

# AGRAR BERICHT 2018



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für  
Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF  
**Bundesamt für Landwirtschaft BLW**



## Einleitung

Dem Bund ist die Förderung von bäuerlichen Betrieben ein wichtiges Anliegen. Dementsprechend prägen Bauernfamilien die Landwirtschaft. Vielfältig und unterschiedlich sind ihre Aufgaben. Allen gemeinsam ist die besondere Lebensform: Der landwirtschaftliche Betrieb als verbindendes Element von Beruflichem und Privatem, die Selbständigkeit, die Arbeit in der Natur und mit Tieren.

In der vorliegenden Berichterstattung ist die Situation der **Bauernfamilien** ein wichtiger Gesichtspunkt: So zeigt etwa eine Erhebung des Bundesamts für Statistik, dass sich die Arbeits- und Lebensbedingungen der in der Landwirtschaft Tätigen durch lange Arbeitszeiten und insbesondere bei Nutztierhaltern durch eine hohe Präsenzzeit kennzeichnen. Spezialauswertungen von Sozialversicherungen durch die Bundesämter für Statistik sowie für Sozialversicherungen zeigen zudem die aktuelle Situation der sozialen Absicherung auf. Der Arbeitsvoranschlag LabourScope von Agroscope integriert in diesem Planungsinstrument für Landwirte und Bäuerinnen neu die Hauswirtschaft. Im Weiteren beschreibt die Co-Geschäftsführerin des Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverbands ihre Vermittlungsplattform «Hilfe und Unterstützung». Und die Projektleiterin der nationalen Anlaufstelle für ausserfamiliäre Hofübergaben der Kleinbauernvereinigung legt die besonderen Herausforderungen, aber auch Hilfestellungen dar. Abschliessend betont eine Literaturstudie der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften zum Thema Suizid in der Landwirtschaft unter anderem die Wichtigkeit der Präventionsarbeit anhand von «Sentinelle Vaud». Ergänzt wird die Berichterstattung mit einer Übersicht über vom BLW im Jahr 2017 finanziell unterstützte Projekte und Studien mit Fokus auf die Bauernfamilie.

Die Bevölkerung hat zahlreiche und verschiedenartige Anliegen an die Land- und Ernährungswirtschaft: Qualitativ gute Nahrungsmittel, landschaftliche Vielfalt, hohes Tierwohl oder Reduktion der Umweltbelastung sind einige Stichworte dazu. In der Berichterstattung interessiert daher auch die Sicht der **Gesellschaft** auf die Land- und Ernährungswirtschaft: Die repräsentative, dreijährlich durchgeführte UNIVOX-Befragung zeigt, dass Landwirte und Bäuerinnen – wie bereits in den letzten Jahren – ein gutes Image haben. Agroscope legt jedoch in einer Studie dar, dass ein grosses Verbesserungspotenzial für eine ressourcenschonendere Ernährung besteht.



## Arbeits- und Lebensbedingungen (SAKE)

### Schweizerische Arbeitskräfteerhebung

» [Steckbrief Schweizerische Arbeitskräfteerhebung \(SAKE\)](#)

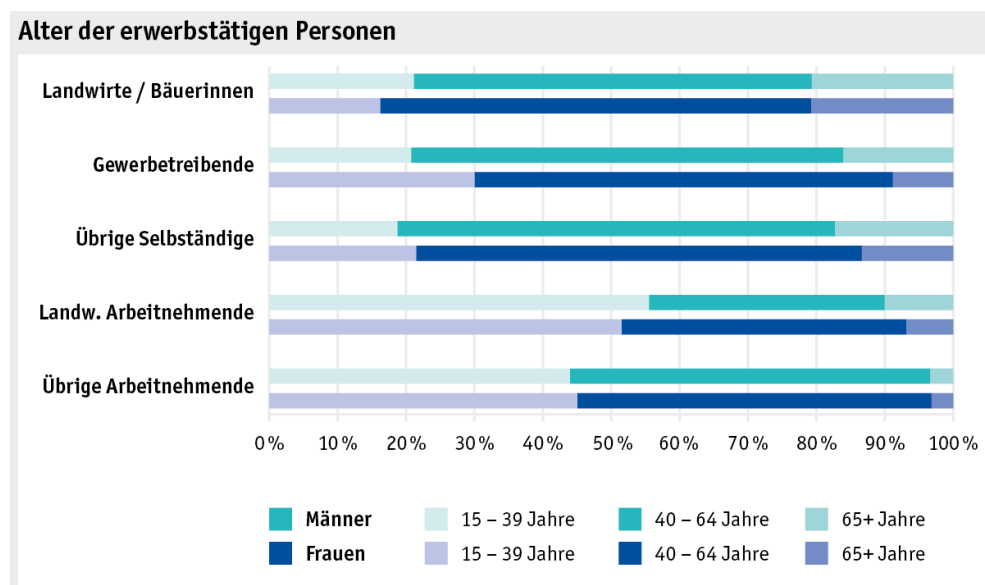
Die wichtigsten Ergebnisse der Spezialauswertung der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE) des Bundesamts für Statistik (BFS) sind in den Abschnitten Alter und Haushaltsgrösse sowie Ausbildung und Arbeitssituation aufgeführt. Die vorliegenden Daten stammen von der SAKE 2017. Verglichen wird die Situation folgender fünf Berufskategorien von Erwerbstätigen aus der Stichprobe:

- Landwirte/Bäuerinnen (506 Männer und 282 Frauen);
- Gewerbetreibende des zweiten Sektors (1199 und 220);
- Übrige Selbständige (1977 und 2158);
- Landwirtschaftliche Arbeitnehmende (97 und 72);
- Übrige Arbeitnehmende (16 761 und 16 586).

Zur Gruppe «Landwirte/Bäuerinnen» gehören selbständige Landwirte und Bäuerinnen sowie auf dem Betrieb mitarbeitende Familienmitglieder. Die Stichproben bei den landwirtschaftlichen Arbeitnehmenden sind sehr klein. Daher sind die Angaben für diese Kategorie statistisch nur bedingt zuverlässig, das heisst Vergleiche mit anderen Kategorien sind mit Vorsicht zu interpretieren.

### Alter und Haushaltsgrösse

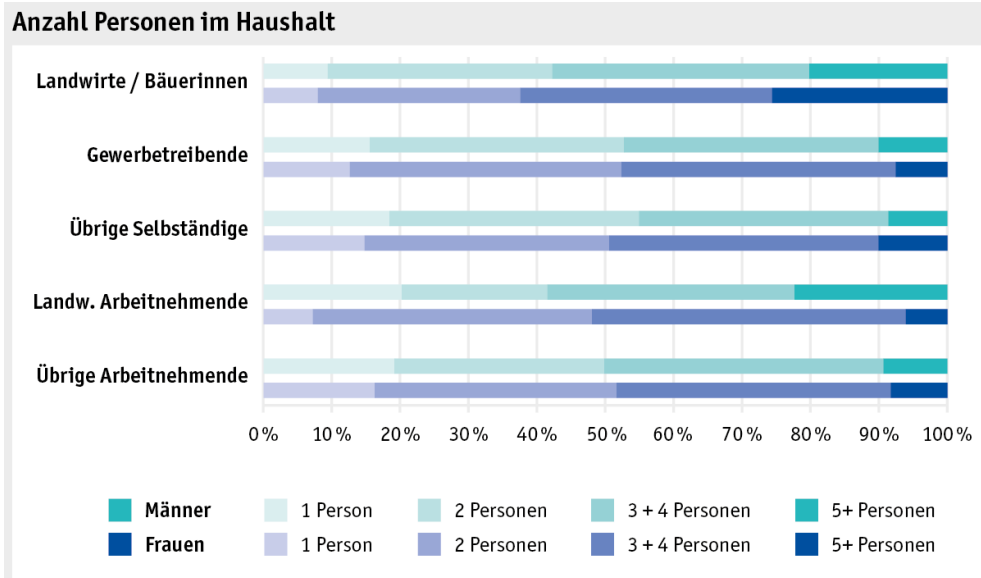
Durchschnittlich sind die befragten Landwirte und Bäuerinnen gut 51 Jahre alt, die anderen Selbständigen sind ähnlich alt (ausser «Gewerbetreibende/Frauen» mit 46 Jahren). Die Arbeitnehmenden sind im Schnitt gut 41 Jahre alt und somit rund zehn Jahre jünger als die erwerbstätigen Landwirte und Bäuerinnen.



MENSCH > BAUERNFAMILIE



Die bäuerlichen Haushalte sind mit durchschnittlich 3,1 (Männer) bzw. 3,3 (Frauen) Personen nach wie vor grösser als die anderen untersuchten Haushalte (von 2,6 bis 2,8 Personen). Bei über einem Fünftel der Landwirte bzw. bei über einem Viertel der Bäuerinnen leben sogar fünf und mehr Personen im selben Haushalt. Weniger als 10 % der Landwirte leben in einem Ein-Personen-Haushalt.



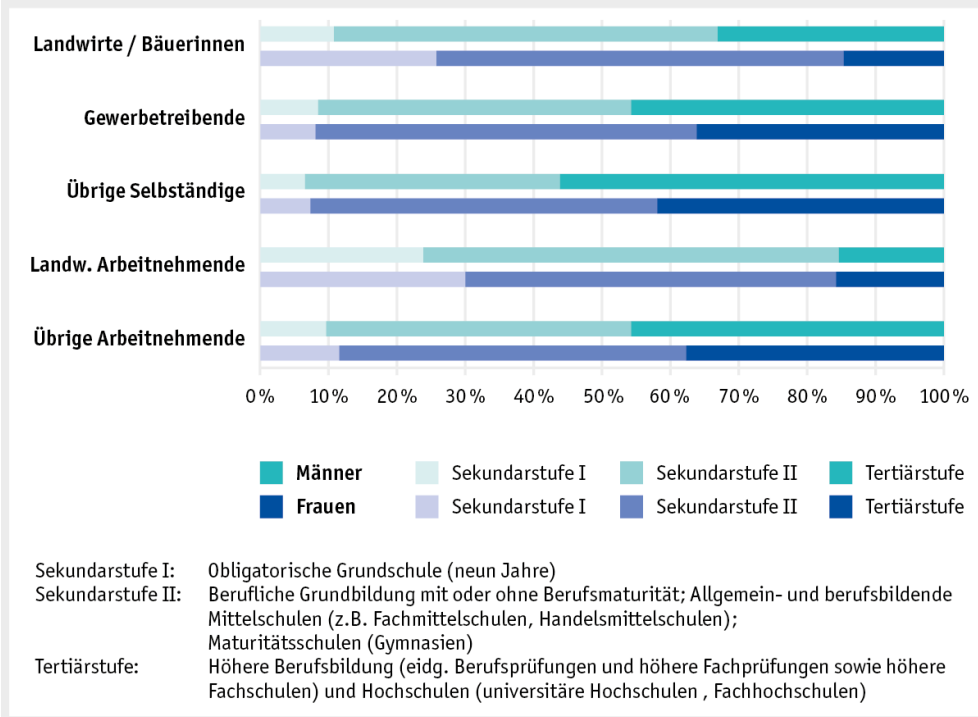
**Ausbildung und Arbeitssituation**

Frauen der untersuchten Gruppen weisen weniger hohe Ausbildungsabschlüsse auf als Männer, und ganz besonders Frauen in der Landwirtschaft: Über ein Viertel hat keinen Berufsabschluss, teils haben sie aber Ausbildungsangebote der Bäuerinnenschule in Anspruch genommen. Die Kategorie der übrigen selbständig erwerbstätigen Männer weist den grössten Anteil (56 %) mit einer höheren Berufsbildung auf.

MENSCH > BAUFAMILIE



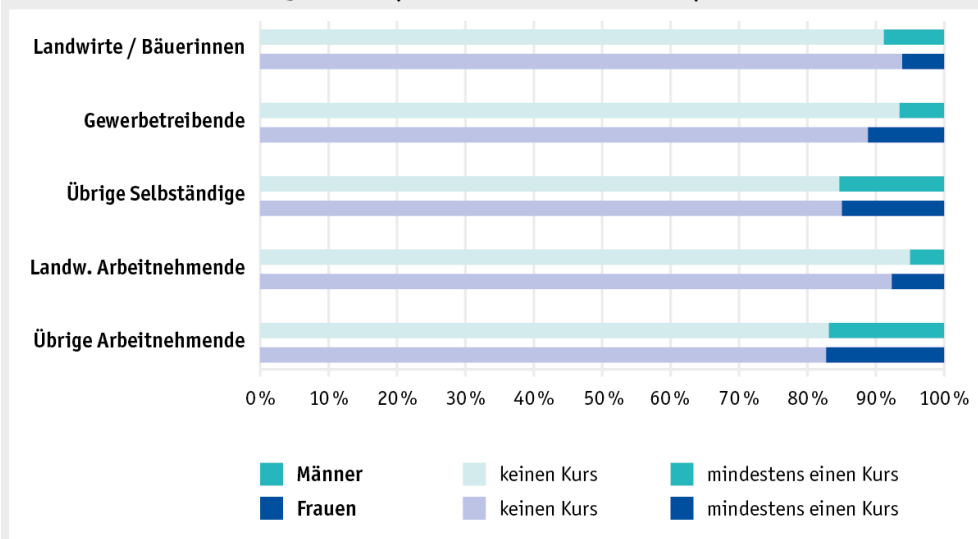
Höchste abgeschlossene Ausbildung



Quelle: BFS (SAKE 2017, jährliche Daten)

Unter Weiterbildungskursen werden hier nur Formen der beruflichen Weiterbildung verstanden. Während 17 % der übrigen Arbeitnehmenden, sowohl Männer als auch Frauen, mindestens einen entsprechenden Kurs in den letzten vier Wochen besucht haben, gibt es bei den Selbständigerwerbenden eine Spannweite zwischen 6 und maximal 15 %.

Besuch von Weiterbildungskursen (in den letzten vier Wochen)



Quelle: BFS (SAKE 2017, jährliche Daten)

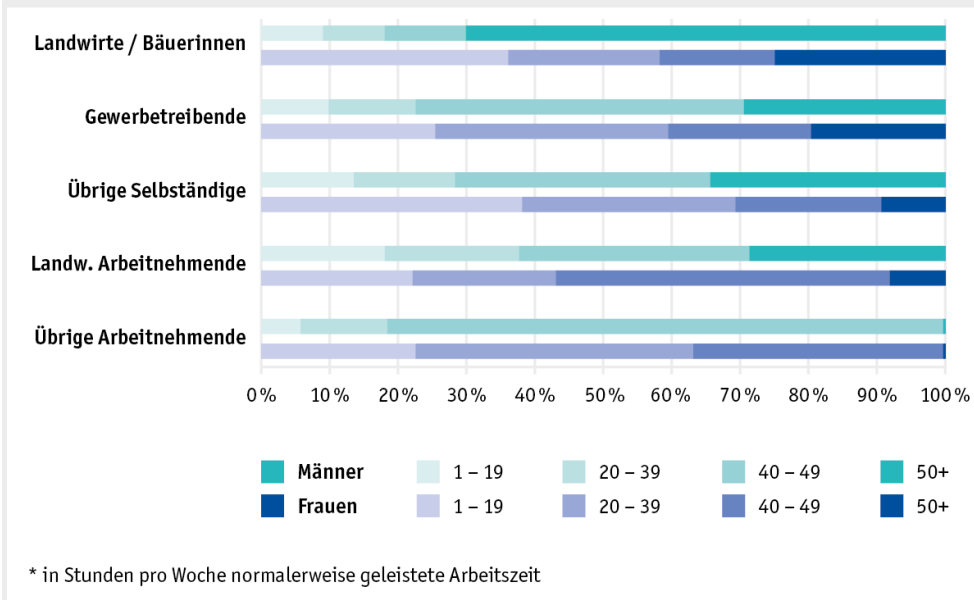
Bei der Arbeitszeit pro Woche werden nur die Stunden der Haupterwerbstätigkeit berücksichtigt (falls mehrere Erwerbstätigkeiten vorliegen) – Haushaltsarbeiten werden nicht angerechnet. 70 % der befragten Landwirte arbeiten 50 und mehr Stunden pro Woche. Die durchschnittliche Erwerbs-Arbeitszeit liegt bei den Landwirten und Bäuerinnen bei 55 bzw. 32

MENSCH > BAUERNFAMILIE



Stunden pro Woche; bei den anderen selbständigerwerbenden Männer sind es rund 41 Stunden pro Woche.

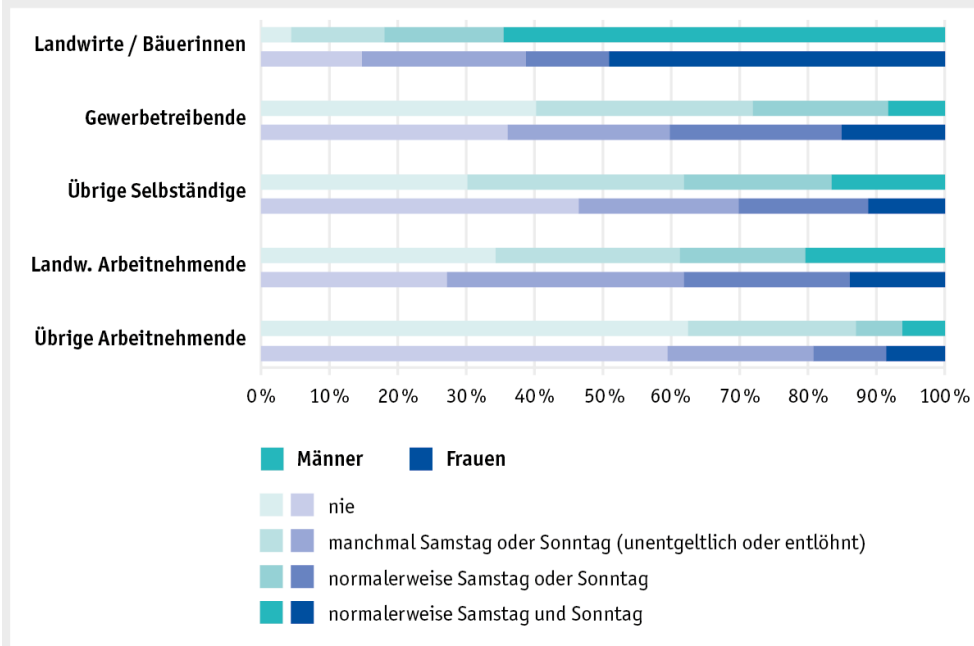
Arbeitszeit pro Woche\*



Quelle: BFS (SAKE 2017, jährliche Daten)

Bei der Gruppe «Landwirte/Bäuerinnen» arbeiten nur 4 % (Männer) bzw. 15 % (Frauen) nie an Wochenenden: Es ist davon auszugehen, dass diese Landwirte und Bäuerinnen keine Nutztiere halten bzw. nicht für diese zuständig sind. Rund zwei Drittel der Landwirte arbeiten normalerweise am Wochenende, das heisst am Samstag und Sonntag.

Arbeit am Wochenende



Quelle: BFS (SAKE 2017, jährliche Daten)

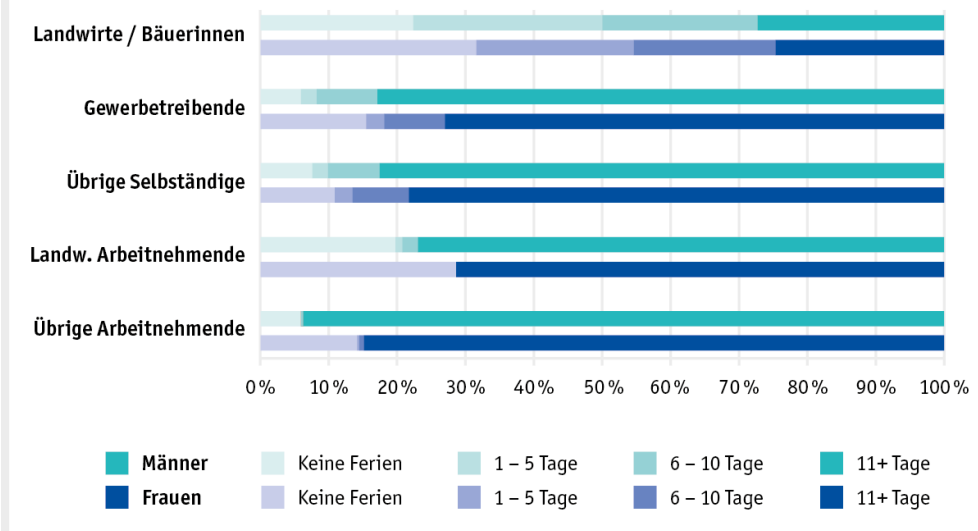
Durchschnittlich gehen die befragten Landwirte und Bäuerinnen neun bzw. acht Tage in die Ferien. Für Bauernfamilien – insbesondere für jene mit Nutztvieh – ist es im Gegensatz zu den

MENSCH > BAUERNFAMILIE



anderen selbständig Erwerbenden aufwendig, vom Betrieb vorübergehend wegzugehen. Knapp ein Viertel der Landwirte bzw. ein Drittel der Bäuerinnen haben gar keine Ferien.

Ferientage



Quelle: BFS (SAKE 2017, jährliche Daten)

[Agrarbericht 2011, 1.2.1.2 Ausbildung und Arbeit, S. 50](#)

[Agrarbericht 2015 Mensch/Bauernfamilie/Arbeits- und Lebensbedingungen](#)

[Agrarbericht 2016 Mensch/Bauernfamilie/Arbeits- und Lebensbedingungen \(SAKE\)](#)

[Agrarbericht 2017 Mensch/Bauernfamilie/Arbeits- und Lebensbedingungen](#)

Esther Grossenbacher, BLW, Fachbereich Forschung, Innovation und Evaluation,  
esther.grossenbacher@blw.admin.ch



## Sozialversicherungen

Die staatlichen Sozialversicherungen und private Institutionen sind sowohl für die bäuerliche als auch für die nicht-bäuerliche Bevölkerung Teil des formalen Sicherheitsnetzes. Die verschiedenen Sozialversicherungen wie AHV/IV oder Kranken- und Unfallversicherung bieten den Menschen einen weitreichenden Schutz vor Risiken, deren finanzielle Folgen sie nicht allein bewältigen können.

» [Sozialversicherungen](#)

Bei den meisten Sozialversicherungen ist eine Auswertung nach Berufskategorie aufgrund fehlender Angaben nicht möglich. Die nachfolgende Untersuchung beschränkt sich daher auf das AHV-Einkommen, die Familienzulagen in der Landwirtschaft sowie die Sozialhilfe.

### Die Alters- und Hinterlassenenversicherung

Die Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV) ist einer der bedeutendsten Pfeiler der Alters- und Hinterlassenenvorsorge in der Schweiz. Sie soll einen Beitrag leisten zum Existenzbedarf bei Wegfall des Erwerbseinkommens in Folge von Alter oder Tod des Versorgers oder der Versorgerin. Die 1948 eingeführte AHV-Rente ist dabei abhängig vom beitragspflichtigen Einkommen während der beruflich aktiven Zeit sowie von allfälligen Erziehungs- und Betreuungsgutschriften.

» [AHV](#)

Die AHV-Einkommensstatistik umfasst sämtliche AHV-pflichtigen Einkommen eines Beitragsjahres unabhängig von der Dauer der Erwerbstätigkeit.

Die aktuellste verfügbare AHV-Einkommensstatistik stammt aus dem Jahre 2014: Sie umfasst knapp 5,6 Millionen AHV-Beitragszahlende (Erwerbstätige und Nichterwerbstätige). Unter den insgesamt etwas mehr als 5,0 Millionen erwerbstätigen Beitragszahlern (ohne Personen mit ausschliesslichem Ersatzehinkommen wie IV-Taggelder etc.) im Alter von 18 bis 63/64 Jahren sind 51 300 selbständige Landwirte und Landwirtinnen bzw. Bäuerinnen. Bei 34 300 Landwirten (76 %) und 4800 Landwirtinnen bzw. Bäuerinnen (77 %) war das AHV-Einkommen aus der landwirtschaftlichen Tätigkeit grösser als dasjenige aus der nicht-landwirtschaftlichen Tätigkeit. Rund die Hälfte der selbständigen Beitragszahlenden aus der Landwirtschaft ging zusätzlich einer ausserbetrieblichen Erwerbstätigkeit nach.

### AHV-pflichtiges jährliches Einkommen von Selbständigen in der Landwirtschaft<sup>1</sup> (Personen im Alter von 18 bis 63/64 Jahren<sup>2</sup>)

AHV-Einkommen 2014	Anzahl	Total mittleres AHV-Einkommen (arithmetisches Mittel)	davon aus Landwirtschaft	davon aus anderer Erwerbstätigkeit <sup>3</sup>	Mittleres Alter
		Fr.	Fr.	Fr.	Jahre
Männer	45 200	71 700	52 600	19 100	48,3
Frauen	6 200	40 500	28 500	12 100	48,3
<b>Total bzw. Mittelwert</b>	<b>51 300</b>	<b>68 000</b>	<b>49 700</b>	<b>18 300</b>	<b>48,3</b>

<sup>1</sup> Spezialauswertung <sup>2</sup> Erwerbstätige Personen im Jahr des Erreichens des AHV-Alters (64 bzw. 65 Jahre) sowie nach dem AHV-Alter (65+ bzw. 66+ Jahre) werden nicht berücksichtigt. <sup>3</sup> Personen ohne andere Erwerbstätigkeit: Bei der



MENSCH > BAUERNFAMILIE



Berechnung des Mittelwertes wird der Betrag von 0 Franken eingesetzt. Quellen: Individuelle Konten der AHV, Zentrale Ausgleichsstelle (ZAS) – Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV); Stand April 2018

Die Einkommenseinträge in den individuellen AHV-Konten werden jährlich von den Ausgleichskassen der Zentralen Ausgleichsstelle (ZAS) übermittelt. Die Übermittlung erfolgt nach Beitragsarten. Dabei werden Selbständige in der Landwirtschaft mit einer separaten Beitragsart (Beitragsart 9) gemeldet. Selbständigerwerbenden, welche nur den AHV-Mindestbeitrag entrichten ohne Angaben zur Einkommenshöhe, wird ein Einkommen in ihrem individuellen Konto eingetragen (2014: 9333 Fr.). In der Landwirtschaft ist dies bei insgesamt 16% (6600 Männern und 1800 Frauen) der Fall. Der Vollständigkeit halber ist anzufügen, dass alle Selbständigerwerbenden ihr AHV-pflichtiges Einkommen durch Einkäufe in die berufliche Vorsorge reduzieren können. Das Ausmass der Reduktion durch solche Einkäufe ist jedoch nicht bekannt.

Im Vergleich zum Jahr 2000 waren 2014 fast doppelt so viele Frauen als Selbständige in der Landwirtschaft erwerbstätig (2000: 3400; 2014: 6200). Ihr Einkommen aus dieser selbständigen Erwerbstätigkeit hat sich dabei zwischen 2000 und 2014 um mehr als 10 000 Franken erhöht (2000: 16 400 Fr.; 2014: 28 500 Fr.).

**Die Familienzulagen**

Familienzulagen sind, neben Steuererleichterungen, das wichtigste Mittel des Familienlastenausgleichs. Im Gegensatz zu den Leistungen der übrigen Sozialversicherungen bilden sie nicht einen Einkommensersatz, sondern eine Einkommensergänzung.

» [Familienzulagen in der Landwirtschaft](#)

Die Familienzulagen in der Landwirtschaft gelten ausschliesslich für selbständige Landwirtinnen/Landwirte, Äppler, Berufsfischer sowie landwirtschaftliche Arbeitnehmende.

Familienzulagen an landwirtschaftliche Arbeitnehmende werden teilweise von den landwirtschaftlichen Arbeitgebenden finanziert. Den Restbetrag sowie den Aufwand für die Familienzulagen an Landwirtinnen/Landwirte decken zu zwei Dritteln der Bund und zu einem Drittel die Kantone. Bei allen anderen Selbständigerwerbenden ausserhalb der Landwirtschaft werden Familienzulagen durch Beiträge der Selbständigerwerbenden finanziert.

**Monatliche Ansätze von Familienzulagen in der Landwirtschaft**

Art der Familienzulage	Ansatz (in Fr.)
Kinderzulage <sup>1</sup> (Kinder bis 16 Jahren)	200
Ausbildungszulage <sup>1</sup> (Kinder von 16 bis 25 Jahren)	250
Haushaltungszulage	100

<sup>1</sup> Berggebiet: um 20 Fr. höher  
Quelle: Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV)

Die Höhe der Kinder- und der Ausbildungszulagen in der Landwirtschaft entspricht den Mindestansätzen nach dem Familienzulagengesetz (FamZG). Im Berggebiet sind diese Ansätze um 20 Franken höher. Landwirtschaftliche Arbeitnehmende erhalten zusätzlich eine monatliche Haushaltungszulage von 100 Franken. Einzelne Kantone richten nebst diesen Zulagen noch weitere aus.

**Bezug von Familienzulagen in der Landwirtschaft 2017 nach FLG**

MENSCH > BAUERNFAMILIE



	Bezüger/innen	Jährliche Zulagen	Durchschnittliche Zu- lagen (pro Jahr)
	Anzahl	Mio. Fr.	Fr.
<b>Landwirtschaftliche Ar- beitnehmende</b>	7 716		
Kinderzulagen	9 469	15 599	1 647
Ausbildungszulagen	2 758	5 322	1 930
Haushaltungszulagen	7 901	7 499	949
<b>Landwirte/Landwirtinnen</b>	13 338		
Kinderzulagen	21 743	49 855	2 293
Ausbildungszulagen	9 073	23 467	2 586
<b>Total</b>	<b>21 054</b>	<b>101 742</b>	<b>4 832</b>

Ohne Äpler und FischerPro Kind wird nur eine Zulage ausgerichtet. Bezüger/innen von einzig Haushaltungszulagen werden teils nicht vollständig erfasst. Quelle: BSV

Die finanziellen Mittel, die in Form von «landwirtschaftlichen Familienzulagen» in die Landwirtschaft fließen, haben in den letzten Jahren deutlich abgenommen. Zwei Faktoren führen zu einem Rückgang der Anzahl Bezüger: Der erste Faktor ist der Strukturwandel in der Landwirtschaft. Der zweite ist eine Gesetzesänderung, die zur Folge hat, dass immer mehr Bauernfamilien Zulagen über das Familienzulagengesetz (FamZG) anstatt über das Gesetz über die Familienzulagen in der Landwirtschaft (FLG) beziehen. 2009 beliefen sich die ausbezahlten Familienzulagen in der Landwirtschaft noch auf insgesamt 150 Millionen Franken, 2017 auf 102 Millionen Franken.

### Die Sozialhilfe

Die Bundesverfassung garantiert jedem in der Schweiz sich aufhaltenden Menschen einen Anspruch auf Hilfe in Notlagen. Die Kantone gewähren im Rahmen der öffentlichen Sozialhilfe Leistungen an Personen, die nicht für ihren Bedarf oder denjenigen ihrer Familie aufkommen können. Zuständigkeit und Vollzug der Sozialhilfe sind je nach Kanton oder Gemeinde unterschiedlich organisiert.

» [Sozialhilfe](#)

### Sozialhilfe-Bezug von Erwerbstätigen in der Landwirtschaft 2016

**MENSCH > BAUERNFAMILIE**


	Fälle	Personen in der Unterstützungseinheit (Erwachsene und Kinder)	Summe der Auszahlungsbeträge	Auszahlungsbetrag pro Fall
	Anzahl	Anzahl	Mio. Fr.	Fr.
Selbständig	39	64	0,468	11 989
Regelmässig Angestellte	160	320	2,080	12 999
Übrige Erwerbstätige in Privathaushalten	236	380	3,535	15 108
Erwerbstätige in stationären Einrichtungen/besonderen Wohnformen	25	27	0,563	22 528
<b>Total Erwerbstätige</b>	<b>460</b>	<b>791</b>	<b>6,646</b>	<b>14 511</b>

<sup>1</sup> Spezialauswertung Branche Landwirtschaft: Sozialhilfefälle und Mittelwert der Auszahlungsbeträge nach Erwerbssituation Grundgesamtheit: Personen in Dossiers (Fälle), in denen die Antrag stellende Person in der Landwirtschaft (inkl. Forst, Fischerei) erwerbstätig und zwischen 15 und 64 Jahren alt ist. Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS); die Resultate der Schweizerischen Sozialhilfestatistik basieren seit 2009 auf einer Vollerhebung in allen Kantonen.

2016 wurde an 460 Fälle aus der Landwirtschaft (erste Spezialauswertung 2013: 490) rund 6,6 Millionen Franken Sozialhilfe gewährt, was pro Fall 14 500 Franken entspricht; im landesweiten Durchschnitt aller Branchen waren es durchschnittlich 15 600 Franken pro Fall.

Der Bedarfsnachweis als Voraussetzung für die Inanspruchnahme von Sozialleistungen führt dazu, dass die finanziellen Verhältnisse von Haushalt und Betrieb aufgedeckt und bisher Privates einer Behörde mitgeteilt werden müssen. Unter den Bauernfamilien verbreitete Werte wie Autonomie, Eigenständigkeit und Unabhängigkeit stehen der Inanspruchnahme der Sozialhilfe entgegen. Auch wegen der engen Verflechtung von Betrieb und Privathaushalt nehmen Bäuerinnen und Landwirte eher selten Sozialhilfe in Anspruch: Der Gürtel wird in finanziell schwierigen Zeiten enger geschnallt und sie leben «von der Substanz».

Esther Grossenbacher, BLW, Fachbereich Forschung, Innovation und Evaluation,  
[esther.grossenbacher@blw.admin.ch](mailto:esther.grossenbacher@blw.admin.ch)



## LabourScope – Arbeit kalkulieren, Optimierungspotenziale erkennen

Präzise arbeitswirtschaftliche Planungsdaten für jeden individuellen Arbeitsprozess ermöglichen es Landwirtinnen und Landwirten, Optimierungspotenziale zu erkennen und so die zunehmend teurere und knappe Ressource Arbeit bestmöglich zu nutzen sowie durch bewusste, faktenbasierte Entscheidungsprozesse auch die Lebensqualität zu verbessern.

### Basis für Schwachstellenanalysen und Optimierung arbeitswirtschaftlicher Abläufe

Ist die zeitliche Arbeitsbelastung für jede Person im bäuerlichen Familienbetrieb vertretbar? Sind die Tätigkeiten für alle zufriedenstellend untereinander aufgeteilt? Diese und weitere Fragen stellen sich bei einer Schwachstellenanalyse aus arbeitswirtschaftlicher Sicht. Der Arbeitsvoranschlag ist ein Planungsinstrument für die zu erledigende Arbeit auf dem Betrieb und neu auch für die Hauswirtschaft. Agroscope erhebt seit über 35 Jahren arbeitswirtschaftliche Kennzahlen und hat einen Arbeitsvoranschlag für Tätigkeiten verschiedenster Betriebszweige in der Landwirtschaft entwickelt. Seit 2006 steht dieses Planungstool auch als eigenständige Software zur Verfügung.

Die arbeitswirtschaftlichen Planzeiten basieren auf Daten, die mittels Videoaufnahmen auf Praxisbetrieben erhoben werden. Mit einer speziellen Software werden die Videos ausgewertet. Die Verfahrensabläufe sind in Betriebsbereiche und Betriebszweige sowie Produktions- und Arbeitsverfahren gegliedert. LabourScope ist die Weiterentwicklung dieses Planungstools zu einer Online-Anwendung. Er beinhaltet neben dem Arbeitsvoranschlag auch eine interaktive Kennzahlentabelle, um verschiedene Arbeitsverfahren miteinander zu vergleichen. Das Ergebnis ermöglicht detaillierte arbeitswirtschaftliche Analysen.

### Berechnungen auf Betriebsebene und Vergleiche von Arbeitsabläufen

Mit dem Arbeitsvoranschlag werden einzelbetriebliche Berechnungen des Arbeitszeitbedarfs durch die Eingabe der Flächenanzahl und -grösse für Feldarbeiten, sowie die Eingabe der Tierzahlen für Stallarbeiten und der im Haushalt lebenden Personen für die Hauswirtschaft durchgeführt. Der Anwender kann spezifische Arbeitsverfahren auswählen und so seine individuellen Produktionsverfahren zusammenstellen. Die Ergebnisse werden grafisch und tabellarisch dargestellt.

In der Rubrik «Kennzahlen für Arbeitsverfahren» von LabourScope stehen Planzeiten für zahlreiche vordefinierte Arbeitsabläufe aus den verschiedensten Betriebsbereichen tabellarisch und grafisch zu Verfügung. Somit können die Nutzerinnen und Nutzer den Arbeitszeitbedarf für ausgewählte Verfahrensvarianten und Grössenklassen auf einen Blick miteinander vergleichen.

Ein Benutzer-Login ermöglicht das Speichern und Bearbeiten eigener Varianten. Die Ergebnisse können zur Weiterverwendung und individuellen Ergänzung exportiert werden. Die Nutzung von LabourScope ist auf allen Endgeräten (PC, Tablet, Smartphone) möglich. Die Daten befinden sich auf einem zentralen Server. Somit stehen den Anwenderinnen und Anwendern stets aktuelle Kennzahlen zur Verfügung. Ein Update ist nicht erforderlich. Die Anwendung ist kostenlos. [www.arbeitsvoranschlag.ch](http://www.arbeitsvoranschlag.ch)

### Ein Planungstool für Land- und Hauswirtschaft

Häufig geht einer der (Ehe-)Partner einer ausserbetrieblichen Erwerbstätigkeit nach, um mit dem zusätzlich verdienten Geld die Existenz der Familie zu sichern. Der Zeitbedarf für die Arbeiten in der Landwirtschaft sind vielen Betriebsleitenden bekannt oder liegen in Nachschla-

MENSCH > BAUERNFAMILIE



gewerken vor. Aber wie steht es mit der Kenntnis über die zeitliche Belastung der im Haushalt anfallenden Tätigkeiten? Kenntnisse darüber können dabei helfen, damit es nicht zu Überlastungssituationen kommt.

Durch die Erweiterung des Arbeitsvoranschlags um das zusätzliche Modul «Hauswirtschaft» können Modellrechnungen für alle Arbeiten auf landwirtschaftlichen Familienbetrieben durchgeführt werden. Dies ermöglicht die vollständige Abbildung des Systems Familienbetrieb in seiner charakteristischen Einheit von Zusammenleben und -arbeiten. Die Aufteilung der Arbeitskraft von Frau und Mann auf die Tätigkeitsfelder Betrieb, Haushalt und ausserbetriebliche Erwerbstätigkeit wird planbar. Die somit geschaffene Transparenz der arbeitswirtschaftlichen Situation der Bäuerin und des Bauern macht eine Bewertung der zeitlichen Arbeitsbelastung möglich. Veränderungen in der Familienstruktur (Geburt eines Kindes, Pflege eines Angehörigen etc.) oder die Aufnahme einer neuen Tätigkeit (z.B. neuer Betriebszweig oder ausserbetriebliche Tätigkeit) können bezüglich der Auswirkungen auf die vorhandenen Arbeitskräfte berücksichtigt werden.

Die partnerschaftliche Betriebsführung wird zunehmend in der Landwirtschaft thematisiert. Neben den gemeinsamen Diskussionen und Entscheidungen bei Investitionen auf dem Betrieb, beginnen immer mehr Betriebsleiterpaare die alltäglichen Arbeiten im Betrieb und für die Familie gemeinsam zu diskutieren und zu planen, um eine grössere Flexibilität in der Arbeitserledigung zu erreichen.

### Die Verteilung der Arbeit im bäuerlichen Familienbetrieb

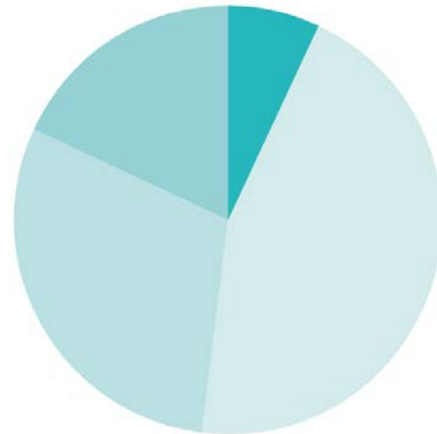
Für die Berechnung der erforderlichen Arbeitszeit in landwirtschaftlichen Familienbetrieben bietet LabourScope neben Planungsgrundlagen für die Landwirtschaft nun auch Kennzahlen für die Hauswirtschaft. Gemeinsam mit AGRIDEA hat Agroscope kürzlich ein Projekt zur Erarbeitung von entsprechenden Planungskennzahlen erfolgreich abgeschlossen. Das Projekt wurde vom Eidgenössischen Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann (EBG) finanziell unterstützt. Mit dem Einbezug und der gleichwertigen Behandlung der betrieblichen und der hauswirtschaftlichen Tätigkeiten wird der partnerschaftlichen Arbeitserledigung sowie neuen Arbeitsteilungen zwischen Frau und Mann Rechnung getragen. Ein Beispiel eines durchschnittlichen Schweizer Familienbetriebs soll dies verdeutlichen.

Der Beispielbetrieb wird von einem Betriebsleiterpaar geführt. Das Paar hat ein Kind im Schulalter; des Weiteren ist eine Fremdarbeitskraft auf dem Betrieb beschäftigt. Der Betrieb umfasst 30 Milchkühe, 14 ha Ackerfläche und 11 ha Grünland. Darüber hinaus sind in dem Beispiel 1400 Stunden (entspricht etwa einer 70%-Teilzeitstelle) für ausserbetriebliche Tätigkeiten berücksichtigt. Aus Abbildung 1 ist ersichtlich, dass etwa die Hälfte der jährlichen Arbeitszeit für Stallarbeiten einkalkuliert werden muss. Ein Drittel der Gesamtzeit wird für hauswirtschaftliche Tätigkeiten benötigt.

MENSCH > BAUERNFAMILIE



Die Arbeiten im bäuerlichen Familienbetrieb



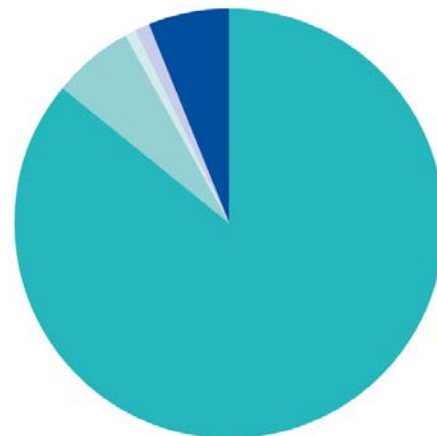
25 ha LN, 30 Kühe, Talbetrieb,  
4 Personen-Haushalt,  
1400 Std. ausserlandwirtschaftliche Tätigkeiten  
Gesamtzeitbedarf: 7564 AKh pro Jahr

- Aussenwirtschaft (Ackerbau, Grünland) 7 %
- Innenwirtschaft (Stallarbeiten) 45 %
- Hauswirtschaft (einschl. Kinderbetreuung) 30 %
- Ausserlandwirtschaftliche Tätigkeit 18 %

Quelle: Agroscope

Ein detaillierter Blick auf die landwirtschaftlichen Tätigkeiten zeigt den erheblichen Anteil an Stallarbeiten mit rund 3400 Stunden jährlich auf (vgl. nächste Abbildung). Davon wiederum entfallen gegen 1200 Stunden auf das Melken.

Die Arbeiten auf dem Landwirtschaftsbetrieb



8,5 ha Winterweizen; 2,6 ha Zuckerrüben;  
2,6 ha Silomais; 11 ha Futterbau, 30 Kühe,  
Rohrmelkanlage 3 ME  
Gesamtzeitbedarf: 3922 AKh pro Jahr

- Milchviehhaltung 86 %
- Winterweizen 6 %
- Zuckerrüben 1 %
- Silomais 1 %
- Futterbau 6 %

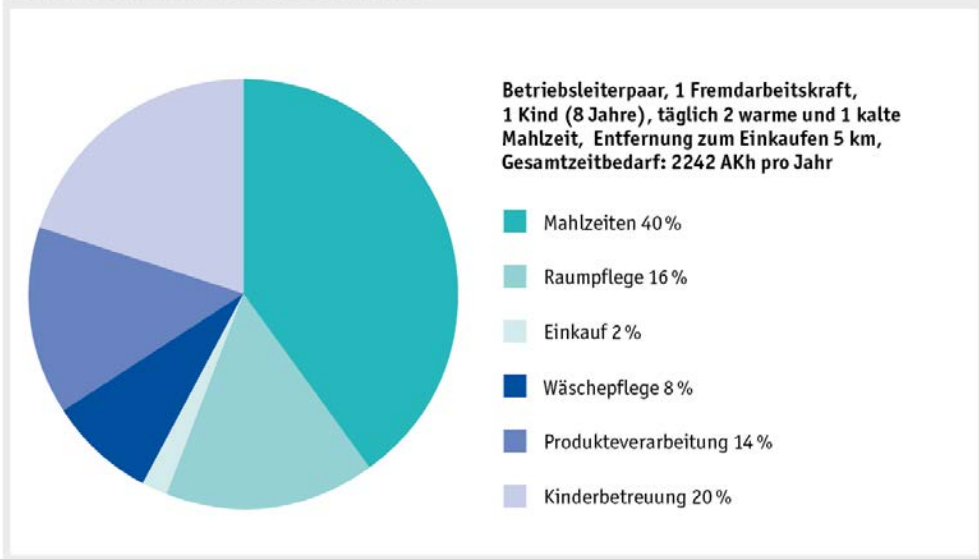
Quelle: Agroscope

Auch in der Hauswirtschaft stellen die Tätigkeiten, die täglich anfallen, die grösste zeitliche Belastung dar. Dies ist zum einen die Zubereitung der Mahlzeiten (einschliesslich Tisch decken und abräumen) mit rund 900 Stunden im Jahr. Zum anderen ist es die tägliche Kinderbetreuung (inkl. Unterstützung bei der Körperpflege, Betreuung bei den Hausaufgaben und Fahrten zu Hobbies oder Arzt). Für ein schulpflichtiges Kind sind etwa 460 Stunden zu veranschlagen.

MENSCH > BAUERNFAMILIE



Die Arbeiten im bäuerlichen Haushalt



Quelle: Agroscope

In der folgenden Tabelle ist der Arbeitszeitbedarf für die verschiedenen Betriebsbereiche aus den Berechnungen mit LabourScope auf die im Beispielbetrieb beschäftigten Personen aufgeteilt. Eine solche Tabelle kann eine Grundlage für die gemeinsame Planung der Tätigkeiten im bäuerlichen Familienbetrieb bieten.

**Jährlicher Arbeitszeitbedarf (AKh/Jahr) und verfügbare Arbeitspersonen, Beispielbetrieb**

Arbeitsbereiche/Personen	Betrieb	Haushalt	Ausserbetriebliche Tätigkeiten	Total
Betriebsleiter	1 272		1 400	2 672
Partnerin		2 242		2 242
Angestellter	2 650			2 650
<b>Total</b>	<b>3 922</b>	<b>2 242</b>	<b>1 400</b>	<b>7 564</b>

Im dargestellten Beispiel geht der Betriebsleiter einer ausserbetrieblichen Erwerbstätigkeit nach. Wenn stattdessen die Partnerin ausserbetrieblich beschäftigt wäre (z.B. Lehrtätigkeit 50 %), benötigte sie Entlastung im Haushalt. Ihr Partner könnte dann Tätigkeiten wie beispielsweise die Zubereitung einer Mahlzeit und einen Teil der Kinderbetreuung übernehmen. Eine andere Variante wäre es, die ausserbetrieblichen Tätigkeiten zu reduzieren und den Angestellten in Teilzeit statt Vollzeit zu beschäftigen. Je nach Ausbildung, persönlichen Fähigkeiten und Vorlieben, aber auch unter Berücksichtigung von ökonomischen Aspekten sind weitere Aufteilungen der Betriebs- und Haushaltsarbeiten denkbar und zu diskutieren.

LabourScope wird im Rahmen des aktuellen Arbeitsprogramms AP 18 – 21 weiterentwickelt und mit zusätzlichen Produktionsverfahren ergänzt.

LabourScope steht online zur Verfügung: [www.arbeitsvoranschlag.ch](http://www.arbeitsvoranschlag.ch)

Katja Heitkämper/Ruedi Stark; Agroscope, Forschungsgruppe Automatisierung und Arbeitsgestaltung, [katja.heitkaemper@agroscope.admin.ch](mailto:katja.heitkaemper@agroscope.admin.ch)



## Plattform «SBLV-Vermittlung von Hilfe und Unterstützung für Frauen und Männer auf dem Land»

Auch Frauen und Männer in der Schweizer Landwirtschaft sind immer wieder von Umbruchsituationen in Familie und Betrieb betroffen. Sowohl für betriebliche als auch soziale Problemlagen gibt es in den Kantonen eine Vielzahl von landwirtschaftsspezifischen Beratungsangeboten. Leider tendieren Bauernfamilien dazu, Hilfe von aussen erst spät in Anspruch zu nehmen. Fachpersonen des land- und hauswirtschaftlichen sowie des sozialen Beratungssystems werden oft erst involviert, wenn die Probleme bereits sehr komplex sind. Erschwerend kommt dazu, dass derzeit die Zusammenarbeit und der Austausch zwischen beiden Beratungssystemen noch kaum etabliert sind.

Vor diesem Hintergrund stellte sich die Frage, wie hilfeschende Personen aus der Landwirtschaft zu der für sie richtigen Beratung und Begleitung kommen. Die Antwort des Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverbandes (SBLV) lautet: «Durch die Vermittlung von Fachpersonen, welche die besonderen Anforderungen des bäuerlichen und ländlichen Umfeldes kennen». Im Projekt «Hilfe und Unterstützung für Frauen und Männer auf dem Land» hat der SBLV mit finanzieller Unterstützung des Bundesamts für Landwirtschaft (BLW) deshalb eine nationale, elektronische Plattform zur Vermittlung von Fachpersonen aufgebaut.

Die Plattform «SBLV-Vermittlung von Hilfe und Unterstützung für Frauen und Männer auf dem Land» wurde am 2. Oktober 2017 lanciert. Auf der Online-Plattform finden hilfeschende Frauen und Männer vom Land Adressen von ausgewiesenen Fachpersonen, welche die besonderen Anforderungen des ländlichen Umfeldes kennen. Anfragen werden auch telefonisch unter Telefonnummer 056 441 12 63 oder über die Mail-Adresse [hilfe-aide@landfrauen.ch](mailto:hilfe-aide@landfrauen.ch) entgegengenommen. Die Mitarbeiterinnen der SBLV-Vermittlung wurden für diese anspruchsvolle Tätigkeit ausgebildet.

Auf der Online-Plattform sind per Mai 2018 37 Portraits von ausgewiesenen Coaches, Mediator/Innen oder Rechtsanwält/Innen aufgeschaltet, welche über Erfahrungen in der Landwirtschaft und im ländlichen Gebiet verfügen. Bei diesen Fachpersonen erhalten Hilfeschende die gewünschte Begleitung und Beratung zu branchenüblichen Tarifen. Viele der Fachpersonen sind selber ausgebildete Agronom/Innen und kennen die Landwirtschaft aus eigener Erfahrung sehr gut. Jede Fachperson wurde nach dem SBLV-Anforderungsprofil ausgewählt und im persönlichen Gespräch kennengelernt. Die Fachpersonen stehen mit ihrem Fachwissen den Hilfeschenden in schwierigen Lebenslagen zur Seite.

Die «SBLV-Vermittlung von Hilfe und Unterstützung» dient zudem der Vernetzung bereits bestehender Angebote und Institutionen, wie die kantonalen landwirtschaftlichen und sozialen Beratungen sowie die kantonalen und nationalen Hilfsangebote wie «Offene Tür» oder das Bäuerliche Sorgentelefon. Auf der Online-Plattform sind diese Angebote deshalb ebenfalls verlinkt.

### Hilfe zur Selbsthilfe

Im Bewusstsein der gestiegenen Anforderungen an die Landwirtschaft konnte der SBLV mit der neuen Plattform auf nationaler Ebene ein Angebot für hilfeschende Personen schaffen. Der Ansatz des SBLV ist präventiv. Das neue Angebot soll Hilfe zur Selbsthilfe bieten und einen Weg aus Schwierigkeiten aufzeigen, bevor komplexe Krisensituationen entstehen. Der SBLV will die Bevölkerung vom ländlichen Gebiet motivieren, sich frühzeitig um anstehende Probleme zu kümmern und mit Unterstützung Lösungen zu suchen. Was in anderen Wirtschaftskreisen schon längere Zeit üblich ist, soll auch in der Landwirtschaft vermehrt angewendet werden: sich vor Investitionen, Betriebsumstellungen, bei Familienproblemen oder in anderen schwierigen Situationen beraten oder begleiten zu lassen. Der SBLV will sensibilisieren, dass sich Investitionen zur Verbesserung der persönlichen Situation, des Wohlbefindens, der Partnerschaft, des Zusammenlebens und -arbeitens der Generationen lohnt und sich langfristig auszahlen wird.



MENSCH > BAUERNFAMILIE



Für einen gut funktionierenden Familienbetrieb braucht es auch ein gesundes und aufgeschlossenes Familienverhältnis. Nur gut informiert und lösungsorientiert können die Herausforderungen von heute gemeistert werden. Dafür lohnt es sich, Hilfe und Unterstützung in Anspruch zu nehmen.

### Beratung, Coaching oder Mediation?

In der Landwirtschaft und im Kleingewerbe sind Arbeit und Privatleben stark miteinander verknüpft. Dadurch können herausfordernde Lebenssituationen entstehen. Gerade wenn durch hohe Arbeitsbelastung, mangelnde Liquidität, knappen Wohnraum, Pflege von Angehörigen oder sonstigen Herausforderungen die Zeit fehlt, Gespräche zu führen, kann es zu Krisen kommen. In schwierigen Lebenslagen wie Ehescheidung, Ehe- oder Familienproblemen, Erbstreitigkeiten, Betriebsschwierigkeiten oder Umstellungen, Generationen- oder Nachbarschaftskonflikten, werden oft Coachings oder Mediationen empfohlen, damit Fragen und Bedürfnisse der Beteiligten genau geklärt werden können.

Damit Zeit und Geld, welche in ein Beratungsangebot investiert werden, zum Erfolg führen, lohnt es sich zu prüfen, welches Beratungsformat für die jeweilige Situation am besten geeignet ist. Auf der Online Plattform empfiehlt der SBLV Fachpersonen in sechs verschiedenen Regionen der Schweiz.

### Erkenntnisse und Fazit seit der Lancierung der Plattform

Die Nachfrage in den ersten Monaten zeigt, dass die Plattform «SBLV-Vermittlung von Hilfe und Unterstützung» einem Bedürfnis entspricht. Das neue Angebot wird von der Zielgruppe sehr gut aufgenommen. Frauen wie Männer möchten sich Unterstützung holen und sind froh um die SBLV-Empfehlungen von ausgewiesenen Fachpersonen. Seit der Lancierung ging pro Woche im Durchschnitt ca. eine telefonische Anfrage von Frauen und Männern ein. Die Anzahl Zugriffe auf die Plattform ist seit der Lancierung sprunghaft gestiegen; Hilfesuchende erkundigen sich auf der Homepage nach Fachpersonen in allen Regionen der Schweiz. Die Hauptanliegen der Hilfesuchenden betrafen die Themen Generationen- und Eheprobleme, Ehescheidungen, Hofübergabe und damit verbundene Fragen. Erschöpfung und Überlastung sind ebenfalls Gründe für die Suche nach Unterstützung.

Im Weiteren erhält der SBLV die Rückmeldung, dass Fachpersonen und Berater von anderen Institutionen die Adressen der empfohlenen Fachpersonen auf der SBLV-Plattform einholen. Folglich wird die Plattform dem Ziel der Förderung der gegenseitigen Vernetzung der bestehenden Beratungssysteme und Angebote gerecht.

### Weitere Ziele der Plattform

Der SBLV hat zum Ziel, weitere Fachpersonen für die Plattform zu gewinnen. Es gibt Regionen, in denen die Plattform noch eine ungenügende Auswahl anbietet. Ferner möchte der SBLV regelmässig über das Angebot berichten und weitere Sensibilisierungsarbeit leisten. Zudem arbeitet der SBLV daran, dass die Plattform einen guten Bekanntheitsgrad erreicht, damit auch soziale Dienste vom Angebot Kenntnis haben und den Frauen und Männern vom Land die richtige Unterstützung zuweisen können. Um den Hilfesuchenden eine professionelle Vermittlung zu gewährleisten, werden die Mitglieder der Geschäftsstelle für die telefonische Vermittlung regelmässig geschult.

Kathrin Bieri, Co-Geschäftsführerin des Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverbands SBLV,  
bieri@landfrauen.ch



## Hofübergabe ausserhalb der Familie

Jährlich beschäftigen sich hunderte von Bauernfamilien mit dem Generationenwechsel auf ihrem Betrieb. Nicht immer ist die Hofnachfolge innerhalb der Familie möglich. Für viele Betriebsleitende ohne innerfamiliäre Nachfolge ist eine Auflösung ihres Hofes nur eine unbefriedigende Option. Gleichzeitig suchen viele junge Landwirte und Landwirtinnen ohne familieneigenen Hof oft jahrelang nach einem passenden Betrieb.

Im April 2014 lancierte die Kleinbauern-Vereinigung die Anlaufstelle für ausserfamiliäre Hofübergabe. Die Anlaufstelle vermittelt Hofsuchende an Betriebsleiter ohne Nachfolge und informiert beide Seiten über die nötigen Voraussetzungen.

### Zahlen zum Thema

Gemäss dem Bundesamt für Statistik (BFS) ist jeder zweite Betriebsleitende 50-jährig oder älter. Bei 35 % dieser Altersgruppe ist die interne Hofübernahme nicht wahrscheinlich und bei 21 % gar ungewiss. Bei 44 % wird die Möglichkeit einer familieninternen Übernahme als positiv eingestuft. Diese Anteile sind von 2010 bis 2016 konstant geblieben.

An Hofsuchenden mangelt es nicht. Derzeit suchen über die Anlaufstelle gut 70 Parteien nach einem passenden Betrieb. Jährlich schliessen um die 1000 Landwirte und Landwirtinnen ihre Ausbildung mit dem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis EFZ ab. Dazu kommen jährlich gegen 300 Absolventen des Nebenerwerbskurses sowie Hochschulabsolventen und Bäuerinnen mit Fachausweis (Statistik berufliche Grundbildungen, EFZ 2016).

### Betriebsleiter als entscheidender Faktor

Die Hindernisse für ausserfamiliäre Hofübergaben sind ein komplexes Zusammenspiel aus sozialen, finanziellen und rechtlichen Fragen. Der Kleinbauern-Vereinigung ist es ein Anliegen, dass Betriebe – unabhängig ihrer Grösse – von Selbstbewirtschaftern weitergeführt werden können. Nur so bleibe eine grosse Vielfalt an Betrieben langfristig erhalten. Genau diese Vielfalt sei ein Qualitätsmerkmal und ein Erfolgsfaktor für die Zukunft der Schweizer Landwirtschaft. Die Stärkung der innerfamiliären und auch ausserfamiliären Hofübergabe gegenüber einer Aufteilung der Höfe sei deshalb zentral. Ansätze hierfür sind eine konsequentere Umsetzung des Realteilungsverbots oder die finanzielle Unterstützung von Hofabgebenden, welche ihren Betrieb auch ausserfamiliär zu einem tragbaren Preis weitergeben.

### Engagement über die Sprachgrenzen hinweg

Dank der Unterstützung des Bundesamts für Landwirtschaft (BLW), der Fondation Sur-la-Croix sowie den Spenderinnen und Spendern der Kleinbauern-Vereinigung ist die Anlaufstelle seit Februar 2018 auch in der französisch- und italienischsprachigen Schweiz verfügbar. Auf der neuen, dreisprachigen Website können sich Hofabgebende und Hofsuchende aus der ganzen Schweiz umfassend und in ihrer Muttersprache informieren und die Anlaufstelle kontaktieren. Das Angebot stösst auf breite Resonanz und zeigt auf, dass die Frage nach der Hofnachfolge in der ganzen Schweiz ein Thema ist; sei dies bei den flächenmässig grösseren Betrieben in der Romandie oder den Bergbetrieben in der italienischen Schweiz.

[www.hofuebergabe.ch](http://www.hofuebergabe.ch)[www.remisedeferme.ch](http://www.remisedeferme.ch)[www.cessionefattoria.ch](http://www.cessionefattoria.ch)

Für Hofsuchende bot die Anlaufstelle in Zusammenarbeit mit mehreren landwirtschaftlichen Schulen Anfang 2018 erstmals Kurse zum Thema «Hofkauf ausserhalb der Familie – Fokus Finanzierung» an.

MENSCH > BAUERNFAMILIE



Eine frühe Auseinandersetzung ist bei Hofübergaben allgemein und bei ausserfamiliären Hofübergaben besonders wichtig. Die Beratung spielt eine zentrale Rolle. Ausserfamiliäre Hofübergaben verlangen von allen Beteiligten – auch von Schulen und Behörden – ein ausserordentliches Engagement.

**Ermutigen und fördern**

Ein wichtiger Teil neben der Vermittlungstätigkeit und Sensibilisierungsarbeit ist die Ermutigung und Unterstützung der jungen Bauern und Bäuerinnen sowie der abgebenden Generation. Deshalb hat die Anlaufstelle in Zusammenarbeit mit der Stiftung zur Erhaltung bäuerlicher Familienbetriebe, Demeter Schweiz und der Pemag Treuhand AG eine Broschüre für Betriebsleitende erstellt, die sich vertieft mit der ausserfamiliären Hofübergabe auseinandersetzen möchten. Die reich bebilderte Broschüre verschafft einen Überblick zu den Fragen, die sich auf dem Weg zu einer erfolgreichen ausserfamiliären Hofübergabe stellen. Sie kann online ([https://www.hofübergabe.ch/wp-content/uploads/2018/02/fortl.-BroschuereHofabgebende\\_D\\_LOW\\_fortl.pdf](https://www.hofübergabe.ch/wp-content/uploads/2018/02/fortl.-BroschuereHofabgebende_D_LOW_fortl.pdf)) oder bei der Anlaufstelle bezogen werden.

**Auszug aus der Broschüre «Hofübergabe ausserhalb der Familie»**

**Hofübergabe in 5 Schritten** Die Hofübergabe ist ein Prozess. Zur Veranschaulichung kann dieser grob in fünf Schritte unterteilt werden. Dabei spielt die Beratung eine besonders wichtige Rolle.

- **Wollen** Eine ausserfamiliäre Übergabe setzt Offenheit voraus. Ein Betriebsleiterwechsel zieht immer Veränderungen auf dem Hof nach sich. Wichtig ist, dass die Entscheidung von der ganzen Familie getragen wird. Am Anfang des Übergabeprozesses steht der klare Wille der Hofabgebenden, ihr Lebenswerk weiterzugeben.
- **Detaillierte Abklärungen** Für eine Hofübergabe ausserhalb der Familie braucht es geklärte Rahmenbedingungen seitens der Abtretenden. Neben den Gesprächen mit der Familie muss entschieden werden, wo der künftige Wohnort sein soll. Es gilt Schätzungen in Auftrag zu geben und Abklärungen zu Steuern und Altersvorsorge zu machen. Beratung ist in diesem Schritt wichtig. Neben den sozialen und finanziellen Fragen müssen auch rechtliche Fragen geklärt werden. Schliesslich bestimmen die Hofabgebenden die passende Form der Übergabe (Verkauf, Verpachtung, Baurecht) und definieren die Erwartungen an ihre Nachfolge.
- **Die passende Nachfolge** Sobald die ersten Entscheide getroffen sind, kann mit der Nachfolgesuche begonnen werden. Dies kann über Vermittlungsplattformen, Inserate oder den Bekanntenkreis geschehen. Wie die passende Nachfolge ausgewählt wird, ist individuell: Gespräche, Betriebskonzept und Finanzierungsplan der Hofsuchenden, gegenseitige Besuche, Ferienablösung sind mögliche Wege, um die passenden Hofnachfolger zu finden. Wichtig ist, dass die Chemie stimmt. Ebenso müssen die finanziellen Bedürfnisse der Abgebenden mit den Möglichkeiten der Übernehmenden in Übereinstimmung gebracht werden können.
- **Vertragsausarbeitung** Die Begleitung beider Parteien durch erfahrene, spezialisierte Beratung ist sinnvoll. Weitere Abklärungen wie Erwerbsbewilligung, Pachtzinsgenehmigung gehören zu diesem Schritt. Sind nach der Verhandlung die Vorstellungen in Einklang gebracht, wird die Übergabe vertraglich abgeschlossen.
- **Die Übergabe** Abschliessend ist es wichtig, die Zeit des Hofantritts gemeinsam zu besprechen. Wann werden die Tiere übernommen, wie wird die Werkstatt hinterlassen, welche

MENSCH > BAUERNFAMILIE



Arbeiten werden zusammen erledigt? Es ist zentral, diese Übergangszeit gemeinsam zu planen und zu gestalten.

**Wie finde ich die passende Nachfolge?** Junge Landwirte suchen meist jahrelang nach einem passenden Betrieb. Die Nachfrage übersteigt das Angebot an Höfen bei weitem. Hofsuchende sind ausgebildete Landwirtinnen und Bauern, die keinen Betrieb von ihren Eltern übernehmen können. Sei dies, weil die Eltern nicht Bauern waren oder weil ein Geschwister den Betrieb übernommen hat. Um die passenden Hofnachfolger zu finden, gibt es mehrere Wege:

- Persönliches Netzwerk: Verwandte, Bekannte, Lehrlinge, Angestellte
- Inserat aufgeben (evtl. unter Chiffre)
- Nachfolge diskret über Vermittlungsstelle suchen:  
www.hofübergabe.ch, www.hofnachfolge.ch

Literaturangabe: *Broschüre «Hofübergabe ausserhalb der Familie» 2018. Herausgeber: Kleinbauern-Vereinigung, Stiftung zur Erhaltung bäuerlicher Familienbetriebe, Demeter Schweiz und Pemag Treuhand AG*

Séverine Curiger, Projektleiterin «Anlaufstelle für ausserfamiliäre Hofübergaben» der Kleinbauern-Vereinigung VKMB, s.curiger@kleinbauern.ch



## Suizid in der Landwirtschaft – eine Literaturanalyse und Expertengespräche

Das Thema Suizid in der Schweizer Landwirtschaft schlägt immer wieder hohe Wellen. Warum sahen diese Menschen keinen anderen Ausweg mehr? Wie konnte es so weit kommen? Gibt es Risikofaktoren? Gibt es auch Schutzfaktoren? Die Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (HAFL) führte dazu mit finanzieller Unterstützung des Bundesamtes für Landwirtschaft (BLW) eine Literaturanalyse zur Thematik «Suizid in der Schweizer Landwirtschaft» durch und interviewte zudem Expertinnen und Experten aus Landwirtschaft, Beratung, Psychiatrie und Verwaltung. Diese breit angelegte Studie soll Aufschluss darüber geben, welche Grundlagen zum Thema bestehen.

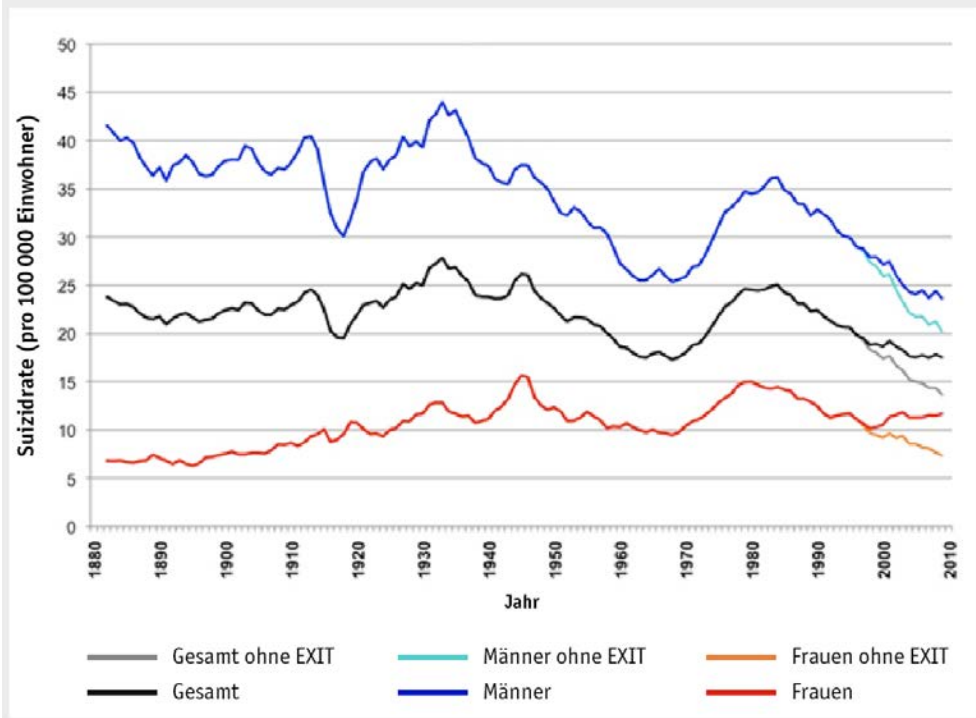
Die Zahl der wissenschaftlichen Publikationen zu Suizid ist sehr hoch, Studien zum Thema Suizid in der Schweizer Landwirtschaft gibt es hingegen kaum. Daher fokussierte die Literaturanalyse auf Suizid in der Schweiz sowie Suizid in der Landwirtschaft weltweit. Insgesamt 270 Literaturtitel wurden schliesslich in die Analyse einbezogen. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse wurden mit dem Wissen der Expertinnen und Experten ergänzt.

### Überblick über die Erkenntnisse

Aktuelle und offizielle Zahlen zur Häufigkeit von Suiziden in der Schweizer Landwirtschaft gibt es nicht. Die zuletzt veröffentlichten Daten stammen aus den 1980er Jahren vom Bundesamt für Statistik (BFS): In den Untersuchungsjahren 1979 bis 1983 hatten die Landwirte in der Schweiz eine um +25 % höhere Mortalitätsrate durch Suizid als die «WHO-Standardbevölkerung Europa». In den 1980er Jahren erlebte die Schweiz insgesamt eine Spitze in der Suizidrate, in den folgenden Jahren ging sie stark zurück. Ein wesentlicher Faktor dafür war, dass Menschen mit psychischen Beschwerden zunehmend professionelle Hilfe in Anspruch nahmen, was sich auch an den Verschreibungszahlen von Psychopharmaka, insbesondere Antidepressiva, zeigte. Von 2003 bis 2010 hat sich die Suizidrate in der Schweiz auf einem konstanten Niveau eingependelt, ohne die assistierten Suizide wäre die Rate weiter sinkend.



Entwicklung der Suizidrate 1881 – 2010, 3-jährige gleitende Mittelwerte, nach Geschlecht



Quelle: Forum für Suizidprävention und Suizidforschung Zürich

» <http://fssz.ch/zahlen-fakten/suicide-von-1881-bis-2010/>

## Risikofaktoren für Suizid in der Landwirtschaft

In der Literatur werden unterschiedlichste Risikofaktoren für Suizidalität identifiziert. Das Zusammenspiel dieser Risikofaktoren ist dabei komplex und findet auf verschiedenen Ebenen statt, z.B. persönlich / individuell, familiär, soziales Umfeld, betrieblich oder gesellschaftlich.

Für die Analyse wurden die wissenschaftlichen Artikel und Expertenaussagen den verschiedenen Ebenen zugeordnet. Dabei fiel auf, dass eine grosse Anzahl Risikofaktoren der individuellen Ebene angehören: etwa akute Krisen, Depressionen, Grenzen des eigenen Körpers nicht berücksichtigen, Vereinsamung, Gefühle der Ausweglosigkeit, Scham Hilfe zu holen, negative Selbstwahrnehmung oder Existenzangst. Auf der Ebene der Familie sind Selbstwertgefühl und Stellung in der Familie wichtige Themen, die positive und negative Einflüsse auf die Person haben können. Die enge Verflechtung zwischen der Persönlichkeit und der Identität / Berufung als Landwirt kann ein weiterer Risikofaktor sein; ebenso das Gefühl der fehlenden Wertschätzung der Arbeit, noch verstärkt bei hoher Arbeitsbelastung und finanziellen Schwierigkeiten. Ein anderer wichtiger Risikofaktor ist, dass die Gesellschaft persönliche Krisen als Schwäche auslegt, was zusätzlich zu Druck und Tabuisierung führt.

## Schutzfaktoren

Die WHO (Weltgesundheitsorganisation) führt als schützende Faktoren starke persönliche Beziehungen, religiöse oder spirituelle Überzeugungen sowie positive Bewältigungsstrategien auf. Eine gute psychische Gesundheit dank persönlichen und sozialen Ressourcen wirkt insgesamt als Schutzfaktor. So kann das engste Umfeld – Partner/in, Familienmitglieder, Arbeitskollegen, Freunde und andere wichtige Personen – in Krisenzeiten unterstützend wirken. Der Schutzwert von Religion und Spiritualität könnte gemäss WHO daher rühren, dass sie Zugang zu

MENSCH > BAUERNFAMILIE



einer Gemeinschaft mit gemeinsamen Werten schaffen. Die Fähigkeit zur effektiven, positiven Problemlösung, dazu gehört auch die Fähigkeit im Bedarfsfall Hilfe zu suchen, kann die Auswirkungen von Stressoren mildern. Emotionale Stabilität, eine optimistische Zukunftseinstellung und eine gute Selbstwahrnehmung helfen, die Schwierigkeiten des Lebens zu meistern.

### Sentinelles Vaud – Promotion de la Vie

Ein Angebot, das auf nationaler Ebene grosse Beachtung findet und in der Diskussion zu Suiziden und Suizidprävention in der Landwirtschaft eine wichtige Rolle spielt, ist «Sentinelles Vaud – Promotion de la Vie». Seit Ende 2015 gibt es im Kanton Waadt diese Suizidprävention, die auf Früherkennung und Frühintervention ausgerichtet ist. Das Konzept der Sentinelles (Wachposten) stammt aus Kanada. Es wurde im Kanton Waadt durch Prométerre, dem Amt für Landwirtschaft und Weinbau sowie den Landeskirchen aufgebaut. Der Ablauf der Prävention wird unterteilt in 1) Schützen 2) Abfedern 3) Beraten. Ausgelöst wird der Prozess durch «Sentinelles», das sind Personen aus dem bäuerlichen Umfeld wie Tierärzte, Besamer, Kontrolleure, etc., die eine halbtägige Ausbildung der Groupe Romand Prévention Suicide erhalten, um Krisensituationen und Suizidgefährdung zu erkennen und persönlich aktiv zu werden. Rund 150 Personen wurden 2016/17 als Sentinelles ausgebildet. Bis Ende 2017 wurden über 50 Landwirte und Bäuerinnen begleitet.

### Empfehlungen der Studie

Die Studie schlägt diverse Massnahmen für die Suizidprävention in der Schweizer Landwirtschaft vor, etwa Ausbau des Sentinelles-Systems in anderen Kantonen, angepasst an die örtlichen Begebenheiten; verstärkte Interventionen in Schulen und Ausbildungsstätten zu Themen wie Krisen oder Schutzfaktoren, gemeinsame Strategiediskussion von Praxis, Kantonen, Beratung und Schulen; oder Erfahrungsberichte in landwirtschaftlichen Medien zu Landwirten und Bäuerinnen, die aus schwierigen Situationen herausgefunden haben. Da im Gegensatz zu anderen Ländern das Thema Suizid in der Schweizer Landwirtschaft bisher kaum erforscht worden ist, sieht die Studie zudem Forschungsbedarf in den verschiedenen Bereichen Prävention und Schutzfaktoren, Risikofaktoren, Betroffene sowie Hinterbliebene.

Die Dargebotene Hand: 143 wählen Bäuerliches Sorgentelefon SBLV-Vermittlung von Hilfe und Unterstützung

Esther Grossenbacher, BLW, Fachbereich Forschung, Innovation und Evaluation, [esther.grossenbacher@blw.admin.ch](mailto:esther.grossenbacher@blw.admin.ch)



## Forschung und Beratung mit Fokus «Bauernfamilie»

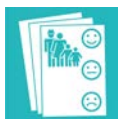
Das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) unterstützt die Forschung und Beratung in der Landwirtschaft unter anderem mit der Gewährung von Beiträgen an Forschungsprojekte, der Vergabe von Forschungsaufträgen und mit der wettbewerblichen Vergabe von Beratungsprojekten.

Nachfolgende Übersicht zeigt, welche Projekte und Studien 2017 mit Fokus Bauernfamilie abgeschlossen wurden oder am Laufen waren.

### Forschung und Beratung mit Fokus Bauernfamilien im Jahr 2017

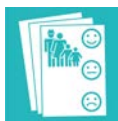


MENSCH > BAUERNFAMILIE



Abgeschlossenes Projekt	Ausführende	Inhalt	Laufzeit	Beitrag BLW
Hilfe und Unterstützung für Frauen und Männer auf dem Land	Schweizerischer Bäuerinnen- und Landfrauenverband SBLV	Der SBLV entwickelte seine Themenplattform «Frauen und Männer auf dem Land» weiter, damit sie als Vermittlungsstelle für hilfesuchende Personen auf dem Land funktionieren kann. Zudem erweiterten die Mitglieder der Geschäftsstelle ihre Kenntnisse im Bereich der Vermittlungstätigkeit. <a href="https://www.landfrauen.ch/frau-mann/hilfe-unterstuetzung/fachpersonen/">https://www.landfrauen.ch/frau-mann/hilfe-unterstuetzung/fachpersonen/</a>	07/2016 – 08/2017	58 500 Fr.
Laufende Projekte	Ausführende	Inhalt	Laufzeit	Beitrag BLW
Lebensqualität in der Milchproduktion (MilkQualiLife)	HAFL/AGRIDEA	Es werden die subjektiven Wahrnehmungen der Lebensqualität von Mitgliedern der Bauernfamilien erfasst und analysiert. Dabei interessieren die Strategien, welche die Familien zur Verbesserung ihrer Lebensqualität entwickelt haben. Zudem werden die materiellen Bedingungen und objektiven Lebensqualität-Komponenten der befragten Betriebe analysiert.	08/2017 – 07/2019	133 400 Fr.
Innovative Ansätze zur ganzheitlichen Planung und Durchführung der Hofübergabe (Hofübergabe360)	HAFL	Das Projekt erforscht den Hofübergabeprozess anhand von Erfahrungen. Auf diesen Untersuchungen aufbauend sollen neue Ansätze und interaktiv-partizipative Tools, welche die Bauernfamilien und die Beratung unterstützen, entwickelt werden.	07/2017 – 03/2020	110 000 Fr.
Suizid in der Landwirtschaft – eine wissenschaftliche Literaturrecherche und Expertengespräche	HAFL	In diesem Projekt wird mittels einer systematischen Literaturrecherche der Forschungsstand erfasst. Zusätzlich werden Experteninterviews mit Vertreterinnen und Vertretern aus Wissenschaft, Verwaltung und Praxis durchgeführt und ihre Einschätzungen von Suizid in der Schweiz erhoben.	06/2017 – 03/2018	60 000 Fr.
Bundesamt für Landwirtschaft BLW				
Scheidung in der	HAFL	Mit dem Projekt wird	12/2017 – 11/2018	30 000 Fr.

MENSCH > BAUERNFAMILIE



Quelle: BLW, eigene Darstellung

Esther Grossenbacher, BLW, Fachbereich Forschung, Innovation und Evaluation,  
[esther.grossenbacher@blw.admin.ch](mailto:esther.grossenbacher@blw.admin.ch)



## Ressourcenschonendere Ernährung

Um unsere natürlichen Lebensgrundlagen zu erhalten, ist es wichtig, die Tragfähigkeit der Ökosysteme nicht zu überschreiten. Boden, Wasser und Luft dürfen nicht übernutzt werden, Schadstoffe dürfen die Umwelt und Gesundheit nicht beeinträchtigen. Die Biodiversität soll reichhaltig und gegenüber Veränderungen reaktionsfähig sein. Welchen Beitrag die Schweizer Landwirtschaft dazu leisten muss, zeigen die Umweltziele Landwirtschaft auf. 2016 stellte der Bundesrat fest, dass bisher keines dieser Ziele vollständig erreicht wurde. Der Handlungsbedarf ist bei der Biodiversität, den klimarelevanten Treibhausgasen, dem Stickstoff und der Bodenfruchtbarkeit besonders hoch.

Um das Potenzial für die Lebensmittelproduktion auf tragfähige Art und Weise nutzen zu können, braucht es je nach Standort ein unterschiedliches Vorgehen. Verschiedene Studien zeigen, dass technische Massnahmen viel zur Annäherung an die Umweltziele beitragen können. Sie reichen jedoch nicht überall aus, um die Ziele ganz zu erreichen. Je nach Standort und Umweltproblem ist auch eine grundlegendere Änderung in der Landwirtschaft erforderlich, z.B. die Umwandlung von Ackerflächen in Grünland bei zu hohem Nitratgehalt im Grundwasser oder eine Reduktion der Tierzahl zur Senkung der Ammoniak- und Treibhausgasemissionen.

Weniger Nutztiere bedeutet auch weniger Fleisch. Bei gleichbleibendem Konsum würde das heissen, dass ein grösserer Anteil importiert wird. Wenn die Tragfähigkeit der Ökosysteme aber auch an den ausländischen Produktionsorten überschritten ist, verbessert sich dadurch zwar die ökologische Situation im Inland, weltweit ist jedoch kaum etwas gewonnen.

Um entscheiden zu können, ob die Tragfähigkeit der Ökosysteme überschritten ist, müssen verschiedene Ebenen betrachtet werden. Beispielsweise ist Bodenerosion ein lokales Problem, Ammoniakemissionen wirken sich vorwiegend regional aus und bei Treibhausgasemissionen spielt es keine Rolle, wo auf der Welt sie entstehen. Weltweite Daten zur Belastung von Ökosystemen sind spärlich. Einen Anhaltspunkt geben u.a. die sogenannten planetarischen Grenzen. Sie zeigen, wann die Gefahr von irreversiblen und plötzlichen Umweltveränderungen besteht, die die Wohnbarkeit der Erde für die Menschheit einschränken. Die Daten zeigen, dass diese Grenzen bei Stickstoff und dem Landnutzungswandel bereits überschritten sind. Eine reine Anpassung der Schweizer Landwirtschaft genügt also nicht, auch beim Konsum von Nahrungsmitteln besteht Handlungsbedarf.

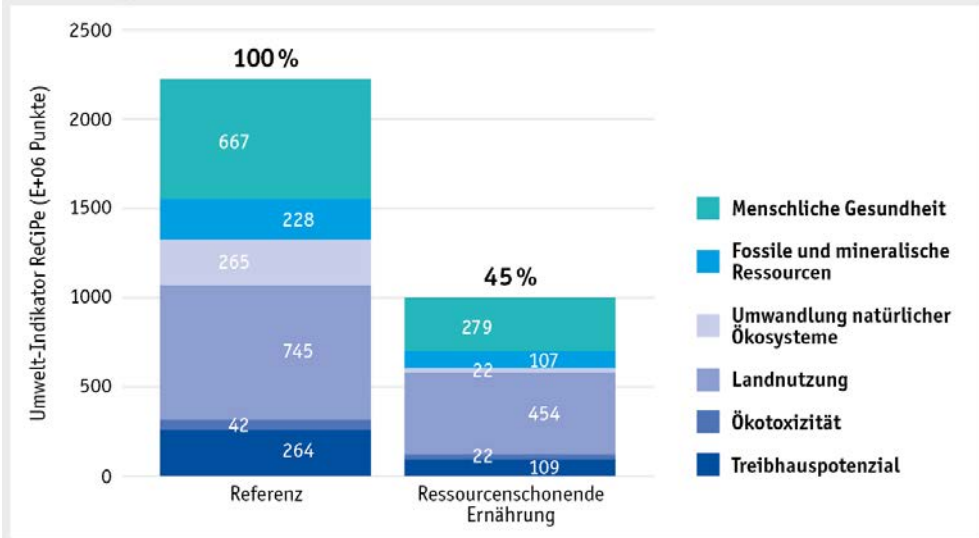
Agroscope modellierte, wie sich die Schweizer Bevölkerung möglichst ressourcenschonend ernähren kann unter der Bedingung, dass die Abweichungen von den Ernährungsempfehlungen nicht grösser werden, als sie heute sind, und dass die gesamte landwirtschaftliche Fläche der Schweiz weiterhin genutzt und damit gepflegt wird.

Es zeigt sich, dass die Umweltbelastung gemessen mit dem aggregierten Umweltindikator ReCiPe durch eine Umstellung der Ernährung um mehr als die Hälfte reduziert werden kann. Verbessert werden alle drei betrachteten Bereiche, die Belastung der menschlichen Gesundheit, die Ressourcenausschöpfung und die Belastung der Ökosysteme. Wenn die Nahrungsmittelverluste im Haushalt vermieden werden, senkt dies die Umweltwirkungen weiter.

MENSCH > GESELLSCHAFT



Mit der Ernährung der Schweizer Bevölkerung zusammenhängende Umweltwirkungen in der aktuellen Situation (Referenz) und nach der Optimierung (Ressourcenschonende Ernährung)



Quelle: Agroscope

Die Umweltwirkungen von tierischen Lebensmitteln sind in der Regel deutlich grösser als die von pflanzlichen Nahrungsmitteln. Milch schneidet bei den tierischen Produkten günstiger ab als Fleisch, da bei der Milchproduktion weniger nicht in der Ernährung verwertbare Produkte entstehen als bei der Fleischproduktion.

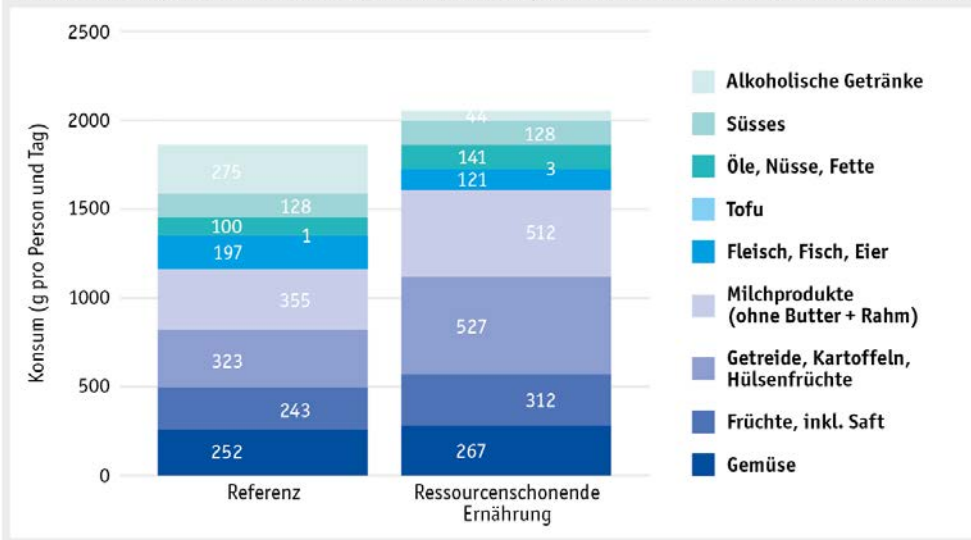
In der umweltoptimierten Ernährung wird gegenüber dem heutigen durchschnittlichen Konsum weniger Fleisch verzehrt (in Kalorien: -70 %). Weniger konsumiert werden auch Genussmittel wie alkoholische Getränke und Kakao. Gegessen werden dagegen mehr Getreide, Kartoffeln oder Hülsenfrüchte (+35 %) sowie Öle oder Nüsse (+50 %). Der Milchkonsum bleibt etwa gleich. Die in der folgenden Abbildung ersichtliche Mengenzunahme ergibt sich aus der Verschiebung von Käse zu Trinkmilch.

Die optimierte Ernährung entspricht zudem den Ernährungsempfehlungen besser als die aktuelle durchschnittliche Ernährung. Ausserdem kann der Selbstversorgungsgrad gesteigert werden.

MENSCH > GESELLSCHAFT



Durchschnittliche Nahrungsration in der aktuellen Situation (Referenz) und nach der Optimierung (Ressourcenschonende Ernährung), bei unveränderter Kalorienaufnahme



Quelle: Agroscope

Würde sich die gesamte Schweizer Bevölkerung ressourcenschonender ernähren, so würden in der Schweiz weniger Nutztiere gehalten. Insbesondere die Bestände der Schweine, des Geflügels, der Mutterkühe und der Grossviehmast nähmen ab. Das Grünland würde hauptsächlich über die Milchviehhaltung genutzt.

Andere Untersuchungen mit Fokus auf das Gesamtsystem, also der gleichzeitigen Betrachtung von landwirtschaftlicher Produktion, Ernährung und Umweltwirkungen, kommen zu ähnlichen Resultaten. Beispiele sind Kopainsky im Rahmen des NFP 69 oder Chaudhary et al.

Veränderungen beim Konsum von Nahrungsmitteln gehen langsam vor sich. Innerhalb der letzten 20 Jahre hat der durchschnittliche pro-Kopf-Fleischkonsum um 5 % abgenommen. Die Ernährungsmuster verändern sich weiter, hauptsächlich aus Gesundheits- und Life-Style-Gründen. Der Landwirtschaft bleibt etwas Zeit, sich anzupassen und bei den Nachfrageveränderungen auch neue Marktchancen zu finden.

**Literatur**BAFU und BLW, 2016. Umweltziele Landwirtschaft. Statusbericht 2016. Bundesamt für Umwelt, Bern. Umwelt-Wissen Nr. 1633. [link](#) Bystricky M., Nemecek T., Gaillard G., 2017. Gesamt-Umweltwirkungen als Folge von Gewässerschutzmassnahmen im Schweizer Agrarsektor. Agroscope Science, 50. [link](#) Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen BLV, 2017. Geniessen und Gesund bleiben. Schweizer Ernährungsstrategie 2017 – 2024. [link](#) Bundesrat, 2016. Natürliche Lebensgrundlagen und ressourceneffiziente Produktion. Aktualisierung der Ziele Bericht in Erfüllung des Postulats 13.4284 Bertschy vom 13. Dezember 2013. [link](#) Campbell, B. M., D. J. Beare, E. M. Bennett, J. M. Hall-Spencer, J. S. I. Ingram, F. Jaramillo, R. Ortiz, N. Ramankutty, J. A. Sayer, and D. Shindell, 2017. Agriculture production as a major driver of the Earth system exceeding planetary boundaries. Ecology and Society 22(4):8. [link](#)

Chaudhary, A., Gustafson, D., & Mathys, A., 2018. Multi-indicator sustainability assessment of global food systems. Nature Communications. 9(1), 848. [link](#) Felder D., 2015. Klimaschutz und Ernährung. Agrarbericht 2015. [link](#) Kopainsky B., 2018. Szenarien und Modelle für eine nachhaltige Land- und Ernährungswirtschaft. NFP 69 Nachhaltige Ernährungswirtschaft. [link](#) Poore J., Nemecek T., 2018. Reducing food's environmental impacts through producers and consumers. Science 01 Jun 2018: Vol. 360, Issue 6392, pp. 987 – 992. [link](#) Reutimann J., Heldstab F., Leippert F., 2013. Stickstoff in der Land- und Ernährungswirtschaft. Stickstoffflüsse, Verluste und Reduktionspotenziale. INFRAS. [link](#) Zimmermann A., Nemecek T., Waldvogel T., 2017. Umwelt- und ressourcenschonende Ernährung: Detaillierte Analyse für die Schweiz. Agroscope Science, 55, 2017, 1 – 170. [link](#)

Ruth Badertscher, BLW, Fachbereich Agrarumweltsysteme und Nährstoff [ruth.badertscher@blw.admin.ch](mailto:ruth.badertscher@blw.admin.ch)



## Einschätzungen der Bevölkerung zur Landwirtschaft

Das Forschungsprogramm Univox ist eine Langzeitbeobachtung der Gesellschaft, die das Forschungsinstitut gfs-zürich seit 1986 in Zusammenarbeit mit rund 20 spezialisierten, meist universitären Instituten realisiert hat. Das Modul Landwirtschaft, einer von über 20 Themenbereichen, wird seit 2009 vom Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) in Auftrag gegeben.

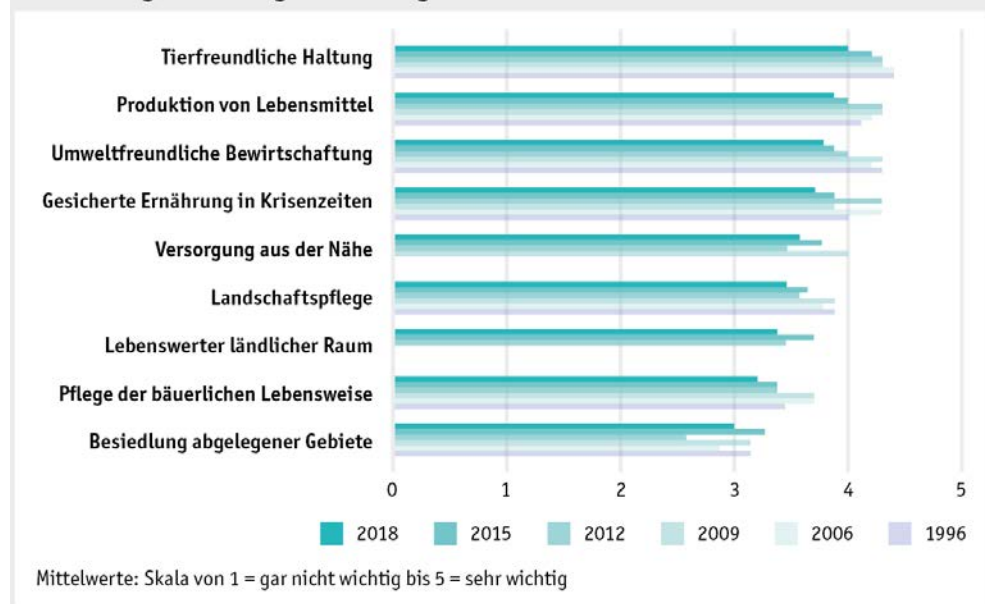
Im März und April 2018 realisierte gfs-zürich zum vierten Mal nach 2009, 2012 und 2015 für das BLW 700 persönliche Interviews. Befragt wurden Stimmberechtigte, davon 70 % aus der Deutschschweiz und 30 % aus der Romandie, repräsentativ nach Geschlecht sowie Alter verteilt. Dabei wurden Fragen zu verschiedenen Themen rund um die Schweizer Landwirtschaft gestellt.

Die Ergebnisse von 2018 werden – wo vorhanden – in Langzeitvergleichen jenen der Jahre ab 1996 gegenübergestellt.

## Aufgaben und Bereitschaft zur Unterstützung der Landwirtschaft

Die befragten Schweizerinnen und Schweizer sind 2018 der Meinung, dass insbesondere eine «tierfreundliche» und «produzierende» Landwirtschaft die wichtigsten Aufgabengebiete sind. Etwas weniger wichtig eingestuft werden «umweltfreundliche Bewirtschaftung» sowie «gesicherte Ernährung in Krisenzeiten». Am wenigsten Bedeutung wird der «Besiedlung abgelegener Gebiete» beigemessen.

Entwicklung der Wichtigkeit der Aufgabenbereiche 1996 – 2018



Quelle: gfs-zürich

Im Zeitvergleich der Jahre 1996 bis 2018 ist bei allen Aufgabengebieten eine meist leichte Abnahme festzustellen (bis -0,5 Punkte), teils liegen starke Schwankungen dazwischen wie bei «gesicherte Ernährung in Krisenzeiten». Den deutlichsten Rückgang zwischen 1996 und 2018 zeigte sich, allerdings auf hohem Niveau, bei «umweltfreundliche Bewirtschaftung» sowie «Landschaftspflege» (je -0,5 Punkte).

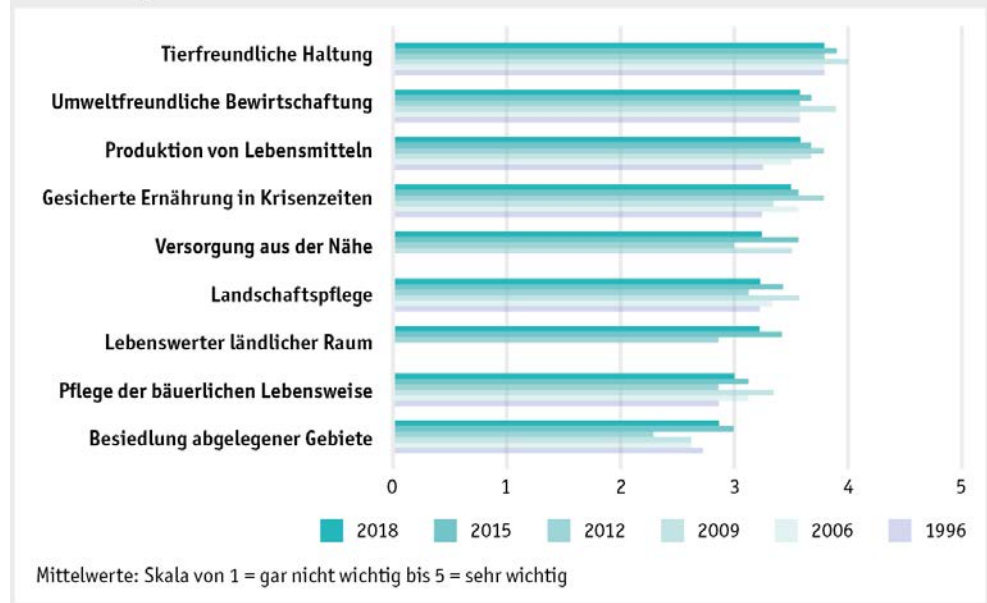
Die Bereitschaft für eine staatliche Unterstützung korreliert stark mit der Wichtigkeit der Aufgabenbereiche: Am meisten Unterstützung erhält 2018 dementsprechend «tierfreundliche Haltung», am wenigsten «Besiedlung abgelegener Gebiete». Sieben von neun Aufgabenbe-

MENSCH > GESELLSCHAFT



reiche weisen einen Mittelwert von über 3,0 auf, was eine Befürwortung für eine vermehrte Unterstützung von der öffentlichen Hand bedeutet.

Entwicklung des Einsatzes der öffentlichen Gelder 1996 – 2018



Quelle: gfs-zürich

Im Vergleich der Jahre 1996 bis 2018 sind die Einschätzungen zum Einsatz öffentlicher Gelder – im Gegensatz zur Wichtigkeit der Aufgabenbereiche – recht stabil (z.B. «tierfreundliche Haltung», wobei mit Schwankungen zwischen den Erhebungsjahren), bzw. leicht zunehmend (z.B. «Produktion von Lebensmitteln», ebenfalls mit Schwankungen).

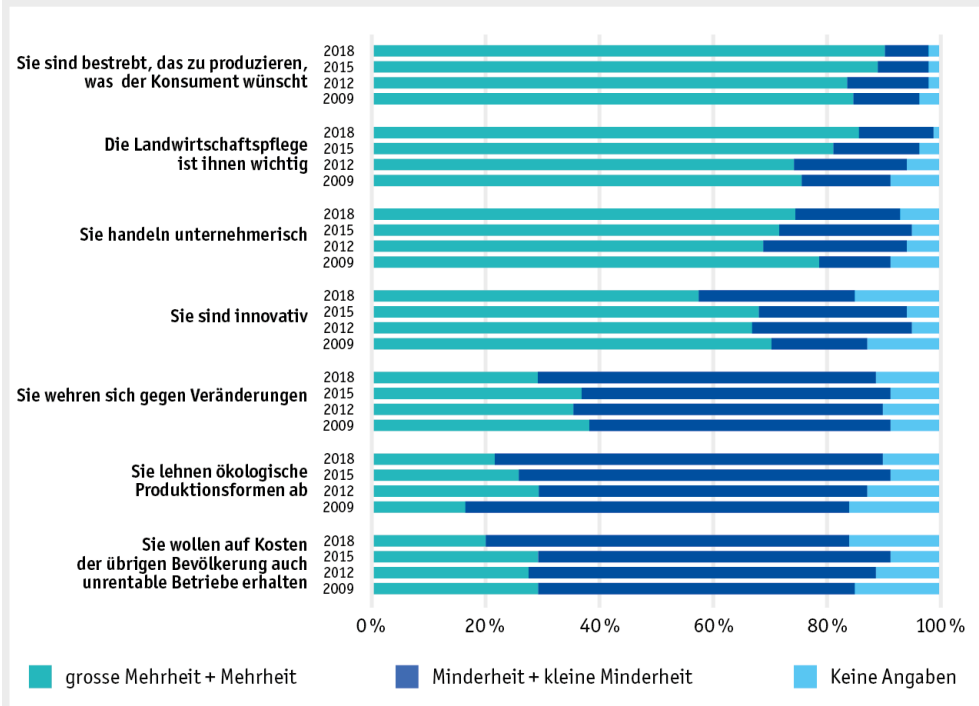
### Einschätzung der Haltung der Bauern

Auf die Frage nach ihrer Einschätzung über die Haltung der Bauern hat 2018 die grosse Mehrheit der Befragten geantwortet, dass sie ein sehr positives Bild von den Bauern haben: So sind neun von zehn Personen der Meinung, die Bauern seien bestrebt, das zu produzieren, was der Konsument wünscht und fünf von sechs Befragte denken, dass für eine Mehrheit der Bauern die Landschaftspflege wichtig ist.

MENSCH > GESELLSCHAFT



Entwicklung des Einsatzes der öffentlichen Gelder 1996 – 2018



Quelle: gfs-zürich

Auch im Zeitvergleich 2009 bis 2018 genießt die Schweizer Landwirtschaft insgesamt ein sehr gutes Image bei der Bevölkerung. Die Einschätzungen verändern sich eher wenig (+/-10 Prozentpunkte), ausser bei der Innovationskraft, die etwas stärker gesunken ist.

### Einstellung zur Schweizer Landwirtschaft

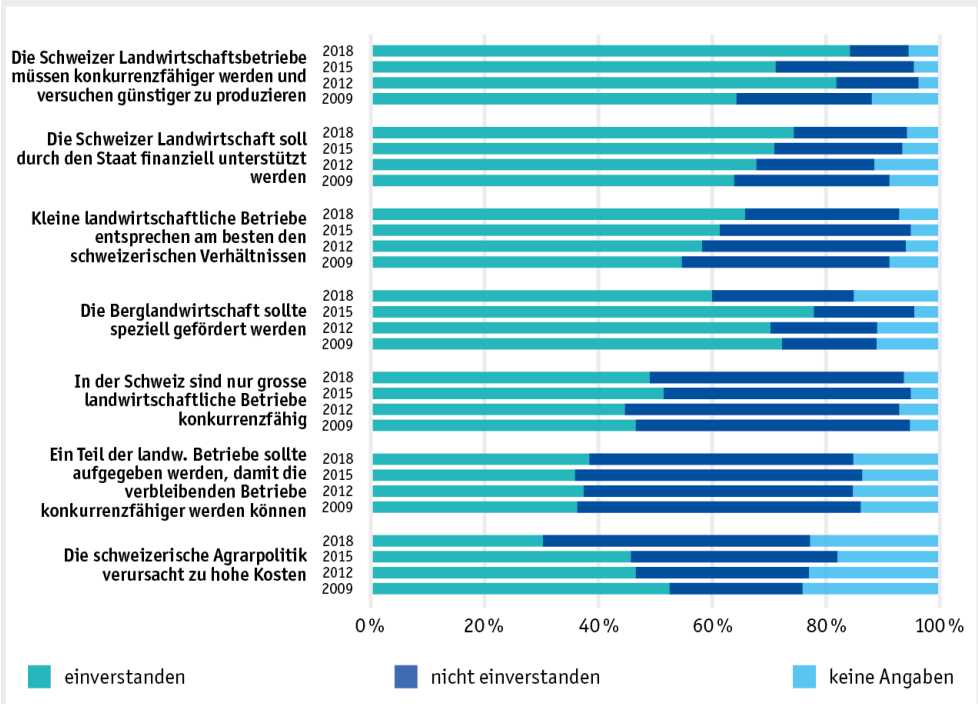
In der Erhebung werden auch Fragen über die Einstellung zur Landwirtschaft gestellt: Am meisten Zustimmung erhält 2018 die Aussage, dass die Schweizer Landwirtschaftsbetriebe konkurrenzfähiger werden sollten. Dennoch begrüsst drei Viertel der Schweizer Bevölkerung 2018 eine finanzielle Unterstützung durch den Staat, dabei sind Romands weit häufiger (89 %) dieser Meinung als Deutschschweizer (69 %). Insgesamt zwei Drittel sind der Ansicht, kleine Betriebe würden am besten den schweizerischen Verhältnissen entsprechen. Auch hier unterscheiden sich die Sprachregionen: Während in der deutschen Schweiz 57 % dieser Ansicht zustimmen, sind es in der Romandie 85 %.



MENSCH > GESELLSCHAFT



Entwicklung der Einstellung zur Schweizer Landwirtschaft 2009 – 2018



Quelle: gfs-zürich

Im Vergleich der Jahre 2009 bis 2018 sind die Entwicklungen bei fünf der sieben Aussagen eher geringfügig (+/-10 Prozentpunkte). Auffallend ist der grosse Rückgang bei «Die schweizerische Agrarpolitik verursacht zu hohe Kosten» um 23 Prozentpunkte, ebenso die starke Zunahme (+20 Prozentpunkte) bei der Ansicht «Die Schweizer Landwirtschaftsbetriebe müssen konkurrenzfähiger werden». Dass die Befragten aus der Romandie im Gegensatz zu jenen der Deutschschweiz 2018 der Meinung sind, kleine Betriebe würden am besten den schweizerischen Verhältnissen entsprechen, war nicht immer so (W-CH: 2018: 85 %; 2015: 40 %, 2012: 45 %, 2009: 43 %; D-CH: 2018: 57 %; 2015: 70 %; 2012: 64 %; 2009: 58 %).

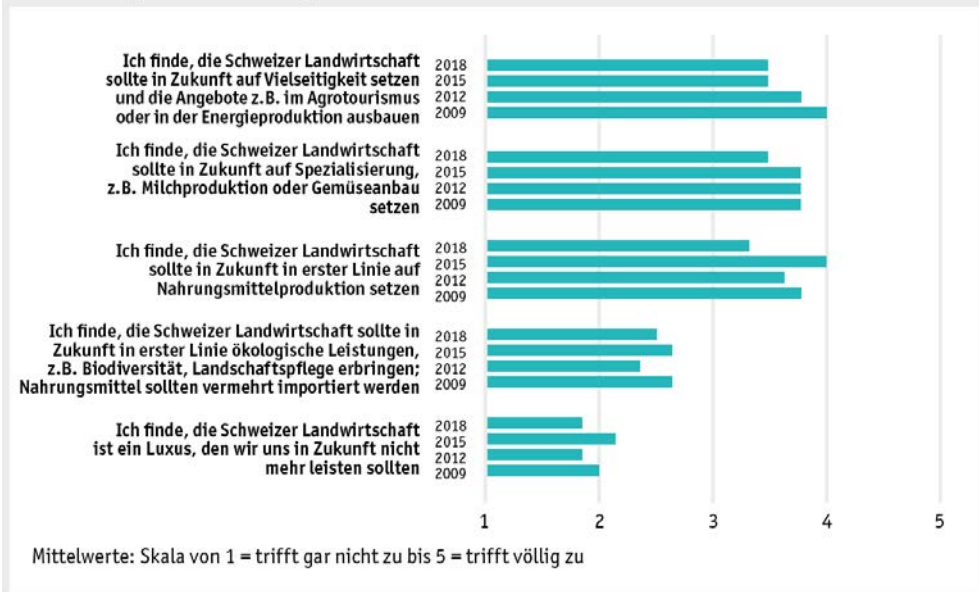
Einschätzung der zukünftigen Schweizer Landwirtschaft

Bei der Frage, wie die zukünftige Schweizer Landwirtschaft aussehen soll, gehen die Meinungen auseinander. Die Szenarien «Vielseitigkeit», «Spezialisierung» und «Fokus Nahrungsmittelproduktion» werden 2018 insgesamt fast gleich stark von der Bevölkerung befürwortet. Die Unterstützung ist in der Romandie jeweils tiefer, insbesondere bei «Fokus Nahrungsmittelproduktion» (D-CH: 3,7; W-CH: 2,8).

MENSCH > GESELLSCHAFT



Entwicklung der Einstellung zur Schweizer Landwirtschaft 2009 – 2018



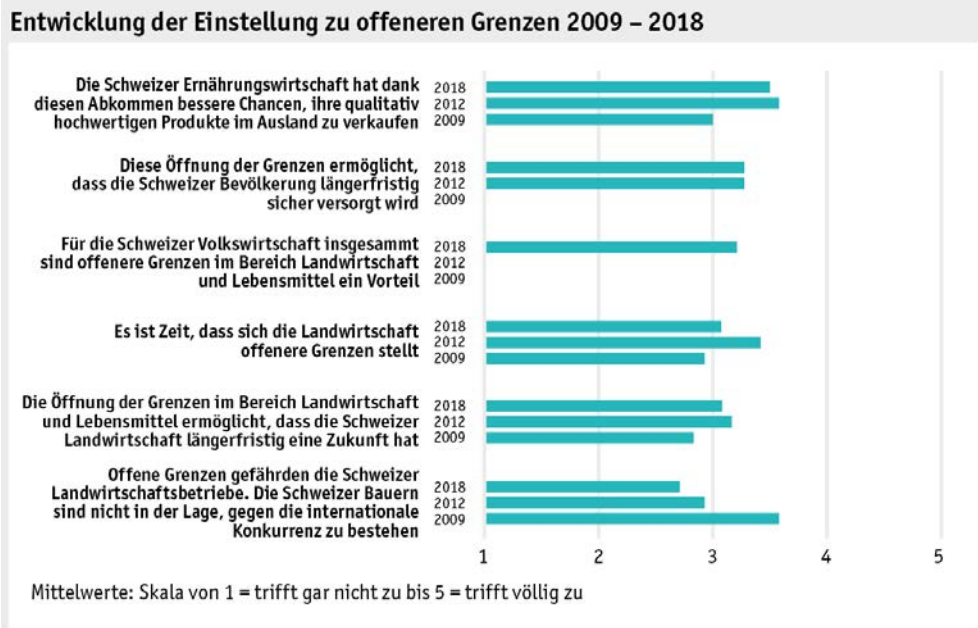
Quelle: gfs-zürich

Im Zeitvergleich 2009 bis 2018 sind die Einschätzungen insgesamt recht stabil bzw. leicht abnehmend (bis -0,5 Punkte). Die grössten Abnahmen sind bei den Aussagen zur «Vielseitigkeit» sowie zum «Fokus Nahrungsmittelproduktion» festzustellen.

**Einstellung zu offeneren Grenzen**

Wie 2009 und 2012 (nicht 2015) wurden auch 2018 Fragen zu offeneren Grenzen gestellt. Am meisten Zustimmung (3,5 Punkte) erhält 2018 die Aussage, dass die Schweizer Ernährungswirtschaft dank diesen Abkommen bessere Chancen hat, ihre qualitativ hochwertigen Produkte im Ausland zu verkaufen. Dabei wird in der Deutschschweiz dieser Aussage mehrheitlich zugestimmt (3,8), in der Romandie wird sie dagegen als nicht zutreffend angesehen (2,7).

MENSCH > GESELLSCHAFT

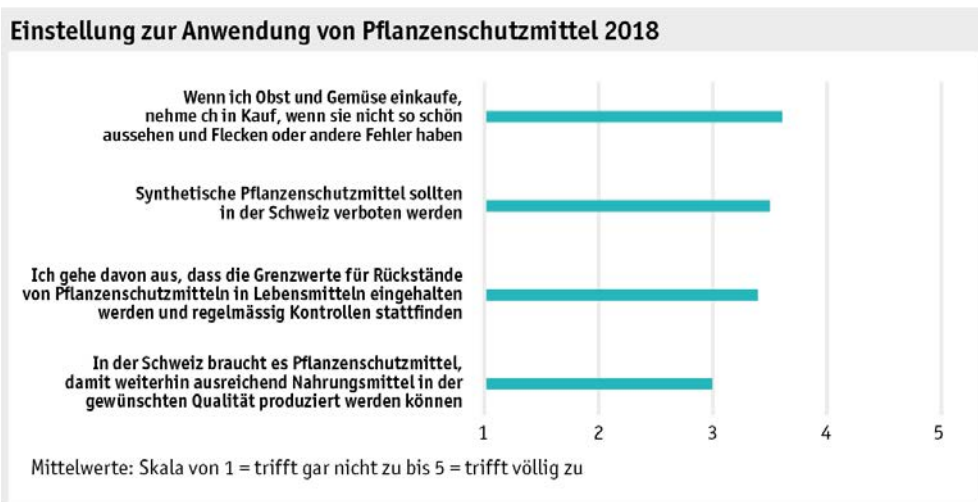


Quelle: gfs-zürich

Die befragten Schweizerinnen und Schweizer sind 2018 gegenüber einer Öffnung der Märkte für Landwirtschaftsprodukte und Lebensmittel wieder etwas skeptischer eingestellt als 2012, insbesondere die Befragten aus der Romandie, die bereits in der Erhebung von 2012 zurückhaltender als die Deutschschweizer waren. Die Aussage, offene Grenzen gefährdeten die Schweizer Landwirtschaftsbetriebe, erhält dennoch insgesamt nochmals weniger Zustimmung.

### Pflanzenschutzmittel

Erstmals wurden den Befragten 2018 einige Aussagen zum Thema Pflanzenschutzmittel vorgelegt. Drei von vier Aussagen stimmen die Befragten mehrheitlich zu, so etwa jener, dass synthetische Pflanzenschutzmittel in der Schweiz verboten werden sollten (3,5), dabei stösst dies in der Deutschschweiz (3,9) auf Zustimmung und in der Westschweiz auf Ablehnung (2,5). Dass es in der Schweiz Pflanzenschutzmittel brauche, damit weiterhin ausreichend Nahrungsmittel in der gewünschten Qualität produziert werden können, erzielt keine mehrheitliche Zustimmung (3,0, aufgerundet).



Quelle: gfs-zürich

MENSCH > GESELLSCHAFT



**Literatur**Bericht UNIVOX Landwirtschaft 2009, 2012, 2015, 2018Agrarberichte 2009, 2012, 2015Schlussberichte einer repräsentativen persönlichen Bevölkerungsbefragung im Auftrag des Bundesamtes für Landwirtschaft, gfs-zürich

Esther Grossenbacher, BLW, Fachbereich Forschung, Innovation und Evaluation  
[esther.grossenbacher@blw.admin.ch](mailto:esther.grossenbacher@blw.admin.ch)



## Einleitung

Die Strukturentwicklungen und die wirtschaftliche Lage in der Landwirtschaft sind Themen der Hauptrubrik Betrieb.

Die Berichterstattung wird einerseits auf die Anzahl der Betriebe und deren Grössenverhältnisse, die Anzahl Beschäftigte, die landwirtschaftliche Nutzfläche und den Tierbestand gelegt. Im Jahr 2017 gab es in der Schweiz insgesamt 51 620 Landwirtschaftsbetriebe; dies sind 1,2 % weniger als im Vorjahr, was eine geringere prozentuale Entwicklung des Strukturwandels im Vergleich zu den Vorjahren entspricht.

Andererseits wird über die wirtschaftliche Lage des Gesamtsektors und der Einzelbetriebe Bericht erstattet. Auf Sektorebene betrug das Nettounternehmenseinkommen im Jahr 2017 3,054 Milliarden Franken. Gegenüber 2016 nahm es um 63 Millionen Franken zu. Einzelbetrieblich betrug das landwirtschaftliche Einkommen im 2017 rund 67 800 Franken je Betrieb im Mittel. Gegenüber dem Vorjahr stieg es um 5,6 %.

**BETRIEB > STRUKTUREN**


## Betriebe

In der Schweiz gab es im Jahr 2017 insgesamt 51 620 Landwirtschaftsbetriebe. Dies sind 643 weniger als im Vorjahr (-1,2%).

» [Landwirtschaftliche Strukturerhebung 2017](#)

### Entwicklung der Anzahl Betriebe nach Grössenklassen

Grössenklasse	Anzahl Betriebe			Veränderung pro Jahr in %	Veränderung in %
	2000	2016	2017		
0 – 3 ha	8 371	5 451	5 440	-2,5	-0,2
3 – 10 ha	18 542	9 717	9 511	-3,9	-2,1
10 – 20 ha	24 984	15 724	15 324	-2,8	-2,5
20 – 30 ha	11 674	10 884	10 725	-0,5	-1,5
30 – 50 ha	5 759	7 807	7 870	1,9	0,8
> 50 ha	1 207	2 680	2 750	5	2,6
<b>Total</b>	<b>70 537</b>	<b>52 263</b>	<b>51 620</b>	<b>-1,8</b>	<b>-1,2</b>

Quelle: BFS

In den ersten 17 Jahren des Jahrtausends ging die Zahl der Landwirtschaftsbetriebe insgesamt um 18 917 Einheiten oder jährlich 1,8 % zurück. Den grössten absoluten Rückgang in dieser Zeitspanne verzeichneten die Betriebe der Grössenklassen 10 – 20 Hektaren. Zugenommen hat hingegen die Zahl der Betriebe ab einer Grösse von 30 Hektaren.

### Entwicklung der Anzahl von Frauen geleiteten Betriebe nach Grössenklassen

Grössenklasse	Anzahl von Frauen geleitete Betriebe			Veränderung pro Jahr in %	Veränderung pro Jahr in %
	2000	2016	2017		
0 – 3 ha	654	597	645	-0,1	8
3 – 10 ha	1 116	1 043	1 081	-0,2	3,6
10 – 20 ha	418	814	852	4,3	4,7
20 – 30 ha	95	324	328	7,6	1,2
30 – 50 ha	52	170	185	7,8	8,8
> 50 ha	11	34	42	8,2	24
<b>Total</b>	<b>2 346</b>	<b>2 982</b>	<b>3 133</b>	<b>1,7</b>	<b>5,1</b>

Quelle: BFS

BETRIEB > STRUKTUREN



Im Berichtsjahr wurden 3133 Betriebe oder 6,1 % aller Betriebe von einer Frau geleitet. Die Zahl der von Frauen geführten Landwirtschaftsbetriebe nahm zwischen 2000 und 2017 um 787 Einheiten oder 1,7 % pro Jahr zu.

Die von Frauen geführten Betriebe sind in den Grössenklassen bis 10 Hektaren im Verhältnis zur Gesamtheit der Betriebe übervertreten, in den Grössenklassen ab 10 Hektaren ist der Anteil entsprechend unterdurchschnittlich. Dies bedeutet, dass die von Frauen geführten Betriebe durchschnittlich kleiner sind als die Gesamtheit der Betriebe. Allerdings ist auch bei den von Frauen geführten Betrieben eine deutliche Bewegung hin zu den Grössenklassen mit mehr Fläche zu beobachten.

**Entwicklung der Anzahl Betriebe nach Regionen**

Region	Anzahl Betriebe		Anzahl Betriebe 2017	Veränderung pro Jahr in %	
	2000	2016		2000 – 2017	2016 – 2017
Talregion	31 612	23 230	22 940	-1,9	-1,2
Hügelregion	18 957	14 508	14 377	-1,6	-0,9
Bergregion	19 968	14 525	14 303	-1,9	-1,5
<b>Total</b>	<b>70 537</b>	<b>52 263</b>	<b>51 620</b>	<b>-1,8</b>	<b>-1,2</b>

Quelle: BFS

In den einzelnen Regionen war die Abnahmerate pro Jahr zwischen 2000 und 2017 in der Bergregion und in der Talregion mit 1,9 % höher als in der Hügelregion mit 1,6. Im Berichtsjahr war sie in der Bergregion mit 1,5 % am höchsten.

**Entwicklung der Anzahl von Frauen geleiteten Betriebe nach Regionen**

Region	Anzahl Betriebe		Anzahl Betriebe 2017	Veränderung pro Jahr in %	
	2000	2016		2000 – 2017	2016 – 2017
Talregion	924	1 210	1 304	2	7,8
Hügelregion	580	782	830	2,1	6,1
Bergregion	842	990	999	1	0,9
<b>Total</b>	<b>2 346</b>	<b>2 982</b>	<b>3 133</b>	<b>1,7</b>	<b>5,1</b>

Quelle: BFS

Die Verteilung der von Frauen geführten Betriebe nach Region entsprach 2017 weitgehend der Verteilung aller Betriebe. In der Tal- und in der Hügelregion ist der Anteil etwas tiefer als beim Total der Betriebe (42 % zu 44 % und 26 % zu 28 %) und in der Bergregion ist der Anteil mit 32 % zu 28 % etwas höher.

**Entwicklung der Anzahl Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe nach Regionen**

**BETRIEB > STRUKTUREN**


Merkmal	Anzahl Betriebe 2000	Anzahl Betriebe 2016	Anzahl Betriebe 2017	Veränderung pro Jahr in % 2000 – 2017	Veränderung pro Jahr in % 2016 – 2017
<b>Haupterwerbs- betriebe</b>					
Talregion	23 536	17 300	16 970	-1,9	-1,9
Hügelregion	13 793	10 271	10 138	-1,8	-1,3
Bergregion	11 910	9 754	9 608	-1,3	-1,5
<b>Total</b>	<b>49 239</b>	<b>37 325</b>	<b>36 716</b>	<b>-1,7</b>	<b>-1,6</b>
<b>Nebenerwerbs- betriebe</b>					
Talregion	8 076	5 930	5 970	-1,8	0,7
Hügelregion	5 164	4 237	4 239	-1,2	0
Bergregion	8 058	4 771	4 695	-3,1	-1,6
<b>Total</b>	<b>21 298</b>	<b>14 938</b>	<b>14 904</b>	<b>-2,1</b>	<b>-0,2</b>

Quelle: BFS

Die Abnahmerate war bei den Haupterwerbsbetrieben zwischen 2000 und 2017 mit 1,7 % pro Jahr insgesamt etwas tiefer als bei den Nebenerwerbsbetrieben mit 2,1 % pro Jahr. Grössere Differenzen zeigen sich zwischen den Regionen. Bei den Haupterwerbsbetrieben waren die Abnahmeraten mit 1,9 % bzw. 1,8 % in der Tal- und Hügelregion höher als in der Bergregion mit 1,3 %. Anders präsentiert sich das Bild bei den Nebenerwerbsbetrieben. Dort ist die Abnahmerate in der Bergregion mit 3,1 % mit Abstand am höchsten, gefolgt von der Talregion mit 1,8 % und der Hügelregion mit 1,2 %. Zwischen 2016 und 2017 war die Abnahmerate bei den Haupterwerbsbetrieben in der Talregion mit 1,9 % sowie bei den Nebenerwerbsbetrieben in der Bergregion mit 1,6 % deutlich am höchsten.

### Entwicklung der Anzahl von Frauen geleiteten Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe nach Regionen



**BETRIEB > STRUKTUREN**


Merkmal	Anzahl Betriebe 2000	Anzahl Betriebe 2016	Anzahl Betriebe 2017	Veränderung pro Jahr in % 2000 – 2017	Veränderung pro Jahr in % 2016 – 2017
<b>Haupterwerbs- betriebe</b>					
Talregion	331	664	715	4,6	7,7
Hügelregion	175	371	386	4,8	4
Bergregion	211	425	419	4,1	-1,4
<b>Total</b>	<b>717</b>	<b>1 460</b>	<b>1 520</b>	<b>4,5</b>	<b>4,1</b>
<b>Nebenerwerbs- betriebe</b>					
Talregion	593	546	589	0	7,9
Hügelregion	405	411	444	0,5	8
Bergregion	631	565	580	-0,5	2,7
<b>Total</b>	<b>1 629</b>	<b>1 522</b>	<b>1 613</b>	<b>-0,1</b>	<b>6</b>

Quelle: BFS

Bei den von Frauen geführten Betrieben ist die Verteilung der Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe anders als bei allen Betrieben. Während bei Letzteren über 71 % der Betriebe im Haupterwerb geführt werden, ist es bei den von Frauen geführten Betrieben nur knapp die Hälfte. Allerdings hat sich dieses Verhältnis zwischen 2000 und 2016 klar zugunsten der Haupterwerbsbetriebe verschoben. Die von Frauen im Nebenerwerb geführten Betrieben haben auch zwischen 2016 und 2017 in den drei Regionen wieder zugenommen.

Mauro Ryser, BLW, Fachbereich Agrarpolitik, [mauro.ryser@blw.admin.ch](mailto:mauro.ryser@blw.admin.ch)

### Entwicklung der Anzahl Landwirtschaftsbetriebe

Größenklasse ha	Betriebe		
	2000 Anzahl	2016 Anzahl	2017
0 – 1	3 609	2 205	2 199
1 – 3	4 762	3 246	3 241
3 – 5	5 393	2 606	2 581
5 – 10	13 149	7 111	6 930
10 – 15	13 812	8 057	7 865
15 – 20	11 172	7 667	7 459
20 – 25	7 244	6 201	6 086
25 – 30	4 430	4 683	4 639
30 – 40	4 168	5 360	5 359
40 – 50	1 591	2 447	2 511
50 – 70	921	1 880	1 912
70 – 100	209	601	628
> 100	77	199	210
<b>Total</b>	<b>70 537</b>	<b>52 263</b>	<b>51 620</b>

Quelle: BFS



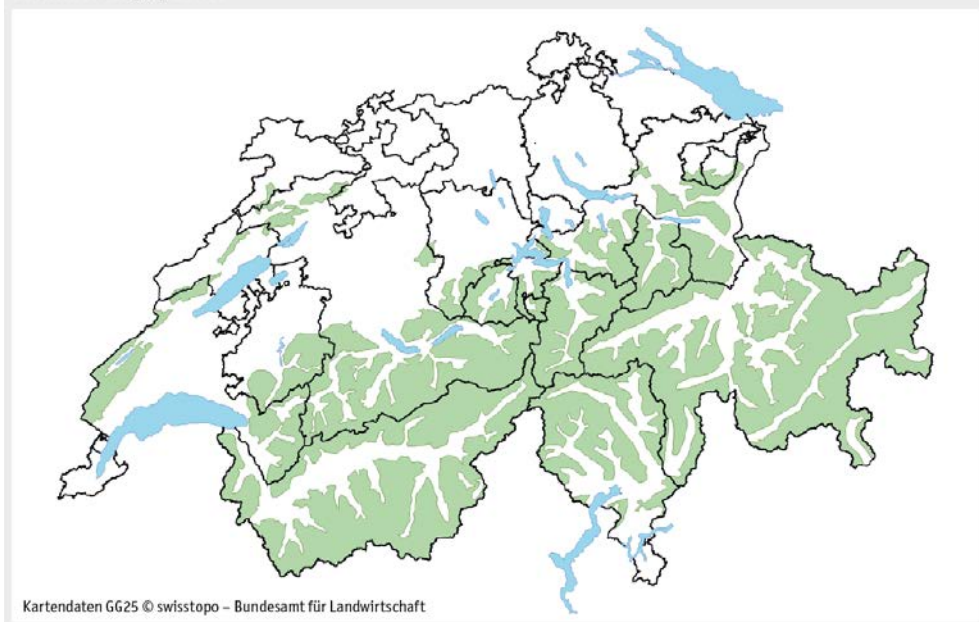
## Sömmerungsbetriebe

Die ausgedehnten schweizerischen Alplandschaften wurden durch die Nutzung durch Weidetiere stark geprägt. Nur durch Nutzung und Pflege kann diese Kulturlandschaft erhalten werden. Die Nutzung ist zudem notwendig, damit das Sömmerungsgebiet weiterhin seine wichtige Rolle für die Ernährungssicherheit, für die Ökologie und für die Gesellschaft erfüllen kann. Wird die Nutzung aufgegeben, werden die Alpweiden zu Wald.

### Charakterisierung der Sömmerungsbetriebe

Sömmerungsbetriebe werden während der Alpsaison bewirtschaftet und dienen der Alpung von Wiederkäuern. Ihre saisonale Bewirtschaftung ist der Hauptunterschied zu den ganzjährigen Betrieben. Ein weiteres Merkmal der Sömmerungsbetriebe ist ihre Spezialisierung auf Weide: sie bestehen ausschliesslich aus Grünland, das an den Standort angepasst und mit abgestufter Intensität zu nutzen ist. Das Sömmerungsgebiet umfasst die traditionell alpwirtschaftlich genutzte Fläche. Alpweiden sind in der Regel hoch gelegen, sie können aber auch vergleichsweise tief liegen, da die traditionelle Nutzung bestimmend ist. Das Sömmerungsgebiet ist nach unten gegenüber der landwirtschaftlichen Nutzfläche abgegrenzt, nicht jedoch nach oben gegenüber den unproduktiven Flächen (Steine, Eis, Fels, usw.).

#### Sömmerungsgebiet



Quelle: BLW

### Offenhaltung

Die Offenhaltung der Alpweiden ist nur mit der Alpung von Raufutterverzehrern möglich. Um die Bewirtschaftung und Pflege dieser wertvollen Flächen zu gewährleisten, wurde der Sömmerungsbeitrag ab 2014 erhöht. Parallel dazu wurde ein Alpungsbeitrag eingeführt, um einen Anreiz für Heimbetriebe zu schaffen, ihre Tiere in die Sömmerung zu geben. Die Kombination dieser zwei Massnahmen soll einen genügenden Tierbesatz sicherstellen, damit Sträucher und Bäume längerfristig die Alpweiden nicht gefährden.

### Nachhaltige Nutzung im Sömmerungsgebiet

**BETRIEB > STRUKTUREN**


Alpweiden sollen nachhaltig bewirtschaftet werden; dieses Prinzip wird folgendermassen konkretisiert:

- Die Sömmerungsbetriebe müssen sachgerecht und umweltschonend bewirtschaftet werden, ohne zu intensive oder zu extensive Nutzung. Naturschutzflächen sind vorschriftsgemäss zu bewirtschaften.
- Die Düngung der Weideflächen erfolgt grundsätzlich mit alpeigenem Dünger (Mist, Gülle). Stickstoffhaltige Mineraldünger und alpfernde flüssige Dünger dürfen nicht verwendet werden. Für die Zufuhr von anderen Düngern (z. B. Phosphor oder Kalk) ist eine Bewilligung notwendig.
- Die Tiere werden mit alpeigenem Gras gefüttert. Zur Überbrückung witterungsbedingter Ausnahmesituationen sowie für Milchtiere ist eine begrenzte Futterzufuhr möglich.
- Die Weiden sind vor Verbuschung und Vergandung zu schützen. Problempflanzen sind zu bekämpfen. Ein Leitfaden für die Beurteilung der Flächen ist auf der Internetseite der Agridea abrufbar.

### Entwicklung der Sömmerungsbetriebe

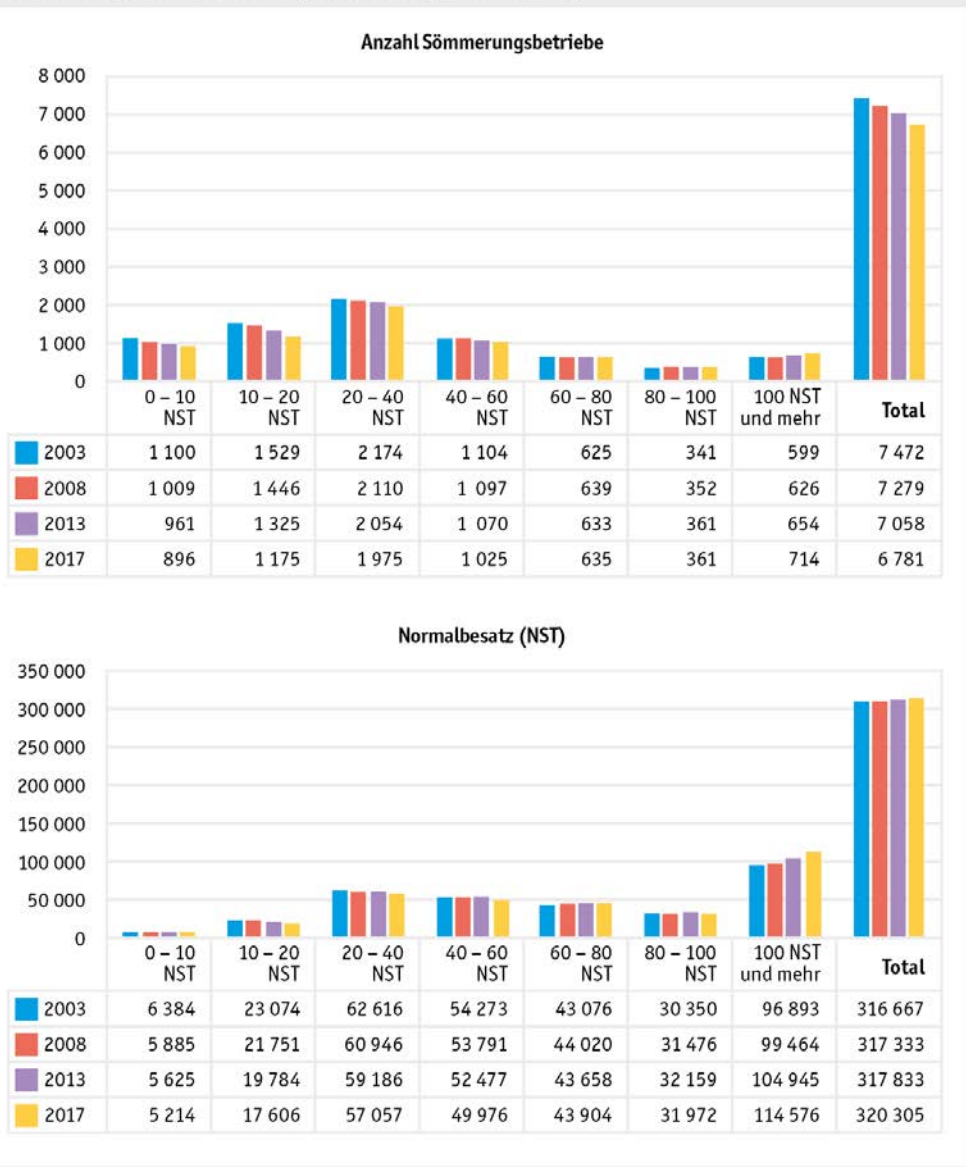
Die Grösse eines Sömmerungsbetriebs wird in Normalstössen gemessen. Ein Normalstoss entspricht der Sömmerung einer Raufutter verzehrenden Grossvieheinheit während 100 Tagen. Er entspricht somit der Menge Gras, um eine Kuh während 100 Tagen zu füttern. Graswachstum und Futterbedarf der Tiere sollen auf einer Alp so gut wie möglich im Gleichgewicht sein; dafür wurde für jeden Sömmerungsbetrieb ein Normalbesatz festgelegt.

Zwischen 2003 und 2017 hat sich die Anzahl Sömmerungsbetriebe von 7472 auf 6781 reduziert. Der gesamte Normalbesatz ist zwischen 2003 und 2013 stabil geblieben. Zwischen 2013 und 2017 hat er um ca. 2000 Normalstösse zugenommen. Der Grund dafür ist die Anpassung des Normalbesatzes von Mutterkuhalpen im Jahr 2015 infolge Erhöhung des GVE-Faktors für Mutterkühe von 0,8 auf 1,0 GVE pro Kuh. Mit der Zeit sind die Sömmerungsbetriebe tendenziell etwas grösser geworden, da bestehende Betriebe fusionierten oder durch den Nachbarbetrieb übernommen wurden.

BETRIEB > STRUKTUREN



Entwicklung der Sömmerungsbetriebe (2003 – 2017)

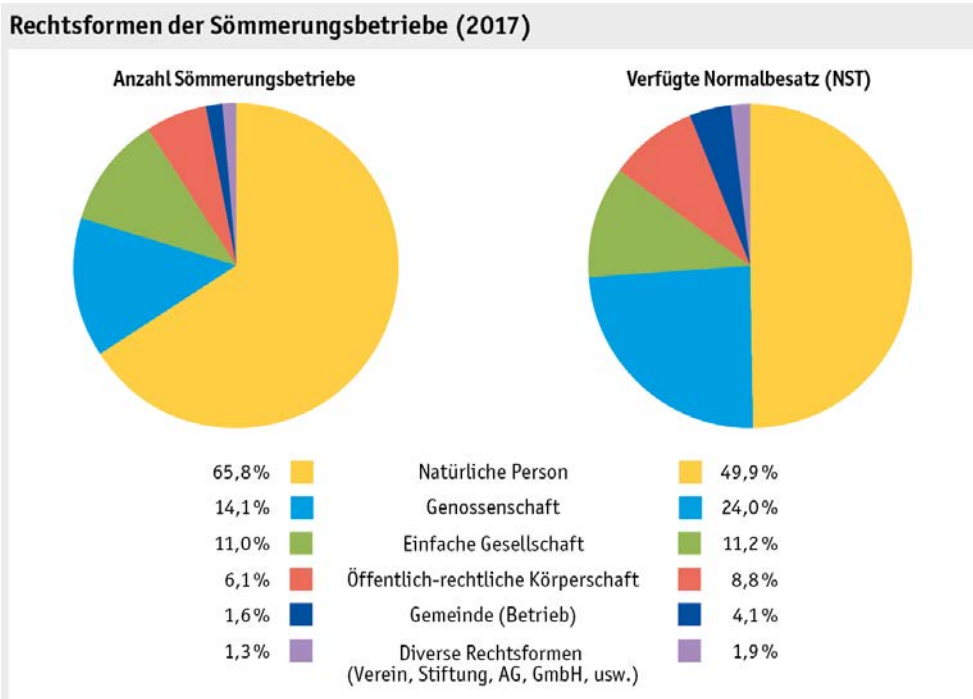


Quelle: BLW

**Bewirtschaftungsverhältnisse**

Bewirtschaftende von Sömmerungsbetrieben sind meistens natürliche Personen und einfache Gesellschaften (Geschwister Gesellschaft, oder Mehr-Generationen Gesellschaft, usw.); diese Rechtsformen sind auch für Ganzjahresbetriebe üblich. Als Besonderheit kommen bei der Sömmerung aber noch weitere Rechtsformen häufig vor, wie Genossenschaften oder öffentlich-rechtliche Körperschaften. Diese Rechtsformen haben ihre Wurzeln einerseits in der Tradition, andererseits aber auch in der Wirtschaftlichkeit. Denn die kollektive Bewirtschaftung weist insbesondere bei einer extensiveren Nutzung wirtschaftliche Vorteile auf.

BETRIEB > STRUKTUREN



Quelle: BLW

**Entwicklung des Tierbestands im Sömmerungsgebiet**

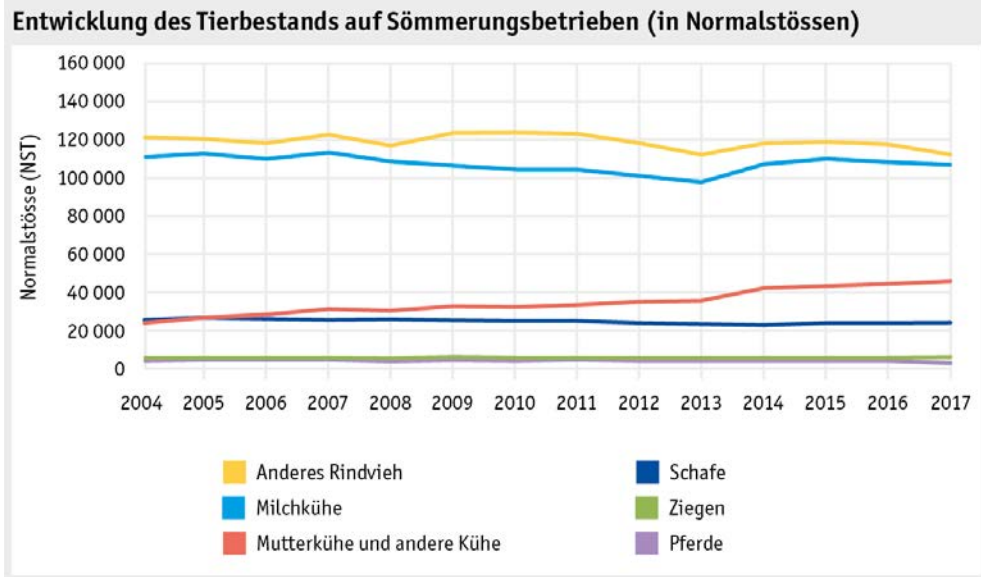
Insgesamt war der Tierbesatz auf den schweizerischen Alpen zwischen 2000 und 2014 leicht abnehmend mit jährlichen Fluktuationen je nach Witterungsverhältnissen. Milchkühe und Rinder (Kategorie «Anderes Rindvieh») haben mit den Jahren tendenziell etwas abgenommen, Mutterkühe haben aber ständig zugenommen.

Seit 2014 hat der Tierbestand zugenommen. Dafür haben folgende Einflussfaktoren mitgewirkt:

- 2014 wurde der Alpungsbeitrag eingeführt und der Sömmerungsbeitrag erhöht.
- Der GVE-Faktor für Mutterkühe wurde von 0,8 auf 1,0 erhöht.
- Die Erhebungsmethode für Rinder auf Sömmerungsbetrieben hat geändert.

Vorher wurden sie mit einem Formular erhoben, seit 2014 werden die Rinderdaten aus der Tierverkehrsdatenbank benutzt.

BETRIEB > STRUKTUREN



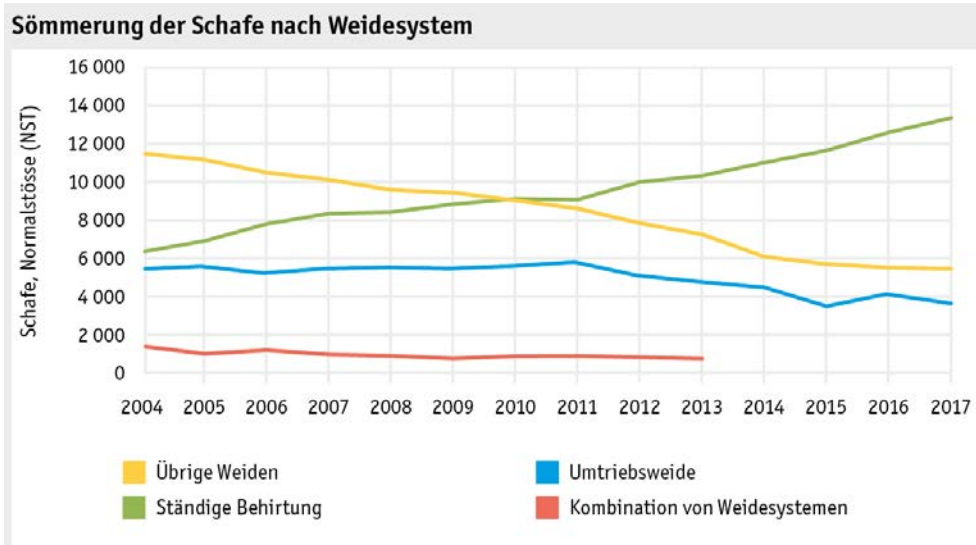
Quelle: BLW

**Entwicklung der Schafsömmerung**

Seit dem Beitragsjahr 2003 werden differenzierte Sömmerungsbeiträge für Schafe (ohne Milchschafe) nach Weidesystem ausgerichtet. Mit den höheren Beiträgen für die ständige Behirtung und Umtriebsweide werden einerseits die höheren Kosten berücksichtigt, andererseits wird der Anreiz für eine nachhaltige Schafalpfung erhöht. Eine ständige Behirtung bedeutet, dass die Herdenführung durch einen Hirten mit Hunden erfolgt und die Herde täglich auf einen vom Hirten oder von der Hirtin ausgewählten Weideplatz geführt wird. Bei einer Umtriebsweide hat die Beweidung während der ganzen Sömmerung abwechslungsweise in verschiedenen Koppeln zu erfolgen, die eingezäunt oder natürlich klar abgegrenzt sind.

Durch die Präsenz von Grossraubtieren steigt der Anreiz für eine nachhaltige Schafalpfung. Dies hat die Schafsömmerung in den letzten Jahren massiv beeinflusst. Die Anzahl der Schafe auf übrigen Weiden hat sich in den letzten Jahren deutlich reduziert; die Anzahl der Schafe unter ständiger Behirtung hat in derselben Zeitspanne entsprechend zugenommen. Dieser Trend setzte sich auch 2017 fort.

BETRIEB > STRUKTUREN



Quelle: BLW

**Und die Zukunft?**

Künftig wird die Offenhaltung der Alpweiden eine Herausforderung bleiben, insbesondere auf Flächen mit schwierigeren Bewirtschaftungsverhältnissen.

Denis Morand, BLW, Fachbereich Direktzahlungsgrundlagen, [denis.morand@blw.admin.ch](mailto:denis.morand@blw.admin.ch)



**BETRIEB > STRUKTUREN**


## Beschäftigte

2017 waren in der Landwirtschaft 153 864 Personen beschäftigt, dies sind 2,3 % weniger als ein Jahr zuvor.

### Entwicklung der Anzahl Beschäftigten

Merkmal		Anzahl Be- schäftigte	Anzahl Be- schäftigte	Anzahl Be- schäftigte	Veränderung pro Jahr in %	Veränderung pro Jahr in %
		2000	2016	2017	2000 – 2017	2016 – 2017
<b>Familienei- gene</b>	Männer	101 685	75 492	74 712	-1,8	-1,0
	Frauen	64 292	45 693	45 162	-2,1	-1,2
	Total	165 977	121 185	119 874	-1,9	-1,1
davon:						
<b>Betriebsleiter</b>	Männer	74 724	49 281	48 487	-2,5	-1,6
	Frauen	2 346	2 982	3 133	1,7	5,1
	Total	77 070	52 263	51 620	-2,3	-1,2
<b>Familien- fremde</b>	Männer	27 476	22 218	23 035	-1,0	3,7
	Frauen	10 340	9 956	10 955	0,3	1,0
	Total	37 816	32 174	33 990	-0,6	5,6
<b>Beschäftigte</b>	<b>Total</b>	<b>203 793</b>	<b>153 359</b>	<b>153 864</b>	<b>-1,6</b>	<b>0,3</b>

Quelle: BFS

Zwischen 2000 und 2017 ist die Zahl der Beschäftigten insgesamt um rund 50 000 Personen gesunken. Die Abnahme pro Jahr war mit 1,6 % etwas geringer als diejenige bei den Betrieben. Dabei war der Rückgang bei den familieneigenen Arbeitskräften prozentual höher als bei den familienfremden Arbeitskräften. Absolut ging die Anzahl der familieneigenen Arbeitskräfte um rund 46 100, diejenige der familienfremden um rund 3800 zurück. Zugenommen hat seit 2000 die Anzahl Betriebsleiterinnen unter den familieneigenen Arbeitskräften. Im Berichtsjahr ist die Anzahl familienfremde Arbeitskräfte, sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen, wieder stark gestiegen. Die Gesamtzahl der beschäftigten Personen in der Landwirtschaft ist somit zwischen 2016 und 2017 um 0,3 % gestiegen.

### Entwicklung der Anzahl Beschäftigten nach Vollzeitbeschäftigte und Teilzeitbeschäftigte

**BETRIEB > STRUKTUREN**


Merkmal	Anzahl Beschäf- tigte	Anzahl Beschäf- tigte	Anzahl Beschäf- tigte	Veränderung pro Jahr in %	Veränderung pro Jahr in %
	2000	2016	2017	2000 – 2017	2016 – 2017
<b>Vollzeitbeschäftigte</b>					
Männer	76 985	56 294	55 821	-1,9	-0,8
Frauen	19 010	12 338	12 579	-2,4	2,0
<b>Total</b>	<b>95 995</b>	<b>68 632</b>	<b>68 400</b>	<b>-2,0</b>	<b>-0,3</b>
<b>Teilzeitbeschäftigte</b>					
Männer	52 176	41 416	41 926	-1,3	1,2
Frauen	55 622	43 311	43 538	-1,4	0,5
<b>Total</b>	<b>107 798</b>	<b>84 727</b>	<b>85 464</b>	<b>-1,4</b>	<b>0,9</b>

Quelle: BFS

Die Anzahl Voll- und Teilzeitbeschäftigte hat in den letzten 16 Jahren um 2 bzw. 1,4 % pro Jahr abgenommen. Absolut ging die Zahl der Vollzeitbeschäftigten mit rund 27 500 stärker zurück als jene der Teilzeitbeschäftigten mit rund 22 300. Während bei den Teilzeitbeschäftigten fast kein Unterschied zwischen den Geschlechtern wahrnehmbar ist, ist die prozentuale Abnahme bei den vollzeitbeschäftigten Frauen um einiges höher als bei den Männern. Im Berichtsjahr ist die Zahl sowohl der vollzeit- als auch der teilzeitbeschäftigten Frauen sowie der teilzeitbeschäftigten Männer gestiegen.

### Entwicklung der Anzahl Beschäftigten nach Regionen

Region	Anzahl Beschäf- tigte	Anzahl Beschäf- tigte	Anzahl Beschäf- tigte	Veränderung pro Jahr in %	Veränderung pro Jahr in %
	2000	2016	2017	2000 – 2017	2016 – 2017
Talregion	102 950	77 160	77 842	-1,6	0,9
Hügelregion	51 108	39 069	38 862	-1,6	-0,5
Bergregion	49 735	37 130	37 160	-1,7	0,1
<b>Total</b>	<b>203 793</b>	<b>153 359</b>	<b>153 864</b>	<b>-1,6</b>	<b>0,3</b>

Quelle: BFS

Die Abnahme der Anzahl Beschäftigten seit 2000 ist in allen Regionen fast identisch. Hingegen zeigt die Veränderung zum Vorjahr, dass es in der Tal- (0,9 %) und in der Bergregion (0,1 %) eine leichte Zunahme der Beschäftigten gab. In der Hügelregion betrug die Abnahme gegenüber dem Vorjahr hingegen -0,5 %.

Mauro Ryser, BLW, Fachbereich Agrarpolitik, mauro.ryser@blw.admin.ch

**Entwicklung der Anzahl Beschäftigten in der Landwirtschaft**

Kategorie		Vollzeitbeschäftigte			Teilzeitbeschäftigte			Total		
		2000	2016	2017	2000	2016	2017	2000	2016	2017
Betriebsleiter	Männer	49 339	33 572	32 885	25 385	15 709	15 602	74 724	49 281	48 487
	Frauen	524	1 163	1 209	1 822	1 819	1 924	2 346	2 982	3 133
Andere Familieneigene	Männer	8 749	8 029	7 923	18 212	18 182	18 302	26 961	26 211	26 225
	Frauen	14 281	7 465	7 336	47 665	35 246	34 693	61 946	42 711	42 029
Familieneigene total		72 893	50 229	49 353	93 084	70 956	70 521	165 977	121 185	119 874
Familienfremde Schweizer/innen	Männer	10 836	7 601	7 663	5 125	3 619	3 793	15 961	11 220	11 456
	Frauen	2 592	1 651	1 694	4 194	3 450	3 808	6 786	5 101	5 502
Ausländer/innen	Männer	8 061	7 092	7 350	3 454	3 906	4 229	11 515	10 998	11 579
	Frauen	1 613	2 059	2 340	1 941	2 796	3 113	3 554	4 855	5 453
Familienfremde total		23 102	18 403	19 047	14 714	13 771	14 943	37 816	32 174	33 990
<b>Beschäftigte total</b>		<b>95 995</b>	<b>68 632</b>	<b>68 400</b>	<b>107 798</b>	<b>84 727</b>	<b>85 464</b>	<b>203 793</b>	<b>153 359</b>	<b>153 864</b>

Quelle: BFS

**BETRIEB > STRUKTUREN**


## Landwirtschaftliche Nutzfläche

Die landwirtschaftliche Nutzfläche (LN) nahm 2017 gegenüber 2016 um 2962 Hektaren ab und betrug 1,046 Millionen Hektaren.

### Entwicklung der landwirtschaftlichen Nutzfläche (LN) nach Betriebsgrößenklassen

Größenklasse	LN in ha		LN in ha 2017	Veränderung pro Jahr in % 2000 – 2017	Veränderung pro Jahr in % 2016 – 2017
	2000	2016			
0 – 3 ha	10 196	6 635	6 608	-2,5	-0,4
3 – 10 ha	120 404	64 050	62 467	-3,8	-2,5
10 – 20 ha	365 673	234 310	228 216	-2,7	-2,6
20 – 30 ha	282 316	266 988	263 329	-0,4	-1,4
30 – 50 ha	212 766	292 676	295 443	1,9	0,9
> 50 ha	81 136	184 412	190 046	5,1	3,0
<b>Total</b>	<b>1 072 492</b>	<b>1 049 071</b>	<b>1 046 109</b>	<b>-0,1</b>	<b>-0,3</b>

Quelle: BFS

Die landwirtschaftliche Nutzfläche nahm seit 2000 um rund 26 300 Hektaren oder 0,1 % pro Jahr ab. In diesem Zeitraum gab es bei Betrieben mit mehr als 30 Hektaren eine Zunahme der bewirtschafteten Fläche um rund 191 000 Hektaren (+65 %). Diese Betriebe mit einem Anteil von 20,6 % an allen Betrieben bewirtschafteten 2017 zusammen rund 485 000 Hektaren, was einem Anteil von 46,4 % der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche entspricht.

### Entwicklung der landwirtschaftlichen Nutzfläche nach Regionen

Region	LN in ha		LN in ha 2017	Veränderung pro Jahr in % 2000 – 2017	Veränderung pro Jahr in % 2016 – 2017
	2000	2016			
Talregion	510 392	492 829	492 448	-0,2	-0,1
Hügelregion	277 214	271 149	270 491	-0,1	-0,2
Bergregion	284 886	285 093	283 170	0	-0,7
<b>Total</b>	<b>1 072 492</b>	<b>1 049 071</b>	<b>1 046 109</b>	<b>-0,1</b>	<b>-0,3</b>

Quelle: BFS

Die Abnahme der landwirtschaftlichen Nutzfläche zwischen 2000 und 2017 konzentrierte sich auf die Tal- und Hügelregion. Dabei war die Abnahme sowohl absolut als auch prozentual in der Talregion am stärksten. Im Berichtsjahr war die Abnahme in der Bergregion am stärksten.

### Entwicklung der landwirtschaftlichen Nutzfläche nach Nutzungsart

**BETRIEB > STRUKTUREN**


Nutzungsart	LN in ha	LN in ha	LN in ha	Veränderung pro Jahr in %	Veränderung pro Jahr in %
	2000	2016	2017	2000 – 2017	2016 – 2017
Offene Acker- fläche	292 548	272 697	273 955	-0,4	0,5
Kunstwiesen	115 490	125 998	124 229	0,4	-1,4
Naturwiesen	629 416	611 572	609 042	-0,2	-0,4
Dauerkulturen	23 750	24 075	24 142	0,1	0,3
Übrige LN	11 287	14 729	14 741	1,6	0,1
<b>Total</b>	<b>1 072 492</b>	<b>1 049 071</b>	<b>1 046 109</b>	<b>-0,1</b>	<b>-0,3</b>

Quelle: BFS

Die landwirtschaftliche Nutzfläche besteht mehrheitlich aus Grünflächen (70,1 %) und Getreidekulturen (13,7 %). Diese Aufteilung hat sich seit 2000 wenig verändert. Zwischen 2000 und 2017 gingen die offene Ackerfläche und die Naturwiesenfläche insgesamt um rund 39 000 Hektaren zurück. Einen Anstieg um rund 8500 Hektaren verzeichnete dagegen die Kunstwiesenfläche. Die Grünflächen sind entsprechend in diesem Zeitraum mit rund 11 600 Hektaren leicht zurückgegangen.

Mauro Ryser, BLW, Fachbereich Agrarpolitik, [mauro.ryser@blw.admin.ch](mailto:mauro.ryser@blw.admin.ch)

**Entwicklung der landwirtschaftlichen Nutzfläche**

Größenklasse ha	Betriebe		
	2000 Anzahl	2016 Anzahl	2017 Anzahl
0 – 1	1 336	708	711
1 – 3	8 861	5 927	5 897
3 – 5	21 348	10 442	10 322
5 – 10	99 056	53 609	52 145
10 – 15	171 817	100 638	98 141
15 – 20	193 856	133 672	130 075
20 – 25	161 311	138 632	136 109
25 – 30	121 005	128 356	127 220
30 – 40	142 266	183 983	184 030
40 – 50	70 501	108 693	111 413
50 – 70	52 672	108 654	110 815
70 – 100	17 021	48 415	50 655
> 100	11 444	27 342	28 576
<b>Total</b>	<b>1 072 492</b>	<b>1 049 071</b>	<b>1 046 109</b>

Quelle: BFS

**BETRIEB > STRUKTUREN**


## Tiere

2017 belief sich der Tierbestand auf 1,311 Millionen Grossvieheinheiten. Das war -0,3 % weniger als 2016.

### Entwicklung der Grossvieheinheiten (GVE) nach Betriebsgrössenklassen

Grössenklasse	Anzahl GVE		Anzahl GVE 2017	Veränderung pro Jahr in % 2000 – 2017	Veränderung pro Jahr in % 2016 – 2017
	2000	2016			
0 – 3 ha	76 050	65 592	63 977	-1,0	-2,5
3 – 10 ha	161 757	81 939	79 628	-4,1	-2,8
10 – 20 ha	497 684	315 255	308 044	-2,8	-2,3
20 – 30 ha	335 237	339 702	336 984	0,0	-0,8
30 – 50 ha	212 892	333 738	337 996	2,8	1,3
> 50 ha	66 327	179 017	184 346	6,2	3,0
<b>Total</b>	<b>1 349 947</b>	<b>1 315 243</b>	<b>1 310 975</b>	<b>-0,2</b>	<b>-0,3</b>

Quelle: BFS

Die Anzahl Grossvieheinheiten hat in den letzten 17 Jahren um knapp 39 000 Einheiten (-2,9 %) abgenommen. Wie bei der Fläche konzentrieren sich die Tiere immer mehr bei grösseren Betrieben. Die Betriebe mit mehr als 30 Hektaren (20,6 % der Betriebe) halten 40 % der Grossvieheinheiten.

Die Anzahl Grossvieheinheiten hat zwischen 2015 und 2016 leicht abgenommen (-0,4 %).

### Entwicklung der Grossvieheinheiten (GVE) nach Regionen

Region	Anzahl GVE		Anzahl GVE 2017	Veränderung pro Jahr in % 2000 – 2017	Veränderung pro Jahr in % 2016 – 2017
	2000	2016			
Talregion	623 215	609 417	606 458	-0,2	-0,5
Hügelregion	402 552	399 106	397 313	-0,1	-0,4
Bergregion	324 180	306 720	307 203	-0,3	0,2
<b>Total</b>	<b>1 349 947</b>	<b>1 315 243</b>	<b>1 310 975</b>	<b>-0,2</b>	<b>-0,3</b>

Quelle: BFS

Die leichte Abnahme der Tierbestände seit 2000 hat zum grössten Teil in der Tal- und Bergregion stattgefunden. Absolut gingen die Grossvieheinheiten in der Bergregion (-17 000 GVE) ab 2000 gleich stark zurück wie in der Talregion (-16 700 GVE). Relativ gesehen war die Abnahme in der Bergregion (-5,2 %) jedoch deutlich stärker als in der Talregion (-2,7 %). Im Berichtsjahr ist jedoch die Zahl der Grossvieheinheiten in der Bergregion wieder gestiegen (+0,2 % bzw. 500

**BETRIEB > STRUKTUREN**


GVE), während die Abnahme der Grossvieheinheiten in der Talregion im Vergleich zur Periode 2000 – 2017 überdurchschnittlich war (-0,5 % bzw. -3000 GVE).

**Entwicklung der Grossvieheinheiten (GVE) nach Tierkategorie**

Tierkategorien	Anzahl GVE 2000	Anzahl GVE 2016	Anzahl GVE 2017	Veränderung pro Jahr in % 2000 – 2017	Veränderung pro Jahr in % 2016 – 2017
Rindvieh	1 025 990	963 804	957 813	-0,4	-0,6
Schweine	194 417	188 550	186 808	-0,2	-0,9
Geflügel	42 887	63 320	66 044	2,6	4,3
Schafe	40 426	40 169	40 611	0	1,1
Ziegen	8678	11 523	11 883	1,9	3,1
Pferdegattung	35 667	44 237	44 255	1,3	0
Andere Raufutter verzehrende Nutztiere	934	2519	2 584	6,2	2,6
Andere Tiere	948	1121	1 013	0,4	-9,6
<b>Total</b>	<b>1 349 947</b>	<b>1 315 243</b>	<b>1 310 975</b>	<b>-0,2</b>	<b>-0,3</b>

Quelle: BFS

Der Rückgang der Tierbestände zwischen 2000 und 2017 ist fast ausschliesslich auf die Kategorien Rindvieh und Schweine zurückzuführen. Der Bestand der Schafe blieb unverändert. Alle anderen Kategorien haben Zunahmen zu verzeichnen. Besonders markant sind diese beim Geflügel, bei den Ziegen und bei den Pferden.

Mauro Ryser, BLW, Fachbereich Agrarpolitik, [mauro.ryser@blw.admin.ch](mailto:mauro.ryser@blw.admin.ch)



**Entwicklung der Grossvieheinheiten**

Grössenklasse	Grossvieheinheiten		
	2000	2016	2017
ha	Anzahl	Anzahl	Anzahl
0 – 1	61 209	53 841	52 640
1 – 3	14 842	11 752	11 337
3 – 5	28 698	13 744	13 813
5 – 10	133 059	68 194	65 815
10 – 15	240 173	134 700	132 170
15 – 20	257 511	180 555	175 874
20 – 25	199 032	180 222	176 331
25 – 30	136 205	159 480	160 653
30 – 40	148 511	217 116	217 440
40 – 50	64 382	116 622	120 556
50 – 70	44 518	110 768	113 784
70 – 100	13 641	44 506	46 911
> 100	8 168	23 743	23 651
<b>Total</b>	<b>1 349 947</b>	<b>1 315 243</b>	<b>1 310 975</b>

Quelle: BFS



## Gesamtrechnung

Gemäss Artikel 5 Landwirtschaftsgesetz (LwG, SR 910.1) wird mit den agrarpolitischen Massnahmen angestrebt, dass nachhaltig wirtschaftende und ökonomisch leistungsfähige Betriebe im Durchschnitt mehrerer Jahre Einkommen erzielen können, die mit jenen der übrigen erwerbstätigen Bevölkerung in der Region vergleichbar sind.

Die Beurteilung ist in der Verordnung über die Beurteilung der Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft (SR 919.118), Art. 3 bis 7, geregelt und erfolgt mit Hilfe zweier Kriterien. Eine sektorale Beurteilung basiert auf der Landwirtschaftlichen Gesamtrechnung (LGR), welche vom Bundesamt für Statistik (BFS) mit Unterstützung des Sekretariats des Schweizer Bauernverbandes (SBV) erstellt wird.

» [Landwirtschaftliche Gesamtrechnung](#)

## Ergebnisse der landwirtschaftlichen Gesamtrechnung der Schweiz

**BETRIEB > WIRTSCHAFTLICHE SITUATION**


Angaben zu laufenden Preisen, in Mio. Fr.	2000/02	2014	2015	2016 <sup>1</sup>	2017 <sup>2</sup>	2018 <sup>3</sup>
<b>Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs</b>	10 694	10 691	10 213	10 303	10 311	10 588
- Vorleistungen	6 174	6 457	6 373	6 363	6 336	6 530
<b>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</b>	4 520	4 233	3 840	3 940	3 975	4 058
- Abschreibungen	1 983	2 075	2 024	1 977	1 967	2 037
<b>Nettowertschöpfung zu Herstellungspreisen</b>	2 537	2 158	1 817	1 963	2 008	2 021
- sonstige Produktionsabgaben	99	143	161	152	146	147
+ sonstige Subventionen (produktunabhängige)	2 407	2 944	2 932	2 937	2 945	2 867
<b>Faktoreinkommen</b>	4 845	4 959	4 588	4 748	4 806	4 741
- Arbeitnehmerentgelt	1 134	1 276	1 284	1 303	1 292	1 314
<b>Nettobetriebsüberschuss/Selbständigen Einkommen</b>	3 711	3 683	3 303	3 446	3 514	3 427
- (Gezahlte Pachten und Zinsen)						
+ empfangene Zinsen)	504	457	456	455	460	463
<b>Nettoundernehmenseinkommen<sup>4</sup></b>	<b>3 206</b>	<b>3 226</b>	<b>2 848</b>	<b>2 991</b>	<b>3 054</b>	<b>2 964</b>

<sup>1</sup> Halbdefinitiv, Stand 10.09.2018 <sup>2</sup> Provisorisch, Stand 10.09.2018 <sup>3</sup> Schätzung, 10.09.2018 wird in der Literatur und in der Eurostat-Methodik als Nettoundernehmensgewinn bezeichnet Die Zahlen werden auf- oder abgerundet, wodurch die Summe der Komponenten gegenüber der Totale oder Salden abweichen kann. Quelle: BFS

Im Jahr 2017 betrug das Nettoundernehmenseinkommen 3,054 Milliarden Franken. Gegenüber 2016 nahm es um 63 Millionen Franken zu. Während die Markterlöse der pflanzlichen Produktion im Vergleich zu 2016 sanken (-58 Mio. Fr.), stiegen jene der tierischen Produktion (+52 Mio. Fr.). Die Kosten bei den Vorleistungen nahmen um 27 Millionen Franken ab. Die Einnahmen bei landwirtschaftlichen Dienstleistungen nahmen um 4 Millionen Franken und die Einnahmen bei nichtlandwirtschaftlichen Tätigkeiten um 10 Millionen Franken zu.

**BETRIEB > WIRTSCHAFTLICHE SITUATION**


Die Schätzung des landwirtschaftlichen Produktionswertes 2018 liegt mit 10,588 Milliarden Franken um 3,0 % über dem Dreijahresmittel 2015/17. Der relativ lange Winter mit reichen Schneefällen in den Bergen verzögerte das Erwachen der Natur. Die Futtermittelvorräte wurden knapp. Ab April waren jedoch die warmen Tage und die fehlenden Niederschläge im Zentrum der Aufmerksamkeit. Auch wenn es regionale Unterschiede gab, waren fast alle Betriebe von Ertragsausfällen betroffen. Die Getreide- und Rapsernte, die Futterernte (Gras, Heu, Silomais) sowie die Kartoffel- und Zuckerrübenenerträge waren mittelmässig. Nach einem enttäuschenden 2017 konnten der Obst- und der Weinbau gute bis sehr gute Erträge verzeichnen. Die Tierproduktion bewegte sich auf dem Vorjahresniveau.

### **Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs zu laufenden Herstellungspreisen**

#### **Landwirtschaftliche Gesamtrechnung zu laufenden Preisen**

Die pflanzliche Produktion (4,307 Mrd. Fr.; inbegriffen produzierender Gartenbau) wird 2018 gegenüber dem Mittel der drei Vorjahre um 3,7 % höher geschätzt.

Die tierische Produktion wird 2018 mit 5,089 Milliarden Franken im Vergleich zum Durchschnitt der drei Vorjahre um 2,2 % höher eingeschätzt.

Die Erzeugung landwirtschaftlicher Dienstleistungen (749 Mio. Fr.) wird 2018 im Vergleich zum Durchschnitt der drei Vorjahre um 3,7 % höher geschätzt.

Der Wert der nicht trennbaren nichtlandwirtschaftlichen Nebentätigkeiten (442 Mio. Fr.) dürfte 2018 gegenüber dem Dreijahresmittel 2015/17 um 4,7 % steigen.

Die Ausgaben für Vorleistungen werden für 2018 auf 6,530 Milliarden Franken veranschlagt, was 2,7 % über dem Dreijahresdurchschnitt 2015/17 liegt.

Die Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen (4,058 Mrd. Fr.) wird 2018 um 3,6 % höher eingeschätzt als im Dreijahresmittel 2015/17.

Als Nettounternehmenseinkommen verbleiben 2,964 Milliarden Franken, was im Dreijahresmittel 2015/17 liegt. Gegenüber dem Vorjahr liegt die Schätzung des Sektoreinkommens für das Jahr 2018 um 90 Millionen Franken tiefer (-2,9 %).

Mauro Ryser, BLW, Fachbereich Agrarpolitik, [mauro.ryser@blw.admin.ch](mailto:mauro.ryser@blw.admin.ch)

**Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs zu laufenden Herstellungspreisen, in 1000 Fr.**

	2000/02	2015	2016 <sup>1</sup>	2017 <sup>2</sup>	2000/02 – 2015/17	2018 <sup>3</sup>	2015/17 – 2018
<b>Erzeugung landwirtschaftlicher Güter</b>	<b>9 811 479</b>	<b>9 081 039</b>	<b>9 159 641</b>	<b>9 152 844</b>	<b>-6.9 %</b>	<b>9 396 636</b>	<b>2.9 %</b>
<b>Pflanzliche Erzeugung</b>	<b>4 662 264</b>	<b>4 148 868</b>	<b>4 184 688</b>	<b>4 126 157</b>	<b>-10.9 %</b>	<b>4 307 304</b>	<b>3.7 %</b>
Getreide (einschl. Saatgut)	536 551	369 913	299 510	369 324	-35.5 %	316 894	-8.5 %
Weizen	296 542	244 486	187 327	242 112	-24.2 %	200 738	-10.6 %
Gerste	111 233	59 893	49 962	63 974	-47.9 %	55 930	-3.5 %
Körnermais	77 169	43 870	45 845	40 215	-43.9 %	38 230	-11.7 %
Sonstiges Getreide	51 607	21 664	16 377	23 023	-60.6 %	21 995	8.1 %
Handelsgewächse	261 299	247 874	220 000	250 241	-8.4 %	234 237	-2.1 %
Ölsaaten und Ölfrüchte (einschl. Saatgut)	71 607	91 984	84 067	92 863	25.2 %	90 397	0.8 %
Eiweisspflanzen (einschl. Saatgut)	9 913	11 204	8 900	10 995	4.6 %	11 572	11.6 %
Rohtabak	20 386	16 185	16 158	18 084	-17.5 %	16 485	-1.9 %
Zuckerrüben	154 982	123 087	104 633	122 710	-24.6 %	109 604	-6.2 %
Sonstige Handelsgewächse	4 411	5 414	6 241	5 589	30.3 %	6 178	7.5 %
Futterpflanzen	1 325 733	973 052	998 337	940 749	-26.8 %	982 745	1.2 %
Futtermais	170 136	129 084	143 621	153 924	-16.4 %	127 959	-10.0 %
Futterhackfrüchte	16 352	3 110	2 609	2 998	-82.2 %	2 568	-11.6 %
Sonstige Futterpflanzen	1 139 245	840 859	852 107	783 827	-27.5 %	852 218	3.2 %
Erzeugnisse des Gemüse- und Gartenbaus	1 303 693	1 401 512	1 393 066	1 405 053	7.4 %	1 389 371	-0.8 %
Frischgemüse	480 734	720 643	716 316	715 461	49.2 %	693 753	-3.3 %
PflanzenundBlumen	822 959	680 869	676 750	689 592	-17.1 %	695 617	1.9 %
Kartoffeln (einschl. Pflanzkartoffeln)	195 487	163 122	152 838	170 207	-17.1 %	169 809	4.8 %
Obst	577 213	523 481	569 411	466 381	-10.0 %	612 075	17.8 %
Frischobst	323 199	336 547	333 774	287 509	-1.2 %	375 540	17.6 %
Weintrauben	254 014	186 934	235 637	178 872	-21.1 %	236 536	18.0 %
Wein	438 193	391 269	470 268	413 642	-3.0 %	492 681	15.9 %
Sonstige pflanzliche Erzeugnisse	24 095	78 644	81 258	110 561	274.2 %	109 493	21.5 %
<b>Tierische Erzeugung</b>	<b>5 149 215</b>	<b>4 932 171</b>	<b>4 974 953</b>	<b>5 026 687</b>	<b>-3.3 %</b>	<b>5 089 331</b>	<b>2.2 %</b>
Rinder	1 054 310	1 358 115	1 399 028	1 380 417	30.8 %	1 415 926	2.7 %
Schweine	1 071 629	821 305	892 372	888 319	-19.1 %	851 975	-1.8 %
Einhufer	6 525	1 179	2 285	1 402	-75.1 %	2 448	50.9 %
Schafe und Ziegen	57 927	43 334	49 575	48 917	-18.4 %	50 845	7.6 %
Geflügel	190 394	305 806	317 298	318 970	64.9 %	326 342	3.9 %
Sonstige Tiere (Hirsche, Kaninchen, Bienen)	13 028	10 090	8 950	7 847	-31.2 %	7 695	-14.1 %
Milch	2 565 090	2 120 435	2 044 486	2 104 169	-18.5 %	2 152 870	3.0 %
Eier	182 442	251 630	248 955	255 164	38.1 %	268 905	6.7 %
Sonstige tierische Erzeugnisse	7 871	20 277	12 004	21 480	127.7 %	12 325	-31.2 %
<b>Erzeugung landwirtschaftlicher Dienstleistungen</b>	<b>560 057</b>	<b>721 207</b>	<b>720 347</b>	<b>724 806</b>	<b>28.9 %</b>	<b>748 653</b>	<b>3.7 %</b>
Landwirtschaftliche Dienstleistungen	525 676	721 207	720 347	724 806	37.4 %	748 653	3.7 %
Verpachtung von Milchquoten	34 382	0	0	0	...	0	...
<b>Landwirtschaftliche Erzeugung</b>	<b>10 371 536</b>	<b>9 802 247</b>	<b>9 879 988</b>	<b>9 877 650</b>	<b>-5.0 %</b>	<b>10 145 289</b>	<b>3.0 %</b>
Nichtlandwirtschaftliche Nebentätig- keiten (nicht trennbar)	322 947	410 703	423 361	433 254	30.8 %	442 338	4.7 %
Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse	182 811	184 620	189 059	184 518	1.8 %	186 143	0.0 %
Sonstige nicht trennbare Neben- tätigkeiten (Güter und Dienstleistungen)	140 136	226 083	234 301	248 736	68.7 %	256 194	8.4 %
<b>Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs</b>	<b>10 694 483</b>	<b>10 212 949</b>	<b>10 303 349</b>	<b>10 310 904</b>	<b>-3.9 %</b>	<b>10 587 627</b>	<b>3.0 %</b>

<sup>1</sup> Halbdefinitiv, Stand 10.09.2018

<sup>2</sup> Provisorisch, Stand 10.09.2018

<sup>3</sup> Schätzung, Stand 10.09.2018

Die Zahlen werden auf- oder abgerundet, wodurch die Summe der Komponenten gegenüber der Totale oder Salden abweichen kann.

Quelle: BFS

**Landwirtschaftliche Gesamtrechnung zu laufenden Preisen, in 1000 Fr.**

	2000/02	2014	2015 <sup>1</sup>	2016 <sup>2</sup>	2000/02 – 2014/16 %	2017 <sup>3</sup>	2014/16 – 2017 %
<b>Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs</b>	<b>10 694 483</b>	<b>10 212 949</b>	<b>10 303 349</b>	<b>10 310 904</b>	<b>-3.9 %</b>	<b>10 587 627</b>	<b>3.0 %</b>
<b>Vorleistungen insgesamt</b>	<b>6 174 463</b>	<b>6 372 583</b>	<b>6 362 951</b>	<b>6 336 021</b>	<b>3.0 %</b>	<b>6 529 724</b>	<b>2.7 %</b>
Saat- und Pflanzgut	316 707	296 956	300 866	299 695	-5.5 %	303 512	1.5 %
Energie, Schmierstoffe	391 485	489 914	447 553	484 357	21.1 %	534 017	12.7 %
Dünge- und Bodenverbesserungsmittel	146 749	194 431	184 269	178 700	26.6 %	186 197	0.2 %
Pflanzenbehandlungs- und Schädlingsbekämpfungsmittel	134 183	136 223	132 855	128 925	-1.1 %	127 744	-3.7 %
Tierarzt und Medikamente	161 433	194 282	193 334	192 583	19.8 %	190 868	-1.3 %
Futtermittel	2 842 333	2 412 993	2 462 588	2 432 130	-14.3 %	2 494 603	2.4 %
Instandhaltung von Maschinen und Geräten	398 566	541 358	535 954	533 440	34.7 %	540 239	0.6 %
Instandhaltung von baulichen Anlagen	144 341	260 960	259 175	260 106	80.2 %	264 477	1.7 %
Landwirtschaftliche Dienstleistungen	560 057	721 207	720 347	724 806	28.9 %	748 653	3.7 %
Sonstige Waren und Dienstleistungen	989 199	1 076 159	1 079 197	1 056 286	8.2 %	1 092 027	2.0 %
Unterstellte Bankgebühren	89 411	48 100	46 812	44 992	-47.8 %	47 386	1.6 %
<b>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</b>	<b>4 520 020</b>	<b>3 840 366</b>	<b>3 940 398</b>	<b>3 974 883</b>	<b>-13.3 %</b>	<b>4 057 903</b>	<b>3.6 %</b>
Abschreibungen	1 983 065	2 023 648	1 977 477	1 966 756	0.3 %	2 036 688	2.4 %
Ausrüstungsgüter	1 012 648	1 080 900	1 033 795	1 035 483	3.7 %	1 081 148	3.0 %
Bauten	856 729	813 841	817 023	802 458	-5.3 %	815 803	0.6 %
Anpflanzungen	98 704	107 367	106 513	107 606	8.6 %	110 666	3.3 %
Sonstige	14 984	21 539	20 146	21 209	39.9 %	29 071	38.7 %
<b>Nettowertschöpfung zu Herstellungspreisen</b>	<b>2 536 954</b>	<b>1 816 718</b>	<b>1 962 921</b>	<b>2 008 127</b>	<b>-24.0 %</b>	<b>2 021 215</b>	<b>4.8 %</b>
Sonstige Produktionsabgaben	99 039	160 926	151 766	146 462	54.5 %	146 787	-4.1 %
Sonstige Subventionen (produktunabhängige)	2 407 335	2 932 163	2 937 044	2 944 625	22.0 %	2 866 753	-2.4 %
<b>Faktoreinkommen</b>	<b>4 845 250</b>	<b>4 587 955</b>	<b>4 748 199</b>	<b>4 806 290</b>	<b>-2.7 %</b>	<b>4 741 181</b>	<b>0.6 %</b>
Arbeitnehmerentgelt	1 133 942	1 284 477	1 302 646	1 292 439	14.0 %	1 313 727	1.6 %
<b>Nettobetriebsüberschuss / Selbständigeneinkommen</b>	<b>3 711 308</b>	<b>3 303 478</b>	<b>3 445 554</b>	<b>3 513 851</b>	<b>-7.8 %</b>	<b>3 427 454</b>	<b>0.2 %</b>
Gezahlte Pachten	219 155	249 721	255 790	258 755	16.2 %	262 018	2.9 %
Gezahlte Zinsen	314 282	212 977	205 511	208 005	-33.6 %	208 175	-0.3 %
Empfangene Zinsen	28 549	7 374	7 099	7 085	-74.8 %	7 110	-1.1 %
<b>Nettounternehmenseinkommen<sup>4</sup></b>	<b>3 206 420</b>	<b>2 848 155</b>	<b>2 991 351</b>	<b>3 054 175</b>	<b>-7.5 %</b>	<b>2 964 371</b>	<b>0.0 %</b>

<sup>1</sup> Halbdefinitiv, Stand 10.09.2018

<sup>2</sup> Provisorisch, Stand 10.09.2018

<sup>3</sup> Schätzung, Stand 10.09.2018

<sup>4</sup> wird in der Literatur und Eurostat-Methodik als Nettounternehmensgewinn bezeichnet

Die Zahlen werden auf- oder abgerundet, wodurch die Summe der Komponenten gegenüber der Totale oder Salden abweichen kann.

Quelle: BFS



## Einzelbetriebe

Die Beurteilung der wirtschaftlichen Lage der Betriebe beruht auf den Ergebnissen der Zentralen Auswertung der Buchhaltungsdaten von Agroscope. Neben den verschiedenen Einkommensgrössen liefern Indikatoren, wie z. B. jener zur finanziellen Stabilität, wichtige Hinweise auf die wirtschaftliche Lage der Betriebe.

### » Zentrale Auswertung von Buchhaltungsdaten

Um das Einkommen der Schweizer Landwirtschaftsbetriebe genauer schätzen zu können, führte die Zentrale Auswertung von Buchhaltungsdaten mit dem Buchhaltungsjahr 2015 eine Zufallsstichprobe ein.

Mit Ausnahme von sehr kleinen Betrieben können Betriebe der wichtigsten Betriebs- und Rechtsformen (vorläufig ohne juristische Personen) ausgewählt werden, um auf freiwilliger Basis und in anonymisierter Form ihre Buchhaltungen für die Auswertung zur Verfügung zu stellen. Dieses Vorgehen führt gegenüber der bisherigen, nicht zufälligen Auswahl der Betriebe zu einer deutlichen Verbesserung der Repräsentativität der Stichprobe.

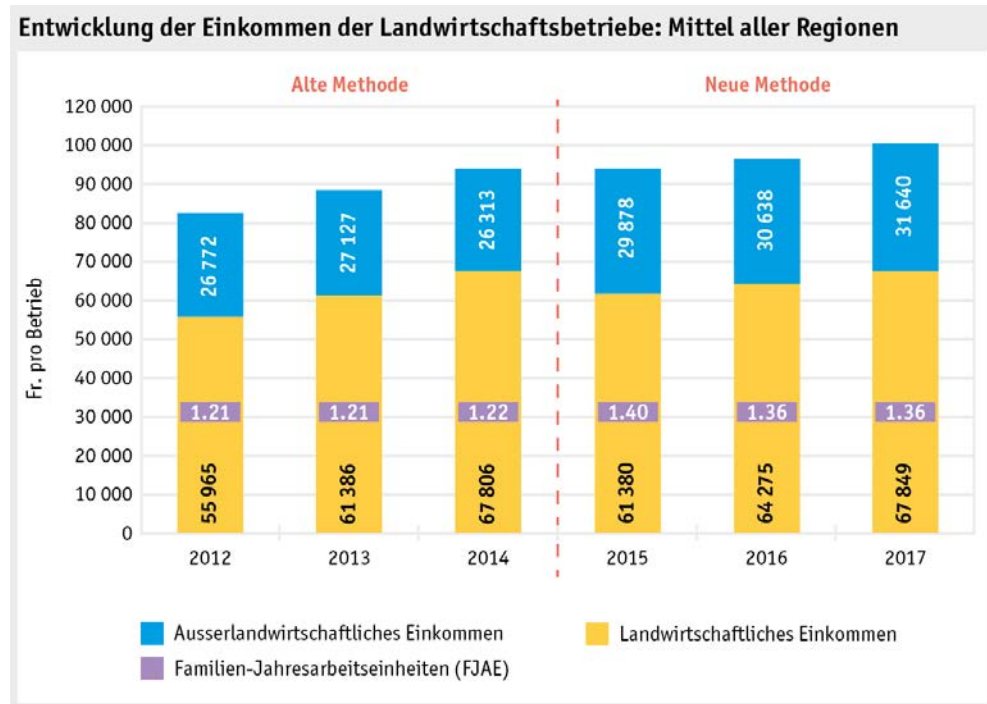
Die Kennzahlen der Finanzbuchhaltung werden von den Betriebsleitenden oder Treuhändern geliefert und von der Zentralen Auswertung von Buchhaltungsdaten plausibilisiert und harmonisiert, damit die Resultate der einzelnen Betriebe einheitlich definiert und vergleichbar sind. Zudem stehen für diese Betriebe Daten aus der AGIS-Datenbank des BLW zur Verfügung. Für die Schätzung der betrieblichen Kennzahlen (z.B. landwirtschaftliches Einkommen) werden Einzelunternehmen und Betriebsgemeinschaften berücksichtigt. Für Kennzahlen auf Ebene Haushalt (z.B. Gesamteinkommen) stehen nur die Daten der Einzelunternehmen zur Verfügung.

Im Rahmen der Auswertung werden die einzelbetrieblichen Daten gewichtet, damit die berechneten Statistiken die Einkommen der Schweizer Landwirtschaft möglichst realitätsgetreu abbilden.

## Einkommen

Das landwirtschaftliche Einkommen 2017 stieg gegenüber dem Vorjahr um 5,6 %. Es betrug im Mittel 67 800 Franken je Betrieb. Hauptgründe für den Anstieg waren die guten Ernten in Ackerbau, die gestiegenen Preise für Schlachtvieh und die Erholung des Milchmarktes in der zweiten Jahreshälfte, die die unterdurchschnittlichen Ernten im Obst- und Weinbau auffingen. Das ausserlandwirtschaftliche Einkommen der landwirtschaftlichen Haushalte nahm um 3,3 % zu. Das Gesamteinkommen erhöhte sich damit um 4,4 %.

BETRIEB > WIRTSCHAFTLICHE SITUATION



Quelle: Agroscope

**Landwirtschaftliches Einkommen nach Regionen (in Fr., mit Gemeinschaftsbetriebe, gesamte Stichprobe)**

Einkommen nach Region	2015	2016	2017	Veränderung 2016 – 2017 in %
Schweiz	61 380	64 275	67 849	+5,6 %
Talregion	74 734	79 923	83 262	+4,2 %
Hügelregion	53 628	54 684	59 587	+9,0 %
Bergregion	49 759	51 155	53 814	+5,2 %

In der Talregion nahm das landwirtschaftliche Einkommen zwischen 2016 und 2017 um 4,2 % auf 83 300 Franken zu. Am stärksten war der Einkommensanstieg mit 9,0 % auf 59 600 Franken in der Hügelregion. Dort sind die Erträge deutlich stärker gestiegen als die Aufwände. In der Bergregion stieg das landwirtschaftliche Einkommen um 5,2 % gegenüber dem Vorjahr auf 53 800 Franken je Betrieb.

**Einkommen der Landwirtschaftsbetriebe nach Regionen (in Fr., ohne Gemeinschaftsbetriebe)**



**BETRIEB > WIRTSCHAFTLICHE SITUATION**


<b>Einkommen nach Region</b>	<b>2015</b>	<b>2016</b>	<b>2017</b>	<b>Veränderung 2016 – 2017 in %</b>
<b>Schweiz</b>				
Landwirtschaftliches Einkommen	58 468	61 519	64 604	+5,0 %
Ausserlandwirtschaftliches Einkommen	29 878	30 638	31 640	+3,3 %
Gesamteinkommen	88 347	92 158	96 244	+4,4 %
<b>Talregion</b>				
Landwirtschaftliches Einkommen	70 562	76 407	78 437	+2,7 %
Ausserlandwirtschaftliches Einkommen	30 337	31 206	31 942	+2,4 %
Gesamteinkommen	100 899	107 613	110 379	+2,6 %
<b>Hügelregion</b>				
Landwirtschaftliches Einkommen	51 627	51 996	56 702	+9,1 %
Ausserlandwirtschaftliches Einkommen	33 050	33 089	33 143	+0,2 %
Gesamteinkommen	84 677	85 085	89 845	+5,6 %
<b>Bergregion</b>				
Landwirtschaftliches Einkommen	47 980	49 549	52 816	+6,6 %
Ausserlandwirtschaftliches Einkommen	26 397	27 655	29 928	+8,2 %
Gesamteinkommen	74 377	77 204	82 744	+7,2 %

Quelle: Agroscope INH, Zentrale Auswertung

Das Gesamteinkommen eines landwirtschaftlichen Haushaltes setzt sich aus dem landwirtschaftlichen und dem ausserlandwirtschaftlichen Einkommen zusammen und steht den Bauernfamilien für den Privatverbrauch und zur Eigenkapitalbildung zur Verfügung. Das ausserlandwirtschaftliche Einkommen wird für die Betriebsgemeinschaften nicht erhoben. Somit kann das Gesamteinkommen nur für die Einzelunternehmen (ohne Betriebsgemeinschaften) berechnet werden. Im Jahr 2017 betrug das ausserlandwirtschaftliche Einkommen je Betrieb im Durchschnitt 31 600 Franken und stieg gegenüber dem Vorjahr um 3,3 %. Das Gesamteinkommen erreichte je Betrieb durchschnittlich 96 200 Franken und stieg damit gegenüber 2016 um 4,4 %.

**Betriebsergebnisse: Alle Regionen**
**Betriebsergebnisse Talregion**
**Betriebsergebnisse: Hügelregion**

BETRIEB > WIRTSCHAFTLICHE SITUATION



**Betriebsergebnisse: Bergregion**

**Arbeitsverdienst**

Der Arbeitsverdienst entspricht dem landwirtschaftlichen Einkommen nach Abzug der kalkulatorischen Kosten für das Eigenkapital des Betriebes, auch Zinsanspruch für das Eigenkapital genannt. Der Arbeitsverdienst pro Vollzeit-Äquivalent-Familienarbeitskraft widerspiegelt die Höhe der Entschädigung der auf dem Betrieb arbeitenden Familienarbeitskräfte.

**Arbeitsverdienst<sup>1, 2</sup> der Landwirtschaftsbetriebe 2015/2017: nach Regionen und aufgeteilt in vier Klassen**

Region	Mittelwerte	Mittelwerte	Mittelwerte	Mittelwerte
	1. Viertel(0 – 25 %)	2. Viertel(25 – 50 %)	3. Viertel(50 – 75 %)	4. Viertel(75 – 100 %)
Talregion	17 843	43 424	66 749	117 683
Hügelregion	12 268	31 233	46 531	78 762
Bergregion	12 827	28 171	39 552	68 073
<b>Total</b>	<b>14 072</b>	<b>33 674</b>	<b>51 597</b>	<b>95 277</b>

<sup>1</sup> Eigenkapitalverzinsung zum mittleren Zinssatz der Bundesobligationen: 2010: 1,65 %, 2011: 1,48 %, 2012: 0,66 %; 2013: 0,94 %; 2014: 0,73 %; 2015: 0 %, 2016: 0 %, 2017: 0 %.<sup>2</sup> Familien-Jahresarbeitseinheiten: Basis 280 ArbeitstageQuelle: Agroscope, Zentrale Auswertung

Da die Anzahl der Familienarbeitskräfte nahezu stabil bei 1.36 Jahreseinheiten blieb, führte der Anstieg des landwirtschaftlichen Einkommens zu einer prozentuell fast gleichen Steigerung des Arbeitsverdienstes pro Familienarbeitskraft. Es erhöhte sich um 5,8 % auf 49 900 Franken je Familien-Jahresarbeitseinheit. In der Talregion betrug er 62 300 Franken, in der Hügelregion 44 900 Franken und in der Bergregion 37 900 Franken je Familienarbeitseinheit.

**Vergleichslohn im Dreijahresdurchschnitt 2015/2017, nach Regionen**

Region	Arbeitsverdienst pro FJAE <sup>1</sup>	Vergleichslohn <sup>2</sup>
	Fr. pro Jahr	Fr. pro Jahr
Talregion	59 038	74 429
Hügelregion	41 689	69 425
Bergregion	36 386	66 614

<sup>1</sup> FJAE: Familien-Jahresarbeitseinheiten, Median<sup>2</sup> Median der Jahres-Bruttolöhne aller im Sekundär- und Tertiärsektor beschäftigten Angestellten Quelle: BFS und Agroscope, Zentrale Auswertung

Der durchschnittliche Arbeitsverdienst der Familienarbeitskräfte in der Landwirtschaft ist generell tiefer als derjenige der Löhne der Arbeitnehmenden im zweiten und dritten Sektor. 2017 betrug der Median des Arbeitsverdienstes je Familienarbeitskraft in der Tal-, Hügel- und Bergregion jeweils 79 %, 60 % bzw. 55 % des Vergleichslohnes.

**BETRIEB > WIRTSCHAFTLICHE SITUATION**

**Einkommen der Landwirtschaftsbetriebe nach Betriebstypen  
2017 (ohne Gemeinschaftsbetriebe)**

Betriebstyp	Landw. Nutz- fläche	Familien-ar- beitskräfte	Landw. Ein- kommen	Ausserlandw. Einkommen	Gesamt-ein- kommen
	ha	FJAE	Fr.	Fr.	Fr.
Mittel alle Be- triebe	25,7	1,4	64 604	31 640	96 244
Ackerbau	34,4	1,1	72 843	45 193	118 036
Spezialkulturen	15,7	1,3	81 691	36 942	118 633
Milchkühe	23,5	1,4	56 988	27 457	84 445
Mutterkühe	30,1	1,3	58 095	38 981	97 077
Rindvieh ge- mischt	25,5	1,4	48 261	31 214	79 476
Pferde/Schafe/ Ziegen	21,8	1,3	43 805	35 315	79 120
Veredlung	17,7	1,3	86 273	31 568	117 840
Komb. Milch- kühe/Ackerbau	31,5	1,4	67 044	25 437	92 482
Kombiniert Mut- terkühe	35,1	1,2	61 967	43 738	105 705
Kombiniert Ver- edlung	25,6	1,3	81 675	28 845	110 520
Kombiniert An- dere	31,3	1,3	67 439	33 080	100 519

Quelle: Agroscope INH, Zentrale Auswertung

Die Höhe des Arbeitsverdienstes pro Familienarbeitskraft (Landw. Einkommen: FJAE) hängt stark vom Betriebstyp ab. Vier von elf Betriebstypen zeichneten sich durch einen deutlich überdurchschnittlichen Arbeitsverdienst aus, der 30 – 40 % über dem gesamtschweizerischen Mittel lag. Zu diesen Betriebstypen gehörten Ackerbau, Spezialkulturen, Veredlung (Schweine-/Geflügelhaltung) und Kombiniert Veredlung. Deutlich tiefere Arbeitsverdienste wiesen die Betriebstypen Milchkühe, Mutterkühe, Rindvieh gemischt (Rindvieh mit tiefem Anteil an Milchkühen) und Pferde/Schafe/Ziegen auf. Die erzielten Arbeitsverdienste dieser Typen lagen 15 – 30 % tiefer als der gesamtschweizerische Durchschnitt.

**Betriebsergebnisse Ackerbau**
**Betriebsergebnisse Spezialkulturen**
**Betriebsergebnisse Milchkühe**
**Betriebsergebnisse Mutterkühe**

**BETRIEB > WIRTSCHAFTLICHE SITUATION**



**Betriebsergebnisse Rindvieh gemischt**

**Betriebsergebnisse Pferde/Schafe/Ziegen**

**Betriebsergebnisse Veredlung**

**Betriebsergebnisse Kombiniert Milchkühe/Ackerbau**

**Betriebsergebnisse Kombiniert Mutterkühe**

**Betriebsergebnisse Kombiniert Veredlung**

**Betriebsergebnisse Kombiniert Andere**

Mauro Ryser, BLW, Fachbereich Agrarpolitik, [mauro.ryser@blw.admin.ch](mailto:mauro.ryser@blw.admin.ch)

**Betriebsergebnisse nach Arbeitsverdiensten: Alle Regionen 2017**

Merkmal	Einheit	2015	2016	2017	1. Viertel	2. Viertel	3. Viertel	4. Viertel
					2015/2017	2015/2017	2015/2017	2015/2017
					0 – 25%	25 – 50%	50 – 75%	75 – 100%
Anzahl Betriebe (Stichprobe Einkommenssituation)		2 198	2 094	2 199	495	476	557	636
Vertretene Betriebe		36 743	36 051	35 361	9 023	9 012	9 011	9 005
<b>Betriebsstruktur</b>								
Ökonomiegebäude vollständig gepachtet	%	8.9	9.5	12.3	8.7	7.9	10.3	14.1
Land vollständig gepachtet	%	11.0	12.6	16.4	11.2	11.5	13.8	16.8
Arbeitskräfte	JAE	1.9	1.9	1.9	1.7	1.8	2.0	2.1
davon Familienarbeitskräfte	FJAE	1.4	1.4	1.4	1.4	1.5	1.4	1.2
Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)	ha	24.9	25.3	25.7	19.1	23.1	27.4	31.7
davon Offene Ackerfläche	ha	6.3	6.5	6.6	3.5	4.1	6.7	11.7
davon Grünland	ha	17.7	17.9	18.1	15.0	18.3	19.8	18.5
davon Dauerkulturen	ha	0.5	0.5	0.6	0.3	0.3	0.5	1.1
Mittlerer Tierbestand total (Anwesende)	GVE	32.8	33.3	33.8	24.1	30.3	35.0	43.6
davon Rindergattung	GVE	25.2	25.5	25.7	20.0	25.0	27.9	29.1
davon Kleine Wiederkäuer	GVE	0.9	0.8	0.9	1.0	1.0	0.9	0.5
davon Schweine	GVE	4.5	4.8	4.7	2.2	3.3	4.1	9.0
davon Geflügel	GVE	1.7	1.7	1.8	0.4	0.7	1.4	4.4
Tierbesatz	GVE/ha LN	1.3	1.3	1.3	1.3	1.3	1.3	1.4
<b>Schlussbilanz des Unternehmens</b>								
Aktiven	Fr.	958 207	978 773	992 644	813 260	874 571	1 003 370	1 215 324
Umlaufvermögen	Fr.	217 114	225 037	236 487	158 998	193 578	244 413	308 009
Anlagevermögen	Fr.	741 093	753 735	756 157	654 262	680 993	758 957	907 315
Passiven	Fr.	958 207	978 773	992 644	813 260	874 571	1 003 370	1 215 324
Fremdkapital	Fr.	469 607	480 078	491 025	436 253	436 817	484 933	563 052
Eigenkapital	Fr.	488 600	498 695	501 619	377 007	437 754	518 437	652 272
davon Eigenkapitalveränderung	Fr.	16 860	15 800	15 431	7 143	12 810	13 940	30 252
Liquiditätsgrad 2 (quick ratio)	%	506	502	480	380	480	544	546
Fremdfinanzierungsgrad	%	49	49	49	54	50	48	46
Anlagendeckungsgrad 2 (langfr. Fremdkapital)	%	115	116	116	112	114	117	119
<b>Erfolgsrechnung</b>								
+ Landwirtschaftlicher Betriebsertrag	Fr.	294 028	298 456	310 468	183 436	235 115	315 155	470 508
davon Ertrag Pflanzenbau	Fr.	49 509	48 189	51 464	24 557	21 604	50 439	102 354
davon Ertrag Tierhaltung	Fr.	144 663	146 384	154 764	88 227	121 472	158 257	226 596
davon Ertrag Verarbeitungsprodukte	Fr.	11 867	14 002	13 027	4 137	9 029	11 108	27 611
davon Übrige Erträge (z.B. Maschinenvermietung)	Fr.	15 572	15 473	16 437	8 614	11 300	16 466	26 945
davon Direktzahlungen	Fr.	69 537	70 763	72 029	55 305	68 488	75 696	83 643
- Aufwand für Material, Waren & Dienstleistungen	Fr.	106 819	107 074	109 853	65 481	83 466	112 750	170 063
davon Aufwand pflanzenbauliche Produktion	Fr.	17 974	17 638	18 138	9 859	9 922	18 525	33 382
davon Aufwand Tierhaltung und Tierkäufe	Fr.	71 568	71 909	74 056	45 075	60 108	75 745	109 176
= Deckungsbeitrag Betrieb (Bruttoergebnis 1)	Fr.	187 209	191 382	200 615	117 955	151 649	202 404	300 445
- Personalaufwand	Fr.	33 130	34 852	36 942	20 236	21 430	35 614	62 659
- Übr. betr. Aufw. (ohne Abschr. & Finanzaufw.)	Fr.	54 176	54 992	59 044	44 421	47 399	57 602	74 892
davon Pachtzinse & Pächterlasten	Fr.	11 131	11 380	13 818	7 394	9 248	12 279	19 530
= EBITDA (betr. Erg. vor Zins., Steuern & Abschr.)	Fr.	99 902	101 538	104 629	53 298	82 820	109 188	162 894
Jahresgew./-verlust (Unternehmenserfolg FiBu)	Fr.	59 342	61 611	65 512	21 048	47 073	68 964	111 627
Abschreibungen und Wertberichtigungen total	Fr.	36 410	37 251	39 408	28 286	33 024	37 824	51 647
Schuldzinsen total	Fr.	6 076	5 791	5 624	5 418	5 458	5 915	6 532
<b>Harmonisierte Berechnung landwirtschaftliches Einkommen &amp; Arbeitsverdienst</b>								
+ Erfolg aus Landwirtschaft, FiBu	Fr.	57 699	60 205	63 874	18 011	46 171	67 573	110 708
+ Erfolg aus Landwirtschaft ausserhalb FiBu	Fr.	627	758	444	270	376	699	1 095
+ Personalaufwand 1.+2. Säule: Korrektur für LE	Fr.	3 054	3 312	3 531	1 165	2 329	3 682	6 025
= Landwirtschaftliches Einkommen	Fr.	61 380	64 275	67 849	19 445	48 876	71 955	117 828
Arbeitsverdienst der Familienarbeitskräfte	Fr.	61 380	64 275	67 849	19 445	48 876	71 955	117 828
Arbeitsverdienst je Familienarbeitskraft	Fr./JAE	44 554	47 204	49 918	14 072	33 674	51 597	95 277
Kalkulatorischer Gewinn/Verlust	Fr.	-35 402	-31 979	-28 539	-76 877	-52 417	-26 828	28 331
Eigenkapitalrentabilität	%	-7	-6	-6	-20	-12	-5	4
<b>Familie und Haushalt (ohne Betriebsgemeinschaften BG)</b>								
Haushaltseinkommen/Gesamteinkommen	Fr.	88 347	92 158	96 244	62 757	74 603	94 199	138 696
Landwirtschaftliches Einkommen (ohne BG)	Fr.	58 468	61 519	64 604	18 955	47 687	69 089	111 755
Ausserlandwirtschaftliches Einkommen	Fr.	29 878	30 638	31 640	43 803	26 916	25 110	26 941

Quelle: Agroscope INH, Zentrale Auswertung

**Betriebsergebnisse nach Arbeitsverdiensten: Talregion\* 2017**

Merkmal	Einheit	2015	2016	2017	1. Viertel	2. Viertel	3. Viertel	4. Viertel
					2015/2017	2015/2017	2015/2017	2015/2017
					0 – 25%	25 – 50%	50 – 75%	75 – 100%
Anzahl Betriebe (Stichprobe Einkommenssituation)		975	919	982	228	236	240	255
Vertretene Betriebe		15 542	15 236	14 966	3 822	3 807	3 820	3 799
<b>Betriebsstruktur</b>								
Ökonomiegebäude vollständig gepachtet	%	10.1	10.8	14.3	9.5	8.9	14.4	14.0
Land vollständig gepachtet	%	12.4	13.3	16.9	11.1	12.0	17.1	16.7
Arbeitskräfte	JAE	2.2	2.2	2.2	2.1	2.1	2.2	2.3
davon Familienarbeitskräfte	FJAE	1.4	1.3	1.3	1.4	1.4	1.4	1.2
Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)	ha	27.1	27.5	27.9	22.4	26.5	28.7	32.4
davon Offene Ackerfläche	ha	12.3	12.6	12.7	9.2	11.1	13.6	16.2
davon Grünland	ha	13.5	13.5	13.8	12.2	14.3	13.8	14
davon Dauerkulturen	ha	1.1	1.1	1.1	0.8	0.9	0.9	1.9
Mittlerer Tierbestand total (Anwesende)	GVE	35.8	36.4	36.7	28.4	34.8	37.7	44.4
davon Rindergattung	GVE	26.0	26.1	26.2	23	27.5	28.4	25.6
davon Kleine Wiederkäuer	GVE	0.5	0.3	0.4	0.4	0.5	0.5	0.3
davon Schweine	GVE	6.0	6.8	6.3	3.7	4.9	5.7	11.2
davon Geflügel	GVE	2.7	2.4	3.0	0.7	1.3	2.3	6.6
Tierbesatz	GVE/ha LN	1.3	1.3	1.3	1.3	1.3	1.3	1.4
<b>Schlussbilanz des Unternehmens</b>								
Aktiven	Fr.	1 138 466	1 178 489	1 183 967	1 027 755	1 127 870	1 169 317	1 343 818
Umlaufvermögen	Fr.	264 525	277 159	288 718	209 919	249 868	302 778	344 908
Anlagevermögen	Fr.	873 942	901 331	895 249	817 836	878 001	866 539	998 910
Passiven	Fr.	1 138 466	1 178 489	1 183 967	1 027 755	1 127 870	1 169 317	1 343 818
Fremdkapital	Fr.	550 679	574 105	587 647	568 675	571 646	518 270	624 890
Eigenkapital	Fr.	587 787	604 384	596 320	459 080	556 224	651 047	718 928
davon Eigenkapitalveränderung	Fr.	17 450	16 476	16 405	6 060	8 784	16 619	35 708
Liquiditätsgrad 2 (quick ratio)	%	484	471	459	348	474	529	518
Fremdfinanzierungsgrad	%	48	49	50	55	51	44	47
Anlagedeckungsgrad 2 (langfr. Fremdkapital)	%	117	117	118	113	115	120	121
<b>Erfolgsrechnung</b>								
+ Landwirtschaftlicher Betriebsertrag	Fr.	392 412	400 732	413 787	260 337	352 449	431 491	565 697
davon Ertrag Pflanzenbau	Fr.	102 278	99 675	105 208	61 992	80 884	102 143	164 801
davon Ertrag Tierhaltung	Fr.	181 192	182 957	190 792	120 290	166 659	206 965	246 296
davon Ertrag Verarbeitungsprodukte	Fr.	22 236	26 887	24 145	11 608	20 613	26 861	38 650
davon Übrige Erträge (z.B. Maschinenvermietung)	Fr.	20 301	22 936	24 380	12 787	18 835	24 098	34 496
davon Direktzahlungen	Fr.	63 475	64 592	66 344	51 169	61 723	68 103	78 287
- Aufwand für Material, Waren & Dienstleistungen	Fr.	153 148	154 661	155 492	101 422	140 168	168 814	207 574
davon Aufwand pflanzenbauliche Produktion	Fr.	35 045	34 387	34 078	23 762	29 521	35 552	49 244
davon Aufwand Tierhaltung und Tierkäufe	Fr.	91 383	91 565	93 075	58 801	82 447	103 071	123 864
= Deckungsbeitrag Betrieb (Bruttoergebnis 1)	Fr.	239 263	246 071	258 296	158 915	212 280	262 676	358 123
- Personalaufwand	Fr.	52 133	55 565	57 678	36 991	42 734	56 680	84 210
- Übr. betr. Aufw. (ohne Abschr. & Finanzaufw.)	Fr.	67 119	69 101	73 717	58 465	65 113	70 698	85 702
davon Pachtzins & Pächterlasten	Fr.	15 556	15 752	18 420	10 869	14 623	18 195	22 641
= EBITDA (betr. Erg. vor Zins., Steuern & Abschr.)	Fr.	120 012	121 405	126 901	63 459	104 434	135 299	188 210
Jahresgew./-verlust (Unternehmenserfolg FiBu)	Fr.	71 312	75 759	79 242	24 732	59 056	86 860	131 362
Abschreibungen und Wertberichtigungen total	Fr.	42 535	43 117	47 033	31 947	39 687	47 551	57 793
Schuldzins total	Fr.	7 184	6 911	6 680	7 011	7 282	6 044	7 366
<b>Harmonisierte Berechnung landwirtschaftliches Einkommen &amp; Arbeitsverdienst</b>								
+ Erfolg aus Landwirtschaft, FiBu	Fr.	70 110	74 603	77 991	22 615	58 073	85 969	130 546
+ Erfolg aus Landwirtschaft ausserhalb FiBu	Fr.	890	1 173	816	784	517	988	1 552
+ Personalaufwand 1.+2. Säule: Korrektur für LE	Fr.	3 734	4 146	4 455	1 566	3 133	4 656	7 107
= Landwirtschaftliches Einkommen	Fr.	74 734	79 923	83 262	24 964	61 723	91 613	139 205
Arbeitsverdienst der Familienarbeitskräfte	Fr.	74 734	79 923	83 262	24 964	61 723	91 613	139 205
Arbeitsverdienst je Familienarbeitskraft	Fr./JAE	54 658	60 142	62 315	17 843	43 424	66 749	117 683
Kalkulatorischer Gewinn/Verlust	Fr.	-26 462	-19 116	-16 612	-79 165	-44 070	-10 529	51 168
Eigenkapitalrentabilität	%	-5	-3	-3	-17	-8	-2	7
<b>Familie und Haushalt (ohne Betriebsgemeinschaften BG)</b>								
Haushaltseinkommen/Gesamteinkommen	Fr.	100 899	107 613	110 379	67 600	86 052	111 746	160 545
Landwirtschaftliches Einkommen (ohne BG)	Fr.	70 562	76 407	78 437	24 733	59 569	85 695	131 660
Ausserlandwirtschaftliches Einkommen	Fr.	30 337	31 206	31 942	42 867	26 483	26 052	28 886

\* Talregion: Talzone

Quelle: Agroscope INH, Zentrale Auswertung

**Betriebsergebnisse nach Arbeitsverdiensten: Hugelregion\* 2017**

Merkmal	Einheit	2015	2016	2017	1. Viertel	2. Viertel	3. Viertel	4. Viertel
					2015/2017	2015/2017	2015/2017	2015/2017
					0 – 25%	25 – 50%	50 – 75%	75 – 100%
Anzahl Betriebe (Stichprobe Einkommenssituation)		657	630	632	146	148	152	193
Vertretene Betriebe		10 031	9 824	9 626	2 474	2 461	2 441	2 451
<b>Betriebsstruktur</b>								
Ökonomiegebäude vollständig gepachtet	%	9.2	8.5	11.3	6.9	9.6	10.2	12.0
Land vollständig gepachtet	%	10.8	11.7	14.5	8.9	12.2	12.9	15.4
Arbeitskräfte	JAE	1.7	1.7	1.7	1.6	1.6	1.7	1.8
davon Familienarbeitskräfte	FJAE	1.4	1.3	1.3	1.3	1.4	1.4	1.3
Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)	ha	23.0	23.3	23.7	17.4	21.4	24.3	30.4
davon Offene Ackerfläche	ha	3.9	4.0	4.3	2.6	3.4	4.2	6
davon Grünland	ha	18.6	18.9	18.9	14.4	17.6	19.5	23.8
davon Dauerkulturen	ha	0.1	0.2	0.2	0.2	0.1	0.2	0.2
Mittlerer Tierbestand total (Anwesende)	GVE	35.6	36.2	36.7	26.6	32.1	37.2	48.9
davon Rindergattung	GVE	26.9	27.9	28.0	21.3	25.6	28.9	34.8
davon Kleine Wiederkauer	GVE	1.0	0.9	0.9	1	1.1	1.0	0.6
davon Schweine	GVE	5.7	5.3	5.8	3.1	4.0	5.7	9.5
davon Geflügel	GVE	1.5	1.8	1.5	0.8	0.9	1.1	3.6
Tierbesatz	GVE/ha LN	1.6	1.6	1.5	1.5	1.5	1.5	1.6
<b>Schlussbilanz des Unternehmens</b>								
Aktiven	Fr.	900 217	917 454	918 294	837 033	813 428	893 559	1 104 587
Umlaufvermögen	Fr.	205 276	206 375	215 963	162 458	184 792	220 185	269 926
Anlagevermögen	Fr.	694 941	711 079	702 331	674 576	628 636	673 374	834 661
Passiven	Fr.	900 217	917 454	918 294	837 033	813 428	893 559	1 104 587
Fremdkapital	Fr.	462 888	475 309	465 260	457 524	419 122	446 735	547 786
Eigenkapital	Fr.	437 329	442 145	453 034	379 509	394 306	446 824	556 801
davon Eigenkapitalveränderung	Fr.	17 044	15 472	12 195	6 963	9 383	18 990	24 425
Liquiditätsgrad 2 (quick ratio)	%	553	493	451	389	429	561	595
Fremdfinanzierungsgrad	%	51	52	51	55	52	50	50
Anlagedeckungsgrad 2 (langfr. Fremdkapital)	%	115	114	115	111	113	116	116
<b>Erfolgsrechnung</b>								
+ Landwirtschaftlicher Betriebsertrag	Fr.	251 769	254 740	265 853	174 065	224 808	258 144	373 591
davon Ertrag Pflanzenbau	Fr.	16 334	15 560	17 807	12 267	11 773	16 225	26 040
davon Ertrag Tierhaltung	Fr.	151 717	153 230	163 078	101 126	132 783	154 276	236 403
davon Ertrag Verarbeitungsprodukte	Fr.	4 819	5 070	4 349	2 391	7 666	2 853	6 056
davon Übrige Erträge (z.B. Maschinenvermietung)	Fr.	11 011	11 321	11 292	6 501	9 510	12 883	15 987
davon Direktzahlungen	Fr.	65 179	66 133	66 991	49 181	60 272	69 208	85 913
- Aufwand für Material, Waren & Dienstleistungen	Fr.	92 532	93 137	97 565	66 617	86 190	90 752	134 287
davon Aufwand pflanzenbauliche Produktion	Fr.	8 841	8 477	9 935	6 234	7 443	8 777	13 904
davon Aufwand Tierhaltung und Tierkaufe	Fr.	72 439	72 791	75 240	52 207	65 272	70 818	105 831
= Deckungsbeitrag Betrieb (Bruttoergebnis 1)	Fr.	159 237	161 603	168 287	107 448	138 618	167 392	239 304
- Personalaufwand	Fr.	21 593	21 591	22 666	14 701	16 265	21 078	35 839
- Übr. betr. Aufw. (ohne Abschr. & Finanzaufw.)	Fr.	48 077	48 123	50 124	39 966	44 542	48 218	62 455
davon Pachtzinse & Pachterlasten	Fr.	9 200	9 647	11 062	6 098	8 410	10 107	15 306
= EBITDA (betr.Erg. vor Zins., Steuern & Abschr.)	Fr.	89 567	91 889	95 498	52 781	77 811	98 096	141 010
Jahresgew./-verlust (Unternehmenserfolg FiBu)	Fr.	52 679	52 938	58 103	18 975	42 971	62 107	94 638
Abschreibungen und Wertberichtigungen total	Fr.	33 787	35 477	36 630	28 761	32 424	33 927	46 140
Schuldzinse total	Fr.	5 899	5 790	5 465	5 873	5 085	5 629	6 282
<b>Harmonisierte Berechnung landwirtschaftliches Einkommen &amp; Arbeitsverdienst</b>								
+ Erfolg aus Landwirtschaft, FiBu	Fr.	50 260	51 158	56 249	14 947	41 916	60 151	93 620
+ Erfolg aus Landwirtschaft ausserhalb FiBu	Fr.	631	676	303	171	165	737	1 081
+ Personalaufwand 1.+2. Säule: Korrektur für LE	Fr.	2 737	2 851	3 035	941	2 237	3 148	5 193
= Landwirtschaftliches Einkommen	Fr.	53 628	54 684	59 587	16 058	44 318	64 035	99 893
Arbeitsverdienst der Familienarbeitskräfte	Fr.	53 628	54 684	59 587	16 058	44 318	64 035	99 893
Arbeitsverdienst je Familienarbeitskraft	Fr./JAE	39 663	40 533	44 870	12 268	31 233	46 531	78 762
Kalkulatorischer Gewinn/Verlust	Fr.	-39 714	-39 103	-33 005	-74 815	-54 185	-31 505	11 844
Eigenkapitalrentabilität	%	-9	-9	-7	-20	-14	-7	2
<b>Familie und Haushalt (ohne Betriebsgemeinschaften BG)</b>								
Haushaltseinkommen/Gesamteinkommen	Fr.	84 677	85 085	89 845	66 195	73 310	88 858	119 031
Landwirtschaftliches Einkommen (ohne BG)	Fr.	51 627	51 996	56 702	15 026	43 826	61 817	94 917
Ausserlandwirtschaftliches Einkommen	Fr.	33 050	33 089	33 143	51 169	29 485	27 040	24 114

\* Hugelregion: Hugelzone und Bergzone I

Quelle: Agroscope INH, Zentrale Auswertung

**Betriebsergebnisse nach Arbeitsverdiensten: Bergregion\* 2017**

Merkmal	Einheit	2015	2016	2017	1. Viertel	2. Viertel	3. Viertel	4. Viertel
					2015/2017	2015/2017	2015/2017	2015/2017
					0 – 25%	25 – 50%	50 – 75%	75 – 100%
Anzahl Betriebe (Stichprobe Einkommenssituation)		566	545	585	134	116	133	182
Vertretene Betriebe		11 170	10 991	10 769	2 762	2 749	2 732	2 734
<b>Betriebsstruktur</b>								
Ökonomiegebäude vollständig gepachtet	%	7.1	8.8	10.4	8.6	6.5	10.4	9.6
Land vollständig gepachtet	%	9.2	12.3	17.4	12.8	10.8	15.3	13.0
Arbeitskräfte	JAE	1.7	1.7	1.7	1.6	1.7	1.7	1.8
davon Familienarbeitskräfte	FJAE	1.4	1.4	1.4	1.4	1.5	1.5	1.3
Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)	ha	23.6	24.1	24.4	17.9	20.8	25.0	32.5
davon Offene Ackerfläche	ha	0.2	0.2	0.3	0.1	0.1	0.3	0.5
davon Grünland	ha	22.7	23.2	23.4	17.3	20	24.1	31
davon Dauerkulturen	ha	0.1	0.1	0.1	0.1	0	0	0.2
Mittlerer Tierbestand total (Anwesende)	GVE	25.9	26.4	27.0	20.1	23.0	27.9	35.0
davon Rindergattung	GVE	22.4	22.6	23.0	17.3	20.4	23.9	29.1
davon Kleine Wiederkäuer	GVE	1.2	1.4	1.6	1.5	1.1	1.6	1.4
davon Schweine	GVE	1.3	1.4	1.6	0.7	0.9	1.5	2.7
davon Geflügel	GVE	0.5	0.5	0.4	0.1	0.2	0.4	1.0
Tierbesatz	GVE/ha LN	1.1	1.1	1.1	1.1	1.1	1.1	1.1
<b>Schlussbilanz des Unternehmens</b>								
Aktiven	Fr.	759 470	756 728	793 214	656 885	677 341	806 836	939 757
Umlaufvermögen	Fr.	161 777	169 466	182 244	123 037	147 654	183 752	230 819
Anlagevermögen	Fr.	597 693	587 263	610 970	533 848	529 687	623 084	708 939
Passiven	Fr.	759 470	756 728	793 214	656 885	677 341	806 836	939 757
Fremdkapital	Fr.	362 838	353 998	379 776	325 412	316 034	376 041	445 448
Eigenkapital	Fr.	396 632	402 730	413 438	331 472	361 307	430 794	494 309
davon Eigenkapitalveränderung	Fr.	15 875	15 156	16 971	9 594	11 603	17 279	25 604
Liquiditätsgrad 2 (quick ratio)	%	514	620	582	463	619	580	602
Fremdfinanzierungsgrad	%	48	47	48	50	47	47	47
Anlagedeckungsgrad 2 (langfr. Fremdkapital)	%	113	115	115	111	114	115	117
<b>Erfolgsrechnung</b>								
+ Landwirtschaftlicher Betriebsertrag	Fr.	195 087	195 753	206 763	135 275	164 978	209 650	287 748
davon Ertrag Pflanzenbau	Fr.	5 876	5 982	6 860	3 407	3 127	4 994	13 467
davon Ertrag Tierhaltung	Fr.	87 502	89 566	97 263	59 064	72 842	100 205	134 111
davon Ertrag Verarbeitungsprodukte	Fr.	3 770	4 125	5 332	1 850	3 110	3 965	8 741
davon Übrige Erträge (z.B. Maschinenvermietung)	Fr.	13 087	8 837	9 996	5 798	8 325	9 816	18 683
davon Direktzahlungen	Fr.	81 886	83 454	84 431	62 548	74 198	87 164	109 387
- Aufwand für Material, Waren & Dienstleistungen	Fr.	55 188	53 565	57 412	40 347	43 152	59 675	78 600
davon Aufwand pflanzenbauliche Produktion	Fr.	2 422	2 609	3 317	1 845	1 576	2 500	5 226
davon Aufwand Tierhaltung und Tierkäufe	Fr.	43 214	43 874	46 565	31 659	35 701	50 106	60 922
= Deckungsbeitrag Betrieb (Bruttoergebnis 1)	Fr.	139 900	142 188	149 351	94 929	121 827	149 975	209 148
- Personalaufwand	Fr.	17 051	17 992	20 884	10 911	14 291	16 984	32 478
- Übr. betr. Aufw. (ohne Abschr. & Finanzaufw.)	Fr.	41 646	41 573	46 627	36 581	38 238	44 022	54 391
davon Pachtzinsen & Pächterlasten	Fr.	6 708	6 870	9 886	5 780	6 495	8 283	10 753
= EBITDA (betr. Erg. vor Zins., Steuern & Abschr.)	Fr.	81 203	82 623	81 840	47 437	69 297	88 969	122 279
Jahresgew./-verlust (Unternehmenserfolg FiBu)	Fr.	48 671	49 750	53 055	19 469	41 275	56 936	84 666
Abschreibungen und Wertberichtigungen total	Fr.	30 244	30 706	31 294	25 849	27 774	32 189	37 246
Schuldzinsen total	Fr.	4 694	4 239	4 300	4 123	3 995	4 194	5 340
<b>Harmonisierte Berechnung landwirtschaftliches Einkommen &amp; Arbeitsverdienst</b>								
+ Erfolg aus Landwirtschaft, FiBu	Fr.	47 111	48 331	51 070	17 017	39 729	55 635	83 351
+ Erfolg aus Landwirtschaft ausserhalb FiBu	Fr.	257	256	55	35	155	317	251
+ Personalaufwand 1.+2. Säule: Korrektur für LE	Fr.	2 392	2 568	2 689	1 003	1 846	2 803	4 567
= Landwirtschaftliches Einkommen	Fr.	49 759	51 155	53 814	18 054	41 730	58 755	88 169
Arbeitsverdienst der Familienarbeitskräfte	Fr.	49 759	51 155	53 814	18 054	41 730	58 755	88 169
Arbeitsverdienst je Familienarbeitskraft	Fr./JAE	35 166	36 070	37 921	12 827	28 171	39 552	68 073
Kalkulatorischer Gewinn/Verlust	Fr.	-43 968	-43 443	-41 125	-75 711	-56 934	-40 199	1 879
Eigenkapitalrentabilität	%	-11	-11	-10	-23	-16	-9	0
<b>Familie und Haushalt (ohne Betriebsgemeinschaften BG)</b>								
Haushaltseinkommen/Gesamteinkommen	Fr.	74 377	77 204	82 744	56 937	68 450	78 285	109 187
Landwirtschaftliches Einkommen (ohne BG)	Fr.	47 980	49 549	52 816	18 125	40 630	56 551	85 822
Ausserlandwirtschaftliches Einkommen	Fr.	26 397	27 655	29 928	38 812	27 819	21 734	23 365

\* Bergregion: Bergzonen II bis IV

Quelle: Agroscope INH, Zentrale Auswertung



**Betriebsergebnisse nach Arbeitsverdiensten: Ackerbau 2017**

Merkmal	Einheit	2015	2016	2017	1. Viertel	
					2015/2017	2015/2017
					0 – 25%	75 – 100%
Anzahl Betriebe (Stichprobe Einkommenssituation)		102	89	119	24	28
Vertretene Betriebe		1 781	1 709	1 676	440	416
<b>Betriebsstruktur</b>						
Ökonomiegebäude vollständig gepachtet	%	8.4	12.3	13.7	11.9	7.4
Land vollständig gepachtet	%	11.5	12.4	18.9	11.3	16.0
Arbeitskräfte	JAE	1.4	1.4	1.4	1.5	1.4
davon Familienarbeitskräfte	FJAE	1.1	1.1	1.1	1.2	1.0
Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)	ha	34.0	35.3	34.4	27.3	41.4
davon Offene Ackerfläche	ha	27.6	28.9	28.3	21.5	35
davon Grünland	ha	5.9	5.9	5.6	5.3	5.6
davon Dauerkulturen	ha	0.3	0.3	0.4	0.3	0.5
Mittlerer Tierbestand total (Anwesende)	GVE	9.7	9.2	10.0	7.3	11.2
davon Rindergattung	GVE	6.9	7.3	7.1	5.5	7.9
davon Kleine Wiederkäuer	GVE	0.5	0.4	0.3	0.1	0.3
davon Schweine	GVE	0.6	0.4	1.5	1.3	0.5
davon Geflügel	GVE	1.4	0.8	0.6	0.2	2.3
Tierbesatz	GVE/ha LN	0.3	0.3	0.3	0.3	0.3
<b>Schlussbilanz des Unternehmens</b>						
Aktiven	Fr.	938 739	900 708	930 511	814 407	1 011 675
Umlaufvermögen	Fr.	206 753	210 293	216 838	148 764	267 153
Anlagevermögen	Fr.	731 987	690 415	713 673	665 642	744 522
Passiven	Fr.	938 739	900 708	930 511	814 407	1 011 675
Fremdkapital	Fr.	332 389	371 482	415 853	412 344	382 359
Eigenkapital	Fr.	606 350	529 226	514 657	402 063	629 315
davon Eigenkapitalveränderung	Fr.	14 654	8 668	19 791	891	21 818
Liquiditätsgrad 2 (quick ratio)	%	735	787	645	341	865
Fremdfinanzierungsgrad	%	35	41	45	51	38
Anlagedeckungsgrad 2 (langfr. Fremdkapital)	%	122	123	122	115	127
<b>Erfolgsrechnung</b>						
+ Landwirtschaftlicher Betriebsertrag	Fr.	272 138	272 073	297 916	194 169	371 538
davon Ertrag Pflanzenbau	Fr.	110 009	101 608	120 311	82 632	139 441
davon Ertrag Tierhaltung	Fr.	59 613	63 132	66 788	29 629	87 789
davon Ertrag Verarbeitungsprodukte	Fr.	1 248	1 880	3 746	4 972	2 507
davon Übrige Erträge (z.B. Maschinenvermietung)	Fr.	24 397	24 298	31 400	14 568	49 941
davon Direktzahlungen	Fr.	74 667	78 903	74 048	60 736	90 328
- Aufwand für Material, Waren & Dienstleistungen	Fr.	92 865	95 444	99 424	65 148	117 906
davon Aufwand pflanzenbauliche Produktion	Fr.	41 494	40 959	39 191	33 832	47 819
davon Aufwand Tierhaltung und Tierkäufe	Fr.	34 292	36 746	40 181	16 721	48 678
= Deckungsbeitrag Betrieb (Bruttoergebnis 1)	Fr.	179 273	176 629	198 492	129 021	253 632
- Personalaufwand	Fr.	22 568	22 924	26 548	14 665	35 521
- Übr. betr. Aufw. (ohne Abschr. & Finanzaufw.)	Fr.	60 864	59 340	68 363	60 282	74 018
davon Pachtzinse & Pächterlasten	Fr.	15 344	15 287	16 302	11 781	19 281
= EBITDA (betr. Erg. vor Zins., Steuern & Abschr.)	Fr.	95 841	94 366	103 582	54 074	144 093
Jahresgew./-verlust (Unternehmenserfolg FiBu)	Fr.	62 834	66 833	74 618	27 628	107 517
Abschreibungen und Wertberichtigungen total	Fr.	29 017	28 652	35 002	22 304	42 849
Schuldzins total	Fr.	4 431	4 609	5 591	6 216	5 345
<b>Harmonisierte Berechnung landwirtschaftliches Einkommen &amp; Arbeitsverdienst</b>						
+ Erfolg aus Landwirtschaft, FiBu	Fr.	61 853	65 763	72 479	25 245	106 873
+ Erfolg aus Landwirtschaft ausserhalb FiBu	Fr.	1 789	1 995	529	1 614	1 777
+ Personalaufwand 1.+2. Säule: Korrektur für LE	Fr.	3 607	3 785	4 022	1 676	5 782
= Landwirtschaftliches Einkommen	Fr.	67 249	71 543	77 030	28 534	114 432
Arbeitsverdienst der Familienarbeitskräfte	Fr.	67 249	71 543	77 030	28 534	114 432
Arbeitsverdienst je Familienarbeitskraft	Fr./JAE	58 943	65 877	68 300	23 481	118 298
Kalkulatorischer Gewinn/Verlust	Fr.	-17 084	-9 308	-7 101	-61 815	42 552
Eigenkapitalrentabilität	%	-3	-2	-1	-15	7
<b>Familie und Haushalt (ohne Betriebsgemeinschaften BG)</b>						
Haushaltseinkommen/Gesamteinkommen	Fr.	102 884	110 230	118 036	75 671	152 547
Landwirtschaftliches Einkommen (ohne BG)	Fr.	64 880	69 536	72 843	26 554	112 938
Ausserlandwirtschaftliches Einkommen	Fr.	38 004	40 694	45 193	49 116	39 609

Quelle: Agroscope INH, Zentrale Auswertung

**Betriebsergebnisse nach Arbeitsverdiensten: Spezialkulturen 2017**

Merkmal	Einheit	2015	2016	2017	1. Viertel	4. Viertel
					2015/2017	2015/2017
					0 – 25%	75 – 100%
Anzahl Betriebe (Stichprobe Einkommenssituation)		241	229	226	63	56
Vertretene Betriebe		3 066	3 047	3 009	768	757
<b>Betriebsstruktur</b>						
Ökonomiegebäude vollständig gepachtet	%	13.9	14.1	24.3	16.8	24.5
Land vollständig gepachtet	%	14.1	18.3	29.8	19.1	27.0
Arbeitskräfte	JAE	3.4	3.4	3.4	3.0	3.9
davon Familienarbeitskräfte	FJAE	1.4	1.3	1.3	1.3	1.2
Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)	ha	17.0	16.2	15.7	12.6	20.5
davon Offene Ackerfläche	ha	9.0	8.0	7.2	5.6	10.2
davon Grünland	ha	3.2	3.1	3.0	2.8	3
davon Dauerkulturen	ha	4.6	4.9	5.3	4	7
Mittlerer Tierbestand total (Anwesende)	GVE	2.3	2.5	2.0	1.8	1.8
davon Rindergattung	GVE	1.6	1.7	1.4	1.1	1.2
davon Kleine Wiederkäuer	GVE	0.2	0.2	0.2	0.4	0.1
davon Schweine	GVE	0.0	0.0	0.0	0	0.0
davon Geflügel	GVE	0.1	0.2	0.2	0.1	0.2
Tierbesatz	GVE/ha LN	0.1	0.2	0.1	0.1	0.1
<b>Schlussbilanz des Unternehmens</b>						
Aktiven	Fr.	998 547	1 089 374	1 055 783	897 602	1 135 626
Umlaufvermögen	Fr.	252 805	303 154	310 005	194 044	369 294
Anlagevermögen	Fr.	745 742	786 220	745 778	703 557	766 332
Passiven	Fr.	998 547	1 089 374	1 055 783	897 602	1 135 626
Fremdkapital	Fr.	484 312	513 552	488 269	492 626	460 497
Eigenkapital	Fr.	514 235	575 822	567 513	404 976	675 129
davon Eigenkapitalveränderung	Fr.	14 214	21 746	- 496	- 6 777	32 735
Liquiditätsgrad 2 (quick ratio)	%	423	412	442	248	542
Fremdfinanzierungsgrad	%	49	47	46	55	41
Anlagedeckungsgrad 2 (langfr. Fremdkapital)	%	127	131	134	119	140
<b>Erfolgsrechnung</b>						
+ Landwirtschaftlicher Betriebsertrag	Fr.	490 950	506 089	474 324	290 156	725 173
davon Ertrag Pflanzenbau	Fr.	307 364	295 344	296 482	168 616	466 258
davon Ertrag Tierhaltung	Fr.	9 680	9 573	8 101	5 764	6 697
davon Ertrag Verarbeitungsprodukte	Fr.	102 224	123 810	99 346	60 112	150 436
davon Übrige Erträge (z.B. Maschinenvermietung)	Fr.	32 807	38 288	34 642	24 523	53 513
davon Direktzahlungen	Fr.	37 170	35 845	36 411	29 714	45 501
- Aufwand für Material, Waren & Dienstleistungen	Fr.	145 190	148 010	135 475	81 440	190 838
davon Aufwand pflanzenbauliche Produktion	Fr.	80 379	74 534	74 922	46 367	111 244
davon Aufwand Tierhaltung und Tierkäufe	Fr.	5 200	5 236	4 386	2 892	3 254
= Deckungsbeitrag Betrieb (Bruttoergebnis 1)	Fr.	345 760	358 079	338 849	208 716	534 335
- Personalaufwand	Fr.	131 547	136 926	140 285	97 416	201 479
- Übr. betr. Aufw. (ohne Abschr. & Finanzaufw.)	Fr.	82 318	82 684	85 816	65 370	115 069
davon Pachtzinsen & Pächterlasten	Fr.	18 901	18 069	23 556	12 839	33 417
= EBITDA (betr.Erg. vor Zins., Steuern & Abschr.)	Fr.	131 894	138 468	112 748	45 930	217 787
Jahresgew./-verlust (Unternehmenserfolg FiBu)	Fr.	83 159	96 778	82 617	20 188	167 244
Abschreibungen und Wertberichtigungen total	Fr.	43 863	38 352	36 587	26 317	53 125
Schuldzinsen total	Fr.	7 026	6 577	6 086	7 118	5 924
<b>Harmonisierte Berechnung landwirtschaftliches Einkommen &amp; Arbeitsverdienst</b>						
+ Erfolg aus Landwirtschaft, FiBu	Fr.	82 814	96 131	80 826	16 864	166 906
+ Erfolg aus Landwirtschaft ausserhalb FiBu	Fr.	987	532	313	157	713
+ Personalaufwand 1.+2. Säule: Korrektur für LE	Fr.	4 576	5 479	4 965	1 647	9 330
= Landwirtschaftliches Einkommen	Fr.	88 377	102 142	86 104	18 668	176 950
Arbeitsverdienst der Familienarbeitskräfte	Fr.	88 377	102 142	86 104	18 668	176 950
Arbeitsverdienst je Familienarbeitskraft	Fr./JAE	63 717	76 583	65 372	14 350	145 894
Kalkulatorischer Gewinn/Verlust	Fr.	-13 688	3 463	-10 714	-76 621	87 108
Eigenkapitalrentabilität	%	-3	1	-2	-19	13
<b>Familie und Haushalt (ohne Betriebsgemeinschaften BG)</b>						
Haushaltseinkommen/Gesamteinkommen	Fr.	107 970	127 138	118 633	67 619	191 161
Landwirtschaftliches Einkommen (ohne BG)	Fr.	79 021	94 529	81 691	20 388	157 099
Ausserlandwirtschaftliches Einkommen	Fr.	28 949	32 608	36 942	47 231	34 062

Quelle: Agroscope INH, Zentrale Auswertung

**Betriebsergebnisse nach Arbeitsverdiensten: Milchkühe 2017**

Merkmal	Einheit	2015	2016	2017	1. Viertel	4. Viertel
					2015/2017	2015/2017
					0 – 25%	75 – 100%
Anzahl Betriebe (Stichprobe Einkommenssituation)		431	400	432	100	127
Vertretene Betriebe		11 715	11 632	11 378	2 910	2 877
<b>Betriebsstruktur</b>						
Ökonomiegebäude vollständig gepachtet	%	9.3	9.5	9.7	7.1	14.1
Land vollständig gepachtet	%	10.5	13.3	14.2	9.0	17.2
Arbeitskräfte	JAE	1.7	1.7	1.7	1.7	1.8
davon Familienarbeitskräfte	FJAE	1.4	1.4	1.4	1.4	1.3
Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)	ha	22.8	23.3	23.5	17.5	31.3
davon Offene Ackerfläche	ha	1.1	1.1	1.3	0.7	1.8
davon Grünland	ha	21.1	21.7	21.7	16.5	28.8
davon Dauerkulturen	ha	0.0	0.0	0.0	0	0.1
Mittlerer Tierbestand total (Anwesende)	GVE	29.6	30.2	30.9	23.2	40.0
davon Rindergattung	GVE	28.2	28.9	29.5	21.9	38.5
davon Kleine Wiederkäuer	GVE	0.4	0.3	0.3	0.4	0.3
davon Schweine	GVE	0.7	0.7	0.8	0.5	0.9
davon Geflügel	GVE	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1
Tierbesatz	GVE/ha LN	1.3	1.3	1.3	1.3	1.3
<b>Schlussbilanz des Unternehmens</b>						
Aktiven	Fr.	833 114	862 213	859 238	748 053	1 028 455
Umlaufvermögen	Fr.	183 837	187 262	198 381	141 006	255 039
Anlagevermögen	Fr.	649 278	674 951	660 857	607 047	773 417
Passiven	Fr.	833 114	862 213	859 238	748 053	1 028 455
Fremdkapital	Fr.	398 023	419 115	406 384	380 617	462 689
Eigenkapital	Fr.	435 091	443 098	452 854	367 436	565 766
davon Eigenkapitalveränderung	Fr.	14 078	17 256	15 799	7 062	25 593
Liquiditätsgrad 2 (quick ratio)	%	600	614	586	378	673
Fremdfinanzierungsgrad	%	48	49	47	51	45
Anlagedeckungsgrad 2 (langfr. Fremdkapital)	%	114	113	115	110	116
<b>Erfolgsrechnung</b>						
+ Landwirtschaftlicher Betriebsertrag	Fr.	206 659	213 337	223 038	150 827	301 424
davon Ertrag Pflanzenbau	Fr.	6 428	7 355	6 120	4 186	10 442
davon Ertrag Tierhaltung	Fr.	119 346	121 391	133 075	83 607	182 468
davon Ertrag Verarbeitungsprodukte	Fr.	1 507	1 793	1 591	1 273	1 956
davon Übrige Erträge (z.B. Maschinenvermietung)	Fr.	8 403	8 896	9 135	4 919	13 043
davon Direktzahlungen	Fr.	68 162	70 300	70 333	54 266	90 286
- Aufwand für Material, Waren & Dienstleistungen	Fr.	60 110	61 307	65 035	47 859	78 182
davon Aufwand pflanzenbauliche Produktion	Fr.	4 462	4 201	4 661	2 785	6 807
davon Aufwand Tierhaltung und Tierkäufe	Fr.	48 873	49 784	52 482	38 097	63 700
= Deckungsbeitrag Betrieb (Bruttoergebnis 1)	Fr.	146 549	152 029	158 003	102 968	223 242
- Personalaufwand	Fr.	17 884	18 757	19 057	13 304	29 729
- Übr. betr. Aufw. (ohne Abschr. & Finanzaufw.)	Fr.	44 423	45 140	47 710	38 787	59 496
davon Pachtzinse & Pächterlasten	Fr.	9 115	9 053	11 050	6 210	15 462
= EBITDA (betr. Erg. vor Zins., Steuern & Abschr.)	Fr.	84 242	88 132	91 236	50 878	134 017
Jahresgew./-verlust (Unternehmererfolg FiBu)	Fr.	51 537	53 615	57 024	21 763	93 664
Abschreibungen und Wertberichtigungen total	Fr.	30 281	32 833	34 381	26 731	40 895
Schuldzins total	Fr.	4 805	4 923	4 519	4 782	5 088
<b>Harmonisierte Berechnung landwirtschaftliches Einkommen &amp; Arbeitsverdienst</b>						
+ Erfolg aus Landwirtschaft, FiBu	Fr.	50 062	52 549	55 964	19 870	92 326
+ Erfolg aus Landwirtschaft ausserhalb FiBu	Fr.	133	421	5	31	300
+ Personalaufwand 1.+2. Säule: Korrektur für LE	Fr.	2 605	2 862	2 926	1 055	5 083
= Landwirtschaftliches Einkommen	Fr.	52 799	55 832	58 895	20 956	97 709
Arbeitsverdienst der Familienarbeitskräfte	Fr.	52 799	55 832	58 895	20 956	97 709
Arbeitsverdienst je Familienarbeitskraft	Fr./JAE	37 566	39 097	41 205	14 665	72 832
Kalkulatorischer Gewinn/Verlust	Fr.	-43 625	-42 700	-40 297	-76 951	4 187
Eigenkapitalrentabilität	%	-10	-10	-9	-21	1
<b>Familie und Haushalt (ohne Betriebsgemeinschaften BG)</b>						
<b>Haushaltseinkommen/Gesamteinkommen</b>	Fr.	79 374	81 295	84 445	61 209	116 239
Landwirtschaftliches Einkommen (ohne BG)	Fr.	50 950	53 635	56 988	20 296	93 637
Ausserlandwirtschaftliches Einkommen	Fr.	28 424	27 660	27 457	40 913	22 602

Quelle: Agroscope INH, Zentrale Auswertung

**Betriebsergebnisse nach Arbeitsverdiensten: Mutterkühe 2017**

Merkmal	Einheit	2015	2016	2017	1. Viertel	4. Viertel
					2015/2017	2015/2017
					0 – 25%	75 – 100%
Anzahl Betriebe (Stichprobe Einkommenssituation)		133	135	150	29	45
Vertretene Betriebe		1 777	1 818	1 852	464	445
<b>Betriebsstruktur</b>						
Ökonomiegebäude vollständig gepachtet	%	7.5	7.4	12.3	2.4	12.3
Land vollständig gepachtet	%	11.7	10.5	15.3	6.4	17.3
Arbeitskräfte	JAE	1.8	1.6	1.6	1.5	1.5
davon Familienarbeitskräfte	FJAE	1.3	1.3	1.3	1.3	1.2
Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)	ha	28.8	27.1	30.1	21.1	36.3
davon Offene Ackerfläche	ha	1.8	1.6	1.7	1	2.4
davon Grünland	ha	26.4	24.8	27.7	19.6	32.9
davon Dauerkulturen	ha	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1
Mittlerer Tierbestand total (Anwesende)	GVE	33.5	32.0	33.3	27.4	39.1
davon Rindergattung	GVE	32.0	30.8	31.6	26.3	37.4
davon Kleine Wiederkäuer	GVE	0.6	0.5	0.9	0.3	0.8
davon Schweine	GVE	0.3	0.2	0.1	0.3	0.1
davon Geflügel	GVE	0.1	0.1	0.1	0.1	0.0
Tierbesatz	GVE/ha LN	1.2	1.2	1.1	1.3	1.1
<b>Schlussbilanz des Unternehmens</b>						
Aktiven	Fr.	899 651	989 724	1 005 977	1 014 906	1 117 250
Umlaufvermögen	Fr.	192 644	205 273	213 422	175 892	247 765
Anlagevermögen	Fr.	707 006	784 450	792 555	839 014	869 485
Passiven	Fr.	899 651	989 724	1 005 977	1 014 906	1 117 250
Fremdkapital	Fr.	467 239	519 631	531 230	592 445	532 444
Eigenkapital	Fr.	432 412	470 092	474 747	422 461	584 806
davon Eigenkapitalveränderung	Fr.	27 223	22 956	15 092	25 022	30 062
Liquiditätsgrad 2 (quick ratio)	%	477	624	481	558	742
Fremdfinanzierungsgrad	%	52	53	53	58	48
Anlagedeckungsgrad 2 (langfr. Fremdkapital)	%	112	112	112	110	114
<b>Erfolgsrechnung</b>						
+ Landwirtschaftlicher Betriebsertrag	Fr.	200 894	199 023	217 710	148 782	256 821
davon Ertrag Pflanzenbau	Fr.	11 965	11 133	11 794	8 122	14 359
davon Ertrag Tierhaltung	Fr.	71 136	69 685	76 491	57 855	79 794
davon Ertrag Verarbeitungsprodukte	Fr.	5 374	7 233	6 962	2 321	6 988
davon Übrige Erträge (z.B. Maschinenvermietung)	Fr.	13 438	15 158	16 327	6 790	27 603
davon Direktzahlungen	Fr.	96 654	92 145	103 772	70 707	124 804
- Aufwand für Material, Waren & Dienstleistungen	Fr.	49 158	53 003	55 143	40 677	54 667
davon Aufwand pflanzenbauliche Produktion	Fr.	6 983	6 404	5 627	3 838	6 405
davon Aufwand Tierhaltung und Tierkäufe	Fr.	29 222	32 247	35 169	28 112	32 233
= Deckungsbeitrag Betrieb (Bruttoergebnis 1)	Fr.	151 736	146 021	162 567	108 106	202 153
- Personalaufwand	Fr.	16 502	15 893	19 684	9 868	23 849
- Übr. betr. Aufw. (ohne Abschr. & Finanzaufw.)	Fr.	45 843	43 567	49 974	36 791	53 681
davon Pachtzinse & Pächterlasten	Fr.	8 148	6 772	10 994	5 014	10 496
= EBITDA (betr. Erg. vor Zins., Steuern & Abschr.)	Fr.	89 391	86 561	92 908	61 446	124 623
Jahresgew./-verlust (Unternehmenserfolg FiBu)	Fr.	47 670	49 910	58 208	19 464	86 731
Abschreibungen und Wertberichtigungen total	Fr.	37 396	38 886	40 892	35 533	49 619
Schuldzinse total	Fr.	6 096	5 964	5 756	6 939	5 322
<b>Harmonisierte Berechnung landwirtschaftliches Einkommen &amp; Arbeitsverdienst</b>						
+ Erfolg aus Landwirtschaft, FiBu	Fr.	45 177	45 056	54 301	12 388	84 118
+ Erfolg aus Landwirtschaft ausserhalb FiBu	Fr.	1 982	532	1 030	15	303
+ Personalaufwand 1.+2. Säule: Korrektur für LE	Fr.	2 341	2 363	3 016	1 136	4 269
= Landwirtschaftliches Einkommen	Fr.	49 500	47 952	58 347	13 539	88 691
Arbeitsverdienst der Familienarbeitskräfte	Fr.	49 500	47 952	58 347	13 539	88 691
Arbeitsverdienst je Familienarbeitskraft	Fr./JAE	36 867	36 156	43 890	10 423	75 177
Kalkulatorischer Gewinn/Verlust	Fr.	-42 256	-43 293	-32 654	-75 325	7 552
Eigenkapitalrentabilität	%	-10	-9	-7	-18	1
<b>Familie und Haushalt (ohne Betriebsgemeinschaften BG)</b>						
Haushaltseinkommen/Gesamteinkommen	Fr.	81 776	87 338	97 077	72 234	118 522
Landwirtschaftliches Einkommen (ohne BG)	Fr.	48 962	47 500	58 095	13 539	88 559
Ausserlandwirtschaftliches Einkommen	Fr.	32 814	39 838	38 981	58 695	29 962

Quelle: Agroscope INH, Zentrale Auswertung

**Betriebsergebnisse nach Arbeitsverdiensten: Rindvieh gemischt 2017**

Merkmal	Einheit	2015	2016	2017	1. Viertel		4. Viertel	
					2015/2017	2015/2017	2015/2017	2015/2017
					0 – 25%	75 – 100%		
Anzahl Betriebe (Stichprobe Einkommenssituation)		232	172	206	48	62		
Vertretene Betriebe		4 075	3 751	3 575	969	945		
<b>Betriebsstruktur</b>								
Ökonomiegebäude vollständig gepachtet	%	8.6	8.0	13.3	8.3	10.6		
Land vollständig gepachtet	%	11.5	10.8	19.7	12.7	12.6		
Arbeitskräfte	JAE	1.7	1.7	1.7	1.5	1.8		
davon Familienarbeitskräfte	FJAE	1.4	1.4	1.4	1.3	1.3		
Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)	ha	25.3	26.3	25.5	17.6	37.2		
davon Offene Ackerfläche	ha	0.8	0.8	1.0	0.5	1.8		
davon Grünland	ha	23.9	24.9	23.8	16.7	34.6		
davon Dauerkulturen	ha	0.0	0.0	0.0	0	0		
Mittlerer Tierbestand total (Anwesende)	GVE	26.8	28.0	28.0	20.2	39.7		
davon Rindergattung	GVE	25.8	27.0	27.0	19.3	38.4		
davon Kleine Wiederkäuer	GVE	0.4	0.4	0.4	0.4	0.2		
davon Schweine	GVE	0.2	0.2	0.2	0.1	0.4		
davon Geflügel	GVE	0.1	0.2	0.1	0	0.1		
Tierbesatz	GVE/ha LN	1.1	1.1	1.1	1.1	1.1		
<b>Schlussbilanz des Unternehmens</b>								
Aktiven	Fr.	783 924	772 396	779 392	689 614	1 004 639		
Umlaufvermögen	Fr.	162 775	176 691	186 372	131 210	251 561		
Anlagevermögen	Fr.	621 149	595 705	593 020	558 404	753 077		
Passiven	Fr.	783 924	772 396	779 392	689 614	1 004 639		
Fremdkapital	Fr.	396 587	357 497	374 991	355 626	502 574		
Eigenkapital	Fr.	387 337	414 899	404 400	333 988	502 065		
davon Eigenkapitalveränderung	Fr.	18 062	12 319	16 277	14 252	20 787		
Liquiditätsgrad 2 (quick ratio)	%	383	619	437	567	425		
Fremdfinanzierungsgrad	%	51	46	48	52	50		
Anlagedeckungsgrad 2 (langfr. Fremdkapital)	%	112	114	114	112	115		
<b>Erfolgsrechnung</b>								
+ Landwirtschaftlicher Betriebsertrag	Fr.	206 459	199 308	199 644	130 576	310 139		
davon Ertrag Pflanzenbau	Fr.	4 467	5 137	4 608	3 041	8 372		
davon Ertrag Tierhaltung	Fr.	90 810	92 290	99 352	61 785	151 390		
davon Ertrag Verarbeitungsprodukte	Fr.	3 744	3 965	2 018	685	3 271		
davon Übrige Erträge (z.B. Maschinenvermietung)	Fr.	19 507	6 785	8 720	4 850	25 133		
davon Direktzahlungen	Fr.	84 740	86 876	81 841	57 857	116 995		
- Aufwand für Material, Waren & Dienstleistungen	Fr.	63 238	57 454	56 235	43 114	91 283		
davon Aufwand pflanzenbauliche Produktion	Fr.	3 608	4 064	3 756	2 333	6 998		
davon Aufwand Tierhaltung und Tierkäufe	Fr.	43 983	45 152	44 788	35 900	64 275		
= Deckungsbeitrag Betrieb (Bruttoergebnis 1)	Fr.	143 222	141 853	143 410	87 462	218 856		
- Personalaufwand	Fr.	16 019	17 524	18 693	10 745	31 113		
- Übr. betr. Aufw. (ohne Abschr. & Finanzaufw.)	Fr.	44 672	42 700	47 014	34 019	61 519		
davon Pachtzinse & Pächterlasten	Fr.	7 231	7 469	9 981	4 889	11 846		
= EBITDA (betr.Erg. vor Zins., Steuern & Abschr.)	Fr.	82 531	81 630	77 702	42 698	126 224		
Jahresgew./-verlust (Unternehmenserfolg FiBu)	Fr.	48 399	47 109	51 158	16 311	85 854		
Abschreibungen und Wertberichtigungen total	Fr.	32 235	30 444	29 819	24 719	41 309		
Schuldzinse total	Fr.	5 455	4 039	4 404	4 423	6 090		
<b>Harmonisierte Berechnung landwirtschaftliches Einkommen &amp; Arbeitsverdienst</b>								
+ Erfolg aus Landwirtschaft, FiBu	Fr.	47 390	45 870	49 828	14 047	85 307		
+ Erfolg aus Landwirtschaft ausserhalb FiBu	Fr.	54	134	- 56	98	61		
+ Personalaufwand 1.+2. Säule: Korrektur für LE	Fr.	2 308	2 349	2 564	889	4 511		
= Landwirtschaftliches Einkommen	Fr.	49 752	48 354	52 336	15 034	89 878		
Arbeitsverdienst der Familienarbeitskräfte	Fr.	49 752	48 354	52 336	15 034	89 878		
Arbeitsverdienst je Familienarbeitskraft	Fr./JAE	35 728	34 218	37 480	11 509	67 268		
Kalkulatorischer Gewinn/Verlust	Fr.	-43 605	-47 172	-42 493	-73 085	-754		
Eigenkapitalrentabilität	%	-11	-11	-11	-22	0		
<b>Familie und Haushalt (ohne Betriebsgemeinschaften BG)</b>								
<b>Haushaltseinkommen/Gesamteinkommen</b>	Fr.	74 655	76 135	79 476	57 470	107 052		
Landwirtschaftliches Einkommen (ohne BG)	Fr.	47 487	46 489	48 261	14 863	84 364		
Ausserlandwirtschaftliches Einkommen	Fr.	27 168	29 646	31 214	42 607	22 688		

Quelle: Agroscope INH, Zentrale Auswertung

**Betriebsergebnisse nach Arbeitsverdiensten: Pferde/Schafe/Ziegen 2017**

Merkmal	Einheit	2015	2016	2017	1. Viertel	4. Viertel
					2015/2017	2015/2017
					0 – 25%	75 – 100%
Anzahl Betriebe (Stichprobe Einkommenssituation)		78	95	87	21	23
Vertretene Betriebe		895	924	916	232	225
<b>Betriebsstruktur</b>						
Ökonomiegebäude vollständig gepachtet	%	8.6	13.4	13.5	18.5	8.0
Land vollständig gepachtet	%	9.9	14.8	24.4	21.9	12.7
Arbeitskräfte	JAE	1.8	1.7	1.8	1.6	1.9
davon Familienarbeitskräfte	FJAE	1.4	1.3	1.3	1.3	1.2
Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)	ha	20.6	21.2	21.8	15.9	25.6
davon Offene Ackerfläche	ha	0.7	0.6	0.5	0.3	0.8
davon Grünland	ha	19.4	20.1	20.7	15.1	24
davon Dauerkulturen	ha	0.1	0.2	0.3	0.3	0.2
Mittlerer Tierbestand total (Anwesende)	GVE	26.9	24.5	27.1	20.5	32.4
davon Rindergattung	GVE	3.2	2.8	3.4	2.3	3.1
davon Kleine Wiederkäuer	GVE	17.5	16.4	18.1	14.8	19.2
davon Schweine	GVE	0.1	0.4	0.3	0	0.3
davon Geflügel	GVE	0.0	0.0	0.3	0.1	0.0
Tierbesatz	GVE/ha LN	1.3	1.2	1.2	1.3	1.3
<b>Schlussbilanz des Unternehmens</b>						
Aktiven	Fr.	732 089	707 738	733 914	629 727	848 274
Umlaufvermögen	Fr.	123 269	111 812	127 557	90 168	158 834
Anlagevermögen	Fr.	608 820	595 925	606 357	539 559	689 440
Passiven	Fr.	732 089	707 738	733 914	629 727	848 274
Fremdkapital	Fr.	394 456	390 654	402 124	342 339	453 529
Eigenkapital	Fr.	337 633	317 084	331 791	287 389	394 744
davon Eigenkapitalveränderung	Fr.	13 731	15 320	16 094	9 880	26 799
Liquiditätsgrad 2 (quick ratio)	%	468	345	339	395	442
Fremdfinanzierungsgrad	%	54	55	55	54	54
Anlagedeckungsgrad 2 (langfr. Fremdkapital)	%	111	110	110	109	112
<b>Erfolgsrechnung</b>						
+ Landwirtschaftlicher Betriebsertrag	Fr.	195 038	185 718	198 499	134 740	268 491
davon Ertrag Pflanzenbau	Fr.	7 849	6 058	3 622	7 828	7 218
davon Ertrag Tierhaltung	Fr.	96 552	80 773	92 979	62 316	135 769
davon Ertrag Verarbeitungsprodukte	Fr.	8 211	10 589	9 757	1 915	17 531
davon Übrige Erträge (z.B. Maschinenvermietung)	Fr.	12 674	13 236	13 602	5 984	19 568
davon Direktzahlungen	Fr.	66 783	71 217	77 065	55 115	85 266
- Aufwand für Material, Waren & Dienstleistungen	Fr.	50 844	45 470	50 921	46 807	59 971
davon Aufwand pflanzenbauliche Produktion	Fr.	3 411	2 823	2 113	2 986	3 187
davon Aufwand Tierhaltung und Tierkäufe	Fr.	33 796	28 826	35 318	31 200	39 689
= Deckungsbeitrag Betrieb (Bruttoergebnis 1)	Fr.	144 194	140 248	147 578	87 932	208 520
- Personalaufwand	Fr.	26 245	24 809	26 732	16 061	44 587
- Übr. betr. Aufw. (ohne Abschr. & Finanzaufw.)	Fr.	42 179	40 633	45 999	36 258	50 251
davon Pachtzinse & Pächterlasten	Fr.	6 829	6 562	7 863	6 289	9 708
= EBITDA (betr. Erg. vor Zins., Steuern & Abschr.)	Fr.	75 770	74 805	74 847	35 614	113 683
Jahresgew./-verlust (Unternehmenserfolg FiBu)	Fr.	46 490	45 190	45 291	16 555	78 526
Abschreibungen und Wertberichtigungen total	Fr.	32 752	27 920	29 850	20 157	39 351
Schuldzinse total	Fr.	4 103	4 449	4 880	4 524	5 231
<b>Harmonisierte Berechnung landwirtschaftliches Einkommen &amp; Arbeitsverdienst</b>						
+ Erfolg aus Landwirtschaft, FiBu	Fr.	44 472	44 151	41 406	9 589	78 109
+ Erfolg aus Landwirtschaft ausserhalb FiBu	Fr.	168	364	29	0	497
+ Personalaufwand 1.+2. Säule: Korrektur für LE	Fr.	2 474	2 314	2 337	951	4 236
= Landwirtschaftliches Einkommen	Fr.	47 114	46 829	43 772	10 541	82 843
Arbeitsverdienst der Familienarbeitskräfte	Fr.	47 114	46 829	43 772	10 541	82 843
Arbeitsverdienst je Familienarbeitskraft	Fr./JAE	34 705	36 180	33 459	8 041	67 069
Kalkulatorischer Gewinn/Verlust	Fr.	-46 223	-41 333	-46 376	-78 999	-3 144
Eigenkapitalrentabilität	%	-14	-13	-14	-28	-1
<b>Familie und Haushalt (ohne Betriebsgemeinschaften BG)</b>						
Haushaltseinkommen/Gesamteinkommen	Fr.	73 077	72 677	79 120	52 856	104 456
Landwirtschaftliches Einkommen (ohne BG)	Fr.	48 206	46 809	43 805	9 953	85 427
Ausserlandwirtschaftliches Einkommen	Fr.	24 871	25 868	35 315	42 903	19 029

Quelle: Agroscope INH, Zentrale Auswertung

**Betriebsergebnisse nach Arbeitsverdiensten: Veredlung 2017**

Merkmal	Einheit	2015	2016	2017	1. Viertel	
					2015/2017 0 – 25%	4. Viertel 2015/2017 75 – 100%
Anzahl Betriebe (Stichprobe Einkommenssituation)		159	172	154	44	35
Vertretene Betriebe		1 179	1 186	1 162	299	290
<b>Betriebsstruktur</b>						
Ökonomiegebäude vollständig gepachtet	%	5.4	6.0	7.4	1.3	6.6
Land vollständig gepachtet	%	8.5	5.8	9.3	2.5	11.7
Arbeitskräfte	JAE	1.8	1.7	1.7	1.6	2.0
davon Familienarbeitskräfte	FJAE	1.4	1.2	1.3	1.3	1.2
Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)	ha	17.2	16.2	17.7	13.1	20.6
davon Offene Ackerfläche	ha	1.2	1.2	1.4	1	1.6
davon Grünland	ha	15.7	14.8	16.0	11.9	18.7
davon Dauerkulturen	ha	0.0	0.1	0.1	0.1	0.1
Mittlerer Tierbestand total (Anwesende)	GVE	69.5	71.1	72.6	43.0	109.0
davon Rindergattung	GVE	20.2	19.8	21.0	14.3	25.0
davon Kleine Wiederkäuer	GVE	0.5	0.4	0.4	0.3	0.5
davon Schweine	GVE	36.9	38.6	39.3	19.5	65.3
davon Geflügel	GVE	11.7	12.1	11.5	8.7	17.9
Tierbesatz	GVE/ha LN	4.0	4.4	4.1	3.3	5.3
<b>Schlussbilanz des Unternehmens</b>						
Aktiven	Fr.	1 121 319	1 119 613	1 144 431	859 804	1 403 053
Umlaufvermögen	Fr.	268 837	279 609	280 767	189 404	354 004
Anlagevermögen	Fr.	852 482	840 004	863 663	670 399	1 049 050
Passiven	Fr.	1 121 319	1 119 613	1 144 431	859 804	1 403 053
Fremdkapital	Fr.	618 028	636 010	606 804	553 442	737 053
Eigenkapital	Fr.	503 291	483 603	537 627	306 362	666 000
davon Eigenkapitalveränderung	Fr.	20 993	11 535	15 985	4 144	28 569
Liquiditätsgrad 2 (quick ratio)	%	471	416	477	348	383
Fremdfinanzierungsgrad	%	55	57	53	64	53
Anlagedeckungsgrad 2 (langfr. Fremdkapital)	%	115	116	116	114	114
<b>Erfolgsrechnung</b>						
+ Landwirtschaftlicher Betriebsertrag	Fr.	473 832	500 530	524 612	297 741	833 224
davon Ertrag Pflanzenbau	Fr.	10 368	10 722	12 262	11 238	12 603
davon Ertrag Tierhaltung	Fr.	389 084	411 984	435 164	227 807	722 284
davon Ertrag Verarbeitungsprodukte	Fr.	4 971	6 071	1 297	1 455	13 714
davon Übrige Erträge (z.B. Maschinenvermietung)	Fr.	10 864	17 353	16 486	13 960	15 180
davon Direktzahlungen	Fr.	56 235	51 643	54 605	40 644	64 330
- Aufwand für Material, Waren & Dienstleistungen	Fr.	262 469	264 659	283 612	163 943	452 242
davon Aufwand pflanzenbauliche Produktion	Fr.	5 327	5 179	5 299	4 942	5 716
davon Aufwand Tierhaltung und Tierkäufe	Fr.	243 441	245 590	264 901	148 981	423 729
= Deckungsbeitrag Betrieb (Bruttoergebnis 1)	Fr.	211 363	235 872	240 999	133 799	380 982
- Personalaufwand	Fr.	33 009	39 227	39 140	20 560	67 795
- Übr. betr. Aufw. (ohne Abschr. & Finanzaufw.)	Fr.	53 398	56 335	59 724	41 935	83 221
davon Pachtzinse & Pächterlasten	Fr.	11 212	12 176	13 095	6 166	21 443
= EBITDA (betr.Erg. vor Zins., Steuern & Abschr.)	Fr.	124 956	140 310	142 136	71 303	229 965
Jahresgew./-verlust (Unternehmenserfolg FiBu)	Fr.	74 303	82 436	83 886	27 959	148 017
Abschreibungen und Wertberichtigungen total	Fr.	44 774	49 234	53 713	33 755	69 080
Schuldzinsen total	Fr.	8 681	8 029	7 448	7 204	8 895
<b>Harmonisierte Berechnung landwirtschaftliches Einkommen &amp; Arbeitsverdienst</b>						
+ Erfolg aus Landwirtschaft, FiBu	Fr.	72 832	81 613	83 649	27 503	146 829
+ Erfolg aus Landwirtschaft ausserhalb FiBu	Fr.	2 572	2 060	1 997	1 430	4 017
+ Personalaufwand 1.+2. Säule: Korrektur für LE	Fr.	3 954	4 470	4 880	1 567	7 709
= Landwirtschaftliches Einkommen	Fr.	79 359	88 143	90 526	30 499	158 556
Arbeitsverdienst der Familienarbeitskräfte	Fr.	79 359	88 143	90 526	30 499	158 556
Arbeitsverdienst je Familienarbeitskraft	Fr./JAE	58 572	70 912	70 707	22 836	131 413
Kalkulatorischer Gewinn/Verlust	Fr.	-15 479	-106	-606	-62 963	71 881
Eigenkapitalrentabilität	%	-3	0	0	- 21	11
<b>Familie und Haushalt (ohne Betriebsgemeinschaften BG)</b>						
<b>Haushaltseinkommen/Gesamteinkommen</b>	Fr.	105 873	113 863	117 840	77 386	179 425
Landwirtschaftliches Einkommen (ohne BG)	Fr.	77 518	85 045	86 273	29 293	156 874
Ausserlandwirtschaftliches Einkommen	Fr.	28 355	28 817	31 568	48 093	22 551

Quelle: Agroscope INH, Zentrale Auswertung

**Betriebsergebnisse nach Arbeitsverdiensten: Kombiniert Milchkühe/Ackerbau 2017**

Merkmal	Einheit	2015	2016	2017	1. Viertel		4. Viertel	
					2015/2017	2015/2017	2015/2017	2015/2017
					0 – 25%	75 – 100%		
Anzahl Betriebe (Stichprobe Einkommenssituation)		124	119	131	30	31		
Vertretene Betriebe		2 224	2 159	2 046	546	531		
<b>Betriebsstruktur</b>								
Ökonomiegebäude vollständig gepachtet	%	9.6	6.6	8.8	3.2	6.5		
Land vollständig gepachtet	%	11.0	11.1	11.5	7.4	10.9		
Arbeitskräfte	JAE	2.1	2.0	2.1	2.0	2.1		
davon Familienarbeitskräfte	FJAE	1.4	1.4	1.4	1.5	1.2		
Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)	ha	32.1	31.9	31.5	23.3	39.1		
davon Offene Ackerfläche	ha	16.4	16.9	16.3	12.3	20.9		
davon Grünland	ha	15.4	14.8	14.9	10.8	17.9		
davon Dauerkulturen	ha	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1		
Mittlerer Tierbestand total (Anwesende)	GVE	38.0	38.4	39.0	27.4	50.3		
davon Rindergattung	GVE	37.2	37.4	37.7	26.5	49.6		
davon Kleine Wiederkäuer	GVE	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1		
davon Schweine	GVE	0.3	0.5	0.7	0.6	0.2		
davon Geflügel	GVE	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1		
Tierbesatz	GVE/ha LN	1.2	1.2	1.2	1.2	1.3		
<b>Schlussbilanz des Unternehmens</b>								
Aktiven	Fr.	1 051 517	1 043 896	1 228 357	907 352	1 398 687		
Umlaufvermögen	Fr.	278 545	266 126	285 371	202 989	318 038		
Anlagevermögen	Fr.	772 972	777 770	942 985	704 363	1 080 649		
Passiven	Fr.	1 051 517	1 043 896	1 228 357	907 352	1 398 687		
Fremdkapital	Fr.	519 944	512 598	624 138	524 770	689 537		
Eigenkapital	Fr.	531 574	531 298	604 219	382 582	709 150		
davon Eigenkapitalveränderung	Fr.	27 250	221	18 018	-2 682	38 767		
Liquiditätsgrad 2 (quick ratio)	%	624	490	491	429	473		
Fremdfinanzierungsgrad	%	49	49	51	58	49		
Anlagedeckungsgrad 2 (langfr. Fremdkapital)	%	120	117	116	115	115		
<b>Erfolgsrechnung</b>								
+ Landwirtschaftlicher Betriebsertrag	Fr.	324 160	324 728	339 630	241 507	432 813		
davon Ertrag Pflanzenbau	Fr.	61 815	57 808	63 580	53 533	83 058		
davon Ertrag Tierhaltung	Fr.	168 858	170 446	175 994	125 287	221 953		
davon Ertrag Verarbeitungsprodukte	Fr.	3 984	3 587	8 646	3 232	6 173		
davon Übrige Erträge (z.B. Maschinenvermietung)	Fr.	15 678	18 657	17 271	8 866	25 272		
davon Direktzahlungen	Fr.	71 234	69 937	69 880	47 750	92 107		
- Aufwand für Material, Waren & Dienstleistungen	Fr.	114 121	119 134	119 752	103 323	138 500		
davon Aufwand pflanzenbauliche Produktion	Fr.	28 848	29 808	28 382	26 717	36 299		
davon Aufwand Tierhaltung und Tierkäufe	Fr.	65 615	69 460	68 276	57 830	79 137		
= Deckungsbeitrag Betrieb (Bruttoergebnis 1)	Fr.	210 039	205 594	219 878	138 183	294 314		
- Personalaufwand	Fr.	35 321	34 572	38 499	22 753	50 921		
- Übr. betr. Aufw. (ohne Abschr. & Finanzaufw.)	Fr.	68 471	69 870	67 637	54 301	84 547		
davon Pachtzinse & Pächterlasten	Fr.	15 692	15 870	14 619	8 790	20 876		
= EBITDA (betr. Erg. vor Zins., Steuern & Abschr.)	Fr.	106 247	101 152	113 743	61 130	158 845		
Jahresgew./-verlust (Unternehmenserfolg FiBu)	Fr.	66 883	61 629	68 006	27 410	105 366		
Abschreibungen und Wertberichtigungen total	Fr.	38 139	38 578	43 652	30 797	56 063		
Schuldzinsen total	Fr.	6 708	5 993	6 558	6 436	7 508		
<b>Harmonisierte Berechnung landwirtschaftliches Einkommen &amp; Arbeitsverdienst</b>								
+ Erfolg aus Landwirtschaft, FiBu	Fr.	65 050	60 504	66 364	24 708	104 233		
+ Erfolg aus Landwirtschaft ausserhalb FiBu	Fr.	698	1 285	518	938	1 469		
+ Personalaufwand 1.+2. Säule: Korrektur für LE	Fr.	3 568	3 320	3 765	1 668	5 630		
= Landwirtschaftliches Einkommen	Fr.	69 316	65 109	70 647	27 314	111 332		
Arbeitsverdienst der Familienarbeitskräfte	Fr.	69 316	65 109	70 647	27 314	111 332		
Arbeitsverdienst je Familienarbeitskraft	Fr./JAE	48 787	45 625	49 660	18 188	89 142		
Kalkulatorischer Gewinn/Verlust	Fr.	-35 045	-40 773	-34 956	-83 778	18 775		
Eigenkapitalrentabilität	%	-7	-8	-6	-22	3		
<b>Familie und Haushalt (ohne Betriebsgemeinschaften BG)</b>								
Haushaltseinkommen/Gesamteinkommen	Fr.	90 330	83 221	92 482	54 954	127 835		
Landwirtschaftliches Einkommen (ohne BG)	Fr.	65 649	62 336	67 044	28 141	106 311		
Ausserlandwirtschaftliches Einkommen	Fr.	24 682	20 886	25 437	26 813	21 524		

Quelle: Agroscope INH, Zentrale Auswertung



**Betriebsergebnisse nach Arbeitsverdiensten: Kombiniert Mutterkühe 2017**

Merkmal	Einheit	2015	2016	2017	1. Viertel	4. Viertel
					2015/2017	2015/2017
					0 – 25%	75 – 100%
Anzahl Betriebe (Stichprobe Einkommenssituation)		75	68	91	19	19
Vertretene Betriebe		809	842	857	212	204
<b>Betriebsstruktur</b>						
Ökonomiegebäude vollständig gepachtet	%	4.8	15.4	8.8	4.4	17.6
Land vollständig gepachtet	%	11.5	16.8	11.3	4.4	27.4
Arbeitskräfte	JAE	1.8	1.8	1.7	1.5	1.9
davon Familienarbeitskräfte	FJAE	1.3	1.2	1.2	1.2	1.2
Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)	ha	31.3	33.2	35.1	26.9	41.1
davon Offene Ackerfläche	ha	13.8	13.3	15.4	10.6	18.5
davon Grünland	ha	16.6	18.7	18.7	15.7	21.5
davon Dauerkulturen	ha	0.6	0.8	0.6	0.5	0.6
Mittlerer Tierbestand total (Anwesende)	GVE	35.9	39.3	37.5	32.8	43.3
davon Rindergattung	GVE	35.0	38.4	36.1	31.9	41.4
davon Kleine Wiederkäuer	GVE	0.1	0.1	0.2	0.1	0.2
davon Schweine	GVE	0.5	0.2	0.3	0.3	0.5
davon Geflügel	GVE	0.1	0.1	0.6	0.1	0.7
Tierbesatz	GVE/ha LN	1.1	1.2	1.1	1.2	1.1
<b>Schlussbilanz des Unternehmens</b>						
Aktiven	Fr.	1 058 105	1 118 907	1 191 275	1 096 802	1 135 784
Umlaufvermögen	Fr.	237 441	247 232	250 913	188 353	276 790
Anlagevermögen	Fr.	820 664	871 675	940 362	908 448	858 995
Passiven	Fr.	1 058 105	1 118 907	1 191 275	1 096 802	1 135 784
Fremdkapital	Fr.	534 625	516 452	607 003	635 981	503 870
Eigenkapital	Fr.	523 480	602 455	584 272	460 821	631 915
davon Eigenkapitalveränderung	Fr.	25 684	7 760	12 440	-464	23 893
Liquiditätsgrad 2 (quick ratio)	%	387	462	383	175	617
Fremdfinanzierungsgrad	%	51	46	51	58	44
Anlagedeckungsgrad 2 (langfr. Fremdkapital)	%	113	113	112	107	116
<b>Erfolgsrechnung</b>						
+ Landwirtschaftlicher Betriebsertrag	Fr.	292 766	280 882	310 579	204 140	373 192
davon Ertrag Pflanzenbau	Fr.	64 454	50 183	76 632	38 934	78 521
davon Ertrag Tierhaltung	Fr.	94 339	93 457	104 401	78 662	124 763
davon Ertrag Verarbeitungsprodukte	Fr.	23 363	22 829	12 902	6 090	17 938
davon Übrige Erträge (z.B. Maschinenvermietung)	Fr.	20 027	19 639	22 197	9 883	32 035
davon Direktzahlungen	Fr.	86 609	91 256	93 832	69 239	118 306
- Aufwand für Material, Waren & Dienstleistungen	Fr.	106 550	92 930	102 812	80 609	112 698
davon Aufwand pflanzenbauliche Produktion	Fr.	25 863	21 732	28 902	16 906	29 184
davon Aufwand Tierhaltung und Tierkäufe	Fr.	51 692	41 654	46 063	40 117	51 606
= Deckungsbeitrag Betrieb (Bruttoergebnis 1)	Fr.	186 216	187 952	207 767	123 532	260 495
- Personalaufwand	Fr.	30 341	33 449	37 346	17 981	45 857
- Übr. betr. Aufw. (ohne Abschr. & Finanzaufw.)	Fr.	60 932	52 847	65 838	47 247	70 768
davon Pachtzinse & Pächterlasten	Fr.	12 958	12 126	16 122	7 909	21 403
= EBITDA (betr. Erg. vor Zins., Steuern & Abschr.)	Fr.	94 943	101 656	104 584	58 304	143 870
Jahresgew./-verlust (Unternehmenserfolg FiBu)	Fr.	57 047	54 897	62 363	6 575	106 523
Abschreibungen und Wertberichtigungen total	Fr.	36 225	41 382	37 678	37 370	42 737
Schuldzinse total	Fr.	7 737	6 479	7 341	8 551	6 109
<b>Harmonisierte Berechnung landwirtschaftliches Einkommen &amp; Arbeitsverdienst</b>						
+ Erfolg aus Landwirtschaft, FiBu	Fr.	53 981	54 025	61 102	3 552	105 444
+ Erfolg aus Landwirtschaft ausserhalb FiBu	Fr.	0	983	8	777	0
+ Personalaufwand 1.+2. Säule: Korrektur für LE	Fr.	2 744	2 651	3 899	1 427	5 533
= Landwirtschaftliches Einkommen	Fr.	56 725	57 660	65 009	5 757	110 978
Arbeitsverdienst der Familienarbeitskräfte	Fr.	56 725	57 660	65 009	5 757	110 978
Arbeitsverdienst je Familienarbeitskraft	Fr./JAE	43 941	47 173	54 328	4 974	96 414
Kalkulatorischer Gewinn/Verlust	Fr.	-37 842	-32 519	-22 979	-79 338	26 073
Eigenkapitalrentabilität	%	-7	-5	-4	-17	4
<b>Familie und Haushalt (ohne Betriebsgemeinschaften BG)</b>						
<b>Haushaltseinkommen/Gesamteinkommen</b>	Fr.	98 480	103 032	105 705	77 198	141 830
Landwirtschaftliches Einkommen (ohne BG)	Fr.	53 572	56 818	61 967	5 757	107 979
Ausserlandwirtschaftliches Einkommen	Fr.	44 908	46 214	43 738	71 441	33 851

Quelle: Agroscope INH, Zentrale Auswertung

**Betriebsergebnisse nach Arbeitsverdiensten: Kombiniert Veredelung 2017**

Merkmal	Einheit	2015	2016	2017	1. Viertel		4. Viertel	
					2015/2017	2015/2017	0 – 25%	75 – 100%
Anzahl Betriebe (Stichprobe Einkommenssituation)		366	348	355	90	89		
Vertretene Betriebe		4 358	4 297	4 251	1 083	1 069		
<b>Betriebsstruktur</b>								
Ökonomiegebäude vollständig gepachtet	%	8.0	7.9	9.8	6.6	8.0		
Land vollständig gepachtet	%	8.5	11.4	11.9	9.8	9.4		
Arbeitskräfte	JAЕ	1.9	1.9	1.9	1.7	2.1		
davon Familienarbeitskräfte	FJAЕ	1.4	1.4	1.3	1.4	1.2		
Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)	ha	24.2	24.7	25.6	20.3	30.7		
davon Offene Ackerfläche	ha	7.9	8.9	9.8	5.9	14.4		
davon Grünland	ha	15.8	15.4	15.3	14.1	15.5		
davon Dauerkulturen	ha	0.1	0.1	0.2	0	0.4		
Mittlerer Tierbestand total (Anwesende)	GVE	61.2	62.4	61.1	47.7	83.0		
davon Rindergattung	GVE	26.5	26.2	25.0	22.6	26.8		
davon Kleine Wiederkäuer	GVE	0.5	0.4	0.4	0.5	0.2		
davon Schweine	GVE	24.1	25.7	24.4	20.8	33.8		
davon Geflügel	GVE	9.7	9.6	10.7	3.4	21.7		
Tierbesatz	GVE/ha LN	2.5	2.5	2.4	2.3	2.7		
<b>Schlussbilanz des Unternehmens</b>								
Aktiven	Fr.	1 227 632	1 225 837	1 230 239	1 067 656	1 526 348		
Umlaufvermögen	Fr.	260 744	265 377	282 486	203 025	346 001		
Anlagevermögen	Fr.	966 887	960 461	947 753	864 631	1 180 348		
Passiven	Fr.	1 227 632	1 225 837	1 230 239	1 067 656	1 526 348		
Fremdkapital	Fr.	620 912	637 261	653 726	632 321	743 167		
Eigenkapital	Fr.	606 720	588 576	576 513	435 335	783 181		
davon Eigenkapitalveränderung	Fr.	12 484	13 418	21 863	2 213	44 753		
Liquiditätsgrad 2 (quick ratio)	%	403	396	402	317	421		
Fremdfinanzierungsgrad	%	51	52	53	59	49		
Anlagendeckungsgrad 2 (langfr. Fremdkapital)	%	113	113	115	110	115		
<b>Erfolgsrechnung</b>								
+ Landwirtschaftlicher Betriebsertrag	Fr.	434 681	448 487	471 068	302 462	649 765		
davon Ertrag Pflanzenbau	Fr.	35 437	36 973	47 401	21 149	71 150		
davon Ertrag Tierhaltung	Fr.	310 528	318 829	323 816	208 906	462 797		
davon Ertrag Verarbeitungsprodukte	Fr.	2 313	4 678	4 962	591	6 583		
davon Übrige Erträge (z.B. Maschinenvermietung)	Fr.	15 017	16 010	19 440	13 399	21 593		
davon Direktzahlungen	Fr.	68 611	68 056	71 543	55 182	84 430		
- Aufwand für Material, Waren & Dienstleistungen	Fr.	211 720	214 020	217 769	148 741	303 743		
davon Aufwand pflanzenbauliche Produktion	Fr.	16 083	17 373	21 353	10 201	31 668		
davon Aufwand Tierhaltung und Tierkäufe	Fr.	180 577	181 220	178 983	126 543	252 915		
= Deckungsbeitrag Betrieb (Bruttoergebnis 1)	Fr.	222 961	234 467	253 298	153 720	346 022		
- Personalaufwand	Fr.	35 071	37 784	41 339	21 519	63 154		
- Übr. betr. Aufw. (ohne Abschr. & Finanzaufw.)	Fr.	59 545	62 852	67 706	52 833	77 383		
davon Pachtzinse & Pächterlasten	Fr.	12 082	13 792	16 292	8 008	20 491		
= EBITDA (betr. Erg. vor Zins., Steuern & Abschr.)	Fr.	128 345	133 831	144 254	79 368	205 485		
Jahresgew./-verlust (Unternehmenserfolg FiBu)	Fr.	69 471	74 022	82 969	28 691	129 072		
Abschreibungen und Wertberichtigungen total	Fr.	47 579	51 831	55 519	38 824	70 057		
Schuldzinsen total	Fr.	8 401	7 986	7 548	8 257	9 250		
<b>Harmonisierte Berechnung landwirtschaftliches Einkommen &amp; Arbeitsverdienst</b>								
+ Erfolg aus Landwirtschaft, FiBu	Fr.	67 283	72 321	81 092	24 561	128 208		
+ Erfolg aus Landwirtschaft ausserhalb FiBu	Fr.	735	1 450	1 020	359	1 780		
+ Personalaufwand 1.+2. Säule: Korrektur für LE	Fr.	3 726	4 104	4 453	1 561	6 903		
= Landwirtschaftliches Einkommen	Fr.	71 744	77 875	86 566	26 481	136 891		
Arbeitsverdienst der Familienarbeitskräfte	Fr.	71 744	77 875	86 566	26 481	136 891		
Arbeitsverdienst je Familienarbeitskraft	Fr./JAЕ	51 578	57 149	64 831	19 103	111 369		
Kalkulatorischer Gewinn/Verlust	Fr.	-27 005	-19 910	-9 861	-71 429	46 868		
Eigenkapitalrentabilität	%	-5	-3	-2	-16	6		
<b>Familie und Haushalt (ohne Betriebsgemeinschaften BG)</b>								
<b>Haushaltseinkommen/Gesamteinkommen</b>	Fr.	97 847	100 764	110 520	66 009	157 055		
Landwirtschaftliches Einkommen (ohne BG)	Fr.	68 940	74 347	81 675	25 111	132 271		
Ausserlandwirtschaftliches Einkommen	Fr.	28 907	26 417	28 845	40 898	24 784		

Quelle: Agroscope INH, Zentrale Auswertung

**Betriebsergebnisse nach Arbeitsverdiensten: Kombiniert Andere 2017**

Merkmal	Einheit	2015	2016	2017	1. Viertel	
					2015/2017	2015/2017
					0 – 25%	75 – 100%
Anzahl Betriebe (Stichprobe Einkommenssituation)		257	267	248	69	61
Vertretene Betriebe		4 863	4 686	4 639	1 190	1 172
<b>Betriebsstruktur</b>						
Ökonomiegebäude vollständig gepachtet	%	8.1	9.7	14.9	12.7	18.0
Land vollständig gepachtet	%	12.3	11.6	17.7	13.4	21.0
Arbeitskräfte	JAE	1.9	1.8	1.9	1.7	2.0
davon Familienarbeitskräfte	FJAE	1.4	1.3	1.3	1.4	1.2
Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)	ha	28.7	30.5	31.3	22.3	38.2
davon Offene Ackerfläche	ha	10.5	11.5	11.6	7.2	15.7
davon Grünland	ha	17.5	18.4	19.0	14.7	21.5
davon Dauerkulturen	ha	0.4	0.3	0.2	0.2	0.6
Mittlerer Tierbestand total (Anwesende)	GVE	36.5	36.8	38.0	25.5	47.0
davon Rindergattung	GVE	33.3	33.5	34.8	22.1	43.9
davon Kleine Wiederkäuer	GVE	0.9	0.8	1.1	1.3	0.3
davon Schweine	GVE	0.9	0.9	0.6	0.7	1.0
davon Geflügel	GVE	0.2	0.2	0.1	0.1	0.1
Tierbesatz	GVE/ha LN	1.3	1.2	1.2	1.1	1.2
<b>Schlussbilanz des Unternehmens</b>						
Aktiven	Fr.	1 110 029	1 121 671	1 115 047	862 115	1 353 460
Umlaufvermögen	Fr.	267 200	268 361	281 227	192 586	378 283
Anlagevermögen	Fr.	842 829	853 310	833 820	669 529	975 177
Passiven	Fr.	1 110 029	1 121 671	1 115 047	862 115	1 353 460
Fremdkapital	Fr.	553 507	544 537	560 261	436 596	659 330
Eigenkapital	Fr.	556 522	577 133	554 786	425 518	694 130
davon Eigenkapitalveränderung	Fr.	18 518	22 912	16 017	11 980	31 026
Liquiditätsgrad 2 (quick ratio)	%	597	498	475	536	694
Fremdfinanzierungsgrad	%	50	49	50	51	49
Anlagendeckungsgrad 2 (langfr. Fremdkapital)	%	116	116	116	116	120
<b>Erfolgsrechnung</b>						
+ Landwirtschaftlicher Betriebsertrag	Fr.	330 796	326 864	354 016	202 756	488 041
davon Ertrag Pflanzenbau	Fr.	41 681	41 482	43 823	25 470	68 187
davon Ertrag Tierhaltung	Fr.	192 169	186 813	195 816	104 349	279 296
davon Ertrag Verarbeitungsprodukte	Fr.	5 531	2 436	12 275	4 951	15 118
davon Übrige Erträge (z.B. Maschinenvermietung)	Fr.	17 606	18 076	19 483	8 951	30 766
davon Direktzahlungen	Fr.	69 674	74 382	79 060	55 894	90 571
- Aufwand für Material, Waren & Dienstleistungen	Fr.	133 124	130 179	136 246	78 480	188 159
davon Aufwand pflanzenbauliche Produktion	Fr.	19 774	20 690	19 758	12 091	27 823
davon Aufwand Tierhaltung und Tierkäufe	Fr.	93 949	90 680	93 889	51 534	131 113
= Deckungsbeitrag Betrieb (Bruttoergebnis 1)	Fr.	197 672	196 685	217 770	124 276	299 882
- Personalaufwand	Fr.	31 116	32 575	35 159	19 183	49 765
- Übr. betr. Aufw. (ohne Abschr. & Finanzaufw.)	Fr.	58 412	62 941	68 426	51 283	76 473
davon Pachtzinse & Pächterlasten	Fr.	11 435	12 637	15 789	9 222	18 437
= EBITDA (betr.Erg. vor Zins., Steuern & Abschr.)	Fr.	108 144	101 170	114 184	53 811	173 644
Jahresgew./-verlust (Unternehmenserfolg FiBu)	Fr.	61 883	60 617	68 800	20 405	113 520
Abschreibungen und Wertberichtigungen total	Fr.	40 197	39 539	43 946	29 725	59 364
Schuldzinse total	Fr.	6 741	6 669	6 135	5 009	7 059
<b>Harmonisierte Berechnung landwirtschaftliches Einkommen &amp; Arbeitsverdienst</b>						
+ Erfolg aus Landwirtschaft, FiBu	Fr.	59 390	58 781	66 932	17 660	112 324
+ Erfolg aus Landwirtschaft ausserhalb FiBu	Fr.	735	706	944	547	800
+ Personalaufwand 1.+2. Säule: Korrektur für LE	Fr.	2 962	3 282	3 737	1 111	6 090
= Landwirtschaftliches Einkommen	Fr.	63 087	62 769	71 613	19 318	119 215
Arbeitsverdienst der Familienarbeitskräfte	Fr.	63 087	62 769	71 613	19 318	119 215
Arbeitsverdienst je Familienarbeitskraft	Fr./JAE	45 598	47 361	53 638	13 823	95 637
Kalkulatorischer Gewinn/Verlust	Fr.	-36 731	-33 272	-25 403	-80 807	27 427
Eigenkapitalrentabilität	%	-7	-6	-5	-19	4
<b>Familie und Haushalt (ohne Betriebsgemeinschaften BG)</b>						
Haushaltseinkommen/Gesamteinkommen	Fr.	93 841	96 935	100 519	67 170	142 448
Landwirtschaftliches Einkommen (ohne BG)	Fr.	60 003	60 216	67 439	18 720	111 893
Ausserlandwirtschaftliches Einkommen	Fr.	33 838	36 719	33 080	48 450	30 555

Quelle: Agroscope INH, Zentrale Auswertung



## Digitalisierung und kohärente Agrarinformationssysteme

Mit der Strategie Digitale Schweiz hat der Bundesrat am 20. April 2016 ein Basisdokument für Digitalisierung beschlossen. Im Zentrum der Strategie steht die konsequente Nutzung der Chancen der Digitalisierung, damit sich die Schweiz als attraktiver Lebensraum und innovativer, zukunftsorientierter Wirtschafts- und Forschungsstandort behaupten kann. Für die Landwirtschaft hat die Digitalisierung unter anderem auch Potenzial für eine Reduktion der Umweltbelastung und zur Vereinfachung administrativer Aufgaben.

Mit den bestehenden Massnahmen der Agrarpolitik wird die Digitalisierung bereits heute auf vielfältige Weise unterstützt.

- Im Bereich Forschung und Beratung wird die Entwicklung anwendungsorientierter Grundlagen, Beratungsinstrumente und digitaler Werkzeuge zur Wissensvermittlung unterstützt.
- Basierend auf der Verordnung über die Förderung von Qualität und Nachhaltigkeit in der Land- und Ernährungswirtschaft werden innovative Projekte, welche einen Beitrag zur Qualität und Nachhaltigkeit sowie zur Verbesserung der Wertschöpfung leisten, unterstützt. Mit der Digitalisierung können insbesondere in den Bereichen Rückverfolgbarkeit, Dokumentation, Angebotsplanung und in der Entwicklung neuer Technologien im Bereich der Produktionsmittel (Drohneinsatz, Jätroboter etc.) Fortschritte erzielt werden.
- Mit Investitionskrediten können gemeinschaftliche Anschaffungen von Maschinen und Fahrzeugen sowie feste Betriebseinrichtungen unterstützt werden (z. B. Melkroboter).
- Mit den Ressourcenprojekten wird die Nutzung digitaler Technologie im Feld zur Reduktion von negativen Umweltwirkungen erprobt (Beispiele: Einsatz Smart-Farming-Technologie, Datenerfassung über Bodenfeuchtesonden, Humusbilanz).
- Mit der Absatzförderung können digitale Kommunikationskanäle und Vermarktungsplattformen unterstützt werden.

Damit sich der Digitalisierungsprozess voll entfalten kann, müssen wichtige Rahmenbedingungen erfüllt sein. Im technischen Bereich muss auch in ländlichen Gebieten ein leistungsstarkes Netz zur Verfügung stehen. Weiter müssen ausreichend finanzielle und personelle Ressourcen zur Verfügung stehen und letztlich der Wille für organisatorische und ablauftechnische Veränderungen gegeben sein. Digitalisierung bedeutet offen sein für wesentliche Veränderungen und nicht lediglich in bestehende Abläufe modernere elektronische Hilfsmittel einzubauen. Damit diese Veränderungsprozesse über verschiedene Organisationen hinweg aktiv angegangen werden, hat das BLW eine Charta zur Digitalisierung der Land- und Ernährungswirtschaft angestossen. Auf diese Charta wird im Artikel Digitalisierung in der Land- und Ernährungswirtschaft näher eingegangen.

## Vernetzte und konsistente Agrarinformationssysteme

Die verschiedenen Stellen bei Bund und Kantonen, die amtliche Aufgaben entlang der Lebensmittelkette, der Direktzahlungen, der Tier- und Pflanzenproduktion oder Statistik wahrnehmen, müssen auch in Zukunft über eine qualitativ gute, aktuelle und strukturierte Datengrundlage (numerisch und georeferenziert) verfügen. Das digitale und medienbruchfreie Datenmanagement zwischen den zentralen und/oder föderalen öffentlich-rechtlichen Systemen ist bereits weit fortgeschritten und die Datenflüsse zwischen den verschiedenen Verwaltungsstellen beim Bund und den Kantonen sind gut abgestimmt.

Weitere Verbesserungen können durch zusätzliche Datenharmonisierungen und normierte Schnittstellen erreicht werden. Dadurch lassen sich weitere Systeme einfacher vernetzen und die mehrfache Erhebung derselben Daten weiter reduzieren. Die fortschreitende Digitalisie-

BETRIEB > DATENMANAGEMENT



rung wird eine grosse Menge v.a. im Bereich privater Daten hervorbringen. Um diese in aggregierter Form oder einzelbetrieblich mit entsprechender Erlaubnis der betroffenen Personen nutzen zu können, sind gute Anwendungen mit anwenderfreundlichen Funktionalitäten und Schnittstellen nötig. Diese müssen es erlauben, Daten in einem strukturierten, gängigen und maschinenlesbaren Format auszutauschen. Hierzu ist die permanente Weiterentwicklung der vorhandenen Systeme und die Pflege bestehender oder neuer Schnittstellen aufgrund des technischen Fortschritts und der sich daraus ergebenden neuen Möglichkeiten zwingend. In dieser Weiterentwicklung ist auch das BLW stark engagiert.

Manfred Tschumi, BLW, Fachbereich Agrarinformationssysteme, [manfred.tschumi@blw.admin.ch](mailto:manfred.tschumi@blw.admin.ch)



## Digitalisierung in der Land- und Ernährungswirtschaft

Der Bundesrat hat im April 2016 die Strategie «Digitale Schweiz» verabschiedet. Diese Strategie vertritt die Grundsätze, dass Wirtschaft und Gesellschaft Raum zur digitalen Entfaltung haben; den Strukturwandel, den die Digitalisierung mit sich bringt, aktiv anzugehen; und die damit verbundenen Transformationsprozesse vernetzt zu gestalten. Der Bundesrat strebt mit seiner Strategie vier Kernziele an:

- Innovation, Wachstum und Wohlstand in der digitalen Welt
- Chancengleichheit und Partizipation aller
- Transparenz und Sicherheit
- Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung

Im Bereich der Land- und Ernährungswirtschaft wurde der Startschuss für einen intensiven Austausch und eine verstärkte Zusammenarbeit aller Akteure im August 2017 mit einem von Bundesrat Johann N. Schneider-Ammann initiierten und vom BLW organisierten Workshop zur Digitalisierung der Land- und Ernährungswirtschaft gegeben. Der Anlass mit rund 250 Teilnehmenden hatte verschiedene Ziele:

- einen Überblick über die Digitalisierung der Land- und Ernährungswirtschaft zu geben;
- allgemeine Trends, Hindernisse, Befürchtungen und offene Fragen zu identifizieren;
- den Akteuren und Entscheidungsträgern einen direkten Kontakt und Austausch zum Thema zu ermöglichen.

Die Veranstaltung hat gezeigt, dass die Verwendung von Agrardaten von zentraler Bedeutung ist und dass Grundprinzipien festgelegt werden müssen. In einem breit angelegten Prozess unter Federführung des BLW wurden daher in einer Charta allgemeine Grundsätze zum Umgang mit Agrardaten definiert. Die Charta zur Digitalisierung der Schweizer Land- und Ernährungswirtschaft vom Januar 2018 ist mit der Strategie «Digitale Schweiz» abgestimmt und stellt eine Umsetzung dieser Strategie für die Land- und Ernährungswirtschaft dar.

Die Unterzeichnenden der Charta verpflichten sich, einen aktiven Beitrag in der Digitalisierung der Schweizer Land- und Ernährungswirtschaft zu leisten. Bundesrat Johann N. Schneider-Ammann unterschrieb die Charta an einem vom BLW organisierten Anlass im Juni 2018. Alle interessierten Unternehmen und Organisationen wurden eingeladen, die Charta ebenfalls zu unterzeichnen. An der Veranstaltung wurde auch ein Überblick zu den aktuellen Digitalisierungsbestrebungen im Bereich Land- und Ernährungswirtschaft gegeben. In Anlehnung an die Strategie «Digitale Schweiz» wurde zusammen mit der Charta ein Dialog zur Vernetzung aller Anspruchsgruppen lanciert. Mit diesem Dialog soll ein gemeinsames Bewusstsein geschaffen, die Zusammenarbeit gefördert, Handlungsbedarf aufgezeigt und letztlich die Strategie umgesetzt werden. Zu diesem Zweck baute die landwirtschaftliche Beratungszentrale AGRIDEA mit Beteiligung des BLW eine Plattform auf, die dazu dient, die in der Charta beschriebenen Leitlinien umzusetzen.

Des Weiteren fand im November 2018 eine schweizweit einmalige Digitalisierungswerkstatt für Lernende an den Betriebsleiterschulen und Studierende an Fachhochschulen und der ETH Zürich statt. Das Ziel dieser vom BLW organisierten Veranstaltung war es, Lernende und Studierende zusammenzubringen, um innovative Ideen und Lösungsansätze bezüglich der Digitalisierung in der Land- und Ernährungswirtschaft zu entwickeln.

Markus Gusset, BLW, Fachbereich Forschung, Innovation, Evaluation, markus.gusset@blw.admin.ch



## HODUFLU-Datenauswertung

### Kurzübersicht und gesetzlicher Kontext

Sie sind unverzichtbar und werden in der Landwirtschaft in grossen Mengen produziert: Stickstoff und Phosphor. Diese Nährstoffe können aber auch ein beachtliches ökologisches Risiko darstellen, wenn sie im Übermass in die Umwelt gelangen. Um die Einträge aus der Landwirtschaft zu verringern, hat das BLW verschiedene Massnahmen eingerichtet. Die Applikation HODUFLU dient der Verwaltung der verschobenen Nährstoffmengen und gehalten, die jeder Betrieb in seiner Suisse-Bilanz verbuchen muss, um den Gesetzesauftrag zu erfüllen. Anhand von Lieferscheinen verzeichnet der Produzent in HODUFLU alle Hof- und Recyclingdüngerflüsse innerhalb und ausserhalb der Landwirtschaft. Da so alle Daten zentral gespeichert werden, ermöglicht HODUFLU eine grössere Transparenz und bessere Kontrolle der Umverteilung der Nährstoffe. Es werden jedoch nicht alle Nährstoffverschiebungen der Schweiz in HODUFLU erfasst. Mineraldünger, Futtermittelzufuhren, Co-Substrate sowie Nährstoffzuflüsse aus dem Phosphor-Recycling oder Fleischimporten werden in der Applikation nicht berücksichtigt.

HODUFLU wird laufend an die Anforderungen der Anwender angepasst. So kamen 2017 zwei neue Produkte hinzu: «Ernterückstände» und «Gemüserüstabfälle». Da diese noch wenig genutzt werden, fallen sie im vorliegenden Bericht nicht ins Gewicht.

### Liefermengen in HODUFLU 2017 gegenüber 2016

Die nachfolgend analysierten Daten entsprechen dem Stand von HODUFLU zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Berichts, d. h. im 1. Quartal 2018. Die Werte können sich bis Ende Jahr noch verändern, da die Kantone die Möglichkeit haben, die Lieferscheine bis ein Jahr nach deren Ausstellung zu korrigieren. Ausserdem wurden Lieferscheine, bei denen Fehler vermutet werden, sowie statistisch abwegige oder extreme Werte wurden von der Analyse ausgeschlossen. Auch die Daten von 2014, 2015 und 2016 wurden zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Berichts neu berechnet. Es können daher Unterschiede auftreten gegenüber den Zahlen, die in den Agrarberichten der Vorjahre ausgewiesen wurden.

2017 wurden 48 124 Lieferungen von 20 856 Bewirtschaftern in HODUFLU vorgenommen. 35 % davon haben Dünger abgegeben, die übrigen 65 % haben Dünger angenommen. 209 Betriebe haben Verschiebungen in beide Richtungen vorgenommen. In der nachfolgenden Tabelle sind die 2017 in HODUFLU erfassten Verschiebungen der verschiedenen Düngertypen sowie die Entwicklung der Situation in Prozent gegenüber 2016 dargestellt.

### Anzahl Lieferungen und Düngermengen im Vorjahresvergleich

**BETRIEB > DATENMANAGEMENT**


	Hofdünger		Recyclingdünger		Total
	aus Tierhaltung	aus landw. Biogasanlagen	Kompost	aus gew./ind. Biogasanlagen	
Anzahl Lieferscheine	36 790	2 930	2 425	5 977	48 124
Veränderung gegenüber 2016 (%)	+1	+10	+5	+8	+3
Menge (m <sup>3</sup> )	2 727 725	467 093	297 342	813 910	4 370 147
Veränderung gegenüber 2016 (%)	0	+6	+8	+12	+5
N <sub>ges</sub> (t)	11 933	1 714	1 193	3 764	19 171
Veränderung gegenüber 2016 (%)	+6	+6	+5	+17	+15
P <sub>2</sub> O <sub>5</sub> (t)	6 224	715	599	1 507	9 635
Veränderung gegenüber 2016 (%)	+7	+7	+6	+17	+16

Quelle: BLW

Der allgemeine Trend ist bei der Anzahl Lieferscheine und bei den erfassten Mengen steigend. Den grössten Nährstofffluss machten mit über 2 727 725 m<sup>3</sup> die Hofdünger aus Tierhaltung aus. An zweiter Stelle stehen die gewerblichen und industriellen Biogasanlagen (813 910 m<sup>3</sup>), gefolgt von den landwirtschaftlichen Biogasanlagen (467 093 m<sup>3</sup>) und den Kompostierungsanlagen (297 342 m<sup>3</sup>).

Beim Hofdünger aus Tierhaltung blieben die Anzahl Lieferscheine (+1 %) und die verschobenen Mengen (0 %) stabil. Ein Aufwärtstrend wurde hingegen bei den Mengen an Stickstoff N<sub>ges</sub> (+6 %) und P<sub>2</sub>O<sub>5</sub> (+7 %) festgestellt. 2017 wurden schwächere Verdünnungen verwendet als 2016, was diese Differenz bei den verschobenen Mengen erklären könnte.

Die landwirtschaftlichen Biogasanlagen wiesen in HODUFLU 1714 Tonnen N<sub>ges</sub> und 715 Tonnen P<sub>2</sub>O<sub>5</sub> aus, was gegenüber 2016 einem Plus von 6 % bzw. 7 % entspricht. Diese höheren Gehalte stimmen überein mit dem Anstieg um 6 % der verschobenen Mengen.

Die Gehalte an N<sub>ges</sub> und P<sub>2</sub>O<sub>5</sub> der gewerblichen und industriellen Biogasanlagen legten im Vorjahresvergleich um 17 % zu, obwohl die Zunahme der Anzahl Lieferungen geringer ausfiel als beim Hofdünger aus landwirtschaftlichen Biogasanlagen.

Auch die verschobenen Kompostmengen verfolgen einen Aufwärtstrend gegenüber 2016 (+5 % N<sub>ges</sub> und +6 % P<sub>2</sub>O<sub>5</sub>).

### Mediane von Nährstoffgehalten und Abweichungen

HODUFLU beruht auf dem Grundsatz der Selbstdeklaration. Für jedes Produkt muss der Abgeber den Gehalt in Kilogramm pro Einheit (m<sup>3</sup> oder t) für die Nährstoffe Gesamtstickstoff (N<sub>ges</sub>) und Phosphor (P<sub>2</sub>O<sub>5</sub>) angeben. Er stützt sich dabei auf die in HODUFLU hinterlegten Standardgehalte oder die betriebsspezifischen Gehalte. Ein Fehler oder eine Anpassung der angegebenen Gehalte können sich in der Gesamtmenge der gelieferten Nährstoffe niederschlagen. Um die Anforderungen des ökologischen Leistungsnachweises zu erfüllen, müssen die Betriebe jedes



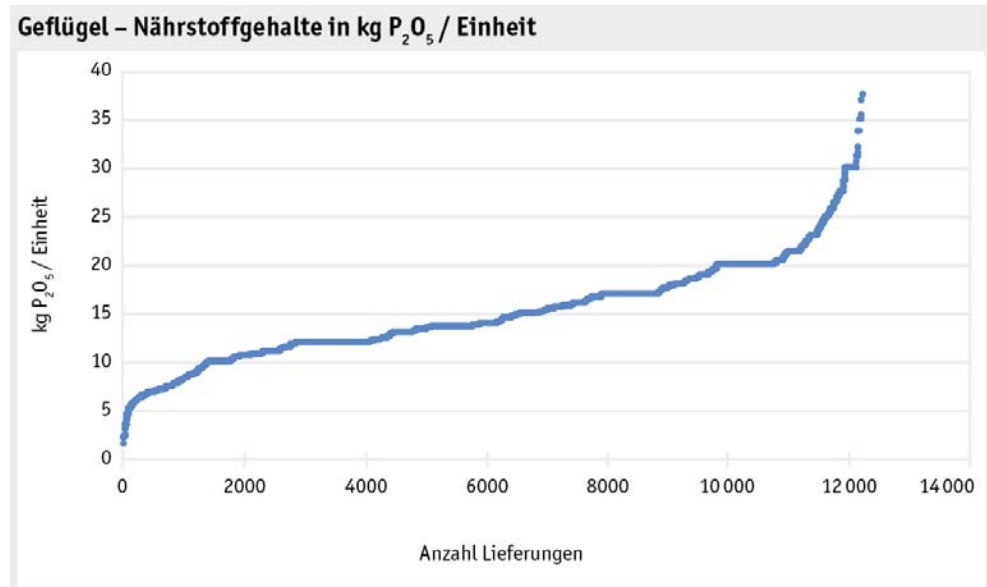
BETRIEB > DATENMANAGEMENT



Jahr mittels einer Düngerbilanz zeigen, dass kein überschüssiger Stickstoff und Phosphor verwendet wird (Suisse-Bilanz). Betriebe, die zu viel Dünger produzieren, werden daher beim Dünger, den sie abgeben, tendenziell höhere Nährstoffgehalte angeben. In diesem Zusammenhang spielen die Kontrollstellen und die Kantone eine wichtige Rolle. Sie sind zuständig für die Anwendung der Gesetze und müssen somit die Plausibilität der Daten prüfen, um die Auszahlung der Direktzahlungsbeiträge zu rechtfertigen. Geeignete Kontrollinstrumente müssen gewährleisten, dass unrealistische Werte einfach identifiziert werden können, um die Vollzugsarbeit zu erleichtern.

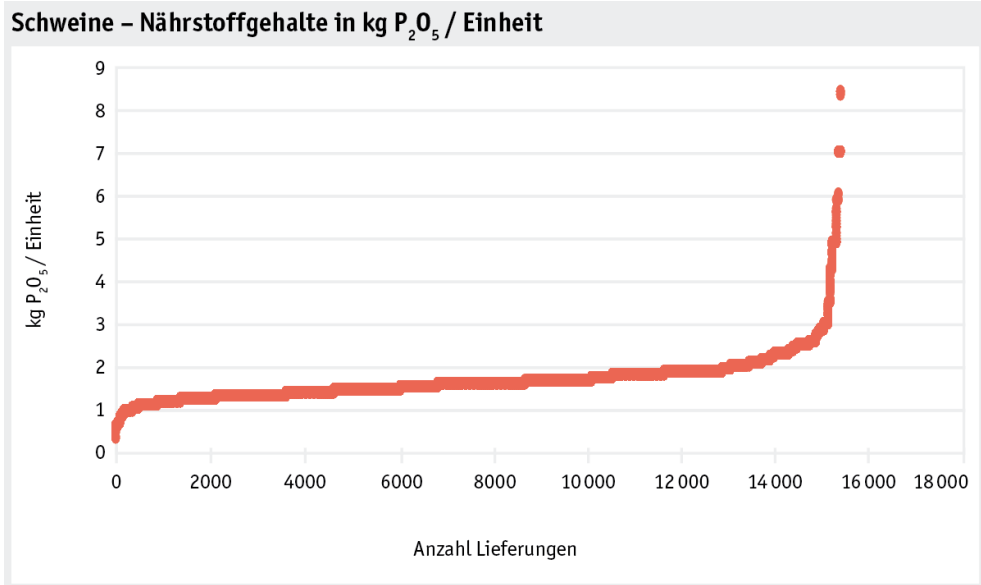
Die folgenden Grafiken zeigen die Verteilung der Gehalte an  $P_2O_5$  (in kg pro Einheit) der drei wichtigsten Tiergattungen: Geflügel, Schweine und Rindvieh. Jeder Punkt entspricht einer Lieferung und die einzelnen Lieferungen werden in steigender Reihenfolge des Gehalts an  $P_2O_5$  dargestellt. Das Element  $P_2O_5$  wurde dem Stickstoff vorgezogen, da es stabiler ist und somit mit grösserer Genauigkeit festgelegt werden kann. Damit eine Interpretation der Grafiken überhaupt möglich ist, wurden unrealistische Werte, die als Ausreisser betrachtet werden, aus den Daten für die Analyse entfernt. Diese Werte können insbesondere aus Korrekturbuchungen der Kantone stammen. Trotz dieser Vorsichtsmassnahme zeigen die Verteilungen der Gehalte einige überraschende Werte. Visuell sind die Kurven ähnlich wie 2016, die Anzahl erfasster Lieferscheine ist jedoch grösser.

Die Gehalte an  $P_2O_5$  der Hofdünger aus Geflügelhaltung schwanken zwischen 1,5 und 37,5 kg  $P_2O_5$ /Einheit und der Median der 6135 Lieferscheine liegt bei 14 kg  $P_2O_5$ /Einheit. Über 91 % der Lieferungen verbuchen plausible Gehalte zwischen 5 und 22 kg  $P_2O_5$ /Einheit. Die meisten Gehalte beruhen auf betriebsspezifischen Werten. Dies erklärt teilweise die stärkere Steigung der Kurve im Vergleich zu Schweine- und Rindviehdünger. Hintergründe für diese Schwankungen bei den Gehalten können Unterschiede bei der Fütterung, namentlich der Einsatz von nährstoffreduziertem Futter, oder beim Stallsystem sein.



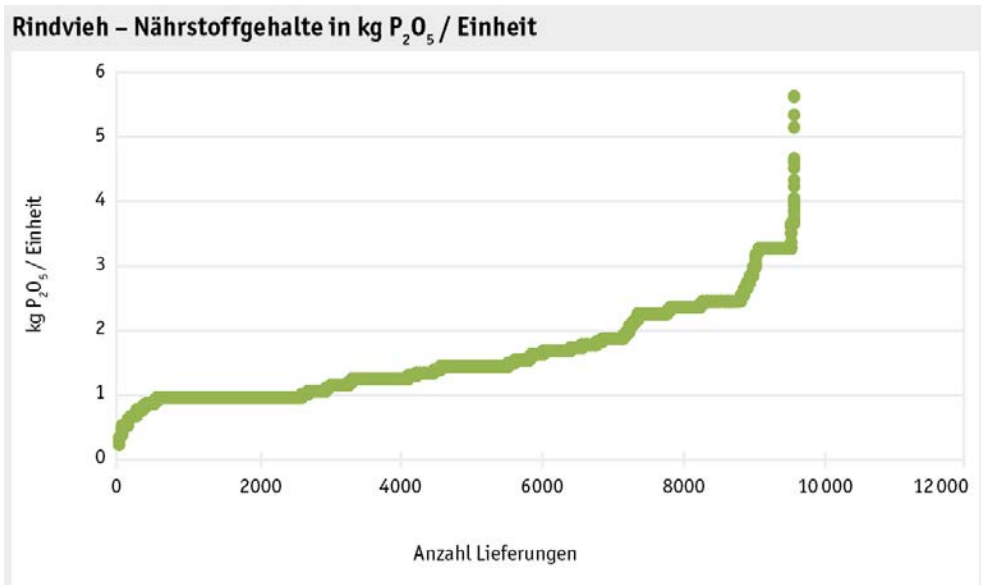
Quelle: BLW

Die Schwankungen der Gehalte an  $P_2O_5$  fallen bei Hofdünger der Tierkategorien Schweine Zucht und Schweine Mast deutlich geringer aus als bei Geflügeldünger; sie variieren grösstenteils zwischen 0,37 und 8,4 kg  $P_2O_5$ /Einheit. Und dies obwohl über 88 % der Lieferungen mit betriebsspezifischen Gehalten berechnet werden. Der Median der 15 472 Lieferungen liegt bei 1,6 kg  $P_2O_5$ /Einheit.



Quelle: BLW

Die Gehalte für Hofdünger aus Rindviehhaltungen liegen zwischen 0,17 und 5,57 kg P<sub>2</sub>O<sub>5</sub>/Einheit und der Median der 9628 Lieferscheine bei 1,4 kg P<sub>2</sub>O<sub>5</sub>/Einheit. Die Standardgehalte werden öfters herangezogen (35 %) als bei den anderen Hofdüngertypen. Die Kurve ist jedoch steiler als beim Hofdünger von Schweinen.



Quelle: BLW

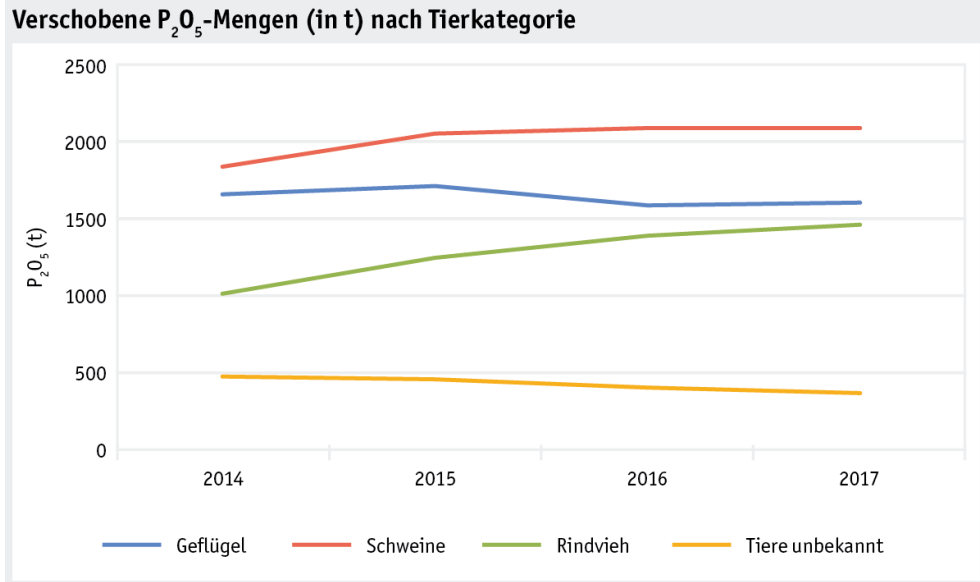
### Entwicklung der gelieferten Mengen an P205 über die letzten vier Jahre

Die nachfolgende Grafik illustriert die verschobenen Mengen (in Tonnen) an P<sub>2</sub>O<sub>5</sub> aus Tierhaltung (ohne landwirtschaftliche Biogasanlagen) zwischen 2014 und 2017. Jede Zeile hat eine andere Farbe und entspricht jeweils einer bestimmten Tierkategorie. Rund 7 % der Produkte aus Hofdünger sind in der Kategorie «Tiere unbekannt» verbucht, da sie keiner Kategorie zugeordnet werden können. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Bewirtschafter alte Produkte verwenden, die in HODUFLU zwar noch aktiv, aber ungenau sind. Die Anzahl dieser Liefer-

BETRIEB > DATENMANAGEMENT



scheine, die nicht zugeordnet werden können, ist seit 2015 rückläufig. Sie werden früher oder später verschwinden, da die alten Lieferscheine durch neue mit einer entsprechenden Kategorie ersetzt werden.



Quelle: BLW

In HODUFLU werden die tatsächlichen Verschiebungen von Nährstoffen verzeichnet. Eine Zunahme der verschobenen Mengen ist somit nicht zwingend mit einem Anstieg der Tierzahl gleichzusetzen; sie weist vielmehr darauf hin, dass mehr Verschiebungen von Nährstoffen stattgefunden haben.

Die verschobene Menge an Hofdünger von **Schweinen** erhöhte sich zwischen 2014 und 2016 um 12 % und stabilisierte sich schliesslich: 2014 wurden 1674 Tonnen P<sub>2</sub>O<sub>5</sub> aus Schweinedünger verschoben, 2017 waren es 2096 Tonnen.

Während 2015 noch 1722 Tonnen P<sub>2</sub>O<sub>5</sub> aus Hofdünger von **Geflügel** verschoben wurden, verzeichnete HODUFLU 2016 nur 1591 Tonnen (-3 %) P<sub>2</sub>O<sub>5</sub> aus dieser Quelle. Die Werte für 2017 blieben gegenüber dem Vorjahr nahezu unverändert (+1 %).

Die Verschiebungen von Hofdünger von **Rindvieh** haben seit 2014 kontinuierlich zugenommen. 2017 wurden 1460 Tonnen P<sub>2</sub>O<sub>5</sub> aus Rindviehhaltung in HODUFLU verbucht; das entspricht einem Anstieg um mehr als 30 % gegenüber 2014.

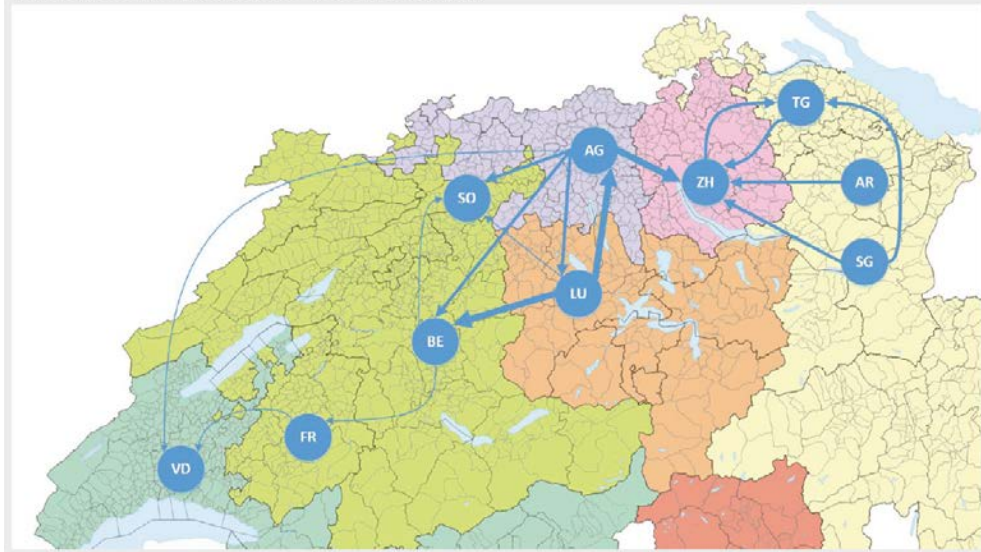
**Interkantonale und intrakantonale Verschiebungen**

2017 waren zehn Kantone an interkantonalen Verschiebungen von Hof- oder Recyclingdünger im Umfang von mehr als 30 000 m<sup>3</sup> beteiligt. Diese Nährstoffflüsse werden in der nachfolgenden Grafik mittels Pfeilen dargestellt. Je dicker der Pfeil, desto grösser die verschobenen Mengen. Werden die intrakantonale Verschiebungen dieser zehn Kantone mitgerechnet, machen sie allein mehr als 62 % aller 2017 in HODUFLU erfassten Verschiebungen aus.

BETRIEB > DATENMANAGEMENT



Wichtigste interkantonale Verschiebungen



Quelle: BLW

Die Verschiebungen (m<sup>3</sup>) sind in der nachfolgenden Tabelle im Detail dargestellt: Die rot hinterlegten Zellen enthalten die Verschiebungen innerhalb eines Kantons, die grün hinterlegten Zellen die Verschiebungen zwischen zwei Kantonen im Umfang von mehr als 10 000 m<sup>3</sup>.

Verschobene Düngermengen in den zehn Kantonen mit den grössten interkantonalen Verschiebungen

	Abnehmer-Kantone								
	AG	BE	FR	LU	SO	TG	VD	ZH	
Abgeber-Kantone	AG	418 258	41 536		23 231	21 634		14 116	114 951
AR						1 886		41 064	
BE	3 257	360 272	19 927	2 710	14 667		401	100	
FR		5 178	230 507				16 030		
LU	83 052	64 017	776	382 642	13 909		3 764	6 675	
SG	4 170					43 121	362	23 953	
TG	867			42	2 525	372 369		30 108	
ZH	7 375	465		162	54	22 117		301 857	

Quelle: BLW

Die grösste interkantonale Verschiebung wurde 2017 zwischen Aargau und Zürich verzeichnet: Zürich nahm 114 951 m<sup>3</sup> Dünger entgegen, was 208 Tonnen P<sub>2</sub>O<sub>5</sub> und 468 Tonnen N<sub>ges</sub> entspricht. An zweiter und dritter Stelle stehen Verschiebungen aus dem Kanton Luzern, der 83 052 m<sup>3</sup> in den Kanton Aargau und 64 017 m<sup>3</sup> in den Kanton Bern lieferte. Die umfangreichsten Verschiebungen werden jedoch innerhalb der Kantone vorgenommen.

Fazit

Auch dieses Jahr verfolgen die in HODUFLU erfassten Verschiebungen bezüglich Anzahl und Mengen einen Aufwärtstrend. Bei allen berücksichtigten Düngertypen (Hof- und Recyclingdünger) wurde 2017 bei der Anzahl Lieferungen oder den Mengen ein Anstieg gegenüber 2016 festgestellt. Die erfassten Daten haben zudem an Qualität gewonnen, da die Anzahl Liefer-

BETRIEB > DATENMANAGEMENT



scheine ohne Kategorienbezeichnung rückläufig ist. Ein besonderes Augenmerk muss jedoch auf die in HODUFLU angegebenen Gehalte gerichtet werden, da deren Streuung nach wie vor zu gross ist.

Mélanie Dorsaz, BLW, Fachbereich Direktzahlungsprogramme, [melanie.dorsaz@blw.admin.ch](mailto:melanie.dorsaz@blw.admin.ch)



## Einleitung

### Produktionsmittel

Dünger, Futtermittel, Saat- und Pflanzgut sowie Pflanzenschutzmittel dienen der landwirtschaftlichen Produktion:

- So dienen Dünger der Pflanzenernährung und fördern das Wachstum der Pflanzen, erhöhen ihren Ertrag oder verbessern ihre Qualität.
- Futtermittel sind zur Verfütterung an Nutztiere und Heimtiere bestimmt und erhalten die Leistungsfähigkeit der landwirtschaftlichen Nutztiere und die Qualität tierischer Produkte.
- Um Kulturpflanzen vor Schadorganismen zu schützen und so zu einer ertragreichen Ernte beizutragen, werden Wirkstoffe chemischer oder biologischer Natur als Pflanzenschutzmittel eingesetzt.
- Qualitativ hochwertiges pflanzliches Vermehrungsmaterial wie Saatgut, Kartoffelpflanzgut sowie Edelreiser, Unterlagen und Jungpflanzen von Obstbäumen und Weinreben trägt wesentlich zu einer nachhaltigen Produktion in der Schweiz bei.

Produktionsmittel verhelfen der Landwirtschaft zu beträchtlichen Ertrags- und Qualitätssteigerungen, bergen aber auch ein Potenzial für unerwünschte Nebenwirkungen auf die Gesundheit von Menschen und Tieren sowie auf die Umwelt. Deshalb muss das Inverkehrbringen und die Verwendung von Produktionsmitteln geregelt werden. Dafür kommen verschiedene Gesetzesbestimmungen zur Anwendung, die die Zulassung, Anforderung an die Produkte und ihre Produktion, Etikettierung, Verwendungsweisen, Meldepflichten, die Aufführung landwirtschaftlicher Pflanzen im Sortenkatalog und die Zertifizierung beim Saatgut regeln.

### Pflanzliche und tierische Produktion

Die Grundlagen für die Produktion von Rohstoffen und Nahrungsmitteln sind Kulturpflanzen und landwirtschaftliche Nutztiere. Ihr Anbau und ihre Haltung hängen wesentlich vom Boden als Produktionsstandort und seiner Fruchtbarkeit sowie vom Wasser zur Deckung der Bedürfnisse von Kulturpflanzen und Nutztieren ab. Der Bund fördert die Nachhaltigkeit der Nutzung dieser Produktionsfaktoren sowie die Erhaltung der Gesundheit und der genetischen Vielfalt von Kulturpflanzen und Nutztieren.

### Produktionssicherheit

Die Primärproduktion als erstes Glied der Lebensmittelkette «vom Feld auf den Teller» sieht sich mit zahlreichen Herausforderungen konfrontiert. Die ausgeklügelten, modernen Produktionssysteme folgen der Entwicklung des wirtschaftlichen, klimatischen und gesellschaftlichen Umfelds und erfordern ein gutes Risikomanagement bei der Lebensmittelproduktion. Beim Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) sind das Risikomanagement im Zusammenhang mit der Primärproduktion und die Koordination der entsprechenden Kontrollen an einer Stelle zusammengefasst. Diese arbeitet eng mit dem Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) zusammen, das für die Sicherheit der Lebensmittel zuständig ist bis diese an die Konsumentinnen und Konsumenten gelangen. Die Bundeseinheit für die Lebensmittelkette (BLK), die von BLW und BLV gemeinsam geführt wird, ist eine sehr wichtige Partnerin, da diese Stelle – gestützt auf Verordnungen beider Ämter – mit der Erarbeitung des nationalen Kontrollplans der Lebensmittelkette und dem entsprechenden Jahresbericht sowie mit der Aufsicht über die kantonalen Kontrollen beauftragt ist.



## GVO in importierten Futtermitteln

Im Jahr 2017 wurden Kampagnen für Vogelfutter durchgeführt und die Ergebnisse mit zusätzlichen Resultaten des BAFU im Dezember 2017 veröffentlicht. Beprobtes Vogelfutter bestand in der Regel aus ganzen Körnern verschiedener Arten. Aus dem Vogelfutter insbesondere für Kanarienvogel wurden die kleinen runden braunen bis schwarzen Raps- und Rüpsensamen separiert und diese auf Verunreinigungen mit gentechnisch veränderten Organismen (GVO) untersucht. Falls ein GVO nicht für die Herstellung von Einzelfuttermitteln und Zusatzstoffen zugelassen ist, gilt eine Toleranz von 0,5 % unter der Bedingung, dass der Produzent belegen kann, dass geeignete Massnahmen zur Vermeidung unerwünschter Verunreinigungen ergriffen wurden. Die Hersteller und Inverkehrbringer der 24 Proben, in welchen GVO nachweisbar waren, wurden mittels Schreiben über die Befunde informiert und es wurde von ihnen verlangt, den Behörden mitzuteilen, welche Massnahmen zur Vermeidung unerwünschter GVO-Verunreinigungen ergriffen werden. Ende 2017 wurden mittels Nachkontrollen die Fortschritte der Hersteller und Inverkehrbringer überprüft.

Jahr	Gesamtmenge	GVO-haltige Futtermittel	GVO-haltige Futtermittel
	In t	In t	In %
2012	436 099	0	0
2013	445 381	13	0,003
2014	477 813	0	0
2015	493 491	0	0
2016	521 497	0	0
2017	506 000	0	0

Quellen: BLW, OZD

## Untersuchungen von Nutztierfuttermitteln auf GVO-haltige Bestandteile, erhoben durch den Zoll beim Import oder durch Agroscope auf dem Markt

Jahr	Zollproben	Falsche Angaben	Marktproben	Falsche Angaben
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
2012	41	0	284	1
2013	62	0	311	1
2014	64	0	327	0
2015	60	0	340	1
2016	60	0	312	0
2017	61	0	307	0

Quelle: Agroscope

## Untersuchungen von Heimtierfuttermitteln auf GVO-haltige Bestandteile durch Agroscope

PRODUKTION > PRODUKTIONSMITTEL



Jahr	Kontrollierte Heimtier-Futtermittel	Falsche Angaben
	Anzahl	Anzahl
2012	14	1
2013	0	0
2014	9	0
2015	0	0
2016	4	0
2017	56	1

Quelle: Agroscope

Markus Hardegger, BLW, Fachbereich Genetische Ressourcen und Technologien,  
[markus.hardegger@blw.admin.ch](mailto:markus.hardegger@blw.admin.ch)





## GVO in importiertem Saatgut

Das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) prüft nach der Vermehrungsmaterial-Verordnung (SR 916.151) importierte Saatgutposten auf gentechnisch veränderte Organismen (GVO). In Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Umwelt (BAFU) wurde Saatgut von Luzerne (*Medicago sp.*) und der Familie der Straussgräser (*Agrostis sp.*) als möglicher Einschleppungspfad identifiziert. In den USA sind GVO von Luzerne und Straussgras zugelassen (dereguliert). Schweizerisches und Europäisches Saatgut wird oft in Nordamerika vermehrt oder aus Nordamerika importiert. Mit dem Verband der Schweizerischen Saatgutproduzenten (Swissem) wurde vereinbart, dass die Mitglieder des Verbandes aus Nordamerika importierte Saatgutposten von Luzerne beproben und Agroscope schicken. Auf Kosten des Bundes konnten im **Feedbio-Labor** von Agroscope 8 Posten untersucht werden. Es konnten keine GVO-Verunreinigungen nachgewiesen werden. Für 2018 ist vorgesehen, die Probenahme auch auf Importe von Straussgräsern auszudehnen.

### Zusammenfassung der Kontrollkampagne 2017

Im Jahre 2017 wurden etwa gleich viele Posten wie 2016 importiert, die importierte Menge war aber markant tiefer. Die Anzahl Untersuchungen wurden 2017 gegenüber 2016 fast verdoppelt. Dennoch konnten keine mit GVO verunreinigte Posten nachgewiesen werden.

### Zusammenfassung der Kontrollen im Jahr 2017

	Mais	Raps	Soja	Rübe
Einfuhrmenge (Tonnen)	1 200	147	62	35
Anzahl notifizierter Posten	499	40	18	11
Anzahl kontrollierter Posten	21	11	1	3
Anzahl positiver Posten	0	0	0	0

Quelle: BLW

BLW, Fachbereich Genetische Ressourcen und Technologien, [genres@blw.admin.ch](mailto:genres@blw.admin.ch)



## Aktionsplan Pflanzenschutzmittel

Im September 2017 hat der Bundesrat den Aktionsplan Pflanzenschutzmittel verabschiedet. In der ersten Umsetzungsphase wurde ein Fokus auf die Reduktion der Anwendungen von Pflanzenschutzmitteln (PSM) und auf den Schutz der Gewässer gelegt. Von den insgesamt 51 Massnahmen sind 1 Jahr nach Verabschiedung des Plans 6 Massnahmen bereits eingeführt, 3 davon zum Schutz der Gewässer. Für weitere 37 Massnahmen wurden Arbeiten zur Umsetzung bzw. Prüfung gestartet.

Um die PSM-Anwendungen zu reduzieren, werden seit 2018 neue Beiträge im Obst-, Reb- und Zuckerrübenbau für die Produktion mit reduziertem PSM-Einsatz vergeben. Zudem soll ab 2019 ein Beitrag für den Herbizid-Verzicht bzw. die Herbizid-Reduktion in den Kulturen auf offenen Ackerflächen eingeführt werden, als Ergänzung zu den bestehenden Extensio-Beiträgen für den Verzicht auf Insektizide und Fungizide. Agroscope hat in seinem Arbeitsprogramm einen Schwerpunkt auf den nachhaltigen Pflanzenschutz gesetzt. Es sollen mittelfristig der integrierte Pflanzenschutz gestärkt und weitere PSM-Anwendungen durch alternative Methoden ersetzt werden. Um nicht berufliche Anwendungen stärker einzuschränken, wird Ende 2018 eine Liste der für diese Anwendung zugelassener PSM publiziert.

Mehrere Untersuchungen der letzten Jahre zeigten, dass kleine Bäche in intensiv genutzten landwirtschaftlichen Regionen durch den Eintrag von PSM beeinträchtigt werden können. Insbesondere Wirkstoffe mit einem hohen Abschwemmungspotenzial erfüllten die Qualitätskriterien in diesen Untersuchungen nicht. Mit einer neuen Weisung wurden 2018 zusätzliche Anwendungsvorschriften zur Reduktion der Abschwemmung eingeführt. Die Bewilligungen der betroffenen Produkte werden überprüft und wo erforderlich mit diesen Anwendungsvorschriften ergänzt. Um die Landwirte bei der Umsetzung zu unterstützen, hat Agridea entsprechende Merkblätter erstellt. Neben der Abschwemmung ist auch die Hofplatzentwässerung eine wichtige Eintragsmöglichkeit. Um diese Einträge zu reduzieren, werden seit 2017 Tankinnenreinigungssysteme für eine Reinigung der Sprühgeräte auf dem Feld und seit 2018 der Bau konformer Waschplätze gefördert. Der Schweizerische Verband für Landtechnik (SVLT) berät die Landwirte bei der obligatorischen Spritzenkontrolle, wie sie ihre Sprühgeräte korrekt befüllen und reinigen und so die Oberflächengewässer schützen. Ab nächstem Jahr soll der Waschplatz und die Lagerung von PSM vermehrt mit den periodischen landwirtschaftsrechtlichen Kontrollen (ÖLN, Direktzahlungsprogramme) auf den Betrieben kombiniert werden. Bereits seit 2014 wird die Anschaffung von präziser Applikationstechnik (u.a. Unterblattspritztechnik und driftreduzierende Sprühgeräte in Dauerkulturen) unterstützt. Diese Unterstützung soll bis 2021 verlängert werden.

Das BLW publiziert jährlich, welche Mengen von PSM in der Schweiz verkauft werden. Ein verbreitetes Anliegen ist, dass diese Zahlen für jeden einzelnen Wirkstoff ausgewiesen werden. Das Anliegen wurde aufgenommen und für jeden einzelnen Wirkstoff die Verkaufszahlen der letzten zehn Jahre veröffentlicht. Weiter wurde eine Liste mit den modellierten Konzentrationen der PSM-Metaboliten im Grundwasser erstellt. Diese ermöglicht den Kantonen, in ihren Grundwasseruntersuchungen gezielt nach bestimmten Metaboliten zu suchen.

Mit diesen bereits realisierten Massnahmen ist der Aktionsplan gut in die Umsetzungsphase gestartet. Neben der Weiterentwicklung der restlichen Massnahmen ist die Umsetzung auf den einzelnen landwirtschaftlichen Betrieben für die Zielerreichung elementar und weiter zu unterstützen.

Jan Wäspe, BLW, Fachbereich Nachhaltiger Pflanzenschutz, [jan.waespe@blw.admin.ch](mailto:jan.waespe@blw.admin.ch)

PRODUKTION > PFLANZLICHE PRODUKTION

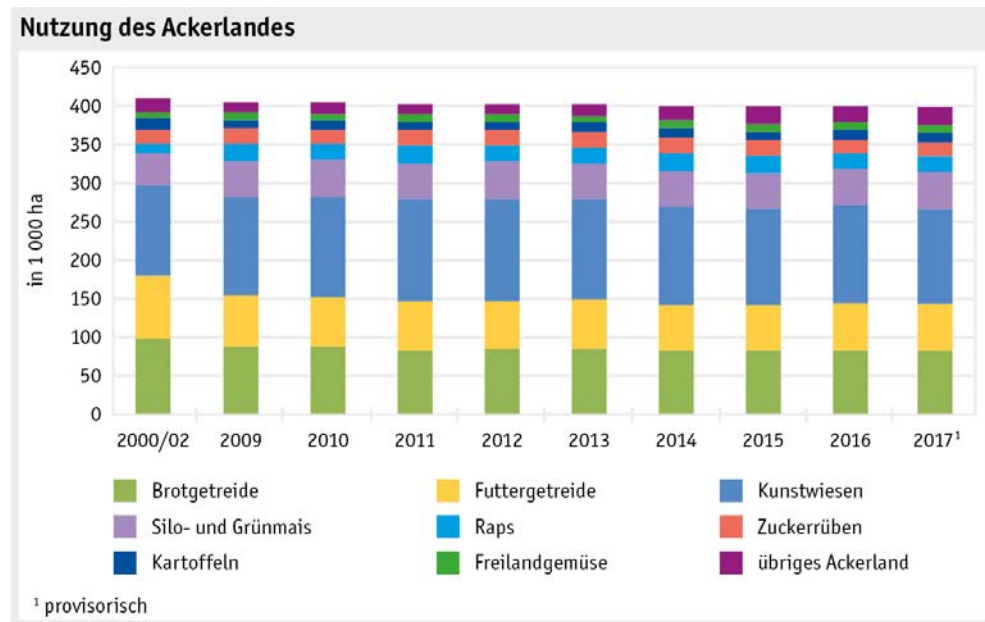


## Flächennutzung

Die landwirtschaftliche Nutzfläche setzt sich zusammen aus den Ackerkulturen, den Dauerkulturen ausserhalb des Ackerlandes, den Naturwiesen und Weiden, sowie den Flächen anderer Nutzung inklusive Streue- und Torfland. Sie hat im Berichtsjahr gegenüber 2016 um 0,3 % abgenommen, bzw. um rund 3000 ha. Dabei geht der langjährige Trend weiter, denn gegenüber dem Mittelwert der Jahre 2000 bis 2002 ist es ein Rückgang von 2 %.

### Ackerkulturen

Das offene Ackerland nahm im Berichtsjahr gegenüber dem Vorjahr zu (+1260 ha, +0,5 %), die totale Ackerfläche sank hingegen leicht (-510 ha, -0,1 %). Der Anstieg der offenen Ackerfläche resultierte vornehmlich aus der Zunahme des Silomaisanbaus um rund 1600 ha und des Freilandgemüseanbaus um 700 ha. Einher ging ein Rückgang der Kunstwiesen- (-1800 ha) und der Getreidefläche (-1900 ha). Gegenüber dem Vorjahr verringerte sich die Fläche von Brotgetreide um 0,5 % und von Futtergetreide um 2 %, wobei letztere über dem Niveau der Jahre 2014 und 2015 lag. Die Flächen von Zuckerrüben, Kartoffeln, Ölsaaten und Körnerleguminosen verharrten in etwa auf dem Niveau des Vorjahres.



Quelle: SBV

### Dauerkulturen

Die vom Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) in der Datenbank obst.ch erhobene Gesamtfläche an Obstbaumkulturen (Obstanlagen gemäss Art. 22 Abs. 2 der landwirtschaftlichen Begriffsverordnung LBV) betrug im Jahr 2016 6318 Hektaren. Dies entspricht einem Anstieg um 22 Hektaren gegenüber dem Vorjahr, welcher vor allem vom Steinobstanbau (+1,4 %) herrührt. Der Kernobstanbau ist flächenmässig praktisch gleich geblieben.

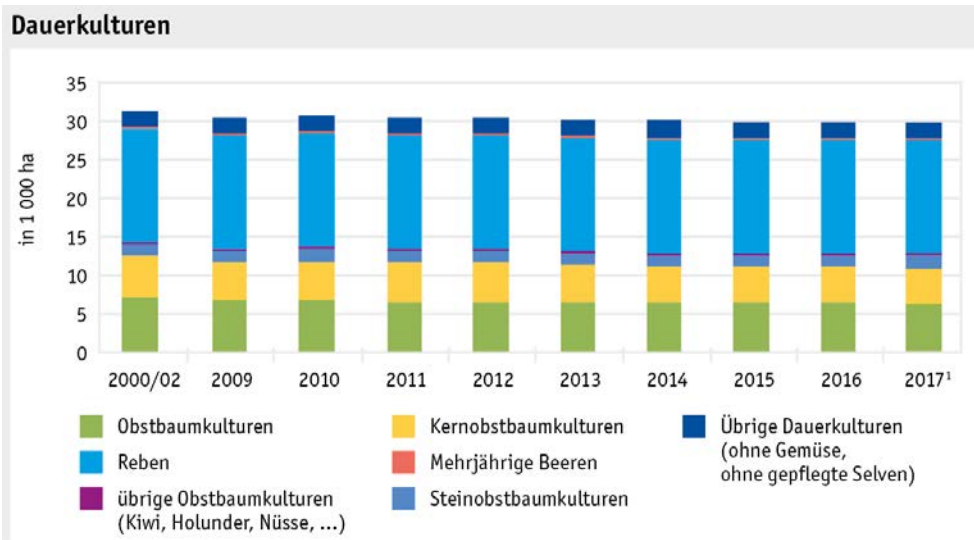
Die Fläche der mehrjährigen Beeren belief sich im Berichtsjahr auf 396 Hektaren, was im Vergleich zu 2016 ein Anstieg von 29 Hektaren (+7,9 %) bedeutet.

2017 betrug die Rebfläche in der Schweiz 14 748 Hektaren und befindet sich somit leicht unter dem Stand von 2016 (-32 ha; -0,2 %). Der Flächenanteil weisser Rebsorten stellt 2017, wie schon im Vorjahr, 43 % der Gesamtfläche dar, jener der roten Rebsorten 57 %.

PRODUKTION > PFLANZLICHE PRODUKTION



Unter «übrige Dauerkulturen» sind z. B. Baumschul- und Zierpflanzen, Christbäume, Gemüse-dauerkulturen, nachwachsende Rohstoffe wie Chinaschilf sowie mehrjährige Gewürz- und Me-dizinalpflanzen zusammengefasst.



Quelle: BLW/SBV

**Links auf die BLW-Homepage**

[Nachhaltige Produktion: Obst – Statistiken Obst](#)

[Nachhaltige Produktion: Weine und Spirituosen – Weinwirtschaftliche Statistik](#)

Peter Schwegler, BLW, Fachbereich Pflanzliche Produkte, [peter.schwegler@blw.admin.ch](mailto:peter.schwegler@blw.admin.ch)

**Landwirtschaftliche Nutzfläche nach Nutzungsarten**

Produkt	2000/02	2015	2016	2017 <sup>1</sup>	2000/02 –
	ha	ha	ha	ha	2015/17 %
<b>Getreide</b>	<b>178 576</b>	<b>141 417</b>	<b>144 721</b>	<b>142 838</b>	<b>-20.0</b>
<b>Brotgetreide</b>	<b>96 527</b>	<b>81 827</b>	<b>83 062</b>	<b>82 688</b>	<b>-14.0</b>
Weizen	91 045	75 931	76 312	75 541	-16.0
Dinkel	1 878	3 907	4 607	4 978	139
Emmer, Einkorn	46	67	134	153	156
Roggen	3 518	1 890	1 985	2 004	-44.0
Mischel von Brotgetreide	39	32	24	12	-42.0
<b>Futtergetreide</b>	<b>82 049</b>	<b>59 590</b>	<b>61 659</b>	<b>60 150</b>	<b>-26.0</b>
Weizen	–	6 381	7 408	6 377	
Gerste	42 916	27 986	28 641	28 088	-34.0
Hafer	4 342	1 556	1 684	1 899	-61.0
Mischel von Futtergetreide	311	192	221	245	-29.0
Körnermais	22 280	15 322	14 912	15 192	-32.0
Triticale	12 201	8 090	8 721	8 523	-31.0
Hirse	–	63	72	186	
<b>Hülsenfrüchte</b>	<b>3 514</b>	<b>5 016</b>	<b>5 314</b>	<b>5 263</b>	<b>48.0</b>
Futtererbsen (Eiweisserbsen)	3 165	4 355	4 553	4 109	37.0
Ackerbohnen	294	556	646	1 039	154
Lupinen	55	105	115	115	103
<b>Hackfrüchte</b>	<b>34 229</b>	<b>31 180</b>	<b>30 594</b>	<b>30 905</b>	<b>-10</b>
Kartoffeln (inkl. Saatgut)	13 799	10 891	10 995	11 276	-20
Zuckerrüben	17 886	19 759	19 095	19 135	8
Futterrüben (Runkeln, Halbzuckerrüben)	2 544	530	504	494	-80
<b>Ölsaaten</b>	<b>18 535</b>	<b>29 769</b>	<b>27 687</b>	<b>27 433</b>	<b>52</b>
Raps	13 126	23 432	20 979	20 419	65
Sonnenblumen	4 389	4 568	4 885	5 258	12
Soja	989	1 719	1 765	1 695	75
Ölkürbisse	32	50	58	61	78
<b>Nachwachsende Rohstoffe</b>	<b>1 304</b>	<b>181</b>	<b>198</b>	<b>255</b>	<b>-83</b>
Raps	1 137	116	106	135	-89
Sonnenblumen	35	44	40	52	29
Andere (Kenaf, Hanf, usw.)	132	21	52	68	-64
<b>Freilandgemüse</b>	<b>8 489</b>	<b>10 865</b>	<b>11 435</b>	<b>12 127</b>	<b>35</b>
<b>Silo- und Grünmais</b>	<b>40 652</b>	<b>45 904</b>	<b>46 259</b>	<b>47 865</b>	<b>15</b>
<b>Grün- und Buntbrache</b>	<b>3 392</b>	<b>3 014</b>	<b>3 113</b>	<b>3 162</b>	<b>-9</b>
Übrige offene Ackerfläche	1 770	5 630	3 554	4 107	-150
<b>Offenes Ackerland</b>	<b>290 462</b>	<b>272 816</b>	<b>272 698</b>	<b>273 955</b>	<b>-6</b>
<b>Kunstwiesen</b>	<b>117 671</b>	<b>125 060</b>	<b>125 561</b>	<b>123 782</b>	<b>6</b>
Übrige Ackerfläche	2 427	477	436	447	-81
<b>Ackerland Total</b>	<b>410 560</b>	<b>398 353</b>	<b>398 695</b>	<b>398 184</b>	<b>-3</b>
Obstbaumkulturen	6 913	6 280	6 301	6 298	-9
Reben	15 053	14 793	14 780	14 748	-2
Chinaschilf	257	142	119	99	-53
Naturwiesen, Weiden	627 938	612 901	611 573	609 042	-3
Andere Nutzung sowie Streue- und Torfand	10 410	17 009	17 604	17 738	67
<b>Landwirtschaftliche Nutzfläche</b>	<b>1 071 131</b>	<b>1 049 478</b>	<b>1 049 072</b>	<b>1 046 109</b>	<b>-2</b>

<sup>1</sup>provisorisch

Quellen: Obstbaumkulturen, Reben: BLW (Flächenstatistik / obst.ch, Weinjahr); andere Produkte: SBV, BFS

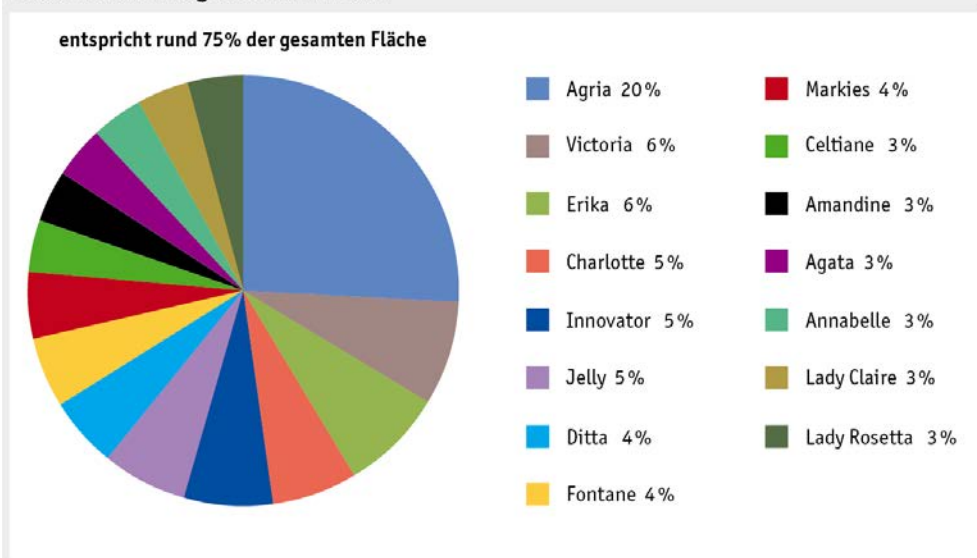


## Ackerkulturen

### Kartoffeln

In den letzten zehn Jahren blieb die Kartoffelanbaufläche nahezu unverändert bei rund 11 000 Hektar (11 276 ha im Jahr 2017, d. h. +281 ha gegenüber 2016). Mit dem stetigen Rückgang der Anzahl Produzenten erhöht sich die Anbaufläche pro Betrieb kontinuierlich von 1,5# ha auf 2,5 ha über zehn Jahre. Die Flächen von Frühkartoffeln, die in der Regel unter Plastik angebaut werden, hat sich seit 2008 verdoppelt, von ca. 200 ha auf ca. 400 ha. 2017 beliefen sie sich auf 438 ha (+47 ha gegenüber 2016). Was die angebauten Sorten betrifft, ist die Industriesorte Agria Spitzenreiterin (20 % der Flächen) weit abgeschlagen gefolgt von verschiedenen Konsumsorten (z. B. Victoria 6 %, Erika 6 % und Charlotte 5 %) und Industriesorten (Innovator 5 %, Fontane 4 %) (siehe Grafik). Die Kantone Bern und Waadt zusammen vereinen auf sich mehr als 50 % der Schweizer Produktion.

Flächenaufteilung nach Sorte 2017

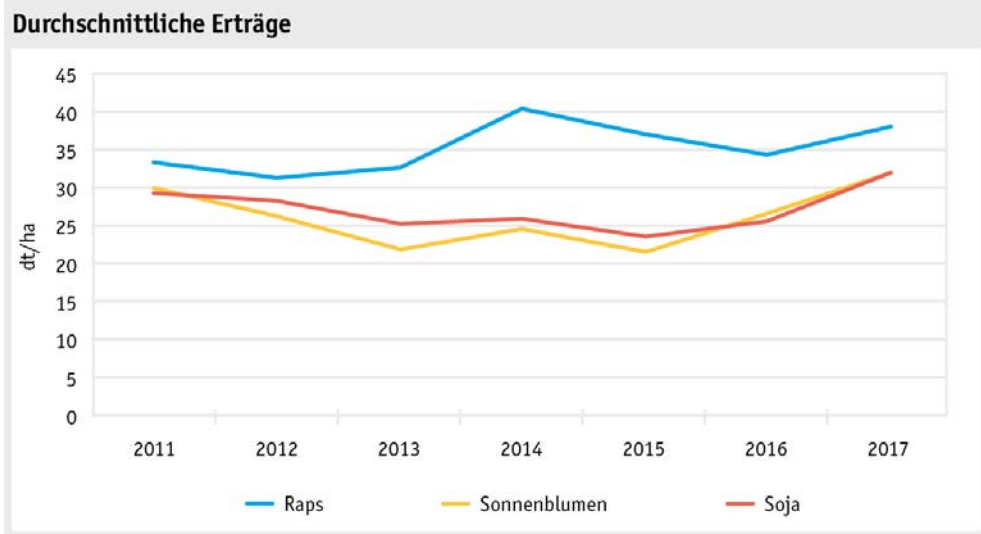


Quelle: swisspatat

### Ölsaaten

Bei den Ölsaaten wird ein leichter Rückgang der Anbauflächen verzeichnet – ein Trend, der bereits 2015 eingesetzt hat. Zwischen 2016 und 2017 reduzierten sich die Flächen von 27 687 ha auf 27 433 ha (-254 ha). Bei näherer Betrachtung zeigt sich, dass die Rückgänge beim Soja (-70 ha) und beim Raps (-560 ha) durch die Flächenzunahme bei den Sonnenblumen (+373 ha) nicht ausgeglichen wurden. Die durchschnittlichen Erträge steigen im Vorjahresvergleich und liegen sogar auf dem höchsten Stand seit 2011 (siehe Grafik). Betrachtet man die beiden wichtigsten Ölsaaten der Schweiz, Raps und Sonnenblumen, zeigt sich basierend auf den Zuteilungen, dass 2017 mehr als 30 % (Raps) bzw. 35 % (Sonnenblumen) der inländischen Gesamtproduktion auf den Kanton Waadt entfallen.

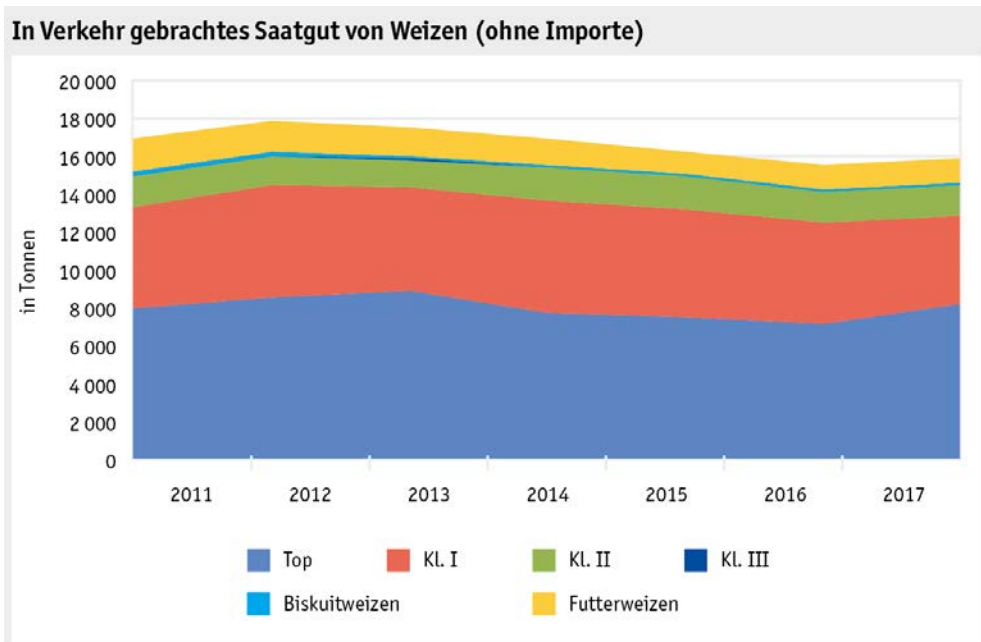
PRODUKTION > PFLANZLICHE PRODUKTION



Quelle: swissgranum

### Weizen

Im Schweizer Weizenanbau gelangt nahezu ganzflächig im Inland vermehrtes und zertifiziertes Saatgut zur Aussaat. Von der jährlich in Verkehr gebrachten Weizensaatgutmenge (16 000 t) entfallen über 90 % auf Sorten für den Speisesektor. Die Getreidebranche wendet dafür ein nach Qualitätsparametern abgestuftes Klassensystem an und reiht die von ihr empfohlenen Sorten in die Klassen ein. Mit einem Mengenanteil von 50 % ist die höchste Qualitätsklasse «Top» auch die bedeutendste. Es folgen die Klassen I und II mit Anteilen von 33 % und 11 %. Wenig gefragt sind für die Biskuitherstellung geeignete Sorten. Bedingt durch das tiefere Grenzschnitzniveau ist der Anbau von Futterweizen wirtschaftlich weniger attraktiv. Über die letzten Jahre blieben Klassenanteile recht stabil.



Quelle: swisssem

Innerhalb der Klassen entwickeln sich die Sortenanteile entsprechend der Güte ihrer Qualitätseigenschaften und der daraus resultierenden Nachfrage. Erreichten Sorten innerhalb der Be-

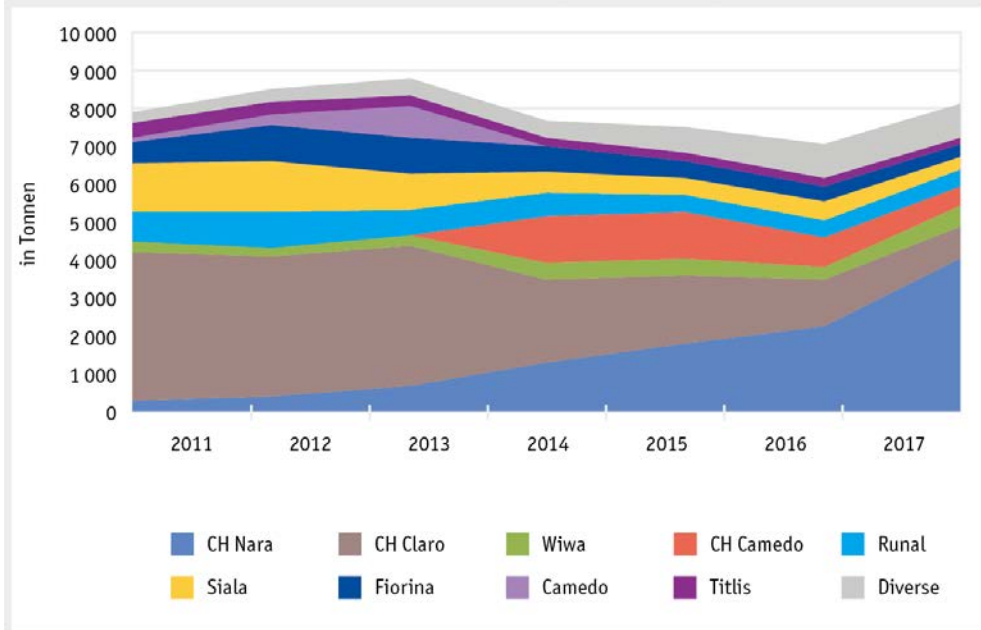
PRODUKTION > PFLANZLICHE PRODUKTION



trachtungsperiode keinen Anteil von 5 %, sind sie in den Darstellungen und Tabellen unter «Diverse» zusammengefasst.

Die Entwicklung in der Klasse «Top» zeigt mengenmässig aufstrebende, niedergehende und auf niedrigerem Niveau recht stabile Sorten. Die Sorte CH Nara erreichte 2011 270 Tonnen und entwickelte sich bis 2017 (4000 t) zur Hauptsorte. Invers verlief die Entwicklung der vormaligen Leaderin CH Claro, von 4100 Tonnen auf 850 Tonnen.

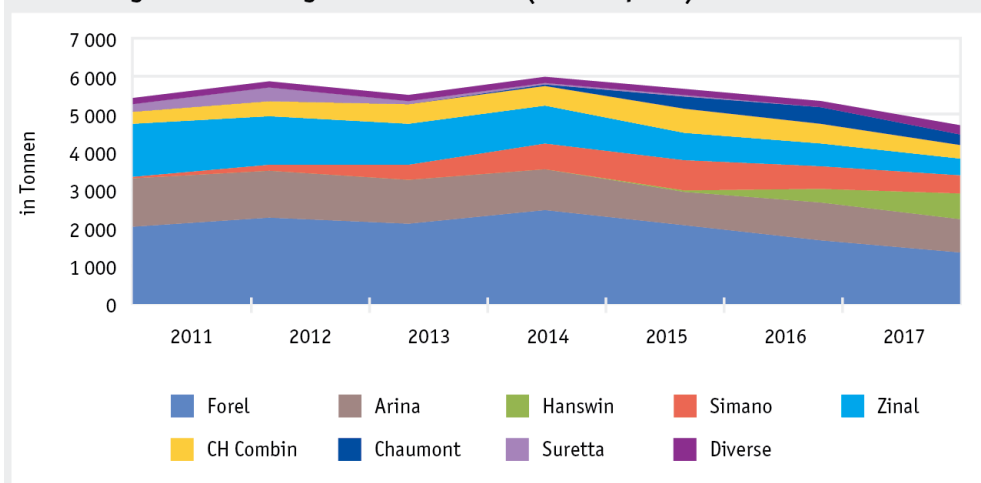
In Verkehr gebrachtes Saatgut Weizen-Klasse Top (ohne Importe)



Quelle: swisssem

Konstanter präsentierten sich innerhalb der Betrachtungsperiode 2011 bis 2017 die Sorten in der Klasse I. Die Leaderin Forel erreichte 2014 mit 2500 Tonnen den Hochpunkt. Der rückläufige Trend der 1981 in die Liste der empfohlenen Getreidesorten aufgenommenen Sorte Arina endete 2015, seither behauptete sie sich mit einer Seitwärtsbewegung als Nummer 2. Der Rückgang der Sorte Zinal hält an. Im Berichtsjahr überflügelte sie die aufstrebende Sorte Hanswin.

In Verkehr gebrachtes Saatgut Weizen-Klasse I (ohne Importe)



Quelle: swisssem



PRODUKTION > PFLANZLICHE PRODUKTION



Aus vorstehend dargestellten statistischen Werten lässt sich keine allgemeingültige Anbauempfehlung ableiten. Die Sorteneignung richtet sich nach den lokalen Klima- und Bodenbedingungen. Die Getreidebranche empfiehlt, die Sortenwahl in vorgängiger Absprache mit dem Abnehmer zu treffen.

Arnaud de Loriol, BLW, Fachbereich Pflanzliche Produkte, [arnaud.deloriol@blw.admin.ch](mailto:arnaud.deloriol@blw.admin.ch) Hans-Ulrich Tagmann, BLW Fachbereich Pflanzliche Produkte, [hans-ulrich.tagmann@blw.admin.ch](mailto:hans-ulrich.tagmann@blw.admin.ch)



## Spezialkulturen Obst, Reben und Gemüse

### Obst

#### Obstanlagen

Die vom Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) in der Datenbank obst.ch erhobene Gesamtfläche an Obstbaumkulturen (Obstanlagen gemäss Art. 22 Abs. 2 der landwirtschaftlichen Begriffsverordnung LBV) betrug im Jahr 2017 6298 Hektaren. Dies entspricht einem Rückgang von 20 Hektaren gegenüber dem Vorjahr, welcher vor allem vom Kernobstanbau (-38 ha bzw. -0,8 %) herrührt. Die Fläche der Steinobstkulturen hingegen ist weiter angestiegen. Sie betrug 2017 gesamthaft 1669 Hektaren (+17,6 ha bzw. +1,1 % gegenüber 2016).

Die **Apfel**fläche nahm letztes Jahr weiter um insgesamt 48 Hektaren bzw. 1,2 % ab und lag für die Ernte 2017 bei 3806 Hektaren. Abgenommen haben wie im Vorjahr vor allem die Flächen der Sorten Golden Delicious (-22,73 ha bzw. -4,5 %), Maigold (-12,6 ha bzw. -16,3 %), Idared (-8,3 ha bzw. -12,3 %) und Jonagold (-7,2 ha bzw. -3,8 %). Zugenommen haben gegenüber 2016 v.a. die Flächen von Braeburn (+5,3 ha bzw. +1,6 %) und Gala (+4,2 ha bzw. +0,5 %), und wie bereits im Vorjahr Milwa (+5,5 ha bzw. +4,6 %). Die Fläche der Clubsorten hat gegenüber 2016 trotz der Zunahme der Flächen einzelner Sorten – z.B. Milwa (Diwa<sup>®</sup>, Junami<sup>®</sup>), Scifresh (Jazz<sup>®</sup>), Cripps Pink (Pink Lady<sup>®</sup>), Minneiska (Sweetango<sup>®</sup>) gesamthaft leicht abgenommen (-3 ha bzw. -0,5 %) und lag 2017 bei 623 Hektaren. Die **Birnen**fläche nahm weiter zu (+9,5 ha bzw. +1,2 % gegenüber 2016) und lag 2017 bei 769 Hektaren.

Gegenüber dem Vorjahr ist die Fläche der **Steinobstkulturen** weiter angestiegen. Sie betrug 2017 gesamthaft 1669 Hektaren (+17,6 ha bzw. +1,1 % gegenüber 2016). Die Zunahme ist v.a. auf 14,8 ha mehr Aprikosen zurückzuführen. Neu beträgt die Aprikosenfläche 736 ha (+2,1 %). Die Kirschenfläche ist mit 595 ha gleich geblieben wie 2016. Um 2 ha bzw. 0,6 % auf gesamthaft neu 328 Hektaren zugenommen hat die Fläche der Zwetschgen/Pflaumen. Die Fläche der Pfirsiche und Nektarinen betrug 2017 wie im Vorjahr rund 10 Hektaren.

Bei den **weiteren Obstanlagen** gab es gegenüber dem Vorjahr Zunahmen der Flächen bei Hohlender und Quitten. Abgenommen haben die Flächen von Kiwi, Nüssen und Nashi. Die Fläche der Mini-Kiwi ist gleich geblieben.

Die Übersicht der Flächen nach Kulturen, Sorten und deren Veränderungen gegenüber dem Vorjahr ist verfügbar unter:

Obst- und Tafeltraubenanlagen der Schweiz 2017

#### Strukturentwicklung Obstanlagen

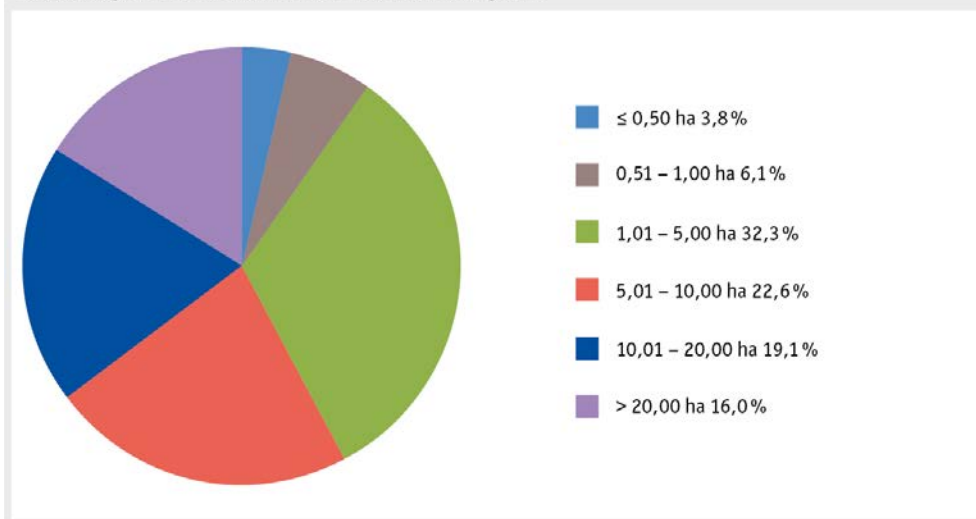
Für das Jahr 2017 waren in der Datenbank obst.ch gesamtschweizerisch 2147 Betriebe mit Obstanlagen registriert. Gegenüber 2655 Betrieben im Jahr 2007 ist die Anzahl Betriebe mit Obstanlagen somit innerhalb der letzten 10 Jahre um 508 Betriebe zurückgegangen (-19,1 %). Die Auswertung der Entwicklung der Anzahl Betriebe und der Gesamtfläche nach Flächenkategorien zeigt, dass 2017 610 Betriebe (knapp 30 % aller Betriebe) Anbauflächen von bis zu einer halben Hektare bewirtschafteten. Die gesamte von diesen Betrieben bewirtschaftete Fläche macht mit 185 Hektaren hingegen nur 2,9 % der gesamtschweizerischen Fläche aller Obstanlagen aus. Demgegenüber bewirtschafteten 2017 44 Betriebe (2 % aller Betriebe) Anbauflächen von über 20 ha und zusammen 1485 ha (knapp ein Viertel der gesamtschweizerischen Obstanlagenfläche). Die durchschnittliche Fläche je Betrieb stieg von 2,5 ha im Jahr 2007 auf 2,9 ha im Jahr 2017.

PRODUKTION > PFLANZLICHE PRODUKTION



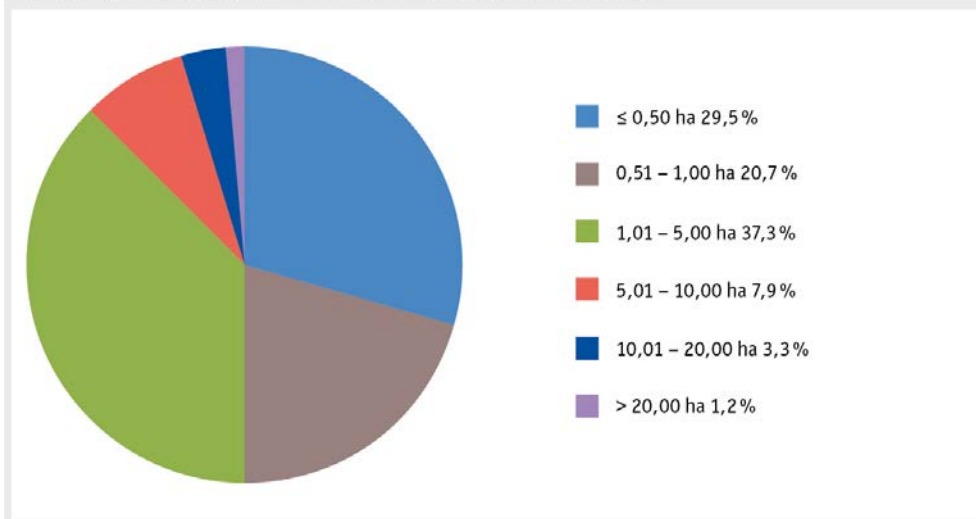
Die Entwicklung der Anbaufläche und der Anzahl Betriebe nach verschiedenen Flächenkategorien für die Jahre 2003 bis 2017 ist in der nachstehenden Tabelle ersichtlich. Die folgenden Graphiken zeigen die prozentuale Aufteilung der gesamtschweizerischen Obstanlagenfläche und der Anzahl Betriebe in Flächenkategorien (Vergleich 2017 zu 2007).

**Obstanlagen 2007: Fläche nach Flächenkategorie**



Quelle: BLW (obst.ch)

**Obstanlagen 2007: Anzahl Betriebe nach Flächenkategorien**

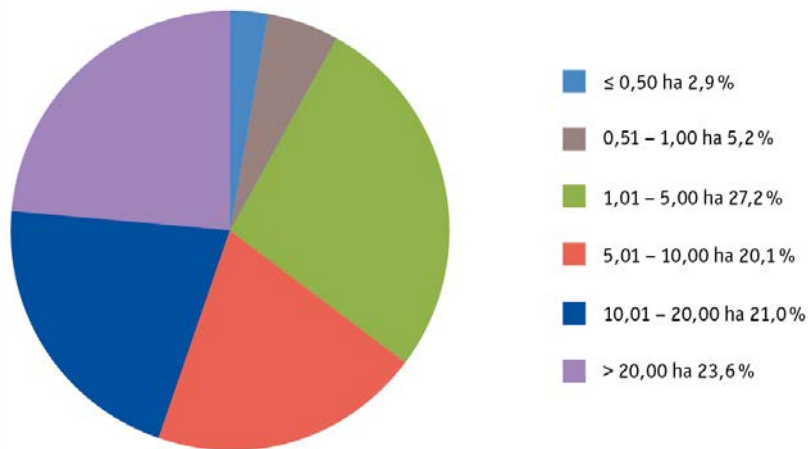


Quelle: BLW (obst.ch)

PRODUKTION > PFLANZLICHE PRODUKTION

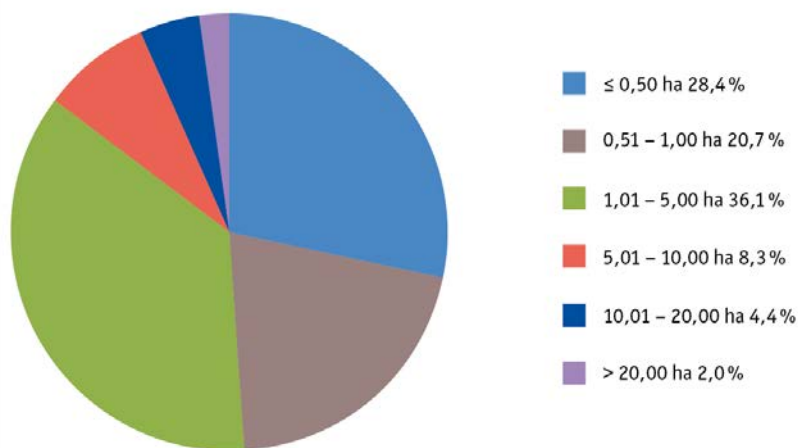


Obstanlagen 2017: Fläche nach Flächenkategorie



Quelle: BLW (obst.ch)

Obstanlagen 2017: Anzahl Betriebe nach Flächenkategorien



Quelle: BLW (obst.ch)

**Beerenobst**

Nach einem Rückgang im Jahr 2015 lag die Beerenobstfläche 2016 gemäss den Erhebungen des Schweizer Obstverbandes (SOV) mit gesamthaft 819 ha wieder auf dem Niveau von 2014. Von 2016 auf 2017 ist die Beerenobstfläche erneut gestiegen (+18 ha bzw. +2,2 %) und beträgt neu 837 ha. Nicht in der Gesamtbeerenobstfläche enthalten ist der Holunder, der flächenmässig zu den Obstanlagen gezählt wird. Ebenfalls nicht berücksichtigt sind Beeren, die flächenmässig nicht separat im Jahresbericht des Schweizer Obstverbandes ausgewiesen sind.

Den grössten Teil der im Jahresbericht des SOV ausgewiesenen Beerenobstfläche belegen mit 514 Hektaren die Erdbeeren (-5,7 ha bzw. -1,1 % gegenüber 2016). An zweiter Stelle folgen die Himbeeren mit 160 ha (+10,6 ha bzw. +7,1 % gegenüber 2016). Den dritten Platz belegen die Heidelbeeren mit neu 94.1 Hektaren (+11 ha bzw. +13,2 % gegenüber dem Vorjahr). Die Brombeerenfläche hat um 2,5 ha bzw. um 8 % zugenommen und beträgt neu 33,7 ha. Nahezu

PRODUKTION > PFLANZLICHE PRODUKTION



gleich geblieben sind die Flächen von Johannisbeeren (29,4 ha im Jahr 2017 gegenüber 29,9 ha im Jahr 2016) und Stachelbeeren (5,2 ha im Jahr 2017 gegenüber 5,1 ha im Jahr 2016).

Eine Mehrjahresübersicht der Beerenobstflächen ist im Jahresbericht des Schweizer Obstverbandes 2017 enthalten.

» [Obst](#)

**Reben**

2017 betrug die Rebfläche in der Schweiz 14 748 Hektaren und befindet sich somit leicht unter dem Stand von 2016 (-32 ha; -0,2 %). Der Flächenanteil weisser Rebsorten stellt 2017, wie schon im Vorjahr, 43 % der Gesamtfläche dar, jener der roten Rebsorten 57 %. Der mehrjährige Rückgang der drei meist angebauten Rebsorten der Schweiz – Pinot Noir, Chasselas und Gamay – setzte sich auch im 2017 weiter fort. Andere Rebsorten legten dagegen weiter an Fläche zu. Hierzu zählen insbesondere weisse Rebsorten wie Sauvignon Blanc, Savagnin Blanc, Petite Arvine und Chardonnay, sowie die rote Merlot-Traube.

» [Wein](#)

**Gemüse**

2017 wurden im Vergleich zum Vorjahr auf 12 535 ha (+4 %) effektiver Anbau Freilandgemüse (ohne die klassischen Verarbeitungsgemüse) und 1017 (+0,7 %) ha effektiver Anbau Gewächshausgemüse erzielt (inklusive Mehrfachanbau pro gleicher Fläche).

**Freilandgemüse**

Die fünf Spitzenreiter im Feldgemüseanbau sind seit mehreren Jahren Karotten, Eisbergsalat, Zwiebeln gelb, Broccoli und Blumenkohl. Dabei nehmen die Flächen von Karotten, Broccoli und Blumenkohl von Jahr zu Jahr laufend zu. Bei Eisbergsalat bleibt der Anbau relativ stabil und bei Zwiebeln gelb schwankt der Anbau auf hohem Niveau.

**Gewächshausgemüse**

Die fünf Spitzenreiter im Gewächshausgemüseanbau sind seit mehreren Jahren mit Abstand Nüsslisalat, gefolgt von Radieschen, Salatgurken, Rispen Tomaten und Kopfsalat grün. Dabei nehmen die Flächen von Radieschen und Salatgurken von Jahr zu Jahr laufend zu. Bei Kopfsalat grün bleibt der Anbau relativ stabil, bei Nüsslisalat schwankt der Anbau auf hohem Niveau und der Anbau von Rispen Tomaten ist rückläufig, wie auch noch vermehrt bei Tomate rund, wohingegen der Anbau von Cherrytomaten zunehmend ist.

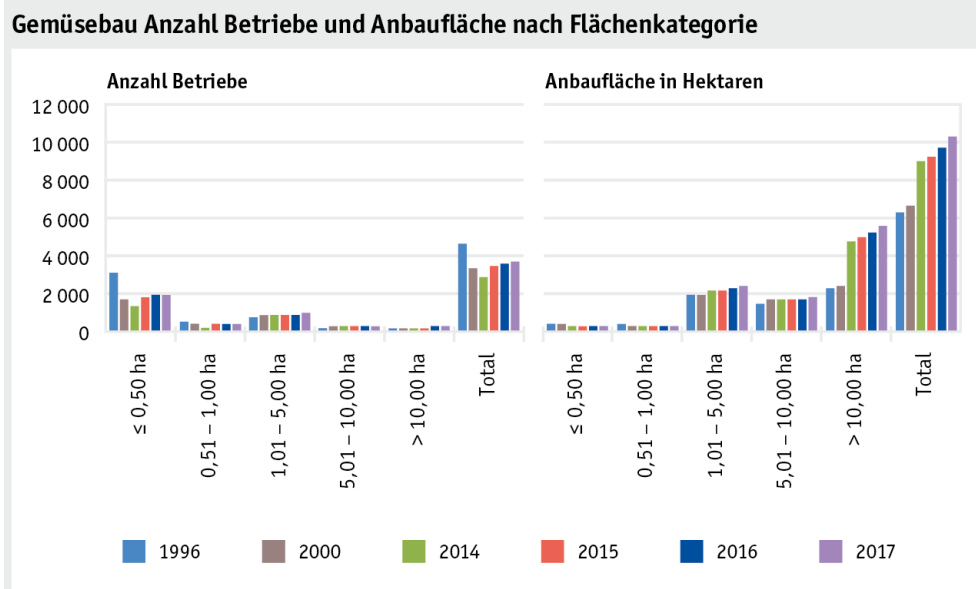
**Strukturentwicklung**

Für das Jahr 2017 waren im Vergleich zum Vorjahr gesamtschweizerisch 3686 Betriebe (+2,9 %) mit Gemüseanbau registriert (einjähriges Gemüse im Feldbau- oder Gewächshausanbau). Gegenüber 3284 Betrieben im Jahr 2000 ist die Anzahl Betriebe somit um 402 Betriebe angestiegen (+12,2 %). Die Kategorie Betriebe mit über 10 ha Gemüsenutzfläche enthält 2017 220 Betriebe (+4,8 %). Die gesamte von diesen Betrieben bewirtschaftete Fläche ist 5560 ha (+6 %) und macht 54,3 % der totalen Gemüsenutzfläche aus. Der Gemüsebau wird also immer mehr von spezialisierten Betrieben bestimmt. Die Entwicklung der Anbaufläche und der Anzahl Betriebe nach verschiedenen Flächenkategorien für die Jahre (1996), 2000 und 2015 bis 2017 ist in der nachstehenden Tabelle ersichtlich. Die vorherigen Graphiken zeigen die prozentuale

PRODUKTION > PFLANZLICHE PRODUKTION



Aufteilung der gesamtschweizerischen Obstanlagenfläche und der Anzahl Betriebe in Flächenkategorien (Vergleich 2017 zu 2007).



Quelle: BLW

**Links auf die BLW-Homepage**

[Nachhaltige Produktion: Obst – Statistiken Obst](#)

[Nachhaltige Produktion: Weine und Spirituosen – Weinwirtschaftliche Statistik](#)

Manuel Boss, BLW, Fachbereich Pflanzliche Produkte, manuel.boss@blw.admin.ch  
 Marianne Glodé, BLW, Fachbereich Pflanzliche Produkte, marianne.glode@blw.admin.ch  
 Peter Schwegler, BLW, Fachbereich Pflanzliche Produkte, peter.schwegler@blw.admin.ch

**Obstanlagen nach Flächenkategorien**

Anzahl Betriebe	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
≤ 0.50 ha	925	892	757	741	783	761	774	778	756	784	720	706	677	652	610
0.51 – 1.00 ha	646	617	592	561	550	555	554	546	553	531	495	479	461	453	445
1.01 – 5.00 ha	1 075	1 060	1 033	1 014	991	955	937	932	892	870	855	829	818	803	775
5.01 – 10.00 ha	201	202	208	215	211	204	209	210	214	205	198	188	173	170	178
> 10.00 ha	96	97	93	89	88	89	93	95	90	91	91	92	102	99	95
> 20.00 ha	24	30	30	31	32	32	33	34	38	40	40	41	40	43	44
<b>Total</b>	<b>2 967</b>	<b>2 898</b>	<b>2 713</b>	<b>2 651</b>	<b>2 655</b>	<b>2 596</b>	<b>2 600</b>	<b>2 595</b>	<b>2 543</b>	<b>2 521</b>	<b>2 399</b>	<b>2 335</b>	<b>2 271</b>	<b>2 220</b>	<b>2 147</b>

Anbaufläche in Hektaren	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
≤ 0.50 ha	284	282	258	249	254	245	246	245	238	246	228	222	210	197	185
0.51 – 1.00 ha	478	455	435	410	404	407	405	400	404	389	362	353	340	334	326
1.01 – 5.00 ha	2 349	2 305	2 239	2 181	2 134	2 081	2 042	2 027	1 950	1 894	1 860	1 818	1 805	1 779	1 712
5.01 – 10.00 ha	1 404	1 405	1 451	1 499	1 490	1 456	1 496	1 497	1 514	1 443	1 394	1 328	1 214	1 198	1 268
> 10.00 ha	1 313	1 300	1 256	1 254	1 264	1 255	1 311	1 329	1 259	1 280	1 275	1 255	1 410	1 363	1 322
> 20.00 ha	769	985	1 033	1 044	1 056	1 099	1 095	1 125	1 179	1 293	1 288	1 346	1 318	1 448	1 485
<b>Total</b>	<b>6 597</b>	<b>6 733</b>	<b>6 672</b>	<b>6 636</b>	<b>6 602</b>	<b>6 543</b>	<b>6 596</b>	<b>6 624</b>	<b>6 544</b>	<b>6 544</b>	<b>6 407</b>	<b>6 321</b>	<b>6 297</b>	<b>6 318</b>	<b>6 298</b>

Quelle: BLW (obst.ch)

**Gemüsebau Anzahl Betriebe und Anbaufläche nach Flächenkategorie**

Anzahl Betriebe	1996	2000	2014	2015	2016	2017	Veränderung 1996 – 2017	Veränderung 2000 – 2017
≤ 0.50 ha	3037	1686	1318	1810	1891	1903	-37 %	13 %
0.51 – 1.00 ha	469	401	320	343	335	336	-28 %	-16 %
1.01 – 5.00 ha	793	825	853	854	903	974	23 %	18 %
5.01 – 10.00 ha	202	242	226	244	244	253	25 %	5 %
> 10.00 ha	129	130	189	198	210	220	71 %	69 %
<b>Total</b>	<b>4630</b>	<b>3284</b>	<b>2906</b>	<b>3449</b>	<b>3583</b>	<b>3686</b>	<b>-20 %</b>	<b>12 %</b>

Anbaufläche in Hektaren	1996	2000	2014	2015	2016	2017	Veränderung 1996 – 2017	Veränderung 2000 – 2017
≤ 0.50 ha	329	260	214	217	228	222	-33 %	-15 %
0.51 – 1.00 ha	362	302	244	263	259	254	-30 %	-16 %
1.01 – 5.00 ha	1907	1945	2154	2147	2296	2433	28 %	25 %
5.01 – 10.00 ha	1404	1734	1621	1695	1676	1762	25 %	2 %
> 10.00 ha	2304	2392	4729	4962	5246	5560	141 %	132 %
<b>Total</b>	<b>6306</b>	<b>6633</b>	<b>8962</b>	<b>9284</b>	<b>9705</b>	<b>10 231</b>	<b>62 %</b>	<b>54 %</b>

Quelle: BLW





## Frühlingsfröste 2017

### Ausserordentliche Frostschäden in der Landwirtschaft im April 2017

Die Frostnächte im April 2017 haben innerhalb weniger Stunden die Ernte 2017 und das Einkommen von vielen Landwirtinnen und Landwirten ganz oder zumindest teilweise zunichtegemacht. Am stärksten betroffen waren der Obstbau und der Rebbau.

#### Markt

#### Erntemengen

Informationen zu den Erntemengen 2017 nach Kultur und ein Vergleich zu den Vorjahren sind unter den Artikeln Obst und Wein sowie in der Tabelle Produktion unter Service verfügbar.

#### Preise

Je nach Kultur und Ausmass der Frostschäden bzw. Einbussen bei den geernteten Mengen sind die Preise im Vergleich zu den Vorjahren angestiegen.

Eine Auswertung der Preise auf verschiedenen Handelsstufen findet sich im entsprechenden Artikel Preise auf verschiedenen Handelsstufen

Die tabellarischen Zusammenstellungen unter Service geben einen Überblick über die langjährige Entwicklung der Preise auf verschiedenen Handelsstufen.

#### Importmengen

Durch das tiefere Inlandangebot bestand v.a. beim Kern- und Steinobst ein erhöhter Bedarf an Ergänzungsimporten. Aufgrund der Lagerfähigkeit des Tafelkernobstes wurden die Ergänzungsimporte mehrheitlich erst im Folgejahr 2018 vorgenommen. Die Importmengen 2018 sind noch nicht in der Mehrjahresauswertung unter Service (Link zu Datenreihe Aussenhandel) enthalten.

Angaben zu den Importmengen von frischem Mostobst sind beschrieben im Artikel Obst unter Markt.

#### Massnahmen zur Unterstützung betroffener Landwirte

Obwohl eine definitive Aussage zum Ernteausfall erst im Herbst 2017 möglich war, haben Bund, Kantone und landwirtschaftliche Organisationen so rasch wie möglich erste Massnahmen ergriffen, um die betroffenen Landwirtinnen und Landwirte zu unterstützen.

#### Investitionskredite und Betriebshilfedarlehen

Die drei nachfolgenden Massnahmen konnten ohne Änderung der Rechtsgrundlagen sofort angewandt werden:

- Aussetzen der Rückzahlung von bestehenden Investitionskrediten oder Betriebshilfedarlehen für 1 Jahr

PRODUKTION > PFLANZLICHE PRODUKTION



- Gewährung von zinslosen und rückzahlbaren Betriebshilfedarlehen
- Gewährung von zinslosen und rückzahlbaren Investitionskrediten für Investitionen in Massnahmen zur Verbesserung der Produktion von Spezialkulturen sowie die Erneuerung von Dauerkulturen

Befristeter Vorschuss für Kantone: Im Verordnungspaket 2017 wurde in der Verordnung vom 26. November 2003 über die sozialen Begleitmassnahmen in der Landwirtschaft (SBMV; SR 914.11) ein Absatz aufgenommen, der es dem Bund erlaubt, den Kantonen einen befristeten Vorschuss der kantonalen Leistung zur Aufstockung des Fonds de Roulement für Betriebs-hilfe zu gewähren. Damit konnten auch Kantone, die ungenügend verfügbare Kantonsmittel hatten, den Landwirten in finanzieller Bedrängnis kurzfristig Betriebshilfedarlehen gewähren um einen Liquiditätsengpass zu beheben oder zu vermeiden.

### Direktzahlungen

Für Flächen, die durch den Frost vernichtet wurden, wurden weiterhin Direktzahlungen ausgerichtet. Um die Direktzahlungen früher an die Bewirtschafter ausrichten zu können, wurde den Kantonen angeboten, dass sie die Direktzahlungsgelder beim Bund früher beantragen können. Ein Kanton hat dies genutzt und den Landwirtinnen und Landwirten die Akontozahlung früher als üblich ausbezahlt.

### fondssuisse – Schweizerischer Fonds für Hilfe bei nicht versicherbaren Elementarschäden (Elementarschädenfonds)

Aufgrund des ausserordentlichen Frostereignisses mit schweizweit grossen Schäden hat fondssuisse eine Ausnahme zu den geltenden Beitragsbedingungen gemacht. In Ergänzung zu den Leistungen der Versicherungen – Versicherungsangebote waren nicht für alle Kulturen verfügbar – sowie den Massnahmen von Bund und Kantonen unterstützte fondssuisse stark betroffene Betriebe (Härtefälle) mit Beiträgen an die ausserordentlichen Ertragsausfälle. fondssuisse setzte dafür 20 Millionen Franken ein.

### Pauschalgebühr beim Wechsel zur Schweizer Weinhandelskontrolle (SWK)

Selbsteinkellerer, die einer gleichwertigen kantonalen Kontrollstelle unterstehen, und mehr als den Grenzwert von 20 hl aus demselben Produktionsgebiet zukaufen mussten, mussten sich für die gesamte Dauer, während der mehr als 20 hl zugekauft wurden, bei der SWK anmelden. Die betroffenen Selbsteinkellerer kamen dabei in den Genuss einer einmaligen Pauschalgebühr und mussten die übliche Anmeldegebühr nicht entrichten.

### Weitere Massnahmen

#### Swissness

Es wurden vereinzelte, zeitlich befristete Ausnahmen nach Art. 8 der Verordnung vom 2. September 2015 über die Verwendung von schweizerischen Herkunftsangaben für Lebensmittel (HasLV; SR 232.112.1) bewilligt für temporär nicht verfügbare Naturprodukte.

#### Importregelung Frischobst



Für zahlreiche frische Früchte gibt es Zollkontingente und es wird unterschieden zwischen einer bewirtschafteten und einer nicht bewirtschafteten Periode. Diese Perioden richten sich mehrheitlich nach dem Angebot an inländischer Ware. Dabei gelten jeweils unterschiedliche Zollansätze und Einfuhrmöglichkeiten. In der bewirtschafteten Periode (Periode mit Angebot an inländischer Ware) können Kontingentsteilmengen freigegeben und Einfuhren innerhalb des Kontingents zum tiefen Kontingentszollansatz getätigt werden. Einfuhren, die die freigegebene Kontingentsteilmenge überschreiten, müssen während der bewirtschafteten Periode zu einem höheren Ausserkontingentszollansatz verzollt werden. Als nicht bewirtschaftete Periode gilt die Zeit ohne oder mit wenig inländischem Angebot. In der nicht bewirtschafteten Periode sind mengenmässig unbeschränkte Importe zum tiefen Kontingentszollansatz möglich.

Auf Antrag der Branche (Schweizer Obstverband SOV und Verband des Schweizerischen Früchte-, Gemüse- und Kartoffelhandels SWISSCOFEL) hat das BLW die Freigabe von unbeschränkten Importen von frischen Brenn- und Industriekirschen sowie von Brennzweitschgen zum tiefen Kontingentszollansatz für die ganze bewirtschaftete Periode 2017 bewilligt.

Die nicht bewirtschaftete Periode für Birnen startete auf einheitlichen Antrag der Branche hin bereits am 13. Dezember 2017 (statt am 31.03.2018). Ebenfalls im Dezember 2017 hat das BLW auf Antrag der Branche die Freigabe einer Zollkontingentsteilmenge von 8000 Tonnen Äpfeln zur Ausnützung vom 1. Januar bis zum 30. April 2018 beschlossen. Ergänzend hat das BLW den Antrag der Kernobstbranche für ein Zusatzkontingent von 2000 Tonnen Äpfeln zur Vergrösserung der Angebotsvielfalt vom 1. bis am 30. April 2018 gutgeheissen. Der Beginn der freien Periode für Äpfel wurde vom 14. Juni 2018 auf den 1. Mai 2018 vorverlegt.

### Parlamentarische Vorstösse

In der Frühlingssession im Mai 2017 wurden im Nationalrat drei Motionen und zwei Interpellationen eingereicht, die im Zusammenhang mit den Frostereignissen vom April 2017 standen.

### Ausblick

Marktbasierte Risikoinstrumente wie beispielsweise die bestehenden Ertragsversicherungen bieten heute keine umfassende Abdeckung von Frostrisiken an. Aufgrund dieser Ausgangslage soll zusammen mit den Versicherern die Abdeckung verschiedener Ertragsrisiken vertieft analysiert und mögliche Gründe für eine Nichtteilnahme ermittelt werden mit dem Ziel, Lösungsansätze für eine verbesserte Absicherung der Betriebe zu erarbeiten. Das Thema Risikomanagementinstrumente wird im Rahmen der Agrarpolitik 22+ aufgenommen.

Manuel Boss, BLW, Fachbereich Pflanzliche Produkte, manuel.boss@blw.admin.ch  
Marianne Glodé, BLW, Fachbereich Pflanzliche Produkte, marianne.glode@blw.admin.ch  
Peter Schwegler, BLW, Fachbereich Pflanzliche Produkte, peter.schwegler@blw.admin.ch  
Doris Werder, BLW, Direktionsbereich Direktzahlungen und Ländliche Entwicklung, doris.werder@blw.admin.ch



## Neue Biotechnologien in der Pflanzenzüchtung (NPZV)

Eine jüngst entdeckte neue Generation von molekularen Werkzeugen, die DNA-Scheren («Nukleasen»), versprechen eine Revolution in der Humanmedizin, aber auch in der Pflanzen- oder Tierzucht. Das BLW verfolgt aufmerksam die Fortschritte dieser Biotechnologien, die nachhaltige Auswirkungen auf die Zukunft der Landwirtschaft haben könnten.

### Hintergrund

Vor bald fünf Jahren kamen neue molekulare Werkzeuge auf, die eine punktuelle und zielgenaue Veränderung des Genoms (der DNA) ermöglichen: Man spricht von «Genome Editing». Das bekannteste dieser Werkzeuge, das «CRISPR/Cas9»-Verfahren, basiert auf Bakterien und ermöglicht es erstmals überhaupt, das Genom dort zu verändern, wo man es möchte (für weitere Details siehe Bericht des BAFU, 2012). Der Einsatz dieser Werkzeuge in der Pflanzen- und Tierzucht wirft eine grundlegende Frage auf: Sind die Produkte, die mittels dieser neuen Technologien entstehen, rechtlich gesehen GVO?

### Die Produkte der NPZV: Fallstudien

Zu diesen Techniken gehören verschiedene, sehr unterschiedliche Verfahren. Sie entwickeln sich rasant weiter, was ihre Reglementierung schwierig macht. Heute ist der rechtliche Status der Produkte des Genome Editing sowohl in der Schweiz als auch im Ausland unklar. Hierzu gilt anzumerken, dass die bestehenden GVO, die einer präzisen Definition entsprechen, unter das Gentechnikgesetz (GTG, SR 814.91) fallen. Doch die «historische» Unterscheidung zwischen GVO-Sorten auf der einen Seite und konventionellen Sorten auf der anderen Seite scheint zu verschwimmen: Wir befinden uns heute in einer «Grauzone», die es näher zu bestimmen gilt.

Angesichts der Komplexität dieser Situation hat das BLW zusammen mit dem BAFU ein Konsultationsverfahren eingeleitet, damit sich die verschiedenen Akteure, die vom Aufkommen von Produkten dieser neuen Technologien in der Schweiz potenziell betroffenen sein könnten, äussern können. Ziel ist es, die Stakeholder über die Dringlichkeit einer Debatte zu diesem Thema zu informieren und die verschiedenen Meinungen und Wahrnehmungen angesichts des wahrscheinlichen Aufkommens von Produkten dieser Verfahren einzuholen. Anhand der Ergebnisse dieser Konsultation, die Ende 2017 stattfand, wird die Verwaltung mögliche Reglementierungsvorschläge skizzieren können.

Die nachfolgende Tabelle zeigt Beispiele von Produkten, die es bereits gibt oder die sich im Forschungs-/Prototypenstadium befinden, und illustriert die Komplexität der Situation:

Produkt	Eigenschaften	Technologie	Status
Hornlose Kühe	Hornlose Holsteinkühe	TALEN (Transcription Activator-Like Effector Nuclease)	Versuchsphase
Herbizidresistenter Raps	Raps, der gegenüber den Herbiziden der Gruppe der Sulfonylharnstoffe resistent ist	ODM (Oligonucleotide Directed Mutagenesis)	Vermarktung (USA, Kanada)
Glutenfreier Weizen	Inaktivierung eines Enzyms, das gewisse Gliadine produziert	CDA (Cytidine Deaminase)	Versuchsphase
Mehltauresistenter Weizen	Resistenz durch gleichzeitiges Editing der drei Untergenome des Weizens	CRISPR/Cas9 (Clustered Regularly Interspaced Short Palindromic Repeats)	Versuchsphase
Spray für längere Haltbarkeit von Schnittblumen	Spray, der die Ethylen-Synthese bei Schnittblumen hemmt	RNAi (RNA interference)	Versuchsphase



## Perspektiven für die Schweizer Landwirtschaft

Bisher wurde in der Schweiz noch kein Gesuch für das Inverkehrbringen von Sorten, die mittels neuer Technologien entwickelt wurden, eingereicht. In den USA hingegen werden seit fünf Jahren immer mehr Sorten, die mit diesen Technologien produziert werden, zugelassen. Dort gelten diese Sorten meist nicht als GVO.

Trotz ihres revolutionären Potenzials werden diese neuen Techniken des Genome Editing (oder von NPZV allgemein) den Paradigmenwechsel der Landwirtschaft, hin zu nachhaltigen Schweizer Agrarsystemen, nachvollziehen müssen (vgl. Bericht des Bundesrats, 2016).

In Zukunft werden wohl immer komplexere Mischungen aus Technologien und Digitalisierung in die Zucht einfließen, was die Rückverfolgbarkeit umso schwieriger macht. So könnten beispielsweise komplexe Probleme (Erträge, Apomixis usw.) mittels mehrfacher gleichzeitiger Genome Editings lösbar werden. In Zukunft ist nicht auszuschliessen, dass Eigenschaften entdeckt und schliesslich gezüchtet werden, die Veränderungen bezüglich der Nachhaltigkeit der Agrarökosysteme herbeiführen – und steht dann vielleicht eine neue Agrarrevolution bevor?

### Nützliche Links:

- » [GVO beim BLW](#)
- » [Gentechnikgesetz](#)
- » [Bericht des Bundesrats «Kosten–Nutzen von GVO»](#)

Dr. Sylvain Aubry, BLW, Fachbereich Genetische Ressourcen und Technologien, [sylvain.aubry@blw.admin.ch](mailto:sylvain.aubry@blw.admin.ch)

**Landwirtschaftliche Nutzfläche nach Nutzungsarten**

Produkt	2000/02	2015	2016	2017 <sup>1</sup>	2000/02 –
	ha	ha	ha	ha	2015/17 %
<b>Getreide</b>	<b>178 576</b>	<b>141 417</b>	<b>144 721</b>	<b>142 838</b>	<b>-20.0</b>
<b>Brotgetreide</b>	<b>96 527</b>	<b>81 827</b>	<b>83 062</b>	<b>82 688</b>	<b>-14.0</b>
Weizen	91 045	75 931	76 312	75 541	-16.0
Dinkel	1 878	3 907	4 607	4 978	139
Emmer, Einkorn	46	67	134	153	156
Roggen	3 518	1 890	1 985	2 004	-44.0
Mischel von Brotgetreide	39	32	24	12	-42.0
<b>Futtergetreide</b>	<b>82 049</b>	<b>59 590</b>	<b>61 659</b>	<b>60 150</b>	<b>-26.0</b>
Weizen	–	6 381	7 408	6 377	
Gerste	42 916	27 986	28 641	28 088	-34.0
Hafer	4 342	1 556	1 684	1 899	-61.0
Mischel von Futtergetreide	311	192	221	245	-29.0
Körnermais	22 280	15 322	14 912	15 192	-32.0
Triticale	12 201	8 090	8 721	8 523	-31.0
Hirse	–	63	72	186	
<b>Hülsenfrüchte</b>	<b>3 514</b>	<b>5 016</b>	<b>5 314</b>	<b>5 263</b>	<b>48.0</b>
Futtererbsen (Eiweisserbsen)	3 165	4 355	4 553	4 109	37.0
Ackerbohnen	294	556	646	1 039	154
Lupinen	55	105	115	115	103
<b>Hackfrüchte</b>	<b>34 229</b>	<b>31 180</b>	<b>30 594</b>	<b>30 905</b>	<b>-10</b>
Kartoffeln (inkl. Saatgut)	13 799	10 891	10 995	11 276	-20
Zuckerrüben	17 886	19 759	19 095	19 135	8
Futterrüben (Runkeln, Halbzuckerrüben)	2 544	530	504	494	-80
<b>Ölsaaten</b>	<b>18 535</b>	<b>29 769</b>	<b>27 687</b>	<b>27 433</b>	<b>52</b>
Raps	13 126	23 432	20 979	20 419	65
Sonnenblumen	4 389	4 568	4 885	5 258	12
Soja	989	1 719	1 765	1 695	75
Ölkürbisse	32	50	58	61	78
<b>Nachwachsende Rohstoffe</b>	<b>1 304</b>	<b>181</b>	<b>198</b>	<b>255</b>	<b>-83</b>
Raps	1 137	116	106	135	-89
Sonnenblumen	35	44	40	52	29
Andere (Kenaf, Hanf, usw.)	132	21	52	68	-64
<b>Freilandgemüse</b>	<b>8 489</b>	<b>10 865</b>	<b>11 435</b>	<b>12 127</b>	<b>35</b>
<b>Silo- und Grünmais</b>	<b>40 652</b>	<b>45 904</b>	<b>46 259</b>	<b>47 865</b>	<b>15</b>
<b>Grün- und Buntbrache</b>	<b>3 392</b>	<b>3 014</b>	<b>3 113</b>	<b>3 162</b>	<b>-9</b>
Übrige offene Ackerfläche	1 770	5 630	3 554	4 107	-150
<b>Offenes Ackerland</b>	<b>290 462</b>	<b>272 816</b>	<b>272 698</b>	<b>273 955</b>	<b>-6</b>
<b>Kunstwiesen</b>	<b>117 671</b>	<b>125 060</b>	<b>125 561</b>	<b>123 782</b>	<b>6</b>
Übrige Ackerfläche	2 427	477	436	447	-81
<b>Ackerland Total</b>	<b>410 560</b>	<b>398 353</b>	<b>398 695</b>	<b>398 184</b>	<b>-3</b>
Obstbaumkulturen	6 913	6 280	6 301	6 298	-9
Reben	15 053	14 793	14 780	14 748	-2
Chinaschilf	257	142	119	99	-53
Naturwiesen, Weiden	627 938	612 901	611 573	609 042	-3
Andere Nutzung sowie Streue- und Torfand	10 410	17 009	17 604	17 738	67
<b>Landwirtschaftliche Nutzfläche</b>	<b>1 071 131</b>	<b>1 049 478</b>	<b>1 049 072</b>	<b>1 046 109</b>	<b>-2</b>

<sup>1</sup>provisorisch

Quellen: Obstbaumkulturen, Reben: BLW (Flächenstatistik / obst.ch, Weinjahr); andere Produkte: SBV, BFS

PRODUKTION > TIERISCHE PRODUKTION



### Nutztierhalter und Nutztierbestände

Im Jahr 2017 gab es noch gut 35 500 Halterinnen und Halter von Rindvieh. Das entspricht einer Abnahme von etwa 1,3 % gegenüber dem Vorjahr. Die Anzahl der Schaf- und Pferdehalter reduzierte sich nur gering, hingegen gingen die Schweinehalter um 3,4 % auf noch 6406 zurück. Einzig die Zahl der Nutzhühner- und Ziegenhalter erhöhte sich leicht.

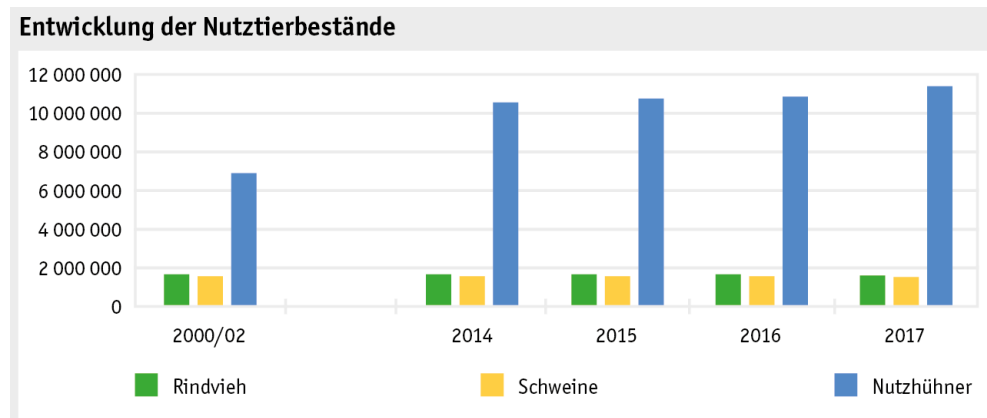
#### Entwicklung der Anzahl Nutztierhalter

	2000/02	2015	2016	2017	2000/02 -2015/17
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	%
Viehhalter	58 602	44 789	44 162	43 576	-24,7
Rindviehhalter	49 598	36 738	36 131	35 513	-27,2
Pferdehalter	10 564	8 483	8 461	8 435	-19,9
Schweinehalter	14 656	6 865	6 634	6 406	-54,6
Schafhalter	12 158	8 414	8 364	8 315	-31,2
Ziegenhalter <sup>1</sup>	8 359	6 313	6 350	6 364	-24,1
Nutzhühnerhalter	19 943	12 065	12 399	12 863	-37,6

Quelle: BFS<sup>1</sup> Ab 2015: Stichtag von Anfang Mai auf den 1. Januar verschoben.

Vergleicht man die Anzahl der Tierhalter im Berichtsjahr mit den Jahren 2000/02, so fallen die Zahlen der Schweine- und Nutzhühnerhalter auf. Diese verringerten sich um über 50 %, bzw. knapp 40 %. Aber auch die Anzahl der Rindvieh- und Schafhalter ist in diesem Zeitraum um 27 % bzw. 31 % gesunken. Demgegenüber haben sich mit Ausnahme der Schafe die Tierzahlen im Jahr 2017 bei allen Arten seit 2000/02 kaum vermindert, beim Geflügel ist gar eine Zunahme von 59 % zu verzeichnen. Dieser Umstand zeigt eindrücklich den weiter fortschreitenden Strukturwandel und die Konzentration auf grössere Durchschnittsbestände auf.

Die Bäuerinnen und Bauern hielten im Berichtsjahr rund 1,54 Millionen Stück Rindvieh. Der Bestand an Kühen (Milch- und Mutterkühe) verringerte sich im Vergleich zum Vorjahr um etwa 4000 Stück.



Quelle: BFS

PRODUKTION > TIERISCHE PRODUKTION



Der Schweinebestand reduzierte sich gegenüber 2016 um knapp 4,5 % auf 1,44 Millionen Tiere.

Dank der anhaltend freundlichen Lage auf dem Geflügelfleisch- und Eiermarkt und der weiterhin steigenden Nachfrage nach Schweizer Geflügelfleisch und Schweizer Eiern stieg der gesamte Geflügelbestand mit 11,41 Millionen Tieren im Berichtsjahr wiederum an.

Hans Ulrich Leuenberger, BLW, Fachbereich Tierische Produkte und Tierzucht,  
[hansulrich.leuenberger@blw.admin.ch](mailto:hansulrich.leuenberger@blw.admin.ch)



**Nutztierhalter und Nutztierbestände**

	2000/02	2015	2016	2017	2000/02 – 2015/17
	Stk.	Stk.	Stk.	Stk.	%
<b>Nutztierhalter</b>					
Viehhalter	58 602	44 789	44 162	43 576	-24.6
Rindviehhalter	49 598	36 738	36 131	35 513	-27.2
Pferdehalter	10 564	8 483	8 461	8 435	-19.9
Schweinehalter	14 656	6 865	6 634	6 406	-54.7
Schafhalter	12 158	8 414	8 364	8 315	-31.2
Ziegenhalter <sup>1)</sup>	6 977	6 313	6 350	6 364	-9.1
Nutzhühnerhalter	19 943	12 065	1 399	12 863	-56.0
<b>Bestände</b>					
Rindvieh	1 597 684	1 554 319	1 555 396	1 544 612	-2.9
davon Kühe	716 784	701 172	696 568	692 583	-2.8
Pferde	50 566	55 479	55 662	55 535	9.9
Schweine	1 534 217	1 495 737	1 453 602	1 444 591	-4.5
Schafe	423 413	347 025	338 922	342 419	-19.0
Ziegen	63 828	74 269	75 351	78 146	18.9
Geflügel	6 934 609	10 752 686	10 893 422	11 408 804	58.9
davon Lege- und Zuchthühner	2 124 632	2 821 943	3 055 844	3 173 527	42.0

<sup>1)</sup> Inkl. Zwergziegenhalter beziehungsweise Zwergziegen

Quelle: BFS

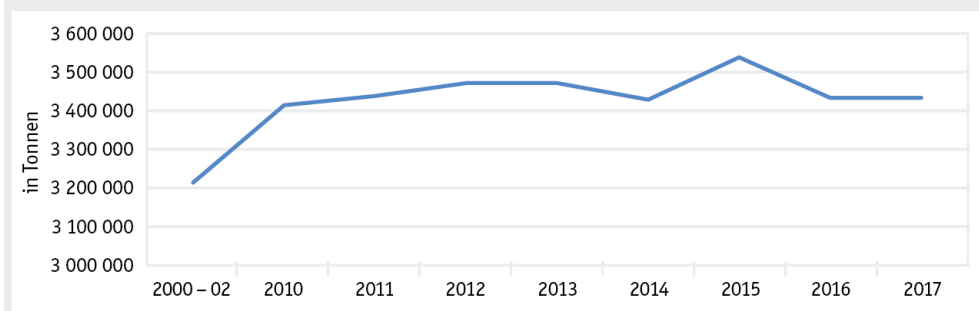


## Milchproduktion

Die Milchwirtschaft ist der wichtigste Sektor der Schweizer Landwirtschaft mit einem Anteil von rund 20 % an der Erzeugung des gesamten landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs.

Die Gesamtmilchproduktion betrug im Berichtsjahr knapp 4 Millionen Tonnen. Die Milcheinlieferungen, inkl. diejenigen der Freizone rund um Genf und der Milch aus dem Fürstentum Liechtenstein (FL), blieben mit 3,43 Millionen Tonnen auf dem Vorjahresstand. 2017 gab es in der Schweiz noch 20 357 Milchproduzenten, davon 9689 im Berggebiet und 10 668 im Talgebiet.

Entwicklung der Milcheinlieferungen (inkl. Zonenmilch und Milch aus FL)



Quelle: TSM

Gemäss der Branchenorganisation Milch (BO Milch, 2017) betrug der Anteil der vermarkteten Milchmenge im A-Segment 84,6 %, derjenige im B-Segment 14,5 % und im C-Segment 0,9 %. Das A-Segment umfasst diejenige Milch, welche in den geschützten oder durch Zulagen gestützten Markt fliesst und die höchste Wertschöpfung erzielt.

2017 stieg der durchschnittliche gesamtschweizerische Produzentenpreis für Milch um 2,9 % auf 62,47 Rappen pro Kilo (Molkereimilch erhöhte sich um knapp 2 Rappen auf 56.42 Rp./kg). Auch in der EU erholte sich der Milchpreis auf 38.76 Rappen, weil das Angebot knapp war.

Auch als Folge der nach wie vor tiefen Milchpreise gingen die Milchviehbestände weiter zurück.

» [Milch und Milchprodukte](#)

Hans Ulrich Leuenberger, BLW, Fachbereich Tierische Produkte und Tierzucht, [hansulrich.leuenberger@blw.admin.ch](mailto:hansulrich.leuenberger@blw.admin.ch)



## Fleisch- und Eierproduktion

Die Bäuerinnen und Bauern hielten im Berichtsjahr rund 1,54 Millionen Stück Rindvieh. Der Bestand an Kühen (Milch- und Mutterkühe) verringerte sich im Vergleich zum Vorjahr um etwa 4000 Stück.

Der Schweinebestand reduzierte sich gegenüber 2016 um knapp 4,5 % auf 1,44 Millionen Tiere.

Dank der anhaltend freundlichen Lage auf dem Geflügelfleisch- und Eiermarkt und der weiterhin steigenden Nachfrage nach Schweizer Geflügelfleisch und Schweizer Eiern stieg der gesamte Geflügelbestand mit 11,41 Millionen Tieren im Berichtsjahr wiederum an.

Die Produktion aller Fleischarten hat im Berichtsjahr – nach einer Zunahme im Vorjahr – um gut 3100 Tonnen auf 344 893 Tonnen Verkaufsgewicht abgenommen. Die Geflügelfleischproduktion (ca. +250 t) konnte wiederum leicht zulegen, die Schweinefleischproduktion verzeichnete kaum Änderungen, dafür wurden gut 2000 Tonnen weniger Rindfleisch produziert. Eine Abnahme in der Produktion wurde beim Kalbfleisch (-5 %) sowie Pferdefleisch (-15 %) verzeichnet, wogegen das Schaffleisch kaum Änderungen erfuhr. Die Produktion von Ziegenfleisch stieg im Jahr 2017 leicht um 2 % an.

Der Inlandanteil von verkaufsfertigem Rindfleisch (Grossvieh) reduzierte sich im Jahr 2017 um 1,3 % auf 80,9 %. Es gab in der Kategorie Kühe mit 154 713 geschlachteten Kühen wiederum eine Abnahme zum Vorjahr, im Gegensatz zum Vorjahr reduzierte sich aber das Schlachtgewicht im gleichen prozentualen Ausmass wie die Tiere auf 46 783 Tonnen. Weil verschiedene Betriebe die Milchproduktion einstellten und ganze Bestände aufgelöst wurden, war der Markt weiterhin mit Verarbeitungstieren unterversorgt. Die Produktion von Bankvieh nahm leicht ab (Stiere, Rinder und Ochsen).

Beim Schweinefleisch war der Markt im Jahr 2017 ab dem zweiten Quartal auch wegen des schönen Sommerwetters recht ausgeglichen, ab August nahmen das Angebot wie auch die Schlachtgewichte zu; dadurch geriet der Markt aus dem Gleichgewicht. Der Inlandanteil Schweinefleisch nahm leicht auf 96,2 % zu.

Die anhaltend wachsende Nachfrage nach Geflügelfleisch führte zu einer weiteren (aber nur leichten) Ausdehnung der inländischen Produktion auf knapp 58 500 Tonnen Verkaufsgewicht. Mit 57,9 % konnte im Jahr 2017 der Inlandanteil wiederum gesteigert werden.

Die Produktion von Lammfleisch blieb im Berichtsjahr mit etwa 5000 Tonnen Schlachtgewicht stabil, der Inlandanteil erhöhte sich leicht auf 37,9 %.

Die Kalbfleischproduktion musste im Jahr 2017 mit 27 090 Tonnen (-1490 t) erneut eine Einbusse hinnehmen. Ein Grund für den Rückgang beim Kalbfleisch ist der vermehrte Einsatz von Fleischrassenstieren und dadurch ein vermehrter Einsatz der Tränkekälber in der Grossviehmast. Weiter ist der Kalbfleischkonsum erneut rückläufig und beträgt noch 2,56 kg pro Kopf und Jahr (-5,5 %).

Die Eierproduktion stieg im Jahr 2017 auf 923 Millionen Stück (+1,8 %) an. Die inländischen Eier konnten gut verkauft werden, was eher einer Zunahme der Wohnbevölkerung als einem steigenden pro-Kopf-Konsum (176,9 Stück Eier, davon 108,1 CH-Eier) zuzuschreiben ist. Der Anteil Schweizer Eier an den verkauften Konsumeiern erhöhte sich wiederum leicht auf 78,6 %. Berücksichtigt man die Eiprodukte in der Verbrauchsstatistik, so produzierten die inländischen Legehennen gut 61 % der konsumierten Eier und Eiprodukte.

» [Fleisch und Eier](#)

Hans Ulrich Leuenberger, BLW, Fachbereich Tierische Produkte und Tierzucht,  
[hansulrich.leuenberger@blw.admin.ch](mailto:hansulrich.leuenberger@blw.admin.ch)



## Die Afrikanische Schweinepest, ein Damoklesschwert

Die Afrikanische Schweinepest (ASP) ist eine hochansteckende fieberhafte Viruserkrankung der Familie der *Asfarviridae*, für die alle Wild- und Hausschweinarten empfänglich sind. Gemäss der Weltorganisation für Tiergesundheit (OIE) gehört sie zu den «übertragbaren, besonders schweren Erkrankungen mit sehr rascher und unabhängig von nationalen Grenzen fortschreitender Ausbreitung, mit gravierenden sozioökonomischen Konsequenzen oder solchen für die öffentliche Gesundheit sowie mit sehr grossen Auswirkungen auf den internationalen Handel mit Tieren und tierischen Produkten». Für den Menschen und andere Tierarten stellt sie jedoch keine Gefahr dar.

### Ursprung und Verbreitung

Die ASP wurde erstmals zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Subsahara-Afrika festgestellt. 1957 brach sie dann in Europa aus, und zwar auf der Iberischen Halbinsel, wo man über 30 Jahre brauchte, um sie auszurotten. Kurze Zeit später gab es Krankheitsmeldungen auf Sardinien (Italien), wo die Seuche seither als endemisch gilt. Als Gründe, weshalb sich die Krankheit auf Sardinien festsetzen konnte, werden sozioökonomische Faktoren wie lokale und traditionelle landwirtschaftliche Praktiken (z. B. nicht registrierte naturnahe Schweinehaltungen) sowie die hohe Wildschweindichte genannt.

2007 wurde ein neuer Krankheitsherd in Georgien nachgewiesen, der wahrscheinlich über geworfene Speiseabfälle eines Schiffs eingeschleppt worden war. Von diesem neuen Herd aus breitete sich die ASP im Land aus und griff schliesslich auf Armenien, Aserbaidschan, Russland, Ukraine und Weissrussland über (vgl. Tabelle unten). Im Januar 2014 wurden zwei Wildschweine in Litauen positiv auf ASP getestet – damit gab es nach mehreren Jahrzehnten wieder einen neuen Ausbruch der Seuche in der Europäischen Union (EU). Seither breitet sich die ASP in Zentraleuropa aus und versetzt die Länder Europas in höchste Alarmbereitschaft.

Zwar schreitet die Seuche normalerweise eher langsam voran, doch menschliche Tätigkeiten ermöglichen eine rasche Verbreitung. Ein Beispiel hierfür ist der Ausbruch in Tschechien 2017, als sich der nächstgelegene bekannte Krankheitsherd in Polen und der Ukraine in über 400 bzw. 500 Kilometern Entfernung befand. In den letzten Jahren werden regelmässig neue Fälle in Rumänien, Ungarn, Polen, Tschechien, dem Baltikum (Estland, Lettland und Litauen), der Ukraine und Moldawien gemeldet.

Die Ausbreitung der ASP in Europa seit 2007 kann auf der Website des Friedrich-Loeffler-Instituts verfolgt werden: [www.fli.de/de/aktuelles/tierseuchengeschehen/afrikanische-schweinepest/karten-zur-afrikanischen-schweinepest](http://www.fli.de/de/aktuelles/tierseuchengeschehen/afrikanische-schweinepest/karten-zur-afrikanischen-schweinepest)

### Auftreten der Afrikanischen Schweinepest (ASP) in Europa oder in der Nähe Europas

PRODUKTION > PRODUKTIONSSICHERHEIT



Jahr	Länder
1957	Portugal, Spanien*
1978	Italien (Sardinien)
1978	Malta*
1985	Belgien*
1986	Niederlande*
2007	Georgien, Armenien, Aserbajdschan, Iran
2008	Russland
2013	Weissrussland
2014	Estland, Lettland, Litauen, Polen
2016	Moldawien
2017	Tschechien, Rumänien, Ukraine
2018	Ungarn

\*seither erfolgreich ausgerottetQuelle: World Animal Health Information Database (WAHIS) und EU Animal Disease Notification System (ADNS)

### Symptome und Übertragung

Die typischen Anzeichen der ASP gleichen jenen der klassischen Schweinepest. Dazu gehören insbesondere Fieber, Zusammendrängen, Fressunlust, Tonusverlust, Schwäche, Bindehautentzündung, Verstopfung gefolgt von Durchfall sowie ein schwankender Gang. Ein paar Tage nach den ersten klinischen Symptomen können Blauverfärbungen an Ohren, Bauch und Extremitäten auftreten. Es gibt eine chronische und eine akute Verlaufsform. Bei letzterer kann die Sterberate bis zu 100 % betragen.

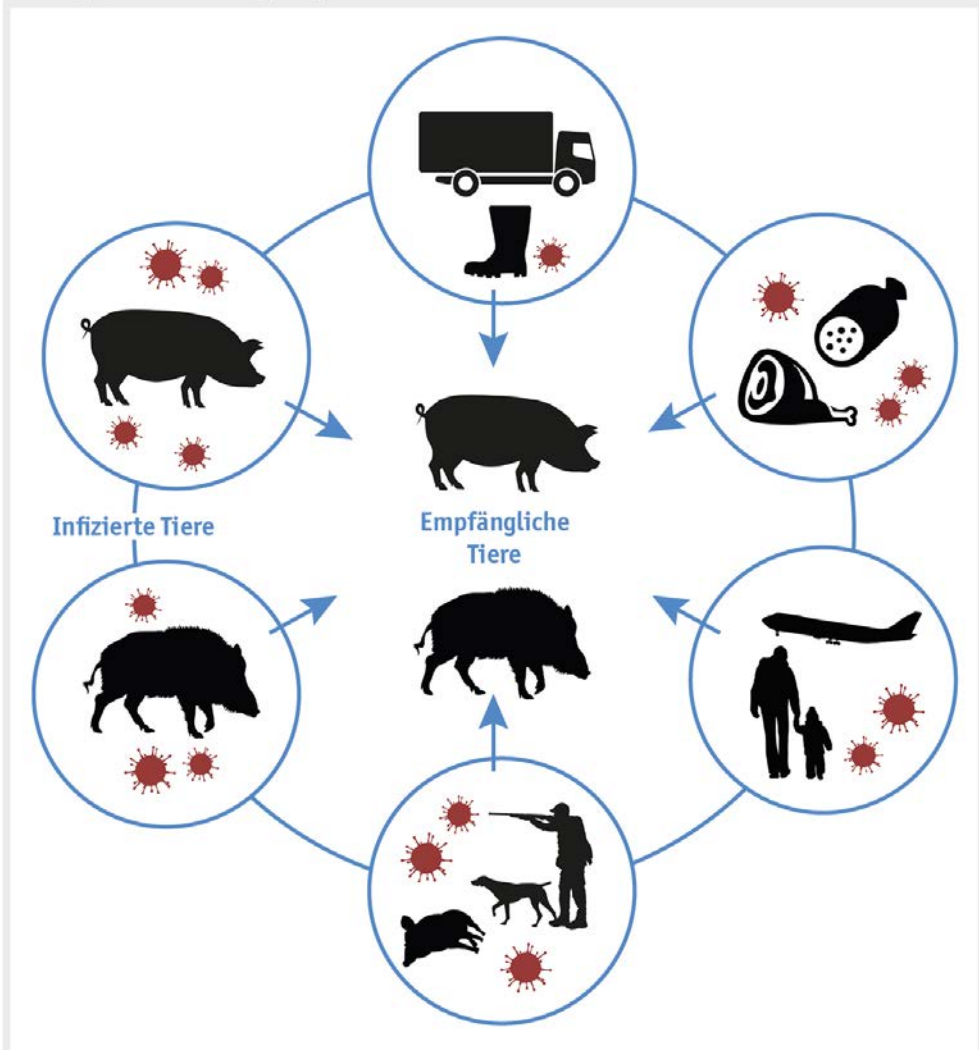
Der häufigste Ansteckungsweg ist der direkte Kontakt zwischen gesunden und erkrankten Tieren oder Träger-Schweinen. Infizierte Tiere scheiden das Virus über Speichel, Nasensekret, Urin und Fäkalien aus. Die Tierseuche kann auch indirekt über Vektoren übertragen werden:

- über das Fressen von Speiseabfällen, die nicht verarbeitetes verseuchtes Schweinefleisch, oder Verarbeitungsprodukte daraus enthalten;
- über den Kontakt mit kontaminiertem Material wie infizierte Räumlichkeiten, Fahrzeuge, Kleider, Schuhe und andere Ausrüstungsgegenstände;
- über Bisse infizierter Zecken.

Da das Virus bei Wildschweinen auftritt, ist es schwierig, das Fortschreiten der Krankheit aufzuhalten. Diese Tiere können auch als natürliches Erregerreservoir dienen, ohne klinische Symptome zu zeigen. Exkremente, Urin oder Nasensekrete von Wildschweinen können Boden oder Pflanzenmaterial verseuchen. So können beispielsweise Spaziergänger das Virus aus dem Wald in Schweinehaltungen einschleppen. Weitere wichtige potenzielle Vektoren für die Ausbreitung der Krankheit sind Ortswechsel von befallenen Tieren, verseuchte Schweineprodukte oder eine unsachgemäße Entsorgung von Schlachtkörpern.



Wichtigste Ausbreitungswege



Quelle: Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen

**Die ASP, ein Damoklesschwert über unseren Schweinehaltungen?**

Die potenziellen wirtschaftlichen Konsequenzen sind in Ländern, die tierische Produkte auf Schweinebasis exportieren, besonders gross. Die Bekämpfung und Kontrolle der Tierseuche erfolgt meist über die Schlachtung aller Schweine in den Befallsgebieten, die Entsorgung der Kadaver und Abfälle, die Desinfektion und die Kontrolle der Verschiebungen von Tieren der Schweinegattung sowie über epidemiologische Erhebungen.

Das Auftreten der ASP in Estland 2014 hatte einschneidende sozioökonomische Auswirkungen. Um die Seuche einzudämmen, wurden 2015 über 22 000 Schweine geschlachtet, was zu einem Preiserfall beim Schweinefleisch führte. Man geht davon aus, dass seither mehr als ein Drittel der Schweinebetriebe ihre Tätigkeiten eingestellt haben. Auch ein Grossteil der «Hinterhof-Haltungen» (urbane Schweinehaltungen für den Eigenkonsum) musste aufgegeben werden.

Würde die ASP ihren Weg in die Schweiz finden, hätte dies nachhaltige Auswirkungen auf die Tiergesundheit und den Handel. Würde die Seuche hierzulande endemisch, würden sich die Bedingungen und Massnahmen in Schweinehaltungen drastisch verändern und die Wildschweinpopulationen würden stark beeinträchtigt. Vor diesem Hintergrund ist es unumgänglich, alle

PRODUKTION > PRODUKTIONSSICHERHEIT



denkbaren Vorsorgemassnahmen zu treffen, um eine Einschleppung der ASP in die Schweiz zu verhindern.

Ende März 2018 hat das Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) die Vorsorgemassnahmen verschärft und zusammen mit dem Bundesamt für Umwelt (BAFU) und anderen Fachleuten ein ASP-Früherkennungsprogramm für Wildschweine lanciert. Darin werden Jäger und Wildhüter aufgefordert, dem zuständigen kantonalen Veterinäramt alle tot aufgefundenen, aufgrund von Krankheit erlegten und verunfallten Wildschweine zu melden und die Kadaver untersuchen zu lassen. Ausserdem hat die EU einen grösseren Betrag für die Forschung nach ASP-Impfstoffen gesprochen, doch bisher gibt es keinen wirksamen Impfstoff.

Mehr Informationen über die Vorsorgemassnahmen finden Sie auf der Website des BLV: [www.blv.admin.ch/blv/de/home/tiere/tierseuchen/uebersicht-seuchen/alle-tierseuchen/afrikanische-schweinepest-asp.html](http://www.blv.admin.ch/blv/de/home/tiere/tierseuchen/uebersicht-seuchen/alle-tierseuchen/afrikanische-schweinepest-asp.html)

Sabine Mukerji, BLW, Fachbereich Produktionssicherheit und Tierernährung, [sabine.mukerji@blw.admin.ch](mailto:sabine.mukerji@blw.admin.ch)



## Einleitung

Das Jahr 2017 startete mit einem sommerlichen Frühling. Dieser wurde abrupt mit starken Frostnächten im April unterbrochen, gefolgt von Schnee und kaltem Wetter. Darauf folgte aber wieder ein warmer und trockener Sommer, gefolgt von sonnigen Herbsttagen.

### Pflanzliche Produkte

Die Frostnächte im April hatten vor allem starke Auswirkungen auf die Obst- und Beerenkulturen, den Rebbau und spezifische Kulturen des Gemüsebaus wie die Spargel- und Rhabarberproduktion. Für die übrigen Gemüsekulturen bescherte der sommerliche Frühling einen frühen Saisonstart mit grossen Mengen an Frischgemüse. Auch für die Ackerkulturen hatten die Frostnächte keine Auswirkungen. Die Getreidemengen fielen ausserordentlich hoch aus, auch die Qualität war gut. Auch die Raps- und Zuckerrübenenerträge lagen sehr hoch. Die Kartoffelerträge waren höher als in den vergangenen Jahren, wobei die Kartoffeln neben den Zuckerrüben noch am ehesten von all den erwähnten Kulturen durch die lange Trockenperiode im Sommer gestresst wurden.

### Tierische Produkte

Im Berichtsjahr wurde in der Schweiz 0,9 % weniger Fleisch als im Vorjahr produziert, gleichzeitig nahmen die Importe um 1 % ab. Somit konnte der Inlandanteil am Konsum leicht gesteigert werden und betrug 80,8 %.

Die Rindviehbestände sanken auch im Berichtsjahr weiter, was wiederum Auswirkungen auf die Inlandversorgung hatte. Insbesondere die Verarbeitungstiere waren sehr gefragt und Importe unverzichtbar. Auch die Produktion von Bankfleisch verringerte sich leicht, weil infolge des Geburtenrückgangs weniger Tiere für die Grossviehmast zur Verfügung standen. Der Inlandanteil am Konsum beträgt beim Rindfleisch noch knapp 81 %.

Die Inlandproduktion von Schweinefleisch blieb 2017 in etwa stabil, beim Geflügelfleisch gab es einen weiteren Anstieg von 0,4 %, dies trotz grosser Preisunterschiede zu Importprodukten.

Der Produzentenpreis für Milch konnte sich 2017 leicht erholen. Im Vergleich zum Vorjahr stieg der durchschnittliche gesamtschweizerische Produzentenpreis für Milch um 2,9 % auf 62.47 Rappen pro Kilo. Der tiefste Preis wurde bei der konventionellen Molkereimilch beobachtet (55.22 Rappen pro Kilo). Auffallend ist die seit Jahren grösser werdende Preisdifferenz von Industriemilch und verkäster Milch. Die Entwicklungen am europäischen Milchmarkt schlagen sich jeweils im Schweizer Preis für den Rohstoff Milch nieder. Dies bedeutet, dass der Schweizer Produzentenpreis für Milch stark von der Preisentwicklung in der EU und auf dem Weltmarkt beeinflusst wird. Da im internationalen Kontext verstärkt mit Preisschwankungen gerechnet wird, muss auch beim Schweizer Milchpreis von einer tendenziell zunehmenden Preisvolatilität ausgegangen werden.

### Marktentwicklungen

Die Bruttowertschöpfung des Primärsektors entwickelte sich 2017 positiv (gegenüber 2016), ebenfalls leicht steigend war der Handel mit landwirtschaftlichen Produkten (Quelle: BFS). Der Produzentenpreisindex für landwirtschaftliche Erzeugnisse zeigte 2017 eine leicht steigende Tendenz, der Index der Konsumentenpreise für Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke stieg ebenfalls leicht im Vorjahresvergleich. Und wie haben sich die Preise auf verschiedenen Handelsstufen entwickelt? Antworten dazu liefern die Artikel in der Unterrubrik «Marktentwicklungen».





## Bruttowertschöpfung

Die Schweizer Wirtschaft erreichte 2017 eine Bruttowertschöpfung von rund 648 Milliarden Franken. Das sind 7 Milliarden Franken mehr als im Vorjahr. Der Anteil des Primärsektors lag bei 0,7 %.

### Entwicklung der Bruttowertschöpfung der drei Wirtschaftssektoren

Sektor	2000	2016 <sup>1</sup>	2017 <sup>1</sup>	Anteil 2017
	Mio. Fr.	Mio. Fr.	Mio. Fr.	%
Primärsektor	5 300	4 387	4 440	0,7
Sekundärsektor	116 880	163 972	165 384	25,5
Tertiärsektor	316 518	471 758	477 894	73,8
<b>Total</b>	<b>438 698</b>	<b>640 116</b>	<b>647 718</b>	<b>100,0</b>

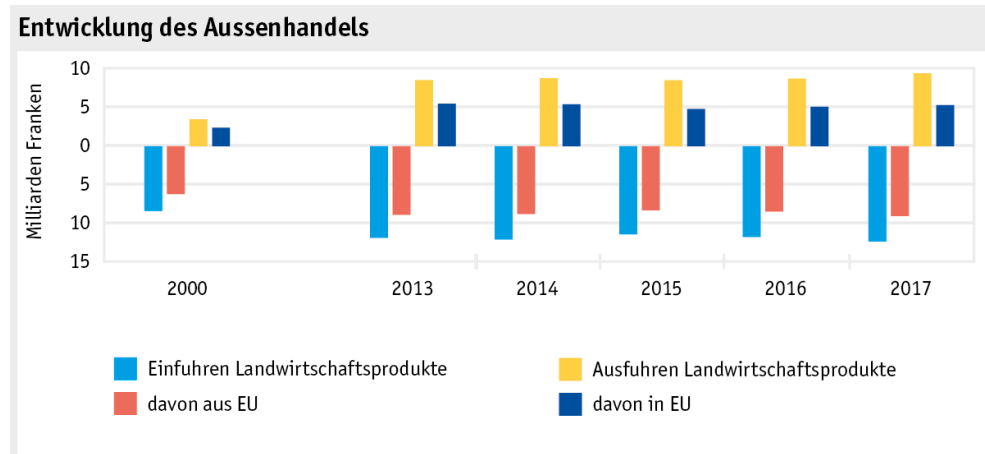
Anmerkung: Auf Grund der Gesamtrevision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung von 2014 (Anpassung an das Europäische System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen 2010) wurden alle Zeitreihen der Aggregate dieser Tabelle geändert.<sup>1</sup> provisorischQuelle: BFS

Alessandro Rossi, BLW, Fachbereich Kommunikation und Sprachdienste,  
[alessandro.rossi@blw.admin.ch](mailto:alessandro.rossi@blw.admin.ch)



## Aussenhandel

Der Schweizer Aussenhandel hat 2017 weiter zugelegt: Die Ein- und Ausfuhren waren mit 185,8 bzw. 220,6 Milliarden Franken um 7,1 % bzw. 4,8 % höher als 2016. Die Handelsbilanz schloss 2017 mit einem Exportüberschuss von 34,8 Milliarden Franken ab, das entspricht rund zwei Milliarden Franken weniger als 2016.



Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung

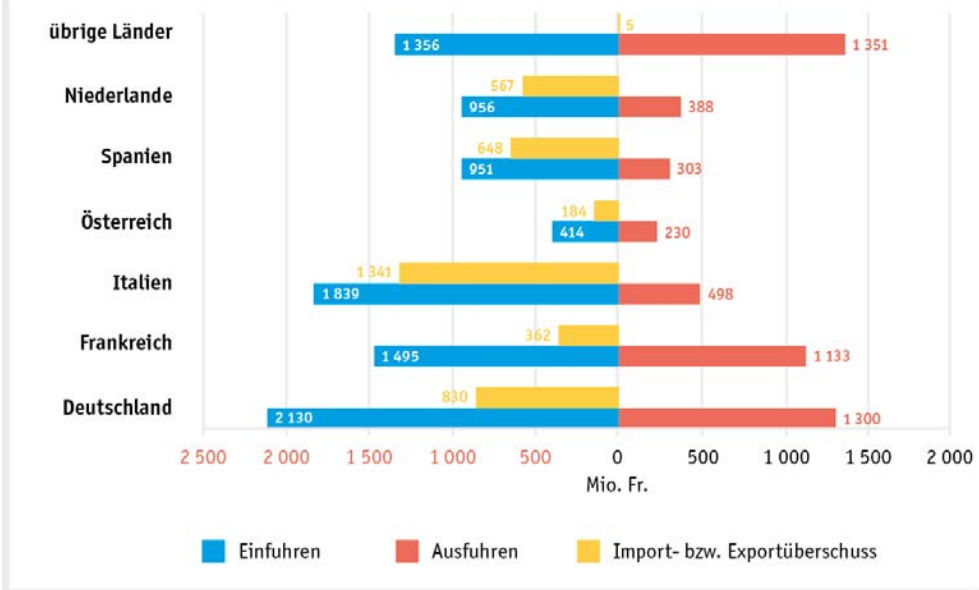
Der Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen hat sich im Berichtsjahr insgesamt dynamisch entwickelt. Gegenüber 2016 stiegen die Importe wertmässig um 0,5 auf 12,4 Milliarden Franken und die Exporte um 0,4 auf 9,1 Milliarden Franken. Die Handelsbilanz bei den Landwirtschaftsprodukten schloss 2017 mit einem Importüberschuss von 3,3 Milliarden Franken, das sind 0,1 Milliarden Franken mehr als 2016.

Im Berichtsjahr stammten 73,4 % der Landwirtschaftsimporte aus der EU. 57,1 % der Exporte wurden in den EU-Raum getätigt. Im Vergleich zu 2016 stiegen die Importe aus der EU um 0,4 auf 9,1 Milliarden Franken und die Exporte in den EU-Raum um 0,2 auf 5,2 Milliarden Franken. Die Handelsbilanz mit der EU bei den Landwirtschaftsprodukten schloss 2017 mit einem Importüberschuss von 3,9 Milliarden Franken ab.

MARKT > MARKTENTWICKLUNGEN



Landwirtschaftlicher Aussenhandel mit der EU 2017

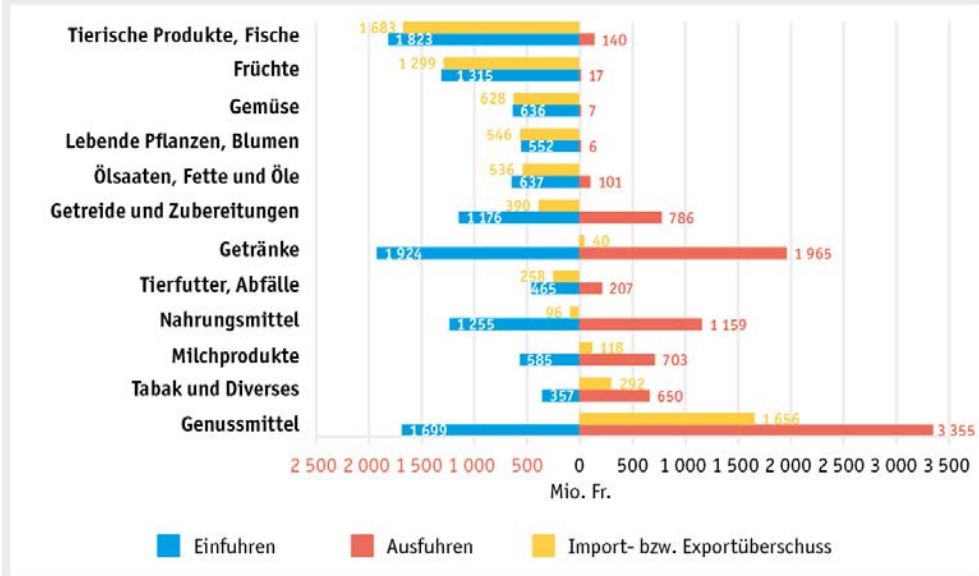


Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung

Landwirtschaftsprodukte hat die Schweiz im Berichtsjahr wertmässig am meisten aus Deutschland eingeführt, gefolgt von Italien und Frankreich. Etwa 60 % der Importe aus der EU stammten aus diesen drei Ländern. Rund 56 % der Exporte in die EU gingen 2017 in die drei Länder Deutschland, Frankreich und Italien.

Die Handelsbilanz mit den umliegenden EU-Ländern sowie mit Spanien und den Niederlanden wies im Berichtsjahr Importüberschüsse aus. Die schlechteste Bilanz zeigte die Schweiz mit Italien. Etwas ausgeglichener sieht die Bilanz mit Frankreich aus. Einen kleinen Importüberschuss von 5 Millionen Franken wies die Schweiz 2017 im Verkehr mit den übrigen EU-Ländern aus.

Ein- und Ausfuhren von landwirtschaftlichen Produkten und Verarbeitungserzeugnissen nach Produktkategorie 2017



Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung

MARKT > MARKTENTWICKLUNGEN



Im Berichtsjahr wurden vor allem Getränke, tierische Produkte (inkl. Fische), Genussmittel (Kaffee, Tee, Gewürze) sowie Früchte eingeführt. Die wertmässigen Getränkeimporten setzten sich vor allem aus rund 60 % Wein, 20 % Mineralwasser und etwa 15 % Spirituosen zusammen. Von den Gesamteinfuhren unter dem Titel «Tierische Produkte, Fische» waren rund 40 % dem Sektor Fleisch, gut 30 % dem Sektor Fisch und der Rest dem Sektor zubereitetes Fleisch und Fleischkonserven zuzuordnen.

2017 wurden wie in den Vorjahren vor allem Genussmittel und Getränke exportiert, gefolgt von Nahrungsmittelzubereitungen, Getreide und Zubereitungen sowie Milchprodukte. Unter den Genussmitteln waren es vorwiegend Kaffee mit 2216 Millionen Franken (2016: 2015 Mio. Fr.) sowie Schokolade und kakaohaltige Nahrungsmittel mit 839 Millionen Franken (2016: 785 Mio. Fr.). Hauptanteile bei den Nahrungsmittelausfuhren bildeten die Lebensmittelzubereitungen, Kaffee-Extrakte, Suppen und Saucen.

Die Handelsbilanz nach Produktkategorien wies im Berichtsjahr vor allem bei tierischen Produkten inkl. Fische (-1683 Mio. Fr.) und Früchten (-1299 Mio. Fr.) Importüberschüsse aus. Exportüberschüsse wurden 2017 bei Genussmitteln, Tabak und Diverses, Milchprodukten sowie Getränken erzielt.

Weitere Informationen zum Schweizer Agrarhandel finden Sie unter der Rubrik Agrarstatistiken einiger Handelspartner sowie unter dem vorliegenden Punkt «Markt» für spezifische Produkte.

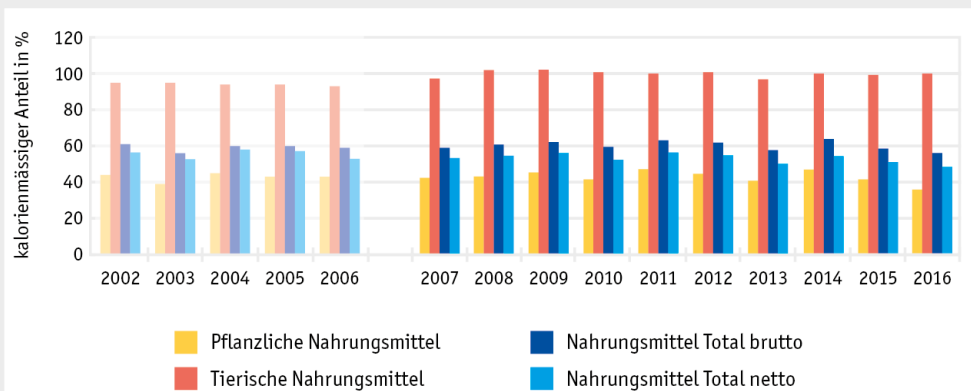
Alessandro Rossi, BLW, Fachbereich Kommunikation und Sprachdienste, [alessandro.rossi@blw.admin.ch](mailto:alessandro.rossi@blw.admin.ch)



## Selbstversorgungsgrad

Der Selbstversorgungsgrad wird definiert als Verhältnis der Inlandproduktion zum inländischen Gesamtverbrauch, wobei letzterer sich anhand der Formel Produktion plus Import abzüglich Export und Vorräteveränderungen berechnen lässt. Es wird unterschieden zwischen einem Selbstversorgungsgrad brutto und einem Selbstversorgungsgrad netto, wobei beim Selbstversorgungsgrad netto berücksichtigt wird, dass ein Teil der Inlandproduktion auf importierten Futtermitteln beruht. Dazu wird bei der Berechnung des Netto-Selbstversorgungsgrades die tierische Inlandproduktion um jenen Anteil reduziert, der mit importierten Futtermitteln produziert wird.

Entwicklung des Selbstversorgungsgrades



Mit der Revision der Nahrungsmittelbilanz können die Resultate bei den pflanzlichen und tierischen Nahrungsmitteln nicht bei jeder Nahrungsmittelgruppe mit den früheren Werten verglichen werden, so dass keine langfristige Entwicklung mehr dargestellt werden kann.

Quelle: Agristat

Mit 56 % verzeichnete das Jahr 2016 den tiefsten Selbstversorgungsgrad seit Beginn der Berechnungsperiode 2007. Grund dafür waren die ausserordentlich schlechten Ernten, die vor allem beim Getreide eingefahren wurden. Aber auch die Produktionsmengen von Zucker, Kartoffeln und Rapsöl lagen unter dem Durchschnitt. Bei den tierischen Produkten war der Inlandanteil im Jahr 2016 mit 100 % ungefähr gleich hoch wie in den Vorjahren. Die leichte Steigerung um einen Prozentpunkt im Vergleich zu 2015 ist dem erhöhten Export von Butter und Dauermilchwaren zuzuschreiben.

Alessandro Rossi, BLW, Fachbereich Kommunikation und Sprachdienste,  
[alessandro.rossi@blw.admin.ch](mailto:alessandro.rossi@blw.admin.ch)

**Selbstversorgungsgrad**

Produkt	2000/02	2008 <sup>1</sup>	2009 <sup>1</sup>	2010 <sup>1</sup>	2011 <sup>1</sup>	2012 <sup>1</sup>	2013 <sup>1</sup>	2014 <sup>1</sup>	2015 <sup>1</sup>	2016 <sup>1</sup>	2000/02- 2014/16
	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%
<b>Mengenmässiger Anteil:</b>											
Getreide insgesamt <sup>1</sup>		53	53	49	52	49	46	52	47	39	
Futtergetreide <sup>2</sup>		60	62	56	56	52	48	59	51	44	
<b>Energiemässiger Anteil gemäss Nahrungsmittelbilanz<sup>3</sup>:</b>											
Getreide (inklusive Reis)		58	55	56	55	57	59	52	54	47	
Brotgetreide <sup>4</sup>		85	81	80	83	81	82	76	77	68	
Speisekartoffeln		89	92	88	95	89	76	95	71	70	
Zucker		71	83	70	94	81	64	93	70	62	
Pflanzliche Fette, Öle		20	21	20	21	21	21	26	25	21	
Kern- und Steinobst <sup>5</sup>		72	81	68	111	70	69	83	78	79	
Gemüse		51	50	47	54	50	48	52	49	50	
Konsummilch		96	95	95	95	95	96	96	95	95	
Butter		109	114	113	111	114	101	109	107	108	
Käse (inklusive Quark)		119	117	116	116	119	117	117	117	113	
<b>Milch und Milchprodukte (inklusive Butter)</b>		<b>120</b>	<b>120</b>	<b>118</b>	<b>117</b>	<b>117</b>	<b>112</b>	<b>116</b>	<b>114</b>	<b>114</b>	
Kalbfleisch		97	98	97	98	98	98	98	98	97	
Rindfleisch		82	88	88	88	90	85	86	86	88	
Schweinefleisch		89	93	94	94	96	93	95	96	95	
Schafffleisch		47	48	48	47	45	44	43	40	42	
Geflügel		46	47	48	49	49	51	52	53	55	
<b>Fleisch, Fische und Meeresfrüchte<sup>6</sup></b>		<b>75</b>	<b>79</b>	<b>79</b>	<b>79</b>	<b>80</b>	<b>77</b>	<b>79</b>	<b>79</b>	<b>79</b>	
Eier und Eikonserven		45	46	47	49	49	50	52	54	54	
Pflanzliche Nahrungsmittel		43	45	42	47	45	41	46	42	37	
Tierische Nahrungsmittel brutto		101	102	101	100	101	97	100	99	100	
Tierische Nahrungsmittel netto <sup>7</sup>		80	81	77	77	78	72	76			
<b>Nahrungsmittel im ganzen brutto<sup>8</sup></b>		<b>62</b>	<b>61</b>	<b>62</b>	<b>60</b>	<b>63</b>	<b>58</b>	<b>63</b>	<b>59</b>	<b>56</b>	<b>-3.3</b>
<b>Nahrungsmittel im ganzen netto<sup>7</sup></b>		<b>56</b>	<b>54</b>	<b>56</b>	<b>52</b>	<b>56</b>	<b>50</b>	<b>55</b>	<b>51</b>	<b>48</b>	<b>-7.0</b>

<sup>1</sup> Getreidebilanz: Brot- und Futtergetreide einschliesslich Hartweizen, ohne Reis

<sup>2</sup> Futtermittelbilanz: inkl. Müllereiprodukte und Auswuchs von Brotgetreide, ohne Reis

<sup>3</sup> nach verwertbarer Energie gemäss Nahrungsmittelbilanz

<sup>4</sup> Weichweizen, Dinkel, Emmer, Einkorn und Roggen; ohne Weizenstärke

<sup>5</sup> Äpfel, Birnen, Kirschen, Zwetschgen und Pflaumen, Aprikosen und Pfirsiche

<sup>6</sup> einschliesslich Fleisch von Pferden, Ziegen, Kaninchen sowie Wildbret, Fische, Krusten- und Weichtiere

<sup>7</sup> ohne aus importierten Futtermitteln hergestellte tierische Produkte

<sup>8</sup> nach verwertbarer Energie, alkoholische Getränke eingeschlossen, gemäss Nahrungsmittelbilanz

<sup>1</sup> mit der Methode «Nahrungsmittelbilanz 08» revidierte Werte. Die Werte der Folgejahre werden ausschliesslich mit dieser Methode berechnet. Die ganze Reihe der NMB08 ab 2007 wird jeweils bis ins Jahr 2007 zurück revidiert.

Quelle: Agristat

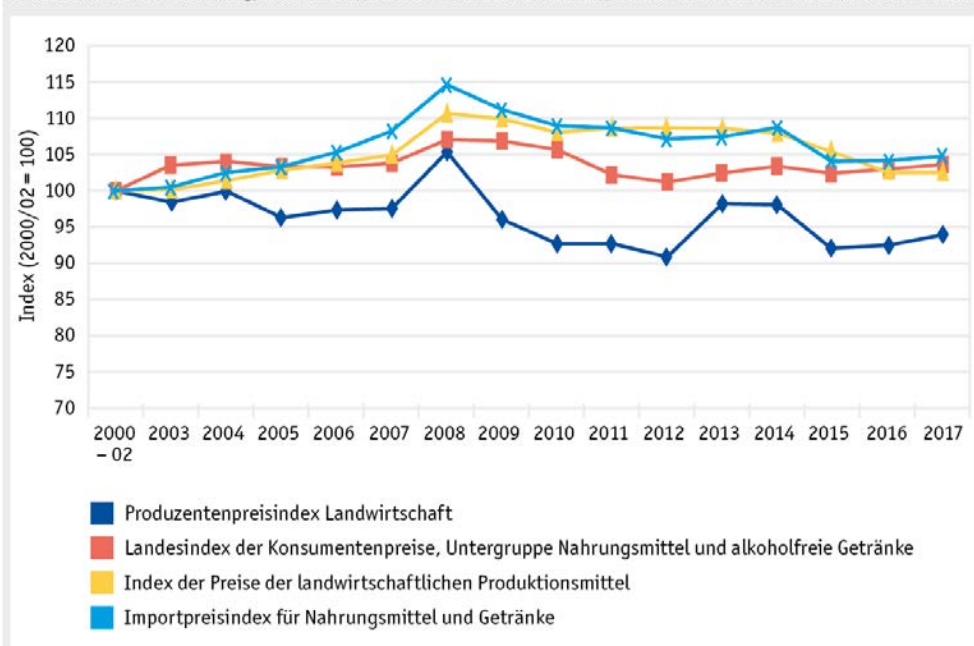


## Preisindizes

Der Produzentenpreisindex landwirtschaftlicher Erzeugnisse ist seit Beginn der Berechnung dieser Zeitreihe 2000/02 immer (Ausnahme 2008) unter dem Startniveau von 100 % geblieben. Im Berichtsjahr 2017 lag der Index mit 93,8 % leicht über dem bereits tiefen Niveau von 2016 (92,6 %).

Der Landesindex der Konsumentenpreise für die Untergruppe Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke bewegte sich in der beobachteten Zeitspanne immer über 100 %. Den höchsten Wert erreichte der Index 2008 mit 107 %. Im Berichtsjahr war er mit 103,4 % 0,4 Prozentpunkte höher als 2016.

**Entwicklung des Produzenten-, Konsumenten- und Importpreisindex für Nahrungsmittel und Getränke & des Indexes der Preise für landwirtschaftliche Produktionsmittel**



Quellen: BFS, Agristat

Der Index der Preise der landwirtschaftlichen Produktionsmittel war wie der Landesindex der Konsumentenpreise für die Untergruppe Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke in der Periode 2000/02 bis 2017 ebenfalls immer über 100 %. Die Schwankungen des Index fielen allerdings etwas ausgeprägter aus als beim Landesindex der Konsumentenpreise. Seit 2012 ist er laufend zurückgegangen. Im Berichtsjahr befand sich der Index bei 102,6 % und lag somit minimal tiefer als 2016.

Der Importpreisindex für Nahrungsmittel und Getränke stieg von 2000/02 bis 2008 auf 114,5 %. Seither ist eine sinkende Tendenz feststellbar. Im Berichtsjahr stieg der Index zwar auf 105,0 % und lag damit über dem Niveau der beiden Vorjahre, allerdings wurde das Niveau vor dem Frankenschock (2014: 108,7 %) wieder unterschritten.

Cornel Herrmann, BLW, Fachbereich Marktanalysen, [cornel.herrmann@blw.admin.ch](mailto:cornel.herrmann@blw.admin.ch)



## Preise auf verschiedenen Handelsstufen

### Einleitung

In der Botschaft zur Weiterentwicklung der Agrarpolitik 2014 – 2017 wird in den zunehmend liberalisierten und volatilen Lebensmittelmärkten die Bedeutung der Sicherstellung einer angemessenen Transparenz aus unabhängiger Warte hervorgestrichen. Das BLW führt seit Jahren ein Monitoring in den bedeutenden Agrarmärkten auf verschiedenen Handelsstufen durch. Der Fachbereich Marktanalysen des BLW als ausführende Stelle stützt sich dabei auf die gesetzliche Grundlage, welche in Artikel 27 Absatz des 1 LwG festgelegt ist. Insbesondere Preisentwicklungen in den Bereichen Fleisch, Milch, Eier, Ackerbauprodukte, Früchte und Gemüse stehen laufend im Fokus und werden in diesem Beitrag vertieft betrachtet.

In den nachfolgenden Abschnitten werden die Preisentwicklungen auf den Handelsstufen «Produktion», «Grosshandel für den Gastronomiekanal» sowie «Detailhandel» bzw. «Konsum» dargestellt. Zudem werden z. T. die Preisentwicklungen von Bio und Nicht-bio-Produkten behandelt. Es ist zu beachten, dass Vergleiche von Preisen und deren Entwicklung zwischen verschiedenen Produktgruppen und Handelsstufen durch die heterogene Preisdefinition auf den verschiedenen Stufen (z. B. unterschiedliche Label-Zusammensetzung oder Verarbeitungsgrad) erschwert werden.

### Produzentenpreise

In der **Milchproduktion** war das Jahr 2017 geprägt vom Anstieg des Milchpreises. Der Produzentenpreis für Milch erhöhte sich im Vorjahresvergleich um durchschnittlich 2,8 % auf 62.36 Rp./kg und verfolgte damit denselben Trend, den man auch im Ausland beobachtete. Der Vergleich zwischen 2009/11 und 2015/17 ergibt jedoch einen Rückgang um 4,4 %. Im gleichen Zeitraum sank der Preis für Molkereimilch weniger stark (-3,6 %) und die Bio-Milch wurde teurer (+2,8 %). Der Rückgang der Milchpreise hat verschiedene Hintergründe, namentlich die Preisentwicklung auf den Weltmärkten (weitere Informationen siehe Bericht «Perspektiven im Milchmarkt»).

Auf dem **Schlachtviehmarkt** wurden im Jahr 2017 insbesondere beim Rindvieh und dem Bio-Fleischmarkt stabile Preise auf hohem Niveau festgestellt (Muni QM: 9.22 Fr./kg SG). Schlachtkühe wurden durch das knappe Angebot aufgrund des sinkenden Viehbestands konstant hoch gehandelt. Dies wird besonders im langfristigen Vergleich ersichtlich (2015/17 vs. 2000/02). Die Preise für Schlachtschweine QM sind 2017 gegenüber dem Vorjahr leicht gesunken (3.75 Fr./kg SG). Langfristig liegt das aktuelle Niveau deutlich unter den Preisen zur Jahrtausendwende.

Die **Eierpreise** waren über die letzten Jahre relativ konstant, u. a. wegen der Produktionsplanung und dem Mengenmanagement im Rahmen der in diesem Markt vorherrschenden vertikalen Integration. Zwischen 2002/04 und 2015/17 waren die Preise 2002/04 insgesamt leicht höher (unter anderem erklärbar mit der höheren Abdeckung bei der Sammelstellenerhebung).

Beim Inland**getreide** wurden im Jahr 2017 gegenüber 2016 für Brotweizen leicht tiefere Preise beobachtet. Die Gründe für die Preisstabilität waren die von der Branche gegenüber dem Vorjahr unverändert fortgeschriebenen Richtpreise und die Wirkung des Zollkontingents. Die inländischen Preise für Futtergetreide waren gegenüber Vorjahr tendenziell nur leicht höher mit Ausnahme des Körnermais, welcher praktisch unverändert blieb. Bei Produkten bei denen Grenzabgaben erhoben wurden, sorgte das Schwellenpreissystems für stabile Schweizer Preise. Die Preise für Bio-Getreide entwickelten sich analog den konventionellen Preisen.

Bei den **Hackfrüchten** hatten die Witterungsverhältnisse einen grossen Einfluss auf die Produzentenpreise. So waren die Kartoffelpreise im Jahr 2017 deutlich tiefer als im wetterbedingt



MARKT > MARKTENTWICKLUNGEN



schwierigen Vorjahr, da die Pflanzung und Ernte bei den meisten Kartoffeln unter sehr guten Bedingungen erfolgte.

Die Preise der beobachteten **Obst**-Arten haben sich im Vergleich zum Vorjahr bei Äpfeln stark erhöht (Golden: +35 %, Braeburn: +43 %) was auf die Ernteschäden aufgrund des Aprilfrosts zurückzuführen ist. Bei den anderen Obstarten gab es Preisanstiege zwischen 1,7 und 5,6 %. Aprikosen und Kirschen, bei denen ebenfalls starke Ernteeinbussen aufgrund des Frosts zu verzeichnen waren, hatten hierbei die grössten Preisanstiege.

Bei konventionell produziertem **Gemüse** haben sich die Richtpreise franko Grossverteiler im Vergleich zu 2016 uneinheitlich entwickelt. Beispielsweise stieg der Karottenpreis im Jahresdurchschnitt um 8,4 % an, während der Jahrespreis für Tomaten (rund) auf unverändertem Niveau blieb. Es fällt auf, dass der Zwiebelpreis mit 0.59 Fr./kg deutlich tiefer ist als in den Vorjahren. Dies ist auf die hohen Erntemengen im Spätsommer zurückzuführen. Im langfristigen Vergleich der Preise 2015/17 mit 2000/02 zeigt sich, dass Zwiebeln unter den betrachteten Gemüsearten die einzige ist, die einen deutlichen Preisrückgang um 31,7 % hatte. Knollensellerie und Kopfsalat, die auch tiefere Preise zu verzeichnen hatten als im Vorjahr (rund -8 % bei beiden), hatten hingegen im langfristigen Vergleich 2015/17 um 49,9 % bzw. 10,1 % höhere Preise als 2000/02.

### Preise im Liefer- und Abholgrosshandel

Der Liefer- und Abholgrosshandel ermöglicht Gastronomen und Privatverbrauchern mit Einkaufskarte den Zugang zu einem breiten Sortiment an Lebensmitteln in meist grösseren Abpackeinheiten. Seit 2013 werden deshalb die Preise auf Stufe Liefer- und Abholgrosshandel beobachtet.

Bei den **Milchprodukten** werden vorwiegend standardisierte UHT-Vollmilch (1.14 Fr./l), Vollrahm (5.33 Fr./l), Joghurt (3.59 Fr./l), Mozzarella (7.43 Fr./kg) und Kochbutter (11.62 Fr./kg) abgesetzt. Gegenüber dem Vorjahr sind die Preise der beobachteten Produkte 2017 mehrheitlich gesunken.

Bei den Eiern war der Importanteil im Grosshandel im vergangenen Jahr mit knapp 50 % deutlich höher als im Detailhandel, primär bedingt durch den tieferen Preis. Der Anteil ist im Vergleich der Vorjahre aber gesunken (2016 lag der Anteil über 50 %). Gegenüber 2016 wurden Eier aus Bodenhaltung sowie gekochte Freiland Eier insgesamt günstiger, ansonsten blieben die Preise relativ stabil. Der Bio-Anteil bei Schaleneiern blieb konstant und lag bei 1,2 %.

### Konsumentenpreise

Die Konsumentenpreise für **Milchprodukte** (ohne Bio-Produkte) blieben 2017 im Vorjahresvergleich nahezu unverändert. Bei den Bio-Milchprodukten erhöhten sich die Preise leicht. Der langfristige Vergleich zwischen 2000/2002 und 2015/2017 ergibt wie bei den Produzentenpreisen auch bei den Konsumentenpreisen einen Abwärtstrend (ohne Bio-Produkte). Beim Käse gingen die Preise ebenfalls tendenziell zurück, beispielsweise beim Mozzarella (-37,1 %), was unter anderem auf die Liberalisierung des Käsemarktes zurückzuführen ist. Auch die Preise für Produkte aus der weissen Linie wie standardisierte UHT-Vollmilch 35 g (-18,1 %) gingen deutlich zurück.

Beim **Fleisch** wurden 2017 bei Rindfleisch abgesehen vom Plätzli leicht tiefere Preise als im Vorjahr beobachtet. Bei Kalb- und Lammfleisch sowie Poulet sind die Preise gestiegen. Beim Schwein wurden Koteletts günstiger, ansonsten sind die Preise gestiegen. Verarbeitete Fleischwaren blieben bis auf den Hinterschinken etwa auf dem Niveau des Vorjahres. Im langfristigen Vergleich (2000/02 und 2015/17) sind die Preise gestiegen, ausser beim Schweinefleisch und einigen Verarbeitungsprodukten auf Schweinefleischbasis wie etwa Wienerli und Cervelat.

MARKT > MARKTENTWICKLUNGEN



Dabei ist anzumerken, dass neben dem Konsumtrend zu fettärmerem Fleisch auch das Verhältnis von Angebot und Nachfrage beim Schweinefleisch einen grossen Einfluss auf den Preis hat (was sich im Schweinezyklus widerspiegelt).

Die Konsumentenpreise für **Schweizer Eier** haben sich 2017 unterschiedlich entwickelt: Importeier und frische Bodenhaltungseier wurden günstiger, Freiland Eier wurden teurer. Langfristig sanken die Preise für frische Eier, während gekochte Eier (ausser Import) durchgehend merklich teurer geworden sind. Im Biosegment sind die Preise 2017 leicht gesunken, langfristig aber gestiegen.

Bei den **Kartoffeln** hängen die Preise vom Angebot und der Nachfrage ab. Die Durchschnittspreise für das Jahr 2017 waren geprägt von den geringen Lagermengen, die aus der kleinen Ernte des Vorjahres resultierten. Dementsprechend hoch waren die Preise für Kartoffeln bis die neue Ernte begann. Die Ernte 2017 erfolgte unter besten Wetterbedingungen, weshalb die Preise in der zweiten Hälfte des Jahres tiefer lagen als in der ersten. Über das gesamte Jahr gesehen waren die Preise jedoch mit Ausnahme von Bio-Frühhartoffeln (-0,8 %) höher als im Vorjahr.

**Kristallzucker** ist im Vergleich zwischen 2000/02 und 2015/17 deutlich günstiger geworden (-28,4 % mit 1.02 Fr./kg im Jahr 2017). Diese Entwicklung folgte damit dem Preiszerfall in der EU. Gegenüber dem Vorjahr hingegen blieb der Preis konstant.

Beim konventionell produzierten **Obst** in- und ausländischer Herkunft stiegen die Detailhandelspreise von Erdbeeren (+1,2 %) und insbesondere von Birnen (Conférence, +6 %). Die Preise von Äpfeln (Golden Delicious) und Zwetschgen blieben in diesem Zeitraum nahezu unverändert, wohingegen die Preise von Aprikosen und Kirschen sanken. Erdbeeren hingegen wurden zu niedrigeren Preisen angeboten. Betrachtet man eine längerdauernde Preisentwicklung, zeigt sich, dass die Preise von Äpfeln der Sorte Golden Delicious zwischen der Zeitperiode 2000/03 und 2014/17 gesunken sind (-7 %). Erdbeeren, Aprikosen, Kirschen und Zwetschgen wurden in diesem längerdauernden Preisvergleich deutlich teurer (zwischen 13,3 % bis zu 24,2 %).

Die Preise für konventionell produziertes **Gemüse** in- und ausländischer Herkunft haben sich im Vergleich zum Vorjahr unterschiedlich entwickelt. Während die Preise von Knollensellerie und Kopfsalat sanken und der Preis von Karotten mehr oder weniger konstant blieb, stiegen die Preise der anderen beobachteten Gemüsesorten. Langfristig haben sich die Preise des beobachteten Lagergemüses (Karotten, Zwiebeln und Knollensellerie) sowie von Tomaten und Blumenkohl von der Zeitperiode 2014/17 im Vergleich zu 2000/03 erhöht, wohingegen Kopfsalat und insbesondere Salatgurken über den gleichen Zeitraum günstiger wurden. Der Grossteil des beobachteten Bio-Gemüses hat sich in diesem Zeitraum verteuert, lediglich Salatgurken wurden günstiger.

Cornel Herrmann, BLW, Fachbereich Marktanalysen, [cornel.herrmann@blw.admin.ch](mailto:cornel.herrmann@blw.admin.ch)

**Produzentenpreise ohne Bio**

Produkt	Einheit	2000/02	2015	2016	2017	2000/02 – 2015/17 %
<b>Milch<sup>16</sup></b>						
CH gesamt	Rp./kg	79.19	61.87	60.64	62.36	-4.4
Verkäste Milch	Rp./kg	79.13	67.46	65.31	65.87	-3.6
<b>Schlachtvieh<sup>1, 2</sup></b>						
Kühe T3 QM	Fr./kg SG	5.25	7.74	7.71	8.21	50.2
Jungkühe T3 QM	Fr./kg SG	6.11	8.18	8.15	8.52	35.6
Muni T3 QM	Fr./kg SG	7.65	9.04	9.09	9.22	19.2
Ochsen T3 QM	Fr./kg SG	7.62	9.04	9.07	9.2	19.5
Rinder T3 QM	Fr./kg SG	7.40	9.05	9.04	9.21	23.0
Kälber T3 QM	Fr./kg SG	12.38	13.86	13.77	14.45	13.3
Schweine QM	Fr./kg SG	4.40	3.45	3.78	3.75	-16.8
Lämmer bis 40 kg, T3 QM	Fr./kg SG	12.34	11.71	12.06	12.18	-2.9
<b>Eier<sup>3</sup></b>						
Eier aus Bodenhaltung	Rp./St.	22.76	22.11	21.69	21.94	-3.7
Eier aus Freilandhaltung	Rp./St.	25.46	23.21	22.15	22.76	-10.8
<b>Getreide<sup>3, 4</sup></b>						
Brotweizen, Klasse Top	Fr./ 100 kg	60.23	49.64	51.45	50.01	-16.4
Brotweizen, Klasse I	Fr./ 100 kg	57.38	48.11	49.12	48.32	-15.5
Futterweizen	Fr./ 100 kg	45.18	36.04	36.06	36.30	-20.0
Roggen, Klasse A, Brot	Fr./ 100 kg	44.24	39.62	39.56	37.56	-12.0
Futtergerste, 67/69	Fr./ 100 kg	42.68	34.05	33.82	34.34	-20.2
Hafer, 57/58, Futter	Fr./ 100 kg	39.45	29.30	28.97	29.51	-25.8
Körnermais	Fr./ 100 kg	45.70	37.56	37.30	37.02	-18.4
<b>Hackfrüchte<sup>3, 5</sup></b>						
Festkochende Speisekartoffeln	Fr./ 100 kg	45.10	50.73	54.26	45.00	10.9
Mehligkochende Speisekartoffeln	Fr./ 100 kg	42.32	45.64	49.68	37.98	5.0
Veredelungskartoffeln	Fr./ 100kg	41.30	43.01	43.56	41.52	3.4
Speisefrühhkartoffeln <sup>6</sup>	Fr./ 100 kg	79.37	80.84	99.63	88.38	12.9
Zuckerrüben <sup>12</sup>	Fr./ 100 kg	12.21	7.05	6.00	6.12	-47.7
<b>Ölsaaten<sup>3, 4</sup></b>						
Raps, konventionelle Sorten	Fr./ 100 kg	83.19	74.96	78.14	79.73	-6.71
Sonnenblumen, HOLL	Fr./ 100 kg	84.61	86.37	86.92	83.33	1.10
<b>Obst<sup>7</sup></b>						
Äpfel: Golden Delicious, Klasse I <sup>9,10,11</sup>	Fr./kg	1.00	1.06	0.95	1.28	7.8
Äpfel: Maigold, Braeburn ab 2010, Klasse I <sup>9,10,11</sup>	Fr./kg	1.13	1.01	0.98	1.40	-2.4
Birnen: Conférence, Klasse I <sup>9,10,11</sup>	Fr./kg	1.08	1.35	1.40	1.45	23.8
Aprikosen, alle Klassen <sup>10,11</sup>	Fr./kg	2.69	2.55	2.66	2.81	-2.0
Tafelkirschen, alle Klassen <sup>10,11,13</sup>	Fr./kg	3.86	6.02	6.65	6.95	67.1
Tafelzweitschgen, 33 mm, inkl. Fellenberg <sup>10,11,14</sup>	Fr./kg	2.21	2.30	2.31	2.35	3.6
Erdbeeren <sup>15</sup>	Fr./kg	5.61	6.41	6.68	6.80	18.2
<b>Gemüse<sup>8</sup></b>						
Karotten (Lager)	Fr./kg	1.09	1.26	1.07	1.16	6.7
Zwiebeln (Lager)	Fr./kg	1.00	0.66	0.80	0.59	-31.7
Knollensellerie (Lager)	Fr./kg	1.75	2.59	2.75	2.53	49.9
Tomaten, rund	Fr./kg	2.09	2.39	2.38	2.38	14.0
Kopfsalat	Fr./St.	0.92	1.06	1.03	0.95	10.1
Blumenkohl	Fr./kg	2.04	2.70	2.62	2.74	31.7
Salatgurken	Fr./St.	0.98	1.06	0.97	1.03	4.1

<sup>1</sup> Preise franko Schlachthof, ausgenommen Fleischschweine ab Hof

<sup>2</sup> 2000/02: konventioneller Preis

<sup>3</sup> 2000/02: Aufgrund fehlender Informationen wird Durchschnitt von 2002/04 verwendet

<sup>4</sup> Bruttoproduzentenpreis

<sup>5</sup> Richtpreise (Wichtigste Sorten arithmetisch gemittelt), lose, exkl. Transport-, Sortier-, Branchebeitragskosten und MWST

<sup>6</sup> Kein definitiver Richtpreis; Nur Monate Mai-August gemäss Vermarktungskampagne von swisspatat

<sup>7</sup> Produzenten-Richtpreise

<sup>8</sup> Richtpreise franko Grossverteiler Suisse Garantie/(IP); exkl. Verpackungskosten, gewaschen, Ifco, exkl. MwSt., inkl. LVA

<sup>9</sup> Definitive Produzenten-Richtpreise

<sup>10</sup> Durchschnitt der Jahre 2000/03

<sup>11</sup> Veränderung 2000/03 – 2014/17

<sup>12</sup> Agroscope: Systemwechsel der Berechnung im Jahr 2003

<sup>13</sup> inkl. Gebindekosten; 2014 – 2017 alle Klassen, Basis 5 kg lose; 2000/03 Klasse 1 (21mm), Basis 1 kg-Schale/-Beutel

<sup>14</sup> inkl. Gebindekosten; 2014 – 2017 Tafelzweitschgen 33 mm inkl. Fellenberg, Basis 6 kg lose; 2000/03 nur Fellenberg, Basis 1 kg-Schale

<sup>15</sup> inkl. Gebindekosten; Basis 10 Schalen à 500 g, offen

<sup>16</sup> Veränderung 2009/11 – 2015/17

**Preise im Liefer- und Abholgrosshandel**

Produkt	Einheit	2015	2016	2017	2016/ 2017	Mengenmässiger Marktanteil am Gesamtsegment (2017)
					%	%
<b>Milch<sup>1</sup> und Milchprodukte<sup>2, 3, 4, 5</sup></b>						
Vollmilch, pasteurisiert, verpackt	Fr./l	1.43	1.45	1.44	-0.7	2.0
Standardisierte Vollmilch UHT 35 g	Fr./l	1.23	1.17	1.14	-3.0	73.3
Milchdrink, pasteurisiert, verpackt	Fr./l	1.44	1.44	1.37	-4.5	0.5
Magermilch UHT	Fr./l	1.17	1.16	1.14	-2.1	1.3
Emmentaler surchoix	Fr./kg	17.00	16.06	15.51	-3.5	0.1
Greyerzer surchoix	Fr./kg	23.34	24.16	18.72	-22.5	0.0
Tilsiter surchoix	Fr./kg	13.95	13.81	13.79	-0.1	0.5
Camembert 60% (FiT)	Fr./kg	18.93	18.94	18.52	-2.2	0.4
Weichkäse Schimmelreifung	Fr./kg	17.58	17.27	16.26	-5.8	0.8
Mozzarella	Fr./kg	8.28	7.74	7.43	-4.0	27.8
Vorzugsbutter	Fr./kg	12.81	12.35	11.77	-4.7	31.7
Die Butter (Kochbutter)	Fr./kg	12.75	12.44	11.62	-6.6	31.3
Vollrahm, verpackt	Fr./l	5.88	5.61	5.33	-4.9	60.8
Kaffeerahm, verpackt	Fr./l	3.94	3.89	3.84	-1.2	29.3
Joghurt, aromatisiert oder mit Früchten	Fr./kg	3.65	3.64	3.59	-1.2	41.0
<b>Eier<sup>6</sup></b>						
Eier aus Biohaltung frisch	Rp./St.	62.62	64.27	63.50	-1.2	1.2
Eier aus Bodenhaltung frisch	Rp./St.	41.77	41.74	40.42	-3.2	12.6
Eier aus Bodenhaltung gekocht	Rp./St.	49.14	48.44	46.67	-3.7	6.1
Eier aus Freilandhaltung frisch	Rp./St.	42.30	42.31	42.72	1.0	27.1
Eier aus Freilandhaltung gekocht	Rp./St.	63.12	62.88	57.76	-8.1	3.4
Eier aus Bodenhaltung frisch Import	Rp./St.	28.87	28.95	29.13	0.6	39.0
Eier aus Bodenhaltung gekocht Import	Rp./St.	41.46	41.58	41.60	0.0	10.5

<sup>1</sup> Marktanteil berechnet am Angebot von Konsummilch im Liefer- und Abholgrosshandel

<sup>2</sup> Marktanteil berechnet am Angebot von Käse im Liefer- und Abholgrosshandel

<sup>3</sup> Marktanteil berechnet am Angebot von Butter im Liefer- und Abholgrosshandel

<sup>4</sup> Marktanteil berechnet am Angebot von Konsumrahm im Liefer- und Abholgrosshandel

<sup>5</sup> Marktanteil berechnet am Angebot von Joghurt im Liefer- und Abholgrosshandel

<sup>6</sup> Marktanteil berechnet am Angebot von Schaleneiern im Liefer- und Abholgrosshandel

Quellen: Grossopanel AG, Stans

**Konsumentenpreise ohne Bio**

Produkt	Einheit	2000/02	2015	2016	2017	2000/02– 2015/17 %
<b>Milch und Milchprodukte</b>						
Vollmilch, pasteurisiert, verpackt	Fr./ l	1.55	1.46	1.44	1.45	-6.6
Standardisierte Vollmilch UHT 35g <sup>1</sup>	Fr./ l	1.55	1.29	1.26	1.26	-18.1
Milchdrink, pasteurisiert, verpackt	Fr./ l	1.55	1.44	1.43	1.44	-7.4
Magermilch UHT	Fr./ l	1.44	1.48	1.46	1.46	1.9
Emmentaler surchoix	Fr./ kg	20.37	19.09	19.17	19.15	-6.0
Greyerzer surchoix	Fr./ kg	20.47	19.39	19.58	19.61	-4.6
Tilsiter surchoix	Fr./ kg	17.66	16.81	16.59	16.97	-4.9
Camembert 60% (FIT)	Fr./ 125 g	2.68	2.33	2.32	2.32	-13.5
Weichkäse Schimmelreifung	Fr./ 150 g	3.50	3.40	3.38	3.37	-3.3
Mozzarella	Fr./ 150 g	2.35	1.49	1.47	1.47	-37.1
Vorzugsbutter	Fr./ 200 g	3.10	2.99	2.96	2.95	-4.2
Die Butter (Kochbutter)	Fr./ 250 g	3.01	3.03	2.97	2.97	-0.7
Vollrahm, verpackt	Fr./ 1/2 l	4.89	3.22	3.18	3.14	-35.0
Kaffeerahm, verpackt	Fr./ 1/2 l	2.52	1.79	1.75	1.74	-30.1
Joghurt, aromatisiert oder mit Früchten	Fr./ 180 g	0.69	0.56	0.55	0.55	-20.0
<b>Rindfleisch</b>						
Entrecôte, geschnitten	Fr./ kg	49.80	69.14	73.48	72.13	43.7
Plätzli, Eckstück	Fr./ kg	38.77	45.68	48.50	49.33	23.4
Braten, Schulter	Fr./ kg	26.68	32.00	33.06	32.52	21.9
Hackfleisch	Fr./ kg	15.47	17.99	18.49	18.19	17.8
<b>Kalbfleisch</b>						
Koteletten, geschnitten	Fr./ kg	40.89	54.48	55.79	56.50	36.0
Braten, Schulter	Fr./ kg	34.44	40.26	39.86	39.94	16.2
Voressen	Fr./ kg	28.68	37.73	36.87	37.30	30.0
<b>Schweinefleisch</b>						
Koteletten, geschnitten	Fr./ kg	20.31	19.23	20.91	20.01	-1.3
Plätzli, Eckstück	Fr./ kg	26.06	23.81	25.74	26.22	-3.1
Braten, Schulter	Fr./ kg	19.09	17.48	17.94	18.45	-5.9
Voressen, Schulter	Fr./ kg	18.02	16.98	17.26	18.09	-3.2
<b>Lammfleisch Inland frisch</b>						
Gigot mit Bein	Fr./ kg	27.85	34.52	34.48	34.71	24.1
Koteletten, geschnitten	Fr./ kg	34.21	51.15	50.85	54.52	52.5
<b>Fleischwaren</b>						
Hinterschinken, in Tranchen	Fr./ kg	28.62	29.83	31.11	31.97	8.2
Cervelat	Fr./ 100 g	1.16	1.02	1.03	1.03	-11.4
Wienerli	Fr./ 100 g	1.56	1.43	1.46	1.46	-7.4
Kalbsbratwurst	Fr./ 100 g	1.76	1.78	1.89	1.88	5.4
Salami Inland I, geschnitten	Fr./ 100 g	3.82	4.90	4.88	4.89	28.0
<b>Poulets</b>						
Inland, frisch	Fr./ kg	8.99	8.92	9.25	9.10	1.1
Brust	Fr./ kg	–	29.01	29.27	30.52	–
Schenkel	Fr./ kg	–	11.36	11.81	12.16	–
<b>Eier<sup>2</sup></b>						
Eier aus Bodenhaltung frisch	Rp./ St.	47.76	44.30	43.39	42.64	-9.0
Eier aus Bodenhaltung gekocht	Rp./ St.	57.01	59.44	60.01	60.39	5.2
Eier aus Freilandhaltung frisch	Rp./ St.	61.99	62.63	61.29	61.45	-0.3
Eier aus Freilandhaltung gekocht	Rp./ St.	75.40	81.38	79.15	80.12	6.4
Eier aus Bodenhaltung frisch Import	Rp./ St.	31.00	27.45	24.93	24.74	-17.1
Eier aus Bodenhaltung gekocht Import	Rp./ St.	39.97	32.77	31.61	31.39	-20.1
<b>Mehl und Brot<sup>2</sup></b>						
Ruchmehl	Fr./ kg	–	1.93	1.96	2.0	–
Halbweissmehl	Fr./ kg	–	2.02	2.03	2.0	–
Weissmehl	Fr./ kg	–	1.81	1.83	1.9	–
Mehl im Tiefpreissegment	Fr./ kg	–	0.90	0.90	0.9	–
Ruchbrot	Fr./ kg	–	2.32	2.34	2.4	–
Halbweissbrot	Fr./ kg	–	2.40	2.41	2.4	–
<b>Kartoffeln<sup>3</sup></b>						
Festkochende Speisekartoffeln	Fr./ kg	1.93	1.56	1.73	1.74	-13.1
Mehligkochende Speisekartoffeln	Fr./ kg	1.88	1.64	1.79	1.85	-6.4
Raclette	Fr./ kg	1.82	1.64	1.82	1.86	-2.6
Hochtemperatur Speisekartoffeln	Fr./ kg	1.87	1.62	1.76	1.78	-8.0
Speisefrühhkartoffeln	Fr./ kg	2.28	1.96	2.27	2.62	0.1
<b>Kristallzucker</b>						
	Fr./ kg	1.43	1.04	1.02	1.02	-28.4
<b>Obst<sup>4</sup></b>						
Äpfel, Golden Delicious, Klasse I <sup>5</sup>	Fr./ kg	3.57	3.25	3.30	3.30	-7.0
Birnen, Conférence, Klasse I <sup>5</sup>	Fr./ kg	3.53	3.61	3.64	3.86	5.1
Aprikosen, Klasse I <sup>5</sup>	Fr./ kg	5.50	6.55	6.80	6.68	24.2
Kirschen, Klasse I <sup>5</sup>	Fr./ kg	9.27	11.06	12.20	11.88	23.2
Zwetschgen, Klasse I <sup>5</sup>	Fr./ kg	3.96	4.25	4.70	4.71	13.3
Erdbeeren	Fr./ kg	10.03	12.06	11.12	11.25	14.4
<b>Gemüse<sup>4</sup></b>						
Karotten (Lager)	Fr./ kg	2.00	2.30	2.31	2.34	15.9
Zwiebeln (Lager)	Fr./ kg	2.20	2.28	2.34	2.08	1.6
Knollensellerie (Lager)	Fr./ kg	3.59	4.59	4.17	4.34	21.6
Tomaten rund	Fr./ kg	3.48	3.72	3.72	3.95	9.1
Kopfsalat grün	Fr./ St.	1.72	1.52	1.83	1.75	-1.2
Blumenkohl	Fr./ kg	3.95	3.82	4.01	4.38	3.0
Salatgurken	Fr./ St.	1.60	1.22	1.39	1.58	-12.7

<sup>1</sup> 2000/02: Aufgrund fehlender Informationen wird Durchschnitt von 2002/04 verwendet

<sup>2</sup> 500 Gramm Gewichte und 4 Kilogramm Gewichte bei Mehl im Tiefpreissegment werden auf ein Kilogramm umgerechnet

<sup>3</sup> 2000/02: Aufgrund fehlender Informationen wird 2005/7 verwendet

<sup>4</sup> Frischkonsum; Herkunft In- und Ausland

<sup>5</sup> Durchschnitt der Jahre 2000/03; Veränderung 2000/03 – 2014/17

Quellen:

 Milch, Eier, Fleisch (Warenkorb aus Labelfleisch und konventionell produziertem Fleisch), Mehl und Brot, Kartoffeln, Obst und Gemüse: BLW  
 Kristallzucker: BFS

**Konsumentenpreise Bio**

Produkt	Einheit	2002/04	2015	2016	2017	2002/04– 2015/17 %
<b>Milch und Milchprodukte</b>						
Vollmilch, pasteurisiert, verpackt	1 l	–	1.78	1.77	1.77	–
Standardisierte Vollmilch UHT	1 l	–	1.80	1.80	1.81	–
Milchdrink, pasteurisiert, verpackt	1 l	–	1.78	1.77	1.77	–
Emmentaler	1 kg	–	19.77	19.79	19.92	–
Greyerzer	1 kg	–	21.63	21.79	21.87	–
Tilsiter	1 kg	–	19.80	19.78	19.93	–
Mozzarella	150 g	–	2.10	2.10	2.11	–
Vorzugsbutter	200 g	–	3.79	3.79	3.84	–
Vollrahm, verpackt	2 dl	–	2.63	2.65	2.67	–
Joghurt, aromatisiert oder mit Früchten	180 g	–	0.75	0.74	0.75	–
<b>Rindfleisch</b>						
Entrecôte, geschnitten	Fr./kg	–	82.38	85.15	87.89	–
Plätzli, Eckstück	Fr./kg	–	54.90	55.33	55.36	–
<b>Kalbfleisch</b>						
Nierstücksteak	Fr./kg	–	86.29	86.17	84.73	–
Plätzli, Eckstück	Fr./kg	–	83.64	83.48	85.24	–
<b>Schweinefleisch</b>						
Plätzli, Nierstück	Fr./kg	–	43.87	44.69	45.12	–
Koteletten, geschnitten	Fr./kg	–	26.61	26.90	26.80	–
Plätzli, Eckstück	Fr./kg	–	38.88	39.15	39.43	–
<b>Fleischwaren</b>						
Wienerli	Fr./100 g	–	1.95	2.00	1.99	–
Kalbsbratwurst	Fr./100 g	–	5.30	5.38	5.40	–
Salami Inland I, geschnitten	Fr./100 g	–	2.26	2.30	2.33	–
<b>Poulets</b>						
Inland, frisch	Fr./kg	–	18.81	19.17	19.17	–
Brust	Fr./kg	–	53.47	53.50	54.62	–
<b>Eier</b>						
Eier aus Biohaltung frisch	Rp./St.	80.49	81.08	80.78	80.58	0.4
Eier aus Biohaltung gekocht	Rp./St.	92.69	95.93	96.69	96.44	4.0
<b>Kartoffeln<sup>1</sup></b>						
Festkochende Speisekartoffeln	Fr./kg	3.12	2.90	3.22	3.40	1.7
Mehligkochende Speisekartoffeln	Fr./kg	2.85	2.93	3.28	3.42	12.6
Raclette	Fr./kg	3.30	2.89	3.27	3.34	-4.0
Hochtemperatur Speisekartoffeln <sup>3</sup>	Fr./kg	2.93	2.79	3.24	–	2.9
Speisefrühkartoffeln	Fr./kg	2.93	2.97	3.69	3.66	17.4
<b>Obst<sup>2</sup></b>						
Äpfel, Golden Delicious, Klasse I <sup>4</sup>	Fr./kg	5.57	5.99	6.40	6.54	13.3
Birnen, Conférence, Klasse I <sup>3,4</sup>	Fr./kg	5.64	6.14	6.50	–	11.1
Aprikosen, Klasse I <sup>4</sup>	Fr./kg	8.48	10.60	9.57	9.58	17.1
Kirschen, Klasse I <sup>4</sup>	Fr./kg	12.40	14.56	16.42	15.25	24.1
Zwetschgen, Klasse I <sup>4</sup>	Fr./kg	6.36	9.90	8.80	10.13	49.8
Erdbeeren	Fr./kg	16.00	12.55	13.96	15.84	-11.8
<b>Gemüse<sup>2</sup></b>						
Karotten (Lager)	Fr./kg	3.39	3.98	4.13	4.05	19.6
Zwiebeln (Lager)	Fr./kg	5.28	5.86	6.35	5.84	14.0
Knollensellerie (Lager)	Fr./kg	6.16	8.38	8.62	8.05	35.6
Tomaten rund	Fr./kg	6.28	6.59	7.32	6.82	10.0
Kopfsalat grün	Fr./St.	2.65	2.71	3.00	2.72	6.0
Blumenkohl	Fr./kg	6.49	6.65	6.89	6.69	3.9
Salatgurken	Fr./St.	2.88	2.39	2.42	2.52	-15.2

<sup>1</sup> Keine Daten zu 2002/04 sondern 2005/7

<sup>2</sup> Frischkonsum; Herkunft In- und Ausland

<sup>3</sup> Im Jahr 2017 gab es zu wenig Preismeldungen für dieses Produkt

<sup>4</sup> Durchschnitt der Jahre 2002/05; Veränderung 2002/05 – 2014/17

Quellen:

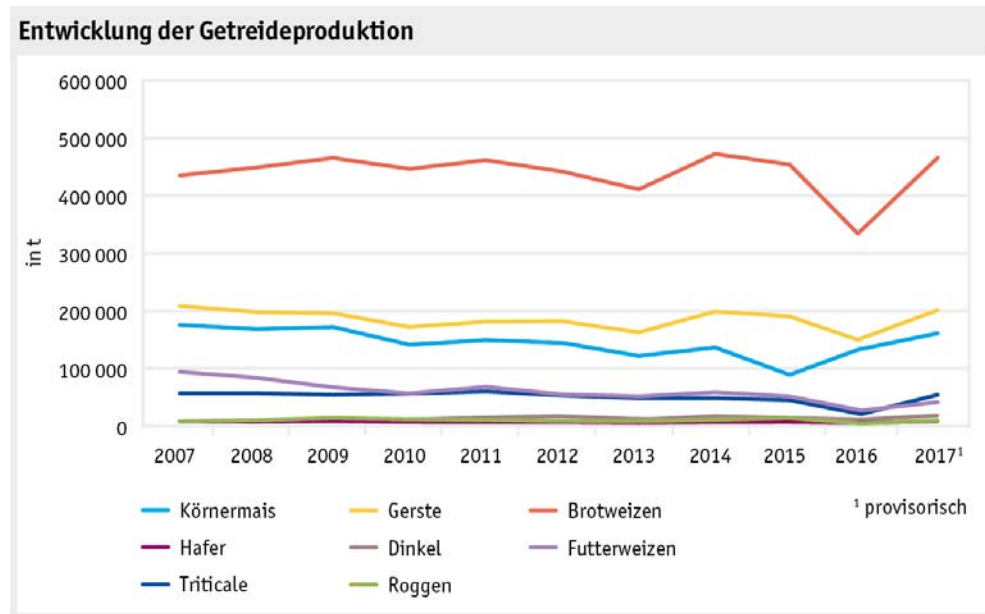
Milch, Eier, Fleisch (Warenkorb aus Labelfleisch und konventionell produziertem Fleisch), Kartoffeln, Gemüse: BLW, Nielsen Schweiz, Retail-/Konsumentenpanel gem. Def. BLW

MARKT > PFLANZLICHE PRODUKTE



## Getreide

Die gesamte Getreideanbaufläche im Jahr 2017 sank gegenüber dem Vorjahr geringfügig um 1,1 % auf rund 143 000 ha. Bei Brot- und Futtergetreide resultierten leichte Flächenrückgänge. Beim Brotgetreide ergaben deutlich höhere Erträge im Vorjahresvergleich Produktionsanstiege von 40 % und mehr. Insgesamt fiel die Getreideproduktion im Berichtsjahr mit 972 000 Tonnen um 30 % höher aus als im Vorjahr.



Quelle: SBV

### Landwirtschaftliche Nutzfläche nach Nutzungsarten

### Produktion

### Getreidequalität

Weder der kalte Januar noch die nach milden Temperaturen folgenden Spätfröste Ende April beeinträchtigten die Getreideerträge. Überdurchschnittlich warme Sommermonate in Verbindung mit geringen Niederschlägen ergaben zudem eine sehr gute Getreidequalität. Folgen der hohen Brotgetreideproduktion von sehr guter Qualität waren die Deklassierung von 24 000 Tonnen Brotgetreide für die Tierfütterung zu Lasten der Getreideproduzenten als auch die Lagerung auf das Folgejahr.

### Grenzbewirtschaftung Brotgetreide

Auf Brotgetreideimporte innerhalb des ordentlichen Zollkontingents von 70 000 Tonnen wird ein Referenzpreis angewandt und der abgeleitete, variable Grenzschatz vierteljährlich überprüft. Weil die Brotweizenpreise an den internationalen Märkten seit Oktober 2013 auf tiefem Niveau verharren, werden innerhalb des Zollkontingents Brotgetreide seither die maximalen Grenzabgaben (Zollansatz und Garantiefondsbeitrag) von Fr. 23.-je 100 kg angewandt. Infolge der sehr guten inländischen Brotgetreideernte im Berichtsjahr forderte die Branchenorganisation swiss granum zur Erleichterung der Vermarktung eine zeitlich nach hinten verschobene Freigabe der Zollkontingentsteilmengen für das Jahr 2018. Für eine kontinuierlichere Versor-

MARKT > PFLANZLICHE PRODUKTE



gung des Marktes erfolgte die Freigabe zweimonatlich: Anfang Januar bis Anfang Juli je 10 000 Tonnen und Anfang September und November je 15 000 Tonnen.

## Aussenhandel

### Kraftfutter

Dank weit höheren Erträgen resultierte trotz leicht geringerer Anbaufläche eine höhere Futtergetreideproduktion im Jahr 2017. Für die Nutztierfütterung standen inklusive nicht backfähigem Brotgetreide mit über 500 000 Tonnen Getreide zur Verfügung (+25 %). Ergänzend zu den in der Lebensmittelindustrie anfallenden Nebenprodukten wie Zuckerrübenschnitzel, Weizenkleie, Rapskuchen und Biertreber wurden Futtergetreide und eiweissreiche Ackerfrüchte importiert.

» [swiss granum](#)

Hans-Ulrich Tagmann, BLW, Fachbereich Pflanzliche Produkte, [hans-ulrich.tagmann@blw.admin.ch](mailto:hans-ulrich.tagmann@blw.admin.ch)



**Landwirtschaftliche Nutzfläche nach Nutzungsarten**

Produkt	2000/02	2015	2016	2017 <sup>1</sup>	2000/02 –
	ha	ha	ha	ha	2015/17 %
<b>Getreide</b>	<b>178 576</b>	<b>141 417</b>	<b>144 721</b>	<b>142 838</b>	<b>-20.0</b>
<b>Brotgetreide</b>	<b>96 527</b>	<b>81 827</b>	<b>83 062</b>	<b>82 688</b>	<b>-14.0</b>
Weizen	91 045	75 931	76 312	75 541	-16.0
Dinkel	1 878	3 907	4 607	4 978	139
Emmer, Einkorn	46	67	134	153	156
Roggen	3 518	1 890	1 985	2 004	-44.0
Mischel von Brotgetreide	39	32	24	12	-42.0
<b>Futtergetreide</b>	<b>82 049</b>	<b>59 590</b>	<b>61 659</b>	<b>60 150</b>	<b>-26.0</b>
Weizen	–	6 381	7 408	6 377	
Gerste	42 916	27 986	28 641	28 088	-34.0
Hafer	4 342	1 556	1 684	1 899	-61.0
Mischel von Futtergetreide	311	192	221	245	-29.0
Körnermais	22 280	15 322	14 912	15 192	-32.0
Triticale	12 201	8 090	8 721	8 523	-31.0
Hirse	–	63	72	186	
<b>Hülsenfrüchte</b>	<b>3 514</b>	<b>5 016</b>	<b>5 314</b>	<b>5 263</b>	<b>48.0</b>
Futtererbsen (Eiweisserbsen)	3 165	4 355	4 553	4 109	37.0
Ackerbohnen	294	556	646	1 039	154
Lupinen	55	105	115	115	103
<b>Hackfrüchte</b>	<b>34 229</b>	<b>31 180</b>	<b>30 594</b>	<b>30 905</b>	<b>-10</b>
Kartoffeln (inkl. Saatgut)	13 799	10 891	10 995	11 276	-20
Zuckerrüben	17 886	19 759	19 095	19 135	8
Futterrüben (Runkeln, Halbzuckerrüben)	2 544	530	504	494	-80
<b>Ölsaaten</b>	<b>18 535</b>	<b>29 769</b>	<b>27 687</b>	<b>27 433</b>	<b>52</b>
Raps	13 126	23 432	20 979	20 419	65
Sonnenblumen	4 389	4 568	4 885	5 258	12
Soja	989	1 719	1 765	1 695	75
Ölkürbisse	32	50	58	61	78
<b>Nachwachsende Rohstoffe</b>	<b>1 304</b>	<b>181</b>	<b>198</b>	<b>255</b>	<b>-83</b>
Raps	1 137	116	106	135	-89
Sonnenblumen	35	44	40	52	29
Andere (Kenaf, Hanf, usw.)	132	21	52	68	-64
<b>Freilandgemüse</b>	<b>8 489</b>	<b>10 865</b>	<b>11 435</b>	<b>12 127</b>	<b>35</b>
<b>Silo- und Grünmais</b>	<b>40 652</b>	<b>45 904</b>	<b>46 259</b>	<b>47 865</b>	<b>15</b>
<b>Grün- und Buntbrache</b>	<b>3 392</b>	<b>3 014</b>	<b>3 113</b>	<b>3 162</b>	<b>-9</b>
Übrige offene Ackerfläche	1 770	5 630	3 554	4 107	-150
<b>Offenes Ackerland</b>	<b>290 462</b>	<b>272 816</b>	<b>272 698</b>	<b>273 955</b>	<b>-6</b>
<b>Kunstwiesen</b>	<b>117 671</b>	<b>125 060</b>	<b>125 561</b>	<b>123 782</b>	<b>6</b>
Übrige Ackerfläche	2 427	477	436	447	-81
<b>Ackerland Total</b>	<b>410 560</b>	<b>398 353</b>	<b>398 695</b>	<b>398 184</b>	<b>-3</b>
Obstbaumkulturen	6 913	6 280	6 301	6 298	-9
Reben	15 053	14 793	14 780	14 748	-2
Chinaschilf	257	142	119	99	-53
Naturwiesen, Weiden	627 938	612 901	611 573	609 042	-3
Andere Nutzung sowie Streue- und Torfland	10 410	17 009	17 604	17 738	67
<b>Landwirtschaftliche Nutzfläche</b>	<b>1 071 131</b>	<b>1 049 478</b>	<b>1 049 072</b>	<b>1 046 109</b>	<b>-2</b>

<sup>1</sup>provisorisch

Quellen: Obstbaumkulturen, Reben: BLW (Flächenstatistik / obst.ch, Weinjahr); andere Produkte: SBV, BFS

**Produktion**

Produkt	Einheit	2000/02	2015	2016	2017	2000/02– 2015/17 %
<b>Milch und Milchprodukte</b>						
Konsummilch	t	505 764	455 368	451 223	440 525	-11.2
Rahm	t	68 213	70 461	68 814	68 155	1.4
Butter	t	40 247	46 844	47 610	42 617	13.5
Milchpulver	t	47 152	50 454	49 585	46 258	3.4
Käse	t	166 668	188 806	184 904	189 292	12.6
<b>Fleisch und Eier</b>						
Rindfleisch	t SG	101 111	112 153	115 170	111 942	11.8
Kalbfleisch	t SG	34 202	29 103	28 579	27 090	-17.4
Schweinefleisch	t SG	231 645	241 322	238 614	238 504	3.4
Lammfleisch	t SG	5 787	4 776	5 076	5 059	-14.1
Ziegenfleisch	t SG	534	549	479	491	-5.2
Pferdefleisch	t SG	1 164	650	617	527	-48.6
Geflügel	t Verkaufsgewicht	29 435	55 647	58 125	58 475	95.1
Schaleneier	Mio. St.	689	889	907	923	31.5
<b>Getreide</b>		<b>1 112 267</b>	<b>908 538</b>	<b>742 374</b>	<b>973 503</b>	<b>-21.3</b>
Brotweizen	t	521 667	456 774	333 054	463 643	-19.9
Futterweizen	t	-	55 703	39 168	45 912	
Roggen	t	20 833	11 918	8 411	12 423	-47.6
Gerste	t	255 500	197 842	159 023	205 772	-26.6
Hafer	t	22 533	7 772	7 106	10 210	-62.9
Körnermais	t	206 333	113 000	144 406	162 454	-32.2
Triticale	t	75 067	49 911	36 178	51 424	-38.9
Andere	t	10 333	15 618	15 028	21 665	68.7
<b>Hackfrüchte</b>						
Kartoffeln	t	539 933	389 000	376 000	461 000	-24.4
Zuckerrüben	t	1 288 852	1 355 710	1 277 407	1 544 781	8.1
<b>Ölsaaten</b>		<b>59 956</b>	<b>101 180</b>	<b>89 726</b>	<b>100 151</b>	<b>61.8</b>
Raps	t	43 684	87 004	71 900	77 612	80.5
Sonnenblumen	t	12 972	9 789	13 000	16 449	0.8
Andere	t	3 300	4 387	4 826	6 090	54.6
<b>Obst (Tafel)</b>						
Äpfel	t	99 540 (2)	122 761	114 736	88 608	11.4 (3)
Birnen	t	15 523 (2)	16 839	14 808	8 403	-3.5 (3)
Aprikosen	t	1 485 (2)	5 530	5 760	3 128	268.8 (3)
Kirschen	t	1 810 (2)	2 194	1 857	1 454	23.1 (3)
Zwetschgen	t	2 418 (2)	3 147	3 006	1 893	22.8 (3)
Erdbeeren	t	5 064	7 326	7 350	5 867	35.2
<b>Gemüse (frisch)</b>						
Karotten (inkl. Pfälzer) <sup>4</sup>	t	56 474	63 815	67 006	65 288	15.8
Zwiebeln (alle) <sup>4</sup>	t	26 126	39 123	39 256	42 703	54.5
Knollensellerie <sup>4</sup>	t	10 359	10 861	11 005	13 513	13.8
Tomaten (alle)	t	30 398	45 728	45 657	46 516	51.2
Kopfsalat (inkl. Eichenlaub-)	t	16 514	13 818	13 300	15 417	-14.1
Blumenkohl (alle)	t	6 474	8 169	7 290	7 743	19.5
Gurken (Salat / Nostrano)	t	8 823	14 472	16 019	15 346	73.2
<b>Wein</b>						
Rotwein	hl	574 245	454 443	550 324	389 720	-19.1
Weisswein	hl	613 076	396 006	526 415	402 070	-28.0

<sup>1</sup>provisorisch

<sup>2</sup>Durchschnitt der Jahre 2000/03

<sup>3</sup>Veränderung 2000/03-2014/17

<sup>4</sup>Anteil Lagergemüse gemäss Auslagerung im Kalenderjahr (nicht Jahresernte)

Quellen:

Milch und Milchprodukte: TSM

Fleisch: Proviande

Eier: Aviforum

Getreide, Hackfrüchte, Ölsaaten: SBV

Obst: Schweizer Obstverband, Interprofession des fruits et légumes du Valais

Gemüse: Schweizerische Zentralstelle für Gemüsebau und Spezialkulturen

Wein: Offizielle Weinlesekontrolle der Kantone

**Aussenhandel**

Produkt	2000/02		2015		2016		2017		2000/02 – 2015/17	
	Ausfuhr	t Einfuhr	Ausfuhr	t Einfuhr	Ausfuhr	t Einfuhr	Ausfuhr	t Einfuhr	Ausfuhr	% Einfuhr
<b>Milch und Milchprodukte</b>										
Milch	19	22 919	3 752	23 475	3 225	24 781	2 993	24 921	17 391	6.4
Jogurt	3 494	148	4 905	10 498	4 965	10 486	4 521	10 083	37	6897.1
Rahm	918	246	3 375	1 582	3 104	1 599	2 862	1 286	239	504.5
Butter	447	4 960	1 892	191	4 666	54	1 865	78	528	-97.8
Milchpulver	11 688	1 076	8 642	630	15 147	1 053	8 233	1 155	-9	-12.1
Käse, Quark ohne Fertigfondue	52 295	31 087	64 231	55 432	66 015	58 200	67 178	60 634	26	86.9
<b>Fleisch, Eier und Fische<sup>5</sup></b>										
Rindfleisch	876	7 849	4 246	22 563	4 751	21 953	4 529	22 579	415	184.9
Kalbfleisch	0	1 115	56	661	17	685	18	753	-	-37.2
Schweinefleisch	249	9 753	2 326	9 174	2 151	10 114	2 716	9 948	863	-0.1
Schafffleisch	0	6 940	1	6 739	2	6 612	2	6 295	-	-5.6
Ziegenfleisch	0	359	0	264	0	235	0	237	-	-31.6
Pferdefleisch	0	4 117	0	3 241	0	2 971	0	2 780	-	-27.2
Geflügel <sup>4</sup>	332	42 770	905	46 872	1 416	45 237	1 726	44 313	307	6.3
Schlachtnebenprodukte <sup>3</sup>	-	-	18 707	16 558	20 165	18 348	20 841	14 863	-	-
Eier (Mio. Stk. ab 2014) <sup>6</sup>	-	-	0	597	0	589	0	588	-	-
Fische, Krebs- und Weichtiere	83	34 759	512	73 344	293	74 404	290	72 403	338	111.1
<b>Getreide</b>										
Weizen	74	284 629	1 551	397 284	6 490	484 789	324	527 529	3 658	65.1
Roggen	1	7 250	4	4 976	0	2 780	1	2 834	70	-51.3
Gerste	11	52 079	371	68 988	437	34 153	398	74 750	3 565	13.9
Hafer	5 540	50 469	7	48 581	8	50 128	33	48 915	-100	-2.5
Körnermais	196	26 496	173	131 495	180	165 869	189	155 640	8	469.9
<b>Hackfrüchte</b>										
Kartoffeln	3 313	30 709	4 395	37 810	5 245	104 284	8 330	57 721	81	116.9
Zucker	152 572	188 008	113 822	95 458	104 264	96 248	117 677	93 351	-27	-49.5
<b>Ölsaaten</b>										
Ölsaaten	699	105 697	3 081	36 802	1 018	46 067	1 068	44 966	146	-59.7
Pflanzliche Öle, Fette	7 327	95 762	1 736	124 150	1 296	123 490	1 602	129 236	-79	31.2
<b>Obst (frisch)</b>										
Äpfel <sup>1,2</sup>	1 352	8 591	1 168	6 361	1 219	11 059	445	11 919	-13	5.2
Birnen <sup>1,2</sup>	125	8 786	58	7 260	45	10 382	18	9 888	-27	4.2
Aprikosen <sup>1,2</sup>	31	9 154	62	9 421	7	8 693	8	11 934	44	2.9
Kirschen <sup>1,2</sup>	7	3 373	13	3 064	1	3 289	14	3 755	492	2.9
Zwetschgen, Pflaumen <sup>1,2</sup>	15	5 249	34	6 422	39	8 036	51	7 859	217	33.7
Erdbeeren	23	11 424	38	14 421	4	14 904	28	14 455	0	27.7
Trauben	60	38 447	39	34 018	112	33 777	73	34 000	25	-11.7
Zitrusfrüchte	107	124 102	205	143 983	163	145 984	158	143 965	64	16.6
Bananen	3	73 363	0	88 619	12	91 310	37	93 842	539	24.4
<b>Gemüse (frisch)</b>										
Karotten (inkl. Pfälzer)	26	6 739	1	10 002	0	4 177	19	3 589	-74.6	-12.1
Zwiebeln (alle)	51	6 432	151	2 777	31	6 976	7	3 145	24.3	-33.2
Knollensellerie	0	287	0	255	0	407	0	7	0.0	-22.3
Tomaten (alle)	25	42 449	67	39 064	96	38 411	25	37 245	153.9	-9.9
Kopfsalat (inkl. Eichenlaub-)	3	2 537	0	3 305	1	3 745	37	3 276	281.2	35.6
Blumenkohl (alle)	1	9 067	18	8 762	56	8 686	1	8 273	2374.6	-5.4
Gurken (Salat / Nostrano)	21	17 046	14	16 608	7	17 116	11	20 056	-48.0	5.2
<b>Wein (Trinkwein)</b>										
Rotwein (in hl)	6 585	1 417 802	6 908	1 252 993	7 072	1 223 128	8 186	1 228 347	12	-12.9
Weisswein (in hl)	5 997	214 349	5 094	353 013	3 916	352 125	4 571	367 810	-25	66.9

<sup>1</sup> Durchschnitt der Jahre 2000/03

<sup>2</sup> Veränderung 2000/03 -2014/17

<sup>3</sup> Tarifnummer 0206, kein Vergleich mit 2000/03

<sup>4</sup> ab 2012 Verkaufsgewicht

<sup>5</sup> ab 2014 Quellenänderung wegen aufgeteilter Zolltariflinien

<sup>6</sup> ab 2014 Methodenänderung: Millionen Stk. Eier anstatt Tonnen, deshalb kein Vergleich 2000/03

Quellen:

Milch und Milchprodukte, Fleisch, Schlachtnebenprodukte, Eier, Getreide, Hackfrüchte, Ölsaaten (1201-1207), Pflanzliche Öle und Fett (1507-1515), Wein: OZD, ab 2014 Fleisch und Schlachtnebenprodukte: Proviande, Eier: Aviforum, Milchprodukte: TSM, Milchstatistik der Schweiz

Obst und Gemüse: Schweizerische Aussenhandelsstatistik der Eidgenössischen Zollverwaltung EZV

Zucker: réservesuisse

Geflügel: Proviande



## Ölsaaten

### Produktion und Erträge

Die Schweizer Ölsaatenproduktion erfolgt auf der Basis von Rahmenverträgen, die zwischen der Produktion und der Verarbeitung (Ölwerke) geschlossen werden. Der Absatz der im Rahmen dieser Verträge festgelegten Mengen ist garantiert, da diese den Marktbedürfnissen entsprechen. Dank diesem System kann den Produzentinnen und Produzenten zudem der bestmögliche Preis angeboten werden. Nicht garantiert ist hingegen die Übernahme durch die Ölwerke von allfälligen (nicht vertraglich vereinbarten) Überschüssen.

Diese werden vom «Produktionspool Ölsaaten» des Schweizerischen Getreideproduzentenverbandes (SGPV) verwaltet, der zu zwei Dritteln durch die Produzentinnen und Produzenten und zu einem Drittel durch die Ölwerke finanziert wird. Die gezielte Unterstützung für den Anbau von Sonnenblumen und Soja steigert deren Rentabilität und trägt zum Erhalt der Vielfalt bei der Produktion und der Verarbeitung der Ölsaaten in der Schweiz bei.

### Kernen- und Ölproduktion 2017

	Rahmenvertrag (Kerne)	Zugeteilte Mengen	Kernen-produk- tion	Ölproduktion	Selbstversor- gung
Einheit	t	t	t	t	%
Raps	80 000Davon 20 000 HOLL	73 840	77 612	28 716	87
Sonnenblumen	18 000Davon 12 000 HO	17 104	16 449	5 593	8
Soja	5 000 <sup>1</sup>	4 883	5 642	195	22

<sup>1</sup> 3500 Tonnen gehen in die Futtermittelbranche  
Quellen: swiss granum/SwissOlio/SGPV

Die Produktion von Sonnenblumen konnte dank der kontinuierlichen Erhöhung der Zuteilungen seit 2014 (von 12 700 t auf 17 104 t im Jahr 2017, sprich eine Erhöhung um 35 %) für einen stabilen Rahmenvertrag von 18 000 t für diese Jahre auf 90 % des Rahmenvertrags gesteigert werden. Die Rapsproduktion normalisierte sich: Die Zuteilungen entsprachen dem Rahmenvertrag und, wie in den zwei guten Jahren 2014 und 2015 (bis zu 94 000 t), bewegten sich die Erträge 2016 und 2017 zwischen 70 000 und 80 000 Tonnen. Dank des Entscheids von Zweifel, importiertes Sonnenblumenöl durch inländisches HOLL-Rapsöl zu ersetzen, ist davon auszugehen, dass die vertraglich vereinbarten und folglich die zugeteilten Rapsmengen ab 2018 steigen werden. Hier gilt es anzumerken, dass die Zuteilungen, die als Variable für Markt-anpassungen dienen, für das Folgejahr jeweils bereits im Frühling vorgenommen werden, d. h. bevor der Ernteertrag für das Jahr bekannt ist. Somit kann die Branche nicht unmittelbar auf die Produktion Einfluss nehmen.

### Landwirtschaftliche Nutzfläche

### Produktion

### Marktanteile und Importe

Seit 2014 geht der Konsum von Sonnenblumenöl langsam aber kontinuierlich zurück, sein Marktanteil sank von 35,5 % auf 33,2 %. Obwohl grösstenteils importiert, bleibt es das beliebteste Speiseöl der Schweiz. Die Marktanteile von Raps- und Palmöl stabilisierten sich bei rund

MARKT > PFLANZLICHE PRODUKTE



25 % bzw. 16 %. Dazu reiht sich Olivenöl mit einem ebenfalls stabilen Marktanteil von 10 %. Bei den Sekundärölen ist die Verdoppelung des Marktanteils von Erdnussöl (1,4 % auf 3,2 %) zwischen 2014 und 2017 hervorzuheben. Der Gesamtkonsum von pflanzlichen Ölen stieg innerhalb eines Jahres um 4,6 %, der Inlandanteil ist dabei relativ tief (24 %).

Quelle: SwissOlio

**Aussenhandel**

Arnaud de Loriol, BLW, Fachbereich Pflanzliche Produkte, [arnaud.deloriol@blw.admin.ch](mailto:arnaud.deloriol@blw.admin.ch)

**Landwirtschaftliche Nutzfläche nach Nutzungsarten**

Produkt	2000/02	2015	2016	2017 <sup>1</sup>	2000/02 – 2015/17
	ha	ha	ha	ha	%
<b>Getreide</b>	<b>178 576</b>	<b>141 417</b>	<b>144 721</b>	<b>142 838</b>	<b>-20.0</b>
<b>Brotgetreide</b>	<b>96 527</b>	<b>81 827</b>	<b>83 062</b>	<b>82 688</b>	<b>-14.0</b>
Weizen	91 045	75 931	76 312	75 541	-16.0
Dinkel	1 878	3 907	4 607	4 978	139
Emmer, Einkorn	46	67	134	153	156
Roggen	3 518	1 890	1 985	2 004	-44.0
Mischel von Brotgetreide	39	32	24	12	-42.0
<b>Futtergetreide</b>	<b>82 049</b>	<b>59 590</b>	<b>61 659</b>	<b>60 150</b>	<b>-26.0</b>
Weizen	–	6 381	7 408	6 377	
Gerste	42 916	27 986	28 641	28 088	-34.0
Hafer	4 342	1 556	1 684	1 899	-61.0
Mischel von Futtergetreide	311	192	221	245	-29.0
Körnermais	22 280	15 322	14 912	15 192	-32.0
Triticale	12 201	8 090	8 721	8 523	-31.0
Hirse	–	63	72	186	
<b>Hülsenfrüchte</b>	<b>3 514</b>	<b>5 016</b>	<b>5 314</b>	<b>5 263</b>	<b>48.0</b>
Futtererbsen (Eiweisserbsen)	3 165	4 355	4 553	4 109	37.0
Ackerbohnen	294	556	646	1 039	154
Lupinen	55	105	115	115	103
<b>Hackfrüchte</b>	<b>34 229</b>	<b>31 180</b>	<b>30 594</b>	<b>30 905</b>	<b>-10</b>
Kartoffeln (inkl. Saatgut)	13 799	10 891	10 995	11 276	-20
Zuckerrüben	17 886	19 759	19 095	19 135	8
Futterrüben (Runkeln, Halbzuckerrüben)	2 544	530	504	494	-80
<b>Ölsaaten</b>	<b>18 535</b>	<b>29 769</b>	<b>27 687</b>	<b>27 433</b>	<b>52</b>
Raps	13 126	23 432	20 979	20 419	65
Sonnenblumen	4 389	4 568	4 885	5 258	12
Soja	989	1 719	1 765	1 695	75
Ölkürbisse	32	50	58	61	78
<b>Nachwachsende Rohstoffe</b>	<b>1 304</b>	<b>181</b>	<b>198</b>	<b>255</b>	<b>-83</b>
Raps	1 137	116	106	135	-89
Sonnenblumen	35	44	40	52	29
Andere (Kenaf, Hanf, usw.)	132	21	52	68	-64
<b>Freilandgemüse</b>	<b>8 489</b>	<b>10 865</b>	<b>11 435</b>	<b>12 127</b>	<b>35</b>
<b>Silo- und Grünmais</b>	<b>40 652</b>	<b>45 904</b>	<b>46 259</b>	<b>47 865</b>	<b>15</b>
<b>Grün- und Buntbrache</b>	<b>3 392</b>	<b>3 014</b>	<b>3 113</b>	<b>3 162</b>	<b>-9</b>
Übrige offene Ackerfläche	1 770	5 630	3 554	4 107	-150
<b>Offenes Ackerland</b>	<b>290 462</b>	<b>272 816</b>	<b>272 698</b>	<b>273 955</b>	<b>-6</b>
<b>Kunstwiesen</b>	<b>117 671</b>	<b>125 060</b>	<b>125 561</b>	<b>123 782</b>	<b>6</b>
Übrige Ackerfläche	2 427	477	436	447	-81
<b>Ackerland Total</b>	<b>410 560</b>	<b>398 353</b>	<b>398 695</b>	<b>398 184</b>	<b>-3</b>
Obstbaumkulturen	6 913	6 280	6 301	6 298	-9
Reben	15 053	14 793	14 780	14 748	-2
Chinaschilf	257	142	119	99	-53
Naturwiesen, Weiden	627 938	612 901	611 573	609 042	-3
Andere Nutzung sowie Streue- und Torfland	10 410	17 009	17 604	17 738	67
<b>Landwirtschaftliche Nutzfläche</b>	<b>1 071 131</b>	<b>1 049 478</b>	<b>1 049 072</b>	<b>1 046 109</b>	<b>-2</b>

<sup>1</sup>provisorisch

Quellen: Obstbaumkulturen, Reben: BLW (Flächenstatistik / obst.ch, Weinjahr); andere Produkte: SBV, BFS

**Produktion**

Produkt	Einheit	2000/02	2015	2016	2017	2000/02– 2015/17 %
<b>Milch und Milchprodukte</b>						
Konsummilch	t	505 764	455 368	451 223	440 525	-11.2
Rahm	t	68 213	70 461	68 814	68 155	1.4
Butter	t	40 247	46 844	47 610	42 617	13.5
Milchpulver	t	47 152	50 454	49 585	46 258	3.4
Käse	t	166 668	188 806	184 904	189 292	12.6
<b>Fleisch und Eier</b>						
Rindfleisch	t SG	101 111	112 153	115 170	111 942	11.8
Kalbfleisch	t SG	34 202	29 103	28 579	27 090	-17.4
Schweinefleisch	t SG	231 645	241 322	238 614	238 504	3.4
Lammfleisch	t SG	5 787	4 776	5 076	5 059	-14.1
Ziegenfleisch	t SG	534	549	479	491	-5.2
Pferdefleisch	t SG	1 164	650	617	527	-48.6
Geflügel	t Verkaufsgewicht	29 435	55 647	58 125	58 475	95.1
Schaleneier	Mio. St.	689	889	907	923	31.5
<b>Getreide</b>		<b>1 112 267</b>	<b>908 538</b>	<b>742 374</b>	<b>973 503</b>	<b>-21.3</b>
Brotweizen	t	521 667	456 774	333 054	463 643	-19.9
Futterweizen	t	-	55 703	39 168	45 912	
Roggen	t	20 833	11 918	8 411	12 423	-47.6
Gerste	t	255 500	197 842	159 023	205 772	-26.6
Hafer	t	22 533	7 772	7 106	10 210	-62.9
Körnermais	t	206 333	113 000	144 406	162 454	-32.2
Triticale	t	75 067	49 911	36 178	51 424	-38.9
Andere	t	10 333	15 618	15 028	21 665	68.7
<b>Hackfrüchte</b>						
Kartoffeln	t	539 933	389 000	376 000	461 000	-24.4
Zuckerrüben	t	1 288 852	1 355 710	1 277 407	1 544 781	8.1
<b>Ölsaaten</b>		<b>59 956</b>	<b>101 180</b>	<b>89 726</b>	<b>100 151</b>	<b>61.8</b>
Raps	t	43 684	87 004	71 900	77 612	80.5
Sonnenblumen	t	12 972	9 789	13 000	16 449	0.8
Andere	t	3 300	4 387	4 826	6 090	54.6
<b>Obst (Tafel)</b>						
Äpfel	t	99 540 (2)	122 761	114 736	88 608	11.4 (3)
Birnen	t	15 523 (2)	16 839	14 808	8 403	-3.5 (3)
Aprikosen	t	1 485 (2)	5 530	5 760	3 128	268.8 (3)
Kirschen	t	1 810 (2)	2 194	1 857	1 454	23.1 (3)
Zwetschgen	t	2 418 (2)	3 147	3 006	1 893	22.8 (3)
Erdbeeren	t	5 064	7 326	7 350	5 867	35.2
<b>Gemüse (frisch)</b>						
Karotten (inkl. Pfälzer) <sup>4</sup>	t	56 474	63 815	67 006	65 288	15.8
Zwiebeln (alle) <sup>4</sup>	t	26 126	39 123	39 256	42 703	54.5
Knollensellerie <sup>4</sup>	t	10 359	10 861	11 005	13 513	13.8
Tomaten (alle)	t	30 398	45 728	45 657	46 516	51.2
Kopfsalat (inkl. Eichenlaub-)	t	16 514	13 818	13 300	15 417	-14.1
Blumenkohl (alle)	t	6 474	8 169	7 290	7 743	19.5
Gurken (Salat / Nostrano)	t	8 823	14 472	16 019	15 346	73.2
<b>Wein</b>						
Rotwein	hl	574 245	454 443	550 324	389 720	-19.1
Weisswein	hl	613 076	396 006	526 415	402 070	-28.0

<sup>1</sup>provisorisch

<sup>2</sup>Durchschnitt der Jahre 2000/03

<sup>3</sup>Veränderung 2000/03-2014/17

<sup>4</sup>Anteil Lagergemüse gemäss Auslagerung im Kalenderjahr (nicht Jahresernte)

Quellen:

Milch und Milchprodukte: TSM

Fleisch: Proviande

Eier: Aviforum

Getreide, Hackfrüchte, Ölsaaten: SBV

Obst: Schweizer Obstverband, Interprofession des fruits et légumes du Valais

Gemüse: Schweizerische Zentralstelle für Gemüsebau und Spezialkulturen

Wein: Offizielle Weinlesekontrolle der Kantone

**Aussenhandel**

Produkt	2000/02		2015		2016		2017		2000/02 – 2015/17	
	Ausfuhr	t Einfuhr	Ausfuhr	t Einfuhr	Ausfuhr	t Einfuhr	Ausfuhr	t Einfuhr	Einfuhr	%
<b>Milch und Milchprodukte</b>										
Milch	19	22 919	3 752	23 475	3 225	24 781	2 993	24 921	17 391	6.4
Jogurt	3 494	148	4 905	10 498	4 965	10 486	4 521	10 083	37	6897.1
Rahm	918	246	3 375	1 582	3 104	1 599	2 862	1 286	239	504.5
Butter	447	4 960	1 892	191	4 666	54	1 865	78	528	-97.8
Milchpulver	11 688	1 076	8 642	630	15 147	1 053	8 233	1 155	-9	-12.1
Käse, Quark ohne Fertigfondue	52 295	31 087	64 231	55 432	66 015	58 200	67 178	60 634	26	86.9
<b>Fleisch, Eier und Fische<sup>5</sup></b>										
Rindfleisch	876	7 849	4 246	22 563	4 751	21 953	4 529	22 579	415	184.9
Kalbfleisch	0	1 115	56	661	17	685	18	753	-	-37.2
Schweinefleisch	249	9 753	2 326	9 174	2 151	10 114	2 716	9 948	863	-0.1
Schafffleisch	0	6 940	1	6 739	2	6 612	2	6 295	-	-5.6
Ziegenfleisch	0	359	0	264	0	235	0	237	-	-31.6
Pferdefleisch	0	4 117	0	3 241	0	2 971	0	2 780	-	-27.2
Geflügel <sup>4</sup>	332	42 770	905	46 872	1 416	45 237	1 726	44 313	307	6.3
Schlachtnebenprodukte <sup>3</sup>	-	-	18 707	16 558	20 165	18 348	20 841	14 863	-	-
Eier (Mio. Stk. ab 2014) <sup>6</sup>	-	-	0	597	0	589	0	588	-	-
Fische, Krebs- und Weichtiere	83	34 759	512	73 344	293	74 404	290	72 403	338	111.1
<b>Getreide</b>										
Weizen	74	284 629	1 551	397 284	6 490	484 789	324	527 529	3 658	65.1
Roggen	1	7 250	4	4 976	0	2 780	1	2 834	70	-51.3
Gerste	11	52 079	371	68 988	437	34 153	398	74 750	3 565	13.9
Hafer	5 540	50 469	7	48 581	8	50 128	33	48 915	-100	-2.5
Körnermais	196	26 496	173	131 495	180	165 869	189	155 640	8	469.9
<b>Hackfrüchte</b>										
Kartoffeln	3 313	30 709	4 395	37 810	5 245	104 284	8 330	57 721	81	116.9
Zucker	152 572	188 008	113 822	95 458	104 264	96 248	117 677	93 351	-27	-49.5
<b>Ölsaaten</b>										
Ölsaaten	699	105 697	3 081	36 802	1 018	46 067	1 068	44 966	146	-59.7
Pflanzliche Öle, Fette	7 327	95 762	1 736	124 150	1 296	123 490	1 602	129 236	-79	31.2
<b>Obst (frisch)</b>										
Äpfel <sup>1,2</sup>	1 352	8 591	1 168	6 361	1 219	11 059	445	11 919	-13	5.2
Birnen <sup>1,2</sup>	125	8 786	58	7 260	45	10 382	18	9 888	-27	4.2
Aprikosen <sup>1,2</sup>	31	9 154	62	9 421	7	8 693	8	11 934	44	2.9
Kirschen <sup>1,2</sup>	7	3 373	13	3 064	1	3 289	14	3 755	492	2.9
Zwetschgen, Pflaumen <sup>1,2</sup>	15	5 249	34	6 422	39	8 036	51	7 859	217	33.7
Erdbeeren	23	11 424	38	14 421	4	14 904	28	14 455	0	27.7
Trauben	60	38 447	39	34 018	112	33 777	73	34 000	25	-11.7
Zitrusfrüchte	107	124 102	205	143 983	163	145 984	158	143 965	64	16.6
Bananen	3	73 363	0	88 619	12	91 310	37	93 842	539	24.4
<b>Gemüse (frisch)</b>										
Karotten (inkl. Pfälzer)	26	6 739	1	10 002	0	4 177	19	3 589	-74.6	-12.1
Zwiebeln (alle)	51	6 432	151	2 777	31	6 976	7	3 145	24.3	-33.2
Knollensellerie	0	287	0	255	0	407	0	7	0.0	-22.3
Tomaten (alle)	25	42 449	67	39 064	96	38 411	25	37 245	153.9	-9.9
Kopfsalat (inkl. Eichenlaub-)	3	2 537	0	3 305	1	3 745	37	3 276	281.2	35.6
Blumenkohl (alle)	1	9 067	18	8 762	56	8 686	1	8 273	2374.6	-5.4
Gurken (Salat / Nostrano)	21	17 046	14	16 608	7	17 116	11	20 056	-48.0	5.2
<b>Wein (Trinkwein)</b>										
Rotwein (in hl)	6 585	1 417 802	6 908	1 252 993	7 072	1 223 128	8 186	1 228 347	12	-12.9
Weisswein (in hl)	5 997	214 349	5 094	353 013	3 916	352 125	4 571	367 810	-25	66.9

<sup>1</sup> Durchschnitt der Jahre 2000/03

<sup>2</sup> Veränderung 2000/03 -2014/17

<sup>3</sup> Tarifnummer 0206, kein Vergleich mit 2000/03

<sup>4</sup> ab 2012 Verkaufsgewicht

<sup>5</sup> ab 2014 Quellenänderung wegen aufgeteilter Zolltariflinien

<sup>6</sup> ab 2014 Methodenänderung: Millionen Stk. Eier anstatt Tonnen, deshalb kein Vergleich 2000/03

Quellen:

Milch und Milchprodukte, Fleisch, Schlachtnebenprodukte, Eier, Getreide, Hackfrüchte, Ölsaaten (1201-1207), Pflanzliche Öle und Fett (1507-1515), Wein: OZD, ab 2014 Fleisch und Schlachtnebenprodukte: Proviande, Eier: Aviforum, Milchprodukte: TSM, Milchstatistik der Schweiz

Obst und Gemüse: Schweizerische Aussenhandelsstatistik der Eidgenössischen Zollverwaltung EZV

Zucker: réservesuisse

Geflügel: Proviande





## Kartoffeln

### Menge und Qualität

Nach zwei schlechten Erntejahren schnitt die Ernte 2017 mit einem Produktionsplus gegenüber 2016 von 85 000 Tonnen sehr gut ab. Im Detail belief sich der Ernteertrag 2017 auf 461 000 Tonnen (2016: 376 000 t). Bezogen auf die Warenkategorien entspricht dies einem Anstieg von 15 % bei den Speise- und Veredelungskartoffeln und von 10 % bei den Saatkartoffeln. Im Vergleich zu 2016 erhöhten sich die Erträge um 20 % von 342 kg/Are auf 409 kg/Are. Die Anbauflächen stiegen um 281 Hektar auf insgesamt 11 276 Hektar. Die Zahl der Produzentinnen und Produzenten ist weiter rückläufig und verzeichnete ein Minus von 2,5 %. Nicht nur bei den Erträgen, sondern auch bei der Qualität wurde eine Verbesserung beobachtet, mit einem bedeutenden Anteil an grossen Kalibern (wenig kleine Kaliber für Raclette) und einer insgesamt guten inneren wie äusseren Qualität. Trotz allem gab es im Vergleich zum Vorjahr mehr Pulverschorf und Wachstumsschäden. 2017 wurden 591 Hektar im Biolandbau bewirtschaftet; dies entspricht gegenüber 2016 einem Zuwachs von 20 Hektar. Die Gesamternte verdoppelte sich und betrug 15 261 Tonnen (2016: 7318 t), eine Rekordernte im letzten Jahrzehnt. Die Anzahl Betriebe, die Bio-Kartoffeln anbauen, beläuft sich auf 613. Das Bio-Kartoffelsegment macht etwa 13 % des Gesamtumsatzes der biologischen Lebensmittel im inländischen Detailhandel aus.

Quelle: Bioaktuell/swisspatat

### Erntejahr 2017

Speisekartoffeln	175 700 t
Veredelungskartoffeln	140 100 t
Saatkartoffeln	22 200 t
Verfütterung mit privater Finanzhilfe	24 800 t
Verfütterung normal	84 300 t
Export	14 000 t

Quelle: swisspatat

Seit 2012 haben nur Produzentinnen und Produzenten mit Abnahmeverträgen Anspruch auf finanzielle Unterstützung seitens der Branchenorganisation für die Verwertung von Überschusskartoffeln.

### Importmanagement

Die WTO-Abkommen verlangen einen Marktzugang von 23 750 Tonnen Kartoffeläquivalenten. 19 750 Tonnen werden mit den Teilzollkontingenten Nr. 14.1 (Saatkartoffeln), Nr. 14.2 (Veredelungskartoffeln) und Nr. 14.3 (Speisekartoffeln) erfüllt, 4000 Tonnen sind für das Kontingent Nr. 14.4 (Kartoffelprodukte) vorgesehen. 2017 wurden die Teilzollkontingente Nr. 14.1 bis 14.3 zweimal temporär um insgesamt 10 500 Tonnen erhöht.

### Aufteilung des Teilzollkontingents Nr. 14.1 bis 14.3

MARKT > PFLANZLICHE PRODUKTE



Warenkategorie	Basiskontingent	Vorübergehende Erhöhung des Kontingents
Saatkartoffeln	4 000 t	2 500 t
Speisekartoffeln	6 500 t	8 000 t
Veredelungskartoffeln	9 250 t	0 t
<b>Total</b>	<b>19 750 t</b>	<b>10 500 t</b>

**Aussenhandel**

Arnaud de Loriol, BLW, Fachbereich Pflanzliche Produkte, [arnaud.deloriol@blw.admin.ch](mailto:arnaud.deloriol@blw.admin.ch)

**Aussenhandel**

Produkt	2000/02		2015		2016		2017		2000/02 – 2015/17	
	Ausfuhr	t Einfuhr	Ausfuhr	t Einfuhr	Ausfuhr	t Einfuhr	Ausfuhr	t Einfuhr	Einfuhr	%
<b>Milch und Milchprodukte</b>										
Milch	19	22 919	3 752	23 475	3 225	24 781	2 993	24 921	17 391	6.4
Jogurt	3 494	148	4 905	10 498	4 965	10 486	4 521	10 083	37	6897.1
Rahm	918	246	3 375	1 582	3 104	1 599	2 862	1 286	239	504.5
Butter	447	4 960	1 892	191	4 666	54	1 865	78	528	-97.8
Milchpulver	11 688	1 076	8 642	630	15 147	1 053	8 233	1 155	-9	-12.1
Käse, Quark ohne Fertigfondue	52 295	31 087	64 231	55 432	66 015	58 200	67 178	60 634	26	86.9
<b>Fleisch, Eier und Fische<sup>5</sup></b>										
Rindfleisch	876	7 849	4 246	22 563	4 751	21 953	4 529	22 579	415	184.9
Kalbfleisch	0	1 115	56	661	17	685	18	753	–	-37.2
Schweinefleisch	249	9 753	2 326	9 174	2 151	10 114	2 716	9 948	863	-0.1
Schafffleisch	0	6 940	1	6 739	2	6 612	2	6 295	–	-5.6
Ziegenfleisch	0	359	0	264	0	235	0	237	–	-31.6
Pferdefleisch	0	4 117	0	3 241	0	2 971	0	2 780	–	-27.2
Geflügel <sup>4</sup>	332	42 770	905	46 872	1 416	45 237	1 726	44 313	307	6.3
Schlachtnebenprodukte <sup>3</sup>	–	–	18 707	16 558	20 165	18 348	20 841	14 863	–	–
Eier (Mio. Stk. ab 2014) <sup>6</sup>	–	–	0	597	0	589	0	588	–	–
Fische, Krebs- und Weichtiere	83	34 759	512	73 344	293	74 404	290	72 403	338	111.1
<b>Getreide</b>										
Weizen	74	284 629	1 551	397 284	6 490	484 789	324	527 529	3 658	65.1
Roggen	1	7 250	4	4 976	0	2 780	1	2 834	70	-51.3
Gerste	11	52 079	371	68 988	437	34 153	398	74 750	3 565	13.9
Hafer	5 540	50 469	7	48 581	8	50 128	33	48 915	-100	-2.5
Körnermais	196	26 496	173	131 495	180	165 869	189	155 640	8	469.9
<b>Hackfrüchte</b>										
Kartoffeln	3 313	30 709	4 395	37 810	5 245	104 284	8 330	57 721	81	116.9
Zucker	152 572	188 008	113 822	95 458	104 264	96 248	117 677	93 351	-27	-49.5
<b>Ölsaaten</b>										
Ölsaaten	699	105 697	3 081	36 802	1 018	46 067	1 068	44 966	146	-59.7
Pflanzliche Öle, Fette	7 327	95 762	1 736	124 150	1 296	123 490	1 602	129 236	-79	31.2
<b>Obst (frisch)</b>										
Äpfel <sup>1,2</sup>	1 352	8 591	1 168	6 361	1 219	11 059	445	11 919	-13	5.2
Birnen <sup>1,2</sup>	125	8 786	58	7 260	45	10 382	18	9 888	-27	4.2
Aprikosen <sup>1,2</sup>	31	9 154	62	9 421	7	8 693	8	11 934	44	2.9
Kirschen <sup>1,2</sup>	7	3 373	13	3 064	1	3 289	14	3 755	492	2.9
Zwetschgen, Pflaumen <sup>1,2</sup>	15	5 249	34	6 422	39	8 036	51	7 859	217	33.7
Erdbeeren	23	11 424	38	14 421	4	14 904	28	14 455	0	27.7
Trauben	60	38 447	39	34 018	112	33 777	73	34 000	25	-11.7
Zitrusfrüchte	107	124 102	205	143 983	163	145 984	158	143 965	64	16.6
Bananen	3	73 363	0	88 619	12	91 310	37	93 842	539	24.4
<b>Gemüse (frisch)</b>										
Karotten (inkl. Pfälzer)	26	6 739	1	10 002	0	4 177	19	3 589	-74.6	-12.1
Zwiebeln (alle)	51	6 432	151	2 777	31	6 976	7	3 145	24.3	-33.2
Knollensellerie	0	287	0	255	0	407	0	7	0.0	-22.3
Tomaten (alle)	25	42 449	67	39 064	96	38 411	25	37 245	153.9	-9.9
Kopfsalat (inkl. Eichenlaub-)	3	2 537	0	3 305	1	3 745	37	3 276	281.2	35.6
Blumenkohl (alle)	1	9 067	18	8 762	56	8 686	1	8 273	2374.6	-5.4
Gurken (Salat / Nostrano)	21	17 046	14	16 608	7	17 116	11	20 056	-48.0	5.2
<b>Wein (Trinkwein)</b>										
Rotwein (in hl)	6 585	1 417 802	6 908	1 252 993	7 072	1 223 128	8 186	1 228 347	12	-12.9
Weisswein (in hl)	5 997	214 349	5 094	353 013	3 916	352 125	4 571	367 810	-25	66.9

<sup>1</sup> Durchschnitt der Jahre 2000/03

<sup>2</sup> Veränderung 2000/03 -2014/17

<sup>3</sup> Tarifnummer 0206, kein Vergleich mit 2000/03

<sup>4</sup> ab 2012 Verkaufsgewicht

<sup>5</sup> ab 2014 Quellenänderung wegen aufgeteilter Zolltariflinien

<sup>6</sup> ab 2014 Methodenänderung: Millionen Stk. Eier anstatt Tonnen, deshalb kein Vergleich 2000/03

Quellen:

Milch und Milchprodukte, Fleisch, Schlachtnebenprodukte, Eier, Getreide, Hackfrüchte, Ölsaaten (1201-1207), Pflanzliche Öle und Fett (1507-1515), Wein: OZD, ab 2014 Fleisch und Schlachtnebenprodukte: Proviande, Eier: Aviforum, Milchprodukte: TSM, Milchstatistik der Schweiz

Obst und Gemüse: Schweizerische Aussenhandelsstatistik der Eidgenössischen Zollverwaltung EZV

Zucker: réservesuisse

Geflügel: Proviande

MARKT > PFLANZLICHE PRODUKTE



## Zucker

Milde Temperaturen und geringe Niederschlagsmengen erlaubten 2017 die Zuckerrübensaat bis Ende März grösstenteils abzuschliessen. Die Spätfröste Ende April verursachten an den jungen Rübenpflanzen nur geringe Schäden. Wegen der anhaltenden Trockenheit verlief die Pflanzenentwicklung verzögert. Ab August zeigten sich in der Westschweiz vereinzelt gelb gefärbte Rübenblätter, die sich auf das «Syndrom des basses richesses» oder «tiefer Zuckergehalt» zurückführen liessen. Das von Zikaden übertragene, rübenspezifische Bakterium wurde erstmals in der Schweiz nachgewiesen. Es kann über einen reduzierten Zuckergehalt Ertrags-einbussen bis 20 % bewirken. Auf einer nahezu unveränderten Anbaufläche von 19 100 Hektaren wurden 1,5 Millionen Tonnen Zuckerrüben geerntet. In Verbindung mit den realisierten Zuckergehalten stieg die Zuckerproduktion gegenüber dem Vorjahr von 214 000 Tonnen auf 267 000 Tonnen Zucker an.

### Landwirtschaftliche Nutzfläche nach Nutzungsarten

#### Produktion

### Entwicklung Zuckerpreis

Im Berichtsjahr fiel der EU Zuckerpreis je Tonne von rund 500 Euro auf 400 Euro und glitt bis im Mai 2018 auf 370 Euro je Tonne. Über die sogenannte Doppel-Null-Lösung überträgt sich das EU-Preisniveau in Verbindung mit dem Wechselkurs auf die Schweizer Zuckerpreise. Die mit der EU vereinbarte Doppel-Null-Lösung beinhaltet den gegenseitigen Verzicht auf Preisausgleichsmassnahmen für Zucker in landwirtschaftlichen Verarbeitungserzeugnissen wie Biskuits, Schokolade, Milchprodukte und Süssgetränke. Zur Erlangung der Wettbewerbsfähigkeit auf den Absatzmärkten in der EU und der Schweiz sind für die nachgelagerte Lebensmittelwirtschaft mit der EU vergleichbare Zuckerpreise erforderlich. Der Grenzschutz für Zucker zielt gestützt auf Artikel 5 der Agrareinfuhrverordnung darauf ab, dass die Preise für importierten Zucker (Zolltarifnummer 1701.9999) zuzüglich Zollansätze und Garantiefondsbeiträge den Marktpreisen in der EU entsprechen. Das BLW überprüft den Grenzschutz monatlich.

### Aussenhandel

Infolge der gesunkenen Zuckerrübenproduktion in der Schweiz stiegen zur besseren Auslastung der beiden inländischen Zuckerfabriken die grenzschuttfreien Zuckerrübenimporte an. Im Berichtsjahr wurden gegen 140 000 Tonnen der wasserreichen Wurzeln importiert. Ausgehend von einem Zuckergehalt von 17 % und einer Ausbeute von 90 % liessen sich daraus 21 000 Tonnen Zucker gewinnen.

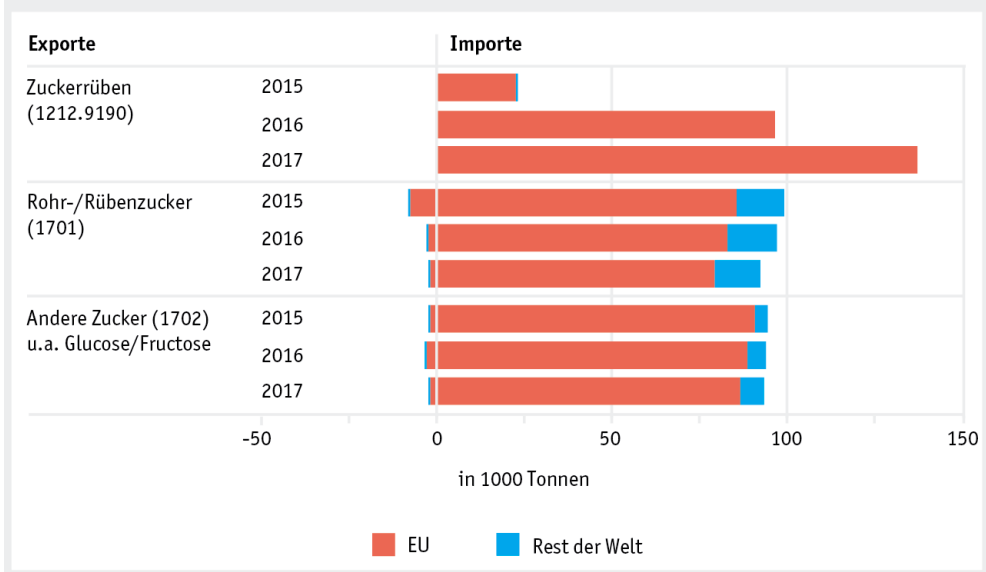
Die Importe von Zucker in Reinform beliefen sich im Berichtsjahr auf 92 000 Tonnen, wovon über 85 % aus der EU stammten. Andere Zucker wie Glucose und Fructose erreichten in den letzten Jahren Importmengen von 92 000 Tonnen.

Zuckerexporte erfolgen grösstenteils in Form verarbeiteter Produkte, wobei die Zuckergehalte in Erzeugnissen stark variieren können. Bei der wertmässigen Betrachtung ausgewählter Verarbeitungserzeugnisse fällt auf, dass Handelsbilanzüberschüsse in den Bereichen Zuckerwaren, Schokolade und nichtalkoholhaltigen Getränken (ohne Wasser, Frucht- und Gemüsesäfte sowie Milch) auftreten. Letztere Rubrik wird von Energy-Drinks geprägt, stieg doch der Exportwert seit der 2005 erfolgten Inbetriebnahme eines Abfüllbetriebs in der Ostschweiz markant an. In den letzten Jahren stiegen die Aussenhandelsdefizite an für Biskuits, Konfitüren und Speiseeis. Überwog bei der Herkunft der EU-Raum, zeigt sich bei den Exporten auch die Bedeutung der Absatzmärkte der restlichen Welt.

MARKT > PFLANZLICHE PRODUKTE

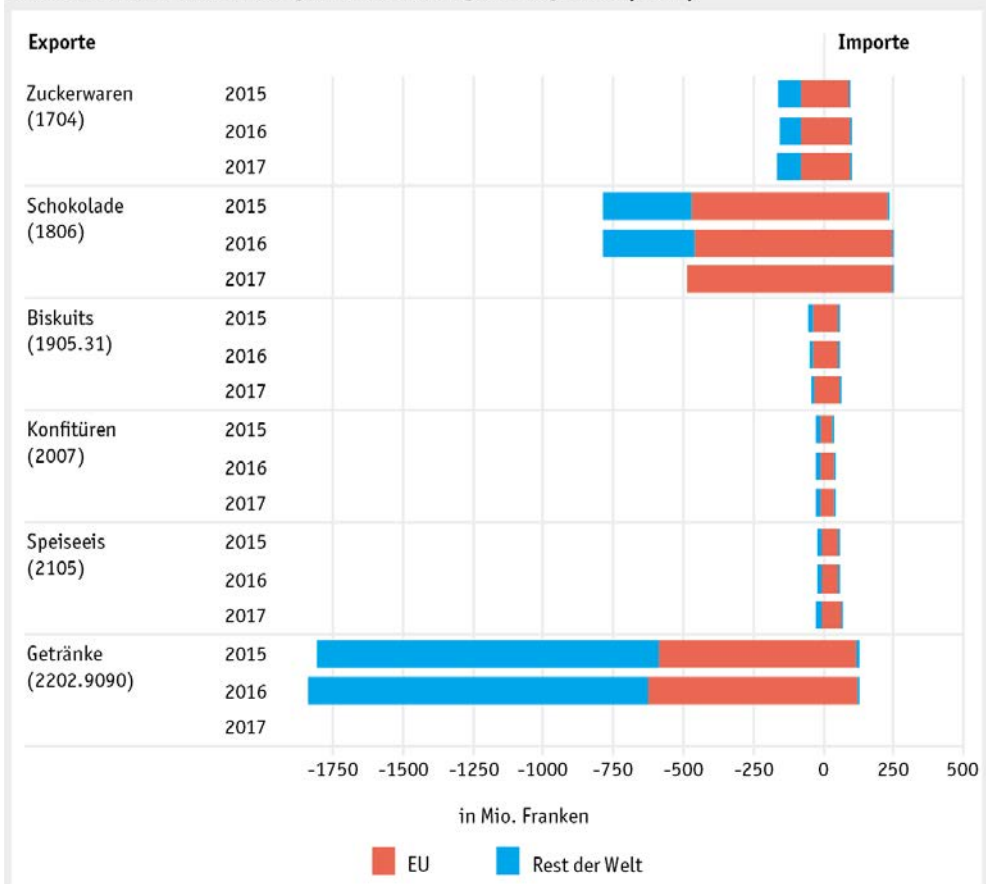


Aussenhandel Zuckerrüben und Zucker



Quelle: EZV

Aussenhandel zuckerhaltiger Verarbeitungserzeugnisse (Wert)



Quelle: EZV

Aussenhandel

MARKT > PFLANZLICHE PRODUKTE



» [Schweizer Zucker AG](#)

Hans-Ulrich Tagmann, BLW, Fachbereich Pflanzliche Produkte, [hans-ulrich.tagmann@blw.admin.ch](mailto:hans-ulrich.tagmann@blw.admin.ch)

**Landwirtschaftliche Nutzfläche nach Nutzungsarten**

Produkt	2000/02	2015	2016	2017 <sup>1</sup>	2000/02 –
	ha	ha	ha	ha	2015/17 %
<b>Getreide</b>	<b>178 576</b>	<b>141 417</b>	<b>144 721</b>	<b>142 838</b>	<b>-20.0</b>
<b>Brotgetreide</b>	<b>96 527</b>	<b>81 827</b>	<b>83 062</b>	<b>82 688</b>	<b>-14.0</b>
Weizen	91 045	75 931	76 312	75 541	-16.0
Dinkel	1 878	3 907	4 607	4 978	139
Emmer, Einkorn	46	67	134	153	156
Roggen	3 518	1 890	1 985	2 004	-44.0
Mischel von Brotgetreide	39	32	24	12	-42.0
<b>Futtergetreide</b>	<b>82 049</b>	<b>59 590</b>	<b>61 659</b>	<b>60 150</b>	<b>-26.0</b>
Weizen	–	6 381	7 408	6 377	
Gerste	42 916	27 986	28 641	28 088	-34.0
Hafer	4 342	1 556	1 684	1 899	-61.0
Mischel von Futtergetreide	311	192	221	245	-29.0
Körnermais	22 280	15 322	14 912	15 192	-32.0
Triticale	12 201	8 090	8 721	8 523	-31.0
Hirse	–	63	72	186	
<b>Hülsenfrüchte</b>	<b>3 514</b>	<b>5 016</b>	<b>5 314</b>	<b>5 263</b>	<b>48.0</b>
Futtererbsen (Eiweisserbsen)	3 165	4 355	4 553	4 109	37.0
Ackerbohnen	294	556	646	1 039	154
Lupinen	55	105	115	115	103
<b>Hackfrüchte</b>	<b>34 229</b>	<b>31 180</b>	<b>30 594</b>	<b>30 905</b>	<b>-10</b>
Kartoffeln (inkl. Saatgut)	13 799	10 891	10 995	11 276	-20
Zuckerrüben	17 886	19 759	19 095	19 135	8
Futterrüben (Runkeln, Halbzuckerrüben)	2 544	530	504	494	-80
<b>Ölsaaten</b>	<b>18 535</b>	<b>29 769</b>	<b>27 687</b>	<b>27 433</b>	<b>52</b>
Raps	13 126	23 432	20 979	20 419	65
Sonnenblumen	4 389	4 568	4 885	5 258	12
Soja	989	1 719	1 765	1 695	75
Ölkürbisse	32	50	58	61	78
<b>Nachwachsende Rohstoffe</b>	<b>1 304</b>	<b>181</b>	<b>198</b>	<b>255</b>	<b>-83</b>
Raps	1 137	116	106	135	-89
Sonnenblumen	35	44	40	52	29
Andere (Kenaf, Hanf, usw.)	132	21	52	68	-64
<b>Freilandgemüse</b>	<b>8 489</b>	<b>10 865</b>	<b>11 435</b>	<b>12 127</b>	<b>35</b>
<b>Silo- und Grünmais</b>	<b>40 652</b>	<b>45 904</b>	<b>46 259</b>	<b>47 865</b>	<b>15</b>
<b>Grün- und Buntbrache</b>	<b>3 392</b>	<b>3 014</b>	<b>3 113</b>	<b>3 162</b>	<b>-9</b>
Übrige offene Ackerfläche	1 770	5 630	3 554	4 107	-150
<b>Offenes Ackerland</b>	<b>290 462</b>	<b>272 816</b>	<b>272 698</b>	<b>273 955</b>	<b>-6</b>
<b>Kunstwiesen</b>	<b>117 671</b>	<b>125 060</b>	<b>125 561</b>	<b>123 782</b>	<b>6</b>
Übrige Ackerfläche	2 427	477	436	447	-81
<b>Ackerland Total</b>	<b>410 560</b>	<b>398 353</b>	<b>398 695</b>	<b>398 184</b>	<b>-3</b>
Obstbaumkulturen	6 913	6 280	6 301	6 298	-9
Reben	15 053	14 793	14 780	14 748	-2
Chinaschilf	257	142	119	99	-53
Naturwiesen, Weiden	627 938	612 901	611 573	609 042	-3
Andere Nutzung sowie Streue- und Torfland	10 410	17 009	17 604	17 738	67
<b>Landwirtschaftliche Nutzfläche</b>	<b>1 071 131</b>	<b>1 049 478</b>	<b>1 049 072</b>	<b>1 046 109</b>	<b>-2</b>

<sup>1</sup>provisorisch

Quellen: Obstbaumkulturen, Reben: BLW (Flächenstatistik / obst.ch, Weinjahr); andere Produkte: SBV, BFS

**Produktion**

Produkt	Einheit	2000/02	2015	2016	2017	2000/02– 2015/17 %
<b>Milch und Milchprodukte</b>						
Konsummilch	t	505 764	455 368	451 223	440 525	-11.2
Rahm	t	68 213	70 461	68 814	68 155	1.4
Butter	t	40 247	46 844	47 610	42 617	13.5
Milchpulver	t	47 152	50 454	49 585	46 258	3.4
Käse	t	166 668	188 806	184 904	189 292	12.6
<b>Fleisch und Eier</b>						
Rindfleisch	t SG	101 111	112 153	115 170	111 942	11.8
Kalbfleisch	t SG	34 202	29 103	28 579	27 090	-17.4
Schweinefleisch	t SG	231 645	241 322	238 614	238 504	3.4
Lammfleisch	t SG	5 787	4 776	5 076	5 059	-14.1
Ziegenfleisch	t SG	534	549	479	491	-5.2
Pferdefleisch	t SG	1 164	650	617	527	-48.6
Geflügel	t Verkaufsgewicht	29 435	55 647	58 125	58 475	95.1
Schaleneier	Mio. St.	689	889	907	923	31.5
<b>Getreide</b>		<b>1 112 267</b>	<b>908 538</b>	<b>742 374</b>	<b>973 503</b>	<b>-21.3</b>
Brotweizen	t	521 667	456 774	333 054	463 643	-19.9
Futterweizen	t	-	55 703	39 168	45 912	
Roggen	t	20 833	11 918	8 411	12 423	-47.6
Gerste	t	255 500	197 842	159 023	205 772	-26.6
Hafer	t	22 533	7 772	7 106	10 210	-62.9
Körnermais	t	206 333	113 000	144 406	162 454	-32.2
Triticale	t	75 067	49 911	36 178	51 424	-38.9
Andere	t	10 333	15 618	15 028	21 665	68.7
<b>Hackfrüchte</b>						
Kartoffeln	t	539 933	389 000	376 000	461 000	-24.4
Zuckerrüben	t	1 288 852	1 355 710	1 277 407	1 544 781	8.1
<b>Ölsaaten</b>		<b>59 956</b>	<b>101 180</b>	<b>89 726</b>	<b>100 151</b>	<b>61.8</b>
Raps	t	43 684	87 004	71 900	77 612	80.5
Sonnenblumen	t	12 972	9 789	13 000	16 449	0.8
Andere	t	3 300	4 387	4 826	6 090	54.6
<b>Obst (Tafel)</b>						
Äpfel	t	99 540 (2)	122 761	114 736	88 608	11.4 (3)
Birnen	t	15 523 (2)	16 839	14 808	8 403	-3.5 (3)
Aprikosen	t	1 485 (2)	5 530	5 760	3 128	268.8 (3)
Kirschen	t	1 810 (2)	2 194	1 857	1 454	23.1 (3)
Zwetschgen	t	2 418 (2)	3 147	3 006	1 893	22.8 (3)
Erdbeeren	t	5 064	7 326	7 350	5 867	35.2
<b>Gemüse (frisch)</b>						
Karotten (inkl. Pfälzer) <sup>4</sup>	t	56 474	63 815	67 006	65 288	15.8
Zwiebeln (alle) <sup>4</sup>	t	26 126	39 123	39 256	42 703	54.5
Knollensellerie <sup>4</sup>	t	10 359	10 861	11 005	13 513	13.8
Tomaten (alle)	t	30 398	45 728	45 657	46 516	51.2
Kopfsalat (inkl. Eichenlaub-)	t	16 514	13 818	13 300	15 417	-14.1
Blumenkohl (alle)	t	6 474	8 169	7 290	7 743	19.5
Gurken (Salat / Nostrano)	t	8 823	14 472	16 019	15 346	73.2
<b>Wein</b>						
Rotwein	hl	574 245	454 443	550 324	389 720	-19.1
Weisswein	hl	613 076	396 006	526 415	402 070	-28.0

<sup>1</sup>provisorisch

<sup>2</sup>Durchschnitt der Jahre 2000/03

<sup>3</sup>Veränderung 2000/03-2014/17

<sup>4</sup>Anteil Lagergemüse gemäss Auslagerung im Kalenderjahr (nicht Jahresernte)

Quellen:

Milch und Milchprodukte: TSM

Fleisch: Proviande

Eier: Aviforum

Getreide, Hackfrüchte, Ölsaaten: SBV

Obst: Schweizer Obstverband, Interprofession des fruits et légumes du Valais

Gemüse: Schweizerische Zentralstelle für Gemüsebau und Spezialkulturen

Wein: Offizielle Weinlesekontrolle der Kantone



**Aussenhandel**

Produkt	2000/02		2015		2016		2017		2000/02 – 2015/17	
	Ausfuhr	t Einfuhr	Ausfuhr	t Einfuhr	Ausfuhr	t Einfuhr	Ausfuhr	t Einfuhr	Ausfuhr	% Einfuhr
<b>Milch und Milchprodukte</b>										
Milch	19	22 919	3 752	23 475	3 225	24 781	2 993	24 921	17 391	6.4
Jogurt	3 494	148	4 905	10 498	4 965	10 486	4 521	10 083	37	6897.1
Rahm	918	246	3 375	1 582	3 104	1 599	2 862	1 286	239	504.5
Butter	447	4 960	1 892	191	4 666	54	1 865	78	528	-97.8
Milchpulver	11 688	1 076	8 642	630	15 147	1 053	8 233	1 155	-9	-12.1
Käse, Quark ohne Fertigfondue	52 295	31 087	64 231	55 432	66 015	58 200	67 178	60 634	26	86.9
<b>Fleisch, Eier und Fische<sup>5</sup></b>										
Rindfleisch	876	7 849	4 246	22 563	4 751	21 953	4 529	22 579	415	184.9
Kalbfleisch	0	1 115	56	661	17	685	18	753	-	-37.2
Schweinefleisch	249	9 753	2 326	9 174	2 151	10 114	2 716	9 948	863	-0.1
Schafffleisch	0	6 940	1	6 739	2	6 612	2	6 295	-	-5.6
Ziegenfleisch	0	359	0	264	0	235	0	237	-	-31.6
Pferdefleisch	0	4 117	0	3 241	0	2 971	0	2 780	-	-27.2
Geflügel <sup>4</sup>	332	42 770	905	46 872	1 416	45 237	1 726	44 313	307	6.3
Schlachtnebenprodukte <sup>3</sup>	-	-	18 707	16 558	20 165	18 348	20 841	14 863	-	-
Eier (Mio. Stk. ab 2014) <sup>6</sup>	-	-	0	597	0	589	0	588	-	-
Fische, Krebs- und Weichtiere	83	34 759	512	73 344	293	74 404	290	72 403	338	111.1
<b>Getreide</b>										
Weizen	74	284 629	1 551	397 284	6 490	484 789	324	527 529	3 658	65.1
Roggen	1	7 250	4	4 976	0	2 780	1	2 834	70	-51.3
Gerste	11	52 079	371	68 988	437	34 153	398	74 750	3 565	13.9
Hafer	5 540	50 469	7	48 581	8	50 128	33	48 915	-100	-2.5
Körnermais	196	26 496	173	131 495	180	165 869	189	155 640	8	469.9
<b>Hackfrüchte</b>										
Kartoffeln	3 313	30 709	4 395	37 810	5 245	104 284	8 330	57 721	81	116.9
Zucker	152 572	188 008	113 822	95 458	104 264	96 248	117 677	93 351	-27	-49.5
<b>Ölsaaten</b>										
Ölsaaten	699	105 697	3 081	36 802	1 018	46 067	1 068	44 966	146	-59.7
Pflanzliche Öle, Fette	7 327	95 762	1 736	124 150	1 296	123 490	1 602	129 236	-79	31.2
<b>Obst (frisch)</b>										
Äpfel <sup>1,2</sup>	1 352	8 591	1 168	6 361	1 219	11 059	445	11 919	-13	5.2
Birnen <sup>1,2</sup>	125	8 786	58	7 260	45	10 382	18	9 888	-27	4.2
Aprikosen <sup>1,2</sup>	31	9 154	62	9 421	7	8 693	8	11 934	44	2.9
Kirschen <sup>1,2</sup>	7	3 373	13	3 064	1	3 289	14	3 755	492	2.9
Zwetschgen, Pflaumen <sup>1,2</sup>	15	5 249	34	6 422	39	8 036	51	7 859	217	33.7
Erdbeeren	23	11 424	38	14 421	4	14 904	28	14 455	0	27.7
Trauben	60	38 447	39	34 018	112	33 777	73	34 000	25	-11.7
Zitrusfrüchte	107	124 102	205	143 983	163	145 984	158	143 965	64	16.6
Bananen	3	73 363	0	88 619	12	91 310	37	93 842	539	24.4
<b>Gemüse (frisch)</b>										
Karotten (inkl. Pfälzer)	26	6 739	1	10 002	0	4 177	19	3 589	-74.6	-12.1
Zwiebeln (alle)	51	6 432	151	2 777	31	6 976	7	3 145	24.3	-33.2
Knollensellerie	0	287	0	255	0	407	0	7	0.0	-22.3
Tomaten (alle)	25	42 449	67	39 064	96	38 411	25	37 245	153.9	-9.9
Kopfsalat (inkl. Eichenlaub-)	3	2 537	0	3 305	1	3 745	37	3 276	281.2	35.6
Blumenkohl (alle)	1	9 067	18	8 762	56	8 686	1	8 273	2374.6	-5.4
Gurken (Salat / Nostrano)	21	17 046	14	16 608	7	17 116	11	20 056	-48.0	5.2
<b>Wein (Trinkwein)</b>										
Rotwein (in hl)	6 585	1 417 802	6 908	1 252 993	7 072	1 223 128	8 186	1 228 347	12	-12.9
Weisswein (in hl)	5 997	214 349	5 094	353 013	3 916	352 125	4 571	367 810	-25	66.9

<sup>1</sup> Durchschnitt der Jahre 2000/03

<sup>2</sup> Veränderung 2000/03 - 2014/17

<sup>3</sup> Tarifnummer 0206, kein Vergleich mit 2000/03

<sup>4</sup> ab 2012 Verkaufsgewicht

<sup>5</sup> ab 2014 Quellenänderung wegen aufgeteilter Zolltariflinien

<sup>6</sup> ab 2014 Methodenänderung: Millionen Stk. Eier anstatt Tonnen, deshalb kein Vergleich 2000/03

Quellen:

Milch und Milchprodukte, Fleisch, Schlachtnebenprodukte, Eier, Getreide, Hackfrüchte, Ölsaaten (1201-1207), Pflanzliche Öle und Fett (1507-1515), Wein: OZD, ab 2014 Fleisch und Schlachtnebenprodukte: Proviande, Eier: Aviforum, Milchprodukte: TSM, Milchstatistik der Schweiz

Obst und Gemüse: Schweizerische Aussenhandelsstatistik der Eidgenössischen Zollverwaltung EZV

Zucker: réservesuisse

Geflügel: Proviande



## Obst

### Flächen 2017

#### Obstanlagen

Die vom Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) in der Datenbank [obst.ch](http://obst.ch) erhobene Gesamtfläche an Obstanlagen gemäss Art. 22 Abs. 2 der landwirtschaftlichen Begriffsverordnung LBV betrug 2017 6298 Hektaren gegenüber 6319 Hektaren im Jahr 2016 (-21 ha bzw. -0.3 %).

Eine Übersicht der Obstanlagenflächen nach Kulturen und deren Veränderungen gegenüber dem Vorjahr ist verfügbar unter [Obst- und Tafeltraubenanlagen der Schweiz 2017](#).

#### Beerenobst

Gemäss den Erhebungen des Schweizer Obstverbandes (SOV) ist die Beerenobstfläche von 2016 auf 2017 um 18 ha bzw. 2,2 Prozent auf 837 Hektaren gestiegen. Nicht in dieser Fläche enthalten ist der Holunder, der flächenmässig zu den Obstanlagen (siehe weiter oben) gezählt wird.

Eine Mehrjahresübersicht der Beerenobstflächen ist im Jahresbericht des Schweizer Obstverbandes 2017 enthalten.

Die Details zur Flächenentwicklung nach Arten und Sorten sind beschrieben unter:

» [Spezialkulturen Obst, Reben und Gemüse](#)

### Erntemengen 2017

#### Tafelobst

2017 wurden insgesamt 112 171 Tonnen Obst (inkl. Beerenobst) in Tafelqualität geerntet. Das sind 25,3 % weniger als im Jahr 2016 und 27,6 % weniger als der Durchschnitt der vier Vorjahre. Vor allem beim Kern- und Steinobst ist es aufgrund der Frühlingsfröste zu Ernteeinbussen gekommen. Die Erntemengen je Obstart über mehrere Jahre sind in der folgenden Tabelle verfügbar:

#### Mostobst

Mit 22 160 Tonnen wurden 2017 57 937 Tonnen bzw. 72,3 % weniger Mostäpfel geerntet als im Vorjahr. Die Mostbirnenernte 2017 fiel mit 6030 Tonnen gegenüber dem Vorjahr um 1635 Tonnen bzw. 37,2 % höher aus als 2016. Die Ernte 2017 lag bei den Mostäpfeln um 70,7 % und bei den Mostbirnen um 34,9 % unter dem Erntedurchschnitt 2013-2016.

Eine Übersicht über die in gewerblichen Mostereien verarbeiteten Mostobstmengen der letzten Jahre ist unter [Statistiken Obst BLW](#) verfügbar.

### Aussenhandel 2017

#### Frischobst (ohne Mostobst)

**MARKT > PFLANZLICHE PRODUKTE**


Die Einfuhren von Frischobst, ohne Mostobst und ohne Trauben, welches in der Schweiz angebaut werden kann, beliefen sich 2017 auf gut 59 800 Tonnen, rund 3450 Tonnen mehr als 2016 und 16 % mehr als im Durchschnitt der vier Vorjahre. Die Exporte betragen mit ca. 560 Tonnen Obst weniger als die Hälfte der Exporte des Vorjahres (2016: ca. 1300 Tonnen) und waren fast 70 % tiefer als im Durchschnitt der 4 Vorjahre.

**Mostobst**

Aufgrund der frostbedingt sehr tiefen Mostäpfelernte wurde das WTO-Zollkontingent «Obst zu Most- und Brennzwecken» mit Importen im Umfang von 172 Tonnen Mostäpfeln ausgeschöpft. Ausserhalb des Kontingents wurden 26 Tonnen Äpfel zu Mostzwecken importiert. Birnen zu Mostzwecken wurden 2017 mit 0,5 Tonnen fast keine importiert.

**Pro-Kopf-Konsum 2017**

Basierend auf dem Marktvolumen ausgewählter Obstarten im Jahr 2017 (Inlandproduktion Obst in Tafelqualität plus Importe Frischobst minus Exporte Frischobst, jeweils ohne Mostobst und tropische Früchte) betrug der jährliche Pro-Kopf-Konsum 2017 von frischem Obst 20 kg gegenüber 24 kg im Jahr 2016. Dieser berechnete Konsumwert 2017 lag 17 % unter dem Durchschnitt der vier Vorjahre.

Die Details zu den Produktionsmengen Schweiz, zu den Aussenhandelszahlen sowie zum «sichtbaren Pro-Kopf-Konsum» ausgewählter Obstarten sind in den folgenden Tabellen ersichtlich:

**Produktion**
**Aussenhandel**
**Pro-Kopf-Konsum**
**Preise 2017**

Die Produzenten- und Konsumentenpreise 2017 und Vorjahre ausgewählter Obstarten befinden sich in den folgenden Tabellen:

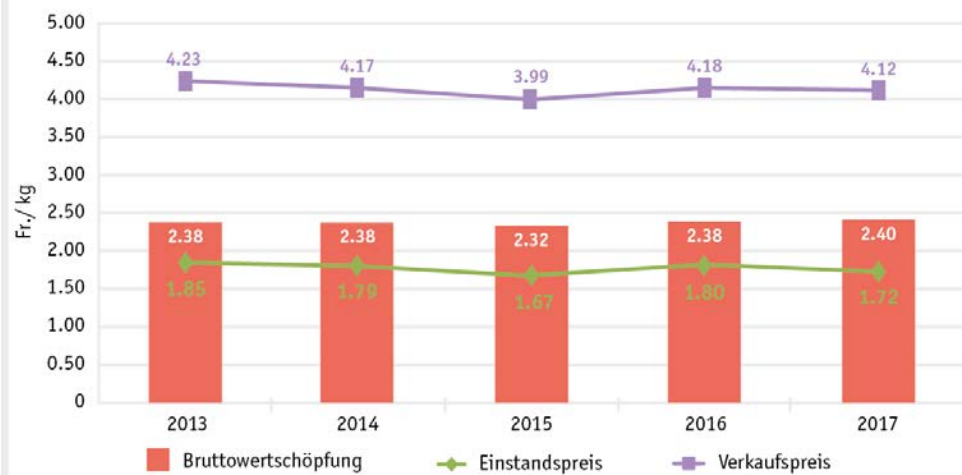
**Produzentenpreise ohne Bio**
**Konsumentenpreise ohne Bio**
**Konsumentenpreise Bio**

Für die beobachteten Früchte kam es im Jahr 2017 sowohl beim Einstandspreis als auch beim Verkaufspreis im Schweizer Detailhandel zu einem Rückgang gegenüber dem Vorjahr. Die Bruttowertschöpfung der betrachteten Früchte ist gegenüber dem Vorjahr gestiegen (+2,8 %) und liegt mit einem Wert von 2.40 Fr./kg höher als in den vier Vorjahren. Der Einstandspreis, der sich aus dem inländischen Produzentenrichtpreis und dem Importpreis berechnet, macht 2017 einen Anteil von 42 % am Verkaufspreis aus. Verglichen mit dem Vorjahr ist der Anteil damit um rund einen Prozentpunkt gefallen.

MARKT > PFLANZLICHE PRODUKTE



Entwicklung der Preise und der Bruttowertschöpfung ausgewählter Früchte in Fr./ kg



Früchte konventionell. Berücksichtigte Früchte: Äpfel, Aprikosen, Birnen, Erdbeeren, Kirschen, Nektarinen und Orangen. Aufgrund methodischer Anpassungen gibt es Abweichungen für die Jahre 2013 – 2016 im Vergleich zu den vorgängigen Agrarberichten.

Quelle: BLW

Marianne Glodé, BLW, Fachbereich Pflanzliche Produkte, marianne.glode@blw.admin.ch  
Christian Kuhlitz, BLW, Fachbereich Marktanalysen, christian.kuhlitz@blw.admin.ch

**Produktion**

Produkt	Einheit	2000/02	2015	2016	2017	2000/02– 2015/17 %
<b>Milch und Milchprodukte</b>						
Konsummilch	t	505 764	455 368	451 223	440 525	-11.2
Rahm	t	68 213	70 461	68 814	68 155	1.4
Butter	t	40 247	46 844	47 610	42 617	13.5
Milchpulver	t	47 152	50 454	49 585	46 258	3.4
Käse	t	166 668	188 806	184 904	189 292	12.6
<b>Fleisch und Eier</b>						
Rindfleisch	t SG	101 111	112 153	115 170	111 942	11.8
Kalbfleisch	t SG	34 202	29 103	28 579	27 090	-17.4
Schweinefleisch	t SG	231 645	241 322	238 614	238 504	3.4
Lammfleisch	t SG	5 787	4 776	5 076	5 059	-14.1
Ziegenfleisch	t SG	534	549	479	491	-5.2
Pferdefleisch	t SG	1 164	650	617	527	-48.6
Geflügel	t Verkaufsgewicht	29 435	55 647	58 125	58 475	95.1
Schaleneier	Mio. St.	689	889	907	923	31.5
<b>Getreide</b>		<b>1 112 267</b>	<b>908 538</b>	<b>742 374</b>	<b>973 503</b>	<b>-21.3</b>
Brotweizen	t	521 667	456 774	333 054	463 643	-19.9
Futterweizen	t	-	55 703	39 168	45 912	
Roggen	t	20 833	11 918	8 411	12 423	-47.6
Gerste	t	255 500	197 842	159 023	205 772	-26.6
Hafer	t	22 533	7 772	7 106	10 210	-62.9
Körnermais	t	206 333	113 000	144 406	162 454	-32.2
Triticale	t	75 067	49 911	36 178	51 424	-38.9
Andere	t	10 333	15 618	15 028	21 665	68.7
<b>Hackfrüchte</b>						
Kartoffeln	t	539 933	389 000	376 000	461 000	-24.4
Zuckerrüben	t	1 288 852	1 355 710	1 277 407	1 544 781	8.1
<b>Ölsaaten</b>		<b>59 956</b>	<b>101 180</b>	<b>89 726</b>	<b>100 151</b>	<b>61.8</b>
Raps	t	43 684	87 004	71 900	77 612	80.5
Sonnenblumen	t	12 972	9 789	13 000	16 449	0.8
Andere	t	3 300	4 387	4 826	6 090	54.6
<b>Obst (Tafel)</b>						
Äpfel	t	99 540 (2)	122 761	114 736	88 608	11.4 (3)
Birnen	t	15 523 (2)	16 839	14 808	8 403	-3.5 (3)
Aprikosen	t	1 485 (2)	5 530	5 760	3 128	268.8 (3)
Kirschen	t	1 810 (2)	2 194	1 857	1 454	23.1 (3)
Zwetschgen	t	2 418 (2)	3 147	3 006	1 893	22.8 (3)
Erdbeeren	t	5 064	7 326	7 350	5 867	35.2
<b>Gemüse (frisch)</b>						
Karotten (inkl. Pfälzer) <sup>4</sup>	t	56 474	63 815	67 006	65 288	15.8
Zwiebeln (alle) <sup>4</sup>	t	26 126	39 123	39 256	42 703	54.5
Knollensellerie <sup>4</sup>	t	10 359	10 861	11 005	13 513	13.8
Tomaten (alle)	t	30 398	45 728	45 657	46 516	51.2
Kopfsalat (inkl. Eichenlaub-)	t	16 514	13 818	13 300	15 417	-14.1
Blumenkohl (alle)	t	6 474	8 169	7 290	7 743	19.5
Gurken (Salat / Nostrano)	t	8 823	14 472	16 019	15 346	73.2
<b>Wein</b>						
Rotwein	hl	574 245	454 443	550 324	389 720	-19.1
Weisswein	hl	613 076	396 006	526 415	402 070	-28.0

<sup>1</sup>provisorisch

<sup>2</sup>Durchschnitt der Jahre 2000/03

<sup>3</sup>Veränderung 2000/03-2014/17

<sup>4</sup>Anteil Lagergemüse gemäss Auslagerung im Kalenderjahr (nicht Jahresernte)

Quellen:

Milch und Milchprodukte: TSM

Fleisch: Proviande

Eier: Aviforum

Getreide, Hackfrüchte, Ölsaaten: SBV

Obst: Schweizer Obstverband, Interprofession des fruits et légumes du Valais

Gemüse: Schweizerische Zentralstelle für Gemüsebau und Spezialkulturen

Wein: Offizielle Weinlesekontrolle der Kantone

**Produktion**

Produkt	Einheit	2000/02	2015	2016	2017	2000/02– 2015/17 %
<b>Milch und Milchprodukte</b>						
Konsummilch	t	505 764	455 368	451 223	440 525	-11.2
Rahm	t	68 213	70 461	68 814	68 155	1.4
Butter	t	40 247	46 844	47 610	42 617	13.5
Milchpulver	t	47 152	50 454	49 585	46 258	3.4
Käse	t	166 668	188 806	184 904	189 292	12.6
<b>Fleisch und Eier</b>						
Rindfleisch	t SG	101 111	112 153	115 170	111 942	11.8
Kalbfleisch	t SG	34 202	29 103	28 579	27 090	-17.4
Schweinefleisch	t SG	231 645	241 322	238 614	238 504	3.4
Lammfleisch	t SG	5 787	4 776	5 076	5 059	-14.1
Ziegenfleisch	t SG	534	549	479	491	-5.2
Pferdefleisch	t SG	1 164	650	617	527	-48.6
Geflügel	t Verkaufsgewicht	29 435	55 647	58 125	58 475	95.1
Schaleneier	Mio. St.	689	889	907	923	31.5
<b>Getreide</b>		<b>1 112 267</b>	<b>908 538</b>	<b>742 374</b>	<b>973 503</b>	<b>-21.3</b>
Brotweizen	t	521 667	456 774	333 054	463 643	-19.9
Futterweizen	t	-	55 703	39 168	45 912	
Roggen	t	20 833	11 918	8 411	12 423	-47.6
Gerste	t	255 500	197 842	159 023	205 772	-26.6
Hafer	t	22 533	7 772	7 106	10 210	-62.9
Körnermais	t	206 333	113 000	144 406	162 454	-32.2
Triticale	t	75 067	49 911	36 178	51 424	-38.9
Andere	t	10 333	15 618	15 028	21 665	68.7
<b>Hackfrüchte</b>						
Kartoffeln	t	539 933	389 000	376 000	461 000	-24.4
Zuckerrüben	t	1 288 852	1 355 710	1 277 407	1 544 781	8.1
<b>Ölsaaten</b>		<b>59 956</b>	<b>101 180</b>	<b>89 726</b>	<b>100 151</b>	<b>61.8</b>
Raps	t	43 684	87 004	71 900	77 612	80.5
Sonnenblumen	t	12 972	9 789	13 000	16 449	0.8
Andere	t	3 300	4 387	4 826	6 090	54.6
<b>Obst (Tafel)</b>						
Äpfel	t	99 540 (2)	122 761	114 736	88 608	11.4 (3)
Birnen	t	15 523 (2)	16 839	14 808	8 403	-3.5 (3)
Aprikosen	t	1 485 (2)	5 530	5 760	3 128	268.8 (3)
Kirschen	t	1 810 (2)	2 194	1 857	1 454	23.1 (3)
Zwetschgen	t	2 418 (2)	3 147	3 006	1 893	22.8 (3)
Erdbeeren	t	5 064	7 326	7 350	5 867	35.2
<b>Gemüse (frisch)</b>						
Karotten (inkl. Pfälzer) <sup>4</sup>	t	56 474	63 815	67 006	65 288	15.8
Zwiebeln (alle) <sup>4</sup>	t	26 126	39 123	39 256	42 703	54.5
Knollensellerie <sup>4</sup>	t	10 359	10 861	11 005	13 513	13.8
Tomaten (alle)	t	30 398	45 728	45 657	46 516	51.2
Kopfsalat (inkl. Eichenlaub-)	t	16 514	13 818	13 300	15 417	-14.1
Blumenkohl (alle)	t	6 474	8 169	7 290	7 743	19.5
Gurken (Salat / Nostrano)	t	8 823	14 472	16 019	15 346	73.2
<b>Wein</b>						
Rotwein	hl	574 245	454 443	550 324	389 720	-19.1
Weisswein	hl	613 076	396 006	526 415	402 070	-28.0

<sup>1</sup>provisorisch

<sup>2</sup>Durchschnitt der Jahre 2000/03

<sup>3</sup>Veränderung 2000/03-2014/17

<sup>4</sup>Anteil Lagergemüse gemäss Auslagerung im Kalenderjahr (nicht Jahresernte)

Quellen:

Milch und Milchprodukte: TSM

Fleisch: Proviande

Eier: Aviforum

Getreide, Hackfrüchte, Ölsaaten: SBV

Obst: Schweizer Obstverband, Interprofession des fruits et légumes du Valais

Gemüse: Schweizerische Zentralstelle für Gemüsebau und Spezialkulturen

Wein: Offizielle Weinlesekontrolle der Kantone

**Aussenhandel**

Produkt	2000/02		2015		2016		2017		2000/02 – 2015/17	
	Ausfuhr	t Einfuhr	Ausfuhr	t Einfuhr	Ausfuhr	t Einfuhr	Ausfuhr	t Einfuhr	Einfuhr	%
<b>Milch und Milchprodukte</b>										
Milch	19	22 919	3 752	23 475	3 225	24 781	2 993	24 921	17 391	6.4
Jogurt	3 494	148	4 905	10 498	4 965	10 486	4 521	10 083	37	6897.1
Rahm	918	246	3 375	1 582	3 104	1 599	2 862	1 286	239	504.5
Butter	447	4 960	1 892	191	4 666	54	1 865	78	528	-97.8
Milchpulver	11 688	1 076	8 642	630	15 147	1 053	8 233	1 155	-9	-12.1
Käse, Quark ohne Fertigfondue	52 295	31 087	64 231	55 432	66 015	58 200	67 178	60 634	26	86.9
<b>Fleisch, Eier und Fische<sup>5</sup></b>										
Rindfleisch	876	7 849	4 246	22 563	4 751	21 953	4 529	22 579	415	184.9
Kalbfleisch	0	1 115	56	661	17	685	18	753	-	-37.2
Schweinefleisch	249	9 753	2 326	9 174	2 151	10 114	2 716	9 948	863	-0.1
Schafffleisch	0	6 940	1	6 739	2	6 612	2	6 295	-	-5.6
Ziegenfleisch	0	359	0	264	0	235	0	237	-	-31.6
Pferdefleisch	0	4 117	0	3 241	0	2 971	0	2 780	-	-27.2
Geflügel <sup>4</sup>	332	42 770	905	46 872	1 416	45 237	1 726	44 313	307	6.3
Schlachtnebenprodukte <sup>3</sup>	-	-	18 707	16 558	20 165	18 348	20 841	14 863	-	-
Eier (Mio. Stk. ab 2014) <sup>6</sup>	-	-	0	597	0	589	0	588	-	-
Fische, Krebs- und Weichtiere	83	34 759	512	73 344	293	74 404	290	72 403	338	111.1
<b>Getreide</b>										
Weizen	74	284 629	1 551	397 284	6 490	484 789	324	527 529	3 658	65.1
Roggen	1	7 250	4	4 976	0	2 780	1	2 834	70	-51.3
Gerste	11	52 079	371	68 988	437	34 153	398	74 750	3 565	13.9
Hafer	5 540	50 469	7	48 581	8	50 128	33	48 915	-100	-2.5
Körnermais	196	26 496	173	131 495	180	165 869	189	155 640	8	469.9
<b>Hackfrüchte</b>										
Kartoffeln	3 313	30 709	4 395	37 810	5 245	104 284	8 330	57 721	81	116.9
Zucker	152 572	188 008	113 822	95 458	104 264	96 248	117 677	93 351	-27	-49.5
<b>Ölsaaten</b>										
Ölsaaten	699	105 697	3 081	36 802	1 018	46 067	1 068	44 966	146	-59.7
Pflanzliche Öle, Fette	7 327	95 762	1 736	124 150	1 296	123 490	1 602	129 236	-79	31.2
<b>Obst (frisch)</b>										
Äpfel <sup>1,2</sup>	1 352	8 591	1 168	6 361	1 219	11 059	445	11 919	-13	5.2
Birnen <sup>1,2</sup>	125	8 786	58	7 260	45	10 382	18	9 888	-27	4.2
Aprikosen <sup>1,2</sup>	31	9 154	62	9 421	7	8 693	8	11 934	44	2.9
Kirschen <sup>1,2</sup>	7	3 373	13	3 064	1	3 289	14	3 755	492	2.9
Zwetschgen, Pflaumen <sup>1,2</sup>	15	5 249	34	6 422	39	8 036	51	7 859	217	33.7
Erdbeeren	23	11 424	38	14 421	4	14 904	28	14 455	0	27.7
Trauben	60	38 447	39	34 018	112	33 777	73	34 000	25	-11.7
Zitrusfrüchte	107	124 102	205	143 983	163	145 984	158	143 965	64	16.6
Bananen	3	73 363	0	88 619	12	91 310	37	93 842	539	24.4
<b>Gemüse (frisch)</b>										
Karotten (inkl. Pfälzer)	26	6 739	1	10 002	0	4 177	19	3 589	-74.6	-12.1
Zwiebeln (alle)	51	6 432	151	2 777	31	6 976	7	3 145	24.3	-33.2
Knollensellerie	0	287	0	255	0	407	0	7	0.0	-22.3
Tomaten (alle)	25	42 449	67	39 064	96	38 411	25	37 245	153.9	-9.9
Kopfsalat (inkl. Eichenlaub-)	3	2 537	0	3 305	1	3 745	37	3 276	281.2	35.6
Blumenkohl (alle)	1	9 067	18	8 762	56	8 686	1	8 273	2374.6	-5.4
Gurken (Salat / Nostrano)	21	17 046	14	16 608	7	17 116	11	20 056	-48.0	5.2
<b>Wein (Trinkwein)</b>										
Rotwein (in hl)	6 585	1 417 802	6 908	1 252 993	7 072	1 223 128	8 186	1 228 347	12	-12.9
Weisswein (in hl)	5 997	214 349	5 094	353 013	3 916	352 125	4 571	367 810	-25	66.9

<sup>1</sup> Durchschnitt der Jahre 2000/03

<sup>2</sup> Veränderung 2000/03 -2014/17

<sup>3</sup> Tarifnummer 0206, kein Vergleich mit 2000/03

<sup>4</sup> ab 2012 Verkaufsgewicht

<sup>5</sup> ab 2014 Quellenänderung wegen aufgeteilter Zolltariflinien

<sup>6</sup> ab 2014 Methodenänderung: Millionen Stk. Eier anstatt Tonnen, deshalb kein Vergleich 2000/03

Quellen:

Milch und Milchprodukte, Fleisch, Schlachtnebenprodukte, Eier, Getreide, Hackfrüchte, Ölsaaten (1201-1207), Pflanzliche Öle und Fett (1507-1515), Wein: OZD, ab 2014 Fleisch und Schlachtnebenprodukte: Proviande, Eier: Aviforum, Milchprodukte: TSM, Milchstatistik der Schweiz

Obst und Gemüse: Schweizerische Aussenhandelsstatistik der Eidgenössischen Zollverwaltung EZV

Zucker: réservesuisse

Geflügel: Proviande

**Pro-Kopf-Konsum**

Produkt	2000/02	2015	2016	2017 <sup>1</sup>	2000/02– 2015/17
	kg	kg	kg	kg	%
<b>Milch und Milchprodukte</b>					
Konsummilch, Trinkmilch <sup>6</sup>	84.63	54.30	53.30	51.60	<sup>6</sup>
Milchgetränke	3.53	9.90	9.60	7.50	154.7
Jogurt	16.57	17.00	16.60	17.70	3.2
Butter	5.93	5.20	5.20	5.20	-12.4
Rahm	9.27	8.20	7.90	7.80	-14.0
Käse und Schmelzkäse	19.63	21.60	21.60	21.30	9.5
<b>Fleisch und Eier</b>					
Rindfleisch	10.22	11.26	11.28	11.04	9.5
Kalbfleisch	3.75	2.77	2.71	2.56	-28.5
Schweinefleisch	25.39	22.77	22.49	22.21	-11.4
Schafffleisch	1.51	1.23	1.23	1.19	-19.4
Ziegenfleisch	0.11	0.08	0.07	0.07	-31.3
Pferdefleisch	0.64	0.43	0.39	0.36	-38.2
Geflügel	9.46	12.11	12.04	11.83	26.8
Schaleneier (Stk., inkl. Eiprodukte) <sup>4</sup>	187.67	177.10	176.60	176.90	-5.8
<b>Getreide</b>					
Brot- und Backwaren	51.13	n/a	n/a	n/a	
<b>Hackfrüchte</b>					
Kartoffeln und Kartoffelprodukte	43.43	51.50	48.70	48.70	14.3
Zucker (inkl. Zucker in Verarbeitungsprodukten)	40.48	39.50	37.90	37.90	-5.1
<b>Ölsaaten</b>					
Pflanzliche Öle und Fette	14.98	16.80	17.40	17.40	14.8
<b>Obst (frisch)<sup>5</sup></b>					
Äpfel <sup>3</sup>	14.66 (2)	15.37	14.80	11.89	-2.9
Birnen <sup>3</sup>	3.32 (2)	2.89	2.99	2.17	-13.2
Aprikosen <sup>3</sup>	1.46 (2)	1.79	1.72	1.79	22.1
Kirschen <sup>3</sup>	.71 (2)	0.63	0.61	0.62	-4.6
Zwetschgen und Pflaumen <sup>3</sup>	1.05 (2)	1.15	1.31	1.15	13.3
Erdbeeren	2.27	2.61	2.64	2.41	12.6
Zitrusfrüchte	17.09	17.27	17.32	17.08	0.8
Bananen	10.11	10.64	10.85	11.14	7.6
<b>Gemüse (frisch)<sup>5</sup></b>					
Karotten (inkl. Pfälzer)	8.73	8.86	8.55	8.18	-2.3
Zwiebeln (alle)	4.49	5.01	5.55	5.44	18.7
Knollensellerie	1.47	1.31	1.31	1.29	-11.3
Tomaten (alle)	10.07	10.17	10.08	9.95	0.0
Kopfsalat (inkl. Eichenlaub-)	2.63	2.06	2.05	2.22	-19.9
Blumenkohl (alle)	2.15	2.03	1.91	1.90	-9.5
Gurken (Salat / Nostrano)	2.81	3.73	3.98	4.20	41.1
<b>Wein</b>					
Rotwein (in l)	28.28	21.08	20.34	19.65	-28.0
Weisswein (in l)	12.45	10.56	9.77	9.75	-19.5
Wein total (in l)	40.73	31.64	29.98	29.40	-25.5

<sup>1</sup>provisorisch

<sup>2</sup>Durchschnitt der Jahre 2000/03

<sup>3</sup>Veränderung 2000/03-2014/17

<sup>4</sup>ab 2011 ohne aktiver Veredelungsverkehr

<sup>5</sup>Sichtbarer Pro-Kopf-Konsum: Inlandproduktion (Tafelqualität) plus Importe minus Exporte (Importe und Exporte gemäss schweizerischer Aussenhandelsstatistik)

<sup>6</sup>Konsummilch für Selbstversorgung auf Landwirtschaftsbetrieben ab 2014 nicht mehr enthalten, deshalb kein Vergleich zu 2000/02

Quellen:

Milch und Milchprodukte, Hackfrüchte und Ölsaaten: SBV

Eier: Aviforum

Fleisch: Proviande

Getreide, Obst, Gemüse und Wein: BLW

Kartoffeln: SBV

Zucker: SBV



**Produzentenpreise ohne Bio**

Produkt	Einheit	2000/02	2015	2016	2017	2000/02 – 2015/17 %
<b>Milch<sup>16</sup></b>						
CH gesamt	Rp./kg	79.19	61.87	60.64	62.36	-4.4
Verkäste Milch	Rp./kg	79.13	67.46	65.31	65.87	-3.6
<b>Schlachtvieh<sup>1, 2</sup></b>						
Kühe T3 QM	Fr./kg SG	5.25	7.74	7.71	8.21	50.2
Jungkühe T3 QM	Fr./kg SG	6.11	8.18	8.15	8.52	35.6
Muni T3 QM	Fr./kg SG	7.65	9.04	9.09	9.22	19.2
Ochsen T3 QM	Fr./kg SG	7.62	9.04	9.07	9.2	19.5
Rinder T3 QM	Fr./kg SG	7.40	9.05	9.04	9.21	23.0
Kälber T3 QM	Fr./kg SG	12.38	13.86	13.77	14.45	13.3
Schweine QM	Fr./kg SG	4.40	3.45	3.78	3.75	-16.8
Lämmer bis 40 kg, T3 QM	Fr./kg SG	12.34	11.71	12.06	12.18	-2.9
<b>Eier<sup>3</sup></b>						
Eier aus Bodenhaltung	Rp./St.	22.76	22.11	21.69	21.94	-3.7
Eier aus Freilandhaltung	Rp./St.	25.46	23.21	22.15	22.76	-10.8
<b>Getreide<sup>3, 4</sup></b>						
Brotweizen, Klasse Top	Fr./ 100 kg	60.23	49.64	51.45	50.01	-16.4
Brotweizen, Klasse I	Fr./ 100 kg	57.38	48.11	49.12	48.32	-15.5
Futterweizen	Fr./ 100 kg	45.18	36.04	36.06	36.30	-20.0
Roggen, Klasse A, Brot	Fr./ 100 kg	44.24	39.62	39.56	37.56	-12.0
Futtergerste, 67/69	Fr./ 100 kg	42.68	34.05	33.82	34.34	-20.2
Hafer, 57/58, Futter	Fr./ 100 kg	39.45	29.30	28.97	29.51	-25.8
Körnermais	Fr./ 100 kg	45.70	37.56	37.30	37.02	-18.4
<b>Hackfrüchte<sup>3, 5</sup></b>						
Festkochende Speisekartoffeln	Fr./ 100 kg	45.10	50.73	54.26	45.00	10.9
Mehligkochende Speisekartoffeln	Fr./ 100 kg	42.32	45.64	49.68	37.98	5.0
Veredelungskartoffeln	Fr./ 100kg	41.30	43.01	43.56	41.52	3.4
Speisefrühhkartoffeln <sup>6</sup>	Fr./ 100 kg	79.37	80.84	99.63	88.38	12.9
Zuckerrüben <sup>12</sup>	Fr./ 100 kg	12.21	7.05	6.00	6.12	-47.7
<b>Ölsaaten<sup>3, 4</sup></b>						
Raps, konventionelle Sorten	Fr./ 100 kg	83.19	74.96	78.14	79.73	-6.71
Sonnenblumen, HOLL	Fr./ 100 kg	84.61	86.37	86.92	83.33	1.10
<b>Obst<sup>7</sup></b>						
Äpfel: Golden Delicious, Klasse I <sup>9,10,11</sup>	Fr./kg	1.00	1.06	0.95	1.28	7.8
Äpfel: Maigold, Braeburn ab 2010, Klasse I <sup>9,10,11</sup>	Fr./kg	1.13	1.01	0.98	1.40	-2.4
Birnen: Conférence, Klasse I <sup>9,10,11</sup>	Fr./kg	1.08	1.35	1.40	1.45	23.8
Aprikosen, alle Klassen <sup>10,11</sup>	Fr./kg	2.69	2.55	2.66	2.81	-2.0
Tafelkirschen, alle Klassen <sup>10,11,13</sup>	Fr./kg	3.86	6.02	6.65	6.95	67.1
Tafelzweitschgen, 33 mm, inkl. Fellenberg <sup>10,11,14</sup>	Fr./kg	2.21	2.30	2.31	2.35	3.6
Erdbeeren <sup>15</sup>	Fr./kg	5.61	6.41	6.68	6.80	18.2
<b>Gemüse<sup>8</sup></b>						
Karotten (Lager)	Fr./kg	1.09	1.26	1.07	1.16	6.7
Zwiebeln (Lager)	Fr./kg	1.00	0.66	0.80	0.59	-31.7
Knollensellerie (Lager)	Fr./kg	1.75	2.59	2.75	2.53	49.9
Tomaten, rund	Fr./kg	2.09	2.39	2.38	2.38	14.0
Kopfsalat	Fr./St.	0.92	1.06	1.03	0.95	10.1
Blumenkohl	Fr./kg	2.04	2.70	2.62	2.74	31.7
Salatgurken	Fr./St.	0.98	1.06	0.97	1.03	4.1

<sup>1</sup> Preise franko Schlachthof, ausgenommen Fleischschweine ab Hof

<sup>2</sup> 2000/02: konventioneller Preis

<sup>3</sup> 2000/02: Aufgrund fehlender Informationen wird Durchschnitt von 2002/04 verwendet

<sup>4</sup> Bruttoproduzentenpreis

<sup>5</sup> Richtpreise (Wichtigste Sorten arithmetisch gemittelt), lose, exkl. Transport-, Sortier-, Branchebeitragskosten und MWST

<sup>6</sup> Kein definitiver Richtpreis; Nur Monate Mai-August gemäss Vermarktungskampagne von swisspatat

<sup>7</sup> Produzenten-Richtpreise

<sup>8</sup> Richtpreise franko Grossverteiler Suisse Garantie/(IP); exkl. Verpackungskosten, gewaschen, Ifco, exkl. MwSt., inkl. LVA

<sup>9</sup> Definitive Produzenten-Richtpreise

<sup>10</sup> Durchschnitt der Jahre 2000/03

<sup>11</sup> Veränderung 2000/03 – 2014/17

<sup>12</sup> Agroscope: Systemwechsel der Berechnung im Jahr 2003

<sup>13</sup> inkl. Gebindekosten; 2014 – 2017 alle Klassen, Basis 5 kg lose; 2000/03 Klasse 1 (21mm), Basis 1 kg-Schale/-Beutel

<sup>14</sup> inkl. Gebindekosten; 2014 – 2017 Tafelzweitschgen 33 mm inkl. Fellenberg, Basis 6 kg lose; 2000/03 nur Fellenberg, Basis 1 kg-Schale

<sup>15</sup> inkl. Gebindekosten; Basis 10 Schalen à 500 g, offen

<sup>16</sup> Veränderung 2009/11 – 2015/17

**Konsumentenpreise ohne Bio**

Produkt	Einheit	2000/02	2015	2016	2017	2000/02– 2015/17 %
<b>Milch und Milchprodukte</b>						
Vollmilch, pasteurisiert, verpackt	Fr./ l	1.55	1.46	1.44	1.45	-6.6
Standardisierte Vollmilch UHT 35g <sup>1</sup>	Fr./ l	1.55	1.29	1.26	1.26	-18.1
Milchdrink, pasteurisiert, verpackt	Fr./ l	1.55	1.44	1.43	1.44	-7.4
Magermilch UHT	Fr./ l	1.44	1.48	1.46	1.46	1.9
Emmentaler surchoix	Fr./ kg	20.37	19.09	19.17	19.15	-6.0
Greyerzer surchoix	Fr./ kg	20.47	19.39	19.58	19.61	-4.6
Tilsiter surchoix	Fr./ kg	17.66	16.81	16.59	16.97	-4.9
Camembert 60% (FIT)	Fr./ 125 g	2.68	2.33	2.32	2.32	-13.5
Weichkäse Schimmelreifung	Fr./ 150 g	3.50	3.40	3.38	3.37	-3.3
Mozzarella	Fr./ 150 g	2.35	1.49	1.47	1.47	-37.1
Vorzugsbutter	Fr./ 200 g	3.10	2.99	2.96	2.95	-4.2
Die Butter (Kochbutter)	Fr./ 250 g	3.01	3.03	2.97	2.97	-0.7
Vollrahm, verpackt	Fr./ 1/2 l	4.89	3.22	3.18	3.14	-35.0
Kaffeerahm, verpackt	Fr./ 1/2 l	2.52	1.79	1.75	1.74	-30.1
Joghurt, aromatisiert oder mit Früchten	Fr./ 180 g	0.69	0.56	0.55	0.55	-20.0
<b>Rindfleisch</b>						
Entrecôte, geschnitten	Fr./ kg	49.80	69.14	73.48	72.13	43.7
Plätzli, Eckstück	Fr./ kg	38.77	45.68	48.50	49.33	23.4
Braten, Schulter	Fr./ kg	26.68	32.00	33.06	32.52	21.9
Hackfleisch	Fr./ kg	15.47	17.99	18.49	18.19	17.8
<b>Kalbfleisch</b>						
Koteletten, geschnitten	Fr./ kg	40.89	54.48	55.79	56.50	36.0
Braten, Schulter	Fr./ kg	34.44	40.26	39.86	39.94	16.2
Voressen	Fr./ kg	28.68	37.73	36.87	37.30	30.0
<b>Schweinefleisch</b>						
Koteletten, geschnitten	Fr./ kg	20.31	19.23	20.91	20.01	-1.3
Plätzli, Eckstück	Fr./ kg	26.06	23.81	25.74	26.22	-3.1
Braten, Schulter	Fr./ kg	19.09	17.48	17.94	18.45	-5.9
Voressen, Schulter	Fr./ kg	18.02	16.98	17.26	18.09	-3.2
<b>Lammfleisch Inland frisch</b>						
Gigot mit Bein	Fr./ kg	27.85	34.52	34.48	34.71	24.1
Koteletten, geschnitten	Fr./ kg	34.21	51.15	50.85	54.52	52.5
<b>Fleischwaren</b>						
Hinterschinken, in Tranchen	Fr./ kg	28.62	29.83	31.11	31.97	8.2
Cervelat	Fr./ 100 g	1.16	1.02	1.03	1.03	-11.4
Wienerli	Fr./ 100 g	1.56	1.43	1.46	1.46	-7.4
Kalbsbratwurst	Fr./ 100 g	1.76	1.78	1.89	1.88	5.4
Salami Inland I, geschnitten	Fr./ 100 g	3.82	4.90	4.88	4.89	28.0
<b>Poulets</b>						
Inland, frisch	Fr./ kg	8.99	8.92	9.25	9.10	1.1
Brust	Fr./ kg	–	29.01	29.27	30.52	–
Schenkel	Fr./ kg	–	11.36	11.81	12.16	–
<b>Eier<sup>2</sup></b>						
Eier aus Bodenhaltung frisch	Rp./ St.	47.76	44.30	43.39	42.64	-9.0
Eier aus Bodenhaltung gekocht	Rp./ St.	57.01	59.44	60.01	60.39	5.2
Eier aus Freilandhaltung frisch	Rp./ St.	61.99	62.63	61.29	61.45	-0.3
Eier aus Freilandhaltung gekocht	Rp./ St.	75.40	81.38	79.15	80.12	6.4
Eier aus Bodenhaltung frisch Import	Rp./ St.	31.00	27.45	24.93	24.74	-17.1
Eier aus Bodenhaltung gekocht Import	Rp./ St.	39.97	32.77	31.61	31.39	-20.1
<b>Mehl und Brot<sup>2</sup></b>						
Ruchmehl	Fr./ kg	–	1.93	1.96	2.0	–
Halbweissmehl	Fr./ kg	–	2.02	2.03	2.0	–
Weissmehl	Fr./ kg	–	1.81	1.83	1.9	–
Mehl im Tiefpreissegment	Fr./ kg	–	0.90	0.90	0.9	–
Ruchbrot	Fr./ kg	–	2.32	2.34	2.4	–
Halbweissbrot	Fr./ kg	–	2.40	2.41	2.4	–
<b>Kartoffeln<sup>3</sup></b>						
Festkochende Speisekartoffeln	Fr./ kg	1.93	1.56	1.73	1.74	-13.1
Mehligkochende Speisekartoffeln	Fr./ kg	1.88	1.64	1.79	1.85	-6.4
Raclette	Fr./ kg	1.82	1.64	1.82	1.86	-2.6
Hochtemperatur Speisekartoffeln	Fr./ kg	1.87	1.62	1.76	1.78	-8.0
Speisefrühhkartoffeln	Fr./ kg	2.28	1.96	2.27	2.62	0.1
<b>Kristallzucker</b>						
	Fr./ kg	1.43	1.04	1.02	1.02	-28.4
<b>Obst<sup>4</sup></b>						
Äpfel, Golden Delicious, Klasse I <sup>5</sup>	Fr./ kg	3.57	3.25	3.30	3.30	-7.0
Birnen, Conférence, Klasse I <sup>5</sup>	Fr./ kg	3.53	3.61	3.64	3.86	5.1
Aprikosen, Klasse I <sup>5</sup>	Fr./ kg	5.50	6.55	6.80	6.68	24.2
Kirschen, Klasse I <sup>5</sup>	Fr./ kg	9.27	11.06	12.20	11.88	23.2
Zwetschgen, Klasse I <sup>5</sup>	Fr./ kg	3.96	4.25	4.70	4.71	13.3
Erdbeeren	Fr./ kg	10.03	12.06	11.12	11.25	14.4
<b>Gemüse<sup>4</sup></b>						
Karotten (Lager)	Fr./ kg	2.00	2.30	2.31	2.34	15.9
Zwiebeln (Lager)	Fr./ kg	2.20	2.28	2.34	2.08	1.6
Knollensellerie (Lager)	Fr./ kg	3.59	4.59	4.17	4.34	21.6
Tomaten rund	Fr./ kg	3.48	3.72	3.72	3.95	9.1
Kopfsalat grün	Fr./ St.	1.72	1.52	1.83	1.75	-1.2
Blumenkohl	Fr./ kg	3.95	3.82	4.01	4.38	3.0
Salatgurken	Fr./ St.	1.60	1.22	1.39	1.58	-12.7

<sup>1</sup> 2000/02: Aufgrund fehlender Informationen wird Durchschnitt von 2002/04 verwendet

<sup>2</sup> 500 Gramm Gewichte und 4 Kilogramm Gewichte bei Mehl im Tiefpreissegment werden auf ein Kilogramm umgerechnet

<sup>3</sup> 2000/02: Aufgrund fehlender Informationen wird 2005/7 verwendet

<sup>4</sup> Frischkonsum; Herkunft In- und Ausland

<sup>5</sup> Durchschnitt der Jahre 2000/03; Veränderung 2000/03 – 2014/17

Quellen:

 Milch, Eier, Fleisch (Warenkorb aus Labelfleisch und konventionell produziertem Fleisch), Mehl und Brot, Kartoffeln, Obst und Gemüse: BLW  
 Kristallzucker: BFS

**Konsumentenpreise Bio**

Produkt	Einheit	2002/04	2015	2016	2017	2002/04– 2015/17 %
<b>Milch und Milchprodukte</b>						
Vollmilch, pasteurisiert, verpackt	1 l	–	1.78	1.77	1.77	–
Standardisierte Vollmilch UHT	1 l	–	1.80	1.80	1.81	–
Milchdrink, pasteurisiert, verpackt	1 l	–	1.78	1.77	1.77	–
Emmentaler	1 kg	–	19.77	19.79	19.92	–
Greyerzer	1 kg	–	21.63	21.79	21.87	–
Tilsiter	1 kg	–	19.80	19.78	19.93	–
Mozzarella	150 g	–	2.10	2.10	2.11	–
Vorzugsbutter	200 g	–	3.79	3.79	3.84	–
Vollrahm, verpackt	2 dl	–	2.63	2.65	2.67	–
Joghurt, aromatisiert oder mit Früchten	180 g	–	0.75	0.74	0.75	–
<b>Rindfleisch</b>						
Entrecôte, geschnitten	Fr./kg	–	82.38	85.15	87.89	–
Plätzli, Eckstück	Fr./kg	–	54.90	55.33	55.36	–
<b>Kalbfleisch</b>						
Nierstücksteak	Fr./kg	–	86.29	86.17	84.73	–
Plätzli, Eckstück	Fr./kg	–	83.64	83.48	85.24	–
<b>Schweinefleisch</b>						
Plätzli, Nierstück	Fr./kg	–	43.87	44.69	45.12	–
Koteletten, geschnitten	Fr./kg	–	26.61	26.90	26.80	–
Plätzli, Eckstück	Fr./kg	–	38.88	39.15	39.43	–
<b>Fleischwaren</b>						
Wienerli	Fr./100 g	–	1.95	2.00	1.99	–
Kalbsbratwurst	Fr./100 g	–	5.30	5.38	5.40	–
Salami Inland I, geschnitten	Fr./100 g	–	2.26	2.30	2.33	–
<b>Poulets</b>						
Inland, frisch	Fr./kg	–	18.81	19.17	19.17	–
Brust	Fr./kg	–	53.47	53.50	54.62	–
<b>Eier</b>						
Eier aus Biohaltung frisch	Rp./St.	80.49	81.08	80.78	80.58	0.4
Eier aus Biohaltung gekocht	Rp./St.	92.69	95.93	96.69	96.44	4.0
<b>Kartoffeln<sup>1</sup></b>						
Festkochende Speisekartoffeln	Fr./kg	3.12	2.90	3.22	3.40	1.7
Mehligkochende Speisekartoffeln	Fr./kg	2.85	2.93	3.28	3.42	12.6
Raclette	Fr./kg	3.30	2.89	3.27	3.34	-4.0
Hochtemperatur Speisekartoffeln <sup>3</sup>	Fr./kg	2.93	2.79	3.24	–	2.9
Speisefrühkartoffeln	Fr./kg	2.93	2.97	3.69	3.66	17.4
<b>Obst<sup>2</sup></b>						
Äpfel, Golden Delicious, Klasse I <sup>4</sup>	Fr./kg	5.57	5.99	6.40	6.54	13.3
Birnen, Conférence, Klasse I <sup>3,4</sup>	Fr./kg	5.64	6.14	6.50	–	11.1
Aprikosen, Klasse I <sup>4</sup>	Fr./kg	8.48	10.60	9.57	9.58	17.1
Kirschen, Klasse I <sup>4</sup>	Fr./kg	12.40	14.56	16.42	15.25	24.1
Zwetschgen, Klasse I <sup>4</sup>	Fr./kg	6.36	9.90	8.80	10.13	49.8
Erdbeeren	Fr./kg	16.00	12.55	13.96	15.84	-11.8
<b>Gemüse<sup>2</sup></b>						
Karotten (Lager)	Fr./kg	3.39	3.98	4.13	4.05	19.6
Zwiebeln (Lager)	Fr./kg	5.28	5.86	6.35	5.84	14.0
Knollensellerie (Lager)	Fr./kg	6.16	8.38	8.62	8.05	35.6
Tomaten rund	Fr./kg	6.28	6.59	7.32	6.82	10.0
Kopfsalat grün	Fr./St.	2.65	2.71	3.00	2.72	6.0
Blumenkohl	Fr./kg	6.49	6.65	6.89	6.69	3.9
Salatgurken	Fr./St.	2.88	2.39	2.42	2.52	-15.2

<sup>1</sup> Keine Daten zu 2002/04 sondern 2005/7

<sup>2</sup> Frischkonsum; Herkunft In- und Ausland

<sup>3</sup> Im Jahr 2017 gab es zu wenig Preismeldungen für dieses Produkt

<sup>4</sup> Durchschnitt der Jahre 2002/05; Veränderung 2002/05 – 2014/17

Quellen:

Milch, Eier, Fleisch (Warenkorb aus Labelfleisch und konventionell produziertem Fleisch), Kartoffeln, Gemüse: BLW, Nielsen Schweiz, Retail-/Konsumentenpanel gem. Def. BLW

**MARKT > PFLANZLICHE PRODUKTE**


## Gemüse

Die von der Schweizerischen Zentralstelle für Gemüsebau und Spezialkulturen (SZG) erhobene Gesamtgemüsefläche (inkl. Mehrfachanbau pro Jahr), bestehend aus der Frisch- (inkl. Lager-) und Verarbeitungsgemüsefläche, betrug im Berichtsjahr 16 719 Hektaren. Dies sind 1193 ha mehr als im Vorjahr und 1404 Hektaren über dem Durchschnitt der vier Vorjahre.

Die Details zur Flächenentwicklung nach Arten sind beschrieben unter:

» [Spezialkulturen Obst, Reben und Gemüse](#)

### Rückblick auf die Mengen und Qualitäten beim Gemüse

Im Berichtsjahr wurden 398 486 Tonnen inländisches Frischgemüse (inkl. Lager- / ohne Verarbeitungsgemüse) auf den Markt gebracht. Im Vergleich zum Durchschnitt der vier Vorjahre handelte es sich dabei um eine Zunahme von knapp 6 %.

Verarbeitungsgemüse wurde 58 134 Tonnen geerntet. Dies ist knapp 9,5 % mehr als im Durchschnitt der vier Vorjahre. Die Hauptprodukte sind Maschinenbohnen, Drescherbsen, Pariser- und Babykarotten sowie Blatt- und Hackspinat. Daneben finden sich andere Verarbeitungsgemüse wie Einschnidekabis und -rüben, Einmachgurken, aber auch die üblichen Frischgemüsearten, die für die Verarbeitung bestimmt sind. Letztere gewinnen mehr und mehr an Bedeutung.

### Abdeckung des Marktes und Ergänzungsimporte/(Exporte)

Das Marktvolumen der in der Schweiz angebauten Frischgemüsearten (inkl. Frischgemüse für die Verarbeitung, aber ohne die typischen Verarbeitungsgemüse) betrug im Berichtsjahr 636 000 Tonnen. Das Marktvolumen errechnet sich aus der Inlandproduktion plus die Import- minus die Exportmenge (Nettomengen) gemäss schweizerischer Aussenhandelsstatistik. Davon wurden 66 % in der Schweiz (inkl. ausländischer Grenz- und Freizone) produziert.

Die Details zu den Aussenhandelszahlen ausgewählter Gemüsearten finden sich in der folgenden Tabelle:

### Preise

Die Preise von Frischgemüse auf verschiedenen Handelsstufen (franko Grossverteiler / im Liefer- und Abholgrosshandel / im Detailhandel = Konsumentenpreise) für einige Leitprodukte befinden sich in den folgenden Tabellen:

#### Produzentenpreise ohne Bio

#### Produzentenpreise Bio

#### Preise im Liefer- und Abholgrosshandel ohne Bio

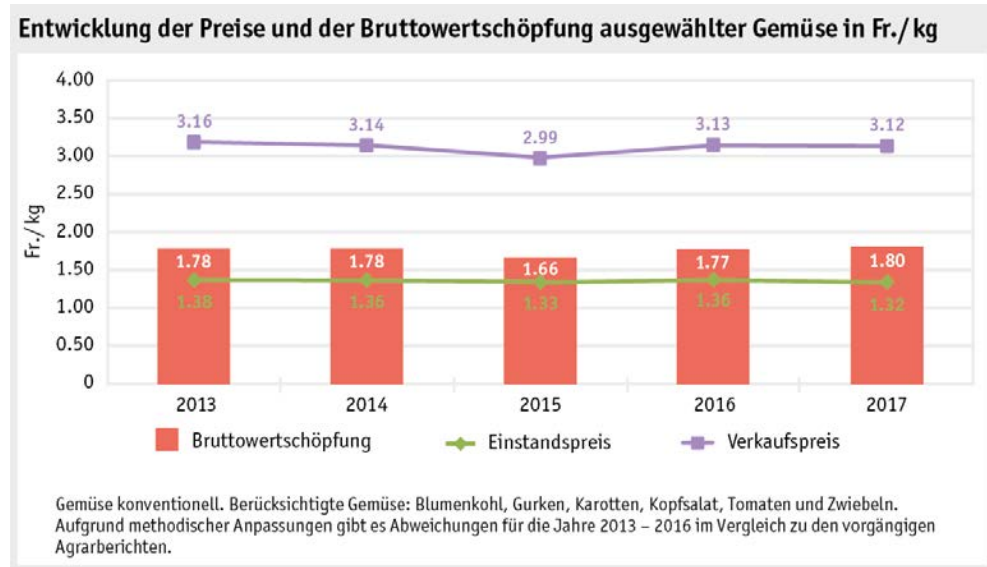
#### Konsumentenpreise ohne Bio

#### Konsumentenpreise Bio

MARKT > PFLANZLICHE PRODUKTE



Bei den beobachteten Gemüsearten ist die Bruttowertschöpfung 2017 gegenüber dem Vorjahr gestiegen und liegt mit einem Wert von 1.80 Fr./kg leicht über dem Niveau des Jahres 2014. Dies liegt daran, dass der Einstandspreis um 2,9 % gesunken ist, wohingegen der Verkaufspreis fast gleichgeblieben ist. Damit ist der Anteil des Einstandspreises am Verkaufspreis von 43,5 % (2016) auf 42,3 % (2017) gesunken.



Quelle: BLW

**Konsum**

2017 betrug der Pro-Kopf-Konsum von Frischgemüse 73 kg. Dabei handelt es sich um den sogenannten sichtbaren Pro-Kopf-Konsum, abgestützt auf die Inlandproduktion von Frischgemüse (inkl. Lager-) plus Importe minus Exporte gemäss schweizerischer Aussenhandelsstatistik. Dieser Konsumwert liegt rund 1 kg über dem Vorjahr.

Für ausgewählte Leitprodukte finden sich die Angaben in der folgenden Tabelle:

» [www.szg.ch](http://www.szg.ch)

Peter Schwegler, BLW, Fachbereich Pflanzliche Produkte, peter.schwegler@blw.admin.ch Christian Kuhlitz, BLW, Fachbereich Marktanalysen, christian.kuhlitz@blw.admin.ch

**Produktion**

Produkt	Einheit	2000/02	2015	2016	2017	2000/02– 2015/17 %
<b>Milch und Milchprodukte</b>						
Konsummilch	t	505 764	455 368	451 223	440 525	-11.2
Rahm	t	68 213	70 461	68 814	68 155	1.4
Butter	t	40 247	46 844	47 610	42 617	13.5
Milchpulver	t	47 152	50 454	49 585	46 258	3.4
Käse	t	166 668	188 806	184 904	189 292	12.6
<b>Fleisch und Eier</b>						
Rindfleisch	t SG	101 111	112 153	115 170	111 942	11.8
Kalbfleisch	t SG	34 202	29 103	28 579	27 090	-17.4
Schweinefleisch	t SG	231 645	241 322	238 614	238 504	3.4
Lammfleisch	t SG	5 787	4 776	5 076	5 059	-14.1
Ziegenfleisch	t SG	534	549	479	491	-5.2
Pferdefleisch	t SG	1 164	650	617	527	-48.6
Geflügel	t Verkaufsgewicht	29 435	55 647	58 125	58 475	95.1
Schaleneier	Mio. St.	689	889	907	923	31.5
<b>Getreide</b>		<b>1 112 267</b>	<b>908 538</b>	<b>742 374</b>	<b>973 503</b>	<b>-21.3</b>
Brotweizen	t	521 667	456 774	333 054	463 643	-19.9
Futterweizen	t	-	55 703	39 168	45 912	
Roggen	t	20 833	11 918	8 411	12 423	-47.6
Gerste	t	255 500	197 842	159 023	205 772	-26.6
Hafer	t	22 533	7 772	7 106	10 210	-62.9
Körnermais	t	206 333	113 000	144 406	162 454	-32.2
Triticale	t	75 067	49 911	36 178	51 424	-38.9
Andere	t	10 333	15 618	15 028	21 665	68.7
<b>Hackfrüchte</b>						
Kartoffeln	t	539 933	389 000	376 000	461 000	-24.4
Zuckerrüben	t	1 288 852	1 355 710	1 277 407	1 544 781	8.1
<b>Ölsaaten</b>		<b>59 956</b>	<b>101 180</b>	<b>89 726</b>	<b>100 151</b>	<b>61.8</b>
Raps	t	43 684	87 004	71 900	77 612	80.5
Sonnenblumen	t	12 972	9 789	13 000	16 449	0.8
Andere	t	3 300	4 387	4 826	6 090	54.6
<b>Obst (Tafel)</b>						
Äpfel	t	99 540 (2)	122 761	114 736	88 608	11.4 (3)
Birnen	t	15 523 (2)	16 839	14 808	8 403	-3.5 (3)
Aprikosen	t	1 485 (2)	5 530	5 760	3 128	268.8 (3)
Kirschen	t	1 810 (2)	2 194	1 857	1 454	23.1 (3)
Zwetschgen	t	2 418 (2)	3 147	3 006	1 893	22.8 (3)
Erdbeeren	t	5 064	7 326	7 350	5 867	35.2
<b>Gemüse (frisch)</b>						
Karotten (inkl. Pfälzer) <sup>4</sup>	t	56 474	63 815	67 006	65 288	15.8
Zwiebeln (alle) <sup>4</sup>	t	26 126	39 123	39 256	42 703	54.5
Knollensellerie <sup>4</sup>	t	10 359	10 861	11 005	13 513	13.8
Tomaten (alle)	t	30 398	45 728	45 657	46 516	51.2
Kopfsalat (inkl. Eichenlaub-)	t	16 514	13 818	13 300	15 417	-14.1
Blumenkohl (alle)	t	6 474	8 169	7 290	7 743	19.5
Gurken (Salat / Nostrano)	t	8 823	14 472	16 019	15 346	73.2
<b>Wein</b>						
Rotwein	hl	574 245	454 443	550 324	389 720	-19.1
Weisswein	hl	613 076	396 006	526 415	402 070	-28.0

<sup>1</sup>provisorisch

<sup>2</sup>Durchschnitt der Jahre 2000/03

<sup>3</sup>Veränderung 2000/03-2014/17

<sup>4</sup>Anteil Lagergemüse gemäss Auslagerung im Kalenderjahr (nicht Jahresernte)

Quellen:

Milch und Milchprodukte: TSM

Fleisch: Proviande

Eier: Aviforum

Getreide, Hackfrüchte, Ölsaaten: SBV

Obst: Schweizer Obstverband, Interprofession des fruits et légumes du Valais

Gemüse: Schweizerische Zentralstelle für Gemüsebau und Spezialkulturen

Wein: Offizielle Weinlesekontrolle der Kantone

**Verwertung der Ernte im Pflanzenbau**

Produkt	2000/02	2015	2016	2017	2000/02 –
	t	t	t	t	2015/17 %
<b>Kartoffeln</b>	<b>474 300</b>	<b>389 100</b>	<b>376 000</b>	<b>461 100</b>	<b>-13.80</b>
Speisekartoffeln	169 433	156 300	152 900	175 700	4.60
Veredelungskartoffeln	127 500	141 000	119 300	140 100	4.70
Saatgut	28 300	20 100	19 700	22 200	-27.00
Frischverfütterung	143 067	61 400	73 600	109 100	-43.10
Ausfuhren	6 000	10 300	10 500	14 000	93.30
<b>Schweizer Mostäpfel und -birnen</b>					
(Verarbeitung in gewerblichen Mostereien)	151 950 (1)	73 606	84 343	27 885	-54.2 (2)
Mostobst-Menge für Rohsaft	151 746 (1)	73 606	84 343	27 885	-54.2 (2)
Frisch ab Presse	9 376 (1)	4 955	6 871	4 696	-96.4 (2)
Obstwein zur Herstellung von Obstbrand	418 (1)	0	19	0	-100. (2)
Konzentratsaft	140 271 (1)	67 203	72 742	20 383	-61.1 (2)
Andere Säfte (inkl. Essig)	1 682 (1)	1 448	4 727	2 806	-96.7 (2)
Obst eingemaischt	204 (1)	0	0	0	-100. (2)
<b>Spirituosenerzeugung</b>					
aus Schweizer Äpfeln und Birnen	21 079 (1)	8 821	7 880	4 590 (3)	-95.1 (2)
aus Schweizer Kirschen und Zwetschgen	12 137 (1)	7 759	3 753	2 989 (3)	-96.2 (2)
<b>Schweizer Frischgemüse zur Verarbeitung</b>					
Hauptprodukte (Bohnen, Erbsen, Pariser- / Baby-Karotten, Spinat)	28 860	29 244	27 647	30 145	0.5
Sauerkraut (Einschneidekabis)	6 424	4 592	4 187	5 352	-26.7
Übrige Verarbeitungsgemüse	12 468	18 959	19 206	22 674	62.7

<sup>1</sup> Durchschnitt der Jahre 2000/03

<sup>2</sup> Veränderung 2000/03 - 2014/17

<sup>3</sup> Provisorisch, Stand 05.06.2018

Quellen:

Kartoffeln: swisspatat

Mostobst: BLW; Spirituosen: Eidgenössische Zollverwaltung EZV

Verarbeitungsgemüse: Schweizerische Zentralstelle für Gemüsebau und Spezialkulturen

**Aussenhandel**

Produkt	2000/02		2015		2016		2017		2000/02 – 2015/17	
	Ausfuhr	t Einfuhr	Ausfuhr	t Einfuhr	Ausfuhr	t Einfuhr	Ausfuhr	t Einfuhr	Ausfuhr	% Einfuhr
<b>Milch und Milchprodukte</b>										
Milch	19	22 919	3 752	23 475	3 225	24 781	2 993	24 921	17 391	6.4
Jogurt	3 494	148	4 905	10 498	4 965	10 486	4 521	10 083	37	6897.1
Rahm	918	246	3 375	1 582	3 104	1 599	2 862	1 286	239	504.5
Butter	447	4 960	1 892	191	4 666	54	1 865	78	528	-97.8
Milchpulver	11 688	1 076	8 642	630	15 147	1 053	8 233	1 155	-9	-12.1
Käse, Quark ohne Fertigfondue	52 295	31 087	64 231	55 432	66 015	58 200	67 178	60 634	26	86.9
<b>Fleisch, Eier und Fische<sup>5</sup></b>										
Rindfleisch	876	7 849	4 246	22 563	4 751	21 953	4 529	22 579	415	184.9
Kalbfleisch	0	1 115	56	661	17	685	18	753	-	-37.2
Schweinefleisch	249	9 753	2 326	9 174	2 151	10 114	2 716	9 948	863	-0.1
Schafffleisch	0	6 940	1	6 739	2	6 612	2	6 295	-	-5.6
Ziegenfleisch	0	359	0	264	0	235	0	237	-	-31.6
Pferdefleisch	0	4 117	0	3 241	0	2 971	0	2 780	-	-27.2
Geflügel <sup>4</sup>	332	42 770	905	46 872	1 416	45 237	1 726	44 313	307	6.3
Schlachtnebenprodukte <sup>3</sup>	-	-	18 707	16 558	20 165	18 348	20 841	14 863	-	-
Eier (Mio. Stk. ab 2014) <sup>6</sup>	-	-	0	597	0	589	0	588	-	-
Fische, Krebs- und Weichtiere	83	34 759	512	73 344	293	74 404	290	72 403	338	111.1
<b>Getreide</b>										
Weizen	74	284 629	1 551	397 284	6 490	484 789	324	527 529	3 658	65.1
Roggen	1	7 250	4	4 976	0	2 780	1	2 834	70	-51.3
Gerste	11	52 079	371	68 988	437	34 153	398	74 750	3 565	13.9
Hafer	5 540	50 469	7	48 581	8	50 128	33	48 915	-100	-2.5
Körnermais	196	26 496	173	131 495	180	165 869	189	155 640	8	469.9
<b>Hackfrüchte</b>										
Kartoffeln	3 313	30 709	4 395	37 810	5 245	104 284	8 330	57 721	81	116.9
Zucker	152 572	188 008	113 822	95 458	104 264	96 248	117 677	93 351	-27	-49.5
<b>Ölsaaten</b>										
Ölsaaten	699	105 697	3 081	36 802	1 018	46 067	1 068	44 966	146	-59.7
Pflanzliche Öle, Fette	7 327	95 762	1 736	124 150	1 296	123 490	1 602	129 236	-79	31.2
<b>Obst (frisch)</b>										
Äpfel <sup>1,2</sup>	1 352	8 591	1 168	6 361	1 219	11 059	445	11 919	-13	5.2
Birnen <sup>1,2</sup>	125	8 786	58	7 260	45	10 382	18	9 888	-27	4.2
Aprikosen <sup>1,2</sup>	31	9 154	62	9 421	7	8 693	8	11 934	44	2.9
Kirschen <sup>1,2</sup>	7	3 373	13	3 064	1	3 289	14	3 755	492	2.9
Zwetschgen, Pflaumen <sup>1,2</sup>	15	5 249	34	6 422	39	8 036	51	7 859	217	33.7
Erdbeeren	23	11 424	38	14 421	4	14 904	28	14 455	0	27.7
Trauben	60	38 447	39	34 018	112	33 777	73	34 000	25	-11.7
Zitrusfrüchte	107	124 102	205	143 983	163	145 984	158	143 965	64	16.6
Bananen	3	73 363	0	88 619	12	91 310	37	93 842	539	24.4
<b>Gemüse (frisch)</b>										
Karotten (inkl. Pfälzer)	26	6 739	1	10 002	0	4 177	19	3 589	-74.6	-12.1
Zwiebeln (alle)	51	6 432	151	2 777	31	6 976	7	3 145	24.3	-33.2
Knollensellerie	0	287	0	255	0	407	0	7	0.0	-22.3
Tomaten (alle)	25	42 449	67	39 064	96	38 411	25	37 245	153.9	-9.9
Kopfsalat (inkl. Eichenlaub-)	3	2 537	0	3 305	1	3 745	37	3 276	281.2	35.6
Blumenkohl (alle)	1	9 067	18	8 762	56	8 686	1	8 273	2374.6	-5.4
Gurken (Salat / Nostrano)	21	17 046	14	16 608	7	17 116	11	20 056	-48.0	5.2
<b>Wein (Trinkwein)</b>										
Rotwein (in hl)	6 585	1 417 802	6 908	1 252 993	7 072	1 223 128	8 186	1 228 347	12	-12.9
Weisswein (in hl)	5 997	214 349	5 094	353 013	3 916	352 125	4 571	367 810	-25	66.9

<sup>1</sup> Durchschnitt der Jahre 2000/03

<sup>2</sup> Veränderung 2000/03 -2014/17

<sup>3</sup> Tarifnummer 0206, kein Vergleich mit 2000/03

<sup>4</sup> ab 2012 Verkaufsgewicht

<sup>5</sup> ab 2014 Quellenänderung wegen aufgeteilter Zolltariflinien

<sup>6</sup> ab 2014 Methodenänderung: Millionen Stk. Eier anstatt Tonnen, deshalb kein Vergleich 2000/03

Quellen:

Milch und Milchprodukte, Fleisch, Schlachtnebenprodukte, Eier, Getreide, Hackfrüchte, Ölsaaten (1201-1207), Pflanzliche Öle und Fett (1507-1515), Wein: OZD, ab 2014 Fleisch und Schlachtnebenprodukte: Proviande, Eier: Aviforum, Milchprodukte: TSM, Milchstatistik der Schweiz

Obst und Gemüse: Schweizerische Aussenhandelsstatistik der Eidgenössischen Zollverwaltung EZV

Zucker: réservesuisse

Geflügel: Proviande



**Produzentenpreise ohne Bio**

Produkt	Einheit	2000/02	2015	2016	2017	2000/02 – 2015/17 %
<b>Milch<sup>16</sup></b>						
CH gesamt	Rp./kg	79.19	61.87	60.64	62.36	-4.4
Verkäste Milch	Rp./kg	79.13	67.46	65.31	65.87	-3.6
<b>Schlachtvieh<sup>1, 2</sup></b>						
Kühe T3 QM	Fr./kg SG	5.25	7.74	7.71	8.21	50.2
Jungkühe T3 QM	Fr./kg SG	6.11	8.18	8.15	8.52	35.6
Muni T3 QM	Fr./kg SG	7.65	9.04	9.09	9.22	19.2
Ochsen T3 QM	Fr./kg SG	7.62	9.04	9.07	9.2	19.5
Rinder T3 QM	Fr./kg SG	7.40	9.05	9.04	9.21	23.0
Kälber T3 QM	Fr./kg SG	12.38	13.86	13.77	14.45	13.3
Schweine QM	Fr./kg SG	4.40	3.45	3.78	3.75	-16.8
Lämmer bis 40 kg, T3 QM	Fr./kg SG	12.34	11.71	12.06	12.18	-2.9
<b>Eier<sup>3</sup></b>						
Eier aus Bodenhaltung	Rp./St.	22.76	22.11	21.69	21.94	-3.7
Eier aus Freilandhaltung	Rp./St.	25.46	23.21	22.15	22.76	-10.8
<b>Getreide<sup>3, 4</sup></b>						
Brotweizen, Klasse Top	Fr./ 100 kg	60.23	49.64	51.45	50.01	-16.4
Brotweizen, Klasse I	Fr./ 100 kg	57.38	48.11	49.12	48.32	-15.5
Futterweizen	Fr./ 100 kg	45.18	36.04	36.06	36.30	-20.0
Roggen, Klasse A, Brot	Fr./ 100 kg	44.24	39.62	39.56	37.56	-12.0
Futtergerste, 67/69	Fr./ 100 kg	42.68	34.05	33.82	34.34	-20.2
Hafer, 57/58, Futter	Fr./ 100 kg	39.45	29.30	28.97	29.51	-25.8
Körnermais	Fr./ 100 kg	45.70	37.56	37.30	37.02	-18.4
<b>Hackfrüchte<sup>3, 5</sup></b>						
Festkochende Speisekartoffeln	Fr./ 100 kg	45.10	50.73	54.26	45.00	10.9
Mehligkochende Speisekartoffeln	Fr./ 100 kg	42.32	45.64	49.68	37.98	5.0
Veredelungskartoffeln	Fr./ 100kg	41.30	43.01	43.56	41.52	3.4
Speisefrühhkartoffeln <sup>6</sup>	Fr./ 100 kg	79.37	80.84	99.63	88.38	12.9
Zuckerrüben <sup>12</sup>	Fr./ 100 kg	12.21	7.05	6.00	6.12	-47.7
<b>Ölsaaten<sup>3, 4</sup></b>						
Raps, konventionelle Sorten	Fr./ 100 kg	83.19	74.96	78.14	79.73	-6.71
Sonnenblumen, HOLL	Fr./ 100 kg	84.61	86.37	86.92	83.33	1.10
<b>Obst<sup>7</sup></b>						
Äpfel: Golden Delicious, Klasse I <sup>9,10,11</sup>	Fr./kg	1.00	1.06	0.95	1.28	7.8
Äpfel: Maigold, Braeburn ab 2010, Klasse I <sup>9,10,11</sup>	Fr./kg	1.13	1.01	0.98	1.40	-2.4
Birnen: Conférence, Klasse I <sup>9,10,11</sup>	Fr./kg	1.08	1.35	1.40	1.45	23.8
Aprikosen, alle Klassen <sup>10,11</sup>	Fr./kg	2.69	2.55	2.66	2.81	-2.0
Tafelkirschen, alle Klassen <sup>10,11,13</sup>	Fr./kg	3.86	6.02	6.65	6.95	67.1
Tafelzweitschgen, 33 mm, inkl. Fellenberg <sup>10,11,14</sup>	Fr./kg	2.21	2.30	2.31	2.35	3.6
Erdbeeren <sup>15</sup>	Fr./kg	5.61	6.41	6.68	6.80	18.2
<b>Gemüse<sup>8</sup></b>						
Karotten (Lager)	Fr./kg	1.09	1.26	1.07	1.16	6.7
Zwiebeln (Lager)	Fr./kg	1.00	0.66	0.80	0.59	-31.7
Knollensellerie (Lager)	Fr./kg	1.75	2.59	2.75	2.53	49.9
Tomaten, rund	Fr./kg	2.09	2.39	2.38	2.38	14.0
Kopfsalat	Fr./St.	0.92	1.06	1.03	0.95	10.1
Blumenkohl	Fr./kg	2.04	2.70	2.62	2.74	31.7
Salatgurken	Fr./St.	0.98	1.06	0.97	1.03	4.1

<sup>1</sup> Preise franko Schlachthof, ausgenommen Fleischschweine ab Hof

<sup>2</sup> 2000/02: konventioneller Preis

<sup>3</sup> 2000/02: Aufgrund fehlender Informationen wird Durchschnitt von 2002/04 verwendet

<sup>4</sup> Bruttoproduzentenpreis

<sup>5</sup> Richtpreise (Wichtigste Sorten arithmetisch gemittelt), lose, exkl. Transport-, Sortier-, Branchebeitragskosten und MWST

<sup>6</sup> Kein definitiver Richtpreis; Nur Monate Mai-August gemäss Vermarktungskampagne von swisspatat

<sup>7</sup> Produzenten-Richtpreise

<sup>8</sup> Richtpreise franko Grossverteiler Suisse Garantie/(IP); exkl. Verpackungskosten, gewaschen, Ifco, exkl. MwSt., inkl. LSWA

<sup>9</sup> Definitive Produzenten-Richtpreise

<sup>10</sup> Durchschnitt der Jahre 2000/03

<sup>11</sup> Veränderung 2000/03 – 2014/17

<sup>12</sup> Agroscope: Systemwechsel der Berechnung im Jahr 2003

<sup>13</sup> inkl. Gebindekosten; 2014 – 2017 alle Klassen, Basis 5 kg lose; 2000/03 Klasse 1 (21mm), Basis 1 kg-Schale/-Beutel

<sup>14</sup> inkl. Gebindekosten; 2014 – 2017 Tafelzweitschgen 33 mm inkl. Fellenberg, Basis 6 kg lose; 2000/03 nur Fellenberg, Basis 1 kg-Schale

<sup>15</sup> inkl. Gebindekosten; Basis 10 Schalen à 500 g, offen

<sup>16</sup> Veränderung 2009/11 – 2015/17

**Produzentenpreise Bio**

Produkt	Einheit	2002/04	2015	2016	2017	2002/04 – 2015/17 %
<b>Milch<sup>7</sup></b>						
Biomilch	Rp./ kg	89.28	77.51	78.29	80.36	2.8
<b>Schlachtvieh<sup>1,2</sup></b>						
Bankmuni T3	Fr./ kg SG	8.76	9.44	9.41	9.59	8.2
Bio Weidebeef T3	Fr./ kg SG	–	11.14	11.17	11.35	–
Bio Natura Beef T3	Fr./ kg SG	–	11.65	11.84	11.83	–
Bankkälber T3	Fr./ kg SG	13.20	15.18	14.82	15.76	15.6
Schlachtschweine	Fr./ kg SG	6.88	7.40	7.58	7.61	9.4
Lämmer T3	Fr./ kg SG	13.10	14.54	14.16	14.27	9.3
<b>Eier</b>						
Eier aus Biohaltung	Rp./ St.	39.58	42.16	42.21	43.14	7.4
<b>Getreide<sup>2</sup></b>						
Mahlweizen	Fr./ 100 kg	–	105.33	107.49	106.40	–
Dinkel, Klasse A, Brot, Kornkerne im Spelz	Fr./ 100 kg	–	112.27	114.26	113.30	–
Futterweizen <sup>3</sup>	Fr./ 100 kg	–	84.95	86.62	86.70	–
Futtergerste <sup>3</sup>	Fr./ 100 kg	–	81.01	79.41	80.30	–
Körnermais <sup>3</sup>	Fr./ 100 kg	–	85.66	87.81	87.30	–
<b>Hackfrüchte<sup>4</sup></b>						
Festkochende Speisekartoffeln	Fr./ 100 kg	85.12	93.66	97.16	85.78	8.3
Mehligkochende Speisekartoffeln	Fr./ 100 kg	71.95	92.68	97.16	84.97	27.3
Veredelungskartoffeln	Fr./ 100 kg	72.20	78.86	82.39	72.00	7.7
Speisefrühkartoffeln <sup>5</sup>	Fr./ 100 kg	108.57	148.51	183.94	134.35	43.3
<b>Ölsaaten<sup>2</sup></b>						
Sonnenblumen	Fr./ 100 kg	–	150.29	141.41	138.70	–
<b>Gemüse<sup>6</sup></b>						
Karotten (Lager)	Fr./ kg	1.93	2.32	2.38	2.34	21.6
Zwiebeln (Lager)	Fr./ kg	2.98	3.17	3.60	3.13	10.7
Knollensellerie (Lager)	Fr./ kg	3.43	4.63	4.78	4.59	36.1
Tomaten, rund	Fr./ kg	3.26	4.20	4.74	4.28	35.2
Kopfsalat	Fr./ St.	1.40	1.55	1.73	1.45	12.6
Blumenkohl	Fr./ kg	3.51	4.66	4.91	4.42	32.9
Salatgurken	Fr./ St.	1.45	1.70	1.68	1.51	12.4

<sup>1</sup> Preise franko Schlachthof, ausgenommen Fleischschweine ab Hof

<sup>2</sup> Bruttoproduzentenpreis, Bio Knospe

<sup>3</sup> Bruttoproduzentenpreis, Bio Knospe/ Umstellung

<sup>4</sup> Richtpreise (Wichtigste Sorten arithmetisch gemittelt), lose, exkl. Transport-, Sortier-, Branchebeitragskosten und MWST

<sup>5</sup> Kein definitiver Richtpreis; Nur Monate Juni-August gemäss Vermarktungskampagne von swisspatat

<sup>6</sup> Richtpreise franko Grossverteiler; exkl. Verpackungskosten, gewaschen, Ifco, exkl. MwSt., inkl. LSVA

<sup>7</sup> Veränderung 2009/11 – 2015/17

Quellen:

Milch, Eier: BLW

Schlachtvieh: Bio Suisse, Mutterkuh Schweiz, MGB

Getreide und Ölsaaten: Bio Suisse

Hackfrüchte: Swisspatat (Kartoffeln)

Gemüse: Schweizerische Zentralstelle für Gemüsebau und Spezialkulturen

**Preise im Liefer- und Abholgrosshandel**

Produkt	Einheit	2015	2016	2017	2016/ 2017	Mengenmässiger Marktanteil am Gesamtsegment (2017)
					%	%
<b>Milch<sup>1</sup> und Milchprodukte<sup>2, 3, 4, 5</sup></b>						
Vollmilch, pasteurisiert, verpackt	Fr./l	1.43	1.45	1.44	-0.7	2.0
Standardisierte Vollmilch UHT 35 g	Fr./l	1.23	1.17	1.14	-3.0	73.3
Milchdrink, pasteurisiert, verpackt	Fr./l	1.44	1.44	1.37	-4.5	0.5
Magermilch UHT	Fr./l	1.17	1.16	1.14	-2.1	1.3
Emmentaler surchoix	Fr./kg	17.00	16.06	15.51	-3.5	0.1
Greyerzer surchoix	Fr./kg	23.34	24.16	18.72	-22.5	0.0
Tilsiter surchoix	Fr./kg	13.95	13.81	13.79	-0.1	0.5
Camembert 60% (FiT)	Fr./kg	18.93	18.94	18.52	-2.2	0.4
Weichkäse Schimmelreifung	Fr./kg	17.58	17.27	16.26	-5.8	0.8
Mozzarella	Fr./kg	8.28	7.74	7.43	-4.0	27.8
Vorzugsbutter	Fr./kg	12.81	12.35	11.77	-4.7	31.7
Die Butter (Kochbutter)	Fr./kg	12.75	12.44	11.62	-6.6	31.3
Vollrahm, verpackt	Fr./l	5.88	5.61	5.33	-4.9	60.8
Kaffeerahm, verpackt	Fr./l	3.94	3.89	3.84	-1.2	29.3
Joghurt, aromatisiert oder mit Früchten	Fr./kg	3.65	3.64	3.59	-1.2	41.0
<b>Eier<sup>6</sup></b>						
Eier aus Biohaltung frisch	Rp./St.	62.62	64.27	63.50	-1.2	1.2
Eier aus Bodenhaltung frisch	Rp./St.	41.77	41.74	40.42	-3.2	12.6
Eier aus Bodenhaltung gekocht	Rp./St.	49.14	48.44	46.67	-3.7	6.1
Eier aus Freilandhaltung frisch	Rp./St.	42.30	42.31	42.72	1.0	27.1
Eier aus Freilandhaltung gekocht	Rp./St.	63.12	62.88	57.76	-8.1	3.4
Eier aus Bodenhaltung frisch Import	Rp./St.	28.87	28.95	29.13	0.6	39.0
Eier aus Bodenhaltung gekocht Import	Rp./St.	41.46	41.58	41.60	0.0	10.5

<sup>1</sup> Marktanteil berechnet am Angebot von Konsummilch im Liefer- und Abholgrosshandel

<sup>2</sup> Marktanteil berechnet am Angebot von Käse im Liefer- und Abholgrosshandel

<sup>3</sup> Marktanteil berechnet am Angebot von Butter im Liefer- und Abholgrosshandel

<sup>4</sup> Marktanteil berechnet am Angebot von Konsumrahm im Liefer- und Abholgrosshandel

<sup>5</sup> Marktanteil berechnet am Angebot von Joghurt im Liefer- und Abholgrosshandel

<sup>6</sup> Marktanteil berechnet am Angebot von Schaleneiern im Liefer- und Abholgrosshandel

Quellen: Grossopanel AG, Stans

**Konsumentenpreise ohne Bio**

Produkt	Einheit	2000/02	2015	2016	2017	2000/02– 2015/17 %
<b>Milch und Milchprodukte</b>						
Vollmilch, pasteurisiert, verpackt	Fr./ l	1.55	1.46	1.44	1.45	-6.6
Standardisierte Vollmilch UHT 35g <sup>1</sup>	Fr./ l	1.55	1.29	1.26	1.26	-18.1
Milchdrink, pasteurisiert, verpackt	Fr./ l	1.55	1.44	1.43	1.44	-7.4
Magermilch UHT	Fr./ l	1.44	1.48	1.46	1.46	1.9
Emmentaler surchoix	Fr./ kg	20.37	19.09	19.17	19.15	-6.0
Greyerzer surchoix	Fr./ kg	20.47	19.39	19.58	19.61	-4.6
Tilsiter surchoix	Fr./ kg	17.66	16.81	16.59	16.97	-4.9
Camembert 60% (FIT)	Fr./ 125 g	2.68	2.33	2.32	2.32	-13.5
Weichkäse Schimmelreifung	Fr./ 150 g	3.50	3.40	3.38	3.37	-3.3
Mozzarella	Fr./ 150 g	2.35	1.49	1.47	1.47	-37.1
Vorzugsbutter	Fr./ 200 g	3.10	2.99	2.96	2.95	-4.2
Die Butter (Kochbutter)	Fr./ 250 g	3.01	3.03	2.97	2.97	-0.7
Vollrahm, verpackt	Fr./ 1/2 l	4.89	3.22	3.18	3.14	-35.0
Kaffeerahm, verpackt	Fr./ 1/2 l	2.52	1.79	1.75	1.74	-30.1
Joghurt, aromatisiert oder mit Früchten	Fr./ 180 g	0.69	0.56	0.55	0.55	-20.0
<b>Rindfleisch</b>						
Entrecôte, geschnitten	Fr./ kg	49.80	69.14	73.48	72.13	43.7
Plätzli, Eckstück	Fr./ kg	38.77	45.68	48.50	49.33	23.4
Braten, Schulter	Fr./ kg	26.68	32.00	33.06	32.52	21.9
Hackfleisch	Fr./ kg	15.47	17.99	18.49	18.19	17.8
<b>Kalbfleisch</b>						
Koteletten, geschnitten	Fr./ kg	40.89	54.48	55.79	56.50	36.0
Braten, Schulter	Fr./ kg	34.44	40.26	39.86	39.94	16.2
Voressen	Fr./ kg	28.68	37.73	36.87	37.30	30.0
<b>Schweinefleisch</b>						
Koteletten, geschnitten	Fr./ kg	20.31	19.23	20.91	20.01	-1.3
Plätzli, Eckstück	Fr./ kg	26.06	23.81	25.74	26.22	-3.1
Braten, Schulter	Fr./ kg	19.09	17.48	17.94	18.45	-5.9
Voressen, Schulter	Fr./ kg	18.02	16.98	17.26	18.09	-3.2
<b>Lammfleisch Inland frisch</b>						
Gigot mit Bein	Fr./ kg	27.85	34.52	34.48	34.71	24.1
Koteletten, geschnitten	Fr./ kg	34.21	51.15	50.85	54.52	52.5
<b>Fleischwaren</b>						
Hinterschinken, in Tranchen	Fr./ kg	28.62	29.83	31.11	31.97	8.2
Cervelat	Fr./ 100 g	1.16	1.02	1.03	1.03	-11.4
Wienerli	Fr./ 100 g	1.56	1.43	1.46	1.46	-7.4
Kalbsbratwurst	Fr./ 100 g	1.76	1.78	1.89	1.88	5.4
Salami Inland I, geschnitten	Fr./ 100 g	3.82	4.90	4.88	4.89	28.0
<b>Poulets</b>						
Inland, frisch	Fr./ kg	8.99	8.92	9.25	9.10	1.1
Brust	Fr./ kg	–	29.01	29.27	30.52	–
Schenkel	Fr./ kg	–	11.36	11.81	12.16	–
<b>Eier<sup>2</sup></b>						
Eier aus Bodenhaltung frisch	Rp./ St.	47.76	44.30	43.39	42.64	-9.0
Eier aus Bodenhaltung gekocht	Rp./ St.	57.01	59.44	60.01	60.39	5.2
Eier aus Freilandhaltung frisch	Rp./ St.	61.99	62.63	61.29	61.45	-0.3
Eier aus Freilandhaltung gekocht	Rp./ St.	75.40	81.38	79.15	80.12	6.4
Eier aus Bodenhaltung frisch Import	Rp./ St.	31.00	27.45	24.93	24.74	-17.1
Eier aus Bodenhaltung gekocht Import	Rp./ St.	39.97	32.77	31.61	31.39	-20.1
<b>Mehl und Brot<sup>2</sup></b>						
Ruchmehl	Fr./ kg	–	1.93	1.96	2.0	–
Halbweissmehl	Fr./ kg	–	2.02	2.03	2.0	–
Weissmehl	Fr./ kg	–	1.81	1.83	1.9	–
Mehl im Tiefpreissegment	Fr./ kg	–	0.90	0.90	0.9	–
Ruchbrot	Fr./ kg	–	2.32	2.34	2.4	–
Halbweissbrot	Fr./ kg	–	2.40	2.41	2.4	–
<b>Kartoffeln<sup>3</sup></b>						
Festkochende Speisekartoffeln	Fr./ kg	1.93	1.56	1.73	1.74	-13.1
Mehligkochende Speisekartoffeln	Fr./ kg	1.88	1.64	1.79	1.85	-6.4
Raclette	Fr./ kg	1.82	1.64	1.82	1.86	-2.6
Hochtemperatur Speisekartoffeln	Fr./ kg	1.87	1.62	1.76	1.78	-8.0
Speisefrühhkartoffeln	Fr./ kg	2.28	1.96	2.27	2.62	0.1
<b>Kristallzucker</b>						
	Fr./ kg	1.43	1.04	1.02	1.02	-28.4
<b>Obst<sup>4</sup></b>						
Äpfel, Golden Delicious, Klasse I <sup>5</sup>	Fr./ kg	3.57	3.25	3.30	3.30	-7.0
Birnen, Conférence, Klasse I <sup>5</sup>	Fr./ kg	3.53	3.61	3.64	3.86	5.1
Aprikosen, Klasse I <sup>5</sup>	Fr./ kg	5.50	6.55	6.80	6.68	24.2
Kirschen, Klasse I <sup>5</sup>	Fr./ kg	9.27	11.06	12.20	11.88	23.2
Zwetschgen, Klasse I <sup>5</sup>	Fr./ kg	3.96	4.25	4.70	4.71	13.3
Erdbeeren	Fr./ kg	10.03	12.06	11.12	11.25	14.4
<b>Gemüse<sup>4</sup></b>						
Karotten (Lager)	Fr./ kg	2.00	2.30	2.31	2.34	15.9
Zwiebeln (Lager)	Fr./ kg	2.20	2.28	2.34	2.08	1.6
Knollensellerie (Lager)	Fr./ kg	3.59	4.59	4.17	4.34	21.6
Tomaten rund	Fr./ kg	3.48	3.72	3.72	3.95	9.1
Kopfsalat grün	Fr./ St.	1.72	1.52	1.83	1.75	-1.2
Blumenkohl	Fr./ kg	3.95	3.82	4.01	4.38	3.0
Salatgurken	Fr./ St.	1.60	1.22	1.39	1.58	-12.7

<sup>1</sup> 2000/02: Aufgrund fehlender Informationen wird Durchschnitt von 2002/04 verwendet

<sup>2</sup> 500 Gramm Gewichte und 4 Kilogramm Gewichte bei Mehl im Tiefpreissegment werden auf ein Kilogramm umgerechnet

<sup>3</sup> 2000/02: Aufgrund fehlender Informationen wird 2005/7 verwendet

<sup>4</sup> Frischkonsum; Herkunft In- und Ausland

<sup>5</sup> Durchschnitt der Jahre 2000/03; Veränderung 2000/03 – 2014/17

Quellen:

 Milch, Eier, Fleisch (Warenkorb aus Labelfleisch und konventionell produziertem Fleisch), Mehl und Brot, Kartoffeln, Obst und Gemüse: BLW  
 Kristallzucker: BFS

**Konsumentenpreise Bio**

Produkt	Einheit	2002/04	2015	2016	2017	2002/04– 2015/17 %
<b>Milch und Milchprodukte</b>						
Vollmilch, pasteurisiert, verpackt	1 l	–	1.78	1.77	1.77	–
Standardisierte Vollmilch UHT	1 l	–	1.80	1.80	1.81	–
Milchdrink, pasteurisiert, verpackt	1 l	–	1.78	1.77	1.77	–
Emmentaler	1 kg	–	19.77	19.79	19.92	–
Greyerzer	1 kg	–	21.63	21.79	21.87	–
Tilsiter	1 kg	–	19.80	19.78	19.93	–
Mozzarella	150 g	–	2.10	2.10	2.11	–
Vorzugsbutter	200 g	–	3.79	3.79	3.84	–
Vollrahm, verpackt	2 dl	–	2.63	2.65	2.67	–
Joghurt, aromatisiert oder mit Früchten	180 g	–	0.75	0.74	0.75	–
<b>Rindfleisch</b>						
Entrecôte, geschnitten	Fr./kg	–	82.38	85.15	87.89	–
Plätzli, Eckstück	Fr./kg	–	54.90	55.33	55.36	–
<b>Kalbfleisch</b>						
Nierstücksteak	Fr./kg	–	86.29	86.17	84.73	–
Plätzli, Eckstück	Fr./kg	–	83.64	83.48	85.24	–
<b>Schweinefleisch</b>						
Plätzli, Nierstück	Fr./kg	–	43.87	44.69	45.12	–
Koteletten, geschnitten	Fr./kg	–	26.61	26.90	26.80	–
Plätzli, Eckstück	Fr./kg	–	38.88	39.15	39.43	–
<b>Fleischwaren</b>						
Wienerli	Fr./100 g	–	1.95	2.00	1.99	–
Kalbsbratwurst	Fr./100 g	–	5.30	5.38	5.40	–
Salami Inland I, geschnitten	Fr./100 g	–	2.26	2.30	2.33	–
<b>Poulets</b>						
Inland, frisch	Fr./kg	–	18.81	19.17	19.17	–
Brust	Fr./kg	–	53.47	53.50	54.62	–
<b>Eier</b>						
Eier aus Biohaltung frisch	Rp./St.	80.49	81.08	80.78	80.58	0.4
Eier aus Biohaltung gekocht	Rp./St.	92.69	95.93	96.69	96.44	4.0
<b>Kartoffeln<sup>1</sup></b>						
Festkochende Speisekartoffeln	Fr./kg	3.12	2.90	3.22	3.40	1.7
Mehligkochende Speisekartoffeln	Fr./kg	2.85	2.93	3.28	3.42	12.6
Raclette	Fr./kg	3.30	2.89	3.27	3.34	-4.0
Hochtemperatur Speisekartoffeln <sup>3</sup>	Fr./kg	2.93	2.79	3.24	–	2.9
Speisefrühkartoffeln	Fr./kg	2.93	2.97	3.69	3.66	17.4
<b>Obst<sup>2</sup></b>						
Äpfel, Golden Delicious, Klasse I <sup>4</sup>	Fr./kg	5.57	5.99	6.40	6.54	13.3
Birnen, Conférence, Klasse I <sup>3,4</sup>	Fr./kg	5.64	6.14	6.50	–	11.1
Aprikosen, Klasse I <sup>4</sup>	Fr./kg	8.48	10.60	9.57	9.58	17.1
Kirschen, Klasse I <sup>4</sup>	Fr./kg	12.40	14.56	16.42	15.25	24.1
Zwetschgen, Klasse I <sup>4</sup>	Fr./kg	6.36	9.90	8.80	10.13	49.8
Erdbeeren	Fr./kg	16.00	12.55	13.96	15.84	-11.8
<b>Gemüse<sup>2</sup></b>						
Karotten (Lager)	Fr./kg	3.39	3.98	4.13	4.05	19.6
Zwiebeln (Lager)	Fr./kg	5.28	5.86	6.35	5.84	14.0
Knollensellerie (Lager)	Fr./kg	6.16	8.38	8.62	8.05	35.6
Tomaten rund	Fr./kg	6.28	6.59	7.32	6.82	10.0
Kopfsalat grün	Fr./St.	2.65	2.71	3.00	2.72	6.0
Blumenkohl	Fr./kg	6.49	6.65	6.89	6.69	3.9
Salatgurken	Fr./St.	2.88	2.39	2.42	2.52	-15.2

<sup>1</sup> Keine Daten zu 2002/04 sondern 2005/7

<sup>2</sup> Frischkonsum; Herkunft In- und Ausland

<sup>3</sup> Im Jahr 2017 gab es zu wenig Preismeldungen für dieses Produkt

<sup>4</sup> Durchschnitt der Jahre 2002/05; Veränderung 2002/05 – 2014/17

Quellen:

Milch, Eier, Fleisch (Warenkorb aus Labelfleisch und konventionell produziertem Fleisch), Kartoffeln, Gemüse: BLW, Nielsen Schweiz, Retail-/Konsumentenpanel gem. Def. BLW

**Pro-Kopf-Konsum**

Produkt	2000/02	2015	2016	2017 <sup>1</sup>	2000/02– 2015/17
	kg	kg	kg	kg	%
<b>Milch und Milchprodukte</b>					
Konsummilch, Trinkmilch <sup>6</sup>	84.63	54.30	53.30	51.60	<sup>6</sup>
Milchgetränke	3.53	9.90	9.60	7.50	154.7
Jogurt	16.57	17.00	16.60	17.70	3.2
Butter	5.93	5.20	5.20	5.20	-12.4
Rahm	9.27	8.20	7.90	7.80	-14.0
Käse und Schmelzkäse	19.63	21.60	21.60	21.30	9.5
<b>Fleisch und Eier</b>					
Rindfleisch	10.22	11.26	11.28	11.04	9.5
Kalbfleisch	3.75	2.77	2.71	2.56	-28.5
Schweinefleisch	25.39	22.77	22.49	22.21	-11.4
Schafffleisch	1.51	1.23	1.23	1.19	-19.4
Ziegenfleisch	0.11	0.08	0.07	0.07	-31.3
Pferdefleisch	0.64	0.43	0.39	0.36	-38.2
Geflügel	9.46	12.11	12.04	11.83	26.8
Schaleneier (Stk., inkl. Eiprodukte) <sup>4</sup>	187.67	177.10	176.60	176.90	-5.8
<b>Getreide</b>					
Brot- und Backwaren	51.13	n/a	n/a	n/a	
<b>Hackfrüchte</b>					
Kartoffeln und Kartoffelprodukte	43.43	51.50	48.70	48.70	14.3
Zucker (inkl. Zucker in Verarbeitungsprodukten)	40.48	39.50	37.90	37.90	-5.1
<b>Ölsaaten</b>					
Pflanzliche Öle und Fette	14.98	16.80	17.40	17.40	14.8
<b>Obst (frisch)<sup>5</sup></b>					
Äpfel <sup>3</sup>	14.66 (2)	15.37	14.80	11.89	-2.9
Birnen <sup>3</sup>	3.32 (2)	2.89	2.99	2.17	-13.2
Aprikosen <sup>3</sup>	1.46 (2)	1.79	1.72	1.79	22.1
Kirschen <sup>3</sup>	.71 (2)	0.63	0.61	0.62	-4.6
Zwetschgen und Pflaumen <sup>3</sup>	1.05 (2)	1.15	1.31	1.15	13.3
Erdbeeren	2.27	2.61	2.64	2.41	12.6
Zitrusfrüchte	17.09	17.27	17.32	17.08	0.8
Bananen	10.11	10.64	10.85	11.14	7.6
<b>Gemüse (frisch)<sup>5</sup></b>					
Karotten (inkl. Pfälzer)	8.73	8.86	8.55	8.18	-2.3
Zwiebeln (alle)	4.49	5.01	5.55	5.44	18.7
Knollensellerie	1.47	1.31	1.31	1.29	-11.3
Tomaten (alle)	10.07	10.17	10.08	9.95	0.0
Kopfsalat (inkl. Eichenlaub-)	2.63	2.06	2.05	2.22	-19.9
Blumenkohl (alle)	2.15	2.03	1.91	1.90	-9.5
Gurken (Salat / Nostrano)	2.81	3.73	3.98	4.20	41.1
<b>Wein</b>					
Rotwein (in l)	28.28	21.08	20.34	19.65	-28.0
Weisswein (in l)	12.45	10.56	9.77	9.75	-19.5
Wein total (in l)	40.73	31.64	29.98	29.40	-25.5

<sup>1</sup>provisorisch

<sup>2</sup>Durchschnitt der Jahre 2000/03

<sup>3</sup>Veränderung 2000/03-2014/17

<sup>4</sup>ab 2011 ohne aktiver Veredelungsverkehr

<sup>5</sup>Sichtbarer Pro-Kopf-Konsum: Inlandproduktion (Tafelqualität) plus Importe minus Exporte (Importe und Exporte gemäss schweizerischer Aussenhandelsstatistik)

<sup>6</sup>Konsummilch für Selbstversorgung auf Landwirtschaftsbetrieben ab 2014 nicht mehr enthalten, deshalb kein Vergleich zu 2000/02

Quellen:

Milch und Milchprodukte, Hackfrüchte und Ölsaaten: SBV

Eier: Aviforum

Fleisch: Proviande

Getreide, Obst, Gemüse und Wein: BLW

Kartoffeln: SBV

Zucker: SBV



## Wein

Die Berichterstattung zum Wein stützt sich auf die weinwirtschaftliche Statistik des Bundes, die jährlich publiziert wird (vgl. Weinjahr 2017). Die aktuellste Ausgabe dieser Statistik enthält Zahlen über den Weinbau in der Schweiz für das Jahr 2017 (Rebflächen und Traubenernte). Sie gibt ferner Auskunft über die Lagerbestände am 31. Dezember 2017 sowie über die Weinproduktion, die Ein- und Ausfuhr und den Konsum im Jahr 2017.

### Der Weinbau in der Schweiz 2017

Die Rebfläche in der Schweiz umfasste im 2017 insgesamt 14 748 Hektaren. Sie nahm gegenüber dem Vorjahr um 32 Hektaren ab (-0,2 %). Insgesamt waren 8 425 Hektaren mit roten (-52 ha) und 6 323 Hektaren mit weissen Rebsorten bestockt (+20 ha).

Details zu Anbauflächen:

» [Spezialkulturen Obst, Reben und Gemüse](#)

Die Erntemenge 2017 lag mit rund 79 Mio. Litern 26 % unter der Vorjahresernte (-28,5 Mio. Liter). Die Ernte 2017 geht somit als tiefste Ernte seit 1978, als nur rund 78 Mio. Liter geerntet wurden, in die Geschichte ein. Extreme Wetterbedingungen mit Frostnächten im April und Trockenstress im Sommer – dem nebst 2003 und 2015 drittwärmsten seit Messbeginn – wirkten sich massgeblich auf die Weinernte aus. So konnte die Westschweiz nur 72 % der Vorjahresmenge ernten (-24,7 Mio. Liter), die Deutschschweiz 81 % (-2,4 Mio. Liter), und die italienische Schweiz 77 % (-1,4 Mio. Liter). Allerdings war die Traubenqualität der Weinernte 2017 sehr zufriedenstellend. So lagen die mittleren Mostgewichte grösstenteils über dem langjährigen Durchschnitt.

### Produktion

#### Produktion, Ein- und Ausfuhr und Konsum 2017

Insgesamt wurden im 2017 in der Schweiz rund 40 Millionen Liter Weisswein und knapp 39 Millionen Liter Rotwein produziert. Dieser Produktion stand ein Konsum von rund 43 Millionen Litern inländischen Weissweins (+0,8 %) und rund 44 Millionen Litern inländischen Rotweins (-5,5 %) gegenüber. Die Lagerbestände beim Schweizer Weisswein sanken auf knapp 69 Millionen Liter und beim Schweizer Rotwein auf knapp 83 Millionen Liter.

Insgesamt wurden in der Schweiz im 2017 rund 249 Millionen Liter Wein konsumiert. Der Konsum sank dabei im Vergleich zum Vorjahr um 4 Millionen Liter (-1,6 %), was der abnehmenden Tendenz der Vorjahre entspricht. Der Konsum von Schweizer Wein reduzierte sich um 2,2 Millionen Liter (-2,5 %). Dieser Rückgang ist hauptsächlich auf die tiefen Schweizer Ernten der Jahre 2013 – 2015 zurückzuführen. In diesen Jahren war die Weinlese jeweils tiefer als der Weinkonsum, sodass die Lagerbestände stetig sanken, und die bisherige Nachfrage nach Schweizer Wein mit der Produktion folglich nicht mehr gedeckt werden konnte. Trotz Konsumrückgang verblieb der Marktanteil von Schweizer Wein bei rund 35 %, weil auch der Konsum von ausländischem Wein gesunken ist.

### Pro-Kopf-Konsum

Zugenommen haben sowohl die Importe an Weisswein auf rund 40 Millionen Liter (+632 100 Liter; +1,6 %) sowie auch beim Rotwein auf knapp 124 Millionen Liter (+527 500; +0,4 %). Diesen Einfuhren stand ein Konsum von knapp 40 Millionen Litern ausländischen Weissweins (+0,3 %) und knapp 123 Millionen Litern ausländischen Rotweins (-1,6 %) gegenüber. Die Lagerbestände stiegen beim ausländischen Weisswein auf rund 11,8 Millionen Liter, beim ausländischen Rotwein auf rund 43,4 Millionen Liter. Insgesamt wurden im 2017 rund 186 Millionen

MARKT > PFLANZLICHE PRODUKTE



Liter an Weinen, Schaumweinen, Süssweinen, Weinspezialitäten, Mistellen und Traubenmosten importiert. Dies sind rund 1,4 Millionen Liter resp. 0,7 % mehr als im Vorjahr. Davon wurden rund 159 Millionen Liter innerhalb des Zollkontingents eingeführt, womit das Kontingent von 170 Millionen Liter auch im 2017 nicht ausgeschöpft wurde. Erstmals seit 2014 verzeichneten die im Gegensatz zu den Importen bescheidenen Exporte wieder eine Zunahme auf total knapp 1,4 Millionen Liter (+13,4 %), wobei in diesen Zahlen auch die eingeführten und wieder ausgeführten ausländischen Weine enthalten sind.

**Aussenhandel**

» [Das Weinjahr 2017 – weinwirtschaftliche Statistik](#) (hrsg. vom Bundesamt für Landwirtschaft)

Doris Boehlen, BLW, Fachbereich Pflanzliche Produkte, [doris.boehlen@blw.admin.ch](mailto:doris.boehlen@blw.admin.ch)



**Produktion**

Produkt	Einheit	2000/02	2015	2016	2017	2000/02– 2015/17 %
<b>Milch und Milchprodukte</b>						
Konsummilch	t	505 764	455 368	451 223	440 525	-11.2
Rahm	t	68 213	70 461	68 814	68 155	1.4
Butter	t	40 247	46 844	47 610	42 617	13.5
Milchpulver	t	47 152	50 454	49 585	46 258	3.4
Käse	t	166 668	188 806	184 904	189 292	12.6
<b>Fleisch und Eier</b>						
Rindfleisch	t SG	101 111	112 153	115 170	111 942	11.8
Kalbfleisch	t SG	34 202	29 103	28 579	27 090	-17.4
Schweinefleisch	t SG	231 645	241 322	238 614	238 504	3.4
Lammfleisch	t SG	5 787	4 776	5 076	5 059	-14.1
Ziegenfleisch	t SG	534	549	479	491	-5.2
Pferdefleisch	t SG	1 164	650	617	527	-48.6
Geflügel	t Verkaufsgewicht	29 435	55 647	58 125	58 475	95.1
Schaleneier	Mio. St.	689	889	907	923	31.5
<b>Getreide</b>		<b>1 112 267</b>	<b>908 538</b>	<b>742 374</b>	<b>973 503</b>	<b>-21.3</b>
Brotweizen	t	521 667	456 774	333 054	463 643	-19.9
Futterweizen	t	-	55 703	39 168	45 912	
Roggen	t	20 833	11 918	8 411	12 423	-47.6
Gerste	t	255 500	197 842	159 023	205 772	-26.6
Hafer	t	22 533	7 772	7 106	10 210	-62.9
Körnermais	t	206 333	113 000	144 406	162 454	-32.2
Triticale	t	75 067	49 911	36 178	51 424	-38.9
Andere	t	10 333	15 618	15 028	21 665	68.7
<b>Hackfrüchte</b>						
Kartoffeln	t	539 933	389 000	376 000	461 000	-24.4
Zuckerrüben	t	1 288 852	1 355 710	1 277 407	1 544 781	8.1
<b>Ölsaaten</b>		<b>59 956</b>	<b>101 180</b>	<b>89 726</b>	<b>100 151</b>	<b>61.8</b>
Raps	t	43 684	87 004	71 900	77 612	80.5
Sonnenblumen	t	12 972	9 789	13 000	16 449	0.8
Andere	t	3 300	4 387	4 826	6 090	54.6
<b>Obst (Tafel)</b>						
Äpfel	t	99 540 (2)	122 761	114 736	88 608	11.4 (3)
Birnen	t	15 523 (2)	16 839	14 808	8 403	-3.5 (3)
Aprikosen	t	1 485 (2)	5 530	5 760	3 128	268.8 (3)
Kirschen	t	1 810 (2)	2 194	1 857	1 454	23.1 (3)
Zwetschgen	t	2 418 (2)	3 147	3 006	1 893	22.8 (3)
Erdbeeren	t	5 064	7 326	7 350	5 867	35.2
<b>Gemüse (frisch)</b>						
Karotten (inkl. Pfälzer) <sup>4</sup>	t	56 474	63 815	67 006	65 288	15.8
Zwiebeln (alle) <sup>4</sup>	t	26 126	39 123	39 256	42 703	54.5
Knollensellerie <sup>4</sup>	t	10 359	10 861	11 005	13 513	13.8
Tomaten (alle)	t	30 398	45 728	45 657	46 516	51.2
Kopfsalat (inkl. Eichenlaub-)	t	16 514	13 818	13 300	15 417	-14.1
Blumenkohl (alle)	t	6 474	8 169	7 290	7 743	19.5
Gurken (Salat / Nostrano)	t	8 823	14 472	16 019	15 346	73.2
<b>Wein</b>						
Rotwein	hl	574 245	454 443	550 324	389 720	-19.1
Weisswein	hl	613 076	396 006	526 415	402 070	-28.0

<sup>1</sup>provisorisch

<sup>2</sup>Durchschnitt der Jahre 2000/03

<sup>3</sup>Veränderung 2000/03-2014/17

<sup>4</sup>Anteil Lagergemüse gemäss Auslagerung im Kalenderjahr (nicht Jahresernte)

Quellen:

Milch und Milchprodukte: TSM

Fleisch: Proviande

Eier: Aviforum

Getreide, Hackfrüchte, Ölsaaten: SBV

Obst: Schweizer Obstverband, Interprofession des fruits et légumes du Valais

Gemüse: Schweizerische Zentralstelle für Gemüsebau und Spezialkulturen

Wein: Offizielle Weinlesekontrolle der Kantone

**Pro-Kopf-Konsum**

Produkt	2000/02	2015	2016	2017 <sup>1</sup>	2000/02– 2015/17
	kg	kg	kg	kg	%
<b>Milch und Milchprodukte</b>					
Konsummilch, Trinkmilch <sup>6</sup>	84.63	54.30	53.30	51.60	<sup>6</sup>
Milchgetränke	3.53	9.90	9.60	7.50	154.7
Jogurt	16.57	17.00	16.60	17.70	3.2
Butter	5.93	5.20	5.20	5.20	-12.4
Rahm	9.27	8.20	7.90	7.80	-14.0
Käse und Schmelzkäse	19.63	21.60	21.60	21.30	9.5
<b>Fleisch und Eier</b>					
Rindfleisch	10.22	11.26	11.28	11.04	9.5
Kalbfleisch	3.75	2.77	2.71	2.56	-28.5
Schweinefleisch	25.39	22.77	22.49	22.21	-11.4
Schafffleisch	1.51	1.23	1.23	1.19	-19.4
Ziegenfleisch	0.11	0.08	0.07	0.07	-31.3
Pferdefleisch	0.64	0.43	0.39	0.36	-38.2
Geflügel	9.46	12.11	12.04	11.83	26.8
Schaleneier (Stk., inkl. Eiprodukte) <sup>4</sup>	187.67	177.10	176.60	176.90	-5.8
<b>Getreide</b>					
Brot- und Backwaren	51.13	n/a	n/a	n/a	
<b>Hackfrüchte</b>					
Kartoffeln und Kartoffelprodukte	43.43	51.50	48.70	48.70	14.3
Zucker (inkl. Zucker in Verarbeitungsprodukten)	40.48	39.50	37.90	37.90	-5.1
<b>Ölsaaten</b>					
Pflanzliche Öle und Fette	14.98	16.80	17.40	17.40	14.8
<b>Obst (frisch)<sup>5</sup></b>					
Äpfel <sup>3</sup>	14.66 (2)	15.37	14.80	11.89	-2.9
Birnen <sup>3</sup>	3.32 (2)	2.89	2.99	2.17	-13.2
Aprikosen <sup>3</sup>	1.46 (2)	1.79	1.72	1.79	22.1
Kirschen <sup>3</sup>	.71 (2)	0.63	0.61	0.62	-4.6
Zwetschgen und Pflaumen <sup>3</sup>	1.05 (2)	1.15	1.31	1.15	13.3
Erdbeeren	2.27	2.61	2.64	2.41	12.6
Zitrusfrüchte	17.09	17.27	17.32	17.08	0.8
Bananen	10.11	10.64	10.85	11.14	7.6
<b>Gemüse (frisch)<sup>5</sup></b>					
Karotten (inkl. Pfälzer)	8.73	8.86	8.55	8.18	-2.3
Zwiebeln (alle)	4.49	5.01	5.55	5.44	18.7
Knollensellerie	1.47	1.31	1.31	1.29	-11.3
Tomaten (alle)	10.07	10.17	10.08	9.95	0.0
Kopfsalat (inkl. Eichenlaub-)	2.63	2.06	2.05	2.22	-19.9
Blumenkohl (alle)	2.15	2.03	1.91	1.90	-9.5
Gurken (Salat / Nostrano)	2.81	3.73	3.98	4.20	41.1
<b>Wein</b>					
Rotwein (in l)	28.28	21.08	20.34	19.65	-28.0
Weisswein (in l)	12.45	10.56	9.77	9.75	-19.5
Wein total (in l)	40.73	31.64	29.98	29.40	-25.5

<sup>1</sup>provisorisch

<sup>2</sup>Durchschnitt der Jahre 2000/03

<sup>3</sup>Veränderung 2000/03-2014/17

<sup>4</sup>ab 2011 ohne aktiver Veredelungsverkehr

<sup>5</sup>Sichtbarer Pro-Kopf-Konsum: Inlandproduktion (Tafelqualität) plus Importe minus Exporte (Importe und Exporte gemäss schweizerischer Aussenhandelsstatistik)

<sup>6</sup>Konsummilch für Selbstversorgung auf Landwirtschaftsbetrieben ab 2014 nicht mehr enthalten, deshalb kein Vergleich zu 2000/02

Quellen:

Milch und Milchprodukte, Hackfrüchte und Ölsaaten: SBV

Eier: Aviforum

Fleisch: Proviande

Getreide, Obst, Gemüse und Wein: BLW

Kartoffeln: SBV

Zucker: SBV

**Aussenhandel**

Produkt	2000/02		2015		2016		2017		2000/02 – 2015/17	
	Ausfuhr	t Einfuhr	Ausfuhr	t Einfuhr	Ausfuhr	t Einfuhr	Ausfuhr	t Einfuhr	Ausfuhr	% Einfuhr
<b>Milch und Milchprodukte</b>										
Milch	19	22 919	3 752	23 475	3 225	24 781	2 993	24 921	17 391	6.4
Jogurt	3 494	148	4 905	10 498	4 965	10 486	4 521	10 083	37	6897.1
Rahm	918	246	3 375	1 582	3 104	1 599	2 862	1 286	239	504.5
Butter	447	4 960	1 892	191	4 666	54	1 865	78	528	-97.8
Milchpulver	11 688	1 076	8 642	630	15 147	1 053	8 233	1 155	-9	-12.1
Käse, Quark ohne Fertigfondue	52 295	31 087	64 231	55 432	66 015	58 200	67 178	60 634	26	86.9
<b>Fleisch, Eier und Fische<sup>5</sup></b>										
Rindfleisch	876	7 849	4 246	22 563	4 751	21 953	4 529	22 579	415	184.9
Kalbfleisch	0	1 115	56	661	17	685	18	753	-	-37.2
Schweinefleisch	249	9 753	2 326	9 174	2 151	10 114	2 716	9 948	863	-0.1
Schafffleisch	0	6 940	1	6 739	2	6 612	2	6 295	-	-5.6
Ziegenfleisch	0	359	0	264	0	235	0	237	-	-31.6
Pferdefleisch	0	4 117	0	3 241	0	2 971	0	2 780	-	-27.2
Geflügel <sup>4</sup>	332	42 770	905	46 872	1 416	45 237	1 726	44 313	307	6.3
Schlachtnebenprodukte <sup>3</sup>	-	-	18 707	16 558	20 165	18 348	20 841	14 863	-	-
Eier (Mio. Stk. ab 2014) <sup>6</sup>	-	-	0	597	0	589	0	588	-	-
Fische, Krebs- und Weichtiere	83	34 759	512	73 344	293	74 404	290	72 403	338	111.1
<b>Getreide</b>										
Weizen	74	284 629	1 551	397 284	6 490	484 789	324	527 529	3 658	65.1
Roggen	1	7 250	4	4 976	0	2 780	1	2 834	70	-51.3
Gerste	11	52 079	371	68 988	437	34 153	398	74 750	3 565	13.9
Hafer	5 540	50 469	7	48 581	8	50 128	33	48 915	-100	-2.5
Körnermais	196	26 496	173	131 495	180	165 869	189	155 640	8	469.9
<b>Hackfrüchte</b>										
Kartoffeln	3 313	30 709	4 395	37 810	5 245	104 284	8 330	57 721	81	116.9
Zucker	152 572	188 008	113 822	95 458	104 264	96 248	117 677	93 351	-27	-49.5
<b>Ölsaaten</b>										
Ölsaaten	699	105 697	3 081	36 802	1 018	46 067	1 068	44 966	146	-59.7
Pflanzliche Öle, Fette	7 327	95 762	1 736	124 150	1 296	123 490	1 602	129 236	-79	31.2
<b>Obst (frisch)</b>										
Äpfel <sup>1,2</sup>	1 352	8 591	1 168	6 361	1 219	11 059	445	11 919	-13	5.2
Birnen <sup>1,2</sup>	125	8 786	58	7 260	45	10 382	18	9 888	-27	4.2
Aprikosen <sup>1,2</sup>	31	9 154	62	9 421	7	8 693	8	11 934	44	2.9
Kirschen <sup>1,2</sup>	7	3 373	13	3 064	1	3 289	14	3 755	492	2.9
Zwetschgen, Pflaumen <sup>1,2</sup>	15	5 249	34	6 422	39	8 036	51	7 859	217	33.7
Erdbeeren	23	11 424	38	14 421	4	14 904	28	14 455	0	27.7
Trauben	60	38 447	39	34 018	112	33 777	73	34 000	25	-11.7
Zitrusfrüchte	107	124 102	205	143 983	163	145 984	158	143 965	64	16.6
Bananen	3	73 363	0	88 619	12	91 310	37	93 842	539	24.4
<b>Gemüse (frisch)</b>										
Karotten (inkl. Pfälzer)	26	6 739	1	10 002	0	4 177	19	3 589	-74.6	-12.1
Zwiebeln (alle)	51	6 432	151	2 777	31	6 976	7	3 145	24.3	-33.2
Knollensellerie	0	287	0	255	0	407	0	7	0.0	-22.3
Tomaten (alle)	25	42 449	67	39 064	96	38 411	25	37 245	153.9	-9.9
Kopfsalat (inkl. Eichenlaub-)	3	2 537	0	3 305	1	3 745	37	3 276	281.2	35.6
Blumenkohl (alle)	1	9 067	18	8 762	56	8 686	1	8 273	2374.6	-5.4
Gurken (Salat / Nostrano)	21	17 046	14	16 608	7	17 116	11	20 056	-48.0	5.2
<b>Wein (Trinkwein)</b>										
Rotwein (in hl)	6 585	1 417 802	6 908	1 252 993	7 072	1 223 128	8 186	1 228 347	12	-12.9
Weisswein (in hl)	5 997	214 349	5 094	353 013	3 916	352 125	4 571	367 810	-25	66.9

<sup>1</sup> Durchschnitt der Jahre 2000/03

<sup>2</sup> Veränderung 2000/03 -2014/17

<sup>3</sup> Tarifnummer 0206, kein Vergleich mit 2000/03

<sup>4</sup> ab 2012 Verkaufsgewicht

<sup>5</sup> ab 2014 Quellenänderung wegen aufgeteilter Zolltariflinien

<sup>6</sup> ab 2014 Methodenänderung: Millionen Stk. Eier anstatt Tonnen, deshalb kein Vergleich 2000/03

Quellen:

Milch und Milchprodukte, Fleisch, Schlachtnebenprodukte, Eier, Getreide, Hackfrüchte, Ölsaaten (1201-1207), Pflanzliche Öle und Fett (1507-1515), Wein: OZD, ab 2014 Fleisch und Schlachtnebenprodukte: Proviande, Eier: Aviforum, Milchprodukte: TSM, Milchstatistik der Schweiz

Obst und Gemüse: Schweizerische Aussenhandelsstatistik der Eidgenössischen Zollverwaltung EZV

Zucker: réservesuisse

Geflügel: Proviande

MARKT > TIERISCHE PRODUKTE



## Milch und Milchprodukte

### Verwertung

Bei der Herstellung der verschiedenen Milchprodukte werden unterschiedliche Anteile von Inhaltsstoffen der Milch benötigt. So wird z. B. bei der Käseproduktion je nach Fettstufe des hergestellten Käses Milchfett abgeschöpft oder zugefügt. Deshalb wird die Verwertung der vermarkteten Milch nach den Inhaltsstoffen der Milch in Milchäquivalenten (MAQ) angegeben. Ein MAQ entspricht 73 g Eiweiss und Fett oder anders ausgedrückt 1 kg durchschnittlicher Milch mit einem Gehalt von 33 g Eiweiss und 40 g Fett. Das MAQ dient als Massstab zur Berechnung der in einem Milchprodukt verarbeiteten Milchmenge.

Nach wie vor fließen gut 43 % der MAQ der vermarkteten Milch in die Käse- und Quarkherstellung, welche somit die wichtigsten Verwertungsarten bleiben. Die Käseverwertung erhöhte sich im Berichtsjahr um 4 %, wogegen sich die Quarkverwertung um 13,4 % ziemlich stark reduzierte. Die Verwendung als Konsummilch erlitt im Jahr 2017 wie im Vorjahr nur einen geringen Rückgang von etwa 1 %.



Quelle: TSM

Die Käseproduktion stieg im Berichtsjahr gegenüber 2016 um 2,3 % auf 189 292 Tonnen. Hartkäse weist dabei trotz stärkerer Zunahme mit insgesamt 63 929 Tonnen (+9,2 %) wie schon 2016 nicht mehr den grössten Anteil an der Produktion auf, sondern bleibt nach Halbhartkäse mit 65 364 Tonnen (+1,5 %) auf Platz 2.

Der Emmentaler AOP konnte nach langjährigem Rückgang mit einem Produktionsanstieg von gut 8 % zulegen. Auch beim Gruyère AOP stieg die Produktion um gut 9 %. Die übrigen Hartkäse verzeichneten ebenfalls einen Produktionsanstieg; einzig der Alpkäse hart verzeichnete eine leichte Reduktion.

Seit mehreren Jahren kann eine anhaltende Produktionsausdehnung von Halbhartkäse festgestellt werden, welcher wiederum wie schon seit 2016 dem Hartkäse den Spitzenrang abläuft. Das Produktionswachstum im Jahr 2017 betrug 1,5 % (+965 t) gegenüber 2016 und über 38 % im Vergleich zu den Jahren 2000/02. Mit 9,1 % auf 2840 Tonnen konnte der Vacherin Fribour-

**MARKT > TIERISCHE PRODUKTE**


geois AOP, gefolgt vom Raclettekäse mit 7,9 % auf 14 764 Tonnen prozentual am meisten zu legen.

Beim Frischkäse und Weichkäse nahm die Produktion gegenüber dem Vorjahr um gut 3 % ab.

An der Spitze der meistproduzierten Käsesorten steht weiter der Gruyère AOP mit 28 754 Tonnen, an zweiter Stelle der Mozzarella mit einer Jahresproduktion von 23 303 Tonnen und auf dem dritten Platz ist neu nicht mehr der Quark, sondern wieder der Emmentaler AOP mit 18 466 Tonnen zu finden.

### Aussenhandel

Die Handelsbilanz der Schweiz für Milch und Milchprodukte nach Menge schloss im Berichtsjahr im Gegensatz zum Vorjahr negativ ab (87 421 t Produktgewicht wurden aus- und 97 118 t eingeführt). Es wurde mehr Joghurt und Käse, aber bedeutend weniger Butter exportiert, beim Import legten Milch und Käse leicht zu. Wertmässig wurden Produkte für 694,9 Millionen Franken exportiert (+1,9 %) und für 473,2 Millionen Franken importiert (+9,1 %), was einem Ausfuhrüberschuss von 221,7 Millionen Franken entspricht (Milchstatistik der Schweiz, 2017).

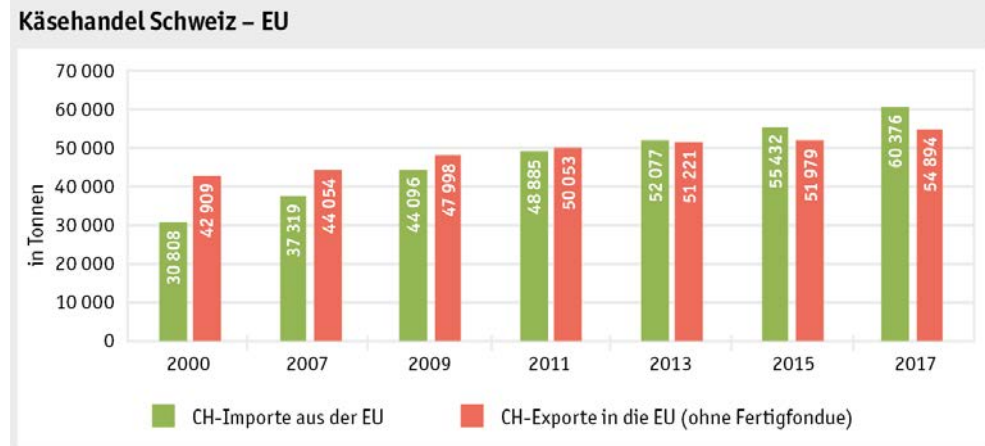
Der Käseexport ist im Berichtsjahr um 1348 auf 71 487 Tonnen angestiegen (inkl. Fertigfondue). Der Käseimport erreichte 60 634 Tonnen und schloss so mit einer Zunahme von 2434 Tonnen ab. Wertmässig wurde 2017 Käse für 601 Millionen Franken (578 im Jahr 2016) exportiert und für 393 Millionen Franken (360 im Jahr 2016) importiert.

Die Schweiz führte 2017 mit 57 939 Tonnen 6,7 % mehr Käse in die EU-Länder aus als im Jahr 2016, wobei Deutschland mit 31 969 Tonnen und Italien mit 10 301 Tonnen die Hauptabnehmer waren. Es gilt allerdings zu beachten, dass der Käse nach dem Export in ein bestimmtes EU-Land oft in weitere EU-Länder verkauft wird und die Zollstatistik deshalb keine Aussage darüber erlaubt, in welchem Land der Schweizer Käse schlussendlich konsumiert wurde.

Wie in den Vorjahren machte 2017 der Hartkäse mit 34 302 Tonnen den höchsten Anteil an den Gesamtexporten aus. Bei den ausländischen Konsumenten am beliebtesten war neu der Gruyère AOP (im Vorjahr war es noch der Emmentaler AOP), wovon insgesamt 11 782 Tonnen exportiert wurden (12 106 t im Jahr 2016). An zweiter Stelle folgt dicht darauf der Emmentaler AOP mit 11 333 Tonnen (12 276 t im Jahr 2016).

Die Käseimporte 2017 im Umfang von 60 376 Tonnen stammten fast ausnahmslos aus der EU. Der grösste Teil wurde wiederum aus Italien (20 413 t), Deutschland (16 945 t) und Frankreich (12 835 t) eingeführt. Die bedeutendsten Importanteile wiesen die Frischkäse mit 23 966 Tonnen (21 963 t im Jahr 2016) sowie die Weichkäse mit 11 750 Tonnen auf (10 072 t im Jahr 2016).

MARKT > TIERISCHE PRODUKTE



Quelle: TSM

### Verbrauch

Mit 21,3 kg pro Kopf verringerte sich im Jahr 2017 der Konsum von Käse gegenüber dem Vorjahr um 1,1 %. Der Pro-Kopf-Konsum von Milchgetränken verringerte sich um 2 kg auf 7,5 kg, ebenso verringerte sich der Verbrauch bei der Konsum- und Trinkmilch (ohne Milch für die Selbstversorgung auf Landwirtschaftsbetrieben) mit 51,6 kg pro Kopf um 3,2 %.

Der Pro-Kopf-Konsum von Milch und Milchprodukten insgesamt schwankt seit längerer Zeit jährlich nur noch in geringem Masse. Verglichen mit den Jahren 2000/02 nahm dagegen der Pro-Kopf-Konsum der Konsummilch um über einen Drittel ab (ohne Selbstversorgung auf Landwirtschaftsbetrieben), dafür verdoppelte sich der Konsum von Milchgetränken. In derselben Zeit verringerte sich der Pro-Kopf-Konsum von Butter und Rahm um 10,5 % bzw. 8,4 %, derjenige von Käse konnte um etwa 12 % zulegen.

### Konsumentenpreise im europäischen Vergleich

Wie aufgrund des höheren Preisniveaus bei den Produzentenpreisen für Milch zu erwarten, fallen in der Schweiz im Vergleich zu Deutschland, Frankreich und Österreich auch die Konsumentenpreise für Milch und Milchprodukte höher aus. Der grösste Preisunterschied kann bei der Butter und beim Emmentaler Käse beobachtet werden (im Jahr 2017 in der Schweiz Fr. 14.76/kg respektive 17.32/kg, in Deutschland Fr. 6.85/kg bzw. 7.24). Ein Liter Vollmilch Past ist in Deutschland mit Fr. 0.85/l am günstigsten (Schweiz Fr. 1.45/l).

» [Milchproduktion](#)

Hans Ulrich Leuenberger, BLW, Fachbereich Tierische Produkte und Tierzucht, [hansulrich.leuenberger@blw.admin.ch](mailto:hansulrich.leuenberger@blw.admin.ch)

**Milchverwertung nach Inhaltsstoffen (Milchäquivalent; MAQ)**

Produkt	2000/02	2015	2016	2017	2000/02 –
	t	t	t	t	2015/17
Käse	1 375 908	1 461 319	1 417 552	1 475 039	5.5
Quark	19 366	31 299	30 880	26 735	53.0
Konsummilch	459 605	392 304	388 647	384 258	-15.5
Konsumrahm	258 197	289 492	282 867	283 930	10.5
Jogurt	70 003	113 880	111 776	116 532	62.9
übrige Frischmilchprodukte (inkl. Speiseeis)	84 282	103 551	102 006	94 452	18.7
Dauermilchwaren	331 579	358 382	374 270	370 509	10.9
Butter	476 737	559 480	549 093	516 547	13.6
andere Verwertung	122 375	176 470	176 884	166 002	41.5

MAQ entspricht 1 kg Milch mit 7,3% Fett- und Proteinanteil

Quelle: TSM

**Produktion Milchprodukte**

Produkt	2000/02	2015	2016	2017	2000/02– 2015/17
	t	t	t	t	%
<b>Total Käse</b>	<b>166 668</b>	<b>188 806</b>	<b>184 905</b>	<b>189 292</b>	<b>12.6</b>
<b>Frischkäse</b>	<b>35 832</b>	<b>53 110</b>	<b>53 271</b>	<b>51 438</b>	<b>46.8</b>
Mozzarella	12 208	23 551	23 450	23 303	92.0
Übrige Frischkäse	23 624	29 559	29 821	28 135	23.5
<b>Weichkäse</b>	<b>6 848</b>	<b>6 013</b>	<b>5 891</b>	<b>5 705</b>	<b>-14.3</b>
Tomme	1 229	1 857	1 864	1 830	50.5
Weisschimmelkäse, halb- bis vollfett	2 122	871	838	731	-61.7
Übrige Weichkäse	3 497	3 285	3 189	3 144	-8.3
<b>Halbhartkäse</b>	<b>47 176</b>	<b>63 891</b>	<b>64 399</b>	<b>65 364</b>	<b>36.8</b>
Appenzeller	8 505	8 782	8 806	8 538	2.4
Tilsiter	6 135	3 182	3 036	2 852	-50.7
Raclettekäse	11 871	13 629	13 687	14 764	18.2
Übrige Halbhartkäse	20 665	38 298	38 870	39 210	87.7
<b>Hartkäse</b>	<b>76 215</b>	<b>64 034</b>	<b>60 014</b>	<b>65 390</b>	<b>-17.1</b>
Emmentaler AOP	42 171	18 843	17 029	18 466	-57.0
Gruyère AOP	26 072	28 552	26 325	28 754	6.9
Sbrinz AOP	2 940	1 546	1 488	1 461	-49.0
Übrige Hartkäse	5 032	15 093	13 685	16 709	201.3
<b>Spezialprodukte<sup>1</sup></b>	<b>663</b>	<b>1 210</b>	<b>1 330</b>	<b>1 390</b>	<b>97.6</b>
<b>Total Frischmilchprodukte</b>	<b>704 033</b>	<b>721 607</b>	<b>711 080</b>	<b>695 172</b>	<b>0.7</b>
Konsummilch	505 764	455 368	451 223	440 525	-11.2
Übrige (Sauermilch, Sauerrahm, Dessertprodukte, Milchgetränk)	198 270	266 239	259 857	254 647	31.3
<b>Total Butter</b>	<b>40 247</b>	<b>46 844</b>	<b>47 610</b>	<b>42 617</b>	<b>13.5</b>
<b>Total Rahm</b>	<b>68 213</b>	<b>70 461</b>	<b>68 814</b>	<b>68 155</b>	<b>1.4</b>
<b>Total Milchpulver und Milchkondensat</b>	<b>47 152</b>	<b>50 454</b>	<b>49 585</b>	<b>46 258</b>	<b>3.4</b>

<sup>1</sup>reiner Schafkäse und reiner Ziegenkäse

Quelle: TSM



**Aussenhandel Käse <sup>1</sup>**

Produkt	2000/02	2015	2016	2017	2000/02 –
	t	t	t	t	2015/17 %
<b>Einführen</b>					
Frischkäse / Quark	8 644	20 970	21 963	24 086	158.4
Weichkäse	7 995	11 688	11 793	11 785	47.0
Halbhartkäse	4 498	9 542	10 818	11 219	134.0
Hartkäse	1 518	4 813	4 771	5 096	222.4
Extra Hartkäse	6 019	4 516	4 988	4 572	-22.0
Schmelzkäse	2 413	3 911	3 867	3 861	60.8
<b>Total Käse und Quark</b>	<b>31 087</b>	<b>55 440</b>	<b>58 200</b>	<b>60 619</b>	<b>86.9</b>
<b>Ausführen</b>					
Frischkäse / Quark	54	5 780	6 017	6 534	11 215.4
Weichkäse	122	587	566	476	345.1
Halbhartkäse	7 374	19 303	19 838	19 767	166.3
Hartkäse (inkl. Sbrinz)	39 131	33 762	34 610	34 303	-12.5
Schmelzkäse	5 229	1 140	1 094	994	-79.4
Fertigfondue	4 567	4 228	4 183	4 309	-7.2
Andere Käse	132	3548	3832	5105	3 052.8
<b>Total Käse und Quark</b>	<b>56 609</b>	<b>68 348</b>	<b>70 140</b>	<b>71 488</b>	<b>23.6</b>

<sup>1</sup> Ab Jahr 2013 neue Aufteilung der Produktgruppen inkl. Fertigfondue  
Quelle: TSM

**Aussenhandel**

Produkt	2000/02		2015		2016		2017		2000/02 – 2015/17	
	Ausfuhr	t Einfuhr	Ausfuhr	t Einfuhr	Ausfuhr	t Einfuhr	Ausfuhr	t Einfuhr	Ausfuhr	% Einfuhr
<b>Milch und Milchprodukte</b>										
Milch	19	22 919	3 752	23 475	3 225	24 781	2 993	24 921	17 391	6.4
Jogurt	3 494	148	4 905	10 498	4 965	10 486	4 521	10 083	37	6897.1
Rahm	918	246	3 375	1 582	3 104	1 599	2 862	1 286	239	504.5
Butter	447	4 960	1 892	191	4 666	54	1 865	78	528	-97.8
Milchpulver	11 688	1 076	8 642	630	15 147	1 053	8 233	1 155	-9	-12.1
Käse, Quark ohne Fertigfondue	52 295	31 087	64 231	55 432	66 015	58 200	67 178	60 634	26	86.9
<b>Fleisch, Eier und Fische<sup>5</sup></b>										
Rindfleisch	876	7 849	4 246	22 563	4 751	21 953	4 529	22 579	415	184.9
Kalbfleisch	0	1 115	56	661	17	685	18	753	-	-37.2
Schweinefleisch	249	9 753	2 326	9 174	2 151	10 114	2 716	9 948	863	-0.1
Schafffleisch	0	6 940	1	6 739	2	6 612	2	6 295	-	-5.6
Ziegenfleisch	0	359	0	264	0	235	0	237	-	-31.6
Pferdefleisch	0	4 117	0	3 241	0	2 971	0	2 780	-	-27.2
Geflügel <sup>4</sup>	332	42 770	905	46 872	1 416	45 237	1 726	44 313	307	6.3
Schlachtnebenprodukte <sup>3</sup>	-	-	18 707	16 558	20 165	18 348	20 841	14 863	-	-
Eier (Mio. Stk. ab 2014) <sup>6</sup>	-	-	0	597	0	589	0	588	-	-
Fische, Krebs- und Weichtiere	83	34 759	512	73 344	293	74 404	290	72 403	338	111.1
<b>Getreide</b>										
Weizen	74	284 629	1 551	397 284	6 490	484 789	324	527 529	3 658	65.1
Roggen	1	7 250	4	4 976	0	2 780	1	2 834	70	-51.3
Gerste	11	52 079	371	68 988	437	34 153	398	74 750	3 565	13.9
Hafer	5 540	50 469	7	48 581	8	50 128	33	48 915	-100	-2.5
Körnermais	196	26 496	173	131 495	180	165 869	189	155 640	8	469.9
<b>Hackfrüchte</b>										
Kartoffeln	3 313	30 709	4 395	37 810	5 245	104 284	8 330	57 721	81	116.9
Zucker	152 572	188 008	113 822	95 458	104 264	96 248	117 677	93 351	-27	-49.5
<b>Ölsaaten</b>										
Ölsaaten	699	105 697	3 081	36 802	1 018	46 067	1 068	44 966	146	-59.7
Pflanzliche Öle, Fette	7 327	95 762	1 736	124 150	1 296	123 490	1 602	129 236	-79	31.2
<b>Obst (frisch)</b>										
Äpfel <sup>1,2</sup>	1 352	8 591	1 168	6 361	1 219	11 059	445	11 919	-13	5.2
Birnen <sup>1,2</sup>	125	8 786	58	7 260	45	10 382	18	9 888	-27	4.2
Aprikosen <sup>1,2</sup>	31	9 154	62	9 421	7	8 693	8	11 934	44	2.9
Kirschen <sup>1,2</sup>	7	3 373	13	3 064	1	3 289	14	3 755	492	2.9
Zwetschgen, Pflaumen <sup>1,2</sup>	15	5 249	34	6 422	39	8 036	51	7 859	217	33.7
Erdbeeren	23	11 424	38	14 421	4	14 904	28	14 455	0	27.7
Trauben	60	38 447	39	34 018	112	33 777	73	34 000	25	-11.7
Zitrusfrüchte	107	124 102	205	143 983	163	145 984	158	143 965	64	16.6
Bananen	3	73 363	0	88 619	12	91 310	37	93 842	539	24.4
<b>Gemüse (frisch)</b>										
Karotten (inkl. Pfälzer)	26	6 739	1	10 002	0	4 177	19	3 589	-74.6	-12.1
Zwiebeln (alle)	51	6 432	151	2 777	31	6 976	7	3 145	24.3	-33.2
Knollensellerie	0	287	0	255	0	407	0	7	0.0	-22.3
Tomaten (alle)	25	42 449	67	39 064	96	38 411	25	37 245	153.9	-9.9
Kopfsalat (inkl. Eichenlaub-)	3	2 537	0	3 305	1	3 745	37	3 276	281.2	35.6
Blumenkohl (alle)	1	9 067	18	8 762	56	8 686	1	8 273	2374.6	-5.4
Gurken (Salat / Nostrano)	21	17 046	14	16 608	7	17 116	11	20 056	-48.0	5.2
<b>Wein (Trinkwein)</b>										
Rotwein (in hl)	6 585	1 417 802	6 908	1 252 993	7 072	1 223 128	8 186	1 228 347	12	-12.9
Weisswein (in hl)	5 997	214 349	5 094	353 013	3 916	352 125	4 571	367 810	-25	66.9

<sup>1</sup> Durchschnitt der Jahre 2000/03

<sup>2</sup> Veränderung 2000/03 -2014/17

<sup>3</sup> Tarifnummer 0206, kein Vergleich mit 2000/03

<sup>4</sup> ab 2012 Verkaufsgewicht

<sup>5</sup> ab 2014 Quellenänderung wegen aufgeteilter Zolltariflinien

<sup>6</sup> ab 2014 Methodenänderung: Millionen Stk. Eier anstatt Tonnen, deshalb kein Vergleich 2000/03

Quellen:

Milch und Milchprodukte, Fleisch, Schlachtnebenprodukte, Eier, Getreide, Hackfrüchte, Ölsaaten (1201-1207), Pflanzliche Öle und Fett (1507-1515), Wein: OZD, ab 2014 Fleisch und Schlachtnebenprodukte: Proviande, Eier: Aviforum, Milchprodukte: TSM, Milchstatistik der Schweiz

Obst und Gemüse: Schweizerische Aussenhandelsstatistik der Eidgenössischen Zollverwaltung EZV

Zucker: réservesuisse

Geflügel: Proviande

**Pro-Kopf-Konsum**

Produkt	2000/02	2015	2016	2017 <sup>1</sup>	2000/02– 2015/17
	kg	kg	kg	kg	%
<b>Milch und Milchprodukte</b>					
Konsummilch, Trinkmilch <sup>6</sup>	84.63	54.30	53.30	51.60	<sup>6</sup>
Milchgetränke	3.53	9.90	9.60	7.50	154.7
Jogurt	16.57	17.00	16.60	17.70	3.2
Butter	5.93	5.20	5.20	5.20	-12.4
Rahm	9.27	8.20	7.90	7.80	-14.0
Käse und Schmelzkäse	19.63	21.60	21.60	21.30	9.5
<b>Fleisch und Eier</b>					
Rindfleisch	10.22	11.26	11.28	11.04	9.5
Kalbfleisch	3.75	2.77	2.71	2.56	-28.5
Schweinefleisch	25.39	22.77	22.49	22.21	-11.4
Schafffleisch	1.51	1.23	1.23	1.19	-19.4
Ziegenfleisch	0.11	0.08	0.07	0.07	-31.3
Pferdefleisch	0.64	0.43	0.39	0.36	-38.2
Geflügel	9.46	12.11	12.04	11.83	26.8
Schaleneier (Stk., inkl. Eiprodukte) <sup>4</sup>	187.67	177.10	176.60	176.90	-5.8
<b>Getreide</b>					
Brot- und Backwaren	51.13	n/a	n/a	n/a	
<b>Hackfrüchte</b>					
Kartoffeln und Kartoffelprodukte	43.43	51.50	48.70	48.70	14.3
Zucker (inkl. Zucker in Verarbeitungsprodukten)	40.48	39.50	37.90	37.90	-5.1
<b>Ölsaaten</b>					
Pflanzliche Öle und Fette	14.98	16.80	17.40	17.40	14.8
<b>Obst (frisch)<sup>5</sup></b>					
Äpfel <sup>3</sup>	14.66 (2)	15.37	14.80	11.89	-2.9
Birnen <sup>3</sup>	3.32 (2)	2.89	2.99	2.17	-13.2
Aprikosen <sup>3</sup>	1.46 (2)	1.79	1.72	1.79	22.1
Kirschen <sup>3</sup>	.71 (2)	0.63	0.61	0.62	-4.6
Zwetschgen und Pflaumen <sup>3</sup>	1.05 (2)	1.15	1.31	1.15	13.3
Erdbeeren	2.27	2.61	2.64	2.41	12.6
Zitrusfrüchte	17.09	17.27	17.32	17.08	0.8
Bananen	10.11	10.64	10.85	11.14	7.6
<b>Gemüse (frisch)<sup>5</sup></b>					
Karotten (inkl. Pfälzer)	8.73	8.86	8.55	8.18	-2.3
Zwiebeln (alle)	4.49	5.01	5.55	5.44	18.7
Knollensellerie	1.47	1.31	1.31	1.29	-11.3
Tomaten (alle)	10.07	10.17	10.08	9.95	0.0
Kopfsalat (inkl. Eichenlaub-)	2.63	2.06	2.05	2.22	-19.9
Blumenkohl (alle)	2.15	2.03	1.91	1.90	-9.5
Gurken (Salat / Nostrano)	2.81	3.73	3.98	4.20	41.1
<b>Wein</b>					
Rotwein (in l)	28.28	21.08	20.34	19.65	-28.0
Weisswein (in l)	12.45	10.56	9.77	9.75	-19.5
Wein total (in l)	40.73	31.64	29.98	29.40	-25.5

<sup>1</sup>provisorisch

<sup>2</sup>Durchschnitt der Jahre 2000/03

<sup>3</sup>Veränderung 2000/03-2014/17

<sup>4</sup>ab 2011 ohne aktiver Veredelungsverkehr

<sup>5</sup>Sichtbarer Pro-Kopf-Konsum: Inlandproduktion (Tafelqualität) plus Importe minus Exporte (Importe und Exporte gemäss schweizerischer Aussenhandelsstatistik)

<sup>6</sup>Konsummilch für Selbstversorgung auf Landwirtschaftsbetrieben ab 2014 nicht mehr enthalten, deshalb kein Vergleich zu 2000/02

Quellen:

Milch und Milchprodukte, Hackfrüchte und Ölsaaten: SBV

Eier: Aviforum

Fleisch: Proviande

Getreide, Obst, Gemüse und Wein: BLW

Kartoffeln: SBV

Zucker: SBV

**Konsumentenpreise in der Schweiz und den Nachbarländern 2017**

Produkt		Ø 2017			
		Deutschland (D)	Frankreich (F)	Österreich (A)	Schweiz (CH)
<b>Milch und Milchprodukte</b>					
Vollmilch Past	Fr./l	0.85	0.93	1.05	1.45
Butter	Fr./kg	6.85	7.83	8.13	14.76
Joghurt nature	Fr./kg	1.21	1.49	2.10	2.32
Mozzarella	Fr./kg	6.14	–	7.74	9.81
Emmentaler	Fr./kg	7.24	9.19	8.84	17.32
<b>Fleisch</b>					
Schweinskoteletts	Fr./kg	6.08	–	8.25	20.01
Schweinsplätzli (Stotzen)	Fr./kg	7.88	–	7.70	26.22
Rindshackfleisch	Fr./kg	7.60	–	8.74	18.19
Rindsentrecôte	Fr./kg	–	27.18	21.53	72.13
Kalbsplätzli (Stotzen)	Fr./kg	–	26.98	32.03	71.80
Poulet ganz	Fr./kg	4.00	–	7.05	9.10
Pouletbrust	Fr./kg	7.71	–	10.52	30.52
<b>Eier</b>					
Eier Bodenhaltung 10er-Pack	Rappen/Ei	13.34	–	24.84	38.19
<b>Hackfrüchte</b>					
Festkochende Speisekartoffeln	Fr./kg	0.92	–	1.12	1.74
Mehligkochende Speisekartoffeln	Fr./kg	0.74	1.30	1.35	1.85
Speisefrühkartoffeln	Fr./kg	1.00	1.53	–	2.62
<b>Früchte</b>					
Tafeläpfel Golden Delicious Kl I	Fr./kg	2.20	2.19	1.72	3.30
Tafelbirnen Conférence Kl I	Fr./kg	2.45	2.81	2.07	3.86
<b>Gemüse</b>					
Karotten	Fr./kg	1.06	1.34	1.06	2.34
Kopfsalat	Fr./Stück	1.02	1.16	0.68	1.75
Salatgurken	Fr./Stück	0.63	1.16	0.97	1.58
Zwiebeln	Fr./kg	1.14	1.79	1.06	2.08

Anmerkung: Die Zahlen sind mit Sorgfalt zu interpretieren, zumal die Vergleichbarkeit der Produkte ihre Grenzen hat. Insbesondere können die in den Produkten enthaltenen Dienstleistungen unterschiedlich sein. Bei den berücksichtigten Produkten handelt es sich daher um Erzeugnisse, die sich am besten für einen solchen Preisvergleich eignen und für welche vergleichbare und zugängliche Daten vorliegen. Die ausländischen Preise wurden mit den Wechselkursen der Schweizer Nationalbank umgerechnet (2017: 1.00 Euro = 1.11 CHF).

Quellen: Frankreich (F): FranceAgriMer, Agreste Frankreich, Insee; Österreich (A): GfK Austria, Bundesanstalt Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft Österreich; Deutschland (D): Agrarmarkt Informations-Gesellschaft mbH (AMI) Deutschland, GfK (D); Schweiz (CH): BLW Marktanalysen

Erläuterungen der Daten:

Milch: konv. inkl. MwSt; D (Mozzarella, Selbstbedienung, Emmentaler, Bedienung); Vollmilch Past: F (Lait UHT demi-écrémé)

Fleisch: Qualität: Label + QM (CH), Label + konventionell (EU); Abdeckung: national (D, A, CH), France Métropolitaine (F); franko Ladentheke; realisierte Preise, inkl. MwSt

Eier: Bodenhaltung; franko Ladentheke; realisierte Preise, inkl. MwSt

Hackfrüchte: diverse Sorten; Haushaltspaneldata (D, A), Preiserhebungen (F,CH); Verpackung: 1 – 2.5 kg (D,CH), 2.5 kg (F), diverse (A); Vorwiegend

Früchte und Gemüse: mit MwSt; inkl. Importe und Discounter (D, F, A); Haushaltspaneldata (D, A); Preiserhebungen Ware offen bzw. Zwiebeln (gelb) im 1 kg Netz (F); wöchentliche Preiserhebungen, bei denen nur dann Importware berücksichtigt wird, wenn keine Schweizer Ware angeboten (CH); ohne Discounter (CH); D (Tafelbirnen Kl I allgemein), F und CH (Zwiebeln gelb); A (Tafeläpfel Kl I allgemein, Tafelbirnen Kl I allgemein)

MARKT > TIERISCHE PRODUKTE



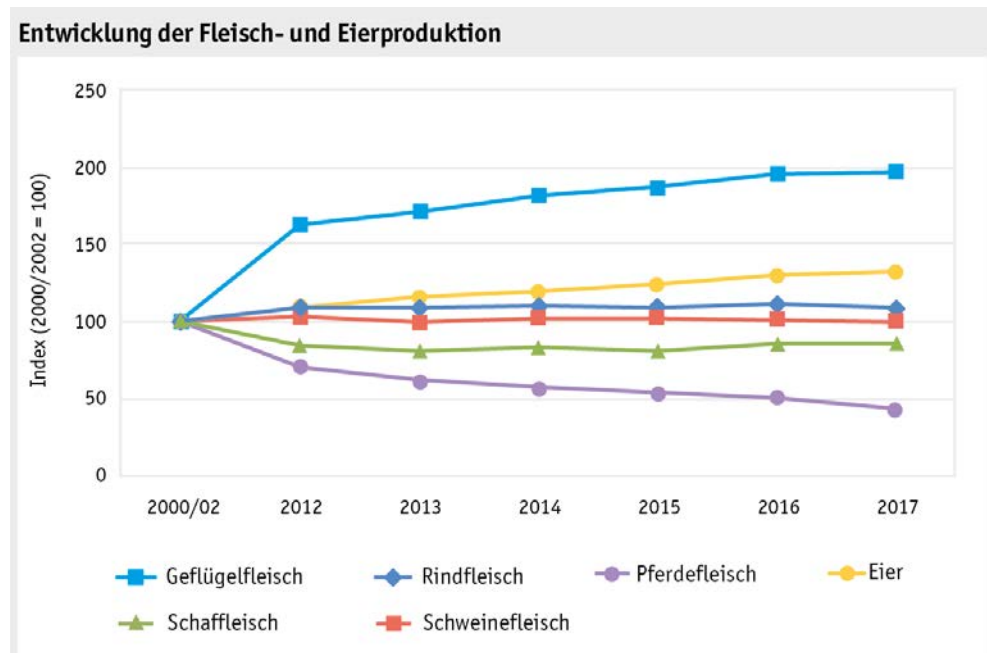
## Fleisch und Eier

Im Berichtsjahr wurde eine totale Fleischmenge von 478 434 Tonnen Schlachtgewicht produziert, was einer Abnahme um 0,9 % gegenüber dem Vorjahr entspricht.

Der Produktionswert von Fleisch lag gemäss BFS (2017) bei gut 2,6 Milliarden Franken und machte somit etwas mehr als ein Viertel des gesamten landwirtschaftlichen Produktionswertes aus.

Am beliebtesten war im Berichtsjahr bei den Schweizerinnen und Schweizern trotz langjährigem Konsumrückgang nach wie vor das Schweinefleisch mit einem Anteil am gesamten Fleischkonsum von etwa 44 %.

Der jährliche Fleischkonsum der Schweizer Bevölkerung betrug 2017 nach einem Rückgang von 1,9 % zum Vorjahr 50,01 kg pro Kopf, was einer Abnahme um 1,1 % der insgesamt konsumierten Fleischmenge von 427 067 Tonnen Verkaufsgewicht entspricht (ohne Fisch und Krustentiere).



Quelle: Proviande / Aviforum

## Aussenhandel

Die Fleischexporte des für die menschliche Ernährung relevanten Fleisches haben im Berichtsjahr eine Zunahme gegenüber dem Vorjahr um 7,9 % auf total 9 036 Tonnen Verkaufsgewicht erfahren.

Schweine- und Geflügelfleisch verzeichneten mit 26,3 %, bzw. 21,8 % die grössten prozentualen Zunahmen beim Export. Beim Rindfleisch war im Berichtsjahr eine Abnahme um 4,7 % zu verzeichnen. Dazu trug auch die Abnahme der Ausfuhren beim Trockenfleisch um 8 % bei.

Mengenmässig auf tiefem Niveau stieg der Kalbfleischexport um 5,8 % auf 18 Tonnen Verkaufsgewicht.

## Export von Fleisch, Schlachtnebenprodukten und Zubereitungen

**MARKT > TIERISCHE PRODUKTE**


Bezeichnung(Tonnen Netto)		2013	2014	2015	2016	2017
<b>Rindvieh (inkl. Kalb)</b>	Fleisch	1 811	1 936	1 789	2 035	1 875
	Schlachtnebenprodukte	2 403	2 350	2 026	2 133	1 939
	Fleischzubereitungen	41	33	19	26	82
<b>Total</b>		<b>4 255</b>	<b>4 320</b>	<b>3 834</b>	<b>4 194</b>	<b>3 895</b>
<b>Schwein</b>	Fleisch	1 334	1 819	1 832	1 713	2 228
	Schlachtnebenprodukte	17 452	16 914	16 681	18 032	18 902
	Fleischzubereitungen	107	80	58	47	44
<b>Total</b>		<b>18 894</b>	<b>18 813</b>	<b>18 571</b>	<b>19 792</b>	<b>21 174</b>
<b>Geflügel</b>	Fleisch und Schlachtnebenprodukte	3 845	4 255	3 438	3 851	3 430
	Fleischzubereitungen	49	81	71	563	1 067
	<b>Total</b>	<b>3 894</b>	<b>4 335</b>	<b>3 509</b>	<b>4 414</b>	<b>4 497</b>
<b>Diverses</b>	Würste	326	329	292	320	349
	Zubereitungen mit weniger als 20 % Fleisch	20 384	20 751	19 169	17 225	17 181

Quellen: EZV, Proviande

Die Einfuhr von Fleisch für die menschliche Ernährung nahm im Jahr 2017 um 1 % ab und belief sich auf 91 210 Tonnen Verkaufsgewicht (ohne Fische, Weich- und Krustentiere). Rückläufig waren unter anderem die Importe von Schweine- (-1,6 %), Schaf- (-4,8 %), und Geflügelfleisch (-2,1 %). Die Einfuhren von Rindfleisch legten etwa 2,9 % zu. Dies hauptsächlich, weil deutlich mehr Schlachtkörper von Verarbeitungstieren importiert wurden.

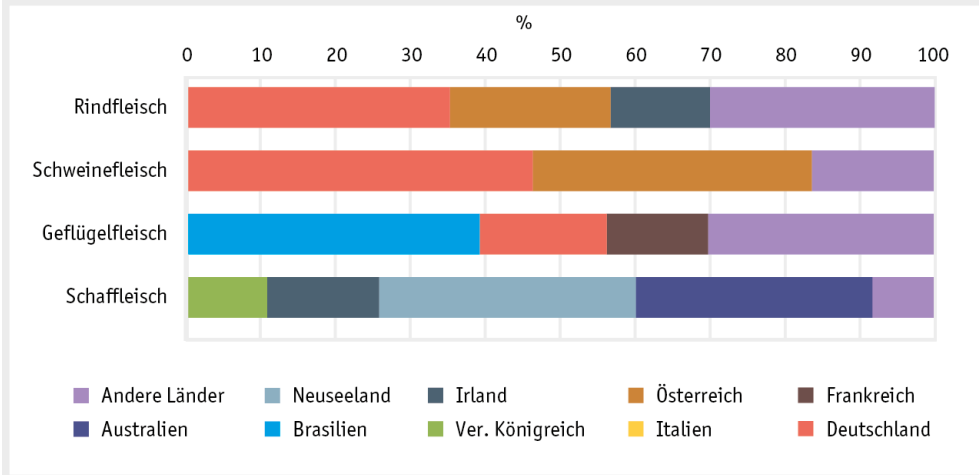
Wie auch im Vorjahr konnte der Bedarf an beliebten Fleischstücken (z. B. Rind-, Lamm- und Pferdenierstück, Truten- und Pouletbrust) nicht vollständig durch die Inlandproduktion abgedeckt werden.

Es wurden unter anderem 22 579 Tonnen Fleisch vom Grossvieh, 9 948 Tonnen Schweinefleisch und 44 313 Tonnen Geflügelfleisch importiert.

MARKT > TIERISCHE PRODUKTE



Herkunft der Fleischimporte 2017



Quelle: Proviande

Deutschland bleibt auch im Jahr 2017 der wichtigste Lieferant für Rindfleisch (8333 t Verkaufsgewicht) und Schweinefleisch (556 t).

Mit etwa 39 % (17 798 t) bleibt Brasilien der wichtigste Lieferant für Geflügelfleisch. Mit 66 % liefern Australien und Neuseeland als grösste Exportländer den Hauptteil des Schaffleisches.

Der Import von Konsumeiern ging im Berichtsjahr im Gegensatz zum Vorjahr um 2,3 % auf 230,7 Millionen Stück zurück. Hingegen nahmen die importierten Verarbeitungseier, welche in der Schweiz aufgeschlagen wurden, im Gegensatz zu den Vorjahren deutlich zu (6,1 % auf 187,2 Millionen Stück). Nach wie vor sind die wichtigsten Herkunftsländer für Eierimporte die Niederlande, Deutschland und Frankreich.

**Fleischkonsum**

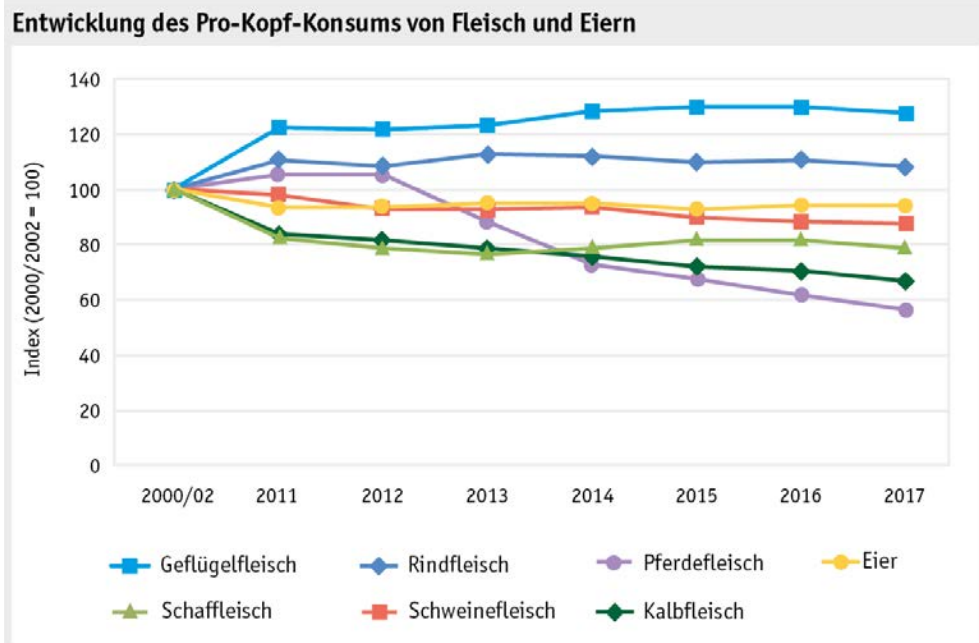
Im Berichtsjahr sank der Pro-Kopf-Konsum von verkaufsfertigem Fleisch im Vergleich zu 2016 um 1,9 % auf 50,01 kg pro Jahr (ohne Fisch und Krustentiere, aber mit Kaninchen und Wild). Dies nach einem Rückgang von 1 % schon im Vorjahr.

Es muss beachtet werden, dass in der Konsumberechnung das Fleisch bei Einkäufen aus dem benachbarten Ausland nicht eingerechnet wird. Deshalb ist der Rückgang des Pro-Kopf-Konsums zu relativieren.

Der gesamte Fleischkonsum der Bevölkerung in der Schweiz im Jahr 2017 verringerte sich um 1,1 % auf 427 067 Tonnen verkaufsfertigem Fleisch. Dies trotz des Bevölkerungswachstums.

Bei jeder Fleischart ging der Konsum im Berichtsjahr zurück. So verringerte sich etwa der Verbrauch beim Rindfleisch um 2,1 % auf 11,04 kg und beim Geflügelfleisch um 1,8 % auf 11,83 kg. Das Geflügelfleisch bleibt aber nach wie vor auf der Beliebtheitsskala der Konsumentinnen und Konsumenten nach Schweinefleisch (22,21 kg) auf dem zweiten Platz. Rindfleisch liegt auf Platz drei.

MARKT > TIERISCHE PRODUKTE



Quelle: Proviande / Aviforum

Kalbfleisch hat bei der Schweizer Bevölkerung seit 2008 gegenüber dem Berichtsjahr um etwa 18 % an Beliebtheit eingebüsst, beim Pferdefleisch ist es gar 47 %. Aber auch Schweinefleisch wurde um gut 11 % weniger gegessen. Im Gegenzug legte das Geflügelfleisch um etwa 9 % zu. Beim Rindfleisch liegt der der Pro-Kopf-Konsum fast auf dem gleichen Stand wie vor 10 Jahren

Das Schweinefleisch war auch vor 10 Jahren mit 25,1 kg Pro-Kopf-Konsum am beliebtesten, gefolgt vom Rindfleisch mit 11,31 kg sowie Geflügelfleisch mit 10,88 kg. Der allgemeine Rückgang geht in erster Linie auf das Konto von Schweine- und Kalbfleisch, während das Geflügelfleisch über 2 kg zulegte.

### Fleischkonsum international

Gemäss Berechnungen von Proviande (2017), gestützt auf Daten der FAO, belegte im internationalen Vergleich der Pro-Kopf-Konsum von Fleisch in der Schweiz im Jahr 2013 (neuste verfügbare Zahlen) mit 51,98 kg den 50. Rang. Die Spanne reichte hier von 2,65 kg pro Jahr in Indien bis 110,04 kg pro Jahr in Hongkong. Der durchschnittliche Pro-Kopf-Konsum betrug in den 180 erfassten Ländern 31,06 kg Verkaufsgewicht. Seit 1984 nahm der weltweite Pro-Kopf-Konsum von Fleisch um etwa 40 % zu, während er in der Schweiz in der gleichen Zeitspanne um etwa 15 % abnahm.

In Europa belegt Luxemburg von den erfassten Ländern mit 70,81 kg Verkaufsgewicht Fleisch pro Kopf den Spitzenplatz, während Bosnien und Herzegowina mit 23,15 kg das Schlusslicht bilden (die Schweiz belegt von den 39 erfassten Ländern Rang 23).

» [Fleisch- und Eierproduktion](#)

Hans Ulrich Leuenberger, BLW, Fachbereich Tierische Produkte und Tierzucht, [hansulrich.leuenberger@blw.admin.ch](mailto:hansulrich.leuenberger@blw.admin.ch)



**Aussenhandel**

Produkt	2000/02		2015		2016		2017		2000/02 – 2015/17	
	Ausfuhr	t Einfuhr	Ausfuhr	t Einfuhr	Ausfuhr	t Einfuhr	Ausfuhr	t Einfuhr	Einfuhr	%
<b>Milch und Milchprodukte</b>										
Milch	19	22 919	3 752	23 475	3 225	24 781	2 993	24 921	17 391	6.4
Jogurt	3 494	148	4 905	10 498	4 965	10 486	4 521	10 083	37	6897.1
Rahm	918	246	3 375	1 582	3 104	1 599	2 862	1 286	239	504.5
Butter	447	4 960	1 892	191	4 666	54	1 865	78	528	-97.8
Milchpulver	11 688	1 076	8 642	630	15 147	1 053	8 233	1 155	-9	-12.1
Käse, Quark ohne Fertigfondue	52 295	31 087	64 231	55 432	66 015	58 200	67 178	60 634	26	86.9
<b>Fleisch, Eier und Fische<sup>5</sup></b>										
Rindfleisch	876	7 849	4 246	22 563	4 751	21 953	4 529	22 579	415	184.9
Kalbfleisch	0	1 115	56	661	17	685	18	753	-	-37.2
Schweinefleisch	249	9 753	2 326	9 174	2 151	10 114	2 716	9 948	863	-0.1
Schafffleisch	0	6 940	1	6 739	2	6 612	2	6 295	-	-5.6
Ziegenfleisch	0	359	0	264	0	235	0	237	-	-31.6
Pferdefleisch	0	4 117	0	3 241	0	2 971	0	2 780	-	-27.2
Geflügel <sup>4</sup>	332	42 770	905	46 872	1 416	45 237	1 726	44 313	307	6.3
Schlachtnebenprodukte <sup>3</sup>	-	-	18 707	16 558	20 165	18 348	20 841	14 863	-	-
Eier (Mio. Stk. ab 2014) <sup>6</sup>	-	-	0	597	0	589	0	588	-	-
Fische, Krebs- und Weichtiere	83	34 759	512	73 344	293	74 404	290	72 403	338	111.1
<b>Getreide</b>										
Weizen	74	284 629	1 551	397 284	6 490	484 789	324	527 529	3 658	65.1
Roggen	1	7 250	4	4 976	0	2 780	1	2 834	70	-51.3
Gerste	11	52 079	371	68 988	437	34 153	398	74 750	3 565	13.9
Hafer	5 540	50 469	7	48 581	8	50 128	33	48 915	-100	-2.5
Körnermais	196	26 496	173	131 495	180	165 869	189	155 640	8	469.9
<b>Hackfrüchte</b>										
Kartoffeln	3 313	30 709	4 395	37 810	5 245	104 284	8 330	57 721	81	116.9
Zucker	152 572	188 008	113 822	95 458	104 264	96 248	117 677	93 351	-27	-49.5
<b>Ölsaaten</b>										
Ölsaaten	699	105 697	3 081	36 802	1 018	46 067	1 068	44 966	146	-59.7
Pflanzliche Öle, Fette	7 327	95 762	1 736	124 150	1 296	123 490	1 602	129 236	-79	31.2
<b>Obst (frisch)</b>										
Äpfel <sup>1,2</sup>	1 352	8 591	1 168	6 361	1 219	11 059	445	11 919	-13	5.2
Birnen <sup>1,2</sup>	125	8 786	58	7 260	45	10 382	18	9 888	-27	4.2
Aprikosen <sup>1,2</sup>	31	9 154	62	9 421	7	8 693	8	11 934	44	2.9
Kirschen <sup>1,2</sup>	7	3 373	13	3 064	1	3 289	14	3 755	492	2.9
Zwetschgen, Pflaumen <sup>1,2</sup>	15	5 249	34	6 422	39	8 036	51	7 859	217	33.7
Erdbeeren	23	11 424	38	14 421	4	14 904	28	14 455	0	27.7
Trauben	60	38 447	39	34 018	112	33 777	73	34 000	25	-11.7
Zitrusfrüchte	107	124 102	205	143 983	163	145 984	158	143 965	64	16.6
Bananen	3	73 363	0	88 619	12	91 310	37	93 842	539	24.4
<b>Gemüse (frisch)</b>										
Karotten (inkl. Pfälzer)	26	6 739	1	10 002	0	4 177	19	3 589	-74.6	-12.1
Zwiebeln (alle)	51	6 432	151	2 777	31	6 976	7	3 145	24.3	-33.2
Knollensellerie	0	287	0	255	0	407	0	7	0.0	-22.3
Tomaten (alle)	25	42 449	67	39 064	96	38 411	25	37 245	153.9	-9.9
Kopfsalat (inkl. Eichenlaub-)	3	2 537	0	3 305	1	3 745	37	3 276	281.2	35.6
Blumenkohl (alle)	1	9 067	18	8 762	56	8 686	1	8 273	2374.6	-5.4
Gurken (Salat / Nostrano)	21	17 046	14	16 608	7	17 116	11	20 056	-48.0	5.2
<b>Wein (Trinkwein)</b>										
Rotwein (in hl)	6 585	1 417 802	6 908	1 252 993	7 072	1 223 128	8 186	1 228 347	12	-12.9
Weisswein (in hl)	5 997	214 349	5 094	353 013	3 916	352 125	4 571	367 810	-25	66.9

<sup>1</sup> Durchschnitt der Jahre 2000/03

<sup>2</sup> Veränderung 2000/03 -2014/17

<sup>3</sup> Tarifnummer 0206, kein Vergleich mit 2000/03

<sup>4</sup> ab 2012 Verkaufsgewicht

<sup>5</sup> ab 2014 Quellenänderung wegen aufgeteilter Zolltariflinien

<sup>6</sup> ab 2014 Methodenänderung: Millionen Stk. Eier anstatt Tonnen, deshalb kein Vergleich 2000/03

Quellen:

Milch und Milchprodukte, Fleisch, Schlachtnebenprodukte, Eier, Getreide, Hackfrüchte, Ölsaaten (1201-1207), Pflanzliche Öle und Fett (1507-1515), Wein: OZD, ab 2014 Fleisch und Schlachtnebenprodukte: Proviande, Eier: Aviforum, Milchprodukte: TSM, Milchstatistik der Schweiz

Obst und Gemüse: Schweizerische Aussenhandelsstatistik der Eidgenössischen Zollverwaltung EZV

Zucker: réservesuisse

Geflügel: Proviande



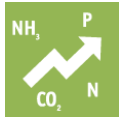
## Einleitung

In der Rubrik «Umwelt» des Agrarberichts werden Themen an der Schnittstelle zwischen Landwirtschaft und Umwelt behandelt (Stickstoff- und Phosphorkreislauf, Klima, Luft, Energie, Wasser, Boden und Biodiversität). Jedes Jahr werden im Vierjahresturnus jeweils zwei oder drei ausgewählte Themen vertieft betrachtet. Dieses Jahr stehen der Boden und der Phosphor im Fokus. Diese Themen wurden bereits im Agrarbericht 2014 behandelt.

Das Thema Boden wird in einem einführenden Artikel über die Bedeutung dieser Ressource für die Landwirtschaft sowie in zwei Artikeln über die Erosion, die Bodenbedeckung und die Bedeutung von Humus für die Agrarproduktion beleuchtet.

Dem Thema Phosphor widmen sich ein einführender Artikel über die Phosphorbilanz auf gesamtschweizerischer und betrieblicher Ebene sowie zwei weitere Artikel über den Phosphorgehalt in der Umwelt und die Flüsse dieses Nährstoffs auf regionaler Ebene. Abschliessend werden in einem Artikel die Möglichkeiten zum Recycling dieser begrenzten und für die Landwirtschaft essenziellen Ressource angesprochen.

Mit einem kurzen Artikel über die Agrarumweltindikatoren vermittelt die Rubrik «Umwelt» zudem einen Überblick über die Agrarumweltleistungen der Schweiz und stellt alle aktualisierten Daten zur Verfügung.



## Agrarumweltindikatoren (AUI)

Das Agrarumweltmonitoring (AUM) des Bundesamtes für Landwirtschaft (BLW) vermittelt einen Überblick über die ökologische Entwicklung der Schweizer Landwirtschaft. So werden in verschiedenen Bereichen (Stickstoff- und Phosphorkreislauf, Energie, Klima, Boden, Wasser, Biodiversität) Informationen gesammelt, um den Einfluss der Landwirtschaft auf die Umweltqualität und die Reaktion der Umwelt auf die landwirtschaftliche Praxis zu beobachten und zu messen. Die Rechtsgrundlage für das Monitoring bildet die Verordnung über die Beurteilung der Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft. Diese besagt, dass sich das AUM auf Agrarumweltindikatoren (AUI) stützen soll, welche mit den internationalen Normen (Eurostat und OECD) vergleichbar sind und die quantitativen und qualitativen Auswirkungen der Agrarpolitik auf gesamtschweizerischer (nationale Statistiken und Inventare), regionaler und betriebsbezogener Ebene (Zentrale Auswertung der Agrarumweltindikatoren, ZA-AUI) beurteilen.

### Die wichtigsten AUI auf gesamtschweizerischer Ebene

Anhand einer Auswahl an gesamtschweizerischen AUI, wie beispielsweise Energieverbrauch, Stickstoff- und Phosphorbilanz sowie Ammoniak- und Treibhausgasemissionen (international vergleichbare AUI), kann ein Agrarumweltprofil für die Schweiz seit 1990 erstellt werden. Dieses Gesamtbild zeigt deutliche Rückgänge der Emissionen, der Stickstoff- und Phosphorüberschüsse (Input minus Output von N und P) und des Energieverbrauchs in den Jahren 1990 bis 2000. Ab Beginn der 2000er Jahre blieben diese AUI stabil, mit Ausnahme des Energieverbrauchs, der sich zwischen 2000 und 2007 erhöhte. Diesen Beobachtungen müssen dem besonders starken Wachstum der landwirtschaftlichen Produktion ab Beginn der 2000er Jahre gegenübergestellt werden. So verfolgt die Effizienz von Stickstoff und Phosphor (Output dividiert durch Input von N und P) einen stetigen, leichten Anstieg, während die Energieeffizienz (Quotient aus produzierter Energie und verbrauchter Energie) stabil bleibt. Ebenfalls zu berücksichtigen ist die Entwicklung des Nutztierbestands.

» [Tiere](#)

» [Landwirtschaftlichen Nutzfläche](#)

### AUI im Fokus dieses Agrarberichts

- Phosphorbilanz und effizienz auf gesamtschweizerischer und betriebsbezogener Ebene

» [Landwirtschaftliche Phosphorbilanzen](#)

- Bodenbedeckung und erosion auf gesamtschweizerischer und betriebsbezogener Ebene

» [Bodenerosion und Bodenbedeckung](#)

- Humusbilanz auf betriebsbezogener Ebene

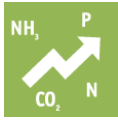
» [Humus in der Landwirtschaft](#)

- Phosphorgehalt in Böden und Seen

» [Phosphor in der Umwelt](#)

### Datenreihen zu den AUI

UMWELT > AGRARUMWELTMONITORING



In den nachfolgenden Tabellen und Links sind alle Daten des AUM zusammengefasst:

- Gesamtschweizerische Ebene: aktualisierte Excel-Tabelle
- Regionale und betriebsbezogene Ebene: aktualisierte Excel-Tabelle
- Internationale Ebene: Agrarumweltindikatoren der OECD und Agrarumweltindikatoren von Eurostat

Jérôme Frei, BLW, Fachbereich Agrarumweltsysteme und Nährstoffe, [jerome.frei@blw.admin.ch](mailto:jerome.frei@blw.admin.ch)



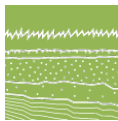
## Boden als Grundlage der Landwirtschaft

### Boden ist eine nicht erneuerbare, knappe Ressource

Boden ist die Produktionsgrundlage für unsere Ernährung. Er kann Wasser und Nährstoffe sowie organische Substanz und Energie speichern. Ausserdem filtert Boden Wasser, wandelt Gase um und ist Lebensraum für eine unvorstellbar grosse Anzahl unterschiedlicher Organismen.

Die Entwicklung fruchtbarer Böden erfordert viel Zeit. Die meisten heutigen Böden im Schweizer Mittelland haben ihren Entwicklungsursprung am Ende der letzten Eiszeit vor 10 000 Jahren. Auf Fels, Moränenmaterial oder Flussschotter entstanden durch chemische, physikalische und biologische Prozesse Rohböden, auf denen erste Pflanzen gedeihen konnten. Mit der Umwandlung von abgestorbenem pflanzlichem Material reicherte sich Humus an, und es folgten die Freisetzung von Mineralien, die Bildung von Tonmineralen und die Verlagerung von Stoffen. So entstanden nach und nach unterschiedliche, standorttypische Böden mit einer charakteristischen Abfolge von Bodenhorizonten (vgl. Abbildung unten).

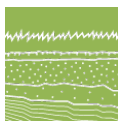
UMWELT > BODEN



Gebirgsboden in Gletschervorfeld, welcher sich in den letzten 60 Jahren seit dem Abschmelzen des Gletschers gebildet hat. In dieser Zeit konnte sich eine Pioniervegetation etablieren, deren Abbauprodukte sich in einem organischen Auflagehorizont akkumulieren. Die beim Abbau der organischen Substanz frei werdenden Säuren konnten die feinkörnigen Teile der abgelagerten Moräne bereits angreifen, und dabei entstanden erste Verwitterungsprodukte, rot gefärbte Eisenoxide und Tonmineralien. (Bodenkundliche Gesellschaft der Schweiz, Boden des Jahres 2018 © Gabriela Brändle, Roman Berger & Michael Wernli)

Es gibt nicht den Boden schlechthin, sondern flache, tiefe, saure, basische, nährstoffarme, nährstoffreiche, nasse, trockene, sandige, lehmige oder tonige Böden mit allen nur denkbaren Kombinationen (NFP, 2015). Die Böden im Mittelland sind mit einer Mächtigkeit von ein bis zwei Metern deutlich tiefgründiger als die Böden im Berggebiet, die oft nur wenige Zentimeter mächtig sind. Solange Böden von Wetter und Wasser bearbeitet und von Lebewesen bewohnt werden, ist ihre Entwicklung nicht abgeschlossen. In Böden laufen gleichzeitig eine Reihe von Prozessen ab: Humus wird auf- und abgebaut, das Sickerwasser löst Stoffe und wäscht sie aus,

UMWELT > BODEN



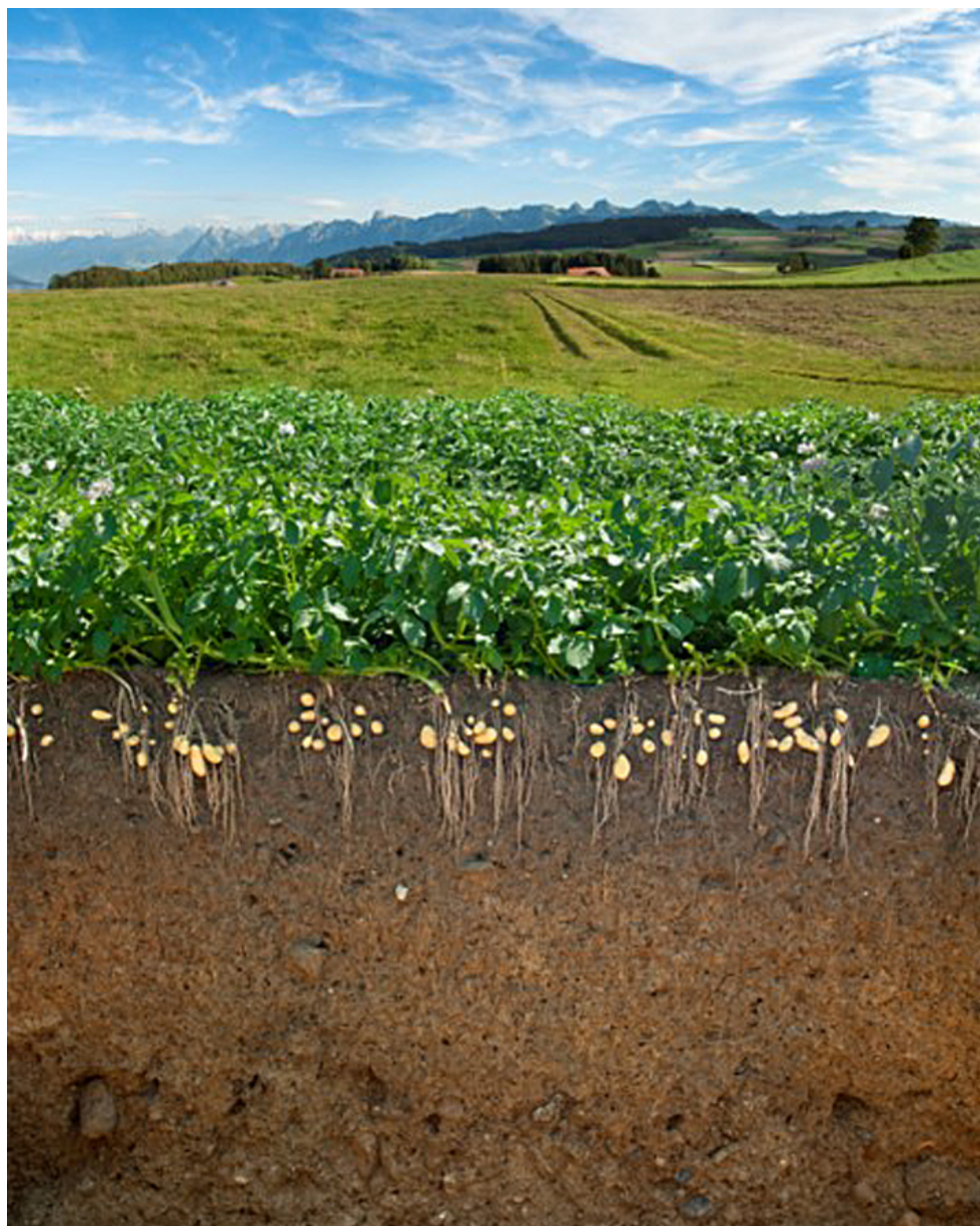
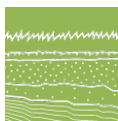
Ton und Bodenpartikel verlagern sich in tiefere Horizonte, Eisen oxidiert und gibt vielen Böden die typische bräunlich-rötliche Farbe.

Diese dünne und verletzte Haut unseres Planeten bildet die Grundlage allen Lebens auf dem Land und die Basis unserer Zivilisation. Dennoch ist Boden die am meisten unterschätzte und am wenigsten gewürdigte natürliche Ressource (BAFU 2017). Gehen Böden verloren, beeinträchtigt dies nicht nur unsere Lebensqualität, sondern schränkt auch diejenige künftiger Generationen ein. Unsere technisch geprägte Zivilisation entfernt sich gedanklich ständig mehr von den Grenzen unserer natürlichen Ressourcen, obwohl unsere Ernährung nach wie vor von intakten Böden abhängt. Es gilt deshalb, diese nicht erneuerbare Ressource mit Sorgfalt zu nutzen.

### Nachhaltige Bodennutzung als nationale Herausforderung

Die Landwirtschaft bewirtschaftet mehr als einen Drittel der Schweizer Fläche. Äcker existieren dort, wo die Böden von Natur aus besonders fruchtbar sind. Vor allem im Schweizer Mittelland haben sich unter den feuchten und relativ warmen Verhältnissen Böden entwickelt, die zu den fruchtbarsten und ertragreichsten der Welt zählen (vgl. Abbildung unten). Allerdings stehen uns pro Kopf aufgrund der fortgeschrittenen Versiegelung nur noch 0,14 Hektar Ackerfläche zur Verfügung; nach den Niederlanden ist dies der zweitkleinste Wert in Europa (NFP, 2015). Weniger ertragreiche Böden werden als Wälder, extensive Wiesen oder Weiden genutzt. Die Siedlungsfläche bedeckt 7,5 % der Schweiz (BFS, 2016). Hier sind die Böden zu einem grossen Teil überbaut oder in ihrem natürlichen Aufbau gestört.

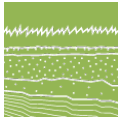
UMWELT > BODEN



Diese fruchtbare Braunerde bildete sich aus Moränematerial der letzten Eiszeit. Die verwitterte Schicht variiert zwischen 100 und 130 cm. Werden davon die nicht durchwurzelbaren Steine (geschätzter Anteil ca. 15 %) abgezählt, ergibt sich eine pflanzennutzbare Gründigkeit von 85 bis 110 cm. Entsprechend können bei mittlerem Wasserspeichervermögen pro Quadratmeter 140 bis 200 Liter Wasser gespeichert werden. (Amt für Landwirtschaft und Natur des Kantons Bern & Agroscope © Gabriela Brändle, Urs Zihlmann & Andreas Chervet)

Bodenschutz ist daher eine Aufgabe der gesamten Gesellschaft. Die langfristige Verfügbarkeit der Bodenfunktionen in der Schweiz und weltweit ist infrage gestellt. Wenn Boden erst einmal geschädigt ist, kann er nur teilweise und mit grossem technischem und finanziellem Aufwand wieder in den ursprünglichen Zustand versetzt werden. Da alle Lebensbereiche Boden nutzen oder beeinträchtigen, gleichzeitig aber auch von seinen Funktionen profitieren, ist Bodenschutz eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe von Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Raumplanung, Wissenschaft und jedem Einzelnen. Daher arbeitet das Bundesamt für Landwirtschaft an der Seite des Bundesamtes für Umwelt und des Bundesamtes für Raumplanung an einer gemeinsamen nationalen Bodenstrategie. Ziel ist es, die Bodenfunktionen und damit die Leistungsfähigkeit der Böden auch für künftige Generationen zu sichern.





## Gefährdung der Landwirtschaftsböden

Die Nutzung des Bodens durch den Menschen hat vielfältige Auswirkungen auf die physikalischen, chemischen und biologischen Eigenschaften der Böden und damit auf deren Funktionserfüllung. Böden sind zwar wahre Multitalente, ihre Leistungen sind aber nicht in jedem Fall gewährleistet. Durch eine nicht nachhaltige Nutzung oder durch die Belastung mit Schadstoffen können die Bodenfunktionen zum Teil drastisch eingeschränkt werden.

35 % der Schweizer Böden können als Äcker, Wiesen und Weiden genutzt werden. Weitere 10 % sind alpwirtschaftliche Gebiete und dienen damit ebenfalls der Produktion von Nahrungsmitteln. Der Rest ist für eine landwirtschaftliche Nutzung entweder zu steil, zu nass, zu trocken, zu flachgründig oder zu nährstoffarm.

Wird ein Boden überbaut, ist er für immer der landwirtschaftlichen Nutzung entzogen. Der Siedlungsraum mit seinem hohen Anteil an betonierten oder asphaltierten Flächen beansprucht immer grössere Flächen. Zwischen 1985 und 2009 wurde im Schweizer Mittelland jede Sekunde fast ein Quadratmeter Boden überbaut – das entspricht:

- pro Minute 15 Laufmetern Quartierstrasse,
- pro Stunde 6 Einfamilienhäusern,
- pro Jahr der Fläche des Kantons Basel-Stadt.

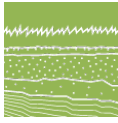
16 % des Mittellands bestehen bereits aus Gebäude-, Industrie- und Gewerbeareal. Mit der Überbauung kommen alle natürlichen Bodenfunktionen zum Erliegen, vor allem die Produktion von Lebensmitteln. Die Landwirtschaft ist auf funktionierende Böden angewiesen und muss versuchen, im Hinblick auf die Erfüllung ihrer vielfältigen Funktionen zu erhalten und zu fördern (vgl. Abbildung unten). Die grössten Gefährdungen entstehen durch Verdichtung, Erosion und Schadstoffeinträge (NFP, 2015).

*Bodenverdichtung:* Wird der Boden mit zu schweren Maschinen oder in vernässtem Zustand befahren, wird die Bodenstruktur nachhaltig geschädigt. Dies hat Auswirkungen auf den Luft- und Wasserhaushalt und damit das Bodenleben. Als Folge nimmt die Bodenfruchtbarkeit ab. Verdichtete Böden verfügen über eine eingeschränkte Versickerungsleistung wodurch Wasser nicht eindringen kann und oberflächlich abfließt. Dies begünstigt die Bodenerosion und erhöht das Hochwasserrisiko.

*Bodenerosion:* Erosion ist ein natürliches Phänomen, das durch Wasser und Wind unsere Landschaft formt. Die landwirtschaftliche Nutzung verändert allerdings die Bodenbedeckung und -beschaffenheit, was zu einem erhöhten Erosionsrisiko führen kann. Oberirdisch abfließendes Wasser schwemmt vor allem die nährstoffreiche Feinerde von Ackerflächen ab. Erosion beeinträchtigt damit viele Bodenfunktionen, unter anderem die Speicherkapazität für Wasser und Nährstoffe. Etwa 40 % der Ackerflächen in der Schweiz gelten als erosionsgefährdet (BAFU 2017). Insgesamt verlieren die Schweizer Äcker jedes Jahr schätzungsweise 800 000 Tonnen Bodenmaterial. Das entspricht etwa einem mit 100 Metern Erde bedeckten Fussballfeld.

*Schadstoffeinträge:* Rund ein Zehntel des Bodens in der Schweiz ist mit Schadstoffen belastet, was unter anderem die Hinterlassenschaft alter Umweltsünden ist. Im Boden intensiv genutzter Wiesen werden zudem kontinuierlich steigende Konzentrationen von Zink und Kupfer beobachtet, die mit der Gülle oder über Futtermittelzusätze in die Landschaft gelangen (Gubler et al., 2015). Zudem können sich Rückstände von persistenten Pflanzenschutzmitteln negativ auf die Bodenfauna auswirken.

UMWELT > BODEN



Durch Befahrung mit zu schweren Maschinen oder bei zu nassen Bedingungen wird der Boden verdichtet und das Wasser kann nicht mehr versickern. Als Folge treten Erosion und Vernässung auf dem Feld auf. (© Volker Prasuhn, Agroscope Reckenholz).

### Indikatoren zum Zustand des Bodens

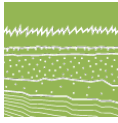
Ein einzelner Indikator kann nicht das ganze Spektrum der Bodenfruchtbarkeit inklusive aller erbrachten Bodenfunktionen abdecken. Es werden verschiedene Indikatoren herangezogen um den Zustand des Bodens in Bezug auf spezifische Eigenschaften zu beurteilen. So gibt es einen Indikator für die Nutzung von Böden, welcher das Mass der für die Nahrungsmittelproduktion verfügbare Flächen widerspiegelt, Schwermetallindikatoren, die die Schadstoffbelastung anzeigen, oder aber einen Bodenbedeckungsindikator, welcher den Schutz der Böden vor Erosion erfasst. In der Literatur wird häufig Humus als wichtigstes Proxy für die Bodenfruchtbarkeit gesehen, da der Humusgehalt durch physikalische, chemische und biologische Prozesse beeinflusst wird. Dazu wird im Agrarumweltmonitoring der Indikator Humusbilanz zur Beobachtung von Veränderungen der Humusgehalte im Boden verwendet.

### Nachhaltige Bodennutzung in der Landwirtschaft

Damit die natürliche Bodenfruchtbarkeit auch langfristig erhalten bleibt, ist eine standortangepasste landwirtschaftliche Nutzung notwendig. Zu schwere Maschinen bei nassen Bedingungen, zu viel Mineraldünger, Gülle und Pflanzenschutzmittel schädigen die Struktur des Bodens und die Organismen im Boden. Es gilt deshalb, den Boden sorgsam und nachhaltig zu nutzen.

Abgestorbene Pflanzenteile, tote Tiere und Tierausscheidungen werden von Bodenlebewesen als Nahrung verwendet und zu mehr oder weniger stabilem Humus umgebaut. Bei nachhaltig bewirtschafteten Böden wird Humus innerhalb von Bodenaggregaten und an mineralischen Oberflächen geschützt, was zur Ausbildung eines dunklen Bodenhorizonts mit lockerer Struktur führt.

UMWELT > BODEN



Der Humus im Boden beeinflusst direkt oder indirekt die meisten Bodenfunktionen. Er ist Nährstoffquelle für die Pflanzen sowie Speichermedium für Wasser, Schadstoffe und Kohlenstoff. In den Nährstoff-, Wasser- und Kohlenstoffkreisläufen spielt der Humus deshalb eine zentrale Rolle. Er begünstigt zudem die Bildung von stabilen Krümeln und trägt damit zum Schutz der Bodenoberfläche vor Erosion bei. Der Humusgehalt ist daher für die Bodenfruchtbarkeit von herausragender Bedeutung. Durch die landwirtschaftliche Bewirtschaftung kann sich die Bodenqualität verbessern oder verschlechtern, was sich über die Zeit in Veränderungen der Humusgehalte der Böden erkennen lässt. Aus diesem Grund ist es wichtig, Humusverluste frühzeitig zu erkennen und präventive Massnahmen zum Humuserhalt zu ergreifen.

**Literatur**

BAFU, 2017: Boden in der Schweiz. Zustand und Entwicklung. Stand 2017. Bundesamt für Umwelt, Bern. Umwelt-Zustand Nr. 1721: 86 S. Gubler A., Schwab P., Wächter D., Meuli R. G., Keller A. 2015: Ergebnisse der Nationalen Bodenbeobachtung (NABO) 1985 – 2009. Zustand und Veränderungen der anorganischen Schadstoffe und Bodenleitparameter. Bundesamt für Umwelt, Bern. Umwelt-Zustand Nr. 1507: 81 S. NFP, 2015: Bodenschätze. Nationales Forschungsprogramm «Nachhaltige Nutzung der Ressource Boden NFP 68». [www.bafu.admin.ch/ud-1090-d](http://www.bafu.admin.ch/ud-1090-d)

Michael Zimmermann, BLW, Fachbereich Agrarumweltsysteme und Nährstoffe, [michael.zimmermann@blw.admin.ch](mailto:michael.zimmermann@blw.admin.ch)



## Bodenerosion und Bodenbedeckung

Bodenerosion ist der Abtrag von Bodenmaterial durch Wasser und Wind. In der Schweiz ist fast ausschliesslich die Wassererosion wirksam. Bei geschlossener Vegetationsdecke ist die Bodenoberfläche weitgehend vor Erosion geschützt. Durch bestimmte Tätigkeiten des Menschen wie etwa die Nutzung durch Ackerbau wird die Pflanzendecke zeitweilig beseitigt oder ausgedünnt, was zu Bodenabträgen führen kann.

Die Bodenerosion zeigt vielfältige Erscheinungsformen. Flächenhafte Erosion ist dabei weiterverbreitet als linienhafte Erosion (Talwegerosion). Nur etwa ein Fünftel bis ein Drittel aller durch Bodenerosion betroffenen Äcker weist neben der flächenhaften Erosion auch Rillen und Rinnen auf (BAFU & BLW, 2008). Sämtliche Erosionsrillen verschwinden aus der Landschaft, wenn die Äcker gepflügt werden. Da die Bodenerosion nur bedingt sichtbar ist, besteht die Gefahr, dass die Bedeutung der Erosion oder die Häufigkeit der Ereignisse unterschätzt oder gar nicht wahrgenommen wird.

Die Hauptursache ist die nicht standortangepasste landwirtschaftliche Bewirtschaftung, unter anderem die ungenügende Bodenbedeckung und durchwurzelung in kritischen Zeiträumen, die starke Bodenbearbeitung und die übermässige Beweidung in Hanglagen. Auf Talwegen und in mittleren Hanglagen auf grossen Anbauparzellen mit erosionsanfälligen Kulturen und zu feiner Bodenbearbeitung tritt Erosion am häufigsten auf, insbesondere in Kombination mit strukturschwachen Böden und Starkniederschlagsereignissen. Als besonders gefährdet gelten offene Ackerflächen sowie Flächen mit intensivem Gemüseanbau und Rebbau.

Das neu aufgebaute Agrarumweltmonitoring beinhaltet den Agrarumweltindikator (AUI) «Erosionsrisiko» und kann Informationen zur Beeinträchtigung der Bodenfruchtbarkeit durch Erosion liefern (BAFU & BLW, 2016).

### AUI Erosionsrisiko – erstmalige Berechnungen, Ergebnisse nach Betriebstypen

Der Agrarumweltindikator «Erosionsrisiko» wird von Agroscope über den Bewirtschaftungs- und Bodenbearbeitungsfaktor (C-Faktor) des Erosionsmodells «Allgemeine Bodenabtragsgleichung» in einer an schweizerische Bedingungen angepassten Version ermittelt. Die Berechnung erfolgt pro Anbau-Parzelle und wird zu einem flächengewichteten Betriebswert verrechnet. Daten zu Vorkultur, Zwischenkultur und Hauptkultur jeder Parzelle werden aus den Betriebsdaten aus AGRO-TECH eingelesen. Die Berechnung erfolgt immer vom 1.7. des Vorjahres bis zum 30.6. des Hauptjahres. Sieben verschiedene Varianten für die Winterperiode (Hauptkultur, Zwischenkultur, Stoppelbrache, Schwarzbrache usw.) und vier verschiedene Bodenbearbeitungsverfahren (Pflug, pfluglos < 30 % Mulchbedeckung, Mulchsaat, Direkt- bzw. Streifensaart) werden berücksichtigt. Korrekturfaktoren gibt es für einen hohen Blattfruchtanteil in der Fruchtfolge, Getreideanbau nach Wurzelfrucht und Kunstwiese als Vorkultur. Eine permanent schwarzbrach gehaltene Fläche hat den Wert 1, Dauergrünland mit vollständiger Bodenbedeckung den Wert 0,004. Typische Fruchtfolgen in der Schweiz haben C-Faktorwerte zwischen 0,05 und 0,20. Standortfaktoren wie Hangneigung und -länge sowie die Erodibilität des Bodens fliessen nicht in die Berechnungen ein.

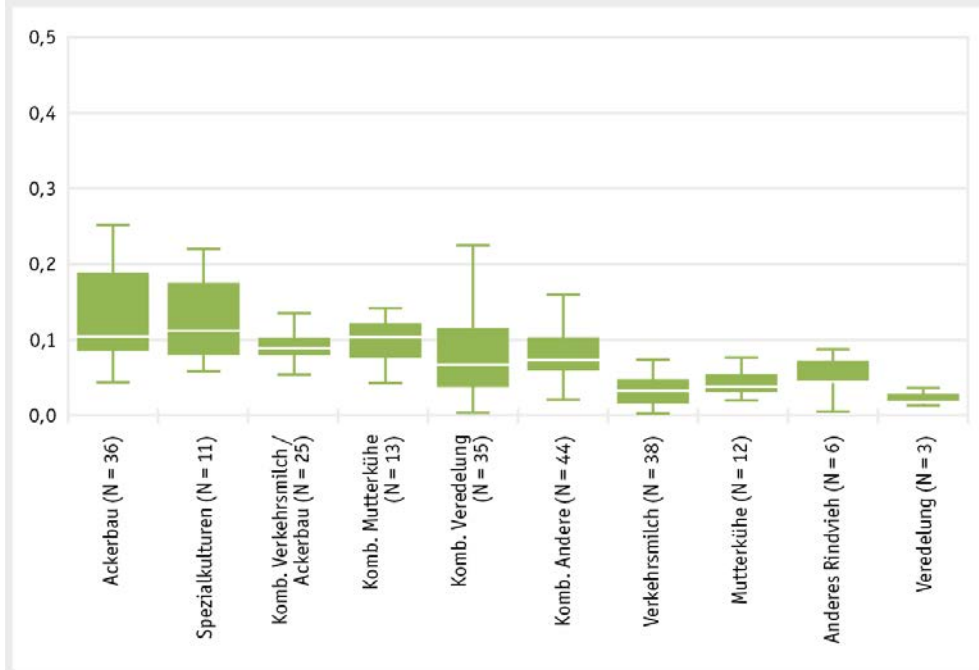
Die berechneten C-Faktoren liegen für die Jahre 2009 bis 2016 für durchschnittlich 284 Betriebe aufgesplittet nach 10 Betriebstypen vor. Die höchsten C-Faktoren und damit das grösste bewirtschaftungsbedingte Erosionsrisiko zeigen die Ackerbaubetriebe und die Betriebe mit Spezialkulturen (vgl. Abbildung unten). Auch die Streuung der C-Faktorwerte ist bei diesen beiden Betriebstypen am grössten. Tierhaltungsbetriebe haben neben Dauergrünland vor allem Kunstwiese, Futtergetreide und Silomaïs, aber kaum erosionsgefährdete Kulturen wie Kartoffeln, Zuckerrüben und Gemüse, daher ist ihr C-Faktorwert und damit das Erosionsrisiko sehr gering. Kombinierte Betriebe liegen bezüglich der C-Faktoren im mittleren Wertebereich.

UMWELT > BODEN



Im Vergleich zum Ausland ist das bewirtschaftungsbedingte Erosionsrisiko aller Betriebstypen im Mittel relativ niedrig.

**Boxplot-Diagramm der C-Faktoren der Betriebe für das Jahr 2016, dargestellt für 10 verschiedene Betriebstypen (n = Anzahl Betriebe)**



Quelle: Agroscope

## 20 Jahre Erosionskartierung Frienisberg – erfolgreicher Erosionsschutz

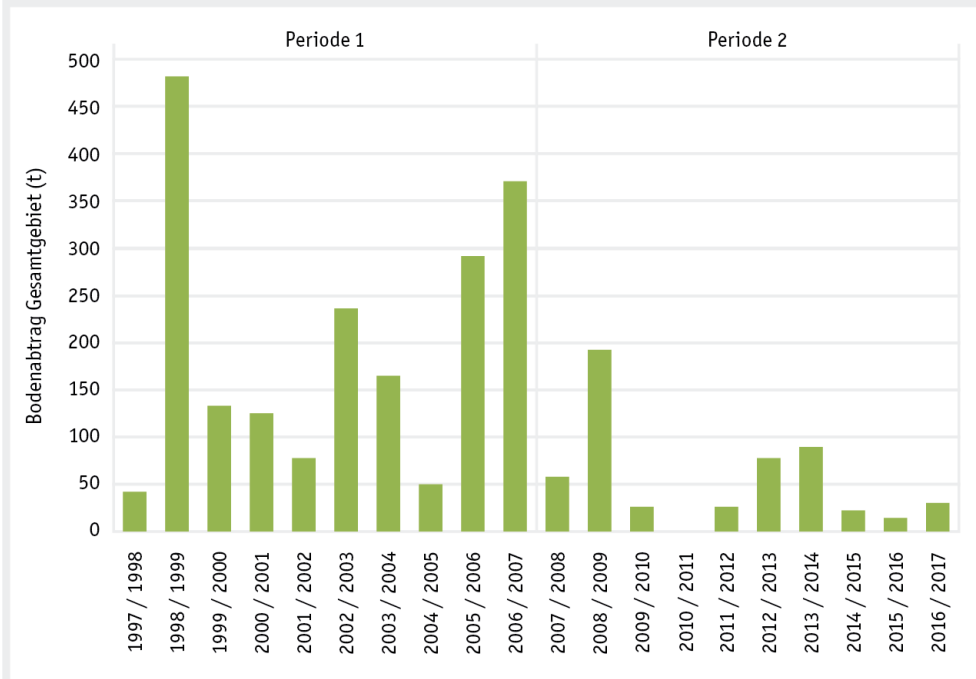
Seit Oktober 1997 wird von Agroscope in der Region Frienisberg im Kanton Bern ein Langzeitmonitoring zur Bodenerosion auf Ackerflächen durchgeführt. Auf insgesamt 203 Ackerparzellen mit 265 ha Fläche werden regelmässig Erosionsschadenskartierungen durchgeführt. Es liegen insgesamt 128 einheitlich erhobene, flächendeckende Kartierungen vor. Diese stellen einen in der Schweiz und Europa einzigartigen, homogenen Datensatz zur Entwicklung der Bodenerosion dar. Sämtliche Erosionsschäden sind in einer Datenbank mit inzwischen 2165 Einträgen abgelegt.

Die Variabilität der Bodenabträge ist gross und schwankt von Jahr zu Jahr sehr stark, je nach Witterung im Gebiet und Bewirtschaftung der verschiedenen Parzellen (vgl. folgende Abbildung). Für einen Vergleich wurden die Daten zu zwei 10-Jahresperioden zusammengeführt. Der mittlere Bodenabtrag im Gesamtgebiet lag über die ersten 10 Jahre bei knapp 200 t/Jahr, über die folgenden 10 Jahre bei lediglich 59 t/Jahr. Zwischen den beiden Perioden zeigt sich somit eine markante Abnahme des Bodenabtrags um mehr als zwei Drittel. Auch die Anzahl grosser Erosionsschäden hat deutlich abgenommen.

UMWELT > BODEN



**Entwicklung des aufsummierten jährlichen Bodenabtrags in Tonnen in einem 265 Hektaren grossen Untersuchungsgebiet in der Region Friesenberg**



Quelle: Agroscope

Im Laufe der 20 Jahre führten unter anderem Betriebsleiterwechsel zu Änderungen bei Fruchtfolgen und Bodenbearbeitungsverfahren, zwei der wichtigsten erosionsrelevanten Faktoren. Beim Faktor Bodenbearbeitung stieg der Anteil an konservierenden Anbauverfahren bei den Hauptkulturen durch die Teilnahme an Programmen (Förderprogramm Boden Kt. Bern 2010 – 2015, Ressourceneffizienzbeiträge 2014 – 2017) von rund 6 % auf rund 60 % der offenen Ackerfläche. Die Sensibilisierung der Bewirtschafter durch einen Berater der Fachstelle Bodenschutz sowie einem innovativen Lohnunternehmer im Gebiet dürfte einen wesentlichen Einfluss gehabt haben. Auch die zahlreichen wissenschaftlichen Aktivitäten (permanente Erosionskartierungen von Agroscope, regelmässige Untersuchungen und Befragungen des Geografischen Instituts der Universität Bern) dürften dazu geführt haben, dass die Bewirtschafter im Untersuchungsgebiet sorgfältiger mit dem Boden umgehen. Auch wenn das Untersuchungsgebiet aufgrund der oben geschilderten Einflüsse nicht mehr repräsentativ für die Schweizer Landwirtschaft ist, zeigt sich, dass unter Praxisbedingungen Erosionsschutz möglich und sehr erfolgreich ist.

### Änderungen in den Erosionskontrollen und neue Hilfsmittel

Auf 2017 gab es Änderungen in der Direktzahlungsverordnung im Bereich Erosion. Von nun an werden risiko-basierte Erosionskontrollen vorgeschrieben. Wird ein Erosionsereignis während einer Kontrolle festgestellt, muss der/die Bewirtschafter/-in mit Unterstützung der Beratung/des Kantons oder in Eigenregie einen Massnahmenplan erstellen, damit Erosionsereignisse auf der betroffenen Parzelle zukünftig möglichst verhindert werden können. Die Auswahl eröffnet den Bewirtschaftern mehr Handlungsspielraum zur Umsetzung von Massnahmen spezifisch für einen Betrieb mit den gegebenen Standorteigenschaften.

AGRIDEA hat zur Beratung einen «Massnahmenplan Erosion» zur Erarbeitung von Massnahmenplänen für den Erosionsschutz erstellt. Dabei werden konkrete Massnahmen für den Erosionsschutz für jede von Erosion betroffene Parzelle auf einem Betrieb festgelegt. Das Hilfsmittel fokussiert auf Massnahmen, die der/die Bewirtschafter/-in selbständig auf den von Erosion

UMWELT > BODEN



betroffenen Parzellen umsetzen kann und erfüllen die Anforderungen an Massnahmenpläne gemäss Direktzahlungsverordnung. Der Massnahmenplan wird für eine Dauer von 6 Jahren festgelegt.

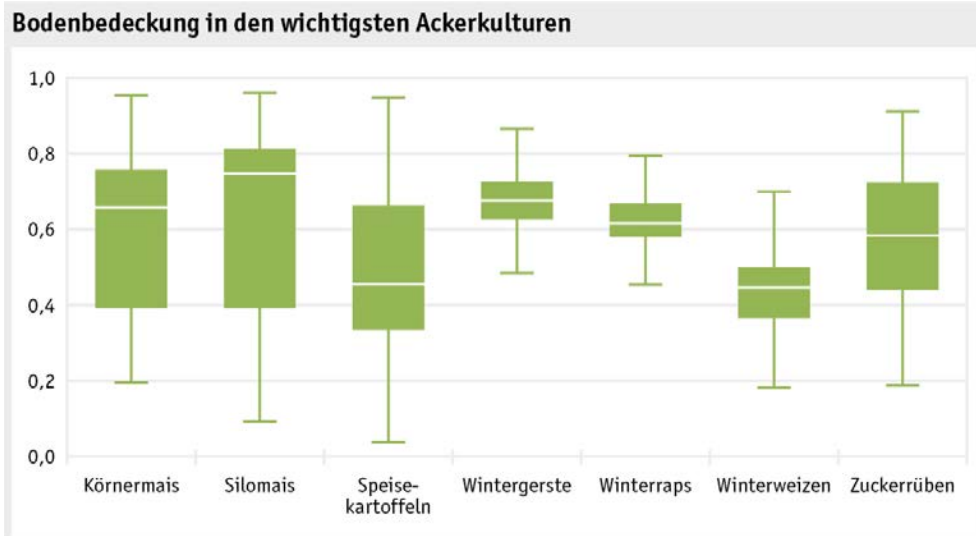
In Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Nachhaltige Entwicklung und Umwelt (CDE) der Universität Bern sowie dem Departement Umweltwissenschaften der Uni Basel wurde von Agroscope die auf dem Geoportal des Bundes verfügbare Erosionsrisikokarte der Schweiz (ERK2) erneuert und verbessert. Die Verwendung von neuen Grundlagendaten und neuer Software führen zu einer Aktualisierung und anwenderfreundlicheren Nutzung. Für Kantone, die digitale Daten bezüglich der landwirtschaftlichen Nutzung bis zum Jahr 2018 zur Verfügung stellten, kann in der neuen Karte das Erosionsrisiko nach Ackerland und Grasland unterschieden werden. Die neue ERK2 wurde Ende 2018 auf dem Geoportal des Bundes aufgeschaltet.

### Bodenbedeckung

Es wurde ein neuer Indikator entwickelt, um die zwei Hauptphasen der Bodenbedeckung einer landwirtschaftlichen Parzelle zu beschreiben. Diese sind die Zwischenkulturphase (von der Ernte der Vorkultur bis zur Saat der Hauptkultur) und die Hauptkulturphase (von der Saat der Hauptkultur zu deren Ernte; Büchi et al. 2017). Dieser Indikator wurde auf die Daten der Zentralen Auswertung von Agrarumweltindikatoren (ZA-AUI) angewandt. Die verwendeten Daten erstrecken sich über sieben Jahre, von 2010 bis 2016, und umfassen im Durchschnitt insgesamt 221 Betriebe mit 5375 Parzellen pro Jahr.

Der Betriebstyp hat grossen Einfluss auf die Bodenbedeckung. So beträgt die Bodenbedeckung bei Grünlandbetrieben meist 100 %, bei Ackerbaubetrieben hingegen durchschnittlich rund 65 %. Die jährlichen Schwankungen sind relativ gering, da sich die Strukturen und Kulturen der einzelnen Betriebe von Jahr zu Jahr nur wenig verändern. Die Ackerparzellen weisen grosse Unterschiede auf (vgl. Abbildung unten), was auch viel Raum für Verbesserungen bietet. Die Wahl der Kultur, ihre Einbindung in die Rotation und die Anbautechnik können beachtliche Auswirkungen auf die Bodenbedeckung haben. Die Zwischenkultur ist ein Schlüsselfaktor für die Sommerkulturen wie auch für den Winterweizen. Die Handhabung der Zwischenkulturen, namentlich der Anbauzeitpunkt und die Art des Abräumens, ist für die Nachfolgekultur entscheidend. Winterweizen überwiegt meist in der Fruchtfolge und bietet manchmal relativ lange Zeiträume zwischen der Ernte des vorherigen und seiner Aussaat – was eine günstige Ausgangslage darstellt für Techniken, die einen guten Bodenschutz gewährleisten. Der hier vorgeschlagene neue Ansatz stellt eine objektive und konsolidierte Methode dar, um die Bodenbedeckung zu beurteilen und Verbesserungsmöglichkeiten vorzuschlagen.

UMWELT > BODEN



Quelle: Agroscope

**Literatur**

BAFU & BLW, 2008. Umweltziele Landwirtschaft. Umwelt-Wissen Nr. 0820, Bundesamt für Umwelt, Bern. 221 S.

BAFU & BLW, 2016. Umweltziele Landwirtschaft. Statusbericht 2016. Umwelt-Wissen Nr. 1633, Bundesamt für Umwelt, Bern. 114 S.

Büchi L., Valsangiacomo A., Burel E. et Charles R., 2017. Indicateur agro-environnemental de la couverture du sol dans les exploitations agricoles. Recherche Agronomique Suisse 8 (2): 48 – 55.

Prasuhn, V., Chervet, A. (2017): Erosionsschutz in der Region Frienisberg - eine Erfolgsgeschichte. – Bodenbericht 2017, VOL Bern, Fachstelle Bodenschutz, 38 – 42.

Volker Prasuhn, Bernard Jeangros, Agroscope Michael Zimmermann, BLW, Fachbereich Agrarumweltsysteme und Nährstoffe, michael.zimmermann@blw.admin.ch





## Humus in der Landwirtschaft

### Die Wichtigkeit von Humus

Als «Humus» wird die abgestorbene bzw. unbelebte organische Bodensubstanz aus Wurzeln, Wurzelausscheidungen, Stoppeln, auf dem Feld belassenen Ernterückständen, zugeführten organischen Düngern und abgestorbenen Bodenorganismen bezeichnet. Ohne Humus geht im Boden fast nichts: Er liefert Energie und Nährstoffe für das Bodenleben, welches Nährstoffe wieder pflanzenverfügbar macht und den Boden strukturiert. Er verbessert den Wasser- und Lufthaushalt der Böden sowie deren Stabilität. Ein angemessener Humusgehalt erhöht die Kationenaustauschkapazität der Böden und somit deren Speichervermögen für Pflanzennährstoffe – aber auch für Schadstoffe. Der Humusgehalt eines Bodens ist deshalb für alle Bodenfunktionen (Produktion, Regulation, Lebensraum) von grosser Bedeutung. Die Abbaugeschwindigkeit der organischen Bodensubstanz ist abhängig von ihrer räumlichen Zugänglichkeit, ihren chemischen Eigenschaften, sowie den Bodenumwelt-Bedingungen.

### Humus und Bodenanalysen

Untersuchungen haben gezeigt, dass das Verhältnis zwischen Humus- und Tongehalt im Oberboden einen Zusammenhang mit der Strukturqualität eines Bodens hat: Wenn der Humusgehalt nur 1/8 des Tongehaltes eines Bodens ausmacht, ist die Wahrscheinlichkeit deutlich grösser, dass die Bodenstrukturqualität ungenügend ist, als bei einem höheren Humusgehalt (1/6 des Tongehaltes oder grösser). Mit einer Erhöhung des Humusgehaltes geht meist eine Verbesserung der Bedingungen für die Strukturentwicklung und -stabilisierung einher. Mit Hilfe regelmässig durchgeführter Bodenproben lässt sich die Entwicklung der Humusgehalte in Praxisparzellen verfolgen, wenn die Beprobung systematisch gemacht und der Humusgehalt analytisch bestimmt wird. Wegen des üblicherweise langen Beprobungsintervalls von bis zu 10 Jahren lässt sich die Entwicklung des Humusgehaltes auf uneinheitlichen Praxisparzellen auf diese Weise jedoch oft nicht genügend rasch (mindestens 30 Jahre Beprobungsdauer nötig) und zuverlässig verfolgen. In Kleinparzellen von Dauerfeldversuchen konnten relative Verfahrensunterschiede von 20 % (z.B. zwischen absolut 2,0 und 2,4 % Humusgehalt) mit jährlichen Messungen zwar sicher nachgewiesen werden; wären die Humusgehalte allerdings nicht jährlich, sondern nur alle 5 Jahre gemessen worden, hätten viele dieser mit Intensivbeprobung von Kleinparzellen festgestellten Unterschiede selbst nach 20 Jahren nicht sicher erkannt werden können.

### Humusbilanzierung

Für die kurz- und mittelfristige Bewirtschaftungssteuerung bietet sich als Ergänzung zur Analyse des Humusgehaltes die Humusbilanzierung an. Mit der Berechnung der Humusbilanz kann der Einfluss der Bewirtschaftungsweise auf den Humusumsatz der Böden jederzeit abgeschätzt werden. Das Risiko von Humusverlusten lässt sich einfach erkennen und Verbesserungseffekte von Bewirtschaftungsmassnahmen lassen sich testen, bevor diese in die Betriebsplanung übernommen werden. Eine Humusbilanzierungsmethode, die auf der Basis von einfachen Betriebsdaten mit geringem Aufwand gute Ergebnisse liefert, ist die Humusbilanzierung nach Neyroud. Sie dient als Grundlage sowohl für den Agrarumweltindikator «Humusbilanz» (AUI Humusbilanz) als auch für den Humusbilanz-Rechner von Agroscope. Bei dieser Methode werden Humusverluste und Humusgewinne als Folge von Standort- und Bewirtschaftungseinflüssen für jede Parzelle eines Betriebes separat bilanziert. Der voraussichtliche Humusverlust wird über die von den Bodeneigenschaften und der Bearbeitungsintensität abhängige Humusabbaurate abgeschätzt. Den zu erwartenden Humusgewinn beurteilt die Methode anhand der Einträge an organischer Substanz in den Boden. Dies kann einerseits durch Wurzeln, Stoppeln und Ern-

UMWELT > BODEN



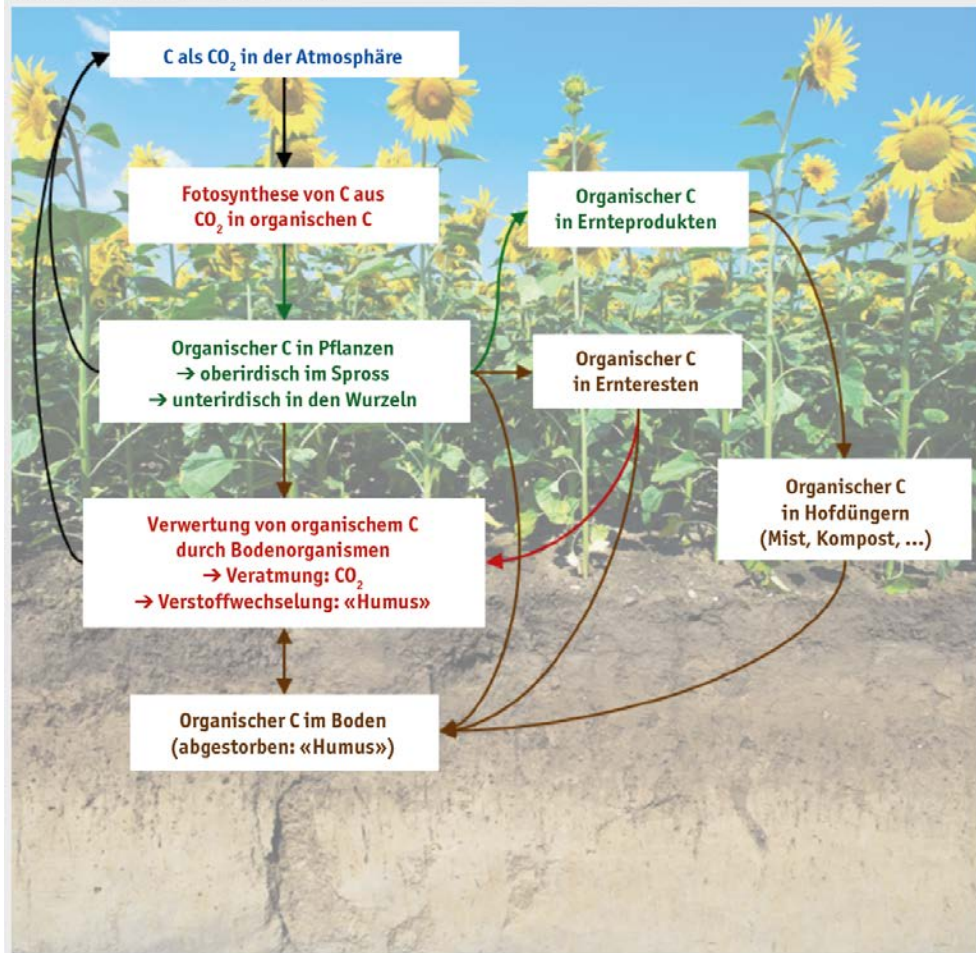
terückstände der angebauten Kulturen geschehen, andererseits durch die Art und Menge der ausgebrachten organischen Dünger wie Mist oder Kompost.

### Humus und Bewirtschaftung

Humus wird im Boden sowohl auf- als auch abgebaut (vgl. nächste Abbildung). Aufgebaut wird er, wenn organisches Material auf dem Feld belassen oder aufs Feld gebracht wird. Bei jeder Kultur scheiden die Wurzeln während ihrer Lebensdauer organisches Material in den Boden aus, zusätzlich bleiben die abgestorbenen Wurzeln sowie Erntereste wie Stoppeln auf dem Feld zurück; diese Mengen an organischem Material werden im Humusbilanz-Rechner als «obligatorische Ernterückstände» bezeichnet: sie verbleiben in jedem Fall auf dem Feld. Zusätzlich können weitere Produkte der Kultur entweder abgeführt oder auf dem Feld belassen werden, z.B. Stroh und Laub; dieses organische Material der Hauptkultur wird im Humusbilanz-Rechner «fakultative Ernterückstände» genannt. Zwischen den Hauptkulturen können je nach verfügbarer Zeit noch Zwischenkulturen angesät werden. Auch diese liefern mit ihrem Wurzelwerk und ihren oberirdischen Pflanzenteilen positive Beiträge zum Humusaufbau. Und schliesslich gelangen durchs Ausbringen von Hof- und Recyclingdüngern weitere zum Teil beträchtliche Mengen an organischem Material aufs Feld. Am stärksten abgebaut wird Humus in Ackerböden, die ganzflächig und intensiv bearbeitet werden, weil die organische Substanz für die Bodenorganismen durchs Vermischen leichter zugänglich gemacht und gleichzeitig der Lufthaushalt im gelockerten Boden verbessert wird. Im Humusbilanz-Rechner wird dies momentan je nach Kultur berücksichtigt: bei Kartoffeln wird der Humus-Abbaukoeffizient erhöht, bei Kunstwiesen verringert. Weitere Einflüsse unterschiedlicher Bearbeitungsintensitäten (z.B. pflügen vs. direkt säen) lassen sich mangels eindeutiger Daten aus Langzeitversuchen noch nicht abbilden.



**Der Lebensraum Boden und seine Beziehungen zu Pflanzendecke und Atmosphäre über den Kohlenstoffkreislauf**



Quelle: BLW

**Nutzen des Humusbilanz-Rechners**

Sowohl der AUI «Humusbilanz» als auch der Humusbilanz-Rechner berechnen die Humusbilanz des Gesamtbetriebes und einzelner Parzellen aufgrund von wenigen, leicht verfügbaren Betriebsdaten im Jahrestakt. Als Betriebsdaten werden benötigt: Parzelleneigenschaften (Ton- und Humusgehalt, pH-Wert, Fläche), Haupt- und Zwischenkultur (inkl. Verwendung der oberirdischen Pflanzenteile) und ausgebrachte organische Dünger (Hof- und Recyclingdünger). Während die Humusbilanz für die Betriebe der AUI-Auswertung zentral von Agroscope gemacht werden, steht der Humusbilanz-Rechner Interessierten kostenlos auf dem Internet als Webapplikation zur Verfügung ([www.humusbilanz.ch](http://www.humusbilanz.ch); [www.bilan-humique.ch](http://www.bilan-humique.ch); Abb. 2). Verschiedene grafische und tabellarische Darstellungen ermöglichen es, die Ergebnisse der Humusbilanz rasch zu beurteilen, Probleme sicher zu erkennen und die Wirksamkeit möglicher Gegenmassnahmen gleich zu testen.

Um zu beurteilen, ob die Humusbewirtschaftung im Gleichgewicht ist, sollte die Humusbilanz eines Betriebes regelmässig berechnet werden. Falls die aktuelle Bewirtschaftung ungünstige Auswirkungen auf die Entwicklung der Humusbilanz zeigt oder die Humusbilanz insgesamt ein deutlich negatives Ergebnis aufweist, können mit dem Humusbilanz-Rechner Verbesserungs-massnahmen – wie den zusätzlichen Einsatz von Ernterückständen, Zwischenkulturen oder organischen Düngern – geprüft und in die Bewirtschaftungsplanung übernommen werden.

UMWELT > BODEN



Vor allem bei grösseren Bewirtschaftungsanpassungen ist es empfehlenswert, den Humusbilanz-Rechner beizuziehen, um beurteilen zu können, ob die geplanten Veränderungen auch aus Sicht der Humuswirtschaft tragbar sind, bzw. welche kompensatorischen Massnahmen allenfalls notwendig werden, um die Humusbilanz im Gleichgewicht zu halten. Typische Konstellationen wären Fruchtfolgeveränderungen Richtung eines höheren Hackfruchtanteils oder Betriebsumstellung auf viehlosen Ackerbau.

Die Humusbilanz soll Bauern helfen, die Humusbewirtschaftung ihrer Böden im Gleichgewicht zu halten oder gar zu verbessern. Für den Boden ist es wichtig, die Bodenorganismen regelmässig mit organischer Substanz und so mit ausreichend Energie und Nährstoffen zu versorgen. Eine zu hohe Zufuhr an organischer Substanz oder ein zu hoher Humusgehalt kann ökologisch jedoch auch ein Risiko darstellen. Durch den unkontrollierten Abbau grosser Mengen an organischer Substanz können mehr Nährstoffe (v.a. Stickstoff) für die Pflanzen freigesetzt werden, als diese aufnehmen können. Dadurch steigt das Risiko von Nährstoffverlusten ins Grundwasser. Diese Gefahr besteht vor allem bei Kulturübergängen im Herbst und über Winter, wenn der Boden brachliegt oder die Pflanzen noch klein sind und nur wenig Nährstoffe benötigen.

### Ressourcenprojekt Kanton SO

Im Kanton Solothurn läuft seit Herbst 2017 das Ressourcenprojekt Humus. In diesem Projekt kommt eine Parallelversion des Humusbilanz-Rechners zum Einsatz, die formal auf die spezifischen Solothurner Bedürfnisse zugeschnitten ist. Das Oberziel des Projektes ist die nachhaltige Sicherstellung der Bodenfruchtbarkeit von Ackerböden. Dies soll unter anderem über die Sensibilisierung der Bäuerinnen und Bauern für die Bedeutung des Humusgehaltes ihrer Böden erreicht werden. Der praxisorientierte und einfach zugängliche Humusbilanz-Rechner dient den Projektteilnehmenden dabei als Grundlage für die Planung ihrer Humusbewirtschaftung. Zusätzlich werden im Projekt Beratungen angeboten und humusaufbauende Bewirtschaftungsmassnahmen unterstützt. Das sechsjährige Projekt wird von Bund und Kanton unterstützt und von der HAFL in Zollikofen wissenschaftlich begleitet.

Kontakt: Jennifer Meier, Amt für Landwirtschaft, Kanton Solothurn ([jennifer.meier@vd.so.ch](mailto:jennifer.meier@vd.so.ch)) Peter Weisskopf, Hans Rudolf Oberholzer und Urs Zihlmann, Agroscope

Peter Weisskopf, Hans Rudolf Oberholzer und Urs Zihlmann, Agroscope Michael Zimmermann, BLW, Fachbereich Agrarumweltsysteme und Nährstoffe, [michael.zimmermann@blw.admin.ch](mailto:michael.zimmermann@blw.admin.ch)



## Landwirtschaftliche Phosphorbilanzen

### Ohne Phosphor keine landwirtschaftliche Produktion

Phosphor (P) ist – wie Stickstoff und Kalium – ein Hauptnährstoff für die Pflanzen. Eine gute Versorgung der Böden mit Phosphor in pflanzenverfügbarer Form ist eine wichtige Voraussetzung für gute Erträge von einwandfreier Qualität. Heute sind die meisten schweizerischen Böden gut mit Phosphor versorgt, teilweise sogar überversorgt. Dies ist nicht nur auf die importierten Mineraldünger, sondern auch auf die relativ hohe Nutztierdichte und den damit verbundenen Import von Futtermitteln zurückzuführen. Eine übermässige Zufuhr von Phosphor ist aus folgenden Gründen unerwünscht:

- **Gewässerbelastung:** Mit zunehmendem P-Gehalt im Boden steigt die Gefahr, dass Phosphor in die Gewässer gelangt und dort Umweltprobleme auslöst. In Seen und im Meer ist Phosphor meistens der limitierende Faktor, also derjenige Nährstoff, der das Algenwachstum begrenzt. Mit steigendem Phosphoreintrag in die Gewässer wird das Algenwachstum immer mehr gefördert. Wenn die Algen abgestorben sind, werden sie durch Bakterien unter Verbrauch von Sauerstoff abgebaut. In einem nährstoffreichen Gewässer kann dies in der Tiefe zu einem vollständigen Verbrauch des Sauerstoffvorrats führen. Dadurch wird der Lebensraum für alles höhere Leben eingeschränkt und Fischsterben können auftreten.
- **Begrenzte Rohphosphatvorkommen:** P-Mineraldünger werden grösstenteils aus dem nicht-erneuerbaren Rohphosphat gewonnen, bei welchem die Vorräte nur noch für wenige hundert Jahren reichen.
- **Schadstoffe im Rohphosphat:** Natürliche Rohphosphate enthalten Schadstoffe wie Cadmium oder Uran. Bei der Produktion von Mineraldüngern gelangen diese teilweise in die Endprodukte. Wenn nun regelmässig P-Mineraldünger auf die Felder ausgebracht werden, kann dies zu einer Anreicherung dieser Schadstoffe im Boden führen. Rund die Hälfte des gesamten Cadmumeintrags in die Böden erfolgt in der Schweiz über die Mineraldünger. Auch in den Rohphosphatlagerstätten verursacht der Abbau bis heute ungelöste Umweltprobleme. Die Rückstände werden in Schlammteichen abgelagert und es entstehen grosse Phosphorgipsdeponien, was oftmals mit einer Belastung durch radioaktives Uran verbunden ist.

### Phosphor-Bilanz auf nationaler Ebene

Die Entwicklung der P-Bilanz der Landwirtschaft über die Jahre wird mit Hilfe der Hoftorbilanz nach OSPAR (Oslo-Paris-Kommission zum Schutz der Nordsee und des Nordostatlantiks) analysiert. Bei dieser Bilanzierungsmethode wird die gesamte Landwirtschaft der Schweiz als ein Betrieb betrachtet. Zum Input gehören die importierten Futtermittel und Mineraldünger, die Recyclingdünger (z.B. Kompost), das importierte Saatgut und die Deposition aus der Luft. Der Output setzt sich zusammen aus den pflanzlichen und tierischen Nahrungsmitteln und anderen Produkten (z.B. Knochenmehl), welche die Landwirtschaft verlassen. Folgende Abbildung sowie historische Bilanzberechnungen zeigen, dass die P-Bilanz jahrzehntelang zunahm und 1980 mit 27 kg/ha, bezogen auf die Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN), ihren Höhepunkt erreichte. Danach und noch vermehrt nach der 1993 erfolgten Einführung der ökologischen Direktzahlungen, welche mit Auflagen bezüglich der betrieblichen Nährstoffbilanz verbunden sind, nahm der P-Überschuss stark ab und erreichte im Jahr 2000 ein Niveau von 7 kg/ha. In den Folgejahren blieb er weitgehend konstant und war 2016 mit 6 kg P/ha leicht niedriger. Während der gesamte Output über die Jahrzehnte langsam, aber kontinuierlich anwuchs, reduzierte sich der Input zwischen 1980 und 2016 um mehr als die Hälfte. Dies war hauptsächlich auf die beiden bedeutendsten Inputgrössen, die Mineraldünger und die importierten Futtermittel, zurückzuführen, die bis in die 1990er Jahre stark zurückgingen. Während die P-Menge

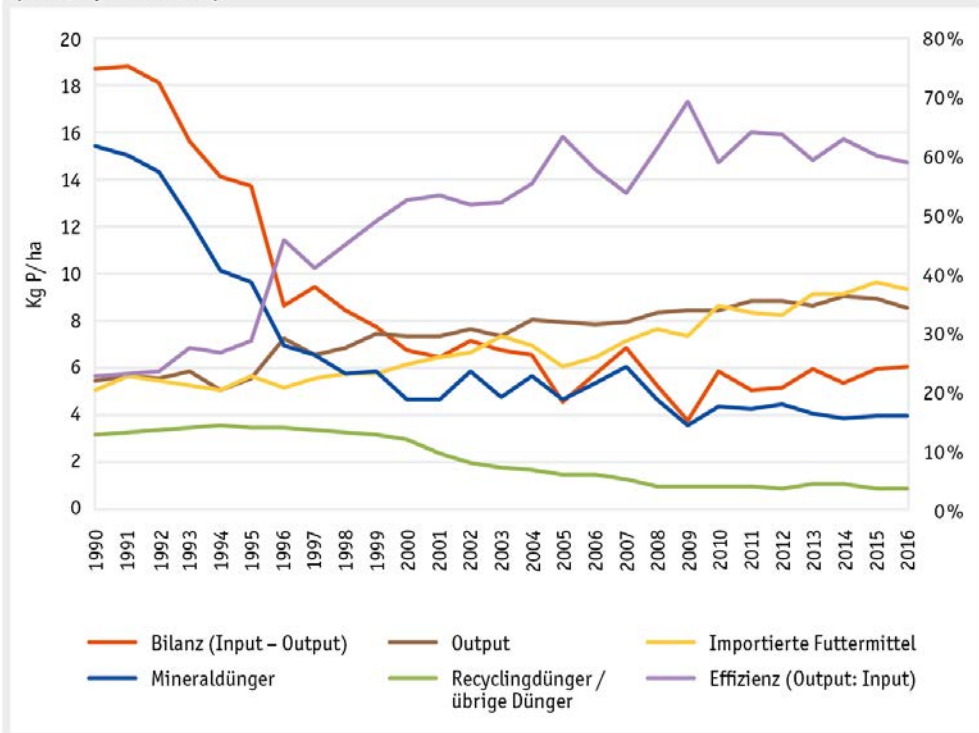
UMWELT > PHOSPHOR



in den Mineraldüngern nach der Jahrtausendwende noch leicht abnahm, setzte beim Futtermittelimport eine vollständige Trendwende ein, welche bis 2016 beinahe zu einer Verdoppelung der P-Menge führte. Damit war die P-Menge in den importierten Futtermitteln fast wieder so hoch wie bei ihrem absoluten Höhepunkt Ende der 1970er Jahre. Die Recycling- und übrigen Dünger nahmen in den letzten zwanzig Jahren vor allem infolge des Verbots der Klärschlammabbringung in der Landwirtschaft ab.

Die P-Effizienz gibt das Verhältnis zwischen dem Output und dem Input von Phosphor an. Sie konnte zwischen 1990/92 und 2014/16 von knapp 23 auf 61 % gesteigert werden. Gemäss Agrarpolitik 2014 – 2017 soll die P-Effizienz bis 2017 auf 68 % verbessert werden und der jährliche P-Überschuss auf 4000 t Phosphor abnehmen.

Entwicklung der Phosphorbilanz und -Effizienz, gemäss OSPAR-Methode (in kg P/ha und %)



Quelle: Agroscope

In den letzten Jahrzehnten gelangten jährlich etwa 1 – 2 kg P/ha über Abschwemmung, Erosion und Auswaschung in die Gewässer. Wenn diese Verluste in der Nährstoffbilanz berücksichtigt werden, kann die P-Menge abgeschätzt werden, die im Boden angereichert worden ist. Zwischen den Jahren 1975 und 2016 dürfte sich die Anreicherung insgesamt auf über 500 kg P/ha belaufen haben. Diese Menge würde theoretisch ausreichen, um den Output aus der Landwirtschaft während einiger Jahrzehnte zu decken.

Aufgrund von Abschätzungen von Agroscope in der Mitte des letzten Jahrhunderts kann davon ausgegangen werden, dass sich die Böden schon zwischen 1920 und 1940 jährlich um rund 10 kg P/ha und 1955 um etwa 15 kg P/ha anreicherten.

### Stagnation der Phosphor-Effizienz

Warum gehen die P-Bilanzüberschüsse nicht mehr weiter zurück? Eine Analyse von Agroscope zeigt, dass die heutige Regelung zum Nachweis einer ausgeglichenen Nährstoffbilanz (die Methode «Suisse-Bilanz») im Rahmen des ÖLN keine ausgeglichene P-Bilanz garantiert. Das ist

UMWELT > PHOSPHOR



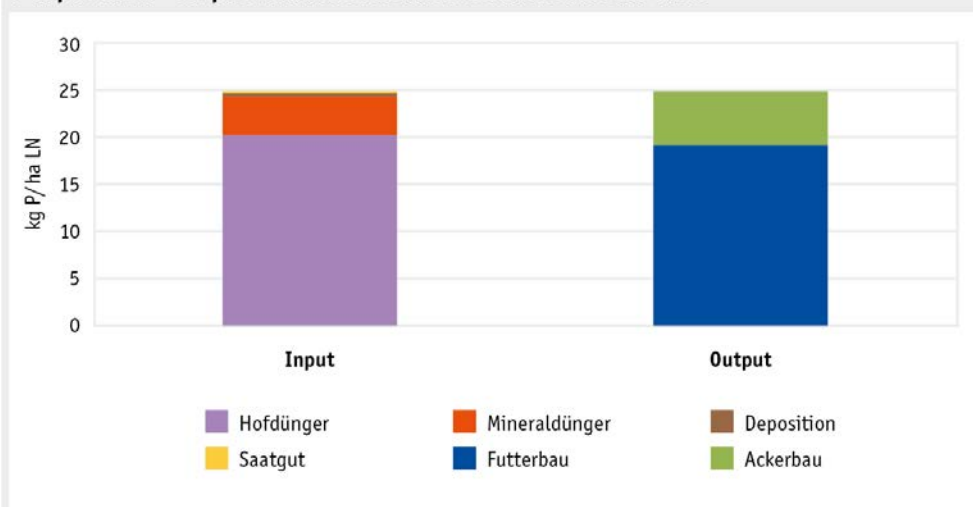
auf verschiedene Gründe zurückzuführen. So erlaubt die Suisse-Bilanz einen 10 %igen P-Überschuss. Würde diese Toleranz systematisch ausgeschöpft, betrüge der Überschuss bereits 2 kg P/ha. Wie gross diese Ausschöpfung insgesamt ist, ist nicht bekannt. Verschiedene Untersuchungen zeigen aber, dass in den viehstarken Gebieten sehr viele Landwirte dieses Potenzial ausschöpfen. Bei der Raufutterkontrolle gilt eine 5 %-Toleranz; zudem können 5 % Lagerungs- und Krippenverluste abgezogen werden. Grasland umfasst 70 % der LN. Wird auf dieser Fläche der Ertrag (und damit der P-Bedarf) um 10 % erhöht, ergibt das einen weiteren Überschuss von 1,5 kg P/ha. Zusätzlich wird bei der Raufutterkontrolle von einem optimalen Verzehr der Tiere ausgegangen, der in der Praxis oftmals nicht erreicht wird. Auch hier wird ein zusätzlicher Überschuss von rund 1,5 kg P/ha vermutet. Als weiterer Faktor kommt noch das Mineralsalz hinzu, das der Landwirt seinen Tieren verabreicht. Dies muss in der Suisse-Bilanz nicht angegeben werden. In der Suisse-Bilanz fehlt der Anreiz, die Überschüsse auf die Tragfähigkeit der Ökosysteme zu reduzieren.

**Phosphor-Bilanz auf betrieblicher Ebene**

Die Berechnung der P-Bilanz auf den Betrieben der Zentrale Auswertung von Agrarumweltindikatoren (ZA-AUI) erfolgt gemäss der OECD-Methode, einer Bilanz an der Bodenoberfläche. Die Hoftorbilanz konnte mit den verfügbaren Betriebsdaten nicht berechnet werden. Der Input umfasst bei der OECD-Bilanz die gesamte P-Menge, die im Pflanzenbau auf den Boden gelangt (Hof-, Mineral- und Recyclingdünger sowie Deposition aus der Luft). Zum Output gehören alle Acker- und Futterbauprodukte, die bei der Ernte vom Feld weggeführt werden.

Der gesamte Input auf die Landwirtschaftliche Nutzfläche betrug im Jahr 2016 durchschnittlich 25 kg P/ha, wobei die Hofdünger einen Anteil von 80 % aufwiesen (vgl. nächste Abbildung). Der Output bestand zu fast 80 % aus Futterbauprodukten. Im Mittel aller Betriebe war die P-Bilanz ausgeglichen (0 kg P/ha). Der gesamtschweizerische Überschuss gemäss OSPAR-Hoftorbilanz liegt dagegen bei 6 kg P/ha. Die Gründe für den Unterschied können heute noch nicht abschliessend erklärt werden. Aufgrund der methodischen Unterschiede können aber die Ergebnisse der P-Bilanz nach OSPAR und OECD nicht direkt miteinander verglichen werden. Eine infolge zu hoher Mineralstoffzufuhr für die Fütterung überdurchschnittliche P-Menge in den Hofdüngern oder ein überschätzter Wiesenertrag können mit der OECD-Methode nicht nachgewiesen werden. Die heute noch oft vorkommenden Erfassungsfehler im Betriebsnetz dürften im Laufe der Jahre weiter zurückgehen.

**P-Input und P-Output im Mittel aller AUI-Betriebe im Jahr 2016**



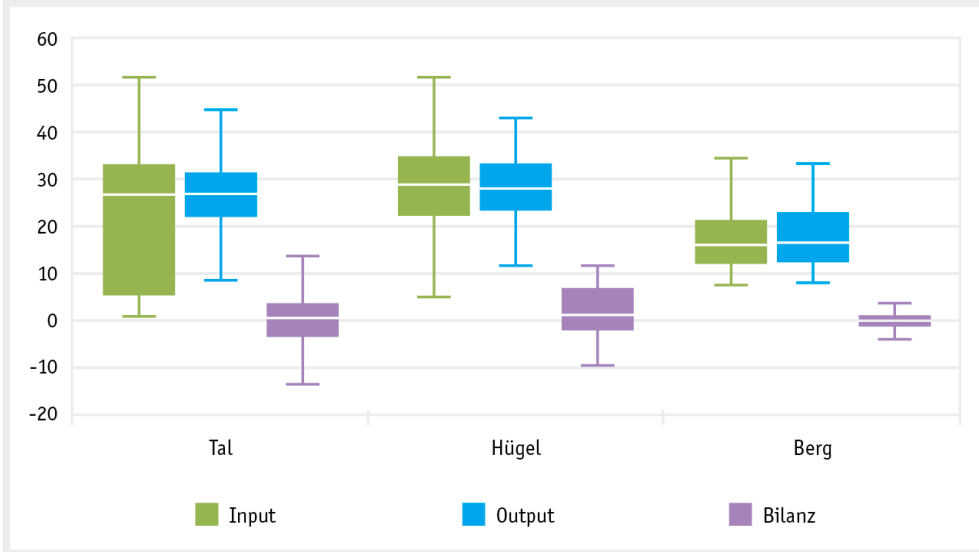
Quelle: Agroscope

UMWELT > PHOSPHOR



Während die P-Bilanz in allen Regionen praktisch ausgeglichen war (vgl. folgende Abbildung), zeigten sich beim P-Input und P-Output grössere Unterschiede. Im Tal- und im Hügelsgebiet waren der P-Input (24 bzw. 27 kg P/ha) und der P-Output (25 bzw. 28 kg P/ha), ausgedrückt als Mediane, praktisch gleich hoch. Die Bergbetriebe produzierten hingegen wegen der kürzeren Vegetationsperiode und dem dadurch geringeren Ertragsniveau deutlich weniger intensiv. Dementsprechend betragen der Input und der Output nur 16 bzw. 17 kg P/ha. Die Bilanz war in den drei Regionen fast ausgeglichen.

**Input, Output und Bilanz aller AUI-Betriebe im Jahr 2016, aufgeschlüsselt nach Region**



Quelle: Agroscope

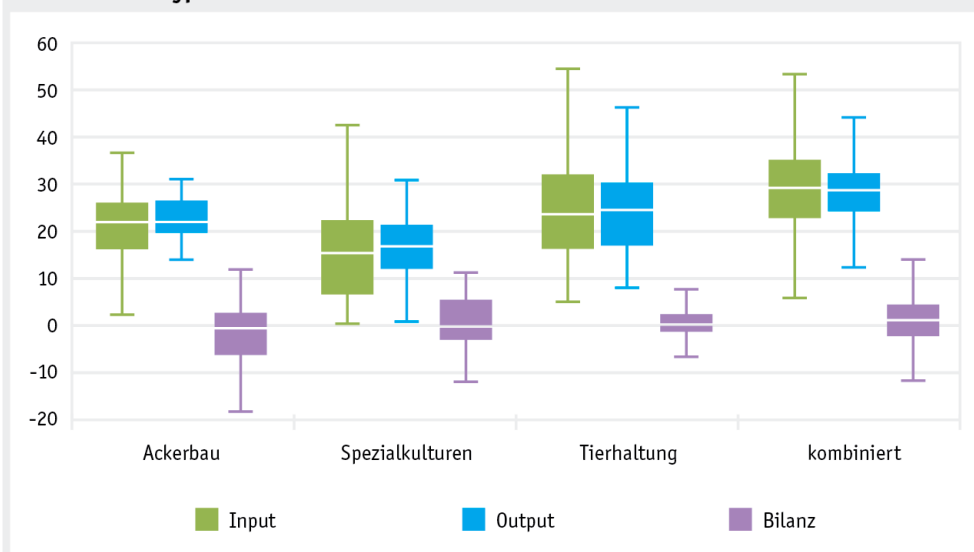
Die Auswertung nach Betriebstypen zeigte teilweise grössere Unterschiede. Der Median lag beim P-Input zwischen 15 und 28 kg P/ha und beim P-Output zwischen 17 und 27 kg P/ha (vgl. folgende Abbildung). Niedrige Werte wurden hauptsächlich beim Betriebstyp «Spezialkulturen» festgestellt. Ein hohes Niveau wurde häufig auf kombinierten Betrieben beobachtet. Die P-Bilanz hingegen war durchwegs klein und variierte kaum zwischen den verschiedenen Betriebstypen.



UMWELT > PHOSPHOR



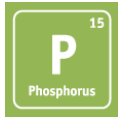
Input, Output und Bilanz aller AUI-Betriebe im Jahr 2016, aufgeschlüsselt nach Betriebstyp



Quelle: Agroscope

Zwischen 2009 und 2016 konnte im Durchschnitt aller Betriebe keine Veränderung der P-Bilanz festgestellt werden, was gut mit der zeitlichen Entwicklung auf nationaler Ebene übereinstimmt (vgl. erste Abbildung).

Ernst Spiess, Agroscope Michael Zimmermann, BLW, Fachbereich Agrarumweltsysteme und Nährstoffe, michael.zimmermann@blw.admin.ch



## Phosphor in der Umwelt

### Phosphor-Gehalt aus Bodenanalysen

Gemäss der Direktzahlungsverordnung müssen für alle Parzellen von Betrieben, welche Dünger zuführen, mindestens alle 10 Jahre Bodenuntersuchungen durch zugelassene Labors erstellt werden. Die zugelassenen Labors sind verpflichtet, dem BLW die gewünschten Bodenuntersuchungsergebnisse zur statistischen Auswertung zur Verfügung zu stellen. Dem BLW liegen seit 2010 Daten, welche im Rahmen des ÖLN untersucht wurden, vor. Die Auswertung aller Daten, insbesondere die Interpretation der Bodenanalyseergebnisse und die Einteilung in Versorgungsklassen, wurde für die verschiedenen Kulturgruppen nach den Grundlagen für die Düngung landwirtschaftlicher Kulturen in der Schweiz (Agroscope, GRUD 2017) vorgenommen.

Zur Beurteilung der P-Versorgung der knapp 200 000 verwertbaren Bodenproben aus den Jahren 2010 – 2016 wurden die P-Gehalte der Einzelproben interpretiert und einer Versorgungsklasse zugeordnet.

### Versorgungsklasse gemäss den Grundlagen für die Düngung landwirtschaftlicher Kulturen in der Schweiz der Forschungsanstalten Agroscope

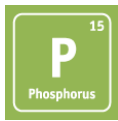
Versorgungsklasse	Versorgungsstufe
A	arm (stark unterversorgt)
B	mässig (unterversorgt)
C	genügend (angestrebter Versorgungszustand)
D	Vorrat (übersorgt)
E	angereichert (stark übersorgt)

Im ÖLN sind in der Schweiz verschiedene Untersuchungsmethoden zur Bestimmung des pflanzenverfügbaren P zugelassen. Einerseits die «schwachen» Extraktionsmethoden CQ bzw. H<sub>2</sub>O10, andererseits die «stärkere» Extraktionsmethode AAE10. Der Vergleich der Methoden in der vorliegenden Auswertung zeigt ähnliche Tendenzen, bei einigen Kulturen, v.a. beim Futterbau, jedoch auch grössere Unterschiede.

Es ist zu beachten, dass mit der AAE10-Methode deutlich weniger Proben untersucht wurden als mit der CO<sub>2</sub>- bzw. H<sub>2</sub>O10-Methode. Zudem sind sämtliche mit der AAE10-Methode untersuchten Proben kalkfrei (pH-Wert < 6,8). Die verschiedenen Stichproben und mögliche Unterschiede bei der regionalen Herkunft der Proben können Ursache für Differenzen sein.

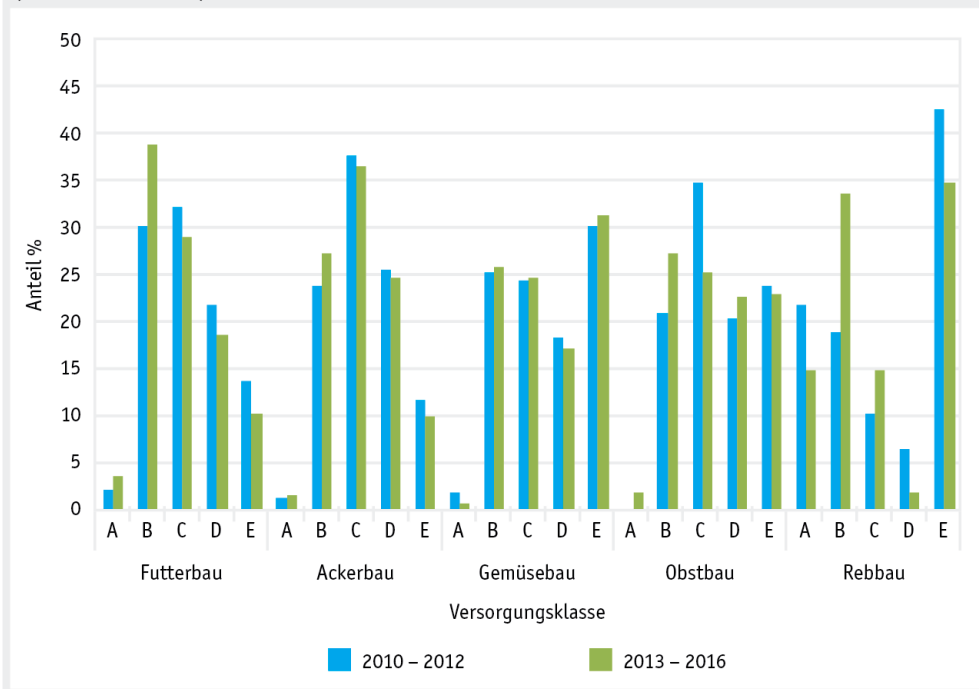
Die Verteilung der Versorgungsklassen innerhalb der Kulturgruppen sind in den beiden folgenden Abbildungen dargestellt. Zwischen den ausgewerteten Beobachtungsperioden 2010 – 2012 und 2013 – 2016 ist die Verteilung innerhalb der Versorgungsklassen ähnlich. Treten vereinzelt Unterschiede auf, könnte dies auf die Probenherkunft (Region) zurückzuführen sein. Eine Abnahme der P-Versorgung im Boden ist innerhalb von sieben Jahren nicht zu erwarten. Einerseits ist anzunehmen, dass auf den meisten ÖLN-Betrieben die Norm gedüngt wird, da die Resultate der Bodenanalysen beim Einsatz der P-Menge auf dem Betrieb nicht berücksichtigt werden müssen, und damit eine ausgeglichene Nährstoffbilanz, wie in der Direktzahlungsverordnung (DZV) vorgeschrieben, erreicht werden kann. Dies würde bedeuten, dass das aktuelle Nährstoffniveau auf einem Betrieb erhalten bleibt. Andererseits ist aus Feldversuchen bekannt, dass es auch beim vollständigen Verzicht auf die P-Düngung, je nach Bodenversorgung und

UMWELT > PHOSPHOR



Bodenart, Jahre bis Jahrzehnte dauern kann, bis die P-Gehalte im Boden soweit abnehmen, dass daraus eine Verschiebung um eine oder gar zwei Versorgungsklassen resultiert. Dies zeigt, wie wichtig Langzeitmessungen für die Beurteilung der Nährstoffreserven in Böden sind. Ohne solche Analysen könnten keine Trends festgestellt und Empfehlungen zum Phosphoreinsatz gemacht werden.

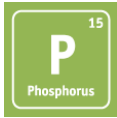
**Anteile der Versorgungsklassen bei pflanzenverfügbaren Nährstoffen (AAE10-Methode) innerhalb von Kulturgruppen**



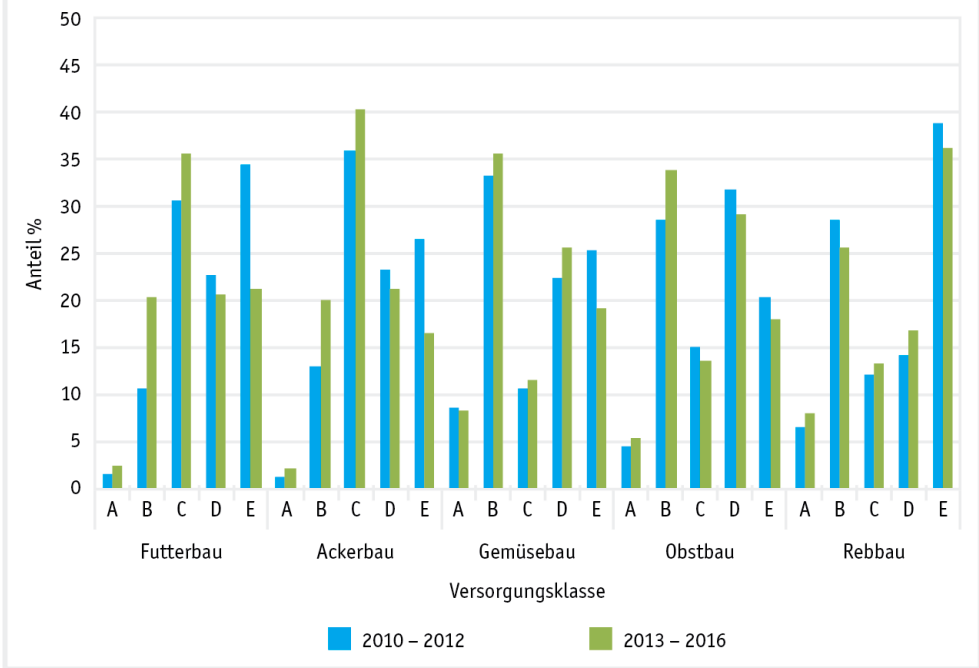
Quelle: Agroscope

Im Allgemeinen geht man davon aus, dass unter den schweizerischen Verhältnissen der grösste Anteil der Proben in den Versorgungsklassen B – D liegen und nur wenige Fälle, bei denen Nährstoffmangel vorliegt (Versorgungsklasse A) auftreten. Je nach Kultur und Region (viehintensive Betriebe) können auch übersorgte Böden (Versorgungsklasse E) häufiger auftreten. Die beiden Auswertungsperioden bilden diese Erwartungen gut ab und stimmen mit früheren Auswertungen von Agroscope überein.

UMWELT > PHOSPHOR



Anteile der Versorgungsklassen bei pflanzenverfügbaren Nährstoffen (CO<sub>2</sub>- und H<sub>2</sub>O<sub>10</sub>-Methode) innerhalb von Kulturgruppen



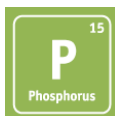
Quelle: Agroscope

**Phosphor-Versorgung der Böden auf Gemeindeebene**

Die prozentualen Anteile der Versorgungsklassen können auch auf Basis der Gemeinden betrachtet werden. Die Darstellung der Bodenversorgung wurde gemäss einem Vorschlag des Landwirtschaftlichen Technologiezentrums Augustenberg, Baden-Württemberg, gewählt. Demnach wird aus der Klassenverteilung eines Gebietes (z.B. Gemeinde) eine Masszahl ermittelt. Der prozentuale Anteil einer Klasse wird dabei mit einem Gewichtungsfaktor multipliziert und dann die fünf Produkte addiert (vgl. folgende Tabelle). Es wurden subjektiv Grenzen festgelegt, ab welcher Kennzahl eine Verteilung als Gebiet mit häufiger Unterversorgung oder im anderen Extrem als Gebiet mit häufiger Überversorgung anzusprechen ist. Den errechneten Masszahlen wird entsprechend eine Zustandsstufe zugewiesen. Nach diesem Schema bzw. nach den oben genannten Kriterien wurden zuerst die Kennzahlen errechnet und zur Erstellung einer Karte verwendet.

Mit diesem Verfahren kann leicht eine Darstellung mit unterschiedlichen Abgrenzungen wie Gemeinde, Bezirk oder Kanton realisiert werden.

UMWELT > PHOSPHOR



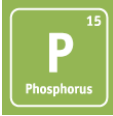
**Berechnung der Masszahl und der Kennzahl für die Versorgungsstufe nach dem Vorgehen des Landwirtschaftlichen Technologiezentrums Augustenberg (LTA), Baden-Württemberg**

Berechnung der Masszahl (Beispiel)				Einstufung der berechneten Masszahl		
Versorg.-klasse	%-Anteil	Gewicht	Masszahl (Produkt)	Zustandsstufe	Kennzahl	Einstufung
A	7,7	1	7,7	I	≤ 240	Gebiete mit sehr häufiger Unterversorgung
B	27,6	2	55,2	II	241 – 280	Gebiete mit häufiger Unterversorgung
C	34,1	3	102,3	III	281 – 320	Gebiete mit gelegentlichem Mangel und gelegentlicher Überversorgung
D	17,6	4	70,5	IV	321 – 360	Gebiete mit häufiger Überversorgung
E	13,0	5	65,1	V	> 360	Gebiete mit sehr häufiger Überversorgung
Summe	100,0					
<b>Kennzahl</b>			<b>300,8</b>			

Quelle: Agroscope

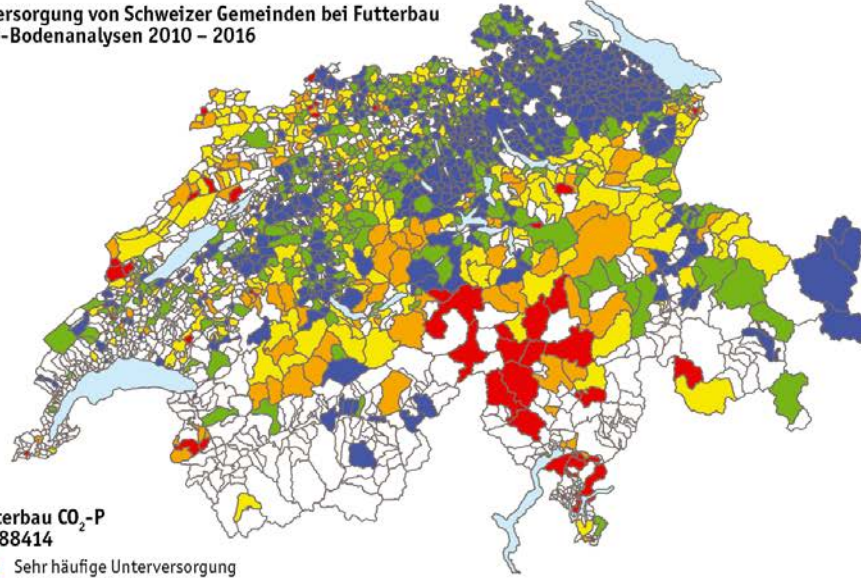
Die Darstellung der P-Versorgung in den folgenden zwei Abbildungen erfolgt getrennt für die Kulturgruppen Futterbau und offenes Ackerland (Acker- und Feldgemüsebau) sowie für die Bodenanalysemethoden (CO<sub>2</sub>, H<sub>2</sub>O10 und AAE10). Da die AAE10-Methode nur für Böden mit einem pH-Wert < 6,8 interpretiert werden können, sind in den entsprechenden Grafiken keine alkalischen Böden enthalten. Gemeinden mit weniger als 10 analysierten Bodenproben werden nicht dargestellt, da die Bestimmung des Versorgungszustandes mit hoher Wahrscheinlichkeit aufgrund von zufälligen Einzelproben oder einzelner Betriebe ermittelt würde.

UMWELT > PHOSPHOR



**P-Versorgung der Grünlandfläche in Schweizer Gemeinden gemäss den ÖLN-Bodenanalysen. Oben: Analysemethode CO<sub>2</sub>, unten Analysemethode AAE10 (Böden mit pH < 6,8)**

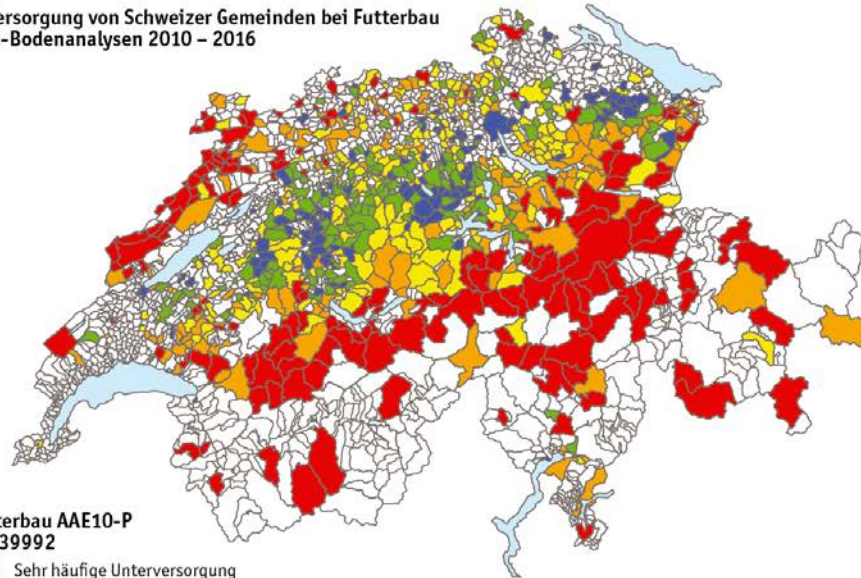
**P-Versorgung von Schweizer Gemeinden bei Futterbau ÖLN-Bodenanalysen 2010 – 2016**



**Futterbau CO<sub>2</sub>-P  
N = 88414**

- Sehr häufige Unterversorgung
- Häufige Unterversorgung
- Gelegentlich Unter- und gelegentliche Überversorgung
- Häufige Überversorgung
- Sehr häufige Überversorgung

**P-Versorgung von Schweizer Gemeinden bei Futterbau ÖLN-Bodenanalysen 2010 – 2016**

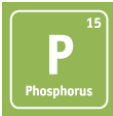


**Futterbau AAE10-P  
N = 39992**

- Sehr häufige Unterversorgung
- Häufige Unterversorgung
- Gelegentlich Unter- und gelegentliche Überversorgung
- Häufige Überversorgung
- Sehr häufige Überversorgung

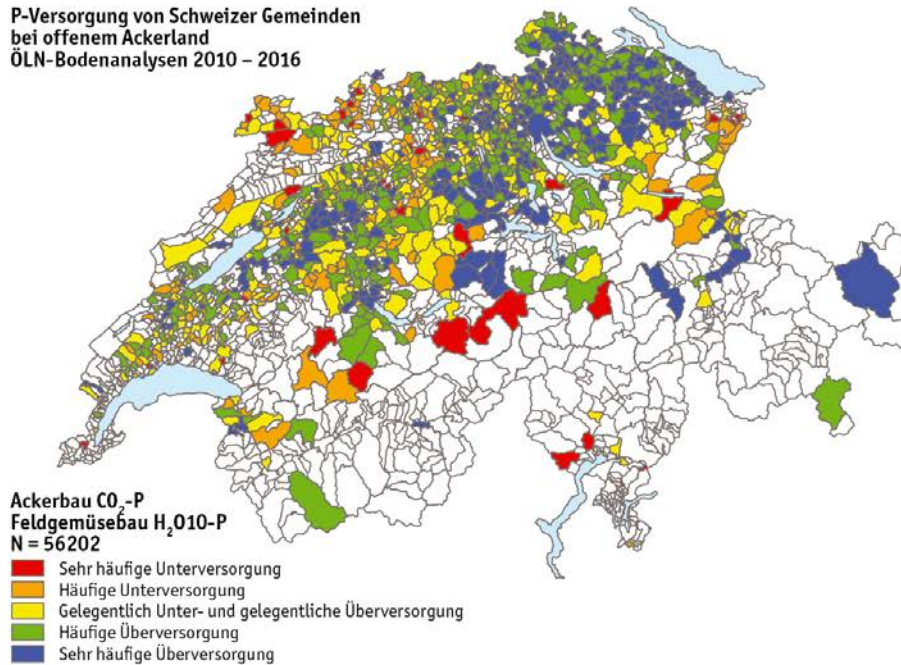
Quelle: Agroscope. Gemeindegrenzen, BFS (Stand 01. 01. 2018)

UMWELT > PHOSPHOR

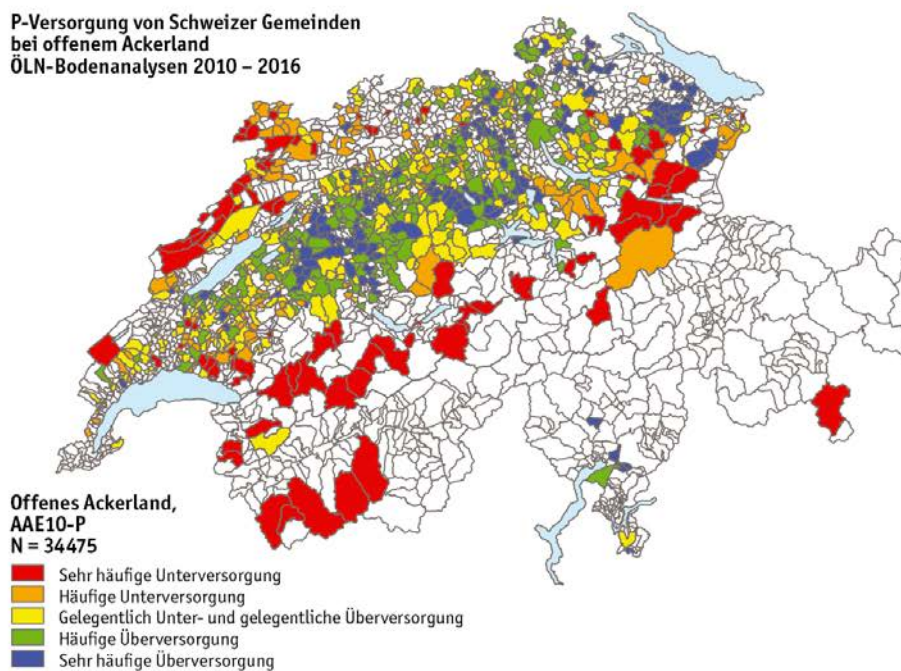


**P-Versorgung der offenen Ackerfläche in Schweizer Gemeinden gemäss den ÖLN-Bodenanalysen. Oben: Analysenmethode CO<sub>2</sub> (Ackerbau) bzw. H<sub>2</sub>O10 (Gemüsebau), unten: Analysenmethode AAE10 (Böden mit pH < 6,8).**

**P-Versorgung von Schweizer Gemeinden bei offenem Ackerland  
ÖLN-Bodenanalysen 2010 – 2016**



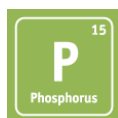
**P-Versorgung von Schweizer Gemeinden bei offenem Ackerland  
ÖLN-Bodenanalysen 2010 – 2016**



Quelle: Agroscope. Gemeindegrenzen, BFS (Stand 01. 01. 2018)

Der Vergleich der P-Versorgung gemäss der CO<sub>2</sub>- und der AAE10-Methode zeigt, dass mit der AAE10-Methode die P-Versorgung häufig tiefer eingeschätzt wird. Dies entspricht auch Beobachtungen, die in anderen Projekten und in der Praxis gemacht werden. Die Beurteilung der schlechten P-Versorgung aufgrund der AAE10-Methode kann häufig nicht erklärt werden. Insbesondere in Gebieten mit hohem Tierbesatz und jahrzehntelangem, regelmässigem Einsatz von Hofdüngern dürfte die Beurteilung nach der CO<sub>2</sub>-Methode eher den realen Verhältnissen

UMWELT > PHOSPHOR



entsprechen. Auch sichtbarer und messbarer P-Mangel bei den Kulturen tritt in der Praxis äusserst selten und nur in speziellen Fällen auf. Zu berücksichtigen ist, dass mit der AAE10-Methode deutlich weniger Analysen durchgeführt wurden und die Zuverlässigkeit der Aussagen auch deshalb eingeschränkt sein dürfte.

### Phosphor-Gehalte in Seen

Der P-Gehalt in den Seen ist ein wichtiger Indikator für die Beurteilung der Wasserqualität. Hohe P-Gehalte in Seen fördern die Produktion von Biomasse. Beim Abbau der abgestorbenen Biomasse wird Sauerstoff verbraucht. Ein Überschuss an Biomasse führt so zu Sauerstoffmangel im Tiefenwasser oder an der Sedimentoberfläche. Phosphor gelangt grundsätzlich auf zwei Wegen in die Seen, entweder über Punktquellen (Kläranlagen, Industrie, Haushalte, Regenentlastungen der Kanalisationen) oder über diffuse Quellen (Landwirtschaft, Wald und Atmosphäre). Weil deutlich über 95 % der Punktquellen in Kläranlagen behandelt werden und insbesondere der darin enthaltene Phosphor zu einem sehr hohen Grad aus dem Abwasser entfernt wird, sowie weil seit 1986 die Verwendung von Phosphat in Textilwaschmitteln verboten ist, haben die P-Einträge in die Seen und die P-Gehalte in den Seen seit Mitte der 1970er Jahre stark abgenommen. Auch die P-Einträge aus der Landwirtschaft haben abgenommen, allerdings nicht in gleichem Ausmass. Trotz aller Massnahmen wird die Anforderung der Gewässerschutzverordnung an den Sauerstoffgehalt von mindestens 4 mg/l zu jeder Zeit und in jeder Tiefe noch nicht in allen Seen eingehalten. In gewissen Seen muss darum noch langfristig Sauerstoff mittels Belüftung oder Zirkulationshilfe künstlich zugeführt werden. Aktuelle Daten zu P-Gehalten in Seen werden vom BAFU publiziert ([Link hier](#)).

Rene Flisch, Agroscope Michael Zimmermann, BLW, Fachbereich Agrarumweltsysteme und Nährstoffe, [michael.zimmermann@blw.admin.ch](mailto:michael.zimmermann@blw.admin.ch)





## Regionale P-Flüsse

### Regionales Boden-Monitoring im Nationalen Forschungsprogramm Boden

Die landwirtschaftliche Nutzung der Böden beeinflusst deren Stoffkreisläufe und damit wichtige Funktionen des Bodens. Mit der Düngung werden dem Boden gezielt die Nährstoffmengen, welche die Kulturen dem Boden entziehen, wieder nachgeführt. Die Palette der Düngungsmittel ist hierbei vielfältig. Mit den Düngern gelangen nicht nur Nährstoffe in den Boden, sondern auch unerwünschte anorganische und organische Schadstoffe können in den Boden gelangen. Manche Phosphor-Mineraldünger weisen beispielsweise Verunreinigungen durch Uran (U) oder Cadmium (Cd) auf, Hofdünger können je nach landwirtschaftlichem Betriebstyp und eingesetzten Futtermitteln stark erhöhte Gehalte an Kupfer (Cu) und Zink (Zn) enthalten, aber auch Rückstände von Tierarzneimitteln. Überdüngte Böden als auch der Eintrag von Schadstoffen in Böden können sich negativ auf die Bodenqualität und das Leistungsvermögen der Böden (Bodenfunktionen) auswirken. Für eine nachhaltige landwirtschaftliche Bodennutzung sind deshalb möglichst ausgeglichene Stoffkreisläufe anzustreben in Verbindung mit Instrumenten, welche räumlich-zeitliche Informationen für die Erfolgskontrolle von Massnahmen liefern. Die Zwischenevaluation Umweltziele Landwirtschaft 2016 zeigte zum Beispiel deutlich Defizite und Handlungsfelder für weitere Massnahmen zu einer bodenschonenden Bodennutzung auf.

Im Nationalen Forschungsprogramm NFP68 «Ressource Boden» wurde ein regionales Boden-Monitoring-Tool für ausgeglichene Stoffkreisläufe auf landwirtschaftlich genutzten Böden entwickelt (Della Peruta und Keller, 2016). Im Zentrum stand die Frage, unter welchen Bedingungen in der Landwirtschaft sich im regionalen Kontext Nährstoffkreisläufe optimieren und Schadstoffeinträge in die Böden vermeiden lassen. Das regionale Monitoring-Instrument soll dazu dienen, für ausgewählte Regionen räumlich-zeitliche Aussagen zu erhöhten Stoffeinträgen in Böden treffen zu können. Der regionale Ansatz zur Stoffbilanzierung ergänzt die Suisse-Bilanz, die eine bewährte Methode für die Nährstoffbilanz auf Stufe Betrieb darstellt. Regionale Rahmenbedingungen und der Hofdüngerhandel können innerhalb einer Region mitberücksichtigt werden. Bei der Anwendung des Monitoring-Tools leiten sich eine Reihe von Handlungszielen ab: Wie lässt sich der Einsatz von Nährstoffen im regionalen Kontext optimieren? Wie lassen sich Schadstoffeinträge grossräumig verringern? Wie lassen sich Risiken für landwirtschaftlich genutzte Böden grossräumig erkennen? Wie beeinflusst die landwirtschaftliche Nutzung die Bodenfunktionen?

### Regionale Phosphor-Modellierung

Das regionale Modell stützt sich primär auf Daten ab, die für die Schweiz verfügbar sind. Unter anderem sind dies georeferenzierte Daten aus Landwirtschaftszählungen, Landnutzungskarten, Fernerkundung, Grundlagen für die Düngung, Qualitätsuntersuchungen von Düngemitteln, Boden- und Klimadaten, sowie sozio-ökonomische Faktoren. Das regionale Modell wurde modular aufgebaut, es wurden Schnittstellen zu verschiedenen bestehenden Modellen implementiert:

- das sozio-ökonomische Modell SWISSLand;
- ein Landnutzungsmodell, welches die räumliche Verteilung der Landnutzung mit Hilfe von Fernerkundungsdaten berechnet;
- ein Land Management Modell, welches die Düngungspraxis der Betriebe abbildet, sowie

UMWELT > PHOSPHOR



- das Boden-Prozessmodell EPIC, welches die Bodeneigenschaften, Bodenprozesse mit der Bewirtschaftung und Nutzung der Böden verbindet.

Das Land Management Modell berücksichtigt für die Schweiz typische Kulturen, Düngungspraktiken und Betriebstypen basierend auf langjährigen Datenreihen. Im Ergebnis liefert das Land Management Model jährlich gemittelte Stoffbilanzen für die Einträge über Hof- und Mineraldünger und Austräge über das Erntegut (Oberflächenbilanzen). Das Modell liefert somit räumlich-zeitlich wichtige Kennwerte für regionale Stoffkreisläufe: Mengen an Nährstoffbedarf bzw. -defizit, Mengen Mineraldünger, Hofdünger, Hofdüngerhandel, Tierzahlen und Erntemengen, sowie die Landnutzung.

Es wurden die Ein- und Austräge von Nährstoffen (Stickstoff, Phosphor) und Spurenmetallen (Kupfer, Zink und Cadmium) für die Böden von zwei Studienregionen in den Kantonen Zürich (71 km<sup>2</sup> mit 41 km<sup>2</sup> Landwirtschaftsland) und Bern (rund 300 km<sup>2</sup> mit 158 km<sup>2</sup> Landwirtschaftsland) für die Jahre 2000 bis 2015 pro Jahr berechnet, und die Nähr- und Schadstoffbilanzen in räumlich expliziten Karten abgebildet. Das Fallstudiengebiet ZH umfasste 250 landwirtschaftliche Betriebe (mehrheitlich Milchviehbetriebe und kombinierte Betriebe), dasjenige von BE 1070 Betriebe (kombinierte Betriebe, Ackerbau). Beide Regionen wiesen eine mittlere Tierdichte von 1,1 – 1,2 GVE/ha auf.

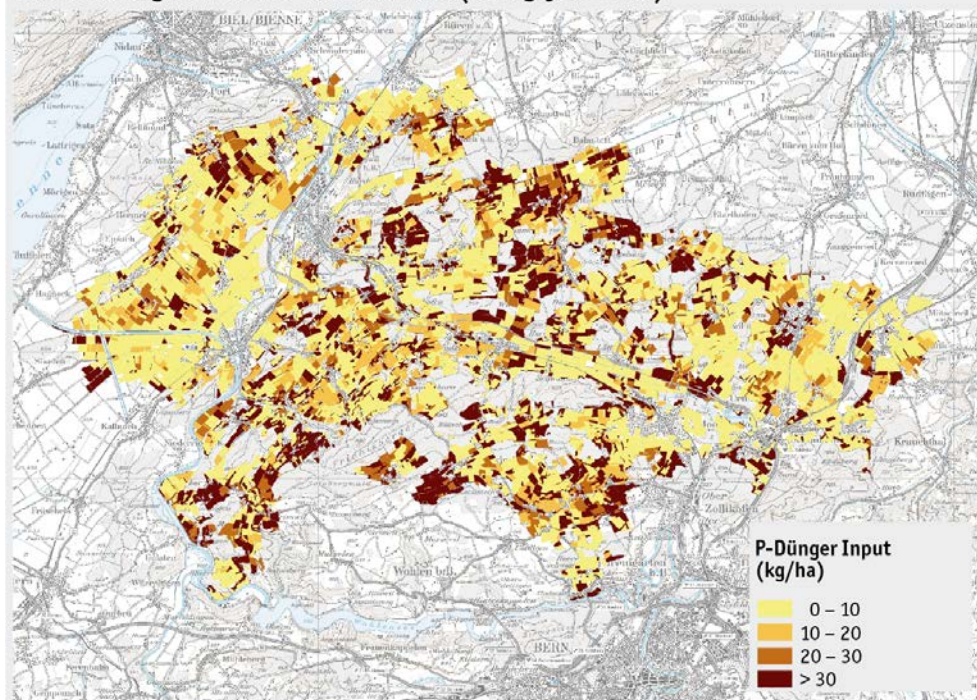
Mit Hilfe der Fernerkundung wurden LANDSAT 8 Bilder prozessiert und klassifiziert, und die Acker- und Graslandnutzung mit einer räumlichen Auflösung von 30 m x 30 m für die Fallstudiengebiete segmentiert. Die Stoffkreisläufe für jeden landwirtschaftlichen Betrieb werden in einem ersten Schritt auf Basis der vorhandenen Kulturen, Betriebstyp und Tierhaltung Stoffbilanzen berechnet, und in einem zweiten Schritt werden im regionalen Kontext mögliche Optionen für einen Handel von Hofdünger zwischen Betrieben betrachtet. Der Nährstoffbedarf für die Kulturen der Betriebe wird nach Intensität des Betriebs und Düngungsintensität der Kultur differenziert.

Beide Fallstudiengebiete zeigten ein räumlich sehr differenziertes Muster für Böden mit Nährstoffdefiziten und -überschüssen. Mit dem regionalen Instrument wurden die kritischen Gebiete identifiziert, welche ein Risiko zur Anreicherung von Nährstoffen in Böden aufweisen. Rund 20 % der landwirtschaftlichen Fläche wies im Fallstudiengebiet ZH einen Phosphorüberschuss von > 20 kg P pro Hektare und Jahr auf, jedoch etwa die Hälfte einen Stickstoffüberschuss von > 40 kg N pro Hektare und Jahr. Für das Fallstudiengebiet BE wurden ähnliche Verhältnisse berechnet. Je nach Betriebstyp und Landnutzung (Acker, Grasland) waren beispielsweise die Phosphoreinträge über Hofdünger räumlich sehr heterogen (vgl. nächste Abbildung).

UMWELT > PHOSPHOR



Mit dem regionalen Stoffbilanzmodell berechneten Phosphoreinträge über Hofdünger für Acker- und Grasland (Bezugsjahr 2013)

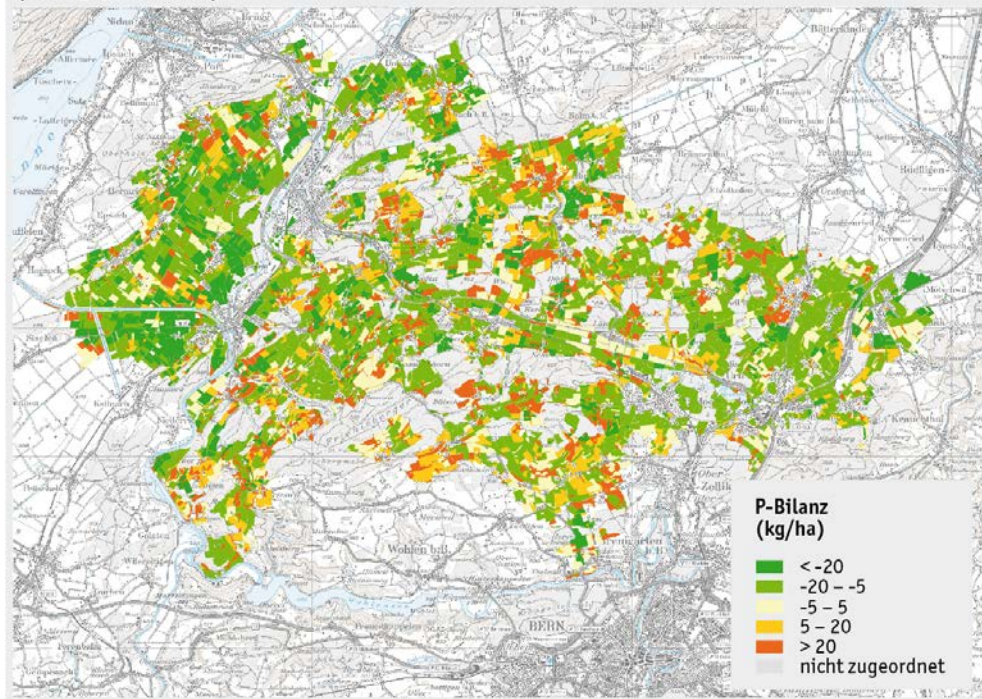


Quelle: BLW

In der Summe wies das Fallstudiengebiet Bern-Lyss ausgeglichene oder sogar negative Phosphorbilanzen auf, d.h. es wurde weniger Phosphor mit Hof- oder Mineraldünger gedüngt als der Bedarf für die Kulturen. Die mit dem regionalen Modell erzeugten Karten für Nährstoffbilanzen ermöglichen somit das sehr heterogene Muster der Stoffbilanzen in der Schweizer Landwirtschaft zu erkennen (vgl. nächste Abbildung). Hierdurch können gezielt Massnahmen zur Reduktion oder Optimierung von Stoffströmen für regionale Gebiete abgeleitet werden.



**Mittlere vereinfachte Phosphorbilanz für das Fallstudiengebiet Bern-Lyss  
(Bezugsjahr 2013)**



Quelle: BLW

Es werden in der Phosphorbilanz die Einträge über Hof- und Mineraldünger und Austräge über das Erntegut berücksichtigt.

**Regionales Boden-Monitoring-Tool für nachhaltige Stoffkreisläufe auf landwirtschaftlich genutzten Böden**

Mit dem Boden-Monitoring-Tool können regionalspezifische Lösungen aufgezeigt werden, wie beispielsweise das Potenzial einer Region mit einem optimierten Hofdüngerhandel lokale Nährstoffüberschüsse vermeiden oder Mineraldünger teilweise durch Hofdünger ersetzen zu können. Des Weiteren kann der Einsatz von P-Recyclingdünger auf regionale Nähr- und Schadstoffkreisläufe abgeschätzt oder die Auswirkung von mit Cadmium und Uran verunreinigtem P-Mineraldünger auf die Schadstoffeinträge berechnet werden. Liegen für eine Region zudem ausreichende Informationen zu den Nährstoffgehalten in Böden vor, kann anhand von Düngungsszenarien abgeschätzt werden, wie mit einer angepassten Düngungsplanung mittelfristig eine Senkung von Nährstoffüberschüssen erreicht werden kann.

Das regionale Boden-Monitoring-Tool soll in der Praxis als Entscheidungshilfe für eine nachhaltige Bodennutzung dienen. Es hilft, nicht nachhaltige Entwicklungen in einer Region frühzeitig zu erkennen und präventive Massnahmen zu planen. Eine Stärke des Modells besteht darin, dass es anhand von Szenarien geeignete Massnahmen auf regionaler Ebene aufzeigen kann, und dass es Indikatoren liefert, die eine Entscheidungsfindung im Sinne einer nachhaltigen Bodenbewirtschaftung erlauben.

**Literatur**

Della Peruta und Keller, 2016. Assessing the risk of nutrient accumulation in agricultural soils using a regional modelling tool. BGS Bulletin, 37, 9 – 15.

Armin Keller, Agroscope Michael Zimmermann, BLW, Fachbereich Agrarumweltsysteme und Nährstoffe, michael.zimmermann@blw.admin.ch



## Mineralischer Phosphor-Recyclingdünger

### Phosphorlagerstätten sind eine endliche Ressource

Endlich vorkommendes Rohphosphat, auch Phosphaterz genannt, wird in über 30 Ländern aus sedimentären und magmatischen Lagerstätten abgebaut. Rohphosphat ist der Ausgangsstoff für P-haltige mineralische Dünger. Die Weltproduktion erfolgt zum Grossteil aus sedimentären Lagerstätten. Etwa 80 % des weltweit abgebauten Rohphosphates wird zur Herstellung von Düngemitteln verwendet, kleinere Anteile für Futtermittel, Reinigungsmittel und andere industrielle Produkte wie beispielsweise Lebensmittelzusätze in Süssgetränken oder Käse.

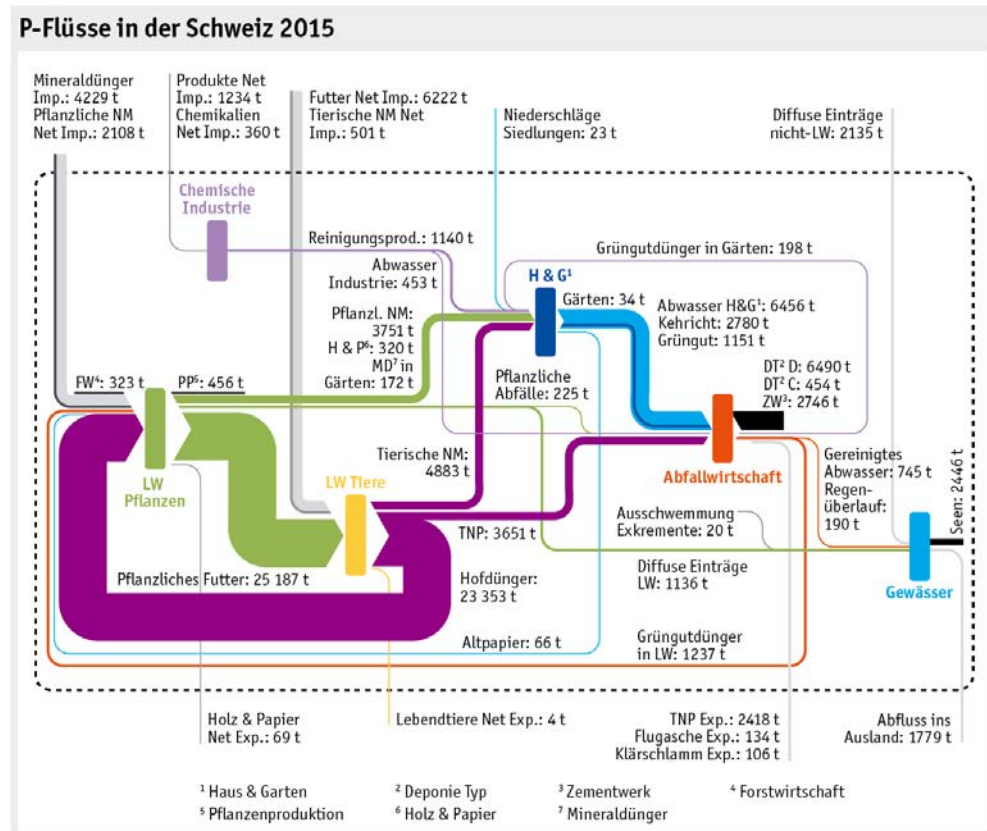
Nach aktuellem Wissensstand stehen mittelfristig ausreichend natürliche Phosphatvorkommen zur Verfügung (Van Kauwenbergh et al., 2013). Die Situation um Rohphosphat gibt aber seit 2008 Anlass zur Besorgnis im Hinblick auf das globale Geopotenzial (Ressourcen und Reserven), die Verteilung (Konzentration auf wenige Länder) und den Zugang zu den mineralischen Vorkommen, aber auch bezüglich der Qualität der Reserven. Je nach Herkunft ist das Rohphosphat mehr oder weniger mit Schwermetallen wie Cadmium und Uran belastet. Die Schweiz ist zu 100 % abhängig von P-Importen, um den Bedarf an Düngemitteln in der Landwirtschaft zu decken.

### Potenzial zur Zurückgewinnung

Der Einsatz von P-Düngern in der Schweiz ist seit 1990 um Faktor 4 zurückgegangen. Die Importmenge betrug 2015 nur noch 4114 Tonnen P. Eine Studie des Bundesamtes für Umwelt zu P-Flüssen in der Schweiz stellte fest, dass die Landwirtschaft durch Dünger- und Futtermittelimporte zu 90 % für den P-Import in die Schweiz verantwortlich ist (Binder & Mehr, 2018). Die grössten P-Verluste im gesamten «System Schweiz» sind in den Lagerzunahmen bei der Abfallwirtschaft (Abwasser und Klärschlamm) zu verzeichnen (vgl. nächste Abbildung). Seit dem Ausbringungsverbot von Klärschlamm 2006 wird dieser in Monoverbrennungsanlagen und Kehrichtverbrennungsanlagen thermisch behandelt und die Asche anschliessend deponiert. In der Zementindustrie wird Klärschlamm verwertet und der Phosphor gelangt mit dem Zement ins Bauwerk Schweiz.

Diese Lager stellen grosse theoretische Substitutions-Potenziale insbesondere für mineralische P-Dünger dar. Die Wiederaufbereitung und Verwendung aus dieser Senke kann zu einer nachhaltigen Sekundärrohstoffgewinnung beitragen und die Schweiz könnte ihren Bedarf an P in der Landwirtschaft selber decken. Den Anstoss dazu gibt die 2016 in Kraft getretene neue Verordnung über die Vermeidung und die Entsorgung von Abfällen (VVEA). Sie verlangt, dass ab 2026 Phosphor aus dem Abwasser, dem Klärschlamm oder aus der Asche von Klärschlamm zurückgewonnen und stofflich verwertet werden muss. Aus den so gewonnenen Nährstoffen kann Recycling-Dünger produziert werden, welche die Vorteile haben, dass primär Phosphat-Vorräte geschont werden, schädlichen Schwermetalle wie Uran und Cadmium durch die importierten Dünger nicht mehr in die Schweiz gelangen und Schweizer Landwirte nicht mehr einer unsicheren Preisentwicklung des globalen Phosphathandels ausgesetzt sind.

UMWELT > PHOSPHOR



Quelle: Binder & Mehr, 2018

## Technologien zur Phosphorrückgewinnung

Es gibt bereits eine breite Palette von Prozessverfahren, welche P aus dem Abwasser, dem Klärschlamm oder der Klärschlammmasche zurückgewinnen können. In einer Studie von Ernst Basler und Partner im Auftrag des BAFU wurden aus den heute bekannten Technologien diejenigen ausgewählt, welche aufgrund ihres Entwicklungsstands innerhalb der 10-jährigen Übergangsfrist der VVEA für eine Implementierung in der Schweiz in Frage kommen könnten, und evaluiert (Spörri et al., 2017).

Die in die Auswahl aufgenommenen 20 Technologien wurden hinsichtlich Nachhaltigkeits-Performanz und Integrierbarkeit in den Schweizer Umsetzungskontext bewertet. Die Prozessverfahren können in die Technologiegruppen Kristallisation aus Klärschlamm bzw. Schlammwasser, Säure-Aufschluss von Klärschlamm mit anschliessender Kristallisation, thermochemischer Aufschluss von Klärschlamm während der Verbrennung und Säure-Aufschluss von verbranntem Klärschlamm unterteilt werden.

Die Rückgewinnungsgrade variieren von 15 % bei den aus wässrigen Medien direkt ausfallenden Verfahren bis über 90 % bei thermischen Extraktionsverfahren. Bei Säureaufschlussverfahren sind die Rückgewinnungsgrade stark vom Säureeinsatz abhängig, aber lassen die zusätzliche Verwertung von anderen P-reichen Abfällen (Tier- und Knochenmehl) zu, was den Beitrag zur Schliessung des Schweizer P-Kreislaufs weiter erhöht. Die Technologiegruppen sind stark unterschiedlich kompatibel mit bestehenden Infrastrukturen der Abwasserreinigung und Klärschlamm Entsorgung sowie den regionalen Gegebenheiten.

UMWELT > PHOSPHOR



Grundsätzlich zeigen die Resultate, dass für die Implementierung der P-Rückgewinnung nach VVEA, Art. 15 innerhalb der 10-jährigen Übergangsfrist verschiedene Technologien für eine Implementierung zur Verfügung stehen.

### Akzeptanz von sekundärem Phosphor aus Klärschlamm

Vor diesem Hintergrund hat das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) das Projekt «Mineralische Recyclingdünger» (MinRec) initiiert, das sich mit der Entwicklung rechtlicher Rahmenbedingungen beschäftigt, um die Zulassung von agronomisch sinnvollen Recyclingprodukten als Dünger in Zukunft zu ermöglichen und damit einen weiteren Schritt zur Schliessung des P-Kreislaufs zu leisten.

Mit Blick auf die Akzeptanz von P aus sekundärer Gewinnung in verschiedenen Sparten (Dünger, Nahrungsmittel, chemische Industrie) führte die ETH Zürich unter Dr. Seidl (2016) eine Studie zur Akzeptanz von rezykliertem P bei Landwirten und der Düngerbranche durch. Es zeigten sich Unterschiede bei der potenziellen Akzeptanz zwischen den Landwirtschaftsformen wie etwa Futtermittel-, Getreide- oder Gemüseproduktion. Bei Letzterer sind die Akteure deutlich sensibler, was die Herkunft des Düngers angeht. Konsens kann darin gesehen werden, dass zum einen die Bedürfnisse des Bodens und zum anderen die Bedürfnisse der Landwirte als zentral angesehen werden.

Grundsätzlich konnte eine breite Akzeptanz festgestellt werden gegenüber der Idee P in der Schweiz zu rezyklieren. Entscheidende Faktoren sind dabei die Qualität (im Sinne von Reinheit und konstanter Verfügbarkeit) sowie der Preis, der Konkurrenzfähigkeit ermöglichen muss. Für die am Produkt beteiligten Akteure sind ausserdem Anwendbarkeit und Wirksamkeit entscheidend. Das bedeutet, dass gerade Landwirte darauf achten, wie leicht sie den Dünger mit ihren verfügbaren Maschinen ausbringen können und dass rezyklierte P für die Pflanzen gut verfügbar ist.

### Neue Düngerkategorie «Mineralische Recyclingdünger»

Damit die Landwirtschaft die aus der Abwasser- und Klärschlamm Entsorgung gewonnenen Produkte als mineralische P-Dünger verwenden kann, mussten die Düngerverordnung (DüV), die Düngerbuchverordnung (DüBV) und die Chemikalien-Risikoreduktions-Verordnung (ChemRRV) angepasst werden. Der rechtliche Rahmen sieht unterschiedliche Regelungen für Mineral- und Recyclingdünger vor. Mineraldünger sind frei handelbar und nicht bewilligungspflichtig solange sie einem Düngertyp gemäss DüBV zugeteilt werden können, wobei Recyclingdünger anmelde- oder bewilligungspflichtig sind (DüV). Grenzwerte für Schwermetalle und organische Belastungen sind in der ChemRRV geregelt.

Um die Grundlagen zur Bestimmung von Grenzwerten für die neue Düngerkategorie MinRec zu erarbeiten, wurde von Agroscope eine Studie bezüglich der Entwicklung von agronomischen und ökologischen Anforderungen an die Mindestqualität des Düngers erstellt (Weggler et al., 2017). Die Minimalanforderungen an mineralische Recyclingdünger aus der kommunalen Abwasserwirtschaft bezüglich anorganischer Belastungen wurden in der Agroscope-Studie unter zwei verschiedenen Aspekten betrachtet:

- Im ersten Ansatz wurde berechnet, wie hoch der Schadstoffgehalt in mineralischen Recyclingdüngern sein kann, ohne dass sich im Boden eine Gehaltsveränderung ergibt (Bilanzansatz). Dabei wurden als Eintragsgrössen atmosphärische Deposition und durchschnittliche Belastungen durch mineralische Stickstoff- und Kali-Dünger, und als Austragsgrössen Ernteentzüge und Sickerwasserverluste berücksichtigt.

UMWELT > PHOSPHOR



- Der zweite Ansatz beruht auf einer in Kauf genommenen langsamen Anreicherung von Schadstoffen in Böden basierend auf bekannten Schadstoffgehalten der Nationalen Boden-Langzeitbeobachtung (NABO). Dabei wurden Anreicherungszeiten für verschiedene Szenarien aktueller Bodenbelastungen berücksichtigt und Akkumulationszeiten bis zur potenziellen Erreichung der Richtwerte laut Verordnung über Belastungen des Bodens (VBBo) berechnet (Akkumulationsansatz).

Für organischen Schadstoffe war diese Vorgehensweise nicht möglich, da wesentliche Stoffflüsse für einen Bilanzierungsansatz nicht zur Verfügung standen. Daher wurden zur Herleitung der Grenzwerte die VBBo-Richtwerte für Böden nach dem Prinzip «Gleiches zu Gleichem» verwendet. Dazu wurden diese Grenzkonzentrationen in mg/kg Trockensubstanz in Grenzerlationen mg/kg P umgerechnet. Ausgehend von den so bestimmten Minimalanforderungen wurden die Grenzwerte gemäss ALARA-Prinzip («as low as reasonably achievable») danach so weit gesenkt, dass sie technisch noch erreichbar sind (Zimmermann 2018).

Zur Bestimmung der agronomischen Anforderungen wurden in der Agroscope-Studie verschiedene Extraktionsmittel zur Pflanzenverfügbarkeit von P an mineralischen Recyclingdüngern getestet und mit Studien bezüglich der P-Aufnahmefähigkeit durch Pflanzen verglichen. Auf der Basis dieser Analysen zeigte sich, dass eine Doppelbestimmung mittels neutralem Ammonicitrat- und Zitronensäure-Extraktion der beste Ansatz ist, um die Pflanzenverfügbarkeit der verschiedenartigen MinRec-Düngern vergleichbar zu machen.

### Phosphorversorgung in 10 Jahren?

Mit diesen Vorgaben kann die Abwasser-, Abfall- und Düngerbranche nun an der Entwicklung von Produkten und Vertriebswegen arbeiten, welche den sekundären P aus aufbereitetem Klärschlamm und Tiermehl zurück in die Landwirtschaft bringt. Es ist davon auszugehen, dass erste Düngerprodukte mit P aus Schweizer Produktion ab 2021 in den Handel gelangen, und so allmählich die Importabhängigkeit sowie die Zufuhr von Cadmium und Uran auf Schweizer Felder deutlich verringern. Vom Potenzial her könnte bereits in 10 Jahren sämtlicher in der Landwirtschaft benötigter P-Dünger aus Schweizer Produktion stammen.

#### Literatur

Agrarbericht 2017: Bundesamt für Landwirtschaft, [www.2017.agrarbericht.ch](http://www.2017.agrarbericht.ch) Binder C.R. & Mehr J 2018: Phosphorflüsse in der Schweiz 2015: Stand, Entwicklungen und Treiber. EPF Lausanne. Im Auftrag des Bundesamtes für Umwelt. 91 S. Seidl R, Estermann E und Krütli P. 2016: Projekt: Mineralischer Recyclingdünger in der Schweiz – Modul A: Akzeptanz von Phosphor aus Rückgewinnung. ETH Zürich. Im Auftrag des BLW, 51 S. Spörri A., Erny I., Hermann L und Hermann R. 2017: Beurteilung von Technologien zur Phosphor-Rückgewinnung. Ernst Basler und Partner. Im Auftrag des Bundesamtes für Umwelt BAFU. 33 S. Van Kauwenbergh S.J., Stewart M., Mikkelsen R. 2013: World Reserves of Phosphate Rock. A Dynamic and Unfolding Story. *Better Crops* 2013, 18 – 20. Weggler K., Richner W., Reiser R., Bucheli T., Bürge D. und Mayer J. 2017: Entwicklung agronomischer und ökologischer Anforderungen an die Mindestqualität von Mineralischen Recyclingdüngern (MinRec). Teil I: Grundlagen. Agroscope. Im Auftrag des BLW, 74 S. Zimmermann 2018: Herleitung von Grenzwerten für die neue Düngerkategorie «mineralische Recyclingdünger». Bundesamt für Landwirtschaft, 6 S.

Michael Zimmermann, BLW, Fachbereich Agrarumweltsysteme und Nährstoffe, [michael.zimmermann@blw.admin.ch](mailto:michael.zimmermann@blw.admin.ch)





## Einleitung

Das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) ist das Kompetenzzentrum des Bundes für den Agrar-sektor. Es hat den Auftrag, die Massnahmen des Landwirtschaftsgesetzes vom 29. April 1998 zu vollziehen. All diese Massnahmen sind im Landwirtschaftsartikel der Bundesverfassung aus dem Jahr 1996 (Art. 104 BV) verankert. Demnach muss der Bund dafür sorgen, dass die Land-wirtschaft durch eine nachhaltige und auf den Markt ausgerichtete Produktion einen wesent-lichen Beitrag leistet zur:

- sicheren Versorgung der Bevölkerung;
- Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen;
- Pflege der Kulturlandschaft;
- dezentralen Besiedelung des Landes;
- Gewährleistung des Tierwohls.

Die Mittel des Bundes zugunsten der Landwirtschaft werden in die drei Zahlungsrahmen «Pro-duktion und Absatz», «Direktzahlungen» und «Grundlagenverbesserung und Sozialmass-nahmen» gegliedert.

### Produktion und Absatz

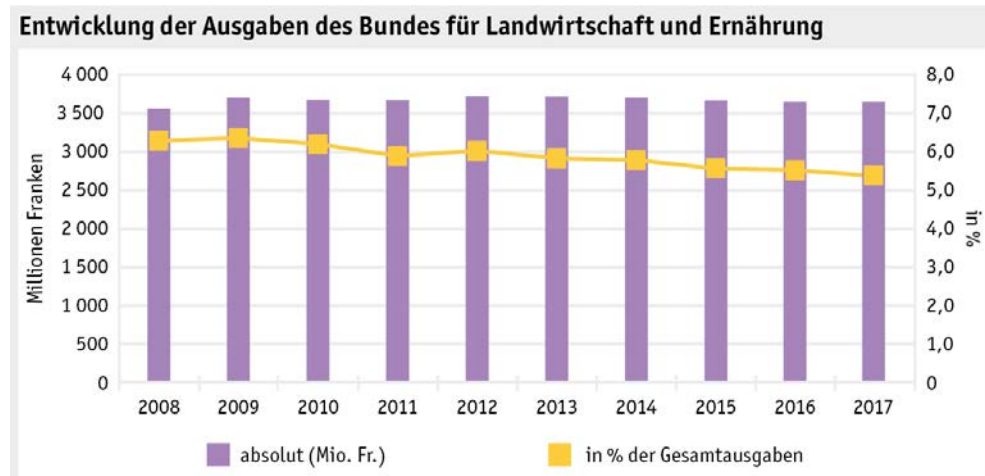
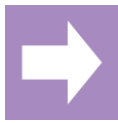
Die agrarpolitischen Instrumente in diesem Bereich schaffen Rahmenbedingungen, die es der Schweizer Landwirtschaft ermöglichen, durch eine nachhaltige und qualitativ hochstehende Produktion eine möglichst hohe Wertschöpfung auf den in- und ausländischen Märkten zu er-zielen.

### Direktzahlungen

Gewisse Leistungen der Landwirtschaft zugunsten der Gesellschaft wie die Landschaftspflege, die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen (Boden, Wasser, Luft) und der Beitrag zur de-zentralen Besiedlung sowie die Förderung von Biodiversität und Tierwohl werden nicht über den Markterlös abgegolten. Mit den Direktzahlungen stellt der Bund sicher, dass die Landwirt-schaft diese Leistungen zugunsten der Allgemeinheit erbringt.

### Grundlagenverbesserung und Sozialmassnahmen

Die Instrumente in diesen Bereichen sollen vor allem zur Kostensenkung und zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit beitragen. Sie unterstützen indirekt die landwirtschaftliche Produk-tion und die damit verbundenen öffentlichen Leistungen der Landwirtschaft. Im Einzelnen sind es Massnahmen zur Strukturverbesserung, soziale Begleitmassnahmen und die Förderung des Beratungswesens sowie der Pflanzen- und Tierzucht als auch der genetischen Ressourcen.



Quelle: Staatsrechnung

Der Bund wendete im Jahr 2017 für Landwirtschaft und Ernährung insgesamt 3652 Millionen Franken auf. Das entspricht 5,3 % der Gesamtausgaben des Bundes. Nach sozialer Wohlfahrt (22 908 Mio. Fr.), Finanzen und Steuern (10 003 Mio. Fr.), Verkehr (9053 Mio. Fr.), Bildung und Forschung (7573 Mio. Fr.) und Landesverteidigung (4713 Mio. Fr.) liegen die Ausgaben für Landwirtschaft und Ernährung an sechster Stelle.

### Ausgaben des Bundes für Landwirtschaft und Ernährung nach Bereich

Ausgabenbereich	2014	2015	2016	2017
	Mio. Fr.	Mio. Fr.	Mio. Fr.	Mio. Fr.
Produktion und Absatz	431	431	434	436
Direktzahlungen	2 815	2 795	2 802	2 806
Grundlagenverbesserung & Soziale Begleitmassnahmen	184	160	148	137
Weitere Ausgaben	263	282	275	273
Total Landwirtschaft und Ernährung	3 693	3 667	3 659	3 652

Quellen: Staatsrechnung, BLW

### Administrative Vereinfachung

Unter dem Ausdruck Administrative Vereinfachung wird ein Prozess verstanden, mit welchem die Qualität der bestehenden Rechtserlasse und deren Vollzugsprozesse überdacht und rationalisiert werden. Damit sollen sowohl die Kosten des Verwaltens bei Bund und Kantonen wie auch die Regulierungskosten, die auf dem Landwirtschaftsbetrieb anfallen, reduziert werden.

Am 17. Mai 2016 hat das BLW im Bericht zum Projekt «Administrative Vereinfachungen in der Landwirtschaft» Massnahmen zur Reduktion der Administration in der Agrarpolitik dargestellt. Aus diesem Bericht werden laufend Vereinfachungsvorschläge in Verordnungen, Weisungen oder Vollzugsformularen umgesetzt.

POLITIK > EINLEITUNG



Das BLW hat zwei grössere Projekte gestartet. Sie betreffen eine einfachere Nährstoffbilanzierung und Kontrollen unter stärkerer Berücksichtigung des Risikos. Das Ziel ist, die «guten» oder «unproblematischen» Landwirtschaftsbetriebe administrativ zu entlasten.

Das Thema administrative Vereinfachung wurde in die Agenda Agrarpolitik 22+ aufgenommen. Zudem werden im Rahmen von Forschungsarbeiten Ansätze untersucht, wie neue Technologien die Administration im Bereich der Kontrollen vereinfachen könnten.

Neben eigenen Aufzeichnungen im Rahmen von Betriebsführungs- und Planungstätigkeiten sind Landwirtinnen und Landwirte heute verpflichtet, für statistische Zwecke wie auch für die Auszahlung von staatlichen oder labelbezogenen Finanzmitteln, Daten aufzuzeichnen und Formulare auszufüllen. Das Forschungsprojekt «Administrative Vereinfachung in der Landwirtschaft» (Heitkämper et al. 2016) zeigte auf, dass die Angaben von Landwirtinnen und Landwirten zum administrativen Arbeitszeitaufwand sehr stark variieren, aber von 2012 bis 2015 tendenziell zunahmen. Insgesamt liegt jedoch gemäss den Kalkulationen von Agroscope der Aufwand für Administration auf den Betrieben im tiefen einstelligen Prozentbereich des gesamten Betriebsaufwands. Die Autorinnen der Studie kommen zum Schluss, dass es trotz der heutigen elektronischen Hilfsmittel in vielen Fällen zu Redundanzen bei Aufzeichnungen und Kontrollen kommt, was bei einigen Landwirten zu Unverständnis führt.

**Literatur**

Heitkämper K. et al. 2016. Administrative Vereinfachung in der Landwirtschaft. Agrarforschung Schweiz 7 (9): 390 – 395, 2016.

Thomas Meier, BLW, Fachbereich Agrarpolitik, thomas.meier@blw.admin.ch Anton Stöckli, BLW, Fachbereich Forschung und Beratung Doris Werder, BLW, Direktionsbereich Direktzahlungen und Ländliche Entwicklung

**Ausgaben des Bundes für Landwirtschaft und Ernährung, in 1 000 Fr.**

Ausgabenbereich	2012	2013	2014	2015	2016	2017
<b>Aufgabengebiet Landwirtschaft und Ernährung</b>	<b>3 711 112</b>	<b>3 705 974</b>	<b>3 692 510</b>	<b>3 667 267</b>	<b>3 659 325</b>	<b>3 651 974</b>
<b>Innerhalb Zahlungsrahmen</b>	<b>3 441 200</b>	<b>3 438 065</b>	<b>3 429 696</b>	<b>3 385 284</b>	<b>3 384 246</b>	<b>3 379 436</b>
Grundlagenverbesserung & Soziale Begleitmassnahmen	191 902	189 244	184 090	159 564	148 009	136 752
Strukturverbesserungen	87 000	87 808	89 157	94 659	83 808	79 668
Investitionskredite	54 000	51 000	45 132	15 283	13 034	6 829
Betriebshilfe	944	689	837	203	1 090	257
Tierzucht und genetische Ressourcen	37 958	37 747	36 973	37 549	38 479	38 379
Landwirtschaftliches Beratungswesen <sup>1)</sup>	12 000	12 000	11 991	11 870	11 598	11 620
<b>Produktion und Absatz</b>	<b>440 104</b>	<b>450 089</b>	<b>430 739</b>	<b>430 535</b>	<b>434 462</b>	<b>436 296</b>
Qualitäts- und Absatzförderung	55 900	56 366	59 736	60 797	62 246	64 817
Milchwirtschaft	300 738	301 329	295 530	295 436	295 492	295 491
Viehwirtschaft	11 490	11 846	11 876	11 967	12 166	11 813
Pflanzenbau	71 976	80 549	63 597	62 335	64 558	64 175
<b>Direktzahlungen</b>	<b>2 809 194</b>	<b>2 798 732</b>	<b>2 814 866</b>	<b>2 795 185</b>	<b>2 801 776</b>	<b>2 806 387</b>
Direktzahlungen Landwirtschaft			2 814 866	2 795 185	2 801 776	2 806 387
Allgemeine Direktzahlungen	2 177 894	2 150 471				
Ökologische Direktzahlungen	631 300	648 261				
<b>Ausserhalb Zahlungsrahmen</b>	<b>269 912</b>	<b>267 909</b>	<b>262 815</b>	<b>281 982</b>	<b>275 078</b>	<b>272 538</b>
Verwaltung	54 577	54 237	55 777	54 664	55 884	51 863
Beratung <sup>1)</sup>						
Pflanzenschutz	1 907	2 113	2 055	1 310	514	2 120
Vollzug und Kontrolle (Agroscope)	56 017	55 346	54 807	55 366	53 530	51 838
Gestüt (Agroscope)	8 844	8 739	8 654	8 742	8 452	8 149
Landwirtschaftliche Verarbeitungsprodukte (EZV)	64 167	70 000	70 000	95 600	94 599	94 600
Familienzulagen in der Landwirtschaft (BSV)	84 400	77 475	71 521	66 300	62 100	63 800
Übriges						168
<b>Ausgaben ausserhalb der Landwirtschaft</b>	<b>145 102</b>	<b>145 488</b>	<b>146 836</b>	<b>150 022</b>	<b>147 672</b>	<b>144 082</b>
Forschung und Entwicklung Landwirtschaft	80 504	81 967	81 881	85 440	84 201	81 680
Tiergesundheit	57 178	55 971	57 596	57 140	56 541	55 161
FAO	7 420	7 550	7 359	7 442	6 929	7 241

Anmerkung: Mit der Einführung des Neuen Rechnungsmodells (NRM) im Jahr 2007 erfolgte ein Systemwechsel in der Rechnungslegung des Bundes. Aufgrund dieses Strukturbruchs sind

<sup>1)</sup> Die Beiträge für das Beratungswesen sind ab 2012 in den landwirtschaftlichen Zahlungsrahmen enthalten.

Quellen: Staatsrechnung, BLW

**Administrative Vereinfachungen 2017**

Vereinfachung	Umsetzung
Artikel 97 Direktzahlungsverordnung (DZV; 910.13): Handlungsspielraum für Kantone beim Festlegen des Anmeldetermins für ÖLN und Direktzahlungsprogramme	01.01.18
Anhang 1 Direktzahlungsverordnung (DZV; 910.13): Die Bewirtschafter müssen keine Parzellenpläne und –verzeichnisse mehr auf Papier zu Kontrollzwecken führen, wenn sie der Kanton elektronisch zur Verfügung stellt.	01.01.18
Anhang 8 Direktzahlungsverordnung (DZV; 910.13): Rund 300 Kontrollpunkte weniger, vor allem Tierwohl, ÖLN, Sömmerung	01.01.18
Artikel 103 Direktzahlungsverordnung (DZV; 910.13): Die Zweitbeurteilung nach einer Kontrolle wird aufgehoben	01.01.18
Anhang 6 Direktzahlungsverordnung (DZV; 910.13): Tierwohlbestimmungen, keine Skizzen-Pflicht mehr	01.01.18
Weinverordnung (SR 916.140): Weinhandelskontrolle: nur noch ein Kontrollorgan	01.01.19
Weinverordnung (SR 916.140): Weinhandelskontrolle: Reduktion der minimalen Kontrollfrequenz von 4 auf 6 Jahre bzw. 8 Jahre für risikoarme Betriebe	01.01.19
Weinverordnung (SR 916.140): Weinhandelskontrolle: Übertragung des Vollzuges der Weinhandelskontrolle von den KantonschemikerInnen zum Kontrollorgan	01.01.19
Artikel 55 Absatz 2 Strukturverbesserungsverordnung (SVV; SR 913.1) und Artikel 10 Absatz 2 Verordnung über die sozialen Begleitmassnahmen in der Landwirtschaft (SBMV; 914.11): Erhöhung des Grenzbetrags auf 500 000 Franken.	01.01.18
Artikel 9 Strukturverbesserungsverordnung (SVV; SR 913.1): Einheitliche Regelung der Baurechtsdauer von 20 Jahren	01.01.18
Artikel 5 Strukturverbesserungsverordnung (SVV; SR 913.1): Kontrolle der Übernahmebedingungen ersatzlos gestrichen	01.01.18
Artikel 47 Absatz 2 SVV und Artikel 51 Absatz 3 Strukturverbesserungsverordnung (SVV; SR 913.1): Heute kann ein Kanton auf die Gewährung von Investitionskrediten für einzelbetriebliche Massnahmen unter 20 000 Franken und für gemeinschaftliche Massnahmen unter 30 000 Franken verzichten; wird durch eine MUSS-Bestimmung ersetzt	01.01.18
Artikel 48 Absatz 1 Strukturverbesserungsverordnung (SVV; SR 913.1): Die Rückzahlungsfristen für Investitionskrediten sind neu einheitlich auf 18 Jahren festgelegt (ausser die Starthilfe)	01.01.18
Artikel 59 Absatz 2 Strukturverbesserungsverordnung (SVV; SR 913.1): Übertragung eines Darlehens an den/die Nachfolger*in zu gleichen Bedingungen ohne Überprüfung, ob diese oder dieser die persönlichen Voraussetzungen nach SVV erfüllt.	01.01.18
Verordnung des WBF über die biologische Landwirtschaft (SR 910.181): Zur administrativen Vereinfachung sollen die schrittweise und die verkürzte Umstellung auf den Biolandbau neu von den Zertifizierungsstellen und nicht mehr vom Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) geprüft und bewilligt werden. Damit werden die Kompetenzen der Zertifizierungsstellen in der Bio-Verordnung ausgebaut.	01.01.18
Artikel 5 Landwirtschaftliche Zonen-Verordnung (SR 912.1): Die bisherigen topografischen Papierkarten (Kartenmassstab ca. 1:25'000) werden durch eine digitale Darstellung von topografischen Karten im Geoportale des Bundes <a href="http://map.geo.admin.ch">map.geo.admin.ch</a> ersetzt. Die interessierten Amtsstellen (v.a. kantonale Landwirtschaftsämter und Gemeindeverwaltungen) werden per E-Mail orientiert anstatt wie bisher per Papier-Post.	01.01.18
Landwirtschaftsberatungsverordnung (SR 915.1): Die Zielsetzungen, Förderkriterien und der Vollzug von Finanzhilfen für Vorabklärungen für gemeinschaftliche Projektinitiativen wurden mit den entsprechenden Regelungen in der Verordnung über die Förderung von Qualität und Nachhaltigkeit in der Land- und Ernährungswirtschaft (QuNaV; SR 910.16) harmonisiert.	01.01.18
Verordnung des WBF über die biologische Landwirtschaft (SR 910.181): Einführung elektronische Kontrollbescheinigung (TRACES); Einzelbetriebliche Ausnahmen sollen nicht mehr vom BLW geprüft werden, bedarf schriftlicher Zustimmung der zertifizierten Kontrollstelle.	01.01.18
Artikel 27 Absatz 8 Verordnung über Informationssysteme im Bereich der Landwirtschaft (SR 919.117.71): Der zentrale Bezug der benötigten, einzelbetrieblichen Vollzugsinformationen (Angaben zum Bewirtschafter, Gebietszugehörigkeit) aus AGIS, wird insbesondere für die Zertifizierungsstellen vereinfacht.	01.01.18
Artikel 27 Absatz 9 Verordnung über Informationssysteme im Bereich der Landwirtschaft (SR 919.117.71): Das BLW kann definierte Daten für Dritte online abrufbar machen. Damit wird ermöglicht, dass Bewirtschafterinnen und Bewirtschafter ihre Daten weitergeben.	01.01.18
Agrarinformationssysteme: Flächen und deren Nutzung sowie die übrigen notwendigen Objekte für die Berechnung und Auszahlung der Direktzahlungen pro Betrieb müssen in den kantonalen geografischen Informationssystemen (GIS) erfasst werden und an den Bund geliefert werden. Damit wird die Berechnung der Direktzahlungen weiter digitalisiert.	01.01.20
Ressourcenprogramme nach Artikel 77a und 77b LWG: Ab 2018 unterstützt eine Beratungsstelle Trägerschaften bei der Erarbeitung von Skizzen und Gesuchen für Ressourcenprojekte. Dadurch wird der Eingabe- und Beurteilungsprozess für die Trägerschaften zielgerichteter und effizienter.	01.01.18

### Administrative Vereinfachungen 2017

Vereinfachung	Umsetzung
Agrarinformationssysteme: Anmeldung und Gesuche um Direktzahlungen werden nur noch elektronisch übers Internet erfasst.	Umsetzung läuft
Agrarinformationssysteme: Kontrolldaten werden auf den Landwirtschaftsbetrieben auf Tablets oder anderen elektronischen Geräten erfasst; Übermittlung der Ergebnisse in Kantonssysteme erfolgen digital.	Umsetzung läuft
Anhang 4 Direktzahlungsverordnung (DZV; 910.13): Aufhebung der Vorschrift einer zeitlich gestaffelten Nutzung des Krautsaums bei Hecken der Qualitätsstufe II	Im Verordnungspaket 2018 vorgeschlagen
Anhang 4 Direktzahlungsverordnung (DZV; 910.13): Aufhebung der Regulierung, mindestens drei verholzte Seitentriebe bei allen Hochstamm-Feldobstbäumen	Im Verordnungspaket 2018 vorgeschlagen
Verordnung über die Koordination der Kontrollen auf Landwirtschaftsbetrieben (VKKL; 910.13): Risikobasierte Kontrolle, weniger Grundkontrollen, mehr risikobasierte Kontrollen	Im Verordnungspaket 2018 vorgeschlagen

Quelle: BLW



## Milchwirtschaft

Die vermarktete Milchmenge betrug im Jahr Berichtsjahr 3,43 Millionen Tonnen und entsprach somit der Menge im Vorjahr. Davon stammten etwa 29 000 Tonnen (0,8 %) aus dem Fürstentum Liechtenstein und aus den Freizonen rund um Genf. Der Anteil der Milch aus biologischer Produktion an der gesamten vermarkteten Milchmenge lag bei 7,6 % (6,8 % im Vorjahr) und der Anteil aus der Produktion mit Fütterung ohne Silage bei 30,9 % (30,4 % im Vorjahr). Rund 91 000 Tonnen (2,7 %) der vermarkteten Milch wurde auf Sömmerungsbetrieben produziert.

### Massnahmen für den Schweizer Milchmarkt 2017

Produkt / Massnahme	Rohmilch	Käse	Butter	Magermilch	Milchpulver	Konsummilch, Rahm Frischmilchprodukte
Grenzschutz	■	— <sup>1</sup>	■	■	■	■
Zulagen	-	■	-	-	-	-
Meldepflicht Milchproduktion und Milchverwertung	■	■	■	■	■	■
Milchkaufverträge	■	-	-	-	-	-

<sup>1</sup> Grenzschutz besteht nur gegenüber Nicht-EU Ländern

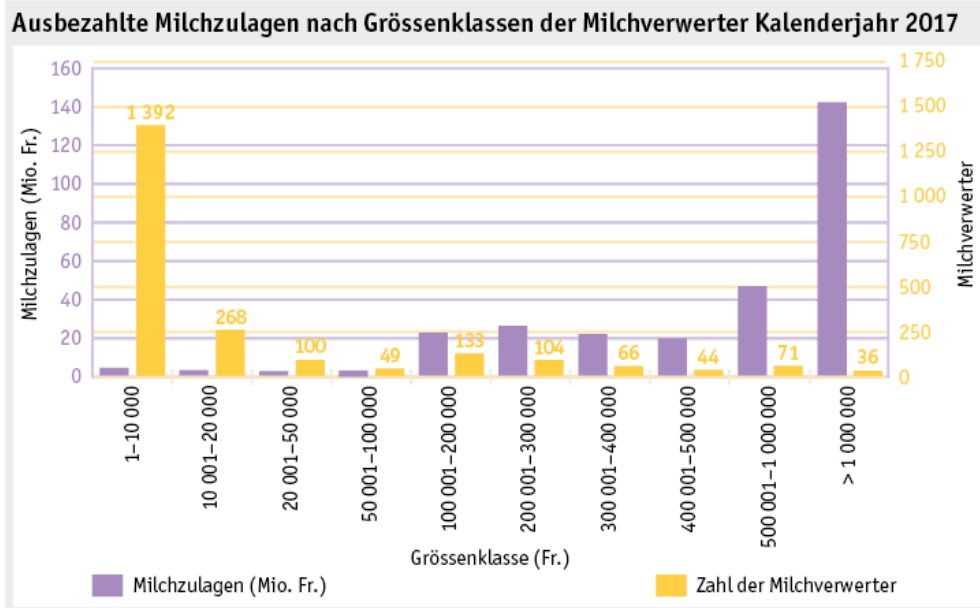
Quelle: BLW

### Finanzielle Mittel und statistische Kennzahlen 2017

Der Bund richtete im Jahr 2017 unverändert eine Zulage für verkäste Milch von 15 Rp./kg Milch und eine Zulage für Fütterung ohne Silage von 3 Rp./kg Milch aus. Für beide Milchzulagen zusammen wurden wie im Vorjahr 293 Millionen Franken eingesetzt. Für die Administration der Milchdaten sowie für Informatikmittel im Milchbereich wendete der Bund knapp 2,5 Millionen Franken auf.

Das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) hat mit der TSM Treuhand GmbH (TSM) eine Leistungsvereinbarung abgeschlossen, welche Ende 2021 auslaufen wird. Die TSM ist beauftragt, Daten der Milchproduktion und der Milchverwertung zu erfassen und zu prüfen. Die Milchverwerter müssen diese Daten monatlich melden. Die TSM ist verantwortlich dafür, dass der Meldepflicht nachgekommen wird. Sollte dies nicht der Fall sein, sanktioniert sie die betroffenen Firmen und Betriebe. Die TSM bereitet anhand der gemeldeten Milchverwertungsdaten die Auszahlung der Zulagen vor. Diese Angaben zur Auszahlung werden zweimal wöchentlich ans BLW übermittelt, welches anschliessend die Zulagen den Milchverwertern zuhanden der Produzenten auszahlt.

Die Milchverwerter sind gemäss Milchpreisstützungsverordnung (MSV; SR 916.350.2) verpflichtet, die erhaltenen Zulagen innert Monatsfrist den Produzenten und Produzentinnen weiterzugeben, von denen sie die zu Käse verarbeitete Milch gekauft haben. Die Zulagen sind in der Abrechnung über den Milchkauf für die Produzenten separat auszuweisen. Auch müssen die Milchverwerter die erhaltenen und ausbezahlten Zulagen in ihrer Buchhaltung ausweisen. Nachfolgende Grafik zeigt für das Kalenderjahr 2017 die Zahl der Milchverwerter, welche Zulagen erhielten sowie die ausgerichteten Milchzulagen der Milchverwerter, geordnet nach Grössenklassen der bezogenen Zulagen.



Quelle: BLW

Im Berichtsjahr erhielten 2263 Milchverwerter insgesamt 293 Millionen Franken an Milchzulagen, was einem Durchschnitt von rund 129 000 Franken pro Milchverwerter entspricht. Die Verteilung zeigt eine Konzentration der Zulagen auf wenige grosse Milchverarbeitungsbetriebe: 20 % der Milchverwerter erhielten rund 95 % der Milchzulagen. Daneben erhielten 1392 oder 60 % der Verarbeitungsbetriebe einen Betrag von jährlich höchstens 10 000 Franken. Es handelte sich dabei überwiegend um Sömmerungsbetriebe mit eigener Käseproduktion. Die ausbezahlten Verkäsungszulagen betragen für diese Grössenklasse 4,8 Millionen Franken.

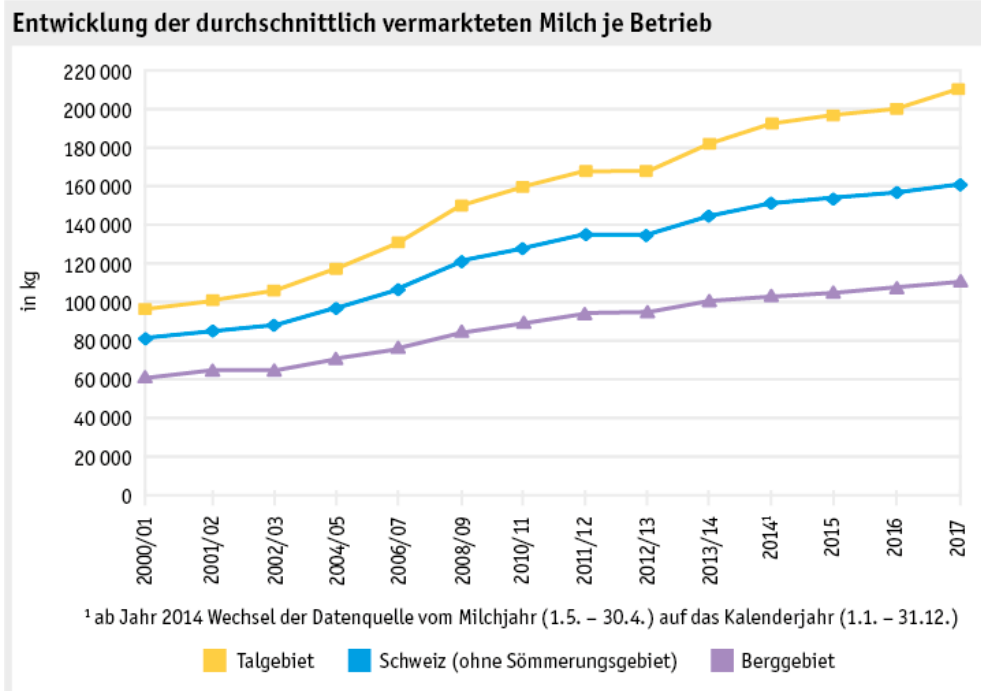
Der Fachbereich Revisionen und Inspektionen des Bundesamts für Landwirtschaft BLW führt bei den Milchverwertern, welche die Milchdaten melden und Zulagen geltend machen, risikobasierte Kontrollen durch. Im Berichtsjahr wurden 226 Betriebe kontrolliert. Die Inspektion BLW musste 83 der kontrollierten Betriebe beanstanden. Die meisten Beanstandungen führten zu einer Verwarnung, weil es sich beispielsweise um kleine Erfassungsfehler oder um erstmalige Verfehlungen handelte. Zu viel ausbezahlte Zulagen in Folge unkorrekter Meldungen der Milchverwertungsdaten müssen die Milchverwerter zurückerstatten.

Im Berichtsjahr gab es in der Schweiz 10 668 Betriebe im Talgebiet (inkl. Hügelzone) und 9689 Betriebe im Berggebiet mit Milchproduktion. Gegenüber dem Jahr 2016 ist damit die Zahl der Milchproduktionsbetriebe um 3,5 % oder 733 Betriebe zurückgegangen. Das entspricht zwei Betrieben, welche täglich mit der Milchproduktion aufhörten. Zusätzlich wurde in der Alpungsperiode auf 2189 Sömmerungsbetrieben Milch produziert. Die vermarktete Milchmenge je Sömmerungsbetrieb erreichte im Mittel rund 41 665 kg.

Die durchschnittlich vermarktete Milchmenge lag im Jahr 2017 bei 210 147 kg je Talbetrieb und 111 406 kg je Bergbetrieb. Während im Talgebiet gegenüber dem Jahr 2016 durchschnittlich 9987 kg mehr geliefert wurde, waren es im Berggebiet rund 3160 kg mehr. In den letzten elf Jahren betrug die Zunahme der pro Betrieb gelieferten Milchmenge 70,8 % bei den Tal- und 49,6 % bei den Bergbetrieben. Im Jahr 2017 war der prozentuale Zuwachs der durchschnittlichen Milchmenge gegenüber dem Vorjahr im Talgebiet höher als im Berggebiet.



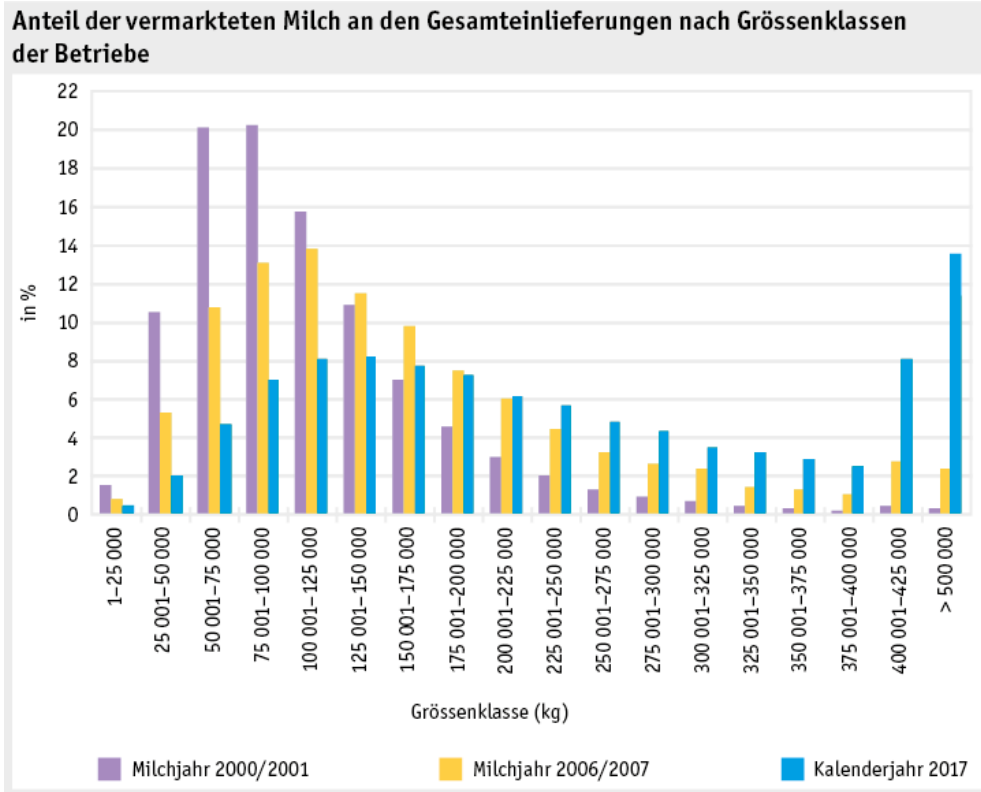
POLITIK > PRODUKTION UND ABSATZ



Quelle: BLW

Gegenüber dem Milchjahr 2000/01 ist die vermarktete Milchmenge je Kuh um 26,4 % und je ha landwirtschaftliche Nutzfläche um rund 43,9 % gestiegen. Sie betrug im Jahr 2017 somit 6312 kg je Kuh und 6154 kg je ha. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahr beträgt 87 kg/Kuh (+1,4 %) und 129 kg/ha (+2,1 %).

Im Jahr 2017 haben die ganzjährig bewirtschafteten Milchproduktionsbetriebe 3,32 Millionen Tonnen und die Sömmerungsbetriebe rund 91 000 Tonnen Milch vermarktet. 38,3 % der Milchproduzenten haben weniger als 100 000 kg Milch pro Jahr vermarktet. Ihr Anteil an der Gesamtproduktion erreichte lediglich 14,0 %. Die Milchproduktionsbetriebe mit einer Jahresmenge von mehr als 350 000 kg produzierten mengenmässig 27,1 % der total vermarkteten Milch. Im Berichtsjahr vermarkteten davon 653 Betriebe über 500 000 kg, gegenüber 608 Betrieben im Vorjahr.



Quelle: BLW

### Branchenorganisation Milch

Am 15. November 2017 hat der Bundesrat gestützt auf Artikel 37 des Landwirtschaftsgesetzes die Bestimmungen des Standardvertrags der BO Milch für den Erst- und Zweitmilchkauf und die Segmentierung für vier Jahre für die Käufer und Verkäufer von Rohmilch allgemeinverbindlich erklärt <BBl 20177671>. Für alle Käufe und Verkäufe von Rohmilch müssen somit im Zeitraum vom 1. Januar 2018 bis 31. Dezember 2021 schriftliche Verträge mit einer Dauer von mindestens einem Jahr abgeschlossen werden. In den Verträgen muss die Milchmenge nach ihrem Verwendungszweck in die Segmente A, B und C unterteilt werden. Auf den Milchgeldabrechnungen sind die Milchmengen und die Preise je Segment einzeln auszuweisen.

### Einteilung in die Segmente nach Verwendungszweck der Milch

A-Milch	Wertschöpfungsstarke Produkte mit Grenzschutz oder Stützung (Zulage für verkästete Milch, Rohstoffpreisausgleich).
B-Milch	Milchprodukte mit eingeschränkter Wertschöpfung ohne Grenzschutz oder Stützung für den Inlandmarkt und den Export.
C-Milch	Wertschöpfungsschwache Produkte für den Weltmarkt.

Im Vergleich zum bisherigen Standardvertrag der BO Milch gibt es eine wichtige Änderung. Die Milchkäufer müssen ihrem Verkäufer bis am 20. Tag des Monats die Konditionen über Menge und Preis für den kommenden Monat mitteilen. Die Milchverkäufer – also insbesondere auch die Milchproduzenten – haben dank dieser ergänzenden Vorschrift eine verbindlichere Entscheidungsgrundlage für eine allfällige Anpassung der Milchmengen oder eine Änderung des Absatzkanals. Aufgrund der Vorgaben des Landwirtschaftsgesetzes kann der Bundesrat keine

POLITIK > PRODUKTION UND ABSATZ



Bestimmungen zur Preis- und Mengenfestlegung allgemeinverbindlich erklären. Diese muss in jedem Fall in der Kompetenz der Vertragspartner bleiben.

Die Milchhändler und Milchverarbeiter sind weiter verpflichtet, die gekauften und verkauften Milchmengen je Segment sowie die mit Milch aus dem B- und C-Segment hergestellten und exportierten Milchprodukte monatlich an die TSM zu melden. Im Jahr 2017 wurden gemäss Auswertung des Erstmilchkaufs 84,6 % der Milch im A-Segment, 14,5 % im B-Segment und 0,9 % im C-Segment vermarktet. Die Anteile blieben damit gegenüber dem Vorjahr praktisch unverändert.

Nach Abschluss eines Jahres überprüft die TSM, ob die im B- und C-Segment gekauften Milchmengen mit den im B- und C-Segment verkauften Milchmengen bzw. den hergestellten und exportierten Milchprodukten übereinstimmen. Bei Abweichungen von mehr als 5 % je Segment für die Periode eines Jahres kann die BO Milch Sanktionen ergreifen. Im Berichtsjahr hat die TSM bei 21 Milchverarbeitern überprüft, ob sie die im Jahr 2016 im B- und C-Segment eingekaufte Milch für die Herstellung der erlaubten Produkte verwendet haben. 6 Fälle von Verarbeitern, bei denen die TSM Mängel feststellte, wurden an die Geschäftsstelle der BO Milch zur Überprüfung weitergeleitet. Sämtliche Fälle konnten im Sommer 2017 abgeschlossen werden, wobei die BO Milch gegen einen Milchverarbeiter Massnahmen ergriffen hat.

Hans Ulrich Leuenberger, BLW, Tierische Produkte und Tierzucht, [hansulrich.leuenberger@blw.admin.ch](mailto:hansulrich.leuenberger@blw.admin.ch) Rudolf Büschlen, BLW, Tierische Produkte und Tierzucht

**Ausgaben Milchwirtschaft**

Bezeichnung	Rechnung 2016	Rechnung 2017	Budget 2018
	Fr.	Fr.	Fr.
<b>Marktstützung (Kalenderjahr)</b>			
Zulage für verkäste Milch	262 908 646	262 619 446	261 500 000
Zulage für Fütterung ohne Silage	30 087 951	30 376 947	31 500 000
	<b>292 996 597</b>	<b>292 996 393</b>	<b>293 000 000</b>
<b>Administration Milchproduktion und -verwertung</b>	<b>2 495 081</b>	<b>2 495 081</b>	<b>2 871 200</b>
<b>Total</b>	<b>295 491 678</b>	<b>295 491 474</b>	<b>295 871 200</b>

Quellen: Staatsrechnung, BLW

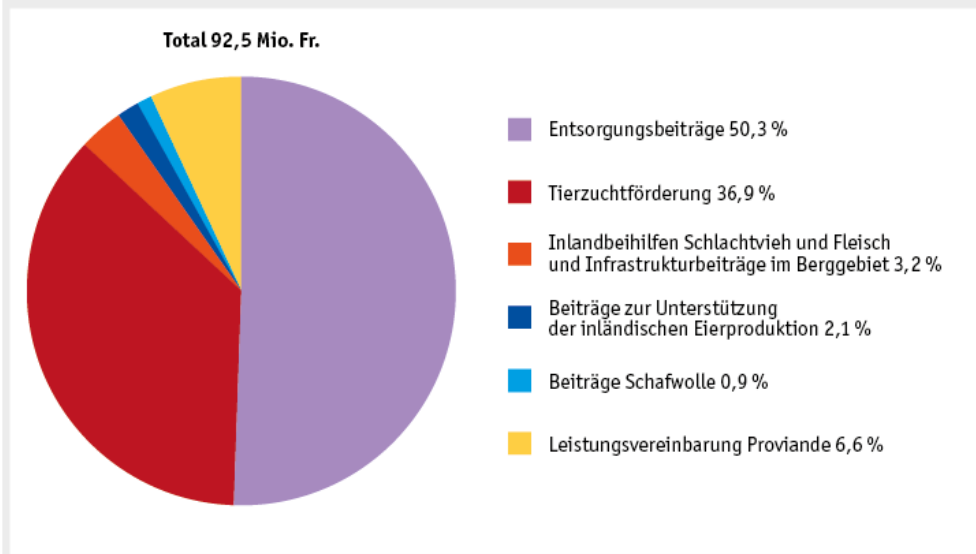


## Viehwirtschaft

### Finanzielle Mittel 2017

Für Massnahmen in der Viehwirtschaft (inkl. Tierzuchtförderung und Beiträge an die Kosten der Entsorgung von tierischen Nebenprodukten) wurden im Berichtsjahr insgesamt 92,5 Millionen Franken gesprochen.

Mittelverteilung 2017



Quelle: Staatsrechnung

### Massnahmen auf dem Schlachtvieh- und Fleischmarkt

In Form einer Leistungsvereinbarung hat das BLW der Genossenschaft Proviande Vollzugsaufgaben auf dem Schlachtvieh- und Fleischmarkt übertragen.

### Neutrale Qualitätseinstufung

Gestützt auf die Schlachtviehverordnung stuft Proviande in grossen Schlachtbetrieben (per Ende des Berichtsjahres 25 Betriebe) die Qualität der Tierkörper ein. Als «gross» gilt ein Betrieb, wenn er im Durchschnitt mehr als 120 Schweine oder rund 23 Stück Grossvieh pro Woche schlachtet. Bei Tieren der Rinder-, Schaf-, Ziegen- und Pferdegattung werden die Fleischigkeit und der Ausmastgrad optisch nach der sogenannten CH-TAX bestimmt. Bei Tieren der Schweinegattung wird die Fleischigkeit – der Magerfleischanteil – mit Geräten bestimmt. Die Ergebnisse der neutralen Qualitätseinstufung werden zentral auf einem Server der identitas AG gespeichert. Die Qualität der Schlachttiere muss mit wenigen Ausnahmen auch in allen weiteren Schlachtbetrieben bestimmt werden, wobei diese Einstufung von Angestellten der Schlachtbetriebe ausgeführt werden darf. Die neutrale Qualitätseinstufung dient der Verbesserung der Transparenz und der Schlachtkörperqualität, statistischen Zwecken sowie der korrekten Abrechnung der Schlachttiere.

Lieferanten und Abnehmer können das Ergebnis der neutralen Qualitätseinstufung beanstanden. Die Beanstandung hat bei Tieren der Schweinegattung bis spätestens sechs, bei den übrigen Tiergattungen bis spätestens 24 Stunden nach der Schlachtung zu erfolgen. Im Berichtsjahr wurden insgesamt 677 670 geschlachtete Tiere der Rindvieh-, Pferde-, Schaf- und

POLITIK > PRODUKTION UND ABSATZ

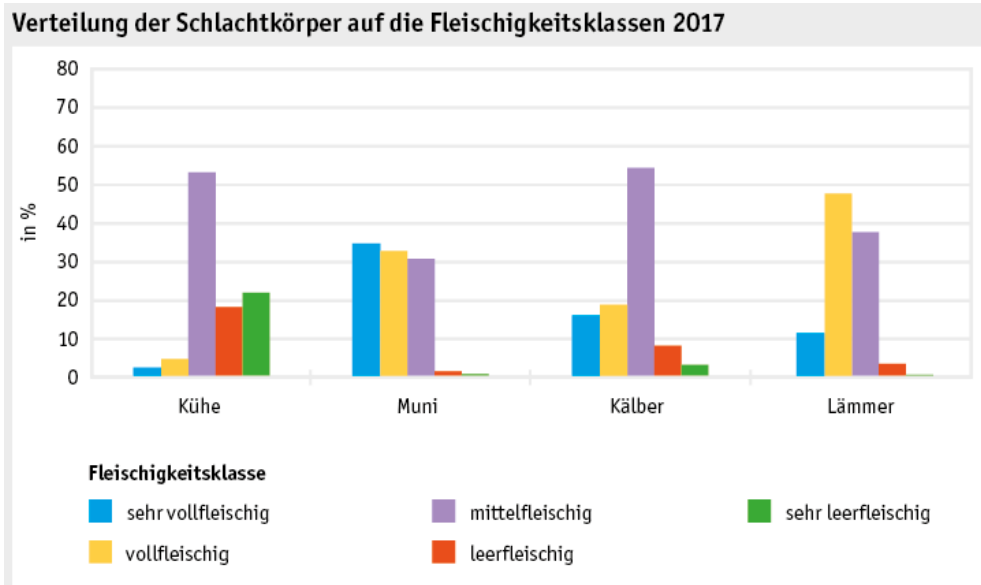


Ziegengattung nach der CH-TAX eingestuft. Davon wurden die Einstufungen von 18 933 Tieren beanstandet (2,79 % aller eingestuften Tiere gegenüber 2,61 % in der Vorjahresperiode). Die Beanstandungen erfolgten bei 89 % der Fälle auf Wunsch des Lieferanten und bei 11 % auf Wunsch des Abnehmers. Bei den Tieren der Schweinegattung gab es im Berichtsjahr eine einzige Beanstandung durch einen Lieferanten.

Im Berichtsjahr blieb das Ergebnis der Nachklassifizierung bezüglich Fleischigkeit bei 32,5 % der Tiere unverändert. 45,0 % der Tiere wurden bei der Nachklassifizierung eine halbe Klasse höher und 15,7 % eine halbe Klasse tiefer eingestuft. 3,5 % der Schlachtkörper wurden bei der Nachklassifizierung eine ganze Klasse besser und 3,0 % eine ganze Klasse schlechter eingestuft. Mehr als eine ganze Klasse höher oder tiefer wurden nur 0,3 % eingestuft.

Bei der Fettabdeckung blieben 60,8 % der Tiere in der Nachklassifizierung unverändert. 21,2 % der Tiere wurden bei der Nachklassifizierung eine halbe Klasse höher und 17,8 % eine halbe Klasse tiefer eingestuft. Je 0,1 % der Tiere wurden bei der Nachklassifizierung eine ganze Klasse höher oder tiefer eingestuft.

Die in den letzten Jahren beobachtete Zunahme der Fleischigkeit von geschlachteten Tieren ist auf den hohen Wissensstand der Tierzüchter zurückzuführen. Knapp 68 % der Muni, 35 % der Kälber und 59 % der Lämmer wurden 2017 als vollfleischig oder sehr vollfleischig eingestuft. Im Jahr 2005 waren es noch 43 % der Muni, 17 % der Kälber und 43 % der Lämmer. Die Fleischigkeit der Kühe stagnierte dagegen in derselben Zeitspanne. In den letzten Jahren waren zwischen 40 % und 47 % der geschlachteten Kühe leerfleischig oder sehr leerfleischig. Der grosse Anteil von Milchkühen und die Haltung von speziellen Milchrassen sind für diese Entwicklung verantwortlich.



**Überwachung von öffentlichen Märkten und Organisation von Marktentlastungsmassnahmen**

Vor Beginn des Kalenderjahres erstellt Proviande in Übereinkunft mit den Kantonen und den bäuerlichen Organisationen ein Jahresprogramm für öffentliche Schlachtvieh- und Schafmärkte. Dieses beinhaltet Ort und Datum des Marktes sowie die Tierkategorien, die aufgeführt werden können.

POLITIK > PRODUKTION UND ABSATZ



Trotz rückläufigen Viehbeständen und einer geringeren Anzahl Grossviehmärkten (minus 9 Grossviehmärkte gegenüber 2016) wurden im Berichtsjahr 1503 zusätzliche Tiere (+2,5 %) gegenüber dem Vorjahr ersteigert. Die Anzahl ersteigeter Schafe sank gegenüber dem Jahr 2016 erneut, und zwar um 68 Tiere (-0,1 %). Die Zahl der Schafmärkte stieg dagegen im Jahr 2017 um 9 Märkte im Vergleich zum Vorjahr.

In den Perioden mit saisonalen und anderen vorübergehenden Überschüssen werden auf den Märkten nicht verkäufliche Tiere den übernahmepflichtigen Kontingentanteilsinhabern zugeteilt. Im Rahmen dieser Marktabräumungen teilte Proviande 2314 Tiere der Schafgattung und 185 Tiere der Rindergattung an Händler zu, die Inhaber eines Zollkontingentanteils waren. Für diese Übernahmen müssen die Händler den von Proviande festgestellten Wochenpreis bezahlen.

**Zahlen zu den überwachten öffentlichen Märkten 2017**

Merkmal	Einheit	Grossvieh	Schafe
Überwachte öffentliche Märkte	Anzahl	671	319
Ersteigerte Tiere	Anzahl	62 611	67 990
Durchschnittliche Anzahl Tiere pro Markt	Anzahl	93	213
Anteil aufgeführte Tiere an allen Schlachtungen	%	16	31
Zugeteilte Tiere (Marktabräumung)	Anzahl	185	2 314

Quelle: Proviande

Das Angebot an Schlachtkälbern überstieg im Frühjahr und Sommer 2017 saisonal bedingt die Nachfrage. Zur Stützung der Kälberpreise lagerten 54 Fleischverarbeitungsbetriebe 586 Tonnen Kalbfleisch ein, welches sie im Herbst wieder auslagerten. Das BLW zahlte 2,9 Millionen Franken (ca. 5 Fr. je kg) an die Lagerkosten und den Wertverlust infolge des Einfrierens.

**Massnahmen auf dem Eiermarkt**

Besonders nach Ostern sinkt die Nachfrage nach Eiern markant. Um die Auswirkungen saisonaler Marktschwankungen zu mildern, wurden 2017 nach Anhörung der interessierten Kreise im Rahmen der bewilligten Kredite 1,9 Millionen Franken für Verwertungsmassnahmen zur Verfügung gestellt. Innerhalb der sogenannten «Aufschlagsaktion» schlugen die Eiprodukt hersteller im Berichtsjahr 16,9 Millionen inländische Konsumeier auf und das hergestellte Eiweiss und Eigelb wurde in der einheimischen Nahrungsmittelindustrie verwertet. Damit wurde der Konsumschaleneiermarkt entlastet. Der Handel seinerseits verbilligte 9,8 Millionen Konsumeier zu Gunsten der Konsumentinnen und Konsumenten. Pro aufgeschlagenes Ei richtete der Bund einen Beitrag von 9 Rappen und pro verbilligtes Ei einen Beitrag von 5 Rappen aus. Da mehr Eier aufgeschlagen und verbilligt wurden als maximal finanzielle Mittel zur Verfügung standen, mussten die Beiträge für aufgeschlagene Eier um 1,235 % und diejenigen für verbilligte Eier um 17,985 % gekürzt werden. Die Branche selber steuert etwa den gleichen Betrag an die Marktentlastung bei. Insgesamt nahmen zwölf Firmen an der Aufschlagsaktion und acht Firmen an der Verbilligungsaktion teil.

**Massnahmen zur Verwertung inländischer Schafwolle**



Gestützt auf die Verordnung über die Verwertung der inländischen Schafwolle unterstützte das BLW im Jahr 2017 innovative Projekte zur Schafwollverwertung. Weiter erhielten Selbsthilfeorganisationen Beiträge für die Verwertung der inländischen Schafwolle. Diese Organisationen müssen die eingesammelte Wolle mindestens sortieren, waschen und zur Weiterverarbeitung zu Endprodukten abgeben, wobei nur das Waschen ausnahmsweise im Ausland erfolgen darf. In diesem Rahmen unterstützte das BLW im Jahr 2017 sieben innovative Projekte mit insgesamt gut 0,32 Millionen Franken.

7 Selbsthilfeorganisationen haben 263 Tonnen Schafwolle gesammelt, sortiert, gewaschen und diese zur Weiterverarbeitung für Endprodukte im Inland abgegeben. Der Beitrag des Bundes für gewaschene Wolle betrug 2 Fr. je kg, was einen Betrag von insgesamt knapp 0,53 Millionen Franken ergab.

### **Förderung der Tierzucht**

Bundesbeiträge zur Förderung der Tierzucht können nach Artikel 144 LwG nur an anerkannte Tierzuchtorganisationen ausgerichtet werden. Sämtliche anerkannten Zuchtorganisationen werden auf der Homepage des BLW publiziert (Zuchtorganisationen). Die Ausführungsbestimmungen sind in der Tierzuchtverordnung (TZV; SR 916.310) festgehalten. Diese regelt die Voraussetzungen, welche eine Zuchtorganisation bei Tieren der Rinder-, Schweine-, Schaf- und Ziegengattung sowie bei Equiden, Kaninchen, Geflügel, Honigbienen und Neuweltkameliden erfüllen muss, um vom BLW anerkannt zu werden. Die Anerkennung ist auf maximal zehn Jahre befristet.

Seit Inkraftsetzung der revidierten TZV per 1. Januar 2013 können die Beiträge je Herdebuchtier nur abgerechnet werden, wenn a) deren Eltern und Grosseltern in einem Herdebuch der gleichen Rasse eingetragen oder vermerkt sind, und b) sie einen Blutanteil von 87,5 % oder mehr der entsprechenden Rasse aufweisen. Weiter dürfen züchterische Massnahmen nur für Tiere abgerechnet werden, deren Eigentümerin oder Eigentümer im Beitragsjahr Aktivmitglied einer anerkannten Zuchtorganisation ist und Wohnsitz in der Schweiz oder im Fürstentum Liechtenstein hat. Eine züchterische Massnahme darf je Tier und je Jahr nur einmal abgerechnet werden.

Im Jahr 2017 wurden an 22 anerkannte Zuchtorganisationen Beiträge für züchterische Massnahmen von insgesamt rund 32,53 Millionen Franken ausgerichtet. Damit wurden insbesondere die Herdebuchführung sowie die Durchführung von Leistungsprüfungen unterstützt. Für die Erhaltung der Schweizer Rassen sowie für Forschungsprojekte über tiergenetische Ressourcen wurden weitere rund 1,58 Millionen Franken ausbezahlt.

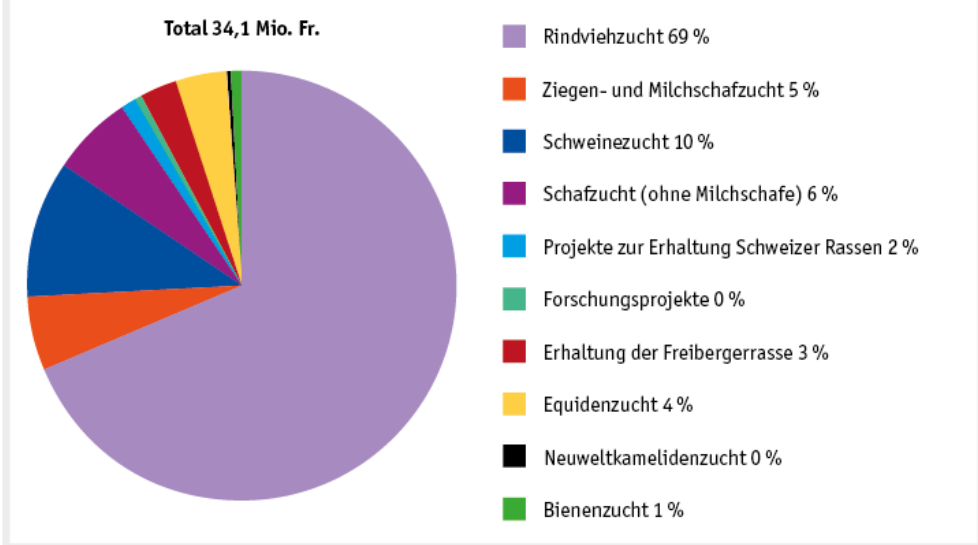
### **Mittelverteilung 2017**

Rund 23,4 Millionen Franken, bzw. 68,6 % der für die Tierzuchtförderung zur Verfügung stehenden Mittel flossen in die Rindviehzucht, davon zwei Drittel in die Durchführung der Milchleistungsprüfungen. Mit den Tierzuchtbeiträgen des Bundes können die züchterischen Dienstleistungen der Organisationen verbilligt werden. Die Züchterinnen und Züchter profitieren, indem sie beispielsweise tiefere Tarife für die Milchleistungsprüfungen bezahlen.





Mittelverteilung 2017



Quelle: Staatsrechnung

### Überprüfung der Zuchtorganisationen

Zur Kontrolle des Einsatzes der Mittel zur Förderung der Tierzucht werden anerkannte Zuchtorganisationen überprüft: Dabei werden alle Zuchtorganisationen innerhalb von fünf Jahren mindestens einmal vor Ort kontrolliert. Die Inspektionen werden in einem Bericht dokumentiert, welcher allfällige Mängel darlegt und Anweisungen zu deren Behebung erteilt.

### Erhaltung von Schweizer Rassen und Forschungsprojekte über tiergenetische Ressourcen

Tiergenetische Ressourcen haben eine grosse Bedeutung für Ernährung und Landwirtschaft und verfügen über weitere wichtige Werte ökonomischer und sozialer Natur. Zudem haben sie einen hohen Optionswert. Um künftig auf neue Rahmenbedingungen wie Änderungen des Klimas, neue Krankheiten, andere Erwartungen der Gesellschaft oder sich ändernde Anforderungen an spezielle Produkte, reagieren zu können, werden alte Rassen wieder vermehrt an Bedeutung gewinnen. Auch ihr Vermächtniswert, wovon spätere Generationen profitieren könnten, und ihr Existenzwert, dass es sie überhaupt gibt, sind gross. Das BLW unterstützt deshalb verschiedenste Massnahmen zur Erhaltung und Förderung gefährdeter Nutztierassen mit Schweizer Ursprung. Die bisherige Unterstützung finanzieller wie logistischer und wissenschaftlicher Art durch den Bund hat sich positiv auf die Populationsgrössen ausgewirkt.

Gegenwärtig werden 23 Schweizer Rassen verschiedener Tiergattungen (Rinder, Pferde, Schafe, Ziegen, Schweine, Bienen, Kaninchen und Hühner), welche als erhaltenswert gelten, unterstützt. Anerkannte Zuchtorganisationen und Organisationen zur Durchführung von Projekten zur Erhaltung von Schweizer Rassen können Projekte zur Förderung erhaltenswerter Schweizer Rassen einreichen. Diese Projekte beinhalten auf die Zucht ausgerichtete Erhaltungsmaßnahmen und Massnahmen in Verbindung mit auf den Markt ausgerichteten Spezialprodukten. Zusätzlich zu den Erhaltungsprojekten können Forschungsinstitutionen Forschungsprojekte zur Abklärung, bzw. Verbesserung der tiergenetischen Vielfalt einreichen. Weiter organisiert das BLW jährlich gemeinsam mit der Schweizerischen Vereinigung für Tierwissenschaften (SVT) Workshops für tiergenetische Ressourcen. Zusammen mit den Betroffenen wird auch der Nationale Genpool für Rinder, Schweine, Pferde und Ziegen (ex-situ Massnahme) laufend erweitert. Auf internationaler Ebene engagiert sich das BLW ebenfalls



stark im Bereich tiergenetischer Ressourcen. Dies beispielsweise durch aktive Mitarbeit im European Regional Focal Point, einem Verbund von über 45 europäischen Staaten, sowie in verschiedensten Kommissionen und Arbeitsgruppen der FAO.

## Strategie Tierzucht 2030

Die kontinuierlichen Entwicklungen in der Land- und Ernährungswirtschaft sowie in deren vor- und nachgelagerten Sektoren veranlassten das Bundesamt für Landwirtschaft BLW im Jahr 2017, die strategischen Stossrichtungen des staatlichen Engagements in der Tierzucht zu überprüfen. Der Bericht «Strategie Tierzucht 2030» des Eidgenössischen Departements für Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF entstand in enger Zusammenarbeit mit Branchenexperten. Er dient als Grundlage für die Weiterentwicklung der Tierzuchtgesetzgebung, insbesondere auf Stufe Landwirtschaftsgesetz und Tierzuchtverordnung, im Rahmen der Agrarpolitik 2022 (AP 22+).

Der Bericht erläutert den Wirkungsbereich der Tierzucht sowie die Nutzung und den Erhalt von tiergenetischen Ressourcen. Er zeigt zudem die wesentlichen Herausforderungen auf, mit denen die Landwirtschaft im tierischen Bereich konfrontiert ist. Weiter findet sich im Anhang eine umfassende Situations- sowie eine SWOT-Analyse zur Schweizer Tierzucht.

Die Strategie setzt Leitlinien und legt drei Handlungsfelder fest, die sich auf Artikel 104 Absatz 1 der Bundesverfassung beziehen:

- eine auf marktgerechte Nahrungsmittelproduktion ausgerichtete Zucht;
- eine auf die Erhaltung tiergenetischer Ressourcen ausgerichtete Zucht;
- eine auf Vitalität im ländlichen Raum ausgerichtete Zucht.

Zu jedem Handlungsfeld erarbeitete das Projektteam Ziele mit Bezug zu den drei Achsen der Nachhaltigkeit: Ökologie, Wirtschaftlichkeit und Soziales.

Nutztiere in der Schweiz sollen in erster Linie effizient, qualitativ hochstehende und sichere Produkte für die Konsumentinnen und Konsumenten liefern. Als Wiege mehrerer weltweit verbreiteter Nutztierassen (z.B. Simmentaler Fleckvieh, Braunvieh, Saanenziege, Toggenburgerziege) soll die Schweiz auf eine eigene Zucht von gesunden, standort- und strukturgepassten Tieren setzen. Neben direkt messbaren Qualitätsmerkmalen sind zusätzliche Qualitäten wie Produktionsmethoden, Einfluss auf das Klima, Tierhaltung, Tierwohl und Tiergesundheit entscheidende Faktoren hinsichtlich Akzeptanz und Legitimation tierischer Lebensmittel. Entsprechend hoch sollten diese gewichtet werden. Dabei treffen teilweise divergierende Interessen und Erwartungen der verschiedenen Akteure (Tierhalter, Konsumenten, Verarbeiter, Handel) aufeinander.

Die Rassenvielfalt ist ein historisch gewachsenes, kulturelles Gut. Deren Erhaltung sowie das Management der genetischen Vielfalt ist bei allen Rassen eine unverzichtbare Investition in die Zukunft. Dabei soll die Einführung von Monitoring-Instrumenten in die Zuchtpraxis helfen, den Verpflichtungen der Schweiz im Rahmen der internationalen Biodiversitätskonvention (CBD) nachzukommen.

Die Forschung ist in allen Belangen der Tierzucht wichtig. Beispielsweise um die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz zu erhalten, um neue Technologien und Innovationen in die Praxis überzuführen, Nachwuchskräfte auszubilden und Instrumente zur Erzeugung von Zuchtieren bereitzustellen, die höchsten Anforderungen genügen.

## Entsorgungsbeiträge

POLITIK > PRODUKTION UND ABSATZ



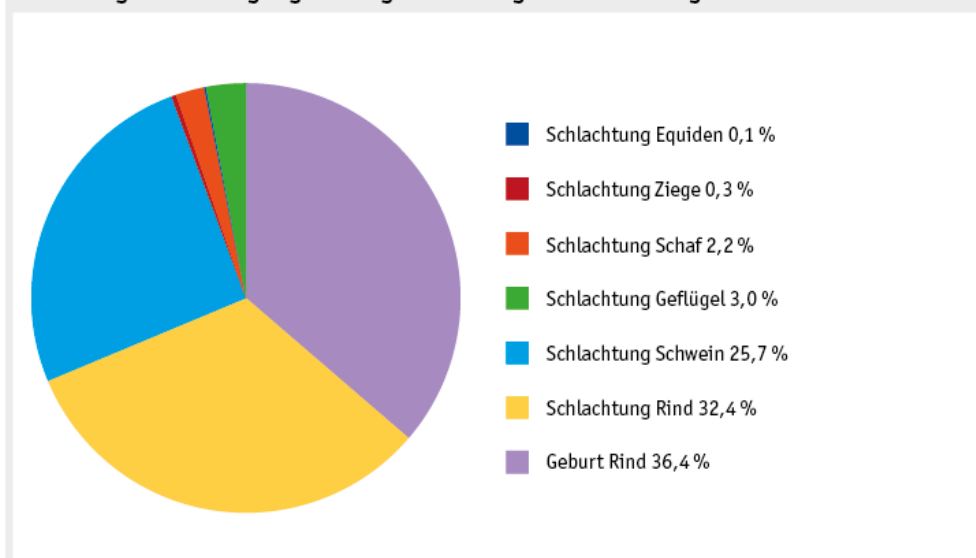
Der Bund leistet Beiträge an die Entsorgung von tierischen Nebenprodukten mit dem Ziel, die Gesundheit von Menschen und Tieren sowie die Umwelt nicht zu gefährden.

Im Berichtsjahr wurden total 46,581 Millionen Franken Entsorgungsbeiträge ausbezahlt, was einer Abnahme um 2,5 % gegenüber dem Vorjahr entspricht. Die folgende Tabelle zeigt die Aufteilung nach Ereignis und Gattung:

Ereignis und Gattung	Beitrag je Einheit	Total Franken
Geburtsbetrieb Rind	Fr. 25.- / Tier	16 912 250
Schlachtung Rind	Fr. 25.- / Tier	15 092 275
Schlachtung Schwein	Fr. 4.50 / Tier	11 947 797
Schlachtung Ziege	Fr. 4.50 / Tier	168 763
Schlachtung Schaf	Fr. 4.50 / Tier	1 003 248
Schlachtung Equiden	Fr. 25.- / Tier	50 425
Schlachtung Geflügel	Fr. 12.- / Tonne	1 406 429

Die Betreiberin der TVD zahlt im Auftrag des Bundes die Beiträge den Berechtigten aufgrund der entsprechenden Meldungen auf der Tierverkehrsdatenbank (TVD) aus.

Verteilung der Entsorgungsbeiträge nach Ereignis und Gattung 2017



Quelle: Staatsrechnung

Tierverkehrsdatenbank

Die Tierverkehrsdatenbank (TVD) bildet die Grundlage für die Rückverfolgbarkeit der Tiere mit Nutzen insbesondere für die Tierseuchenbekämpfung und die Lebensmittelsicherheit. Die TVD wurde 1999 anlässlich der BSE-Problematik (Bovine Spongiforme Enzephalopathie – «Rinderwahnsinn») eingerichtet und seither laufend für den Vollzug von tierärztlichen und von landwirtschaftlichen Anliegen ausgebaut.

Das Berichtsjahr war vor allem von Vereinfachungen und einer Erhöhung der Benutzerfreundlichkeit für die Tierhalter geprägt. So wurde beispielsweise im Januar-Release die online eingegebenen Rinder-Zugangsmeldungen für weitere Tiere mit gleichem Zugangsdatum und



gleichem Herkunftsbetrieb ermöglicht. Bei der Rinder-Geburtsmeldung kann online der Vater aus einer Dropdownliste ausgewählt werden. Diese enthält die zuletzt verwendeten Stiere. Beim Verschieben von Tieren auf beispielsweise einen Sömmerungsbetrieb wird nun neben der TVD-Nummer auch der Name und die Adresse des Zielbetriebs angegeben. Dadurch wird die Qualität der Meldungen verbessert. Pendelbewegungen sind neu nur noch für Ganzjahresbetriebe möglich. Tierhalter können ab diesem Release Ersatz-Ohrmarken auch online express bestellen.

Der Equiden-Bereich wurde für eine bessere Benutzerfreundlichkeit komplett überarbeitet. Die meldende Person wird nun bei der Eingabe besser geführt, was sich auch im Hinblick auf die Datenqualität positiv auswirken sollte.

Kontroversen löste die Einschränkung der Einsichtsrechte auf die Klassifizierungsdaten aus. Bis Januar 2017 konnte ein Benutzer in der Rolle Gast (also jedermann mit Zugang zur TVD) die Klassifizierungsdaten via Tierdetail einsehen. Es bestand aber keine gesetzliche Grundlage, diese Daten weiteren Akteuren als dem letzten Tierhalter vor der Schlachtung sowie dem Schlachtbetrieb offen zu legen. Als direkter Hinweis auf die wirtschaftlichen Erfolge eines Tierhalters sind die Ergebnisse der neutralen Qualitätseinstufung als Personendaten zu behandeln. Weiter wurde die Einsicht in den L\*-Wert (Rotwert beim Kalbfleisch) mangels gesetzlicher Grundlage gänzlich aufgehoben.

Im Hinblick auf die Berechnung der Equidenbestände für die Direktzahlungen ab dem Jahr 2018 erfolgt neu auf der TVD eine Differenzierung aufgrund der erwarteten Widerristhöhe als erwachsenes Tier ( $\leq 148$  cm oder  $> 148$  cm). Dazu wurde für alle Equiden die zu erwartende Widerristhöhe aufgrund der Rasse zugeteilt. Der Eigentümer kann die Widerristhöhe aber jederzeit anpassen. Die komplette Funktionspalette aus der TVD Equiden wurde im Webservice «Animaltracing» integriert und kann von Drittanwendungen zum Melden auf der TVD vollumfänglich genutzt werden.

Der Mai-Release gab den Schlachtbetrieben die Möglichkeit, die Abtretungsempfänger der Kontingentsanteile bis 30 Tage nach Meldedatum und spätestens bis zum 31. Juli des aktuellen Jahrs selbständig zu ändern.

Bei den Meldungen «Tagesaufenthalt Einzel» und «Import nach Ausfuhr» können die Rindviehhalter weitere Tiere mit gleichem Zugangsdatum und gleichem Herkunftsbetrieb melden.

Mit dem September-Release wird bei den Tieren der Rindergattung neu die Gebietszugehörigkeit gemäss Landwirtschaftlicher Zonen-Verordnung angezeigt.

Rindviehhalter, die entweder Holstein Switzerland, Swissherdbook, Braunvieh Schweiz oder Mutterkuh Schweiz angehören, können neu online Gewebeprobe-Ohrmarken bestellen. Die Gewebeprobe wird zur Durchführung der genomischen Selektion verwendet.

Weiter wurden im Berichtsjahr erste Arbeiten für die Umsetzung der Ablösung von Silverlight in Angriff genommen.

## Höchstbestände

Der Bundesrat legt gestützt auf Artikel 46 LwG Höchstbestände je Betrieb für die Schweinezucht, Schweinemast, Legehennenhaltung, Pouletmast, Trutenmast und Kälbermast fest. Damit sollen bodenabhängige Familienbetriebe geschützt werden. Bei einer Überschreitung der festgelegten Höchstbestände wird je zu viel gehaltenes Tier eine Abgabe erhoben. Die Höhe der Abgaben ist so festgelegt, dass sich das Halten von zusätzlichen Tieren wirtschaftlich nicht lohnt. Im Berichtsjahr wurden diesbezüglich diverse Überprüfungen durchgeführt und die entsprechenden Sanktionen ergriffen.

POLITIK > PRODUKTION UND ABSATZ



Das BLW kann auf Gesuch hin höhere Bestände bewilligen. Folgende Betriebe können ein Gesuch um Bewilligung eines erhöhten Tierbestands einreichen:

- Betriebe, die den ökologischen Leistungsnachweis (ÖLN) erbringen, ohne dass sie Hofdünger abgeben;
- Betriebe mit Schweinehaltung, die im öffentlichen Interesse Nebenprodukte aus der Milch- und Lebensmittelverarbeitung verwerten. Der Energiebedarf der Schweine muss mindestens zu 25 % mit Nebenprodukten aus der Milchverarbeitung oder 40 % mit Lebensmittelnebenprodukten, die nicht aus der Milchverarbeitung stammen, gedeckt werden;
- Versuchsbetriebe und Forschungsanstalten des Bundes.

Im Jahr 2017 verfügten 22 Betriebe aufgrund der Verfütterung von Nebenprodukten aus der Milch- und Lebensmittelverarbeitung über eine solche Bewilligung, welche zusammen über 150 000 Tonnen Nebenprodukte verwertet haben. Zusätzlich durften 11 Betriebe, die den ökologischen Leistungsnachweis (ÖLN) erfüllten und den anfallenden Hofdünger auf der eigenen Betriebsfläche ausbringen konnten, einen höheren Bestand halten. Weiter waren während des Berichtsjahrs 2 Betriebe aufgrund von Versuchs- und Forschungstätigkeiten im Besitz einer Bewilligung.

Hans Ulrich Leuenberger, BLW, Fachbereich Tierische Produkte und Tierzucht; hansulrich.leuenberger@blw.admin.ch  
 Hanspeter Lüthi, BLW, Fachbereich Tierische Produkte und Tierzucht  
 Corinne Boss, BLW, Fachbereich Tierische Produkte und Tierzucht  
 Marcel Zingg, BLW, Fachbereich Tierische Produkte und Tierzucht  
 Yves Schleppi, BLW, Fachbereich, Tierische Produkte und Tierzucht,  
 Colette Schmid, BLW, Fachbereich, Tierische Produkte und Tierzucht  
 Fabian Zwahlen, BLW, Fachbereich Tierische Produkte und Tierzucht

**Ausgaben Viehwirtschaft**

Bezeichnung	Budget 2017	Rechnung 2017	Budget 2018
	Fr.	Fr.	Fr.
<b>Entschädigung an private Organisationen Schlachtvieh und Fleisch</b>	<b>6 129 800</b>	<b>6 130 000</b>	<b>6 588 800</b>
<b>Marktstützung Fleisch</b>			
Einlagerungsbeiträge für Kalbfleisch	3 103 000	2 934 666	3 103 000
<b>Marktstützung Eier</b>			
Verbilligungsaktionen	400 000	400 000	400 000
Aufschlagsaktionen	1 507 500	1 500 000	1 507 500
	<b>1 907 500</b>	<b>1 900 000</b>	<b>1 907 500</b>
<b>Schafwolle</b>			
Verwertungsbeiträge Schafwolle		525 547	
Beiträge für innovative Projekte Schafwolle		322 565	
	<b>800 000</b>	<b>848 112</b>	<b>800 000</b>
<b>Beiträge für Geräte und/oder Ausrüstungen von öffentlichen Märkten im Berggebiet</b>	<b>150 000</b>	<b>0</b>	<b>150 000</b>
<b>Total</b>	<b>12 090 300</b>	<b>11 812 778</b>	<b>12 549 300</b>
<b>Entsorgungsbeiträge</b>	<b>49 291 100</b>	<b>46 557 757</b>	<b>48 299 100</b>
<b>Betriebseinnahmen TVD</b>	<b>-9 815 800</b>	<b>-9 271 438</b>	<b>-8 820 000</b>
<b>Betriebsausgaben TVD</b>	<b>9 897 700</b>	<b>8 603 729</b>	<b>9 909 700</b>
<b>Schlachtabgabe</b>	<b>-2 921 200</b>	<b>-2 805 270</b>	<b>-2 904 900</b>

Quellen: Staatsrechnung, BLW

**Ausgaben Tierzucht**

Tierart und Massnahmen	Rechnung 2016	Rechnung 2017	Budget 2018	Anerkannte beitragsberechtigte Zuchtorganisationen 2017		Betreute Rassen 2017	
				Fr.	Fr.	Anzahl	Anzahl
<b>Rinder</b>	<b>23 513 702</b>	<b>23 398 889</b>	<b>23 317 400</b>			<b>6</b>	<b>40</b>
Herdebuchführung	6 160 375	6 434 871	6 270 950				
Exterieurbeurteilungen	962 505	959 886	936 450				
Milchleistungsprüfungen	16 113 178	15 584 270	15 621 000				
Fleischleistungsprüfungen	186 888	252 486	299 000				
Gesundheitsleistungsprüfungen	90 756	167 376	190 000				
<b>Pferde</b>	<b>1 307 314</b>	<b>1 304 650</b>	<b>1 297 860</b>			<b>3</b>	<b>3</b>
Identifizierte und registrierte Fohlen	1 289 794	1 276 800	1 277 000				
Hengstprüfungen in einer Station	16 800	25 600	9 700				
Hengstprüfungen im Felde	720	2 250	11 160				
<b>Schweine</b>	<b>3 513 457</b>	<b>3 506 398</b>	<b>3 481 175</b>			<b>3</b>	<b>8</b>
Herdebuchführung	1 243 512	1 361 798	1 057 875				
Feldprüfungen	228 520	152 470	226 800				
Stationsprüfungen	1 525 095	1 492 400	1 696 500				
Feldprüfungen für Ebergeruch	19 530	0	0				
Infrastruktur	496 800	499 730	500 000				
<b>Schafe</b>	<b>2 124 196</b>	<b>2 120 630</b>	<b>2 106 330</b>			<b>6</b>	<b>17</b>
Herdebuchführung	1 437 692	1 581 420	1 458 100				
Aufzuchtleistungsprüfungen	686 504	539 210	648 230				
<b>Ziegen und Milchschafe</b>	<b>1 877 775</b>	<b>1 875 280</b>	<b>1 859 915</b>			<b>5</b>	<b>15</b>
Herdebuchführung	1 191 317	1 215 287	1 258 775				
Milchleistungsprüfungen	649 693	624 866	565 780				
Aufzuchtleistungsprüfungen (Ziegen)	36 764	35 127	35 360				
<b>Neuweltkameliden</b>	<b>65 402</b>	<b>63 900</b>	<b>66 500</b>			<b>1</b>	<b>2</b>
Herdebuchführung	65 402	63 900	66 500				
<b>Honigbienen</b>	<b>261 418</b>	<b>260 655</b>	<b>262 300</b>			<b>1</b>	<b>3</b>
Herdebuchführung (Königin)	20 970	23 075	18 000				
Bestimmung Rassenreinheit DNA-Analyse	10 758	13 900	13 500				
Bestimmung Rassenreinheit	700	2 180	2 000				
Flügelbestimmung							
Leistungsprüfung im Prüfstand mit verdeckter Ringprüfung	154 770	146 700	154 000				
Leistungsprüfung im Prüfstand mit offener Ringprüfung	10 240	5 800	1 800				
Belegstation A	47 700	54 000	54 000				
Belegstation B	16 280	15 000	19 000				
<b>Erhaltung gefährdeter Schweizer Rassen</b>	<b>1 516 496</b>	<b>1 578 201</b>	<b>1 814 730</b>				
Erhaltung der Freiburger-Pferderasse	996 500	936 500	960 000				
Projekte	378 371	561 096	759 370				
Forschungsprojekte tiergenetische Ressourcen	141 625	80 605	95 360				
<b>Total</b>	<b>34 179 760</b>	<b>34 108 603</b>	<b>34 206 210</b>				

Quellen: Staatsrechnung und Zuchtorganisationen



## Pflanzenbau

Mit 4 Milliarden Franken hat der Pflanzenbau einen etwas kleineren Anteil an der landwirtschaftlichen Gesamtproduktion der Schweiz (9 Mrd. Fr.) als die tierische Produktion (5 Mrd. Fr.). Innerhalb des Pflanzenbaus hat der Gemüse- und Gartenbau die grösste Bedeutung, gefolgt vom Futterbau. Ergänzend zum Grenzschutz fördert der Bund den Pflanzenbau mit spezifischen Einzelkulturbeiträgen im Ackerbau und Beiträgen für die Verarbeitung von Schweizer Obst.

### Massnahmen 2017

Kultur / Massnahme	Getreide	Körner- leguminosen	Öl- saaten	Kartoffeln	Zucker- rüben	Saat- gut	Gemüse, Schnittblumen, Weinbau	Obst
Grenzschutz <sup>1</sup>	■	■	■	■	■	■	■	■
Verarbeitungs- beiträge	-	-	-	-	-	-	-	■ <sup>2</sup>
Beiträge für einzelne Kulturen	-	■	■	-	■	■ <sup>3</sup>	-	-

<sup>1</sup> Je nach Verwendungszweck bzw. Zolltarifposition kommen keine oder nur reduzierte Grenzabgaben zur Anwendung.

<sup>2</sup> Betrifft nur Teile der Erntemenge (Marktreserve Kernobstsaftkonzentrate, teilweiser Ausgleich der Differenz zwischen dem ausländischen Produzentenpreis des Rohstoffs und dem Schweizer Produzentenpreis für die Herstellung von Beeren-, Kern- und Steinobstprodukten).

<sup>3</sup> Nur für Kartoffeln, Mais und Futterpflanzen.

Quelle: BLW

### Finanzielle Mittel 2017

Die im Jahr 2017 für den Pflanzenbau ausgerichteten Mittel sanken leicht gegenüber dem Vorjahr von 64,6 Millionen Franken auf 64,2 Millionen Franken. Davon entfielen 95 % auf die Förderung von Einzelkulturen, 4 % auf die Verarbeitung und Verwertung von Obst und 1 % auf Fördermassnahmen in der Weinwirtschaft.

Hintergrund für den Rückgang der Ausgaben war, dass leicht weniger Mittel für die Ackerkulturen und die Beiträge für die Herstellung von Produkten aus Beeren-, Kern- und Steinobst ausgerichtet wurden.

### Einzelkulturbeiträge für Ackerkulturen

Gestützt auf Artikel 54 des Landwirtschaftsgesetzes (LwG) werden Einzelkulturbeiträge für Ölsaaten, Körnerleguminosen, Zuckerrüben und Saatgut von Kartoffeln, Mais und Futtergräsern sowie Futterleguminosen ausgerichtet. Mit diesen Beiträgen können für die Versorgung der Bevölkerung wichtige Kulturen gefördert werden, die andernfalls aufgrund ihrer unzureichenden Rentabilität nicht in ausreichendem Ausmass angebaut würden. Die Beiträge werden daher nur ausgerichtet, wenn die Kulturen im Reifezustand geerntet werden. Der Vollzug der Massnahme erfolgt aus praktischen Gründen (gleiche Prozesse) zusammen mit den Direktzahlungen.

### Wichtigste Beiträge (EKBV) 2017



**POLITIK > PRODUKTION UND ABSATZ**


Kultur	Fläche	Beitrag	Total
	ha	Fr. je ha	in 1 000 Fr.
Zuckerrübe	18 799	1 800	33 839
Raps	20 251	700	14 176
Sonnenblume	5 201	700	3 641
Soja	1 668	1 000	1 668
Ackerbohne	1 030	1 000	1 030
Eiweisserbse	4 063	1 000	4 063
Lupine	115	1 000	115
<b>Total</b>			<b>58 532</b>

Quelle: BLW

**Verwertungsmassnahmen Obst**

Basierend auf [Artikel 58 Absatz 1 LwG](#) richtet der Bund Beiträge für Massnahmen zur Verwertung von Obst aus.

Die [Verordnung vom 23. Oktober 2013 über Massnahmen zur Verwertung von Obst \(Obstverordnung; SR 916.131.11\)](#) regelt die Ausführung der beiden aktuell mit Beiträgen unterstützten Massnahmen:

- Lagerung der betriebsbezogenen Marktreserve für Apfel- und Birnensaftkonzentrat:**  
 Die betriebsbezogene Marktreserve der Mostereien dient dem Ausgleich der Alternanzbedingten Ernteschwankungen bei Apfel- und Birnbäumen. Durch die Einlagerung von Apfel- und Birnensaftkonzentrat in erntestarken Jahren kann das Angebot an Konzentrat und daraus hergestellter Produkte auch in ernteschwächeren Jahren aufrechterhalten werden. Die Beiträge stellen eine Entschädigung der Lager- und Kapitalzinskosten dar. Sie werden ausgerichtet für einen Teil des Konzentrats, das eine Mosterei zusätzlich zu ihrem «normalen», notwendigen Vorrat lagert (maximal 40 % der Normalversorgungs menge der Mosterei). Die Höhe der Beiträge wird jährlich vom BLW überprüft und neu festgelegt. Beitragsberechtigt sind gewerbliche Mostereien. Für die Periode November 2016 bis Oktober 2017 wurden 3614 Tonnen Apfelsaftkonzentrat und 46,10 Tonnen Birnensaftkonzentrat als Marktreserve gelagert und mit Beiträgen unterstützt. Die Beiträge an die Marktreserve von Kernobstsaftkonzentrat beliefen sich im Jahr 2017 auf 0,7 Millionen Franken gegenüber 0,5 Millionen Franken im Vorjahr. Die frostbedingten Ernteeinbussen 2017 bei den Mostäpfeln haben dazu geführt, dass im Herbst 2017 für die Periode 2017 – 2018 kein Apfelsaftkonzentrat als Marktreserve eingelagert wurde. Die im Herbst 2017 eingelagerte Marktreserve menge Birnensaftkonzentrat beträgt 38,6 Tonnen.
- Herstellung von Produkten aus Beeren-, Kern- und Steinobst:** Während für frisches Obst mehrheitlich ein hoher Grenzschutz gilt, können zahlreiche auf der Basis von Obst hergestellte Produkte zollfrei oder zu tiefen Zollansätzen importiert werden. Als Teilausgleich der Differenz zwischen dem in- und dem ausländischen Produzentenpreis für den Rohstoff Obst schaffen die Beiträge für die Herstellung von Obstprodukten kohärente Rahmenbedingungen für die Produktion von Schweizer Obst und dessen Verarbeitung im Inland. Gewährt werden sie für die Herstellung von Produkten, die als Lebensmittel verwertet werden, deren Zollansatz höchstens 10 % von ihrem Preis franko Schweizergrenze beträgt und die

POLITIK > PRODUKTION UND ABSATZ



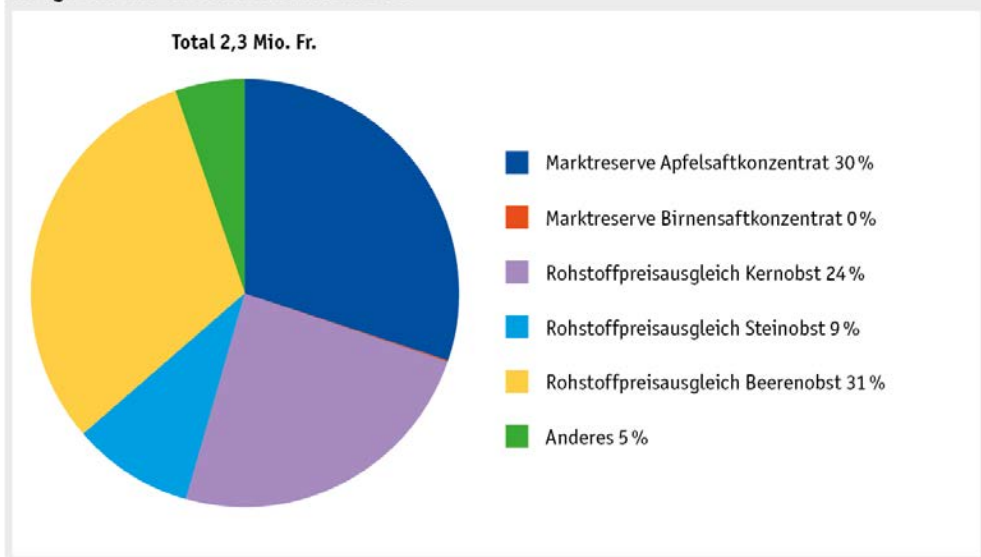
keiner Alkoholsteuer unterliegen. Die Höhe der Beiträge ist in der Obstverordnung festgelegt. Beitragsberechtigt sind Verarbeitungsbetriebe der ersten Verarbeitungsstufe.

Seit 2017 bzw. für Obst ab der Ernte 2017 können auch Beiträge gewährt werden für die Herstellung von Produkten aus Pflaumen, Quitten und anderem Beerenobst (als den bisher zu Beiträgen berechtigenden Brombeeren, Erdbeeren, Himbeeren und roten Johannisbeeren). Somit werden seit 2017 folgende Obsttypen für die Beitragsgewährung berücksichtigt:

- Kernobst: Äpfel, Birnen, Mostäpfel, Mostbirnen, Quitten
- Steinobst: Aprikosen, Pflaumen (einschliesslich Zwetschgen), Kirschen
- Beerenobst: Brombeeren, Erdbeeren, Himbeeren, anderes Beerenobst

Gesamthaft wurden im Jahr 2017 Beiträge für die Herstellung von Produkten aus 5460 Tonnen Obst ausgerichtet: 4457 Tonnen Kernobst (einschliesslich des für die Essigherstellung verwendeten Konzentrats, dessen Menge auf frisches Kernobst umgerechnet wurde) (2016: 6509 Tonnen), 540 Tonnen Steinobst (2016: 1573 Tonnen) und 464 Tonnen Beerenobst (2016: 297 Tonnen). Mit 1,5 Millionen Franken lagen die Beiträge für die Herstellung von Beeren-, Kern- und Steinobstprodukten 2017 um 0,3 Millionen Franken tiefer als im Vorjahr. Da die Obstverwertungsbeiträge neben Obst der Ernte des Gesuchsjahres zusätzlich für die Ernten der zwei Vorjahre angefordert und ausgerichtet werden können, kann es in Abhängigkeit des Zeitpunkts der Gesuchseinreichung zwischen den Jahren zu grossen Schwankungen bei den Mengen und Gesamtbeiträgen kommen, dies unabhängig der jeweiligen Erntemengen.

**Ausgaben für Obstmassnahmen 2017**



Quelle: BLW

» [Frühlingsfröste 2017](#)

**Vorernteschätzung Kernobst**

Infolge der im Dezember 2016 vom Parlament beschlossenen Kürzungen des Voranschlags 2017 mit integriertem Aufgaben- und Finanzplan 2018 – 2020, insbesondere in den Bereichen Bundespersonal und externe Dienstleister, hat das BLW die Vorernteschätzung nach der Bawendorfer Methode für Äpfel und Birnen im Jahr 2017 zum letzten Mal durchgeführt. Die Ver-



ordnung vom 30. Juni 1993 über die Durchführung von statistischen Erhebungen des Bundes (Statistikerhebungsverordnung; SR 431.012.1) wurde per 1. März 2018 dahingehend angepasst, dass die statistische Erhebung Nr. 157 (Schätzung des Ertrages der Apfel- und der Birnenanlagen der Schweiz (Bavendorfer-Methode) gestrichen wurde. Bereits im Jahr 2017 haben Gespräche mit dem Schweizer Obstverband SOV stattgefunden, um, falls von der Obstbranche gewünscht, die Weiterführung der Schätzung des Ertrags der Apfel- und der Birnenanlagen nach der Bavendorfer Methode auf privater Basis vorzubereiten.

### **Beiträge an die Weinlesekontrolle**

Im Bereich des Weinbaus beteiligt sich der Bund gemäss Artikel 64 Absatz 3 LwG an den von den Kantonen durchgeführten Weinlesekontrollen, welche das Traubengut vom Rebberg zum Weinkellerbetrieb verfolgt und die Einhaltung der Produktionsbestimmungen (Höchsterträge, Mindestzuckergehalte) überwacht. Der Beitrag besteht aus einem Basisbeitrag von 1000 Franken sowie einem von der Grösse der kantonalen Rebfläche abhängigen Beitrag von 55 Franken pro Hektar. Im 2017 wurden insgesamt rund 829 000 Franken an die Weinlesekontrolle ausbezahlt.

### **Links auf die Website des BLW:**

Pflanzliche Produktion Obst Gemüse Weine und Spirituosen

Peter Schwegler, BLW, Fachbereich Pflanzliche Produkte, [peter.schwegler@blw.admin.ch](mailto:peter.schwegler@blw.admin.ch) Doris Boehlen, BLW, Fachbereich Pflanzliche Produkte Hansueli Tagmann, BLW, Fachbereich Pflanzliche Produkte Marianne Glodé, BLW, Fachbereich Pflanzliche Produkte, [marianne.glode@blw.admin.ch](mailto:marianne.glode@blw.admin.ch)

### Ausgaben Pflanzenbau

Bezeichnung	2016	Rechnung 2017	Budget 2018
	Fr.	Fr.	Fr.
<b>Ackerbaubeiträge</b>	<b>61 223 617</b>	<b>60 927 291</b>	<b>63 564 000</b>
Flächenbeiträge für Ölsaaten	19 660 963	19 607 243	20 254 000
Flächenbeiträge für Körnerleguminosen	5 851 881	5 886 396	6 500 000
Flächenbeiträge für Zuckerrüben	34 107 721	33 838 881	35 100 000
Flächenbeiträge für Saatgut (ab 2009)	1 603 052	1 594 770	1 710 000
<b>Obstmassnahmen</b>	<b>2 453 439</b>	<b>2 318 241</b>	<b>2 807 400</b>
Obstverwertung	2 453 439	2 318 241	2 807 400
<b>Förderung des Weinbaus</b>	<b>880 982</b>	<b>929 151</b>	<b>968 600</b>
Weinlesekontrolle	880 982	929 151	968 600
<b>Total</b>	<b>64 558 038</b>	<b>64 174 683</b>	<b>67 340 000</b>

Quellen: Staatsrechnung, BLW



## Absatzförderung

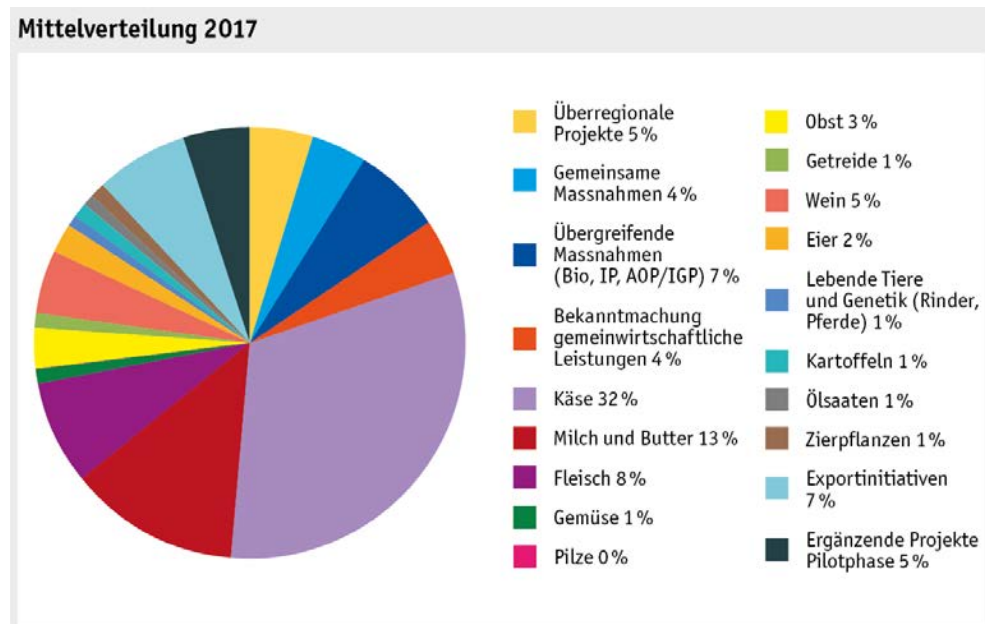
Der Bund kann Marketing-Kommunikationsmassnahmen für den Absatz von Schweizer Landwirtschaftsprodukten mit bis zu 50 % der anrechenbaren Kosten unterstützen. Mindestens die Hälfte der Kosten muss durch die betroffenen Organisationen bzw. Branchenverbände selbst finanziert werden. Die Festlegung der Kommunikationsziele, die Bestimmung der Zielgruppen, die Festlegung des Eigenmitteleinsatzes und die Wirkungskontrolle sind somit in der primären Verantwortung der entsprechenden Branchenakteure. Die Unterstützung des Bundes hat subsidiären Charakter.

Die Absatzförderungsverordnung wurde 2017 basierend auf den Ergebnissen einer externen Evaluation revidiert. Die Revision bezweckt eine Stärkung der strategischen Steuerung sowie eine stärkere Orientierung des Mittelzuteilungssystems an Leistung und Wettbewerb. Dazu wurde ein erstes Umsetzungsprogramm für die Jahre 2019 – 21 erarbeitet und ein Bonussystem für besonders förderungswürdige Projekte etabliert. Ab 2018 können zudem neben den kontinuierlichen Absatzförderungsprojekten auch ergänzende Projekte während höchstens vier Jahren unterstützt werden. Damit wird die Absatzförderung auch für neue Trägerschaften geöffnet.

### Mittelverteilung 2017

Die verfügbaren Bundesmittel werden jeweils jährlich auf der Grundlage einer Portfolio-Analyse auf die diversen Produkte und Produktgruppen aufgeteilt. Dabei wird der Investitionsattraktivität der einzelnen Produkt-Marktbereiche für Marketingmassnahmen einerseits, und den von der jeweiligen Branche investierten Eigenmitteln andererseits Rechnung getragen.

Die Finanzhilfen wurden 2017 noch basierend auf dem alten System ohne Bonus vergeben. Im Rahmen eines Pilots wurden bereits ergänzende Projekte wie die Markteinführung des Emmentaler AOP Smart Snack in Deutschland und ein Online-Portal zur Unterstützung des Genetikexports unterstützt.



Quelle: Staatsrechnung

### Exportinitiative

POLITIK > PRODUKTION UND ABSATZ



Seit 2014 werden Exportinitiativen in neue Märkte im Rahmen der Absatzförderungsverordnung mitfinanziert. Dabei können Kommunikations- und Marktabklärungsmassnahmen mit bis zu 50 % der anrechenbaren Kosten während höchstens fünf Jahren ko-finanziert werden.

2017 wurde der Export von Bioprodukten und Trockenfleisch nach Deutschland, von Baumschul-Erzeugnissen ins umliegende Ausland sowie der Export von lebend Vieh und Rindersperma ins Baltikum sowie Iran, Indien und Pakistan unterstützt. Exportinitiativen für Käse wurden in den USA, Russland, im asiatischen Raum (China, Südkorea, Japan, Thailand, Singapur), in Skandinavien (Dänemark, Finnland, Norwegen, Schweden) und in Australien unterstützt. Neu hinzugekommen sind 2017 die Zielmärkte Südafrika, Polen und Israel.

Martin Weber, BLW, Fachbereich Qualitäts- und Absatzförderung, [martin.weber2@blw.admin.ch](mailto:martin.weber2@blw.admin.ch)

**Ausgaben Qualitäts- und Absatzförderung**

Sektoren / Produkt-Markt-Bereich	Rechnung 2016	Rechnung 2017 <sup>1</sup>	Verfügt 2018
	Fr.	Fr.	Fr.
<b>Milchproduktion</b>	<b>29 750 000</b>	<b>28 250 000</b>	<b>30 000 000</b>
Käse Inland / Ausland	20 700 000	20 200 000	21 500 000
Milch und Butter	9 050 000	8 050 000	8 500 000
<b>Tierproduktion</b>	<b>7 328 125</b>	<b>7 340 000</b>	<b>6 525 000</b>
Fleisch	5 325 000	5 355 000	5 325 000
Eier	1 200 000	1 200 000	1 200 000
Lebende Tiere und Genetik (Rinder, Pferde, Ziegen)	803 125	785 000	785 000
<b>Pflanzenbau</b>	<b>7 701 502</b>	<b>8 205 000</b>	<b>8 377 750</b>
Gemüse	800 000	800 000	824 750
Pilze	250 000	250 000	280 000
Obst	2 086 589	2 160 000	2 260 000
Getreide	309 500	325 000	335 000
Kartoffeln	570 000	570 000	570 000
Ölsaaten	480 000	480 000	488 000
Zierpflanzen	420 000	420 000	420 000
Wein	2 785 413	3 200 000	3 200 000
<b>Andere Bereiche</b>	<b>12 484 903</b>	<b>15 631 500</b>	<b>13 254 860</b>
Agrotourismus	287 432	320 000	320 000
Gemeinsame Massnahmen	2 420 000	2 420 000	2 440 000
Übergreifende Massnahmen (Bio, IP, AOP/IGP)	4 080 000	4 155 000	4 708 000
Bekanntmachung gemeinwirtschaftliche Leistungen	2 680 470	2 640 000	2 653 360
Überregionale Projekte	3 017 001	3 130 000	3 112 000
Ergänzende Projekte <sup>2</sup>	0	2 966 500	21 500
<b>Exportinitiativen</b>	<b>3 428 527</b>	<b>4 478 500</b>	<b>4 936 000</b>
Käse	2 527 378	3 437 500	3 350 000
Fleisch	700 000	700 000	700 000
Zierpflanzen	60 000	165 000	150 000
Bioprodukte	41 149	36 000	636 000
Rindergenetik	100 000	140 000	100 000
Exportinspektionen und Rechtshilfe		143 476	
<b>Total</b>	<b>60 693 057</b>	<b>63 905 000</b>	<b>63 093 610</b>

<sup>1</sup>Definitiver Rechnungsabschluss fallweise noch offen

<sup>2</sup>Pilotprojekte ab 2017; 2018: Stand 30.05.2018

Quelle: BLW



## Förderung von Qualität und Nachhaltigkeit

Um die Konkurrenzfähigkeit der Schweizer Land- und Ernährungswirtschaft zu verbessern, gibt es verschiedene Möglichkeiten. Von grosser Bedeutung für die Konkurrenzfähigkeit sind möglichst tiefe Kosten für die landwirtschaftliche Erzeugung, beispielsweise im Bereich der Produktionsmittel. Andererseits gilt es eine möglichst hohe Wertschöpfung am Markt zu erzielen: Eine überzeugende Qualität und die entsprechende Positionierung der landwirtschaftlichen Produkte sind dafür entscheidend. Es braucht Innovation, um die Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern und Marktnischen zu besetzen. Innovation ist der Schlüsselfaktor für wirtschaftlichen Erfolg schlechthin. Damit sie entstehen kann, müssen die staatlichen Rahmenbedingungen stimmen. Einerseits müssen unternehmerische Freiräume geschaffen werden. Andererseits bietet die Agrarpolitik des Bundes (AP 14 – 17) mit Artikel 11 LwG und dem noch relativ jungen Instrument «Verordnung über die Förderung von Qualität und Nachhaltigkeit in der Land- und Ernährungswirtschaft (QuNaV)» Unterstützung an.

### AgrIQnet – Förderung von innovativen landwirtschaftlichen Projekten

Da über QuNaV hauptsächlich innovative Projekte von Branchenverbänden eingereicht und gefördert werden, jedoch wirkliche «Bottom-up-Projekte» kaum vorhanden sind, wurde in diesem Rahmen die Initiative AgrIQnet lanciert. AgrIQnet fungiert als Netzwerk zwischen BLW, SBV, dem Verein Qualitätsstrategie und Swiss Food Research mit dem Ziel, innovative bäuerliche Projekte zu unterstützen.

Mitte Juni wurde zusammen mit der oben erwähnten Trägerschaft die Kommunikation für AgrIQnet gestartet, wobei die Schweizer Landwirtschaft aufgerufen wurde, innovative Projekte bis am 31. August ans BLW einzureichen. Diesem Aufruf folgten 37 Projekte, welche in den nachfolgenden Wochen wiederum von der Trägerschaft geprüft wurden. Schlussendlich profitieren 13 Projekte, welche unterschiedlicher nicht sein könnten, von der Unterstützung.

Nebst einem übergreifenden Projekt zur Entwicklung eines Prototypen zur ressourcenschonenden Anwendung von Pflanzenschutzmittel wurden die geforderten bäuerlichen Projekte eingereicht, wie beispielsweise der Anbau und die Vermarktung von Schweizer Halselnüssen, die Entwicklung eines Prototypen für die rationellere Verarbeitung der geernteten Beeren oder die Suche nach Standorten für die Installation von Selbstbedienungsautomaten mit Alproprodukten.

Über das eigentliche Instrument QuNaV konnten während dem gesamten Jahr auch wieder Projekte eingereicht werden. Neben einer Vielzahl von Vorabklärungen in unterschiedlichen Bereichen nahmen im vergangenen Jahr grosse Projekte an Fahrt auf.

Beim Schweine Plus-Projekt von Suisseporc wurden die Weichen für eine erfolgreiche Lancierung gelegt, indem sich die Abnehmer hinter das Projekt stellen und über einen Zuschlag die Mehraufwände der Produzenten für die Aufzeichnungen entschädigen.

Nach dem erfolgreichen Abschluss der Vorabklärung ist das Projekt der Proviande zur DNA-Rückverfolgbarkeit in die Startphase gestartet. Mittels diesem System wird es zukünftig möglich sein den Nachweis zu erbringen, dass Fleisch mit der Herkunftsdeklaration Schweiz effektiv von Tieren stammt, welche in der Schweiz gehalten und geschlachtet wurden.

Heumilch Schweiz konnte, unterstützt durch QuNaV, seine Aktivitäten im zweiten Förderjahr weiter ausbauen und neue Produkte ins Sortiment aufnehmen. Nebst der nationalen Lancierung bei einem Detailhändler befindet sich auch der Export im Aufbau.

Martin Weber, BLW, Fachbereich Qualitäts- und Absatzförderung, [martin.weber2@blw.admin.ch](mailto:martin.weber2@blw.admin.ch)



**Ausgaben Qualitäts- und Absatzförderung**

Sektoren / Produkt-Markt-Bereich	Rechnung 2016	Rechnung 2017 <sup>1</sup>	Verfügt 2018
	Fr.	Fr.	Fr.
<b>Milchproduktion</b>	<b>29 750 000</b>	<b>28 250 000</b>	<b>30 000 000</b>
Käse Inland / Ausland	20 700 000	20 200 000	21 500 000
Milch und Butter	9 050 000	8 050 000	8 500 000
<b>Tierproduktion</b>	<b>7 328 125</b>	<b>7 340 000</b>	<b>6 525 000</b>
Fleisch	5 325 000	5 355 000	5 325 000
Eier	1 200 000	1 200 000	1 200 000
Lebende Tiere und Genetik (Rinder, Pferde, Ziegen)	803 125	785 000	785 000
<b>Pflanzenbau</b>	<b>7 701 502</b>	<b>8 205 000</b>	<b>8 377 750</b>
Gemüse	800 000	800 000	824 750
Pilze	250 000	250 000	280 000
Obst	2 086 589	2 160 000	2 260 000
Getreide	309 500	325 000	335 000
Kartoffeln	570 000	570 000	570 000
Ölsaaten	480 000	480 000	488 000
Zierpflanzen	420 000	420 000	420 000
Wein	2 785 413	3 200 000	3 200 000
<b>Andere Bereiche</b>	<b>12 484 903</b>	<b>15 631 500</b>	<b>13 254 860</b>
Agrotourismus	287 432	320 000	320 000
Gemeinsame Massnahmen	2 420 000	2 420 000	2 440 000
Übergreifende Massnahmen (Bio, IP, AOP/IGP)	4 080 000	4 155 000	4 708 000
Bekanntmachung gemeinwirtschaftliche Leistungen	2 680 470	2 640 000	2 653 360
Überregionale Projekte	3 017 001	3 130 000	3 112 000
Ergänzende Projekte <sup>2</sup>	0	2 966 500	21 500
<b>Exportinitiativen</b>	<b>3 428 527</b>	<b>4 478 500</b>	<b>4 936 000</b>
Käse	2 527 378	3 437 500	3 350 000
Fleisch	700 000	700 000	700 000
Zierpflanzen	60 000	165 000	150 000
Bioprodukte	41 149	36 000	636 000
Rindergenetik	100 000	140 000	100 000
Exportinspektionen und Rechtshilfe		143 476	
<b>Total</b>	<b>60 693 057</b>	<b>63 905 000</b>	<b>63 093 610</b>

<sup>1</sup> Definitiver Rechnungsabschluss fallweise noch offen

<sup>2</sup> Pilotprojekte ab 2017; 2018: Stand 30.05.2018

Quelle: BLW



## Kennzeichnung von landwirtschaftlichen Produkten

Die Schweiz hat ein im Hinblick auf die EU äquivalentes Importsystem für Bio-Produkte, welches in der Bio-Verordnung geregelt wird. In der EU ist die elektronische Abwicklung der Kontrollbescheinigungen für Bio-Importe im *Trade Control and Expert System* (TRACES) seit dem 19. Oktober 2017 obligatorisch. Um die Gleichwertigkeit zur EU zu erhalten, wurde die elektronische Kontrollbescheinigung in der Schweiz zum 1. Januar 2018 eingeführt.

Dieses wegweisende elektronische Bescheinigungssystem stärkt die Vorschriften für die Lebensmittelsicherheit und erschwert etwaigen Betrug. Ausserdem verringert es den Verwaltungsaufwand für Wirtschaftsbeteiligte, Zertifizierungsstellen und Behörden.

In einem Übergangszeitraum von 12 Monaten können in der Schweiz Papier- und elektronische Bescheinigungen nebeneinander verwendet werden. Ab dem 1. Januar 2019 gelten für Bio-Einfuhren in die Schweiz nur noch die elektronischen Bescheinigungen.

In der Praxis bedeuten die Neuerungen, dass die Kontrollbescheinigungen für die Einfuhr von Erzeugnissen aus biologischer Landwirtschaft in das Informationssystem TRACES – das bestehende elektronische System der EU zur Verfolgung von Lebensmitteln – integriert werden. Das rund um die Uhr zugängliche TRACES-System erleichtert den Handel, da es den Geschäftspartnern und den zuständigen Behörden ermöglicht, sich unkompliziert über die Verbringung ihrer Sendungen zu informieren und die Verwaltungsverfahren zu beschleunigen. Zudem hat es sich als wertvolles Instrument für eine schnelle Reaktion auf Unregelmässigkeiten und Verstösse erwiesen – indem die Verbringung von Sendungen verfolgt und das Risikomanagement bei zurückgewiesenen Sendungen erleichtert wird.

In den EU-Mitgliedstaaten haben die «zuständigen Behörden» (das ist in den meisten Fällen der Zoll) eine tragende Rolle im Arbeitsprozess der elektronischen Kontrollbescheinigung: Sie prüfen die Sendungen und versehen sie in TRACES mit einem Sichtvermerk. Erst dann ist eine Überführung in den freien Warenverkehr der EU möglich. In der Schweiz obliegt der Vollzug zu TRACES-E-COI grundsätzlich dem BLW. Zudem übernehmen die 4 zugelassenen Zertifizierungsstellen die Rolle der Überprüfung der Sendungen. Das BLW erteilt den Zertifizierungsstellen und den Unternehmen in der Schweiz die Zugangsrechte zu TRACES. Weiteren Behörden des Bundes und der Kantone werden die Zugangsrechte erteilt, wenn das zur Erfüllung ihrer Aufgaben nötig ist.

### GUB/GGA Register am 31. Dezember 2017

Sabine Schäfer, BLW, Fachbereich Qualitäts- und Absatzförderung,  
[sabine.schaefer@blw.admin.ch](mailto:sabine.schaefer@blw.admin.ch)

**GUB/GGA Register am 31. Dezember 2017**

Bezeichnung	Schutz	Betriebe	Unternehmen	Zertifizierte Produktionsmenge 2016	Zertifizierte Produktionsmenge 2017	Zertifizierungsstelle
		Anzahl	Anzahl	t	t	
<b>Käse</b>						
L'Etivaz	AOP	–	72	460	435	OIC
Emmentaler	AOP	2685	144	17029	18466	OIC
Gruyère	AOP	1902	235	26525	28754	OIC
Sbrinz	AOP	171	33	1464	1456	ProCert
Tête de Moine	AOP	251	8	2385	2557	OIC
Formaggio d'alpe ticinese	AOP	–	38	260	265	OIC
Vacherin fribourgeois	AOP	970	104	2604	2840	OIC
Vacherin Mont-d'Or	AOP	110	21	566	578	OIC
Berner Alpkäse / Hobelkäse	AOP	46	444	995	946	OIC
Walliser Raclette	AOP	356	79	1818	1875	OIC
Bloderkäse-Werdenberger						
Sauerkäse/Liechtensteiner	AOP	67	6	28	29	ProCert
Glarner Alpkäse	AOP	–	33	77	81	ProCert
<b>Fleischwaren</b>						
Bündnerfleisch			83	2899	2764	ProCert
Longeole	IGP	–	13	24	23	OIC
Saucisse d'Ajoie	IGP	–	10	49	62	OIC
Walliser Trockenfleisch		–	36	615	524	OIC
Jambon cru du Valais	IGP	–	31	289	359	OIC
Lard sec du Valais		–	32	249	270	OIC
Saucisson neuchâtelois		–	9	123	120	OIC
Saucisse neuchâteloise	IGP	–				
Saucisson vaudois	IGP	–	47	770	642	ProCert
Saucisse aux choux vaudoise	IGP	–	47	626	426	ProCert
St. Galler Bratwurst/	IGP	–	38	3680	3860	ProCert
St. Galler Kalbsbratwurst	IGP	–				
Glarner Kalberwurst	IGP	–	6	36	41	ProCert
<b>Spirituosen</b>						
Eau-de-vie de poire du Valais	AOP		1	57490	44639	OIC
Abricotine / Eau-de-vie d'Abricot du Valais	AOP		1	17260	333	OIC
Damassine	AOP		9	171	237	OIC
Zuger Kirsch / Rigi Kirsch	AOP		21	200	–	ProCert
<b>Andere Erzeugnisse</b>						
Rheintaler Ribel	AOP	27	2	38	35	ProCert
Cardon épineux genevois	AOP	6	1	65	71	ProCert
Walliser Roggenbrot	AOP	–	53	605	616	OIC
Munder Safran	AOP	–	13	0,003	0,002	OIC
Poire à Botzi	AOP	21	4	62	32	ProCert
Zuger Kirschtorte	IGP	–	11	–	–	ProCert

Quelle: BLW



## Einfuhrregelungen und deren Vollzug

Die Einfuhrregelungen sind ein wichtiges Instrument für die Schweizer Landwirtschaft im Aussenhandelsbereich. Die grundlegenden Bestimmungen zu den Einfuhrbewilligungen, zur Festsetzung von bestimmten Zollansätzen oder zur Verteilung von Zollkontingenten sind in der Agrareinfuhrverordnung (AEV) enthalten. Viele Importeure und Konsumenten stellen die zahlreichen Einfuhrregelungen in Frage, nicht zuletzt wegen in Verhandlung stehenden oder bereits umgesetzten Freihandelsabkommen. Umso mehr setzt sich das BLW dafür ein, die Einfuhrregelungen möglichst zu vereinfachen und den administrativen Aufwand zu senken. Wichtig ist auch, dass alle Interessierten Kontingentsanteile erlangen können, und dass alle Beteiligten durch elektronische Hilfs- und Informationsmittel optimal unterstützt werden.

Im Berichtsjahr gab es erstmals keinen Grenzschutz bei Schnittblumen mehr. Es fand keine Kontingentsverteilung mehr statt, und Schnittblumen konnten in unbeschränkter Menge zum Kontingentszollansatz (KZA) importiert werden. Die Tarifnummern «ausserhalb des Zollkontingents» (AKZA) existieren zwar nach wie vor, jedoch sind die Zollansätze gleich hoch wie die KZA, so dass es keine Rolle mehr spielt, welche Tarifnummer gewählt wird. Eine Ausnahme bildet das Zollfreikontingent, das der EU gewährt wird. Wer beim Import der 1000 Tonnen Schnittblumen vom Nullzoll gemäss Freihandelsverordnung 1 profitieren will, muss die Importe unter den Tarifnummern innerhalb des WTO-Kontingents anmelden. Zudem ist der Ursprung zu belegen und natürlich muss noch eine freie Menge vorhanden sein. Die Eidgenössische Zollverwaltung (EZV) veröffentlicht dazu die Kontingentsstände aller Kontingente, die in der Reihenfolge der Annahme der Zollanmeldungen – also nach dem Prinzip «Windhund an der Grenze» – verteilt werden, auf ihrer neu gestalteten Webseite <https://zollkontingente.douane.swiss>.

Auch beim Zollkontingent Nr. 14 für Saat- und Speisekartoffeln sowie Kartoffelerzeugnisse wurden 2017 erstmals Änderungen bei der Einfuhrregelung umgesetzt. Der diesbezügliche Abschnitt über die Einfuhr von Kartoffeln und Kartoffelprodukten in der AEV wurde revidiert und 2017 und 2018 schrittweise in Kraft gesetzt. Das Zollkontingent ist neu in vier statt in zwei Teilzollkontingente aufgeteilt. Das Teilzollkontingent für Kartoffelprodukte, das in drei Warenkategorien aufgeteilt ist, wird nach wie vor versteigert. Auch die beiden Teilzollkontingente für Saat- und Veredelungskartoffeln werden unverändert nach der Inlandleistung verteilt. Hingegen wurde der Zugang zum Teilzollkontingent für Speisekartoffeln erheblich erleichtert und steht nun allen Importeuren offen. Die Hälfte des Teilzollkontingents von 6500 Tonnen wurde für die Kontingentsperiode 2018 erstmals versteigert. Die andere Hälfte sowie allfällige Erhöhungen des Teilzollkontingents werden nach Marktanteilen verteilt. Zum Marktanteil zählen einerseits die Importe im Vorjahr und andererseits die direkt ab Produktion übernommenen Speisekartoffeln des letzten Erntejahres, also die gemeldete Inlandleistung während der sogenannten Bemessungsperiode, die von Juli bis Juni dauert. Alle Interessierten können mit der neuen Regelung Kontingentsanteile erlangen, sei es mit Importen, mit Inlandübernahmen oder mit der Teilnahme an der Versteigerung, während bei der früheren Regelung das Teilzollkontingent ausschliesslich Abpackbetrieben vorbehalten war.

Reichen Zoll- oder Teilzollkontingente zusammen mit der Inlandproduktion nicht aus, um den Bedarf zu decken, kann der Bundesrat, oder je nach Produkt auch das BLW, die entsprechenden Kontingente erhöhen. Dies war im Jahr 2017 bei den Teilzollkontingenten für frische Kartoffeln nötig. Die Ernte im Jahr 2016 war qualitativ und vor allem quantitativ weit unter einer Durchschnittsernte, weshalb das BLW 2017 das Zollkontingent um insgesamt 53 000 Tonnen erhöhte (30 000 Tonnen für Veredelungskartoffeln und 23 000 Tonnen für Speisekartoffeln, die noch nach dem vorherigen Verteilsystem in zwei Tranchen zum Import freigegeben wurden). Seit 1995, als im Rahmen der WTO ein minimaler Marktzutritt von 18 250 Tonnen frischen Kartoffeln gewährt wurde, mussten erst in zwei Jahren mehr frische Kartoffeln importiert werden als 2017. Mit 54 000 Tonnen importierten frischen Kartoffeln liegt 2017 zwar klar hinter dem Rekordjahr 2016 mit über 100 000 Tonnen Import, davon abgesehen wurden jedoch nur 2006 mit 56 500 Tonnen noch mehr Kartoffeln importiert als im Berichtsjahr.



Auch andere Zollkontingente wurden für die Kontingentsperiode 2017 erhöht, z.B. das Zollkontingent für Brotgetreide um 30 000 auf 100 000 Tonnen. Im Dezember 2017 erhöhte der Bundesrat schliesslich das Teilzollkontingent Nr. 09.1 für Konsumeier um 1000 Tonnen, damit der Markt bis zum Jahresende versorgt werden konnte. Gleichzeitig wurde entschieden, dass ab der Kontingentsperiode 2018 das Teilzollkontingent Nr. 09.1 zulasten des Teilzollkontingents Nr. 09.2 für Verarbeitungseier dauerhaft um 1000 Tonnen erhöht wird. Da immer mehr Fertigprodukte importiert werden, sinkt die Nachfrage nach Importeuren zur Verarbeitung. Gleichzeitig steigt der Bedarf an Konsumeiern, der nicht vollständig durch die ebenfalls steigende Inlandproduktion gedeckt werden kann. Die Teilzollkontingentsmengen betragen seit dem 1. Januar 2018 17 428 Tonnen (Nr. 09.1) und 16 307 Tonnen (Nr. 09.2) und nähern sich somit wieder der Nachfrage an.

Nicht nur die Mengen der Zollkontingente sind in der AEV festgelegt, sondern auch etliche Kriterien zu deren Verteilung. 2017 wurden diese Kriterien insbesondere für das Teilzollkontingent Nr. 07.3 (verschiedene Milchprodukte, das sogenannte «Joghurtkontingent») im Hinblick auf eine termin- und bedarfsgerechte Verteilung ab 2018 optimiert. Neben der bereits bestehenden Bedingung, dass Produkte des Teilzollkontingents Nr. 07.3 nur zur menschlichen Ernährung verwendet werden dürfen, gelten neu folgende zusätzliche Regeln:

- Gesuche für Kontingentsanteile können bereits ab dem ersten Werktag im Oktober statt erst im Dezember eingereicht werden.
- Kontingentsanteile werden nur Personen mit einer Unternehmens-Identifikations-nummer (UID) zugeteilt.
- 200 Tonnen des Teilzollkontingents werden Gesuchstellern zugeteilt, die nachweisen können, dass sie in den vorangehenden zwölf Monaten auf eigene Rechnung Waren des Teilzollkontingents Nr. 07.3 mit einem Bruttogewicht von mindestens 100 kg eingeführt haben.
- 10 Tonnen des Teilzollkontingents sind Gesuchstellern vorbehalten, denen in den letzten drei Kontingentsperioden keine Anteile zugeteilt wurden, und die kein Gesuch für die oben erwähnten 200 Tonnen einreichten. Diese Gesuchsteller erhalten einen maximalen Anteil von einer Tonne pro Jahr, wobei sie ihren Anteil nicht mit Vereinbarungen nach Artikel 14 AEV anderen Importeuren zur Ausnützung übertragen dürfen.

Im Zuge dieser Änderungen wurde das Teilzollkontingent Nr. 07.3 für verschiedene Milchprodukte ab dem 1. Januar 2018 dauerhaft um 10 Tonnen auf 210 Tonnen erhöht.

Neben der Verwaltung der Zollkontingente ist das BLW ebenfalls zuständig für die periodische Anpassung der Grenzabgaben für Zucker, Getreide, Futtermittel und Ölsaaten. Der Bundesrat hat diese Aufgabe mittels eng definierten Regeln ans BLW delegiert. Zu den Grenzabgaben gehören Zölle und Garantiefondsbeiträge. Bei Brotgetreide blieben die Abgaben 2017 unverändert. Bei Zucker änderten sie auf den 1. Juni 2017 und auf den 1. Januar 2018 und bei Futtermitteln und Ölsaaten gab es wie üblich fast monatlich Änderungen, da praktisch immer einzelne Abgabensätze der vielfältigen Produktpalette angepasst werden müssen.

Schliesslich wurde in der AEV der Import von Samen von Tomaten und von rotem Zichorien-salat (Cicorino rosso) der Tarifnummer 1209.9100 vereinfacht. Bisher unterstanden die Importe einer Bewilligungspflicht, das heisst es musste eine Generaleinfuhrbewilligung (GEB) vorhanden sein. Die GEB-Pflicht war ursprünglich eingeführt worden, um die Einfuhr von gentechnisch modifizierten Sorten zu verhindern. Da keine gentechnisch modifizierten Sorten mehr gehandelt werden, konnte die GEB-Pflicht auf den 1. Januar 2018 aufgehoben werden.

Einen detaillierten Überblick über die Verordnungsänderungen bietet der Bericht des Bundesrates über zolltarifische Massnahmen 2017. Im Rahmen dieses Berichts wird auch die Zuteilung und Ausnützung der Zollkontingentsanteile veröffentlicht. Diese und weitere Infor-



mationen zur Agrareinfuhr sind auf der BLW-Homepage unter dem Thema Einfuhr von Agrarprodukten oder direkt unter der Adresse [www.import.blw.admin.ch](http://www.import.blw.admin.ch) zu finden.

## Ergebnisse der Versteigerungen für die Kontingentsperiode 2017

Ein bedeutender Teil des Vollzugs der Einfuhrregelungen ist die Verteilung der Zollkontingente. Bei Zollkontingenten, die nicht mit dem einfachsten Verfahren «in der Reihenfolge der Zollanmeldungen» verteilt werden können (auch «Windhund an der Grenze» genannt, nach dem Prinzip «first come, first served»), wird oft das Versteigerungsverfahren angewendet. Das BLW führte für die Kontingentsperiode 2017 insgesamt 88 Versteigerungen durch, um die verschiedenen Zoll- und Teilzollkontingente im Fleischbereich, bei Zuchttieren der Rindviehgattung, bei Milch-, Kartoffel- und Kernobstprodukten sowie bei Mostobst zu verteilen. Damit gab es für 2017 gleich viele Versteigerungen wie für 2016. Die Anzahl Versteigerungen stabilisierte sich also, nachdem sie für 2014 noch 102 betrug und danach dank weniger Teilzollkontingentsfreigaben bei Fleisch stark sank.

Die ausgeschriebenen Versteigerungsmengen der Teilzollkontingente bei Fleisch blieben im Vergleich zu 2016 ebenfalls stabil und betragen 68 570 Tonnen (2016: 68 580 Tonnen). Für die Kontingentsperiode 2014 hatte die Versteigerungsmenge im Fleischbereich noch über 87 550 Tonnen betragen und war somit im Vergleich zu 2017 noch fast 22 % höher. Der starke Rückgang ist vor allem auf die neue Vergabemethode «nach Zahl der geschlachteten Tiere» für 40 % der Freigaben von Rind-, Schaf-, Ziegen- und Pferdefleisch zurückzuführen. Im Vergleich zu 2014 ist jedoch auch die gesamte Freigabemenge im Fleischbereich von über 90 000 Tonnen auf 83 000 Tonnen, bzw. um fast 8 % gesunken. Zum Rückgang haben sowohl die kleineren Freigaben bei Geflügelfleisch (-2750 Tonnen) beigetragen, als auch jene bei den übrigen Fleischkategorien (-4400 Tonnen). Dadurch sank auch der Erlös der Versteigerungen im Fleischbereich um fast 17% gegenüber 2014 und betrug noch 196,8 Mio. Franken (2014: 236,4 Mio. Franken). Gegenüber 2016 sank der Erlös geringfügig, was vor allem auf einen tieferen Durchschnittspreis pro kg Fleischkontingentsanteil zurückzuführen ist. Nachdem dieser Preis 2016 auf Fr. 2.89/kg gestiegen war, ging er 2017 wieder etwas zurück auf Fr. 2.87/kg. 2014 hatte der Durchschnittspreis noch bei Fr. 2.70/kg gelegen.

Die detaillierten Ergebnisse der Kontingentsversteigerungen sind in der Tabelle «Ergebnisse der Versteigerungen für die Kontingentsperiode 2017» aufgeführt.

Emanuel Golder, BLW, Fachbereich Ein- und Ausfuhr, [emanuel.golder@blw.admin.ch](mailto:emanuel.golder@blw.admin.ch)

**Ergebnisse der Versteigerungen für die Kontingentsperiode 2017**

Produktbereich und Versteigerungsprodukte	Einheit	Versteigerte Menge	Zuschlagspreis, Durchschnitt	Versteigertes Anteil am gesamten (Teil-) Zollkontingent	Versteigerungen 2017	Teilnehmer je Ausschreibung
Fleisch inkl. Fleisch- und Milchprodukte und Zuchttiere	<sup>1</sup>	Anzahl Einheiten	CHF / Einheit	%	Anzahl	Anzahl, bzw. durchschnittliche Anzahl
Geflügelfleisch	kg br.	46 250 000	2,08	100	5	75
Fleisch von Tieren der Schafgattung	kg br.	3 287 500	2,74	50	8	38
Fleisch von Tieren der Ziegengattung	kg br.	150 000	1,97	60	1	22
Fleisch von Tieren der Pferdegattung	kg br.	1 974 000	0,12	60	5	15
Kalbfleisch (Pistolas)	kg br.	162 500	6,61	50	2	22
Kalbslebern	kg br.	65 000	0,35	50	5	6
Nierstücke / High-Quality-Beef	kg br.	2 837 500	12,25	50	13	42
Schlachtkörper Verarbeitungskühe	kg br.	6 700 000	1,40	50	13	28
Zungen	kg br.	25 000	0,03	50	2	3
Ochsenmaul	kg br.	30 000	0,01	50	2	2
Rindfleisch (Koscher)	kg br.	295 000	0,05	100	4	8
Rindfleisch (Halal)	kg br.	350 000	3,70	100	4	10
Schafffleisch (Koscher)	kg br.	20 000	0,17	100	4	7
Schafffleisch (Halal)	kg br.	175 000	2,17	100	4	9
Luftgetrockneter Schinken	kg br.	1 100 000	9,22	100	1	50
Luftgetrocknetes Trockenfleisch	kg br.	220 000	10,48	100	1	31
Wurstwaren	kg br.	4 086 500	7,57	100	1	67
Dosen- und Kochschinken	kg br.	71 500	7,23	100	1	17
Rindfleischkonserven	kg br.	770 000	0,40	100	1	13
Milchpulver	kg net	300 000	1,37	100	2	10
Butter	kg 82% MFG	100 000	3,08	100	1	10
Tiere der Rindviehgattung	Stk.	1 200	1123,60	100	2	18
<b>Pflanzliche Produkte</b>						
Kartoffelhalbfabrikate zur Saucen- und Suppenherstellung <sup>2</sup>	kg ÄQ	395 976	0,02	100	1	3
andere Kartoffelhalbfabrikate	kg ÄQ	1 079 000	0,02	100	2	6
Kartoffelfertigprodukte	kg ÄQ	2 500 000	0,76	100	1	34
Erzeugnisse aus Kernobst <sup>3</sup>	kg ÄQ	244 000	0,58	96	1	10
Obst zu Most- und Brennzwecken	kg net	172 000	0,03	100	1	2

<sup>1</sup> Stk.: Stück, kg br.: Bruttogewicht in Kilogramm, kg net: Nettogewicht, kg ÄQ: Äquivalente der Frischware bei Verarbeitungsprodukten, deren Nettogewicht mit fixen Faktoren umgerechnet wird, kg 82% MFG: kg netto Butter mit einem MilCHFfettgehalt von 82%, Einfuhren unter Tarifposition 0405.9010 werden mit dem Faktor 1,21 in kg 82% MFG umgerechnet

<sup>2</sup> 2017 wurden 421 Tonnen Kontingentsanteile für diese Warenkategorie ausgeschrieben. Es gingen jedoch nur für knapp 396 Tonnen Gebote ein. Die Restmenge von 25 Tonnen wurde zwar nochmals ausgeschrieben, aber dafür gingen keine Gebote mehr ein.

<sup>3</sup> Zollkontingente Nr. 21 und Nr. 31 (autonomes Zollkontingent mit Zuteilung aufgrund der Exportleistung)

Quelle: BLW

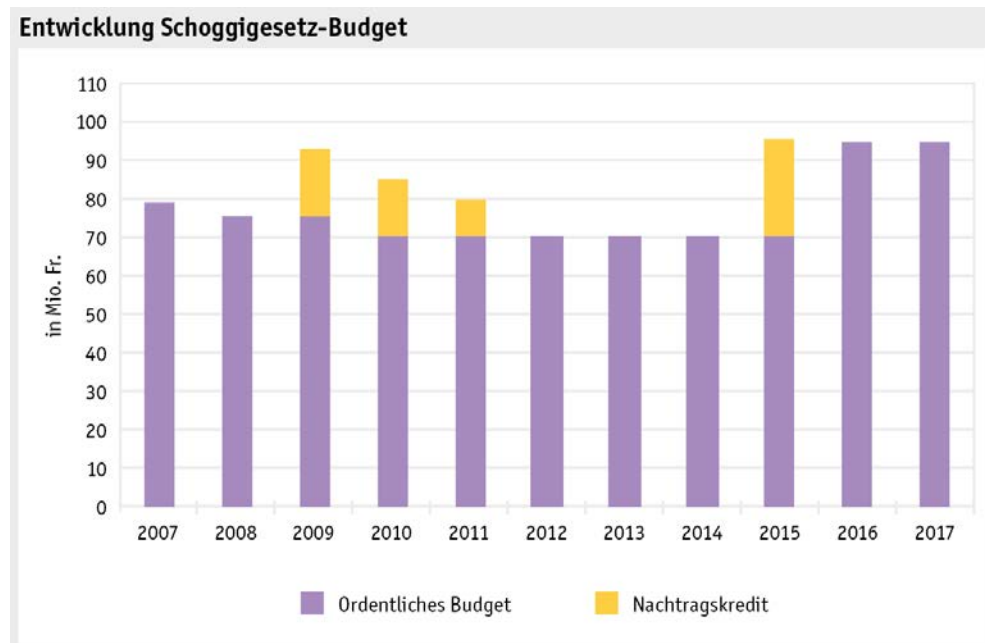


## Schoggigesetz

Das Bundesgesetz über die Ein- und Ausfuhr von Erzeugnissen aus Landwirtschaftsprodukten (sog. «Schoggigesetz») schafft bisher an der Schweizer Grenze ein Preisausgleichssystem für verarbeitete Agrarprodukte: Beim Import von verarbeiteten Landwirtschaftsprodukten werden die enthaltenen Grundstoffe durch Importzölle (bewegliche Teilbeträge) auf das inländische Preisniveau verteuert. Beim Export von verarbeiteten Produkten kann der Bund Ausfuhrbeiträge für bestimmte Grundstoffe gewähren, um diese auf das ausländische Preisniveau zu verbilligen. Mit diesem System soll das agrarpolitisch bedingte Rohstoffpreishandicap der schweizerischen Nahrungsmittelindustrie ausgeglichen werden. Aufgrund des WTO-Beschluss zum Ausfuhrwettbewerb müssen die Ausfuhrbeiträge aufgehoben werden. Mit dem Bundesbeschluss vom 15. Dezember 2017 wird das Schoggigesetz total revidiert. Die Revision sieht Begleitmassnahmen zum Erhalt der Wertschöpfung in der Nahrungsmittelproduktion vor.

### Ausfuhrbeiträge im Beitragsjahr 2017

Im Beitragsjahr 2017 (Dezember 2016 bis November 2017) standen 94,6 Millionen Franken für die Ausfuhrbeiträge im Rahmen des Schoggigesetzes zur Verfügung. Davon wurden 81,887 Millionen Franken für Milch- und 12,723 Millionen Franken für Getreidegrundstoffe verwendet.



Quelle: EFV

Auf Stufe der Grundstoffe wurden 2015 11 % des in der Schweiz produzierten Weizenmehls in Form von Verarbeitungsprodukten, die zu Beiträgen berechtigen, exportiert. Bei der Milch lag dieser Anteil bei 6 %.

### Aufhebung der Ausfuhrbeiträge

Der WTO-Ministerbeschluss von Nairobi zum Ausfuhrwettbewerb vom 19. Dezember 2015 verpflichtet die WTO-Mitglieder, auf sämtliche verbleibende Exportsubventionen im Landwirtschaftsbereich zu verzichten. In der Schweiz betrifft dies die Ausfuhrbeiträge des sog. «Schoggigesetzes». Für Exportsubventionen für landwirtschaftliche Verarbeitungsprodukte wird eine Übergangsfrist von maximal fünf Jahren gewährt (bis Ende 2020). Das mit dem Bundesbeschluss vom 15. Dezember 2017 verabschiedete Massnahmenpaket beinhaltet die



POLITIK > PRODUKTION UND ABSATZ



Totalrevision des «Schoggigesetzes» zur Aufhebung der Ausfuhrbeiträge sowie Begleitmassnahmen zum Erhalt der Wertschöpfung und von Arbeitsplätzen in der Lebensmittelproduktion. Die Begleitmassnahmen umfassen neue exportunabhängige, produktgebundene Stützungen für Milch und Getreide sowie eine Vereinfachung des Bewilligungsverfahrens des aktiven Veredelungsverkehrs für die bisher beitragsberechtigten Agrargrundstoffe. Die neuen Stützungszahlungen werden mittels einer Verschiebung der bisherigen Ausfuhrbeiträge ins Landwirtschaftsbudget finanziert. Am 21. September 2018 hat der Bundesrat die Gesetzesgrundlagen für das Inkraftsetzen per 1. Januar 2019 verabschiedet.

Tim Kränzlein, BLW, Fachbereich Handelsbeziehungen, [tim.kraenzlein@blw.admin.ch](mailto:tim.kraenzlein@blw.admin.ch)



## Finanzielle Mittel für Direktzahlungen

Nach vier Jahren Direktzahlungssystem der Agrarpolitik 2014 – 2017 (AP 14 – 17) kann eine positive Bilanz gezogen werden: Die Landwirtinnen und Landwirte haben sich auf die neuen Instrumente ausgerichtet. Sie erbringen viele gesellschaftlich erwünschte Leistungen und die meisten Ziele des Direktzahlungssystems wurden erreicht. Weitere Fortschritte müssen bei der Reduktion der Umweltbelastungen erzielt werden.

Das Direktzahlungssystem besteht seit dem 1. Januar 2014 aus sieben Beitragsarten, die jeweils nach der Hauptzielsetzung benannt sind. Detaillierte Informationen zu den einzelnen Programmen sind unter den entsprechenden Artikeln verfügbar:

- » [Kulturlandschaftsbeiträge](#)
- » [Versorgungssicherheitsbeiträge](#)
- » [Biodiversitätsbeiträge](#)
- » [Landschaftsqualitätsbeiträge](#)
- » [Produktionssystembeiträge](#)
- » [Ressourceneffizienzbeiträge](#)
- » [Übergangsbeitrag](#)

## Ausgaben

Der Bund richtete im 2017 insgesamt für 1,022 Millionen ha Direktzahlungen aus. Davon sind rund 270 000 ha offene Ackerflächen, 21 000 ha Dauerkulturen, wie z. B. Reben und Obstanlagen, und 731 000 ha Grünland. Die Fläche der Acker- und Dauerkulturen nahm seit 2014 um 3000 ha zu und dies gibt einen Hinweis, dass die spezifischen Beiträge zur Versorgungssicherheit wie beabsichtigt gewirkt haben. Der Flächenrückgang bei den direktzahlungsberechtigten Flächen beträgt seit 2013 knapp unter 1000 ha pro Jahr, womit das Ziel gerade erreicht wird.

Die Ausgaben für die Programme Biodiversität, Landschaftsqualität, Produktionssysteme und Ressourceneffizienz nahmen 2017 weiter leicht zu. Die Biodiversitätsförderflächen (BFF) im Talgebiet liegen mit 77 000 ha deutlich über dem Ziel von 65 000 ha. Allerdings ist es notwendig, auch die nötige Qualität der BFF zu erreichen. Die Landwirtinnen und Landwirte bewirtschaften heute 40 % aller BFF als hohe Qualität und 75 % sind vernetzt. Um in Richtung der Qualitätsziele zu wirken, hat der Bundesrat in den vergangenen vier Jahren zweimal die Beitragsansätze für Flächen mit hoher Qualität zu Lasten der tieferen Qualität erhöht. Ausserdem hat er die Zahlungen für die BFF der tiefen Qualität auf maximal 50 % der Fläche des Betriebs beschränkt.

Ende 2017 waren alle mit der AP 14 – 17 beschlossenen Instrumente eingeführt. Im vergangenen Jahr traten als letztes die Hangbeiträge in der Talzone sowie höhere Beiträge für Flächen mit mehr als 50 % Hangneigung in Kraft. Aus diesem Grund sind die Ausgaben für Kulturlandschaftsbeiträge im Vergleich zu 2016 angestiegen.

Mit dem Aktionsplan Pflanzenschutzmittel sollen die Risiken aus Pflanzenschutzmittelanwendungen halbiert werden. Seit 2018 sind neue Anreizprogramme für den Verzicht oder Teilverzicht auf Pflanzenschutzmittel bei Zuckerrüben, Obst und Reben in Kraft. Für weitere Ackerkulturen ist ein analoges Programm ab 2019 vorgesehen.

Wie angestrebt stiegen die Beteiligungen bei den freiwilligen Programmen, so dass noch 129 Millionen Franken über die Übergangsbeiträge ausgerichtet werden konnten.

POLITIK > DIREKTZAHLUNGEN



## Ausgaben für Direktzahlungen

Ausgabenbereich	2015	2016	2017	2018 <sup>1</sup>
	Mio. Fr.	Mio. Fr.	Mio. Fr.	Mio. Fr.
Kulturlandschaftsbeiträge	504	507	523	535
Versorgungssicherheitsbeiträge	1 094	1 091	1 086	1 092
Biodiversitätsbeiträge	387	400	414	410
Landschaftsqualitätsbeitrag	125	142	145	150
Produktionssystembeiträge	450	458	467	468
Ressourceneffizienzbeiträge	17	25	28	59
Beiträge für Gewässerschutz- und Ressourcenprogramme (GSchG bzw. LwG Art. 77a/b)	26	12	18	
Übergangsbeitrag	178	162	129	98
Kürzungen / Vor- und Nachzahlungen usw.	-2	-4	-4	
<b>Gesamt</b>	<b>2 779</b>	<b>2 792</b>	<b>2 806</b>	<b>2 812</b>

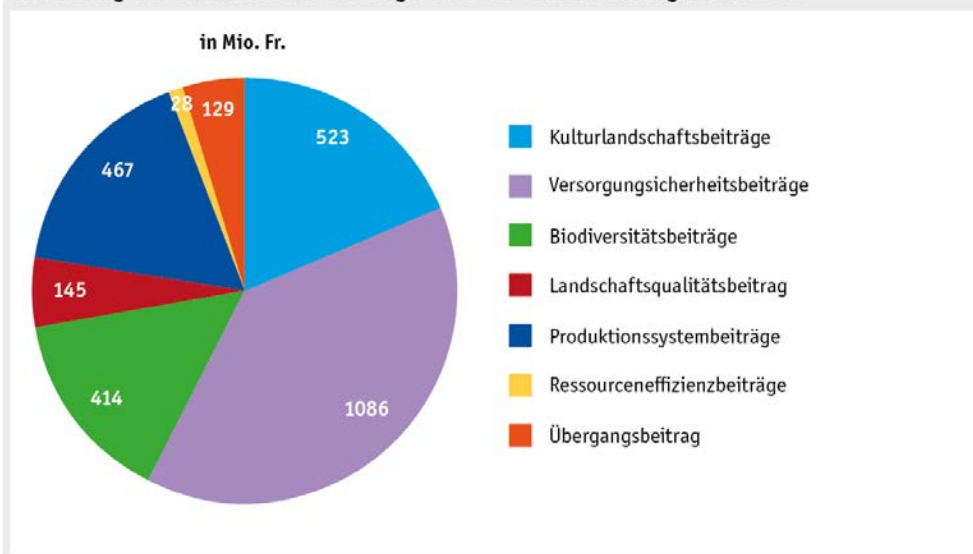
Anmerkung: Ein direkter Vergleich mit den Angaben der Staatsrechnung ist nicht möglich. Die Werte beziehen sich auf das gesamte Beitragsjahr; die Staatsrechnung dagegen wiedergibt die getätigten Ausgaben während eines Kalenderjahres.<sup>1</sup> Budget 2018 gemäss Bundesratsbeschluss vom 14.12.2017 Quelle: BLW

## Verteilung der finanziellen Mittel

Mit der AP 14 – 17 werden die Leistungen des Berg- und Sömmerungsgebiets stärker unterstützt. Damit soll vor allem die Offenhaltung der Flächen in diesen Gebieten besser abgegolten werden. 2017 hat sich die Verteilung der Mittel zwischen Tal-, Hügel- und Berggebiet gegenüber 2015 und 2016 nicht mehr wesentlich verändert.



Verteilung der ausbezahlten Beiträge über die Direktzahlungsarten 2017



Quelle: BLW

Detailliertere Angaben zu den einzelnen Beitragsarten und ausbezahlten Beiträgen für 2017 finden sich in folgenden Tabellen:

### Übersicht Direktzahlungen nach Kantonen

### Übersicht Direktzahlungen nach Regionen

### Direktzahlungen auf Betriebsebene nach Grössenklassen (Tal- und Hügelize)

### Direktzahlungen auf Betriebsebene nach Grössenklassen (Bergzone I und II)

### Direktzahlungen auf Betriebsebene nach Grössenklassen (Bergzone III und IV)

### Direktzahlungen auf Betriebsebene nach Regionen (Tal, Hügel, Berg)

Von den 50 497 (Vorjahr: 51 189) über der Erhebungslimite des Bundes liegenden und 2017 in AGIS erfassten Betrieben erhielten 45 373 (Vorjahr: 46 043) Ganzjahresbetriebe Direktzahlungen.

### Anzahl der Ganzjahres- und Sömmerungsbetriebe nach Kantonen für 2017

Doris Werder, BLW, Direktionsbereich Direktzahlungen und Ländliche Entwicklung, [doris.werder@blw.admin.ch](mailto:doris.werder@blw.admin.ch)

**Übersicht Direktzahlungen alle Arten nach Kantonen 2017**

Kanton	Kulturland- schafts- beiträge	Versorgung- sicherheits- beiträge	Biodiversitäts- beiträge	Landschafts- qualitäts- beiträge	Produktions- system- beiträge	Ressourcen- effizienz- beiträge	Übergangs- beitrag	Kürzungen*/ Vor- Nachz./ Begrenzung...	Total Direkt- zahlungen
ZH	8 485 446	69 010 735	30 193 346	7 830 122	26 747 771	1 098 874	8 559 145	818 723	151 106 715
BE	106 178 739	209 319 254	68 181 357	27 713 756	84 314 241	5 554 751	25 853 016	1 888 052	525 463 155
LU	26 685 587	79 873 461	28 983 444	9 746 599	46 937 140	4 042 111	12 513 044	675 537	208 116 369
UR	12 846 501	7 337 886	4 733 617	1 511 728	2 776 891	62 794	671 245	19 744	29 990 284
SZ	21 438 272	23 856 559	14 146 025	3 978 531	10 428 146	469 217	3 345 072	937 887	76 859 322
OW	11 910 647	8 494 924	3 758 569	1 681 560	4 723 532	127 988	1 048 381	77 163	31 670 287
NW	7 245 670	6 346 806	2 953 526	1 081 171	3 028 922	120 631	872 109	29 886	21 623 308
GL	9 243 748	7 317 631	3 996 772	1 250 011	3 396 087	56 300	930 272	45 988	26 171 090
ZG	3 457 067	10 371 045	6 327 512	1 275 734	5 241 437	465 091	1 520 130	59 528	28 598 488
FR	29 415 221	80 359 524	18 856 111	11 024 146	36 338 408	2 175 547	9 495 377	258 592	187 408 212
SO	7 195 020	31 987 527	14 084 520	4 079 053	12 987 114	1 172 811	3 943 603	338 020	75 111 628
BL	5 067 843	22 574 014	9 794 955	2 248 607	9 037 350	317 790	2 570 128	124 376	51 486 309
SH	1 263 740	15 107 705	7 068 719	1 411 599	4 620 965	587 223	1 305 428	118 813	31 246 565
AR	8 620 835	13 337 715	2 289 562	1 614 647	6 133 357	301 800	1 880 417	20 020	34 158 312
AI	5 912 465	8 053 524	1 645 246	582 253	4 097 359	183 487	1 148 392	90 028	21 532 698
SG	41 474 810	70 917 777	26 714 230	9 491 994	36 768 723	950 974	10 578 429	354 690	196 545 340
GR	79 439 689	58 494 649	37 013 093	11 150 792	29 082 697	256 276	6 636 319	- 3 196 389	225 730 590
AG	8 060 745	60 885 416	25 914 618	6 962 958	24 798 360	2 145 676	7 452 322	321 142	135 898 953
TG	3 239 098	47 684 578	14 605 235	5 507 363	24 692 654	1 632 220	6 423 398	510 625	103 273 921
TI	13 937 816	13 516 598	6 182 536	1 499 277	5 080 436	95 582	1 178 779	- 193 576	41 825 629
VD	37 889 622	114 918 783	37 817 503	15 980 654	39 158 455	4 098 519	9 187 985	891 536	258 207 917
VS	43 336 288	38 556 393	22 734 191	6 676 660	11 736 709	324 162	3 460 163	80 729	127 412 972
NE	13 285 871	34 672 449	8 204 020	4 115 224	12 954 700	540 860	3 032 273	- 37 409	76 842 805
GE	316 225	10 853 925	3 551 792	1 044 958	3 143 072	636 619	475 825	171 737	19 850 679
JU	17 030 255	42 406 422	14 126 718	5 599 665	18 525 029	861 821	4 561 305	77 246	103 033 968
<b>CH</b>	<b>522 977 219</b>	<b>1 086 255 298</b>	<b>413 877 219</b>	<b>145 059 062</b>	<b>466 749 556</b>	<b>28 279 119</b>	<b>128 642 557</b>	<b>4 482 691</b>	<b>2 789 165 517</b>
<b>Zonen</b>									
Tal	42 291 142	485 790 554	169 460 898	56 579 464	204 482 924	19 820 944	57 914 454	4 096 759	1032 243 622
Hügel	41 454 129	154 655 968	53 935 827	17 570 564	71 819 903	3 879 473	18 945 036	1 088 221	361 172 679
BZ I	63 596 516	131 846 790	35 348 749	15 687 293	59 301 712	2 353 489	15 953 007	1 006 444	323 081 113
BZ II	109 250 342	170 423 987	52 739 570	20 995 307	70 194 496	1 792 669	19 639 172	1 393 558	443 641 985
BZ III	84 254 290	87 353 017	37 646 119	13 841 342	36 966 185	306 961	9 743 941	959 748	269 152 107
BZ IV	56 908 396	56 184 982	34 073 443	9 694 958	23 984 335	125 582	6 446 947	570 631	186 848 013
SöG	125 222 404	0	30 672 612	10 690 134	0	0	0	-4 632 669	272 966 971

\*Ohne Beiträge für Gewässerschutz- und Ressourcenprogramme

Quelle: BLW

**Übersicht Direktzahlungen 2017**

	Schweiz 1 000 Fr.	Region			
		Tal 1 000 Fr.	Hügel 1 000 Fr.	Berg 1 000 Fr.	SöG 1 000 Fr.
Kulturlandschaftsbeiträge	522 977	42 291	105 051	250 413	125 222
Offenhaltungsbeitrag	140 030	3 670	39 491	96 869	
Hangbeitrag	125 418	13 172	37 242	75 004	
Steillagenbeitrag	11 345	16	671	10 659	
Hangbeitrag für Rebflächen	11 831	5 908	2 861	3 061	
Alpungsbeitrag	109 131	19 525	24 786	64 820	
Sömmerungsbeitrag	125 222				125 222
Versorgungssicherheitsbeiträge	1 086 255	485 791	286 503	313 962	
Basisbeitrag	814 125	385 723	207 712	220 690	
Produktionserschwernisbeitrag	159 564	6 014	62 151	91 400	
Beitrag für die offene Ackerfläche und für Dauerkulturen	112 567	94 055	16 639	1 873	
Biodiversitätsbeiträge	413 877	169 461	89 285	124 459	30 673
Qualitätsbeitrag	313 936	131 600	67 260	84 404	30 673
Vernetzungsbeitrag	99 941	37 861	22 025	40 056	
Landschaftsqualitätsbeitrag	145 059	56 579	33 258	44 532	10 690
Produktionssystembeiträge	466 750	204 483	131 122	131 145	
Beitrag für biologische Landwirtschaft	50 480	25 028	9 775	15 677	
Beitrag für extensive Produktion von Getreide, Sonnenblumen, Eiweisserbsen, Ackerbohnen und Raps	34 142	25 918	7 630	594	
Beitrag für graslandbasierte Milch- und Fleischproduktion	110 198	26 260	32 602	51 336	
Tierwohlbeiträge	271 930	127 277	81 114	63 539	
Ressourceneffizienzbeiträge	28 279	19 821	6 233	2 225	
Beitrag für emissionsmindernde Ausbringverfahren	12 143	6 329	3 834	1 980	
Beitrag für schonende Bodenbearbeitung	15 163	12 655	2 285	222	
Beitrag für den Einsatz von präziser Applikationstechnik	974	837	113	23	
Übergangsbeitrag	128 643	57 914	34 898	35 830	
Kürzungen/Vor- Nachzahlungen/Begrenzung usw.	4 483	4 097	2 095	2 924	- 4 633
<b>Total Direktzahlungen</b>	<b>2 787 357</b>	<b>1 032 244</b>	<b>684 254</b>	<b>899 642</b>	<b>171 218</b>

Anmerkung: Nicht in der DZV enthalten aber ins Budget der Direktzahlungen gehören noch die Beiträge für Gewässerschutz- und Ressourcenprogramme: 12 Millionen Franken

Quelle: BLW

**Direktzahlungen auf Betriebsebene<sup>1</sup>: nach Zonen und Grössenklassen 2017<sup>4</sup>**

Merkmal	Einheit	Talzone			Hügelzone		
		10 – 20 ha LN	20 – 30 ha LN	30 – 50 ha LN	10 – 20 ha LN	20 – 30 ha LN	30 – 50 ha LN
Referenzbetriebe	Anzahl	153	235	239	96	96	96
Vertretene Betriebe	Anzahl	2 797	4 191	3 620	1 715	1 419	1 120
Landwirtschaftliche Nutzfläche	ha	16.01	24.43	37.4	15.3	24.35	37.44
<b>Durchschnittliche Direktzahlungen pro Betrieb nach Direktzahlungsverordnung (DZV)<sup>1</sup></b>							
Kulturlandschaftsbeiträge	Fr.	1 161	2 059	3 343	4 610	6 390	8 986
Versorgungssicherheitsbeiträge	Fr.	16 108	24 654	38 514	17 541	28 195	42 532
Biodiversitätsbeiträge	Fr.	5 309	9 693	14 107	5 976	8 419	16 139
Landschaftsqualitätsbeitrag	Fr.	2 152	3 681	5 223	2 644	3 286	5 203
Produktionssystembeiträge	Fr.	9 901	11 502	16 581	8 512	13 189	21 038
Ressourceneffizienzbeiträge	Fr.	709	1 089	1 782	410	969	1 400
Übergangsbeitrag	Fr.	2 578	3 640	4 833	2 705	3 911	5 296
<b>Total Direktzahlungen nach DZV</b>	<b>Fr.</b>	<b>37 816</b>	<b>56 149</b>	<b>84 187</b>	<b>42 343</b>	<b>64 068</b>	<b>100 424</b>
Andere Direktzahlungen <sup>2</sup>	Fr.	1 084	2 578	5 121	209	371	911
<b>Landwirtschaftlicher Betriebsertrag<sup>3</sup></b>	<b>Fr.</b>	<b>248 857</b>	<b>313 046</b>	<b>471 602</b>	<b>194 737</b>	<b>283 307</b>	<b>410 184</b>
davon Direktzahlungen	Fr.	38 734	59 129	89 780	43 100	65 524	102 829
Anteil Direktzahlungen Landw. Betriebsertrag	%	16	19	19	22	23	25
Direktzahlungen pro ha LN	Fr./ha	2 420	2 420	2 400	2 818	2 691	2 746

<sup>1</sup> Die Ergebnisse basieren auf den AGIS Direktzahlungsdaten der Buchhaltungsbetriebe der zentralen Auswertung von Agroscope

<sup>2</sup> Einzelkulturbeiträge

<sup>3</sup> Die Ergebnisse basieren auf den Buchhaltungsdaten der zentralen Auswertung von Agroscope

Allfällige Differenzen ergeben sich aus zusätzlichen (kantonalen, etc.) Beiträgen und allfällig unterschiedlichen Abgrenzungen

<sup>4</sup> Ohne die Betriebstypen Spezialkulturen und Veredlung

Quelle: Agroscope

**Direktzahlungen auf Betriebsebene<sup>1</sup>: nach Zonen und Grössenklassen 2017<sup>4</sup>**

Merkmal	Einheit	Bergzone I			Bergzone II		
		10 – 20 ha LN	20 – 30 ha LN	30 – 50 ha LN	10 – 20 ha LN	20 – 30 ha LN	30 – 50 ha LN
Referenzbetriebe	Anzahl	80	48	53	97	89	85
Vertretene Betriebe	Anzahl	1783	955	790	2025	1724	1142
Landwirtschaftliche Nutzfläche	ha	14.88	24.27	36.72	15.1	24.51	37.98
<b>Durchschnittliche Direktzahlungen pro Betrieb nach Direktzahlungsverordnung (DZV)<sup>1</sup></b>							
Kulturlandschaftsbeiträge	Fr.	8 844	13 476	19 359	13 708	18 466	23 767
Versorgungssicherheitsbeiträge	Fr.	17 053	28 163	43 160	17 018	27 063	42 375
Biodiversitätsbeiträge	Fr.	5 181	6 991	10 778	6 141	10 283	12 894
Landschaftsqualitätsbeitrag	Fr.	2 727	3 475	5 547	2 895	4 125	5 236
Produktionssystembeiträge	Fr.	7 663	13 253	18 581	7 026	11 393	18 567
Ressourceneffizienzbeiträge	Fr.	363	574	804	100	433	578
Übergangsbeitrag	Fr.	2 493	3 610	4 440	2 289	3 534	4 834
<b>Total Direktzahlungen nach DZV</b>	<b>Fr.</b>	<b>44 144</b>	<b>69 453</b>	<b>102 601</b>	<b>49 152</b>	<b>75 070</b>	<b>108 185</b>
Andere Direktzahlungen <sup>2</sup>	Fr.	39	90	334	5	17	67
<b>Landwirtschaftlicher Betriebsertrag<sup>3</sup></b>	<b>Fr.</b>	<b>163 862</b>	<b>224 682</b>	<b>315 971</b>	<b>141 089</b>	<b>221 473</b>	<b>305 158</b>
davon Direktzahlungen	Fr.	46 447	72 536	107 051	53 659	79 036	115 452
Anteil Direktzahlungen Landw. Betriebsertrag	%	28	32	34	38	36	38
Direktzahlungen pro ha LN	Fr./ha	3 121	2 989	2 916	3 554	3 225	3 040

<sup>1</sup> Die Ergebnisse basieren auf den AGIS Direktzahlungsdaten der Buchhaltungsbetriebe der zentralen Auswertung von Agroscope

<sup>2</sup> Einzelkulturbeiträge

<sup>3</sup> Die Ergebnisse basieren auf den Buchhaltungsdaten der zentralen Auswertung von Agroscope

Allfällige Differenzen ergeben sich aus zusätzlichen (kantonalen, etc.) Beiträgen und allfällig unterschiedlichen Abgrenzungen

<sup>4</sup> Ohne die Betriebstypen Spezialkulturen und Veredlung

Quelle: Agroscope



**Direktzahlungen auf Betriebsebene<sup>1</sup>: nach Zonen und Grössenklassen 2017<sup>4</sup>**

Merkmal	Einheit	Bergzone III			Bergzone IV		
		10 – 20 ha LN	20 – 30 ha LN	30 – 50 ha LN	10 – 20 ha LN	20 – 30 ha LN	30 – 50 ha LN
Referenzbetriebe	Anzahl	44	37	33	22	21	27
Vertretene Betriebe	Anzahl	1087	791	582	504	501	663
Landwirtschaftliche Nutzfläche	ha	15.81	25.39	35.89	14.82	23.83	36.63
<b>Durchschnittliche Direktzahlungen pro Betrieb nach Direktzahlungsverordnung (DZV)<sup>1</sup></b>							
Kulturlandschaftsbeiträge	Fr.	19 495	28 071	34 112	17 426	27 184	36 815
Versorgungssicherheitsbeiträge	Fr.	17 456	28 121	39 728	15 242	25 987	38 312
Biodiversitätsbeiträge	Fr.	7 918	12 680	17 529	10 679	14 186	24 761
Landschaftsqualitätsbeitrag	Fr.	3 283	5 059	7 748	4 265	5 088	6 616
Produktionssystembeiträge	Fr.	7 720	11 723	20 578	5 188	10 635	20 121
Ressourceneffizienzbeiträge	Fr.	24	117	253	16	0	70
Übergangsbeitrag	Fr.	1 842	2 775	4 642	2 415	2 826	4 859
<b>Total Direktzahlungen nach DZV</b>	<b>Fr.</b>	<b>57 323</b>	<b>88 049</b>	<b>124 530</b>	<b>55 044</b>	<b>85 721</b>	<b>131 120</b>
Andere Direktzahlungen <sup>2</sup>	Fr.	0	0	0	0	0	0
<b>Landwirtschaftlicher Betriebsertrag<sup>3</sup></b>	<b>Fr.</b>	<b>129 997</b>	<b>198 193</b>	<b>269 310</b>	<b>104 980</b>	<b>166 451</b>	<b>242 298</b>
davon Direktzahlungen	Fr.	63 951	97 104	134 294	59 954	92 314	137 661
Anteil Direktzahlungen Landw. Betriebsertrag	%	49	49	50	57	55	57
Direktzahlungen pro ha LN	Fr./ha	4 046	3 824	3 741	4 045	3 874	3 758

<sup>1</sup> Die Ergebnisse basieren auf den AGIS Direktzahlungsdaten der Buchhaltungsbetriebe der zentralen Auswertung von Agroscope

<sup>2</sup> Einzelkulturbeiträge

<sup>3</sup> Die Ergebnisse basieren auf den Buchhaltungsdaten der zentralen Auswertung von Agroscope

Allfällige Differenzen ergeben sich aus zusätzlichen (kantonalen, etc.) Beiträgen und allfällig unterschiedlichen Abgrenzungen

<sup>4</sup> Ohne die Betriebstypen Spezialkulturen und Veredlung

Quelle: Agroscope

**Direktzahlungen auf Betriebsebene<sup>1</sup> nach Regionen 2016<sup>4</sup>**

<b>Merkmal</b>	<b>Einheit</b>	<b>Alle Betriebe</b>	<b>Tal-region</b>	<b>Hügel-region</b>	<b>Berg-region</b>
Referenzbetriebe	Anzahl	2 199	982	632	585
Vertretene Betriebe	Anzahl	35 430	14 988	9 663	10 779
Landwirtschaftliche Nutzfläche	ha	25.68	27.9	23.68	24.38
<b>Durchschnittliche Direktzahlungen pro Betrieb nach Direktzahlungsverordnung (DZV)<sup>1</sup></b>					
Kulturlandschaftsbeiträge	Fr.	9 927	2 491	9 003	21 094
Versorgungssicherheitsbeiträge	Fr.	27 582	28 356	27 182	26 863
Biodiversitätsbeiträge	Fr.	10 063	10 441	8 398	11 032
Landschaftsqualitätsbeitrag	Fr.	4 004	3 989	3 605	4 383
Produktionssystembeiträge	Fr.	12 423	12 716	12 723	11 747
Ressourceneffizienzbeiträge	Fr.	768	1 207	706	214
Übergangsbeitrag	Fr.	3 371	3 511	3 411	3 139
<b>Total Direktzahlungen nach DZV</b>	<b>Fr.</b>	<b>67 973</b>	<b>62 564</b>	<b>64 835</b>	<b>78 306</b>
Andere Direktzahlungen <sup>2</sup>	Fr.	1 473	3 211	407	12
<b>Landwirtschaftlicher Betriebsertrag<sup>3</sup></b>	<b>Fr.</b>	<b>310 000</b>	<b>412 875</b>	<b>265 278</b>	<b>207 047</b>
davon Direktzahlungen	Fr.	72 024	66 309	66 979	84 495
Anteil Direktzahlungen Landw. Betriebsertrag	%	23	16	25	41
Direktzahlungen pro ha LN	Fr./ha	2 805	2 377	2 829	3 466

<sup>1</sup> Die Ergebnisse basieren auf den AGIS Direktzahlungsdaten der Buchhaltungsbetriebe der zentralen Auswertung von Agroscope

<sup>2</sup> Einzelkulturbeiträge

<sup>3</sup> Die Ergebnisse basieren auf den Buchhaltungsdaten der zentralen Auswertung von Agroscope

Allfällige Differenzen ergeben sich aus zusätzlichen (kantonalen, etc.) Beiträgen und allfällig unterschiedlichen Abgrenzungen

<sup>4</sup> Ohne die Betriebstypen Spezialkulturen und Veredlung

Quelle: Agroscope

**Anzahl der Ganzjahres- und Sömmerungsbetriebe nach Kantonen für 2017**

<b>Ganzjahresbetrieb mit DZ</b>		<b>Sömmerungsbetriebe mit DZ</b>	
<b>Kanton</b>	<b>Anzahl Betriebe</b>	<b>Kanton</b>	<b>Anzahl Betriebe</b>
ZH	2 850	ZH	7
BE	9 892	BE	1 469
LU	4 290	LU	241
UR	526	UR	325
SZ	1 443	SZ	418
OW	567	OW	249
NW	410	NW	129
GL	341	GL	118
ZG	485	ZG	5
FR	2 471	FR	597
SO	1 166	SO	54
BL	811	BL	9
SH	467	SH	1
AR	607	AR	111
AI	429	AI	142
SG	3 523	SG	361
GR	2 116	GR	923
AG	2 551	AG	3
TG	2 103	TG	0
TI	735	TI	236
VD	3 133	VD	651
VS	2 550	VS	539
NE	713	NE	158
GE	257	GE	0
JU	937	JU	98
<b>CH</b>	<b>45 373</b>	<b>CH</b>	<b>6 844</b>

Quelle: BLW



## Anforderungen für die Ausrichtung von Direktzahlungen

Um Direktzahlungen erhalten zu können, sind von den Bewirtschafterinnen und Bewirtschaftern bestimmte Anforderungen zu erfüllen. Diese umfassen einerseits allgemeine Bedingungen, wie Rechtsform, Ausbildung, zivilrechtlicher Wohnsitz usw., andererseits sind auch strukturelle und soziale Kriterien für den Bezug massgebend wie beispielsweise ein minimaler Arbeitsbedarf oder das Alter der Bewirtschafter. Hinzu kommen spezifische ökologische Auflagen, die unter den Begriff «Ökologischer Leistungsnachweis» (ÖLN) fallen. Die Anforderungen des ÖLN umfassen eine ausgeglichene Düngerbilanz, einen angemessenen Anteil Biodiversitätsförderflächen, die vorschriftsgemässe Bewirtschaftung von Inventaren von nationaler Bedeutung, eine geregelte Fruchtfolge, einen geeigneten Bodenschutz, eine gezielte Anwendung von Pflanzenschutzmitteln sowie eine tiergerechte Haltung landwirtschaftlicher Nutztiere. Ziel des ÖLN ist die Förderung einer umweltschonenden, nachhaltigen und tierschutzkonformen Produktion in der Landwirtschaft. Der ÖLN ist in der Bundesverfassung als Voraussetzung für die Direktzahlungen festgehalten. Mängel bei den massgebenden Vorschriften haben Kürzungen oder eine Verweigerung der Direktzahlungen zur Folge.

Die Direktzahlungen an Ganzjahresbetriebe sind auf Bewirtschafterinnen und Bewirtschafter von bodenbewirtschaftenden bäuerlichen Betrieben begrenzt. Eine Ausnahme besteht für die Biodiversitätsbeiträge und den Landschaftsqualitätsbeitrag. Diese beiden Direktzahlungsarten können auch an juristische Personen mit Sitz in der Schweiz, an Kantone und an Gemeinden ausbezahlt werden. Damit lassen sich räumliche Lücken in Vernetzungs- oder Landschaftsqualitätsprojekten vermeiden.

**Altersgrenze:** Im 65. Altersjahr werden die Direktzahlungen noch ausgerichtet. Im Jahr des 66. Geburtstags entfällt die Beitragsberechtigung. Ziel der Altersgrenze ist, Verzögerungen bei der Hofübergabe entgegen zu wirken und den Strukturwandel im Generationenwechsel zu fördern. Zudem treten die Leistungen der AHV und gegebenenfalls weiterer Vorsorgewerke an die Stelle des selbständigen Erwerbseinkommens aus der Landwirtschaft.

Für eine nachhaltige und effiziente Leistungserbringung und eine gute landwirtschaftliche Praxis ist ein solides Fachwissen notwendig. Daher verlangt das Landwirtschaftsgesetz, dass der Bewirtschafter oder die Bewirtschafterin als Voraussetzung für die Direktzahlungen über eine landwirtschaftliche Ausbildung verfügen muss. Die Anforderungen können einerseits mit einer abgeschlossenen Grundbildung im Berufsfeld Landwirtschaft, einer höheren landwirtschaftlichen Ausbildung oder einer Ausbildung zur Bäuerin mit Fachausweis erfüllt werden. Andererseits werden auch andere gemäss dem Berufsbildungsgesetz abgeschlossene Grundbildungen akzeptiert, wenn diese mit einer von den Kantonen in Zusammenarbeit mit der massgebenden Organisation der Arbeitswelt geregelten landwirtschaftlichen Weiterbildung oder mit drei Jahren landwirtschaftlicher Praxis ergänzt sind. Die Ausbildung muss zum Zeitpunkt der Gesucheinreichung abgeschlossen sein. Damit können Probleme mit der Rückzahlung bei Nichtabschluss oder Nichtbestehen der Weiterbildung vermieden werden.

Die Ausbildungsanforderung muss nicht erfüllt werden, wenn der Betrieb im Hinblick auf das Erreichen der Altersgrenze an den Ehepartner oder die Ehepartnerin übergeben wird. Dabei wird eine mindestens 10-jährige Mitarbeit vorausgesetzt. Damit können Härtefälle vermieden werden, wenn beispielsweise kein Bewirtschaftungsnachfolger oder keine Bewirtschaftungsnachfolgerin vorhanden ist.

Bei Personengesellschaften werden die Beiträge anteilmässig je Person gekürzt, welche die Altersgrenze überschritten hat. Bei einer Direktzahlungssumme von 60 000 Franken würden die Beiträge somit bei einer Gesellschaft mit drei Partnern um einen Drittel auf 40 000 Franken gekürzt, wenn ein Partner die Altersgrenze erreicht hat.

Direktzahlungen werden ausgerichtet, wenn ein Betrieb mindestens 0,20 Standardarbeitskräfte (SAK) aufweist. Mit der Mindestbetriebsgrösse werden Kleinbetriebe abgegrenzt und

POLITIK > DIREKTZAHLUNGEN



damit der administrative Aufwand durch die Vermeidung von Bagatellsubventionen vermindert.

Pro SAK des Betriebes werden maximal 70 000 Franken ausgerichtet. Nicht einbezogen in diese Begrenzung werden Vernetzungs-, Landschaftsqualitäts-, Ressourceneffizienz- und Übergangsbeiträge. Aufgrund der kantonalen Mitfinanzierung der Landschaftsqualitäts- und der Vernetzungsbeiträge würde der Vollzug unverhältnismässig erschwert, wenn bei diesen Beiträgen die SAK-Begrenzung wirksam würde. Auch die Ressourceneffizienzbeiträge, wie z. B. für den Kauf von Pflanzenschutzgeräten, sind von der SAK-Begrenzung ausgenommen. Ebenso ist der Übergangsbeitrag ausgenommen.

**Wirkung der Begrenzungen der Direktzahlungen pro Standardarbeitskraft**

Jahr	Betroffene Betriebe	Beitragsreduktion	Anteil am Beitrag der betroffenen Betriebe	Anteil am Total DZ
	Anzahl	Fr.	%	%
2014	30	173 622	8,13	0,01
2015	35	190 718	6,20	0,01
2016	382	1 714 611	7,16	0,06
2017	328	1 460 034	7,15	0,05

Quelle: BLW

Weiterhin müssen mindestens 50 % der auf dem Betrieb anfallenden Arbeiten durch betriebs-eigene Arbeitskräfte ausgeführt werden. Betriebe, die mehrheitlich von betriebsfremden Arbeitskräften bewirtschaftet werden, erhalten keine Direktzahlungen.

Die obigen Ausführungen beziehen sich auf die Anforderungen an Ganzjahresbetriebe. Für den Bezug von Direktzahlungen im Sömmerungsgebiet muss die Bewirtschafterin bzw. der Bewirtschafter den Sömmerungsbetrieb auf eigene Rechnung und Gefahr führen und in der Schweiz wohnen (vgl. Art. 10 DZV). Zusätzlich müssen die Bewirtschaftungsanforderungen auf dem Betrieb erfüllt sein (vgl. Art. 26 – 34 DZV und den Beitrag zu Sömmerungsbetrieben in diesem Agrarbericht).

Daniel Meyer, BLW, Fachbereich Direktzahlungsgrundlagen, daniel.meyer@blw.admin.ch



## Vollzug

### Kontrollen

Der Bundesrat hat in der Verordnung über die Koordination der Kontrollen auf Landwirtschaftsbetrieben (VKKL) bestimmt, dass jeder direktzahlungsberechtigte Betrieb innerhalb von vier Jahren mindestens einmal kontrolliert werden muss. Es werden der ökologische Leistungsnachweis (ÖLN) und alle angemeldeten Programme in solchen Grundkontrollen überprüft. Abweichend gilt für die Programme «Landschaftsqualität», «Vernetzung» und «Biodiversität Qualitätsstufe II» sowie für die Sömmerung ein Zeitraum von acht Jahren. Zuständig für die Planung und Umsetzung der Grundkontrollen sind die Kantone. Jeder Kanton hat eine Stelle in der Verwaltung bestimmt, die für die Koordination der öffentlich-rechtlichen Kontrollen verantwortlich ist und dafür sorgt, dass jeder landwirtschaftliche Betrieb in der Regel höchstens einmal pro Jahr im Direktzahlungs-, Veterinär- und Gewässerschutzbereich kontrolliert wird. Zusätzlich zu den Grundkontrollen überprüfen die Kantone basierend auf den Risiken der einzelnen Betriebe die Einhaltung der Voraussetzungen und Anforderungen. So werden zum Beispiel Betriebe, die eine Bestimmung nicht erfüllt haben, meistens im Folgejahr nochmals kontrolliert. Zudem führen die Kantone auch zufällige Stichprobenkontrollen durch. Für sämtliche Bereiche der Primärproduktion sind standardisierte Kontrollpunkte definiert. Dadurch wird grundsätzlich jeder Betrieb in der Schweiz gleich kontrolliert. Die Ergebnisse der Kontrollen müssen die Kantone im zentralen Informationssystem des Bundes «Acontrol» erfassen. Dies machen sie entweder über eine technische Schnittstelle oder manuell direkt in Acontrol.

Betriebe, die gegen Bestimmungen verstossen, werden sanktioniert. Diese Sanktionen sind je nach Mangel unterschiedlich hoch: Unvollständige oder fehlende Dokumente können teilweise nachgereicht werden oder werden nur mit tiefen Pauschalbeträgen sanktioniert. Die Mehrheit der Mängel führt zu Kürzungen oder Rückforderungen von Direktzahlungen. Diese gekürzten Beträge bleiben im Kredit Direktzahlungen und kommen wieder allen Betrieben in Form höherer Übergangsbeiträge zugute.

2017 erhielten insgesamt gut 45 400 Ganzjahresbetriebe und rund 6800 Sömmerungsbetriebe Direktzahlungen. Auf etwa 7100 Ganzjahresbetrieben (16 %) und rund 260 Sömmerungsbetrieben (4 %) wurden Bestimmungen (inkl. Tierschutz) nicht vollständig erfüllt und deshalb von den Kontrolleuren und Kontrolleurinnen Mängel festgehalten. Diese Mängel führten im 2017 zu Direktzahlungskürzungen von insgesamt 7,9 Millionen Franken bei Ganzjahresbetrieben und rund 250 000 Franken bei Sömmerungsbetrieben. Im Durchschnitt belief sich die Kürzung auf etwa 1100 Franken pro sanktionierten Ganzjahresbetrieb und 975 Franken pro sanktioniertem Sömmerungsbetrieb. Diese durchschnittliche Kürzung pro sanktioniertem Ganzjahresbetrieb beträgt 3,5 % weniger als in 2016. Der Anteil an Betrieben mit Kürzungen bleibt gleich bei 16 %. Pro Sömmerungsbetrieb wurden im Vergleich zu 2016 rund 30 % höhere Kürzungen ausgesprochen. Der Anteil der Betriebe mit einer Kürzung stieg um 1 %-Punkt auf 4 %. Diese Ergebnisse basieren auf dem Agrarinformationssystem AGIS, an das die Kantone das Total der Kürzungen pro Betrieb übermitteln. Folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Kürzungen bei den Ganzjahresbetrieben pro Kanton.

Die nächste Tabelle gibt einen Überblick über die Kürzungen bei den Sömmerungsbetrieben in den Kantonen.

Acontrol enthält die detaillierten Ergebnisse jeder einzelnen Kontrolle in der Primärproduktion. Aufgrund technischer und organisatorischer Herausforderungen haben aber noch nicht alle Kantone vollständige Daten geliefert, so dass für das Jahr 2017 noch einzelne Datenlücken bestehen. Für das Jahr 2018 werden diese jedoch geschlossen. Dazu arbeiten das BLW und die Kantone eng zusammen. Die nachfolgende Tabelle zeigt einen Auszug der Kontrolldaten 2017 aus Acontrol.

POLITIK > DIREKTZAHLUNGEN



Kontrollen auf direktzahlungsberechtigten Ganzjahresbetrieben\*

Kontrollbereich	Betriebe (total)		kontrollierte Betriebe		Betriebe mit Mangel		Kontrollen		Kontrollen mit Mangel		unangemeldete Kontrollen	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Ökologischer Leistungsnachweis (ÖLN)	45 369	30	13 634	14	1 948	14	13 850	14	1 964	14	0	0
Graslandbasierte Milch- und Fleischproduktion (GMF)	30 356	27	8 331	6	495	6	8 560	6	497	6	0	0
Ressourceneffizienzbeiträge (REB)	15 950	29	4 546	10	466	10	4 574	10	467	10	0	0
Tierwohl (BTS und RAUS)	35 851	45	15 962	8	1 318	8			1 315	8	5 993	37

Quelle: Acontrol und Kantone

\* ohne die Kontrollbereiche Lebensmittelsicherheit, Tiergesundheit und Tierschutz.

In einer Kontrolle auf dem Betrieb können mehrere Kontrollbereiche kombiniert durchgeführt werden, d. h. verschiedene Bereiche wie der ÖLN und das Tierwohl (BTS und/oder RAUS) können gleichzeitig kontrolliert werden, müssen es jedoch nicht. Wenn ein Kontrolleur auf einem Betrieb Mängel feststellt, kann es zum Beispiel aufgrund einer dadurch einberufenen Nachkontrolle vorkommen, dass dieser Betrieb mehr als eine Kontrolle pro Jahr hat. Die Anzahl Kontrollen ist daher bei allen Kontrollbereichen auch leicht höher als die jeweilige Anzahl kontrollierter Betriebe.

Im 2017 wurden bei rund 30 % der direktzahlungsberechtigten Betriebe die Erfüllung von Anforderungen für den ÖLN und weitere Kontrollbereiche Graslandbasierte Milch- und Fleischproduktion (GMF) und Ressourcenbeiträge (REB) kontrolliert. Bei den Tierwohlprogrammen BTS und RAUS wurden auf rund 40 % der Betriebe Kontrollen durchgeführt. Davon wurden 37 % unangemeldet umgesetzt. Der Anteil der kontrollierten Betriebe mit Mängeln bewegt sich zwischen 6 % im Programm GMF bis zu 14 % im ÖLN. Detaillierte Tabellen mit Angaben zu den Kontrollen nach Kantonen sind am Schluss des Artikels aufgeführt.

Die Bestimmungen der Sömmerung wurden im 2017 auf 1178 und damit rund 20 % der Sömmerungsbetriebe kontrolliert. 16 % dieser Kontrollen wiesen Mängel nach, was zu Sanktionen führte.

Kontrollen auf direktzahlungsberechtigten Sömmerungsbetrieben

Kontrollbereich	Betriebe (total)		kontrollierte Betriebe		Betriebe mit Mangel		Kontrollen		Kontrollen mit Mangel	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Sömmerungsbeiträge	6 844	17	1 178	16	186	16	1 199	16	186	16

Quelle: Acontrol und Kantone

Die nachfolgenden Tabellen zeigen eine Übersicht über die durchgeführten Kontrollen nach Kanton und den einzelnen Kontrollbereichen.



Zurzeit erarbeitet das BLW zusammen mit den Kantonen ein neues Kontrollkonzept, um den Aufwand und die Administration für die öffentlich-rechtlichen Direktzahlungskontrollen auf landwirtschaftlichen Betrieben zu senken und die Effektivität der Kontrollen zu verbessern. Die Umsetzung des neuen Konzepts ist ab 2020 geplant.

### **Sonderbewilligungen im Bereich Pflanzenschutz**

Im Rahmen des ÖLN ist der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln gewissen Restriktionen unterworfen. Unter bestimmten Umständen und in begründeten Fällen können Landwirte gestützt auf Ziffer 6,4 des Anhangs der DZV Sonderbewilligungen beim kantonalen Pflanzenschutzdienst beantragen, Kulturen mit zusätzlichen Pflanzenschutzmitteln behandeln zu dürfen. 2017 wurden 1848 Sonderbewilligungen für rund 7601 Hektaren landwirtschaftliche Nutzfläche erlassen. Die Anzahl der erteilten Sonderbewilligungen ist leicht höher als 2016. Der Grund dafür ist, dass die Anzahl der erteilten Sonderbewilligungen zur Bekämpfung der Kartoffelkäfer relativ hoch war, weil die Witterungsbedingungen deren Ausbreitung begünstigten. Der Lebenszyklus des Kartoffelkäfers ist stark von der Witterung beeinflusst. Hohe Temperaturen im Juni und Anfangs Juli erhöhen die Eiablage. Anschliessendes trockenes und heisses Wetter führt zu einer starken Zunahme des Befalls.

### **Erteilte Sonderbewilligungen im Bereich Pflanzenschutz 2017**



**POLITIK > DIREKTZAHLUNGEN**


Kategorie	Bewilligungen		Fläche	
	Anzahl Betriebe	% aller Betriebe	Hektaren	% der totalen Fläche
Applikationen mit Pflanzenschutzmittel während des Winterbehandlungsverbots	237	13	1 273	17
Einsatz von Insektiziden und nematiziden Granulaten	283	15	1 144	15
Getreide: Bekämpfung der Getreidehähnchen	107	6	629	8
Kartoffeln: Bekämpfung der Kartoffelkäfer*	435	24	2 069	27
Leguminosen, Sonnenblumen, Tabak: Bekämpfung der Blattläuse	23	1	91	1
Übrige Schädlingsbekämpfung im Ackerbau	522	28	1 963	26
Dauergrünland: Flächenbehandlung	62	3	162	2
Einsatz Totalherbizide	148	8	233	3
Gemüsebau	2	0,1	6	0,1
Obstbau	29	2	32	1
Weinbau	0	0	0	0
<b>Total</b>	<b>1 848</b>	<b>100</b>	<b>7 602</b>	<b>100</b>

Rebekka Strasser, BLW, Fachbereich Direktzahlungsgrundlagen, [acntrol@blw.admin.ch](mailto:acntrol@blw.admin.ch) (Kontrollen) Laurent Nyffenegger, BLW, Fachbereich Direktzahlungsprogramme, [laurent.nyffenegger@blw.admin.ch](mailto:laurent.nyffenegger@blw.admin.ch) (Sonderbewilligungen)

**Kürzungen der Direktzahlungen 2017 bei Ganzjahresbetrieben**

Kanton	Kürzungen von	Betriebe mit	Betriebe mit	Anteil Betriebe mit	Durchschnittliche
	Direktzahlungen	Direktzahlungen	Kürzungen	Kürzungen	
	Franken	Anzahl	Anzahl	%	Kürzungen pro Betrieb
					Franken
ZH	545 602	2 850	450	16	1 212
BE	2 303 455	9 892	2 232	23	1 032
LU	535 682	4 290	639	15	838
UR	17 052	526	23	4	741
SZ	87 974	1 443	140	10	628
OW	55 027	567	61	11	902
NW	27 722	410	77	19	360
GL	18 471	341	32	9	577
ZG	19 035	485	17	4	1 120
FR	486 111	2 471	375	15	1 296
SO	354 121	1 166	173	15	2 047
BL	41 000	811	53	7	774
SH	27 310	467	33	7	828
AR	59 224	607	55	9	1 077
AI	120 494	429	63	15	1 913
SG	409 365	3 523	339	10	1 208
GR	837 747	2 116	705	33	1 188
AG	209 822	2 551	292	11	719
TG	368 333	2 103	366	17	1 006
TI	106 432	735	111	15	959
VD	697 890	3 133	272	9	2 566
VS	297 909	2 550	483	19	617
NE	110 988	713	56	8	1 982
GE	62 388	257	63	25	990
JU	84 729	937	35	4	2 421
	<b>7 883 884</b>	<b>45 373</b>	<b>7 145</b>	<b>16</b>	<b>1 103</b>

Quelle: AGIS

**Kürzungen der Direktzahlungen 2017 bei Sömmerungsbetrieben**

Kanton	Kürzungen von Direktzahlungen Franken	Sömmerungsbetriebe mit Direktzahlungen Anzahl	Sömmerungsbetriebe mit Kürzungen Anzahl	Anteil Sömmerungs- betriebe mit Kürzungen %
ZH	0	7	0	0
BE	93 500	1 469	127	12
LU	33 494	241	18	13
UR	12 015	325	5	65
SZ	5 236	418	11	38
OW	9 842	249	11	23
NW	200	129	1	129
GL	500	118	1	118
ZG	0	5	0	0
FR	19 302	597	11	54
SO	0	54	0	0
BL	0	9	0	0
SH	0	1	0	0
AR	2 740	111	3	37
AI	0	142	0	0
SG	560	361	2	181
GR	17 086	923	19	49
AG	0	3	0	0
TG	0	0	0	0
TI	0	236	0	0
VD	46 318	651	37	18
VS	9 183	539	10	54
NE	680	158	1	158
GE	0	0	0	0
JU	0	98	0	0
<b>Schweiz</b>	<b>250 657</b>	<b>6 844</b>	<b>257</b>	<b>27</b>

Quelle: AGIS

**Kontrollen 2017 auf Ganzjahresbetrieben im Bereich ÖLN**

Kanton	Betriebe (total)	Betriebe mit Kontrollen	kontrollierte Betriebe	Betriebe mit Mangel	kontrollierte Betriebe mit Mangel	Kontrollen	Kontrollen mit Mangel	Kontrollen mit Mangel
	Anzahl	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	Anzahl	%
AG	2 551	752	29	55	7	755	55	7
AI	429	96	22	13	14	96	13	14
AR	607	227	37	21	9	229	21	9
BE	9 892	2 899	29	455	16	2 896	455	16
BL	811	212	26	19	9	214	20	9
FR	2 471	828	34	139	17	826	139	17
GE	256	134	52	16	12	147	16	11
GL	341	59	17	6	10	59	6	10
GR	2 116	660	31	145	22	661	145	22
JU	937	176	19	4	2	177	4	2
LU	4 273	1 164	27	113	10	1 215	124	10
NE	713	165	23	26	16	168	26	15
NW	410	128	31	22	17	128	22	17
OW	569	148	26	12	8	148	12	8
SG	3 523	892	25	107	12	893	107	12
SH	479	134	28	13	10	134	14	10
SO	1 166	287	25	32	11	287	32	11
SZ	1 443	447	31	67	15	444	67	15
TG	2 103	661	31	135	20	674	137	20
TI	735	166	23	34	20	167	34	20
UR	526	149	28	10	7	149	10	7
VD	3 133	1 075	34	83	8	1 124	83	7
VS	2 550	1 069	42	197	18	1 151	197	17
ZG	485	133	27	28	21	134	29	55
ZH	2 850	973	34	196	20	974	196	20
<b>CH</b>	<b>45 369</b>	<b>13 634</b>	<b>30</b>	<b>1 948</b>	<b>14</b>	<b>13 850</b>	<b>1 964</b>	<b>14</b>

Quellen: Acontrol und Kantone

**Kontrollen 2017 auf Sömmerungsbetrieben**

Kanton	Betriebe	Betriebe mit	kontrollierte	Betriebe mit	kontrollierte	Kontrollen	Kontrollen	Kontrollen
	(total)	Kontrollen	Betriebe	Mangel	Betriebe mit	mit Mangel	mit Mangel	mit Mangel
	Anzahl	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	Anzahl	%
AG	3	0	0	0	0	0	0	0
AI	142	25	18	0	0	25	0	0
AR	111	16	14	3	19	16	3	19
BE	1 469	210	14	33	16	213	33	15
BL	9	3	33	0	0	3	0	0
FR	597	101	17	5	5	101	5	5
GE	0							
GL	118	11	9	2	18	11	2	18
GR	923	276	30	44	16	296	44	15
JU	98	14	14	0	0	14	0	0
LU	241	45	19	18	40	45	18	40
NE	158	35	22	2	6	35	2	6
NW	129	20	16	3	15	20	3	15
OW	249	40	16	17	43	40	17	43
SG	361	43	12	9	21	43	9	21
SH	1	0	0	0	0	0	0	0
SO	54	4	7	0	0	4	0	0
SZ	418	86	21	18	21	84	18	21
TG	0							
TI	236	8	3	0	0	8	0	0
UR	325	56	17	15	27	56	15	27
VD	651	126	19	16	13	126	16	13
VS	539	57	11	1	2	57	1	2
ZG	5	0	0	0	0	0	0	0
ZH	7	2	29	0	0	2	0	0
<b>CH</b>	<b>6 844</b>	<b>1 178</b>	<b>17</b>	<b>186</b>	<b>16</b>	<b>1 199</b>	<b>186</b>	<b>16</b>

Quellen: Acontrol und Kantone

**Kontrollen 2017 auf Ganzjahresbetrieben im Bereich GMF**

Kanton	Betriebe	Betriebe mit	kontrollierte	Betriebe mit	kontrollierte	Kontrollen	Kontrollen	Kontrollen
	(total)	Kontrollen	Betriebe	Mangel	Betriebe mit		mit Mangel	mit Mangel
	Anzahl	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	Anzahl	%
AG	1 288	295	23	6	2	295	6	2
AI	368	78	21	3	4	78	3	4
AR	570	187	33	2	1	188	2	1
BE	6 891	1 786	26	143	8	1 785	144	8
BL	474	132	28	7	5	132	7	5
FR	1 627	526	32	33	6	524	33	6
GE	60	20	33	1	5	20	1	5
GL	331	48	15	0	0	48	0	0
GR	1 837	530	29	40	8	530	40	8
JU	639	100	16	0	0	96	0	0
LU	3 192	835	26	14	2	838	14	2
NE	550	0	0	0	0	0	0	0
NW	376	110	29	18	16	111	19	17
OW	531	82	15	0	0	82	0	0
SG	2 981	634	21	16	3	635	16	3
SH	96	33	34	0	0	33	0	0
SO	644	162	25	24	15	162	24	15
SZ	1 261	395	31	0	0	395	0	0
TG	1 013	290	29	12	4	517	12	2
TI	505	98	19	8	8	98	8	8
UR	511	128	25	2	2	128	2	2
VD	1 508	516	34	43	8	518	43	8
VS	1 527	512	34	56	11	513	56	11
ZG	344	88	26	1	1	88	1	1
ZH	1 232	746	61	66	9	746	66	9
<b>CH</b>	<b>30 356</b>	<b>8 331</b>	<b>27</b>	<b>495</b>	<b>6</b>	<b>8 560</b>	<b>497</b>	<b>6</b>

Quellen: Acontrol und Kantone

**Kontrollen 2017 auf Ganzjahresbetrieben im Bereich Tierwohl**

Kanton	Betriebe (total)	Betriebe mit Kontr.	kontr. Betriebe	Betriebe mit Mangel	kontr. Betriebe mit Mangel	Kontr.	Kontr. mit Mangel	Kontr. mit Mangel	nicht angemeldete Kontr.	nicht angemeldete Kontr.
	Anzahl	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	Anzahl	%	Anzahl	%
AG	1 775	697	39	47	7	701	47	7	624	89
AI	391	176	45	14	8	176	14	8	58	33
AR	567	312	55	19	6	314	19	6	81	26
BE	8 382	4 812	57	353	7	5 020	367	7	1 170	23
BL	654	206	31	11	5	206	11	5	19	9
FR	2 140	1 326	62	160	12	1 460	137	9	981	67
GE	83	0	0	0	0	0	0	0	0	0
GL	304	168	55	11	7	168	11	7	72	43
GR	1 993	863	43	140	16	902	140	16	574	64
JU	865	190	22	0	0	190	0	0	7	4
LU	3 759	1 341	36	63	5	1 354	63	5	329	24
NE	597	148	25	10	7	151	10	7	23	15
NW	293	105	36	7	7	106	8	8	11	10
OW	487	178	37	23	13	178	23	13	39	22
SG	2 974	1 016	34	51	5	1 017	51	5	607	60
SH	264	65	25	1	2	65	1	2	7	11
SO	994	490	49	39	8	497	39	8	52	10
SZ	1 175	429	37	27	6	429	27	6	21	5
TG	1 560	804	52	63	8	854	64	7	282	33
TI	543	192	35	44	23	192	44	23	13	7
UR	423	195	46	16	8	200	16	8	81	41
VD	1 974	731	37	28	4	732	28	4	626	86
VS	1 244	396	32	46	12	396	46	12	18	5
ZG	432	127	29	6	5	108	10	9	13	12
ZH	1 978	995	50	139	14	997	139	14	285	29
<b>CH</b>	<b>35 851</b>	<b>15 962</b>	<b>45</b>	<b>1 318</b>	<b>8</b>	<b>16 413</b>	<b>1 315</b>	<b>8</b>	<b>5 993</b>	<b>37</b>

Quellen: Acontrol und Kantone

**Kontrollen 2017 auf Ganzjahresbetrieben im Bereich REB**

Kanton	Betriebe	Betriebe mit	kontrollierte	Betriebe mit	kontrollierte	Kontrollen	Kontrollen	Kontrollen
	(total)	Kontrollen	Betriebe	Mangel	Betriebe mit		mit Mangel	mit Mangel
	Anzahl	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	Anzahl	%
AG	1 342	358	27	11	3	359	11	3
AI	146	5	3	0	0	5	0	0
AR	197	56	28	0	0	56	0	0
BE	4 077	1 253	31	197	16	1 257	197	16
BL	250	20	8	1	5	20	1	5
FR	1 042	339	33	26	8	339	26	8
GE	131	49	37	2	4	51	2	4
GL	44	1	2	0	0	1	0	0
GR	158	9	6	0	0	9	0	0
JU	300	8	3	0	0	8	0	0
LU	2 304	764	33	22	3	774	22	3
NE	217	0	0	0	0	0	0	0
NW	99	29	29	1	3	29	1	3
OW	134	0	0	0	0	0	0	0
SG	677	150	22	4	3	150	4	3
SH	274	65	24	1	2	65	1	2
SO	794	206	26	40	19	207	41	20
SZ	430	5	1	0	0	5	0	0
TG	883	366	41	32	9	375	32	9
TI	22	8	36	0	0	8	0	0
UR	76	0	0	0	0	0	0	0
VD	1 343	474	35	21	4	475	21	4
VS	131	0	0	0	0	0	0	0
ZG	204	72	35	1	1	72	1	1
ZH	675	309	46	107	35	309	107	35
<b>CH</b>	<b>15 950</b>	<b>4 546</b>	<b>29</b>	<b>466</b>	<b>10</b>	<b>4 574</b>	<b>467</b>	<b>10</b>

Quellen: Acontrol und Kantone





## Kulturlandschaftsbeiträge

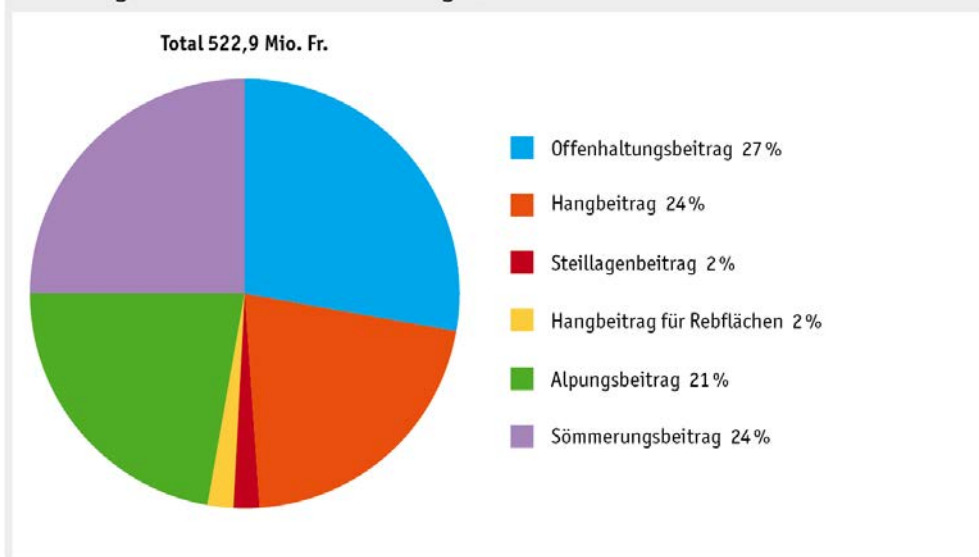
Mit Kulturlandschaftsbeiträgen wird die Offenhaltung der Kulturlandschaft gefördert. Sie sollen eine möglichst flächendeckende Bewirtschaftung der land- und alpwirtschaftlichen Flächen sicherstellen und so insbesondere in Gebieten und Lagen mit klimatischen oder topografischen Erschwernissen den Waldeinwuchs verhindern. Eine offene Kulturlandschaft dient als Basis für die Erbringung der übrigen gemeinwirtschaftlichen Leistungen.

Grundlegende Informationen zu den Kulturlandschaftsbeiträgen sind zu finden unter: [www.blw.admin.ch](http://www.blw.admin.ch) > Instrumente > Direktzahlungen > Kulturlandschaftsbeiträge

Kulturlandschaftsbeiträge setzen sich aus sechs Teilbeiträgen zusammen:

- Offenhaltungsbeitrag
- Hangbeitrag
- Steillagenbeitrag
- Hangbeitrag für Rebflächen
- Alpungsbeitrag
- Sömmerungsbeitrag

### Verteilung der Kulturlandschaftsbeiträge 2017



Quelle: BLW

76 % der Kulturlandschaftsbeiträge werden an Ganzjahresbetriebe ausgerichtet. Ganzjahresbetriebe erhalten Offenhaltungs-, Hang- und Steillagenbeiträge sowie den Hangbeitrag für Rebflächen und den Alpungsbeitrag. Die restlichen 24 % der Kulturlandschaftsbeiträge werden als Sömmerungsbeitrag an Sömmerungsbetriebe bezahlt.

Da die Flächen stabil bleiben sind auch die Ausgaben über die Jahre grundsätzlich sehr stabil. Eine Änderung wurde 2017 eingeführt. Erstmals wurden höhere Beiträge für Flächen mit mehr als 50 % Hangneigung und Beiträge für Flächen in Hanglagen in der Talzone ausgerichtet. Deshalb sind die Hangbeiträge 2017 im Vergleich zu den Vorjahren gestiegen.

**POLITIK > DIREKTZAHLUNGEN**


Aus folgender Tabelle lassen sich die ausbezahlten Beträge pro landwirtschaftlicher Zone und Kanton für alle fünf Arten der Kulturlandschaftsbeiträge ablesen.

### Offenhaltungsbeitrag

Mit dem Produktionserschwerungsbeitrag werden die Bewirtschaftungsnachteile in den höheren Zonen angemessen berücksichtigt.

#### Ansätze Offenhaltungsbeitrag 2017

Zone	Fr./ha
Talzone	0
Hügelzone	100
Bergzone I	230
Bergzone II	320
Bergzone III	380
Bergzone IV	390

#### Offenhaltungsbeitrag 2017

Merkmal	Einheit	Talregion	Hügelregion	Bergregion	Total
Fläche	ha	23 859	234 427	280 866	539 152
Betrieb	Anzahl	4 431	12 389	13 675	30 495
Fläche pro Betrieb	ha	5,38	18,92	20,54	17,68
Beitrag pro Betrieb	Fr.	828	3 188	7 084	4 592
<b>Total Beiträge</b>	<b>1 000 Fr.</b>	<b>3 670</b>	<b>39 491</b>	<b>96 869</b>	<b>140 030</b>

Quelle: BLW

Auch Betriebe in der Talregion erhalten einen Offenhaltungsbeitrag, wenn sie Flächen in der Hügel- oder Bergregion bewirtschaften. Da der Hauptanteil ihrer Flächen in der Talregion liegt, bekommen solche Betriebe jedoch einen niedrigeren Beitrag als Betriebe, die vorwiegend Flächen in der Bergregion bewirtschaften. Die Totalfläche mit Offenhaltungsbeitrag hat sich gegenüber dem Vorjahr um 2437 ha verkleinert.

### Hangbeitrag

Mit dem Hangbeitrag werden die Erschwernisse der Flächenbewirtschaftung in Hanglagen in allen Zonen ausgeglichen. Keine Beiträge erhalten Dauerweiden, Rebflächen sowie Hecken, Feld- und Ufergehölze. Die Hangfläche eines Betriebs muss mindestens 50 Aren betragen, damit Hangbeiträge ausgerichtet werden.

#### Ansätze Hangbeitrag 2017

**POLITIK > DIREKTZAHLUNGEN**


Hanglage	Fr./ha
18 – 35 % Neigung	410
> 35 – 50 % Neigung	700
> 50 % Neigung	1 000

**Hangbeitrag 2017**

Merkmal	Einheit	Talregion	Hügelregion	Bergregion	Total
Zu Beiträgen berechtigende Flächen mit:					
– Neigung 18 – 35 % (in ha)	ha	24 398	60 127	70 778	155 303
– über 35 – 50 % Neigung (in ha)	ha	2 797	12 150	34 744	49 692
– über 50 % Neigung (in ha)	ha	1 211	4 084	21 664	26 960
Total	ha	28 406	76 361	127 186	231 954
Anzahl Betriebe	Anzahl	10 168	11 406	13 020	34 594
Beitrag pro Betrieb (in Fr.)	Fr.	1 295	3 265	5 761	3 625
<b>Beiträge Total</b>	<b>1 000 Fr.</b>	<b>13 172</b>	<b>37 242</b>	<b>75 004</b>	<b>125 418</b>

Quelle: BLW

Von den insgesamt 230 000 Hektaren LN Hangflächen waren im Jahr 2017 knapp 2/3 der Kategorie Neigung 18 – 35 % zugeordnet. Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Fläche um 23 604 ha erhöht. Der Umfang der angemeldeten Flächen ist u. a. Folge von Wetterbedingungen, die die Bewirtschaftungsart beeinflussen (mehr oder weniger Weideland oder Heuwiesen). Insgesamt wurden – insbesondere auch infolge der eingangs erwähnten neuen Regelungen – ca. 17 Millionen Franken höhere Hangbeiträge ausgerichtet als im Vorjahr.

**Steillagenbeitrag**

Der Steillagenbeitrag ist ein Beitrag für Betriebe mit einem hohen Anteil von steilen Flächen über 35 % Hangneigung.

**Ansätze Steillagenbeitrag\* 2017**

POLITIK > DIREKTZAHLUNGEN



Anteil Flächen mit Hangbeitrag > 35 % Hangneigung der beitragsberechtigten LN	Fr./ha
30 %	100
40 %	229
50 %	357
60 %	486
70 %	614
80 %	743
90 %	871
100 %	1 000

\* Die Ansätze sind in 10 %-Schritten dargestellt. Sie erhöhen sich jedoch kontinuierlich mit steigendem Anteil der Flächen von > 35 %.

### Steillagenbeitrag 2017

Merkmal	Einheit	Talregion	Hügelregion	Bergregion	Total
Zu Beiträgen berechtigende Flächen (Neigung > 35 %)	ha	84	2 787	32 023	34 894
Anzahl Betriebe	Anzahl	21	626	4 412	5 059
Fläche pro Betrieb	ha	4,01	4,45	7,26	6,90
Beitrag pro Betrieb (in Fr.)	Fr.	744	1 072	2 416	2 243
<b>Beiträge Total</b>	<b>1 000 Fr.</b>	<b>16</b>	<b>671</b>	<b>10 659</b>	<b>11 345</b>

Quelle: BLW

Die Mittel aus dem Steillagenbeitrag fliessen vor allem in die Bergregion. 57 % der Steillagenbeiträge kommen Betrieben mit weniger als 20 Hektaren Fläche zu Gute. Die Fläche mit Steillagenbeiträgen hat sich gegenüber dem Vorjahr um 2398 ha reduziert.

### Hangbeitrag für Rebflächen

Ziel der Hangbeiträge für Reben ist, dass Rebberge in Steil- und Terrassenlagen weiterhin bewirtschaftet und erhalten werden.

### Ansätze Hangbeitrag für Rebflächen 2017

Hanglage	Fr./ha
30 – 50 % Neigung	1 500
> 50 % Neigung	3 000
Terrassenlage > 30 % Neigung	5 000

POLITIK > DIREKTZAHLUNGEN



### Hangbeitrag für Rebflächen 2017

	Einheit	
Steillagen 30 bis 50 % Neigung	ha	1 900
Steillagen über 50 % Neigung	ha	420
Terrassenlagen über 30 % Neigung	ha	1 544
Total der zu Beiträgen berechtigten Flächen	ha	3 864
Anzahl Betriebe	Anzahl	2 311
Fläche pro Betrieb	ha	1,67
Beitrag pro Betrieb	Fr.	5 119
<b>Beiträge Total</b>	<b>1 000 Fr.</b>	<b>11 831</b>

Quelle: BLW

Der Anteil der beitragsberechtigten Rebflächen in Steil- und Terrassenlagen an der gesamten Rebfläche beträgt rund 30 %. Dabei sind 10 % dieser Flächen in Steillagen mit einer Neigung über 50 %, und mit 1544 Hektaren befinden sich 40 % in Terrassenanlagen. Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Fläche mit Hangbeiträgen für Rebflächen um 64 ha reduziert.

### Alpungsbeitrag

Der Alpungsbeitrag gibt den Ganzjahresbetrieben einen finanziellen Anreiz, ihre Tiere zur Sömmerung abzugeben. Der Alpungsbeitrag beträgt 370 Franken pro Normalstoss.

### Alpungsbeitrag 2017

	Einheit	Talregion	Hügelregion	Bergregion	Total
Anzahl Normalstösse	NST	52 770	66 989	175 190	294 949
Anzahl Betriebe	Anzahl	4 882	5 621	10 271	20 774
NST pro Betrieb	NST	10,81	11,92	17,06	14,2
Beitrag pro Betrieb	Fr.	3 999	4 410	6 311	5 253
<b>Beiträge Total</b>	<b>1 000 Fr.</b>	<b>19 525</b>	<b>24 786</b>	<b>64 820</b>	<b>109 131</b>

Quelle: BLW

Aus der Bergregion kommen fast viermal so viele NST für die Sömmerung wie aus der Talregion. Die Betriebe in der Bergregion geben mit durchschnittlich 17,06 NST die meisten Tiere zur Sömmerung. Gegenüber dem Vorjahr wurden 1195 Normalstösse weniger mit Alpungsbeiträgen unterstützt.

### Sömmerungsbeitrag

**POLITIK > DIREKTZAHLUNGEN**


Mit dem Sömmerungsbeitrag soll die Bewirtschaftung und Pflege der ausgedehnten Sömmerungsweiden in den Alpen, Voralpen und im Jura gewährleistet werden. Das Sömmerungsgebiet wird mit rund 300 000 NST genutzt und gepflegt. Der Viehbesatz jeder Alp wird nach den Grundsätzen einer nachhaltigen Nutzung festgelegt. Man spricht dabei vom sogenannten Normalbesatz, der in Normalstössen angegeben wird. Ausgehend vom Normalbesatz werden die Beiträge nach Normalstoss (NST) ausgerichtet. Ein NST entspricht der Sömmerung einer Grossvieheinheit (GVE) während 100 Tagen (vgl. Artikel zu Sömmerungsbetrieben in diesem Agrarbericht).

**Ansätze Sömmerungsbeitrag 2017**

Tierkategorie	Fr.
Gemolkene Kühe, Milchschafe und Milchziegen mit einer traditioneller Sömmerungs-dauer von 56 – 100 Tagen, pro GVE	400
Schafe ohne Milchschafe, pro NST	
– bei ständiger Behirtung oder Umtriebsweiden mit Herdenschutzmassnahmen	400
– bei Umtriebsweiden	320
– bei übrigen Weiden	120
Übrige raufutterverzehrende Nutztiere, pro NST	400

**Sömmerungsbeitrag 2017**

Parameter	Beiträge	Betriebe	GVE oder NST
<b>Tierkategorie</b>			
<b>Einheit</b>	<b>1000 Fr.</b>	<b>Anzahl</b>	<b>Anzahl</b>
Gemolkene Kühe, Milchschafe und Milchziegen mit einer traditioneller Sömmerungsdauer von 56 – 100 Tagen, GVE	12 460	802	31 167
Schafe ohne Milchschafe, NST	7 190	808	22 593
Übrige Raufutter verzehrende Nutztiere, NST	105 572	6 330	264 356
<b>Total</b>	<b>125 222</b>	<b>6 781</b>	

**Sömmerungsbeitrag für Schafsömmerung nach Weidesystem 2017**

**POLITIK > DIREKTZAHLUNGEN**


Parameter	Betriebe	Tiere mit Beiträgen	Beiträge
<b>Weidesystem</b>			
Einheit	Anzahl	NST	1000 Fr.
Ständige Behirtung	194	13 347	5 331
Umtriebsweide	193	3 753	1 201
Übrige Weide	434	5 493	658
<b>Total</b>	<b>821</b>	<b>22 593</b>	<b>7 190</b>

Quelle: BLW

Gegenüber dem Vorjahr haben die Schafe mit ständiger Behirtung leicht zugenommen. Die Schafe auf Umtriebsweiden und auf den übrigen Weiden haben hingegen abgenommen.

**Entwicklung der Sömmerung 2015 – 2017**

Tierkategorie		Jahr 2015	Jahr 2016	Jahr 2017
Milchkühe	Betriebe	4 741	4 623	4 640
	NST	109 640	108 043	107 469
Mutter- und Ammenkühe und andere Kühe	Betriebe	3 104	2 860	2 802
	NST	43 381	44 399	45 640
Anderes Rindvieh	Betriebe	6 167	6 118	6 107
	NST	119 567	118 703	116 581
Tiere der Pferdegattung	Betriebe	873	842	843
	NST	4 273	4 278	3 978
Schafe	Betriebe	902	888	892
	NST	24 095	23 778	23 768
Ziegen	Betriebe	1 331	1 278	1 279
	NST	5 969	5 895	6 086
Andere gesömmerte Tiere	Betriebe	437	435	419
	NST	1 140	1 120	1 095

Quelle: BLW

**Sömmerungsbeiträge nach Kantonen und Tierkategorien**
**Sömmerungsstatistik: Betriebe und Normalstösse nach Kantonen**
**Direktzahlungen an Sömmerungsbetriebe nach Kantonen**

Jonas Plattner, BLW, Fachbereich Direktzahlungsgrundlagen, [jonas.plattner@blw.admin.ch](mailto:jonas.plattner@blw.admin.ch) Denis Morand, BLW, Fachbereich Direktzahlungsgrundlagen, [denis.morand@blw.admin.ch](mailto:denis.morand@blw.admin.ch)

**Kulturlandschaftsbeiträge 2017: Offenhaltungsbeitrag, Hangbeitrag, Steillagenbeitrag, Hangbeitrag für Rebflächen, Alpungsbeitrag**

Kant.	Offenhaltungsbeitrag			Hangbeitrag			Steillagenbeitrag			Hangbeitrag für Rebflächen			Alpungsbeitrag		
	Be- triebe	Fläche	Total Beiträge	Be- triebe	Fläche	Total Beiträge	Be- triebe	Fläche	Total Beiträge	Be- triebe	Fläche	Total Beiträge	Be- triebe	Fläche	Total Beiträge
	Anzahl	ha	Fr.	Anzahl	ha	Fr.	Anzahl	ha	Fr.	Anzahl	ha	Fr.	Anzahl	ha	Fr.
ZH	819	13 143	2 150 920	1 985	8 743	4 222 283	38	267	55 823	179	192	368 310	625	4 206	1 556 062
BE	7 297	119 897	31 490 277	8 071	49 045	26 718 783	1 196	7 237	2 229 019	62	103	416 782	5 215	58 349	21 589 034
LU	3 034	42 552	9 141 683	3 598	21 412	11 174 018	375	1 929	539 364	28	21	37 027	1 168	8 422	3 116 156
UR	525	6 529	2 242 405	495	4 486	3 335 284	380	2 886	1 590 083	1	0	540	500	6 268	2 319 211
SZ	1 341	19 036	5 666 100	1 352	9 668	5 492 747	301	1 704	579 006	14	7	13 925	1 067	12 178	4 505 681
OW	555	7 026	1 963 090	542	4 165	2 621 401	227	1 422	505 202	2	2	5 585	512	8 648	3 199 804
NW	393	5 161	1 437 180	389	3 319	2 153 816	198	1 334	514 251	0	0	0	327	3 601	1 332 282
GL	323	5 618	1 913 355	322	3 236	2 085 047	152	1 208	380 367	2	2	8 240	287	5 177	1 915 462
ZG	331	5 992	1 477 251	406	3 003	1 554 370	40	224	50 592	3	0	937	152	859	317 725
FR	1 505	35 515	6 701 015	1 985	8 905	4 058 694	13	70	14 411	20	32	58 909	1 435	24 505	9 066 900
SO	589	13 019	2 731 777	852	5 366	2 489 449	5	15	5 897	2	0	1 723	282	2 504	926 401
BL	664	13 642	2 000 870	706	5 724	2 615 745	9	46	9 882	42	33	55 505	96	663	245 138
SH	161	2 778	278 921	327	1 639	734 722	0	0	0	117	86	143 469	20	163	60 423
AR	603	11 520	3 229 990	602	5 938	2 889 867	27	127	22 237	5	3	7 045	344	3 844	1 422 353
AI	423	7 044	2 182 405	414	3 126	1 570 948	15	84	19 037	0	0	0	220	2 361	873 569
SG	2 685	40 283	10 253 587	3 016	23 311	12 554 120	391	2 688	780 388	57	92	200 640	2 052	23 941	8 858 307
GR	2 049	50 042	18 487 804	2 012	29 727	18 112 182	939	9 426	2 790 941	31	19	42 720	1 929	44 833	16 588 234
AG	1 302	17 904	1 950 930	2 015	10 671	4 825 735	7	30	5 432	131	147	246 630	284	2 563	948 325
TG	183	2 228	460 609	1 115	3 146	1 482 996	7	38	7 467	58	62	97 383	360	3 218	1 190 643
TI	662	10 224	3 428 925	535	3 668	2 385 829	156	926	276 144	177	181	400 141	428	8 588	3 177 378
VD	1 257	30 445	6 570 788	1 170	6 005	2 781 141	9	67	12 909	410	797	2 651 930	1 213	31 468	11 643 337
VS	2 455	29 610	10 249 460	1 631	11 010	6 680 324	572	3 134	940 408	865	1 934	6 794 472	1 456	21 107	7 809 455
NE	614	25 641	7 693 600	485	3 068	1 297 093	1	5	4 848	57	82	167 385	321	4 846	1 793 058
GE	3	13	3 923	3	4	1 897	0	0	0	45	64	100 760	22	567	209 646
JU	722	24 290	6 323 096	566	3 568	1 579 380	1	25	11 564	3	6	10 500	459	12 072	4 466 572
<b>CH</b>	<b>30 495</b>	<b>539 152</b>	<b>140 029 959</b>	<b>34 594</b>	<b>231 954</b>	<b>125 417 869</b>	<b>5 059</b>	<b>34 894</b>	<b>11 345 271</b>	<b>2 311</b>	<b>3 864</b>	<b>11 830 559</b>	<b>20 774</b>	<b>294 949</b>	<b>109 131 157</b>

**Zonen**

Tal	4 431	23 859	3 670 198	10 168	28 406	13 172 247	21	84	15 624	1 349	2 060	5 908 336	4 882	52 770	19 524 738
Hügel	6 502	123 113	13 886 763	5 824	35 114	16 386 039	58	241	43 304	338	613	1 977 999	2 389	24 757	9 160 024
BZ I	5 887	111 314	25 604 277	5 582	41 248	20 855 491	568	2 546	627 694	172	287	883 010	3 232	42 233	15 626 045
BZ II	7 199	149 989	47 392 187	6 634	56 287	30 747 106	1 437	8 346	2 506 345	327	846	2 854 138	4 518	69 596	25 750 567
BZ III	4 043	78 706	29 371 736	3 980	42 090	25 887 563	1 759	13 044	4 393 783	86	43	158 552	3 513	66 061	24 442 655
BZ IV	2 433	52 171	20 104 799	2 406	28 810	18 369 422	1 216	10 633	3 758 523	39	15	48 523	2 240	39 533	14 627 128

Quelle: BLW



**Kulturlandschaftsbeiträge: Sömmerungsbeitrag 2017**

Kant.	Schafe (ohne Milchschafe)			Kühe, Milchschafe und Milchziegen <sup>1</sup>			Übrige Raufutterverzehrende Tiere			Total	
	Be- triebe	Beitrags- berechtig- tigter Besatz	Beiträge	Be- triebe	Beitrags- berechtig- tigter Besatz	Beiträge	Be- triebe	Beitrags- berechtig- tigter Besatz	Beiträge	Be- triebe	Beiträge
	Anzahl	NST	Fr.	Anzahl	GVE	Fr.	Anzahl	NST	Fr.	Anzahl	Fr.
ZH	0	0	0	0	0	0	7	330	132 048	7	132 048
BE	150	1 905	498 115	277	9 301	3 720 284	1 371	48 825	19 516 444	1 456	23 734 843
LU	25	266	78 595	0	0	0	237	6 514	2 598 744	239	2 677 339
UR	67	1 500	458 436	0	0	0	253	7 263	2 900 543	301	3 358 979
SZ	43	709	227 752	119	1 555	618 984	390	10 853	4 334 076	417	5 180 812
OW	21	190	46 181	10	129	51 600	232	8 794	3 517 786	248	3 615 566
NW	11	170	53 467	5	69	27 732	125	4 317	1 726 941	129	1 808 140
GL	13	492	162 190	0	0	0	111	6 948	2 779 087	118	2 941 278
ZG	0	0	0	2	5	2 000	5	135	54 192	5	56 192
FR	34	606	204 403	9	194	77 464	575	23 111	9 233 426	592	9 515 292
SO	1	3	360	0	0	0	53	2 599	1 039 412	53	1 039 772
BL	0	0	0	0	0	0	9	366	140 704	9	140 704
SH	0	0	0	0	0	0	1	116	46 204	1	46 204
AR	1	8	3 060	17	262	104 648	105	2 359	941 635	107	1 049 343
AI	8	75	14 777	64	959	380 266	135	2 183	871 463	142	1 266 506
SG	24	1 029	374 568	47	3 186	1 274 576	348	17 947	7 178 625	360	8 827 769
GR	154	7 238	2 631 470	163	9 995	3 997 876	831	42 055	16 788 462	921	23 417 808
AG	0	0	0	0	0	0	3	209	83 693	3	83 693
TG	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
TI	75	2 005	539 518	45	3 165	1 266 028	192	6 160	2 463 853	236	4 269 399
VD	25	1 084	416 154	0	0	0	631	34 665	13 813 364	644	14 229 518
VS	154	5 248	1 459 557	44	2 348	939 064	463	21 238	8 463 548	539	10 862 168
NE	1	16	5 110	0	0	0	155	5 812	2 324 777	156	2 329 887
GE	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
JU	1	52	16 534	0	0	0	98	11 557	4 622 609	98	4 639 144
<b>Total</b>	<b>808</b>	<b>22 593</b>	<b>7 190 246</b>	<b>802</b>	<b>31 167</b>	<b>12 460 522</b>	<b>6 330</b>	<b>264 356</b>	<b>105 571 637</b>	<b>6 781</b>	<b>125 222 404</b>

<sup>1</sup> Gemolkene Tiere mit einer Sömmerungsdauer von 56 bis 100 Tagen

Quelle: BLW

**Sömmerungsstatistik 2017: Betriebe und Normalstösse nach Kantonen**

Kantone	Milchkühe		Mutter-, Ammenkühe und andere Kühe		Andere Tiere Rinder		Pferde		Schafe		Ziegen		Andere	
	Betriebe	Besatz	Betriebe	Besatz	Betriebe	Besatz	Betriebe	Besatz	Betriebe	Besatz	Betriebe	Besatz	Betriebe	Besatz
	Anzahl	NST	Anzahl	NST	Anzahl	NST	Anzahl	NST	Anzahl	NST	Anzahl	NST	Anzahl	NST
ZH	4	14	0	0	7	233	0	0	0	0	1	0	0	0
BE	1 067	24 940	455	5 248	1 360	22 679	164	680	158	2 540	356	791	78	216
LU	132	1 393	119	1 534	236	3 378	14	20	27	258	30	38	2	6
UR	199	3 562	56	647	193	2 253	9	9	71	1 593	61	329	6	3
SZ	319	3 738	150	1 432	382	5 890	39	100	52	714	87	247	49	86
OW	226	4 607	62	581	247	3 068	11	18	21	191	37	63	27	68
NW	94	1 742	36	432	121	1 820	9	15	12	245	16	44	18	113
GL	97	3 476	38	649	108	2 371	16	20	14	471	39	62	43	102
ZG	3	42	0	0	5	70	1	1	0	0	0	0	0	0
FR	364	6 830	162	1 902	567	12 544	67	227	41	787	89	207	36	85
SO	26	202	35	657	54	1 423	9	100	1	3	3	2	1	1
BL	1	2	5	108	9	233	0	0	0	0	0	0	0	0
SH	0	0	0	0	1	116	0	0	0	0	0	0	0	0
AR	85	1 360	17	98	104	1 013	4	8	1	8	36	39	20	53
AI	119	1 624	13	24	133	1 111	5	4	10	104	44	85	20	37
SG	255	7 054	155	2 507	341	9 074	34	81	32	1 325	115	332	26	87
GR	602	13 923	586	14 765	750	17 321	226	875	168	6 951	133	1 087	7	6
AG	1	2	1	0	3	199	0	0	0	0	0	0	0	0
TG	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
TI	112	3 600	110	1 281	141	1 318	45	198	77	1 956	90	1 942	19	13
VD	453	13 376	374	6 588	679	16 452	77	184	36	1 256	58	135	64	216
VS	340	11 331	276	3 363	392	5 948	67	220	164	5 295	78	673	2	1
NE	85	829	67	1 202	153	3 501	17	91	3	20	3	2	1	1
GE	2	10	8	305	10	335	0	0	0	0	0	0	0	0
JU	54	3 809	72	2 256	111	4 232	29	1 131	4	53	3	8	0	0
<b>Total</b>	<b>4 640</b>	<b>107 469</b>	<b>2 797</b>	<b>45 580</b>	<b>6 107</b>	<b>116 581</b>	<b>843</b>	<b>3 978</b>	<b>892</b>	<b>23 768</b>	<b>1 279</b>	<b>6 086</b>	<b>419</b>	<b>1 095</b>

Ein Stoss = 1 GVE\* Sömmerungsdauer/100

Quelle: BLW

**Direktzahlungen an Sömmerungsbetriebe 2017**

Kantone	Sömmerungsbeiträge		Biodiversitätsbeiträge <sup>1</sup>		Landschaftsqualitätsbeiträge <sup>2</sup>		Total <sup>3</sup>	
	Betriebe Anzahl	Beiträge Fr.	Betriebe Anzahl	Beiträge Fr.	Betriebe Anzahl	Beiträge Fr.	Betriebe Anzahl	Beiträge Fr.
ZH	7	132 048	5	9 806	0	0	7	141 854
BE	1 456	23 734 843	1 128	5 444 138	1 208	1 462 545	1 469	30 641 526
LU	239	2 677 339	174	481 000	208	301 977	241	3 460 315
UR	301	3 358 979	250	1 422 696	144	297 064	325	5 078 739
SZ	417	5 180 812	362	1 412 351	319	534 714	418	7 127 876
OW	248	3 615 566	233	912 909	199	392 988	249	4 921 463
NW	129	1 808 140	118	449 308	101	178 178	129	2 435 626
GL	118	2 941 278	117	1 312 754	95	137 284	118	4 391 315
ZG	5	56 192	2	2 711	3	3 485	5	62 388
FR	592	9 515 292	411	1 422 027	547	1 445 366	597	12 382 685
SO	53	1 039 772	53	169 046	0	0	54	1 208 819
BL	9	140 704	6	21 614	0	0	9	162 318
SH	1	46 204	1	270	0	0	1	46 474
AR	107	1 049 343	98	131 007	74	163 939	111	1 344 289
AI	142	1 266 506	113	141 897	106	121 781	142	1 530 184
SG	360	8 827 769	262	1 644 711	281	1 121 202	361	11 593 682
GR	921	23 417 808	781	7 925 417	35	117 281	923	31 460 506
AG	3	83 693	0	0	3	7 968	3	91 661
TG	0	0	0	0	0	0	0	0
TI	236	4 269 399	160	892 678	128	229 884	236	5 391 961
VD	644	14 229 518	590	2 608 470	570	2 314 138	651	19 152 126
VS	539	10 862 168	508	4 258 681	363	982 524	539	16 103 373
NE	156	2 329 887	130	130 815	0	0	158	2 460 702
GE	0	0	0	0	0	0	0	0
JU	98	4 639 144	31	34 776	71	922 637	98	5 596 557
<b>Total</b>	<b>6 781</b>	<b>125 222 404</b>	<b>5 533</b>	<b>30 829 080</b>	<b>4 455</b>	<b>10 734 953</b>	<b>6 844</b>	<b>166 786 438</b>

<sup>1</sup> Anzahl Betriebe und Beiträge sind für gewisse Kantone unvollständig.

<sup>2</sup> Bundesbeitrag

<sup>3</sup> Vor Kürzungen/Nachzahlungen

Quelle: BLW



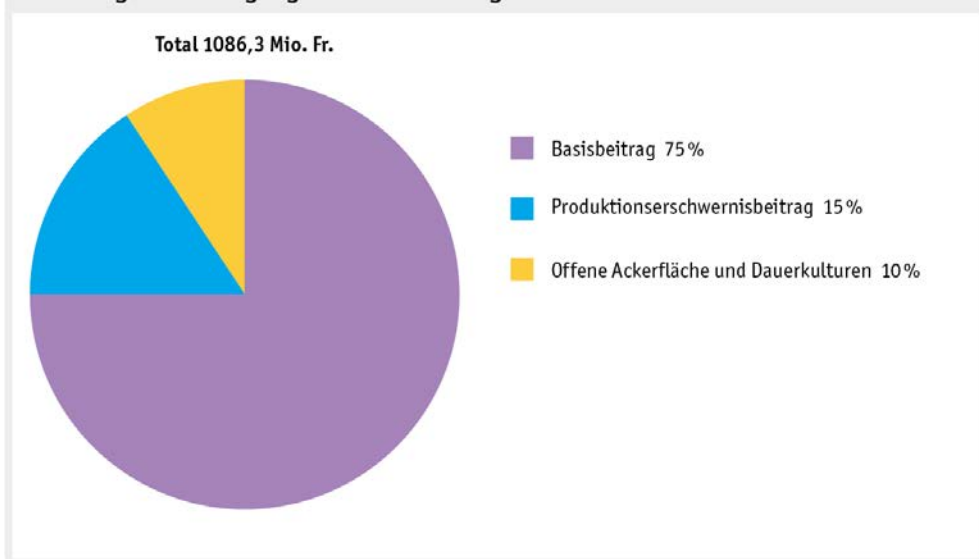
## Versorgungssicherheitsbeiträge

Grundlegende Informationen zu den Versorgungssicherheitsbeiträgen sind zu finden unter: [www.blw.admin.ch](http://www.blw.admin.ch) > Instrumente > Direktzahlungen > Versorgungssicherheitsbeiträge

Die Versorgungssicherheitsbeiträge setzen sich aus drei Teilbeiträgen zusammen:

- Basisbeitrag
- Produktionserschwerungsbeitrag
- Beitrag für die offene Ackerfläche und für Dauerkulturen

Verteilung der Versorgungssicherheitsbeiträge 2017



Quelle: BLW

### Basisbeitrag

Der Basisbeitrag hat zum Ziel, dass die Produktionskapazität erhalten wird. Der Basisbeitrag ist über alle Zonen gleich hoch. Für extensive und wenig intensive Dauergrünflächen wird der halbe Basisbeitrag ausgerichtet.

### Ansätze Basisbeitrag 2017

	Fr./ha
Dauergrünfläche als Biodiversitätsförderfläche bewirtschaftet	450
Übrige beitragsberechtigte Fläche	900

### Basisbeitrag 2017

**POLITIK > DIREKTZAHLUNGEN**


	Einheit	Talregion	Hügelregion	Bergregion	Total
Fläche	ha	465 256	248 840	281 379	995 475
– davon BFF	ha	48 222	29 513	68 326	146 061
Anzahl Betriebe	Anzahl	19 243	12 434	13 696	45 373
Fläche pro Betrieb	ha	24	20	21	22
Beitrag pro Betrieb	Fr.	20 045	16 705	16 113	17 943
<b>Beiträge Total</b>	<b>1 000 Fr.</b>	<b>385 723</b>	<b>207 712</b>	<b>220 690</b>	<b>814 125</b>

Quelle: BLW

Der Anteil an Biodiversitätsförderflächen (BFF), für die tiefere Versorgungssicherheitsbeiträge ausgerichtet werden, ist in der Hügel- und Bergregion höher als in der Talregion. Zudem sind die Betriebe in der Talregion mit 24 Hektaren im Durchschnitt am grössten und in der Hügelregion mit 20 Hektaren am kleinsten. Sie sind jedoch kaum kleiner als die durchschnittlich 21 Hektaren grossen Betriebe der Bergregion. Aus diesen beiden Gründen (Anteil BFF und Fläche pro Betrieb) liegt der durchschnittliche Beitrag pro Betrieb bei 20 045 Franken in der Talregion am höchsten und mit 16 113 Franken in der Bergregion am niedrigsten. Die Betriebe der Hügelregion nehmen hinsichtlich des Basisbeitrags mit 16 705 Franken eine mittlere Position ein.

Der Basisbeitrag wird für Betriebe mit mehr als 60 Hektaren abgestuft. Das heisst, für die Flächen eines Betriebs, die über 60 Hektaren und unter 140 Hektaren liegen, wird ein reduzierter Beitrag ausbezahlt. Für Flächen eines Betriebes über 140 Hektaren wird kein Basisbeitrag mehr ausgerichtet. Für Betriebsgemeinschaften werden die Grenzen der Abstufung mit der Anzahl beteiligter Betriebe multipliziert.

### Reduktion aufgrund der Abstufung des Basisbeitrags bei grösseren Betrieben 2017

Fläche	Betriebe	Reduktion	Reduktion pro Betrieb
Einheit	Anzahl	1 000 Fr.	Fr.
über 60 – 80 ha	771	969	1 257
über 80 – 100 ha	174	1 009	5 801
über 100 – 120 ha	59	801	13 588
über 120 – 140 ha	28	474	16 935
über 140 ha	28	1 206	43 082
<b>Total</b>	<b>1 060</b>	<b>4 460</b>	<b>80 663</b>

Quelle: BLW

Der Basisbeitrag wird bei insgesamt 1060 Betrieben um Total knapp 4,5 Millionen Franken reduziert ausbezahlt. 28 Betriebe mit Versorgungssicherheitsbeiträgen hatten eine Fläche von mehr als 140 Hektaren. Alleine bei diesen Betrieben wurde ein um 1,2 Million Franken reduzierter Basisbeitrag ausbezahlt.

POLITIK > DIREKTZAHLUNGEN



### Produktionserschwerungsbeitrag

Mit dem Produktionserschwerungsbeitrag werden die höheren Kosten und tieferen Erträge für die Produktion in den höheren Zonen berücksichtigt.

#### Ansätze Produktionserschwerungsbeitrag 2017

Zone	Fr./ha
Talzone	0
Hügelzone	240
Bergzone I	300
Bergzone II	320
Bergzone III	340
Bergzone IV	360

#### Produktionserschwerungsbeitrag 2017

	Einheit	Talregion	Hügelregion	Bergregion	Total
Fläche	ha	23 433	232 130	276 490	532 054
Anzahl Betriebe	Anzahl	4 264	12 332	13 627	30 223
Fläche pro Betrieb	ha	5,50	18,82	20,29	17,60
Beitrag pro Betrieb	Fr.	1 410	5 040	6 707	5 280
<b>Beiträge Total</b>	<b>1 000 Fr.</b>	<b>6 014</b>	<b>62 151</b>	<b>91 400</b>	<b>159 564</b>

Quelle: BLW

Auch Betriebe, welche in der Talregion liegen, erhalten einen Produktionserschwerungsbeitrag, wenn sie Flächen in der Hügel- und Bergregion bewirtschaften. Der Produktionserschwerungsbeitrag pro Betrieb steigt mit zunehmender Erschwerung von der Talregion mit 1410 Franken über die Hügelregion mit 5040 Franken bis zur Bergregion mit 6707 Franken.

#### Beitrag für die offene Ackerfläche und für Dauerkulturen

Der Beitrag für die offene Ackerfläche und für Dauerkulturen honoriert die Erhaltung des Potenzials für eine höhere Kalorienproduktion auf diesen Flächen.

#### Ansatz für offene Ackerfläche und Dauerkulturen 2017

	Fr./ha
Beitrag für die offene Ackerfläche und für Dauerkulturen	400



## Beitrag für die offene Ackerfläche und für Dauerkulturen 2017

	Einheit	Talregion	Hügelregion	Bergregion	Total
Fläche	ha	235 136	41 599	4 682	281 417
Anzahl Betriebe	Anzahl	17 395	7 560	2 323	27 278
Fläche pro Betrieb	ha	13,52	5,50	2,02	10,32
Beitrag pro Betrieb	Fr.	5 407	2 201	806	4 127
<b>Beiträge Total</b>	<b>1 000 Fr.</b>	<b>94 055</b>	<b>16 639</b>	<b>1 873</b>	<b>112 567</b>

Quelle: BLW

Ackerbau und Dauerkulturen gibt es vor allem in der Talregion, was sich in der Fläche pro Betrieb widerspiegelt. Folglich ist dort der durchschnittliche Beitrag pro Betrieb mit 5407 Franken am höchsten.

Eine detaillierte Darstellung der ausbezahlten Versorgungssicherheitsbeiträge nach den drei Beitragsarten aufgeschlüsselt nach Kantonen und landwirtschaftlichen Zonen findet sich in folgender Tabelle.

Jonas Plattner, BLW, Fachbereich Direktzahlungsgrundlagen, [jonas.plattner@blw.admin.ch](mailto:jonas.plattner@blw.admin.ch)

**Versorgungssicherheitsbeiträge 2017**

Kant.	Basisbeitrag			Produktionerschwernis- beitrag			Beitrag für die offenen Acker- fläche und für Dauerkulturen		
	Be- triebe	Fläche	Total	Be- triebe	Fläche	Total	Be- triebe	Fläche	Total
	Anzahl	ha	Fr.	Anzahl	ha	Fr.	Anzahl	ha	Fr.
ZH	2 807	66 883	54 608 218	790	12 609	3 283 825	2 297	27 797	11 118 692
BE	9 863	185 681	154 663 225	7 287	119 000	36 061 200	6 292	46 487	18 594 829
LU	4 264	73 370	62 142 790	3 009	42 165	11 896 877	2 553	14 584	5 833 793
UR	522	6 551	5 189 945	522	6 426	2 144 933	11	8	3 008
SZ	1 436	21 739	18 086 954	1 331	17 910	5 592 714	201	442	176 892
OW	565	7 585	6 345 709	555	6 954	2 140 447	28	22	8 768
NW	407	5 763	4 772 138	392	5 085	1 564 704	21	25	9 964
GL	341	6 722	5 473 338	322	5 542	1 820 433	30	60	23 860
ZG	481	9 633	8 161 595	326	5 504	1 627 507	241	1 455	581 942
FR	2 457	72 838	61 326 715	1 501	35 317	9 801 485	1 833	23 078	9 231 325
SO	1 152	30 106	24 355 790	580	12 873	3 630 413	880	10 003	4 001 324
BL	800	20 801	16 791 551	656	13 561	3 434 837	663	5 869	2 347 625
SH	465	13 529	10 885 222	151	2 707	593 003	453	9 074	3 629 479
AR	602	11 391	9 825 549	601	11 304	3 503 414	30	22	8 752
AI	420	6 838	5 892 529	420	6 814	2 157 563	13	9	3 432
SG	3 485	67 437	57 182 570	2 665	38 766	11 532 940	1 116	5 506	2 202 268
GR	2 105	53 802	40 376 170	2 036	49 870	17 126 904	610	2 479	991 576
AG	2 530	56 209	46 204 872	1 276	17 771	4 192 568	2 370	26 220	10 487 976
TG	2 063	46 934	39 453 744	180	2 200	611 448	1 796	19 048	7 619 386
TI	726	12 632	9 559 411	656	10 156	3 262 652	425	1 736	694 535
VD	3 112	102 844	83 527 856	1 211	30 189	8 503 679	2 730	57 218	22 887 248
VS	2 546	36 030	25 631 890	2 427	29 527	9 829 343	1 454	7 738	3 095 160
NE	708	30 915	24 792 444	606	25 585	8 003 005	310	4 693	1 877 000
GE	254	10 033	7 781 895	3	13	3 966	245	7 670	3 068 064
JU	933	38 396	31 092 387	720	24 207	7 244 287	676	10 174	4 069 748
<b>CH</b>	<b>45 044</b>	<b>994 664</b>	<b>814 124 506</b>	<b>30 223</b>	<b>532 054</b>	<b>159 564 145</b>	<b>27 278</b>	<b>281 417</b>	<b>112 566 647</b>
<b>Zonen</b>									
Tal	19 060	464 982	385 722 520	4 264	23 433	6 013 531	17 395	235 136	94 054 503
Hügel	6 468	135 254	112 499 285	6 462	121 797	29 423 133	4 895	31 834	12 733 550
BZ I	5 870	113 286	95 213 035	5 870	110 334	32 727 807	2 665	9 765	3 905 948
BZ II	7 183	149 353	122 178 150	7 170	147 115	46 742 242	1 453	3 759	1 503 595
BZ III	4 040	78 820	60 725 832	4 035	77 760	26 326 440	623	752	300 746
BZ IV	2 423	52 968	37 785 685	2 422	51 614	18 330 991	247	171	68 306

Quelle: BLW





## Landschaftsqualitätsbeiträge

### Ziel der Massnahme

Mit diesem Instrument kann die landschaftliche Vielfalt der Schweiz gezielt gefördert werden. Landschaftsqualitätsbeiträge (LQB) werden auf der Grundlage von regional entwickelten und durch den Bund genehmigten Projekten ausgerichtet. Die Kantone erhalten damit Handlungsspielraum für die Berücksichtigung ihrer Bedürfnisse.

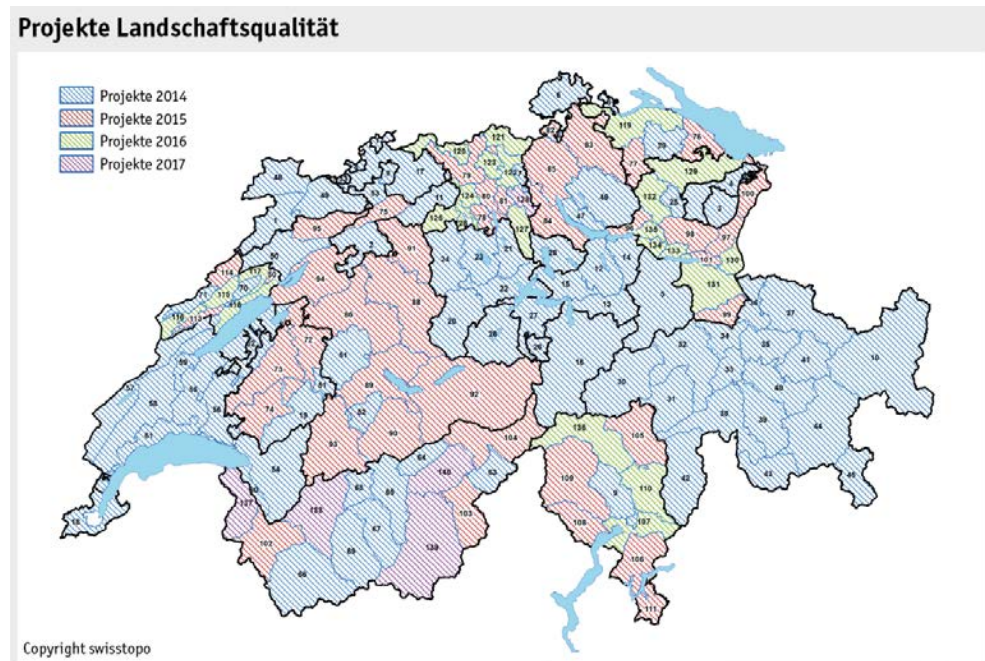
Generelle Informationen zu den Landschaftsqualitätsbeiträgen finden sich unter [www.blw.admin.ch](http://www.blw.admin.ch) > Instrumente > Direktzahlungen > Landschaftsqualitätsbeiträge.

Die Finanzmittel des Bundes wurden pro Kanton nach Massgabe seiner LN (Fr. 120.– pro ha) und seines Normalbesatzes (Fr. 80.– pro NST) plafoniert. Damit wird der Mittelbedarf für die LQ-Projekte auf die in der Botschaft des Bundesrates zur AP 14 – 17 kommunizierten Ausgaben begrenzt; und die Mittel werden nach einem transparenten Schlüssel unter den Kantonen verteilt.

Für die Erarbeitung von LQ-Projekten nützliche Infos finden sich auf der BLW-Website.

### Finanzielle Mittel und statistische Kennzahlen 2017

Das BLW bewilligte 2017 fünf neue LQ-Projekte. Zusammen mit den 2014, 2015 und 2016 bewilligten Projekten sind damit nun insgesamt 137 LQ-Projekte am Laufen, für die im Jahr 2017 total 145 Millionen Franken von Seiten des Bundes aufgewendet wurden. In allen Kantonen können sich Betriebe beteiligen, da seit 2015 in jedem Kanton mindestens ein LQ-Projekt vorhanden ist.



Quelle: Bundesamt für Landwirtschaft – 2018

Folgende Tabelle dient als Legende zur obenstehenden Grafik:

Folgender Link führt zu einer Überblickstabelle über alle nachfolgend erläuterten Daten zu den Landschaftsqualitätsprojekten.



*In der elektronischen Version befindet sich an dieser Stelle eine Tabelle, welche aber für die Darstellung im Druck/pdf zu lang ist. Tabelle bitte in elektronischer Form verwenden.*

### Landschaftsqualitätsbeiträge nach Regionen 2017

35 756 Ganzjahresbetriebe und 4433 Sömmerungsbetriebe haben seit 2014 eine Vereinbarung für LQ-Massnahmen abgeschlossen. Das sind 79 % bzw. 65 % der Betriebe in der Schweiz. Der Bund richtete den teilnehmenden Betrieben für die umgesetzten Massnahmen durchschnittlich 3609 Franken pro Betrieb und 146 Franken pro Hektare LN aus. Die Beiträge pro Hektare LN sind in der Bergregion leicht höher als in der Tal- und Hügelregion.

### Landschaftsqualitätsbeiträge nach Regionen 2017

	Einheit	Talregion	Hügelregion	Bergregion	Sömme- rungs- gebiet	Total
Betriebe	Anzahl	14 296	9 927	11 533	4 433	40 189
Beitrag pro ha <sup>1</sup>	Anzahl	138	143	161	–	146
Beitrag pro Betrieb	Fr.	3 958	3 350	3 861	2 411	3 609
<b>Total Beiträge</b>	<b>1 000 Fr.</b>	<b>56 579</b>	<b>33 258</b>	<b>44 532</b>	<b>10 690</b>	<b>145 059</b>

<sup>1</sup> Nur Ganzjahresbetriebe

Quelle: BLW

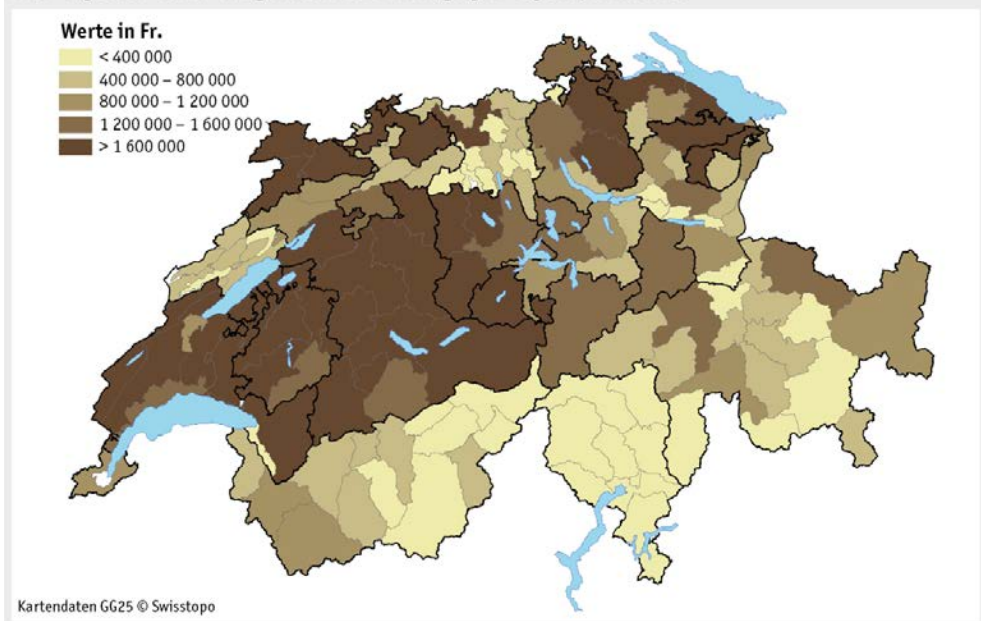
### Landschaftsqualitätsbeiträge nach Kantonen 2017

Weil in den Kantonen unterschiedlich viele Projekte umgesetzt wurden, variieren die Beiträge pro Kanton stark. Die höchsten Beitragssummen wurden in den Kantonen Bern (28 Mio. Fr.) und Waadt (16 Mio. Fr.) ausbezahlt. Im Sömmerungsgebiet wurde im Kanton Waadt der grösste Betrag ausbezahlt.

### Landschaftsqualitätsbeiträge nach Projekten 2017



**LQ-Projekte: Total ausgerichtete Beiträge je Projektperimeter**

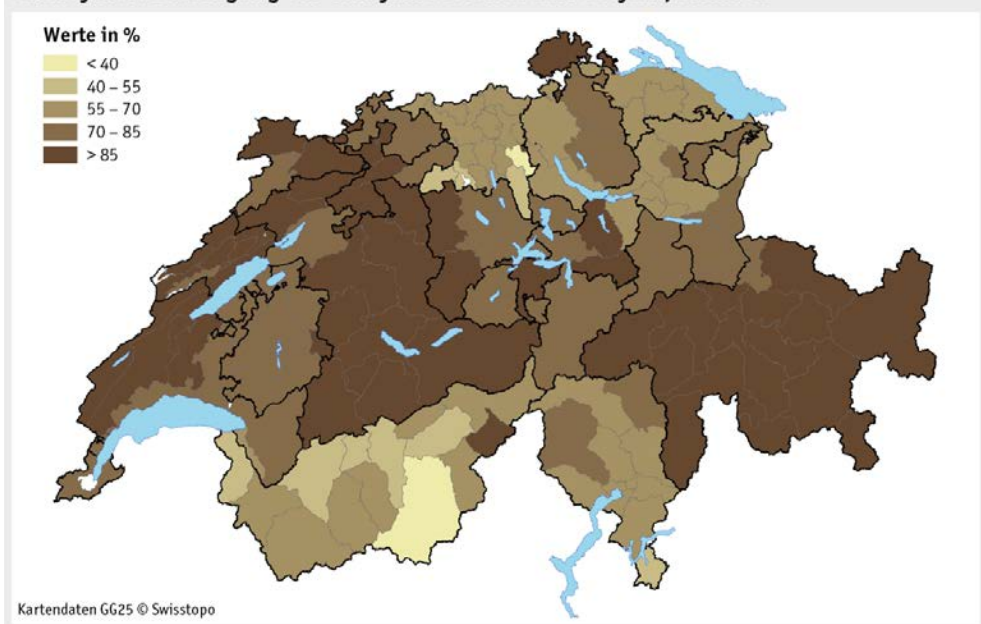


Quelle: Bundesamt für Landwirtschaft 2018

Die höchsten Gesamtbeträge wurden an die Projekte Emmental (BE) und Berner Mittelland (BE) ausbezahlt. Die niedrigsten Gesamtbeträge wurden an die Projekte Onsernone-Centovalli (TI) und Valle Verzasca (TI) ausbezahlt. Die Beitragssumme pro Projekt hängt stark ab von der landwirtschaftlichen Nutzfläche, der Anzahl Betriebe im Projektperimeter sowie den verfügbaren Massnahmen und der Beteiligung der Betriebe am Projekt. Die Angaben pro Projekt sind in folgender Tabelle aufgeführt:

*In der elektronischen Version befindet sich an dieser Stelle eine Tabelle, welche aber für die Darstellung im Druck/pdf zu lang ist. Tabelle bitte in elektronischer Form verwenden.*

**LQ Projekte: Beteiligung der Ganzjahresbetriebe im Projektperimeter**



Quelle: Bundesamt für Landwirtschaft 2018

POLITIK > DIREKTZAHLUNGEN



Bei dieser Auswertung (zur **Beteiligung der Ganzjahresbetriebe**) ist der Wohnsitz der Betriebe und nicht die Lage der bewirtschafteten Fläche massgebend. Das heisst, wenn im Projektperimeter A viele Flächen von Betrieben bewirtschaftet werden, die ihren Wohnsitz in Perimeter B oder C haben, wird die Beteiligung im Projekt A in der Auswertung unterschätzt.

Wie oben bereits erwähnt, nahmen 2017 79 % der Ganzjahresbetriebe je Projektperimeter an einem LQ-Projekt teil. Die höchste Beteiligung erreichten die Projekte Entlebuch (LU), Valposchiavo (GR) und Nidwalden (NW) mit je über 92 %. Weitere Angaben zu der Beteiligung von Ganzjahres- und Sömmerungsbetrieben finden sich in folgender Tabelle:

*In der elektronischen Version befindet sich an dieser Stelle eine Tabelle, welche aber für die Darstellung im Druck/pdf zu lang ist. Tabelle bitte in elektronischer Form verwenden.*



Quelle: Bundesamt für Landwirtschaft 2018

Bei diesen Angaben pro Betrieb ist nicht zwischen jährlichen und einmaligen Massnahmen (Investitionen) unterschieden: grosse einmalige Investitionen fallen in dieser Statistik damit stark ins Gewicht, werden aber nächstes Jahr entfallen.

**Beiträge pro umgesetzter Massnahmenkategorie 2017**

Rund 1/3 der LQB fliesst in den Erhalt und in die Pflege von Strukturen wie Bäume, Hecken und Trockensteinmauern und 1/3 in die Förderung von vielfältigen Ackerbau- und Grünland-Landschaften. Mit 17 % der LQB werden traditionelle Kulturlandschaftselemente wie Waldweiden, Kastanienselven, Wildheulflächen oder Tristen unterstützt.

**Beiträge pro Massnahmenkategorie 2017**

**POLITIK > DIREKTZAHLUNGEN**


Massnahmenkategorie	Beispiele von Massnahmen	Beiträge	Anteil
		Mio. Fr.	%
Strukturen	Markante Einzelbäume, Hochstamm-feldobstbäume, Hecken, Trockensteinmauern, Böschungen entlang von Gewässer u. Ä.	44,5	31 %
Vielfalt im Ackerbau	Vielfältige Fruchtfolgen, farbig blühende Kulturen, Ackerbegleitflora u. Ä.	31,4	22 %
Vielfalt im Grünland	Verschiedene Wiesentypen, gestaffelter Futterbau, Blumenstreifen, Säume u. Ä.	21,4	15 %
Traditionelle Kulturlandschaftselemente	Waldweiden, Kastanien-selven, Wildheufelder, Bergackerbau, Tristen u. Ä.	25,1	17 %
Gezielte Offenhaltung, Rückgewinnung von Flächen	Entbuschungen, Offenhaltung durch Beweidung mit geeigneten Tierrassen u. Ä.	7,5	5 %
Andere	Vielfalt im Rebbau, Zugänglichkeit der Landschaft u. Ä.	8,7	6 %
Hofbereich, kulturelle Werte	Bauerngarten, vielfältige Tierhaltung, Ausmähen Wegkreuz u. Ä.	6,4	4 %

Quelle: BLW

### Ausblick

Im Jahr 2018 wird nur ein neues LQ-Projekt in die Umsetzung gehen. Die Ausgaben für LQB werden weiter steigen. Die finanziellen Mittel sind nach wie vor durch den sinkenden Übergangsbeitrag gesichert. Allerdings limitiert ein Plafond die LQB pro Kanton. Schöpften alle Kantone diesen Plafond aus, würden für die LQB ca. 150 Millionen Franken Bundesgelder benötigt. Die erste Bilanzierung des Programms wurde im Rahmen einer Evaluation vorgenommen und die Ergebnisse daraus wurden im Sommer 2017 veröffentlicht.

Matthieu Raemy, BLW, Fachbereich Direktzahlungsprogramme,  
[matthieu.raemy@blw.admin.ch](mailto:matthieu.raemy@blw.admin.ch)

**LQ Projektlegende**

Projekt Nummer	Projekt Name
1	Franches-Montagnes et Clos du Doubs (JU)
2	Solothurn-Grenchen (SO)
3	Appenzell Innerrhoden (AI)
4	Appenzell Ausserrhoden (AR)
5	Glarus (GL)
6	Schaffhausen (SH)
7	Limmattal (AG)
8	Leimental-Dorneckberg (SO)
9	Valle Verzasca (TI)
10	Engiadina Bassa (GR)
11	Olten-Gösgen-Gäu (SO)
12	Einsiedeln (SZ)
13	Fronalp-Pragel (SZ)
14	March (SZ)
15	Rigi-Mythen (SZ)
16	Uri (UR)
17	Basel-Land (BL)
18	Genf (GE)
19	Intyamont et Jogne (FR)
20	Entlebuch (LU)
21	Hochdorf (LU)
22	Luzern (LU)
23	Sursee (LU)
24	Willisau (LU)
25	Neckertal (SG)
26	Obwalden (OW)
27	Nidwalden (NW)
28	Zugerland (ZG)
29	Mittelthurgau (TG)
30	Cadi (GR)
31	Lumnezia/Vals (GR)
32	Foppa/Safiental (GR)
33	Heinzenberg/ Domleschg (GR)
34	Imboden (GR)
35	Plessur (GR)
36	Rheintal (GR)
37	Prättigau (GR)
38	Hinterrhein (GR)
39	Surses (GR)
40	Albulatal (GR)
41	Landschaft Davos (GR)
42	Mesolcina/ Calanca (GR)
43	Bregaglia (GR)
44	Oberengadin (GR)
45	Valposchiavo (GR)
46	Zürich Oberland (ZH)
47	Pfannenstiel (ZH)
48	Ajoie (JU)
49	Delémont (JU)
50	Chasseral (BE)
51	Gantrisch (BE/FR)
53	Thierstein (SO)
54	Alpes Vaudoises (VD)
55	Gros-de Vaud (VD)
56	Jorat (VD)
57	Jura (VD)
58	Pied-du-Jura (VD)
59	Plaine de l'Orbe (VD)
60	Plaine du Rhône (VD)
61	Rives lémaniques (VD)
62	Broye (VD/FR)
63	Binntal (VS)
64	Lötschental (VS)
65	Pfyn (VS)
66	Entremont (VS)
67	Val d'Anniviers (VS)
68	Noble et Louable Contrée (VS)
69	Hérens (VS)

Projekt Nummer	Projekt Name
70	Val du Ruz (NE)
71	Vallée de la Brévine (NE)
72	Sense-See (FR)
73	Glâne-Sarine-Lac (FR)
74	Gruyère-Veveyse (FR)
75	Thal (SO)
76	Oberthurgau (TG)
77	Hintethurgau-Immenberg (TG)
78	aargauSüd impuls (AG)
79	Jurapark (AG)
80	Lenzburg-Seetal (AG)
81	Unteres Bünzental (AG)
82	Rafzerfeld (ZH)
83	Winterthur-Andelfingen (ZH)
84	Zürich Süd (ZH)
85	Zürcher Unterland (ZH)
86	Berner Mittelland (BE)
88	Emmental (BE)
89	ER Thun (BE), ab 2016 inkl. Diemtigtal
90	Kandertal (BE)
91	Oberaargau (BE)
92	Oberland-Ost (BE)
93	Obersimmental-Saanenland (BE)
94	Seeland (BE)
95	Trois Vaux (BE)
96	Rapperswil-Jona, Eschenbach (SG)
97	Werdenberg Nord (SG)
98	Ober Toggenburg (SG)
99	Pfäfers (SG)
100	Rheintal (SG)
101	Walenstadt (SG)
102	Coude du Rhône (VS)
103	Simplon (VS)
104	Obergoms/Untergoms (VS)
105	Blenio (TI)
106	Luganese (TI)
107	Piano di Magadino (TI)
108	Onsernone, Centovalli (TI)
109	Vallemaggia (TI)
110	Interriviera (TI)
111	Mendrisiotto (TI)
113	Val-de-Travers Vallon (NE)
114	Chaux-de-Fonds/Le Locle (NE)
115	Vallée de la Sagne et des Ponts-de-Martel (NE)
116	Val-de-Travers Montagne (NE)
117	Chasseral (NE)
118	Paysage littoral neuchâtelois (NE)
119	Unterthurgau-Seerücken (TG)
120	Fricktal (AG)
121	Zurzibiet (AG)
122	Baden (AG)
123	Brugg (AG)
124	Aarau (AG)
125	Zofingen (AG)
126	Suhrental (AG)
127	Oberes Freiamt (AG)
128	Mutschellen-Reusstal- Kelleramt (AG)
129	Fürstenland (SG)
130	Werdenberg Süd (SG)
131	Sarganserland (SG)
132	Unteres Toggenburg (SG)
133	Amden-Wesen (SG)
134	Benken-Schänis (SG)
135	Am Ricken (SG)
136	Leventina (TI)
137	Chablais valaisan (VS)
138	Valais central (VS)
139	Visp und Schattenberge (VS)
140	UNESCO (VS)

**In der elektronischen Version befindet sich an dieser Stelle eine Tabelle, welche aber für die Darstellung im Druck/pdf zu lang ist.**

**Tabelle bitte in elektronischer Form verwenden.**

**Landschaftsqualitätsbeiträge 2017**

Einheit	Anzahl Betriebe mit Vereinbarung (LN)	Anzahl Betriebe mit Vereinbarung (SöG)	Beteiligung LN (% Betriebe)	Beteiligung SöG (% Betriebe)	Durchschnittl. Beitrag pro Betrieb LN	Durchschnittl. Beitrag pro Betrieb SöG	Ausgerichtete Beiträge LN	Ausgerichtete Beiträge SöG	Total ausgerichtete Beiträge
	Anzahl	Anzahl	%	%	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
ZH	2 007	0	70 %	0 %	3 901	0	7 830 122	0	7 830 122
BE	9 015	1 208	91 %	82 %	2 912	1 211	26 251 211	1 462 545	27 713 756
LU	3 586	208	84 %	86 %	2 634	1 452	9 444 622	301 977	9 746 599
UR	418	144	79 %	44 %	2 906	2 063	1 214 664	297 064	1 511 728
SZ	1 154	319	80 %	76 %	2 984	1 676	3 443 818	534 714	3 978 531
OW	476	199	84 %	80 %	2 707	1 975	1 288 572	392 988	1 681 560
NW	377	101	92 %	78 %	2 395	1 764	902 993	178 178	1 081 171
GL	286	95	84 %	81 %	3 891	1 445	1 112 727	137 284	1 250 011
ZG	401	3	83 %	60 %	3 173	1 162	1 272 249	3 485	1 275 734
FR	1 953	547	79 %	92 %	4 905	2 642	9 578 780	1 445 366	11 024 146
SO	995	0	85 %	0 %	4 100	0	4 079 053	0	4 079 053
BL	586	0	72 %	0 %	3 837	0	2 248 607	0	2 248 607
SH	419	0	90 %	0 %	3 369	0	1 411 599	0	1 411 599
AR	446	74	73 %	67 %	3 253	2 215	1 450 707	163 939	1 614 647
AI	284	106	66 %	75 %	1 621	1 149	460 471	121 781	582 253
SG	2 415	281	69 %	78 %	3 466	3 990	8 370 792	1 121 202	9 491 994
GR	2 005	35	95 %	4 %	5 503	3 351	11 033 512	117 281	11 150 792
AG	1 508	3	59 %	100 %	4 612	2 656	6 954 990	7 968	6 962 958
TG	1 379	0	66 %	0 %	3 994	0	5 507 363	0	5 507 363
TI	438	128	60 %	54 %	2 898	1 796	1 269 393	229 884	1 499 277
VD	2 588	570	83 %	88 %	5 281	4 060	13 666 516	2 314 138	15 980 654
VS	1 376	363	54 %	67 %	4 138	2 707	5 694 136	982 524	6 676 660
NE	633	0	89 %	0 %	6 501	0	4 115 224	0	4 115 224
GE	178	0	69 %	0 %	5 871	0	1 044 958	0	1 044 958
JU	811	71	87 %	72 %	5 767	12 995	4 677 028	922 637	5 599 665
<b>Schweiz</b>	<b>35 734</b>	<b>4 455</b>	<b>79 %</b>	<b>65 %</b>	<b>3 759</b>	<b>2 410</b>	<b>134 324 109</b>	<b>10 734 953</b>	<b>145 059 062</b>

LN = Ganzjahres Betriebe

SöG= Sömmerungsbetriebe

In dieser Tabelle beziehen sich die Werte zu den Beteiligungen LN und SöG prozentual auf die Anzahl aller Ganzjahres- und Sömmerungsbetriebe des Kantons. Daher hat zum Beispiel der Kanton Graubünden eine sehr hohe Beteiligung der Ganzjahresbetriebe und Appenzell Ausserrhodens der Sömmerungsbetriebe: in diesen Kantonen hatten alle Betriebe die Möglichkeit, sich an einem LQ-Projekt zu beteiligen

Quelle: BLW



**In der elektronischen Version befindet sich an dieser Stelle eine Tabelle, welche aber für die Darstellung im Druck/pdf zu lang ist.**

**Tabelle bitte in elektronischer Form verwenden.**

**In der elektronischen Version befindet sich an dieser Stelle eine Tabelle, welche aber für die Darstellung im Druck/pdf zu lang ist.**

**Tabelle bitte in elektronischer Form verwenden.**



## Biodiversitätsbeiträge

Die Biodiversität ist die Vielfalt des Lebens. Sie ermöglicht viele Ökosystemleistungen, wie z. B. die Bestäubung, die natürliche Schädlingsregulierung oder die Bereitstellung von Erholungsraum, von denen die ganze Gesellschaft profitiert.

In der Landwirtschaft haben die zunehmende Mechanisierung und die Intensivierung der Landnutzung zu einer Vereinheitlichung der ökologischen Bedingungen und damit zu einer Abnahme der Biodiversität geführt.

Mit den im Rahmen der Biodiversitätsbeiträge definierten Zielen und Massnahmen soll ein Beitrag zur Erreichung der Umweltziele Landwirtschaft (BAFU und BLW 2008 sowie 2016) geleistet werden. Insbesondere soll dem Rückgang prioritärer Arten und wertvoller Lebensräume auf der landwirtschaftlichen Nutzfläche und im Sömmerungsgebiet entgegengewirkt werden. Die Beiträge werden für die Anlage, Pflege und Vernetzung von Biodiversitätsförderflächen (BFF) zum Erhalt und zur Förderung der natürlichen Artenvielfalt und der Vielfalt von Lebensräumen ausgerichtet. Sie setzen sich zusammen aus den Qualitätsbeiträgen mit den Qualitätsstufen I (Q I) und II (Q II) sowie dem Vernetzungsbeitrag.

Detaillierte allgemeine Informationen zu den Biodiversitätsbeiträgen finden Sie unter [www.blw.admin.ch](http://www.blw.admin.ch) > Instrumente > Direktzahlungen > Biodiversitätsbeiträge sowie im Agridea-Merkblatt Biodiversitätsförderung auf dem Landwirtschaftsbetrieb (Agridea 2018).

### Ziele der Biodiversitätsbeiträge

Die Ziele respektive Etappenziele betreffend Biodiversität sind in der Botschaft zur Weiterentwicklung der Agrarpolitik in den Jahren 2014 – 2017 (Bundesrat 2012) festgehalten. Im letzten Jahr der Agrarpolitik 2014 – 2017 haben die Landwirtinnen und Landwirte nun alle Etappenziele erreicht. Dies ist erfreulich. Wichtig ist nun, die Qualität der Biodiversitätsförderung stetig zu verbessern um die Umweltziele Landwirtschaft (UZL) zu erreichen.

### Etappenziele betreffend Biodiversität für die Agrarpolitik 2014 – 2017

	Etappen- ziele Agrarpo- litik 2014 – 2017	Stand 2014	Stand 2015	Stand 2016	Stand 2017
Qualitätsstufe I	65 000 ha BFF im Talgebiet	71 000 ha	73 000 ha	76 000 ha	77 000 ha
Qualitätsstufe II	40 % der BFF mit Qualität	34 %	35 %	37 %	40 %
Vernetzung	50 % der BFF vernetzt	65 %	71 %	74 %	75 %

Quelle: BLW

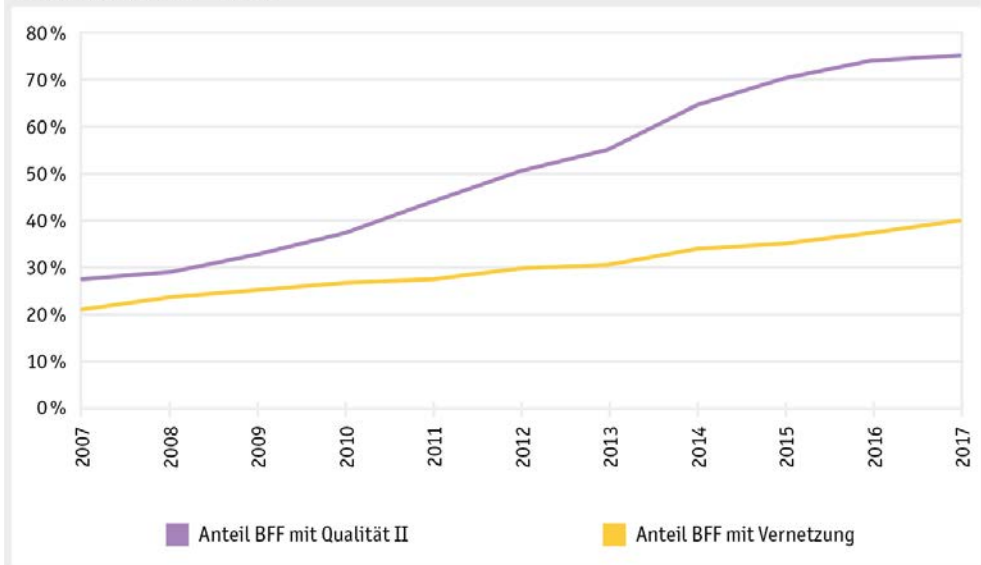
Die Entwicklung des Anteils Qualitätsstufe II und Vernetzung von 2008 bis 2017 ist in folgender Grafik dargestellt:

### Anteil Vernetzung und Qualität II an der Biodiversitätsförderfläche (BFF) 2007 – 2017

POLITIK > DIREKTZAHLUNGEN



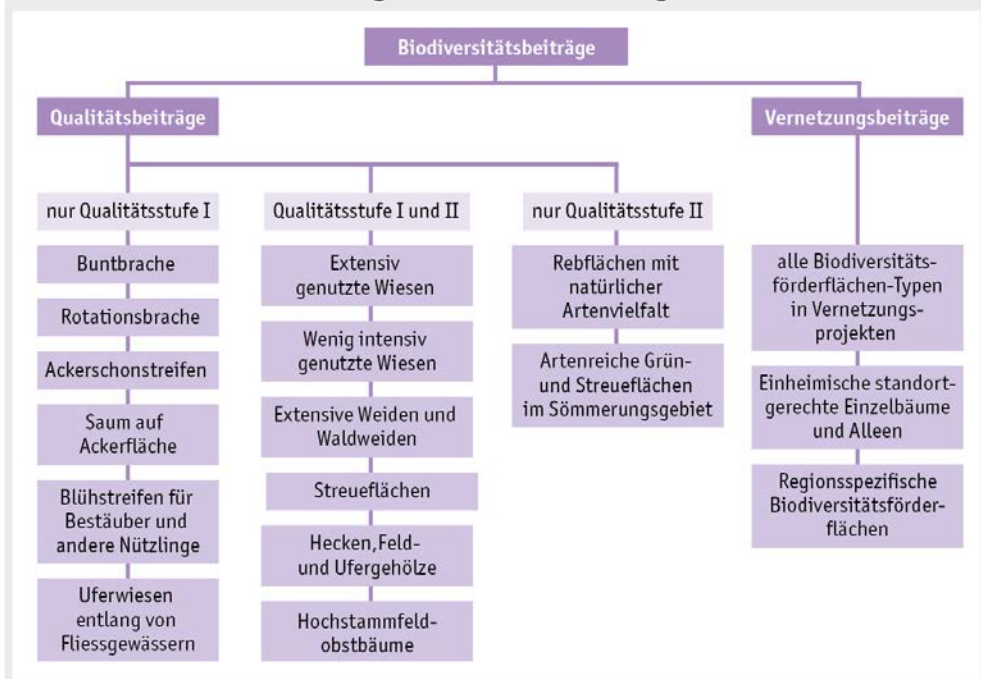
Entwicklung der Biodiversitätsförderflächen: Anteil Qualitätsstufe II und Vernetzung 2007 – 2017



Quelle: BLW

Strukturierung und Entwicklung der Biodiversitätsbeiträge

Übersicht über die Strukturierung der Biodiversitätsbeiträge



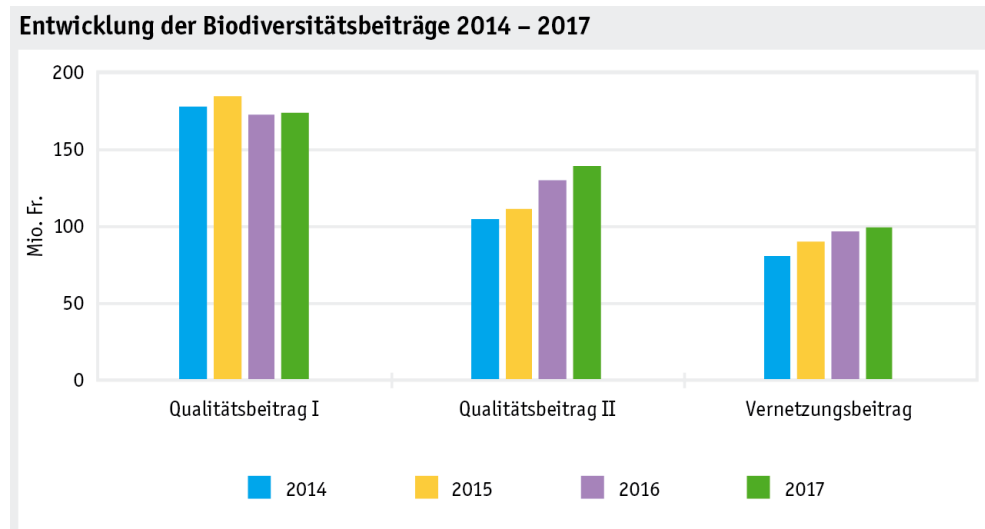
Quelle: BLW

Im Jahr 2017 wurden 413,9 Millionen Franken Biodiversitätsbeiträge im Rahmen von Direktzahlungen ausgerichtet. Dies entspricht 15 % der gesamten Direktzahlungen. Die Beiträge für die Qualitätsstufe I entsprechen dabei 42 %, jene der Qualitätsstufe II 34 % und jene für die Vernetzung 24 %.



Folgende Grafik zeigt die Entwicklung der Biodiversitätsbeiträge von 2014 – 2017. Dabei ist unter anderem der Effekt aus den Beitragsanpassungen im Jahr 2016 sichtbar: verschiedene Beiträge der Qualitätsstufe I wurden gesenkt und die entsprechenden Beiträge der Qualitätsstufe II erhöht.

### Entwicklung der Biodiversitätsbeiträge 2014 – 2017



Quelle: BLW

Folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die Beiträge, aufgeteilt nach Art des Beitrags (Q I, Q II und Vernetzung), Kantonen und landwirtschaftlichen Zonen.

Für eine Übersicht über die Verteilung der Biodiversitätsbeiträge in den Kantonen und über die landwirtschaftlichen Zonen siehe unter «Service».

### Höhe der Qualitäts- und Vernetzungsbeiträge

Die Höhe der Biodiversitätsbeiträge blieb im Jahr 2017 gegenüber dem Vorjahr unverändert. Es wurden lediglich die Beiträge für artenreiche Grün- und Streueflächen im Sömmerungsgebiet auf Basis der effektiven Bestossung auf maximal 300 Franken je Normalstoss begrenzt.

Folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die Höhe der Biodiversitätsbeiträge 2017 nach BFF-Typ, Zone und Art des Beitrags (Q I, Q II und Vernetzung).

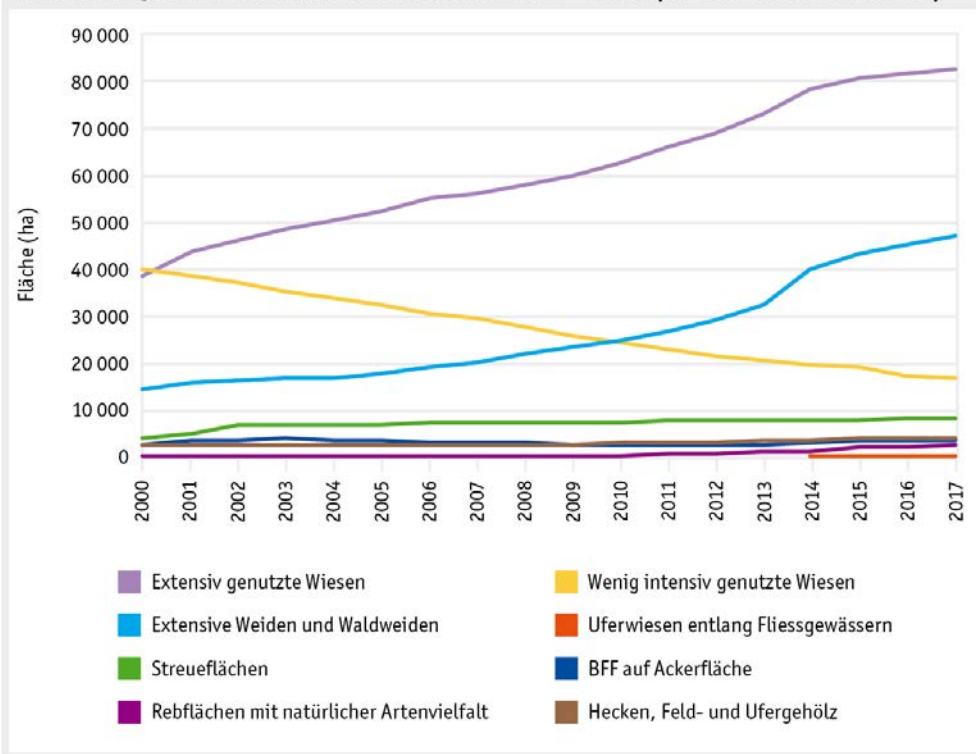
### Qualitätsbeiträge

Die Flächen der Qualitätsstufe I blieben im 2017 weitgehend stabil. Zunahmen gab es vor allem bei den extensiv genutzten Weiden und Waldweiden und – tendenziell weniger stark als in den Vorjahren – bei den extensiv genutzten Wiesen. Der langjährig abnehmende Trend bei den wenig intensiv genutzten Wiesen hält weiterhin an.

### Entwicklung der Biodiversitätsförderflächen 2000 – 2017 (QI-Flächen, ohne Bäume)



Entwicklung der Biodiversitätsförderflächen 2000 – 2017 (QI-Flächen, ohne Bäume)



Quelle: BLW

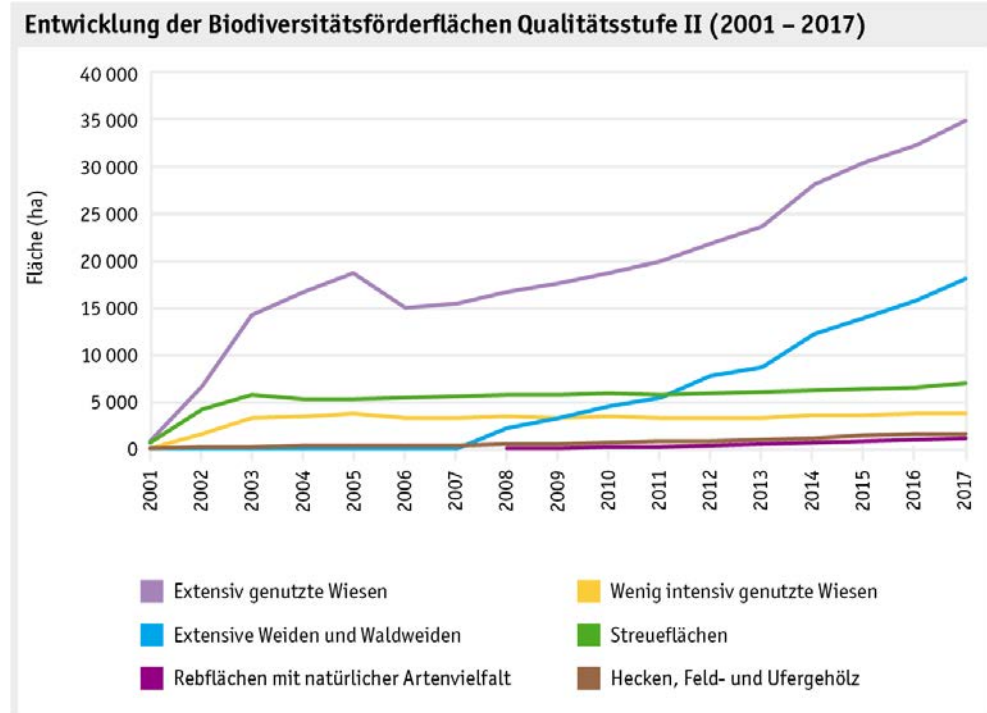
2016 wurde eine Begrenzung der Beiträge für Q I-Flächen pro Betrieb eingeführt. Seitdem werden Q I-Beiträge nur noch auf maximal 50 % der betrieblichen LN ausgerichtet. 2017 waren 720 Betriebe von dieser Regelung betroffen und erhielten so auf 1120 ha keine Q I-Beiträge.

Hinsichtlich der Umweltziele Landwirtschaft (UZL) ist der Anteil an BFF-Elementen im Ackerbau generell noch immer sehr tief und gegenüber dem Vorjahr praktisch unverändert.

Die Flächen der Qualitätsstufe II nahmen auch 2017 zu. Anteilsmässig am bedeutendsten sind nach wie vor die extensiv genutzten Wiesen sowie die extensiv genutzten Weiden und Waldweiden.

Aus der Erhöhung der Q II-Beiträge und der Zunahme der Q II-Flächen im 2017 resultiert eine Zunahme der totalen QII-Beiträge gegenüber dem Vorjahr von knapp 10 Millionen Franken (+7,8 %), wobei die Beitragszunahme Q II im Kanton Bern mit +27,1 % am höchsten ist.

### Entwicklung der Biodiversitätsförderflächen Qualitätsstufe II 2001 – 2017 (ohne Bäume)



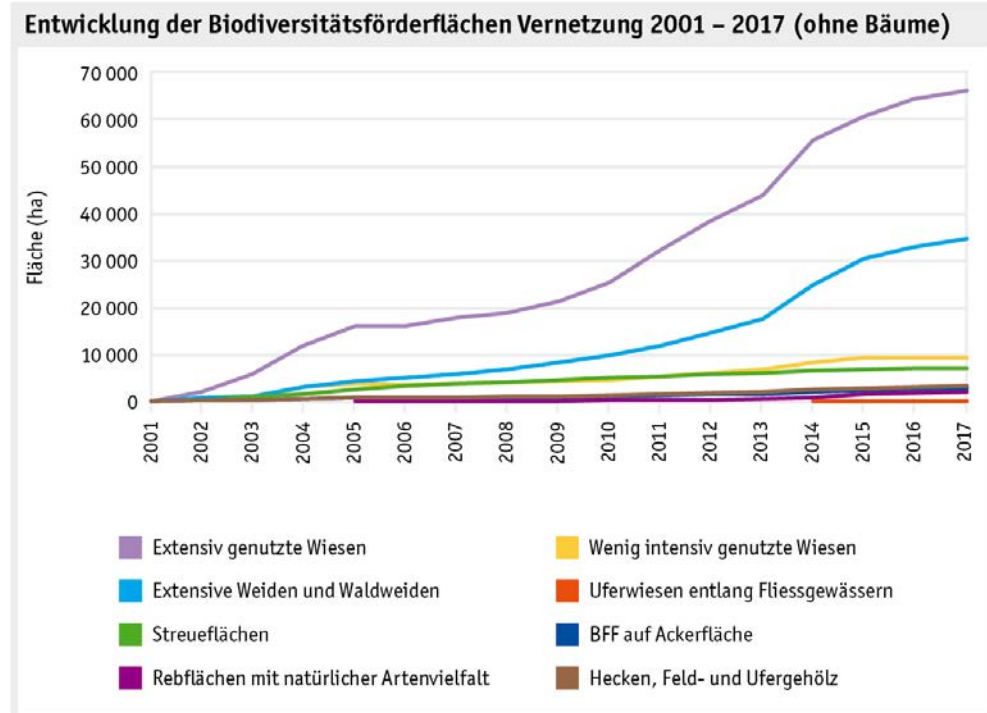
Quelle: BLW

### Vernetzungsbeiträge

Die vernetzten Flächen nahmen im Jahr 2017 weiter zu, im Vergleich zu den Vorjahren aber weniger stark. Wie bei den Qualitätsbeiträgen sind auch hier die extensiv genutzten Wiesen sowie die extensiv genutzten Weiden und Waldweiden in Bezug auf die Fläche am bedeutendsten.

Folgende Tabelle gibt eine Übersicht der Vernetzungsflächen 2017 nach Biodiversitätstypen.

### Entwicklung der Biodiversitätsförderflächen Vernetzung 2001 – 2017 (ohne Bäume)



Quelle: BLW

## Informationen zu den einzelnen BFF-Typen

### Extensiv genutzte Wiesen

Sowohl die Q I-Flächen als auch der Anteil an Q II und an vernetzten Flächen haben bei den extensiv genutzten Wiesen im 2017 leicht zugenommen. Knapp die Hälfte aller extensiv genutzten Wiesen finden sich in der Talregion, wohingegen fast die Hälfte der Q II-Flächen in der Bergregion liegen. Der Anteil an Q II ist in den Kantonen sehr unterschiedlich und reicht von 14 % (GE) bis 76 % (NW) mit einem Durchschnitt von 42 %. Der Anteil an vernetzten Flächen reicht von 51 % (AR) bis 95 % (UR) mit einem Durchschnitt von 80 %.

### Betriebe und Flächen mit extensiv genutzten Wiesen 2017



**POLITIK > DIREKTZAHLUNGEN**


	Einheit	Talregion	Hügelregion	Bergregion	Total
<b>Qualitätsstufe I</b>					
Betriebe	Anzahl	17 911	10 677	10 934	39 522
Fläche	ha	39 646	17 538	25 708	82 892
<b>Qualitätsstufe II</b>					
Betriebe	Anzahl	8 087	5 457	8 080	21 624
Fläche	ha	10 825	7 171	16 853	34 849
<b>Vernetzung</b>					
Betriebe	Anzahl	13 627	8 676	9 618	31 921
Fläche	ha	28 966	14 203	22 981	66 151

Quelle: BLW

Folgende Tabelle gibt eine Übersicht der ausgezahlten Beiträge für extensiv genutzte Wiesen nach Kantonen und landwirtschaftlichen Zonen:

### Wenig intensiv genutzte Wiesen

Die Flächen an wenig intensiven Wiesen haben im Jahr 2017 weiter abgenommen. Fast 70 % dieses BFF-Typs und 85,5 % der Q II-Flächen finden sich in der Bergregion. Der durchschnittliche Q II-Anteil hat zwar gegenüber dem Vorjahr leicht zugenommen, ist im Vergleich mit anderen BFF-Typen mit 22 % aber sehr tief und reicht von 0 % (GE) bis 66 % (SZ). Der Anteil an vernetzten Flächen ist durchschnittlich 55 % und reicht von 0 % (GE) bis 91 % (UR).

### Betriebe und Flächen mit wenig intensiv genutzten Wiesen 2017

	Einheit	Talregion	Hügelregion	Bergregion	Total
<b>Qualitätsstufe I</b>					
Betriebe	Anzahl	2 269	3 298	6 588	12 155
Fläche	ha	1 841	3 349	11 473	16 663
<b>Qualitätsstufe II</b>					
Betriebe	Anzahl	172	552	3 098	3 822
Fläche	ha	126	397	3 166	3 689
<b>Vernetzung</b>					
Betriebe	Anzahl	798	1 572	4 264	6 634
Fläche	ha	724	1 736	6 663	9 123

POLITIK > DIREKTZAHLUNGEN



Quelle: BLW

Folgende Tabelle gibt eine Übersicht der ausgezahlten Beiträge für wenig intensiv genutzte Wiesen nach Kantonen und landwirtschaftlichen Zonen.

### Extensiv genutzte Weiden und Waldweiden

Sowohl die Q I-Flächen als auch der Anteil an Q II- und vernetzten Flächen haben bei den extensiv genutzten Weiden und Waldweiden im 2017 weiter zugenommen. Wie bei den wenig intensiv genutzten Wiesen findet sich der Grossteil dieser Flächen (66,1 %) und auch der Grossteil der Q II-Flächen dieses BFF-Typs (77,7 %) in der Bergregion. Der durchschnittliche Anteil an Q II-Flächen beträgt 38 % und reicht von 0 % (GE) bis 80 % (BL). Der durchschnittliche Anteil an vernetzten Flächen beträgt 73 % und reicht von 18 % (AR) bis 96 % (UR).

### Betriebe und Flächen mit extensiv genutzten Weiden und Waldweiden 2017

	Einheit	Talregion	Hügelregion	Bergregion	Total
<b>Qualitätsstufe I</b>					
Betriebe	Anzahl	4 607	4 671	8 629	17 907
Fläche	ha	7 187	8 766	31 084	47 037
<b>Qualitätsstufe II</b>					
Betriebe	Anzahl	836	1 362	5 192	7 390
Fläche	ha	1 322	2 686	13 970	17 977
<b>Vernetzung</b>					
Betriebe	Anzahl	2 754	3 320	6 713	12 787
Fläche	ha	4 566	6 363	23 478	34 407

Quelle: BLW

Folgende Tabelle gibt eine Übersicht der ausgezahlten Beiträge für extensiv genutzte Weiden und Waldweiden nach Kantonen und landwirtschaftlichen Zonen.

### Streueflächen

Die Streueflächen haben im Vergleich zum Vorjahr leicht zugenommen. Dieser BFF-Typ ist in den Kantonen sehr unterschiedlich stark vertreten. Die Kantone SG, ZH und SZ decken zusammen 58 % der angemeldeten Streueflächen ab. Über die ganze Schweiz beträgt sowohl der Q II-Anteil als auch der Anteil an vernetzten Flächen 88 %. Etwas über die Hälfte der gesamten Streueflächen sowie der Q II-Flächen finden sich in der Bergregion.

### Betriebe und Flächen mit Streueflächen 2017

**POLITIK > DIREKTZAHLUNGEN**


	Einheit	Talregion	Hügelregion	Bergregion	Total
<b>Qualitätsstufe I</b>					
Betriebe	Anzahl	2 050	1 936	3 485	7 471
Fläche	ha	2 377	1 547	4 103	8 026
<b>Qualitätsstufe II</b>					
Betriebe	Anzahl	1 422	1 498	2 969	5 889
Fläche	ha	2 042	1 350	3 632	7 024
<b>Vernetzung</b>					
Betriebe	Anzahl	1 618	1 608	3 084	6 310
Fläche	ha	1 994	1 328	3 755	7 077

Quelle: BLW

Folgende Tabelle gibt eine Übersicht der ausgezahlten Beiträge für Streueflächen nach Kantonen und landwirtschaftlichen Zonen.

### Hecken, Feld- und Ufergehölze

Die Hecken, Feld- und Ufergehölze haben 2017 leicht zugenommen, sowohl auf Q I-, wie auf Q II-Stufe und in der Vernetzung. Schweizweit beträgt der Q II-Anteil durchschnittlich 40 % und reicht von 12 % (VS) bis 86 % (BL). Der Anteil an vernetzten Hecken, Feld- und Ufergehölzen beträgt durchschnittlich 78 % und reicht von 24 % (AI) bis 92 % (SZ und OW).

### Betriebe und Flächen mit Hecken, Feld- und Ufergehölzen 2017

	Einheit	Talregion	Hügelregion	Bergregion	Total
<b>Qualitätsstufe I</b>					
Betriebe	Anzahl	7 695	4 650	2 644	14 989
Fläche	ha	2 222	1 282	545	4 049
<b>Qualitätsstufe II</b>					
Betriebe	Anzahl	3 267	1 957	711	5 935
Fläche	ha	923	544	146	1 613
<b>Vernetzung</b>					
Betriebe	Anzahl	5 563	3 762	2 199	11 524
Fläche	ha	1 637	1 046	457	3 140



Quelle: BLW

Folgende Tabelle gibt eine Übersicht der ausgezahlten Beiträge für Hecken, Feld- und Ufergehölzen nach Kantonen und landwirtschaftlichen Zonen.

## Buntbrachen

Die Buntbrachen haben 2017 sowohl flächenmässig als auch in Bezug auf die vernetzten Flächen leicht zugenommen. 43 % der gesamtschweizerischen Buntbrachenflächen waren in den Westschweizer Kantonen VD, GE und FR angemeldet. Der Anteil an vernetzten Flächen lag bei durchschnittlich 76 %.

### Betriebe und Flächen mit Buntbrachen 2017

	Einheit	Talregion	Hügelregion	Bergregion	Total
<b>Qualitätsstufe I</b>					
Betriebe	Anzahl	1 876	413	9 <sup>1</sup>	2 298
Fläche	ha	2 011	258	4	2 274
<b>Vernetzung</b>					
Betriebe	Anzahl	1 480	366	6 <sup>1</sup>	1 852
Fläche	ha	1 510	216	4	1 730

<sup>1</sup> Betriebe, die in der Bergregion liegen, erhalten Beiträge für Buntbrachen, wenn diese Flächen in der Tal- oder Hügelzone liegenQuelle: BLW

Folgende Tabelle gibt eine Übersicht der ausgezahlten Beiträge für Buntbrachen nach Kantonen und landwirtschaftlichen Zonen.

## Rotationsbrachen

Die Rotationsbrachen haben 2017 sowohl flächenmässig als auch in Bezug auf die vernetzten Flächen leicht zugenommen. Rotationsbrachen werden weiterhin deutlich weniger angelegt als Buntbrachen.

### Betriebe und Flächen mit Rotationsbrachen 2017

POLITIK > DIREKTZAHLUNGEN



	Einheit	Talregion	Hügelregion	Bergregion	Total
<b>Qualitätsstufe I</b>					
Betriebe	Anzahl	435	70	3 <sup>1</sup>	508
Fläche	ha	572	71	0	643
<b>Vernetzung</b>					
Betriebe	Anzahl	281	43	1 <sup>1</sup>	325
Fläche	ha	385	45	0	430

<sup>1</sup> Betriebe, die in der Bergregion liegen, erhalten Beiträge für Rotationsbrachen, wenn diese Flächen in der Tal- oder Hügelzone liegenQuelle: BLW

Folgende Tabelle gibt eine Übersicht der ausgezahlten Beiträge für Rotationsbrachen nach Kantonen und landwirtschaftlichen Zonen.

### Säume auf Ackerfläche

Die Säume auf Ackerfläche haben 2017 leicht zugenommen, sind aber flächenmässig unbedeutend. Nur gerade 210 ha wurden 2017 für Biodiversitätsbeiträge angemeldet, ein Drittel davon im Kanton AG.

### Betriebe und Flächen mit Säumen auf Ackerfläche 2017

	Einheit	Talregion	Hügelregion	Bergregion	Total
<b>Qualitätsstufe I</b>					
Betriebe	Anzahl	692	205	7	904
Fläche	ha	174	35	1	210
<b>Vernetzung</b>					
Betriebe	Anzahl	588	188	7	783
Fläche	ha	149	33	1	183

Quelle: BLW

Folgende Tabelle gibt eine Übersicht der ausgezahlten Beiträge für Säume auf Ackerfläche nach Kantonen und landwirtschaftlichen Zonen.

### Ackerschonstreifen

Die Ackerschonstreifen haben 2017 flächenmässig – auf tiefem Niveau – leicht zugenommen. Knapp die Hälfte dieser Flächen wurden 2017 im Kanton VD angemeldet. Auch dieser BFF-Typ ist mit 284 ha von untergeordneter Bedeutung.

### Betriebe und Flächen mit Ackerschonstreifen 2017

POLITIK > DIREKTZAHLUNGEN



	Einheit	Talregion	Hügelregion	Bergregion	Total
<b>Qualitätsstufe I</b>					
Betriebe	Anzahl	97	44	4	145
Fläche	ha	165	117	1	284
<b>Vernetzung</b>					
Betriebe	Anzahl	63	32	3	98
Fläche	ha	126	107	1	234

Quelle: BLW

Folgende Tabelle gibt eine Übersicht der ausgezahlten Beiträge für Ackerschonstreifen nach Kantonen und landwirtschaftlichen Zonen.

### Blühstreifen für Bestäuber und andere Nützlinge

Der einjährige BFF-Typ Blühstreifen für Bestäuber und andere Nützlinge wurde im Jahr 2015 neu eingeführt. Mit einem Bestand von 140 ha im Jahr 2017 hat sich die Fläche gegenüber 128 ha im Vorjahr geringfügig ausgedehnt. Die im Jahr 2017 neu bewilligten Saatmischungen für Nützlingsblühstreifen führten demnach nicht zu einem grösseren Interesse an diesem BFF-Typ. Der Kanton BE, in welchem die Blühstreifen für Bestäuber ursprünglich entwickelt wurden, weist mit 42 ha die grösste Fläche auf.

### Betriebe und Flächen mit Blühstreifen für Bestäuber und andere Nützlinge 2017

	Einheit	Talregion	Hügelregion	Bergregion	Total
<b>Qualitätsstufe I</b>					
Betriebe	Anzahl	471	116	5 <sup>1</sup>	592
Fläche	ha	121	18	0	140

<sup>1</sup> Betriebe, die in der Bergregion liegen, erhalten Beiträge für Blühstreifen für Bestäuber und andere Nützlinge, wenn diese Flächen in der Tal- oder Hügelzone liegenQuelle: BLW

Folgende Tabelle gibt eine Übersicht der ausgezahlten Beiträge für Blühstreifen für Bestäuber und andere Nützlinge nach Kantonen und landwirtschaftlichen Zonen.

### Uferwiesen entlang von Fließgewässern

Die Uferwiesen entlang von Fließgewässern weisen im Unterschied zu extensiv genutzten Wiesen keine Vorgaben zum Zeitpunkt des ersten Schnitts auf. Zudem darf ihre maximale Breite 12 m nicht überschreiten. Mit 80 ha im 2017 sind die Uferwiesen entlang von Fließgewässern der flächenmässig kleinste BFF-Typ.

### Betriebe und Flächen mit Uferwiesen entlang von Fließgewässern 2017

**POLITIK > DIREKTZAHLUNGEN**


	Einheit	Talregion	Hügelregion	Bergregion	Total
<b>Qualitätsstufe I</b>					
Betriebe	Anzahl	224	108	61	393
Fläche	ha	50	25	6	80
<b>Vernetzung</b>					
Betriebe	Anzahl	97	52	45	194
Fläche	ha	24	11	3	39

Quelle: BLW

Folgende Tabelle gibt eine Übersicht der ausgezahlten Beiträge für Uferwiesen entlang von Fließgewässern nach Kantonen und landwirtschaftlichen Zonen.

### Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt

Die Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt haben 2017 im Vergleich zum Vorjahr erneut zugenommen. Bei diesem BFF-Typ werden Qualitätsbeiträge lediglich für Q II-Flächen ausbezahlt, Vernetzungsbeiträge hingegen auch für Q I-Flächen. Im Kanton VD waren im Jahr 2017 mit 413 ha (+10,8 % gegenüber 2016) Q II-Flächen und 672 ha (+3,8 %) vernetzte Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt am meisten angemeldet. Der Kanton GE verfügt über keine Q II-Flächen und lediglich 2 ha vernetzte Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt.

### Betriebe und Flächen mit Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt 2017

	Einheit	Talregion	Hügelregion	Bergregion	Total
<b>Qualitätsstufe II</b>					
Betriebe	Anzahl	323	126	66	515
Fläche	ha	749	227	78	1 054
<b>Vernetzung</b>					
Betriebe	Anzahl	454	144	93	691
Fläche	ha	1 583	278	93	1 954

Quelle: BLW

Folgende Tabelle gibt eine Übersicht der ausgezahlten Beiträge für Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt nach Kantonen und landwirtschaftlichen Zonen.

### Hochstamm-Feldobstbäume (ohne Nussbäume)

Die Anzahl der Betriebe mit Hochstamm-Feldobstbäumen (ohne Nussbäume) hat in den letzten Jahren leicht abgenommen. Der Baumbestand insgesamt sowie die Anzahl Bäume mit Vernetzungsbeiträgen blieben gegenüber 2016 in etwa konstant. Hingegen hat der Anteil an Q II-

POLITIK > DIREKTZAHLUNGEN



Bäumen in den letzten Jahren zugenommen: Im Jahr 2010 lag er bei 23 %, 2015 bei 34 %, 2016 bei 36 % und 2017 bei 38 %. Betriebe mit 1 – 50 Bäumen weisen dabei im Jahr 2017 mit 21 % den kleinsten Q II-Anteil auf, Betriebe mit 500 – 1000 Bäumen mit 57 % den höchsten. Mit einem Q II-Anteil von 64 % und einem Anteil an vernetzten Bäumen von 87 % weist der Kanton ZG bei diesen Kategorien die höchsten Werte auf. Die vier Kantone mit den grössten Baumbeständen – BE, LU, TG und SG – haben einen Q II-Anteil, der über dem Schweizer Durchschnitt liegt. Die Q II-Anteile in den Kantonen VS, TI, GE und UR liegen hingegen unter 10 %.

**Betriebe und Anzahl Hochstamm-Feldobstbäume (ohne Nussbäume) 2017**

	Einheit	Talregion	Hügelregion	Bergregion	Total
<b>Qualitätsstufe I</b>					
Betriebe	Anzahl	13 778	10 303	5 177	29 258
Bäume	Anzahl	1 087 190	800 065	290 287	2 177 542
<b>Qualitätsstufe II</b>					
Betriebe	Anzahl	6 026	5 147	1 745	12 918
Bäume	Anzahl	431 333	318 582	76 157	826 072
<b>Vernetzung</b>					
Betriebe	Anzahl	8 888	7 308	3 510	19 706
Bäume	Anzahl	607 370	503 367	173 334	1 284 071

Quelle: BLW

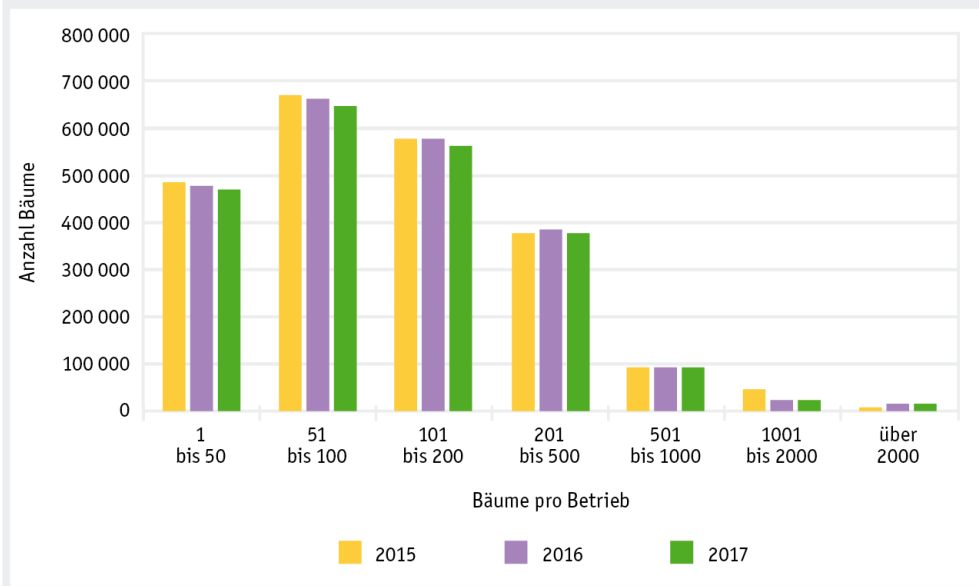
Die nachfolgenden Grafiken zeigen die Entwicklung der Hochstamm-Feldobstbäume (ohne Nussbäume) auf Betrieben mit unterschiedlicher Anzahl Bäume pro Betrieb seit 2015.



POLITIK > DIREKTZAHLUNGEN

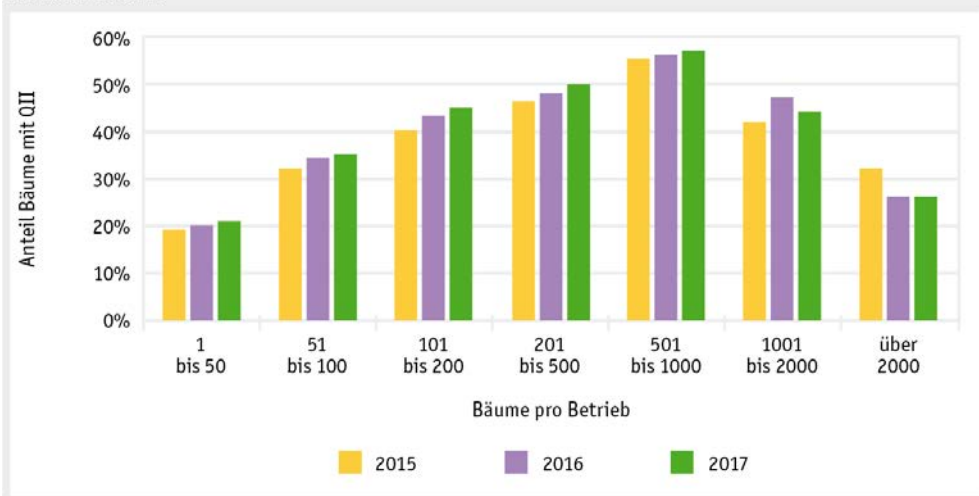


Hochstamm-Feldobstbäume auf Betrieben mit unterschiedlicher Anzahl Bäume



Quelle: BLW

Anteil Hochstamm-Feldobstbäume Qualität II auf Betrieben mit unterschiedlicher Anzahl Bäume



Quelle: BLW

Folgende Tabelle gibt eine Übersicht der ausgezahlten Beiträge für Hochstamm-Feldobstbäume nach Kantonen und landwirtschaftlichen Zonen.

**Nussbäume**

Sowohl die Anzahl Betriebe mit Nussbäumen (+22 %), die Gesamtzahl an Bäumen (+25 %) wie auch die Anzahl Bäume mit Q II-Beiträgen (+28 %) respektive Vernetzungsbeiträgen (+22 %) haben gegenüber dem Vorjahr zugenommen. Die Zunahme war jedoch weniger stark als im Vorjahr. Im Durchschnitt liegt der Q II-Anteil der Nussbäume bei 31 % und der Anteil der vernetzten Bäume bei 49 %; beide Werte liegen unter den entsprechenden Anteilen bei den übrigen Hochstamm-Feldobstbäumen. Die meisten Nussbäume mit Biodiversitätsbeiträgen stehen im Kanton VD, gefolgt von den Kantonen AG, BE und ZH.

POLITIK > DIREKTZAHLUNGEN



### Betriebe und Anzahl Nussbäume 2017

	Einheit	Talregion	Hügelregion	Bergregion	Total
<b>Qualitätsstufe I</b>					
Betriebe	Anzahl	5 920	3 704	1 509	11 133
Bäume	Anzahl	50 182	21 386	8 545	80 113
<b>Qualitätsstufe II</b>					
Betriebe	Anzahl	1 762	1 235	333	3 330
Bäume	Anzahl	16 980	6 465	1 255	24 700
<b>Vernetzung</b>					
Betriebe	Anzahl	2 599	1 750	796	5 145
Bäume	Anzahl	25 631	9 495	4 354	39 480

Quelle: BLW

Folgende Tabelle gibt eine Übersicht der ausgezahlten Beiträge für Nussbäume nach Kantonen und landwirtschaftlichen Zonen.

### Einheimische standortgerechte Einzelbäume und Alleen

Der BFF-Typ einheimische standortgerechte Einzelbäume und Alleen, für welchen nur Vernetzungsbeiträge ausgerichtet werden, verzeichnet einen leichten Zuwachs gegenüber dem Vorjahr. Mit Abstand am meisten Einzelbäume und Alleen sind im Kanton BE angemeldet, gefolgt vom Kanton LU. In diesen beiden Kantonen stehen 55 % dieser Bäume. Knapp die Hälfte der Bäume sind in der Bergregion angemeldet.

### Betriebe und Anzahl einheimische standortgerechte Einzelbäume und Alleen 2017

	Einheit	Talregion	Hügelregion	Bergregion	Total
<b>Vernetzung</b>					
Betriebe	Anzahl	4 954	4 413	4 841	14 208
Bäume	Anzahl	41 375	35 865	68 011	145 251

Quelle: BLW

Folgende Tabelle gibt eine Übersicht der ausgezahlten Beiträge für einheimische standortgerechte Einzelbäume und Alleen nach Kantonen und landwirtschaftlichen Zonen.

### Regionsspezifische Biodiversitätsförderflächen

POLITIK > DIREKTZAHLUNGEN



Die regionsspezifischen Biodiversitätsförderflächen haben gegenüber 2016 nur leicht zugenommen. Dieser BFF-Typ, für welchen nur Vernetzungsbeiträge ausgerichtet werden, umfasst eine Vielzahl von Massnahmen, die durch das BLW bewilligt werden müssen. Beispiele sind Massnahmen zur Förderung von besonders gefährdeten Arten, wie zum Beispiel bodenbrütender Vögel und autochthone Ackerbegleitflora. 93 % der regionsspezifischen Biodiversitätsförderflächen sind im Kanton GR angemeldet.

**Betriebe und Flächen mit regionsspezifische Biodiversitätsförderflächen 2017**

	Einheit	Talregion	Hügelregion	Bergregion	Total
<b>Vernetzung</b>					
Betriebe	Anzahl	72	98	1 479	1 649
Fläche	ha	53	63	2 645	2 760

Quelle: BLW

Folgende Tabelle gibt eine Übersicht der ausgezahlten Beiträge für regionsspezifische Biodiversitätsförderflächen nach Kantonen und landwirtschaftlichen Zonen.

**Artenreiche Grün- und Streueflächen im Sömmerungsgebiet**

Die Beiträge für artenreiche Grün- und Streueflächen im Sömmerungsgebiet wurden im Jahr 2014 eingeführt. Gegenüber 2016 hat die Fläche um gut 10 % zugenommen, grösstenteils in den Kantonen BE und GR. Im Jahr 2017 wurde eine Begrenzung dieser Beiträge eingeführt; der Beitrag von 150 Franken pro ha wurde dabei auf maximal 300 Franken je Normalstoss (bezogen auf die effektive Bestossung) begrenzt. 395 Betriebe waren im Jahr 2017 von dieser Begrenzung betroffen, grösstenteils in den Kantonen VS, GR, BE, TI, SZ und UR. Die Beitragsreduktion aufgrund der Begrenzung betrug insgesamt 1,8 Millionen Franken.

**Betriebe und Flächen mit artenreiche Grün- und Streueflächen im Sömmerungsgebiet 2017**

	Einheit	Sömmerungsgebiet
<b>Qualitätsstufe II</b>		
Betriebe	Anzahl	5 533
Fläche	ha	217 496

Quelle: BLW

Folgende Tabelle gibt eine Übersicht der ausgezahlten Beiträge für Grün- und Streueflächen im Sömmerungsgebiet nach Kantonen.

**Literatur**BAFU und BLW (2008) Umweltziele Landwirtschaft. Hergeleitet aus bestehenden rechtlichen Grundlagen. Umwelt-Wissen Nr. 0820. Bundesamt für Umwelt, Bern. BAFU und BLW (2016) Umweltziele Landwirtschaft. Statusbericht 2016. Umwelt-Wissen Nr. 1633. Bundesamt für Umwelt, Bern. Agridea (2018) Biodiversitätsförderung auf dem Landwirtschaftsbetrieb – Wegleitung. 6. Auflage. Lindau. Bundesrat (2012) Botschaft zur Weiterentwicklung der Agrarpolitik in den Jahren 2014 – 2017. Bern.

POLITIK > DIREKTZAHLUNGEN



**Rückfragen an**Judith Ladner Callipari, BLW, Fachbereich  
Direktzahlungsprogramme, [judith.ladner@blw.admin.ch](mailto:judith.ladner@blw.admin.ch)Jasmin Knutti, BLW, Fachbereich  
Direktzahlungsprogramme, [jasmin.knutti@blw.admin.ch](mailto:jasmin.knutti@blw.admin.ch)

**Biodiversitätsbeiträge 2017**

Kantone	BFF Qualität I		BFF Qualität II		BFF Vernetzung	
	Betriebe Anzahl	Beitrag Fr.	Betriebe Anzahl	Beitrag Fr.	Betriebe Anzahl	Beitrag Fr.
ZH	2 821	15 932 568	2 002	8 255 488	2 051	6 005 291
BE	9 867	26 440 657	7 723	21 992 706	9 222	19 747 995
LU	4 279	12 164 305	3 526	9 872 001	3 327	6 947 137
UR	525	963 363	596	2 403 186	430	1 367 069
SZ	1 435	4 207 395	1 650	6 872 852	1 280	3 065 778
OW	564	1 015 955	636	1 886 274	369	856 341
NW	408	845 060	431	1 430 924	316	677 543
GL	340	893 420	396	2 213 684	297	889 668
ZG	483	2 456 722	436	2 433 561	450	1 437 230
FR	2 457	10 059 567	1 450	3 916 354	1 610	4 880 190
SO	1 165	6 605 736	816	3 662 365	1 038	3 816 420
BL	806	4 995 794	667	3 360 931	682	1 438 229
SH	457	3 489 740	366	1 980 908	398	1 598 072
AR	602	1 014 424	475	882 270	302	392 868
AI	418	595 746	397	663 944	288	385 556
SG	3 499	11 083 934	2 861	9 953 546	2 671	5 676 750
GR	2 109	9 690 014	2 746	19 314 397	2 007	8 008 682
AG	2 539	13 048 378	1 661	8 160 590	1 392	4 705 650
TG	2 075	8 461 818	1 095	3 899 155	1 713	2 244 262
TI	697	2 368 543	565	2 039 826	470	1 774 166
VD	3 015	18 037 649	2 554	9 431 186	2 642	10 348 668
VS	2 170	7 881 433	1 966	8 696 730	1 689	6 156 028
NE	696	3 588 286	606	1 773 948	629	2 841 786
GE	257	2 687 786	75	236 567	146	627 440
JU	936	6 460 654	656	3 613 908	811	4 052 156
<b>Schweiz</b>	<b>44 620</b>	<b>174 988 947</b>	<b>36 352</b>	<b>138 947 298</b>	<b>36 230</b>	<b>99 940 973</b>

**Zone**

Tal	18 822	92 478 397	11 511	39 121 662	14 546	37 860 839
Hügel	6 427	25 359 717	4 519	16 095 713	5 130	12 480 397
BZ I	5 826	14 420 553	3 982	11 384 078	4 698	9 544 118
BZ II	7 085	19 292 748	5 174	17 172 036	5 911	16 274 786
BZ III	4 031	12 577 178	3 442	12 929 382	3 642	12 139 559
BZ IV	2 429	10 860 355	2 218	11 571 815	2 303	11 641 273
Sömmerung			5 506	30 672 612		

Quelle: BLW

**Biodiversitätsbeiträge 2017**

		Q I (CHF/ha)	Q II (CHF/ha)	Vernetzung (CHF/ha)
Extensiv genutzte Wiesen	Talzone	1 350	1 650	1 000
	Hügelzone	1 080	1 620	1 000
	BZ I und II	630	1 570	1 000
	BZ III und IV	495	1 055	1 000
Wenig intensiv genutzte Wiesen	Talzone bis BZ II	450	1 200	1 000
	BZ III und IV	450	1 000	1 000
Extensiv genutzte Weiden und Waldweiden		450	700	500
Streueflächen	Talzone	1 800	1 700	1 000
	Hügelzone	1 530	1 670	1 000
	BZ I und II	1 080	1 620	1 000
	BZ III und IV	855	1 595	1 000
Hecken, Feld- und Ufergehölze		2 700	2 300	1 000
Buntbrachen	Tal und Hügelzone	3 800	–	1 000
Rotationsbrachen	Tal- und Hügelzone	3 300	–	1 000
Saum auf Ackerfläche	Talzone bis BZ II	3 300	–	1 000
Ackerschonstreifen		2 300	–	1 000
Blühstreifen für Bestäuber und andere Nützlinge	Tal und Hügelzone	2 500	–	–
Uferwiesen entlang Fließgewässern		450	–	1 000
Artenreiche Flächen im Sömmerungsgebiet		–	150 (max.300 je NST)	–
Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt		–	1 100	1 000
Hochstamm-Feldobstbäume	pro Baum	14	32	5
Nussbäume	pro Baum	14	17	5
Standortgerechte Einzelbäume/Alleen	pro Baum	–	–	5
Regionsspezifische Biodiversitätsförderflächen		–	–	1 000

Quelle: BLW

**Biodiversitätsbeiträge 2017: Vernetzung**

		Einheit	Talregion	Hügelregion	Bergregion	Total
Extensiv genutzte Wiesen	Betriebe	Anzahl	13 627	8 676	9 618	31 921
	Fläche	ha	28 966	14 203	22 981	66 151
Wenig intensiv genutzte Wiesen	Betriebe	Anzahl	798	1 572	4 264	6 634
	Fläche	ha	724	1 736	6 663	9 123
Extensiv genutzte Weiden und Waldweiden	Betriebe	Anzahl	2 754	3 320	6 713	12 787
	Fläche	ha	4 566	6 363	23 478	34 407
Streuefläche	Betriebe	Anzahl	1 618	1 608	3 084	6 310
	Fläche	ha	1 994	1 328	3 755	7 077
Hecken, Feld- und Ufergehölze	Betriebe	Anzahl	5 563	3 762	2 199	11 524
	Fläche	ha	1 637	1 046	457	3 140
Uferwiesen entlang von Fließgewässern	Betriebe	Anzahl	97	52	45	194
	Fläche	ha	24	11	3	39
Buntbrachen	Betriebe	Anzahl	1 480	366	6	1 852
	Fläche	ha	1 510	216	4	1 730
Rotationsbrachen	Betriebe	Anzahl	281	43	1	325
	Fläche	ha	385	45	0	430
Ackerschonstreifen	Betriebe	Anzahl	63	32	3	98
	Fläche	ha	126	107	1	234
Saum auf Ackerfläche	Betriebe	Anzahl	588	188	7	783
	Fläche	ha	149	33	1	183
Hochstamm-Feldobstbäume	Betriebe	Anzahl	8 888	7 308	3 510	19 706
	Fläche	ha	607 370	503 367	173 334	1 284 071
Nussbäume	Betriebe	Anzahl	2 599	1 750	796	5 145
	Fläche	ha	25 631	9 495	4 354	39 480
Einheimische standortgerechte Einzelbäume und Alleen	Betriebe	Anzahl	4 954	4 413	4 841	14 208
Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt	Anzahl	ha	41 375	35 865	68 011	145 251
	Betriebe	Anzahl	454	144	93	691
Regions-spezifische Biodiversitätsförderflächen	Fläche	ha	1 583	278	93	1 954
	Betriebe	Anzahl	72	98	1 479	1 649
	Fläche	ha	53	63	2 645	2 760

Quelle: BLW

**Biodiversitätsbeiträge 2017: Extensiv genutzte Wiesen**

Kantone	Extensiv genutzte Wiesen, Q1			Extensiv genutzte Wiesen, Q2			Extensiv genutzte Wiesen, Vernetzung		
	Betriebe	Fläche	Total	Betriebe	Fläche	Total	Betriebe	Fläche	Total
	Anzahl	ha	Fr.	Anzahl	ha	Fr.	Anzahl	ha	Fr.
ZH	2 727	6 929	8 790 960	1 550	2 072	3 387 203	1 886	4 275	3 827 574
BE	8 572	12 643	11 964 724	4 212	4 429	5 991 331	7 950	11 547	10 392 242
LU	4 135	5 971	5 810 562	1 967	2 289	3 309 498	3 298	5 065	4 558 224
UR	418	893	458 537	292	640	699 974	360	846	761 418
SZ	1 211	1 510	1 083 000	929	1 057	1 425 652	1 055	1 319	1 187 541
OW	530	809	499 912	362	548	708 849	358	667	600 732
NW	377	669	414 380	274	506	667 840	293	591	531 666
GL	320	803	507 947	261	542	642 080	288	718	646 299
ZG	434	634	661 044	251	248	399 937	394	578	519 863
FR	2 031	4 401	5 170 933	781	983	1 540 797	1 424	3 249	2 923 694
SO	1 130	3 412	3 762 150	646	1 260	2 024 477	1 006	2 937	2 643 078
BL	761	2 011	2 176 300	596	1 138	1 836 237	616	1 286	873 193
SH	447	1 545	1 936 506	351	953	1 560 911	378	1 285	1 156 202
AR	411	358	234 704	237	144	226 616	193	183	164 871
AI	324	248	156 361	149	109	161 694	212	172	154 638
SG	3 139	4 244	4 204 269	1 497	1 314	1 985 875	2 437	3 230	2 895 242
GR	2 043	10 641	5 556 150	1 920	7 722	8 406 573	1 973	9 534	5 465 900
AG	2 459	6 167	7 546 515	1 533	3 146	5 134 897	1 374	3 860	3 463 758
TG	1 899	3 048	4 044 599	553	557	916 846	1 531	2 142	1 468 449
TI	573	1 177	869 567	304	517	610 188	383	837	752 861
VD	2 736	8 175	9 876 845	1 544	2 441	3 838 989	2 381	6 792	6 112 602
VS	1 329	1 911	1 269 363	635	740	854 486	880	1 313	1 181 344
NE	509	1 370	1 291 400	281	395	626 254	452	1 144	1 029 852
GE	251	906	1 214 423	64	126	207 521	135	483	434 772
JU	756	2 419	2 610 075	435	972	1 568 847	664	2 099	1 889 478
<b>Schweiz</b>	<b>39 522</b>	<b>82 892</b>	<b>82 111 226</b>	<b>21 624</b>	<b>34 849</b>	<b>48 733 571</b>	<b>31 921</b>	<b>66 151</b>	<b>55 635 492</b>

**Zonen**

Tal	17 911	39 646	52 070 506	8 087	10 825	17 731 458	13 627	28 966	25 469 612
Hügel	5 805	11 095	11 693 171	2 935	4 385	7 024 651	4 688	8 845	7 703 622
BZ I	4 872	6 443	4 397 576	2 522	2 787	4 218 443	3 988	5 358	4 698 562
BZ II	5 565	8 341	5 228 064	3 492	4 299	6 358 369	4 647	7 282	6 353 465
BZ III	3 298	8 784	4 455 178	2 733	6 264	6 740 340	2 997	7 881	5 828 586
BZ IV	2 071	8 583	4 266 731	1 855	6 289	6 660 310	1 974	7 819	5 581 644

Quelle: BLW



**Biodiversitätsbeiträge 2017: Wenig intensiv genutzte Wiesen**

Kantone	Wenig intensiv genutzte Wiesen, Q1			Wenig intensiv genutzte Wiesen, Q2			Wenig intensiv genutzte Wiesen, Vernetzung		
	Betriebe	Fläche	Total Beiträge	Betriebe	Fläche	Total Beiträge	Betriebe	Fläche	Total Beiträge
	Anzahl	ha	Fr.	Anzahl	ha	Fr.	Anzahl	ha	Fr.
ZH	316	220	99 162	27	8	9 180	22	9	6 420
BE	2 869	2 999	1 344 720	890	666	722 144	2 296	2 509	2 508 624
LU	512	465	209 343	170	206	220 775	194	253	253 470
UR	338	449	201 987	98	115	116 096	258	409	409 200
SZ	183	140	63 063	96	93	98 542	77	79	79 120
OW	133	98	43 880	24	20	21 226	87	74	73 920
NW	85	52	23 450	31	21	23 348	2	1	890
GL	70	60	27 086	22	17	19 208	36	36	36 410
ZG	109	73	32 947	23	15	18 397	94	65	64 964
FR	962	1 451	651 551	79	54	62 455	449	656	656 478
SO	117	164	71 875	13	12	14 369	36	63	62 880
BL	221	241	108 564	53	55	65 607	65	72	37 662
SH	34	34	15 390	9	13	15 984	14	16	15 800
AR	255	163	73 233	71	37	44 376	62	50	50 010
AI	66	32	14 495	14	7	7 824	9	5	4 660
SG	956	479	215 496	113	62	68 380	175	75	74 145
GR	1 586	3 863	1 738 476	768	812	820 816	716	1 130	581 970
AG	264	177	79 439	41	33	40 032	26	24	24 410
TG	309	193	86 647	1	0	360	178	102	54 871
TI	289	486	218 689	144	182	184 431	168	310	310 224
VD	589	1 032	464 261	174	198	214 452	391	733	733 150
VS	1 372	2 744	1 234 939	828	896	925 569	931	1 743	1 742 838
NE	160	384	172 854	39	45	53 158	86	207	206 840
GE	4	3	1 211	0	0	0	0	0	0
JU	356	661	297 293	94	122	144 692	262	502	501 790
<b>Schweiz</b>	<b>12 155</b>	<b>16 663</b>	<b>7 490 046</b>	<b>3 822</b>	<b>3 689</b>	<b>3 911 421</b>	<b>6 634</b>	<b>9 123</b>	<b>8 490 744</b>

**Zonen**

Tal	2 269	1 841	827 456	172	126	148 105	798	724	670 799
Hügel	1 540	1 623	727 735	205	163	194 419	674	735	706 427
BZ I	1 758	1 726	775 643	347	234	274 600	898	1 001	988 965
BZ II	2 549	3 155	1 417 607	789	690	805 797	1 499	2 061	2 042 025
BZ III	2 224	3 587	1 613 407	1 156	1 151	1 161 689	1 425	1 876	1 697 987
BZ IV	1 815	4 731	2 128 198	1 153	1 324	1 326 811	1 340	2 725	2 384 542

Quelle: BLW

**Biodiversitätsbeiträge 2017: Extensiv genutzte Weiden und Waldweiden**

Kantone	Extensive Weiden und Waldweiden, Q1			Extensive Weiden und Waldweiden, Q2			Extensive Weiden und Waldweiden, Vernetzung		
	Betriebe	Fläche	Total Beiträge	Betriebe	Fläche	Total Beiträge	Betriebe	Fläche	Total Beiträge
	Anzahl	ha	Fr.	Anzahl	ha	Fr.	Anzahl	ha	Fr.
ZH	785	1 022	459 846	161	151	105 994	314	418	188 069
BE	4 256	9 520	4 268 325	1 595	3 860	2 701 713	3 578	8 567	3 855 274
LU	420	641	288 257	152	305	213 261	372	597	268 870
UR	99	200	90 032	39	60	41 888	94	191	85 874
SZ	452	1 233	554 922	331	928	649 369	397	1 060	477 149
OW	85	133	59 940	22	45	31 430	66	117	52 610
NW	89	151	67 914	46	70	48 657	57	93	42 021
GL	180	384	172 751	61	140	97 846	140	267	119 984
ZG	111	145	65 343	27	42	29 276	99	134	60 219
FR	1 077	1 931	863 605	189	337	236 168	648	1 131	508 786
SO	422	1 559	697 100	193	873	611 354	354	1 423	640 192
BL	293	822	370 036	234	659	461 141	241	691	252 258
SH	69	102	45 942	10	15	10 248	50	73	32 973
AR	380	406	182 588	60	49	34 272	79	73	32 967
AI	252	260	117 180	8	10	6 811	90	112	50 202
SG	1 385	2 038	917 042	419	748	523 810	923	1 464	658 890
GR	1 381	3 087	1 389 119	1 216	2 197	1 537 655	728	1 088	208 876
AG	657	868	390 425	165	180	126 203	485	655	294 939
TG	481	526	236 482	43	58	40 586	86	141	63 367
TI	390	1 478	665 082	172	291	203 561	282	1 028	462 529
VD	1 696	4 782	2 151 828	573	1 350	944 902	1 310	3 511	1 579 865
VS	1 640	9 274	4 173 478	1 081	3 293	2 305 171	1 352	6 349	2 857 195
NE	588	3 538	1 592 096	317	1 126	788 060	494	2 731	1 228 878
GE	57	82	36 815	0	0	0	19	24	10 661
JU	662	2 856	1 285 079	276	1 192	834 722	529	2 470	1 111 316
<b>Schweiz</b>	<b>17 907</b>	<b>47 037</b>	<b>21 141 224</b>	<b>7 390</b>	<b>17 977</b>	<b>12 584 097</b>	<b>12 787</b>	<b>34 407</b>	<b>15 143 960</b>

Zonen									
Tal	4 607	7 187	3 232 018	836	1 322	925 221	2 754	4 566	2 041 660
Hügel	2 111	3 664	1 642 767	588	1 067	746 588	1 514	2 587	1 144 295
BZ I	2 560	5 103	2 290 959	774	1 619	1 133 311	1 806	3 776	1 679 920
BZ II	3 983	13 084	5 880 634	1 795	5 258	3 680 882	3 035	10 504	4 697 294
BZ III	2 783	9 640	4 335 327	1 877	4 586	3 209 887	2 213	6 997	3 003 505
BZ IV	1 863	8 360	3 759 519	1 520	4 126	2 888 208	1 465	5 977	2 577 286

Quelle: BLW

**Biodiversitätsbeiträge 2017: Streuefläche**

Kantone	Streuefläche, Q1			Streuefläche, Q2			Streuefläche, Vernetzung		
	Betriebe	Fläche	Total	Betriebe	Fläche	Total	Betriebe	Fläche	Total
	Anzahl	ha	Fr.	Anzahl	ha	Fr.	Anzahl	ha	Fr.
ZH	1 086	1 584	2 674 422	906	1 433	2 419 650	942	1 395	1 255 464
BE	889	775	798 393	654	594	958 341	841	733	659 959
LU	578	373	477 058	394	319	522 962	503	331	297 528
UR	89	72	81 953	70	62	100 859	82	67	60 408
SZ	852	1 299	1 504 360	809	1 244	2 026 204	799	1 228	1 105 533
OW	148	85	111 295	119	75	123 660	118	69	61 839
NW	116	96	113 578	106	90	147 075	105	91	81 711
GL	88	90	93 509	65	72	116 274	76	80	71 721
ZG	306	578	694 220	287	566	924 460	285	543	488 552
FR	166	91	121 060	76	58	95 064	113	67	60 508
SO	13	4	7 326	3	0	631	6	1	1 013
BL	0	0	0	0	0	0	0	0	0
SH	13	8	13 613	3	1	2 470	7	6	5 760
AR	261	202	220 298	190	175	283 072	147	144	129 942
AI	216	221	238 874	186	193	312 547	173	191	171 639
SG	1 628	1 809	2 188 995	1 415	1 613	2 634 653	1 298	1 574	1 416 618
GR	222	112	99 244	199	102	162 794	199	102	43 488
AG	189	182	324 716	116	165	281 169	104	78	69 156
TG	183	107	182 495	90	71	120 462	164	99	89 267
TI	72	73	100 800	38	51	84 022	52	57	51 237
VD	201	184	215 576	114	103	166 316	165	150	135 342
VS	68	27	25 681	19	14	21 807	56	23	20 598
NE	8	6	6 872	1	1	972	8	6	5 499
GE	8	10	17 262	2	3	4 896	6	9	8 091
JU	71	38	49 081	27	19	31 789	61	33	29 655
<b>Schweiz</b>	<b>7 471</b>	<b>8 026</b>	<b>10 360 681</b>	<b>5 889</b>	<b>7 024</b>	<b>11 542 148</b>	<b>6 310</b>	<b>7 077</b>	<b>6 320 527</b>

**Zonen**

Tal	2 050	2 377	4 191 454	1 422	2 042	3 462 771	1 618	1 994	1 793 933
Hügel	849	694	1 065 596	641	602	1 006 460	721	601	540 793
BZ I	1 087	853	991 398	857	748	1 218 461	887	727	653 766
BZ II	2 086	2 719	2 898 571	1 771	2 450	3 965 495	1 778	2 458	2 207 749
BZ III	924	910	803 562	797	799	1 277 142	859	847	738 509
BZ IV	475	474	410 100	401	383	611 819	447	451	385 776

Quelle: BLW

**Biodiversitätsbeiträge 2017: Hecken-, Feld- und Ufergehölze**

Kantone	Hecken, Feld- und Ufergehölze, Q1			Hecken, Feld- und Ufergehölze, Q2			Hecken, Feld- und Ufergehölze, Vernetzung		
	Betriebe	Fläche	Total Beiträge	Betriebe	Fläche	Total Beiträge	Betriebe	Fläche	Total Beiträge
	Anzahl	ha	Fr.	Anzahl	ha	Fr.	Anzahl	ha	Fr.
ZH	1 127	258	695 304	465	107	245 939	544	122	109 872
BE	2 668	588	1 585 801	1 151	240	551 730	2 299	508	457 365
LU	2 332	521	1 407 676	747	165	379 535	2 051	467	419 933
UR	14	1	3 402	9	1	2 139	12	1	954
SZ	233	26	71 388	170	19	43 424	211	24	21 348
OW	112	12	32 400	28	3	6 693	100	11	9 558
NW	32	3	8 451	6	1	1 863	9	1	1 341
GL	49	5	13 878	28	3	6 969	43	5	4 122
ZG	317	63	170 219	96	21	47 601	285	55	49 780
FR	1 082	388	1 045 996	283	89	205 102	765	286	257 424
SO	464	138	370 817	244	72	165 200	368	113	101 777
BL	337	116	313 481	266	100	230 887	269	100	89 556
SH	284	102	275 079	169	60	137 735	226	82	74 196
AR	113	17	46 143	42	6	13 915	24	4	3 933
AI	72	7	18 144	3	1	1 242	16	2	1 359
SG	902	154	416 853	218	43	98 670	690	116	104 571
GR	617	104	281 043	98	18	41 699	557	91	82 017
AG	1 561	483	1 304 802	1 058	307	705 801	1 065	353	316 976
TG	483	107	289 149	116	30	68 500	295	64	57 439
TI	75	12	32 911	8	2	3 487	53	7	6 739
VD	1 102	445	1 201 905	385	147	338 468	885	337	303 075
VS	207	50	136 210	27	6	13 016	148	37	33 471
NE	172	87	234 495	35	15	34 063	152	72	64 557
GE	117	40	107 730	24	8	18 837	51	17	15 363
JU	517	321	866 835	259	151	347 668	406	265	238 644
<b>Schweiz</b>	<b>14 989</b>	<b>4 049</b>	<b>10 930 112</b>	<b>5 935</b>	<b>1 613</b>	<b>3 710 182</b>	<b>11 524</b>	<b>3 140</b>	<b>2 825 368</b>
<b>Zonen</b>									
Tal	7 695	2 222	5 999 154	3 267	923	2 123 649	5 563	1 637	1 473 392
Hügel	2 772	796	2 149 031	1 267	366	840 895	2 215	650	584 537
BZ I	1 878	485	1 309 908	690	178	410 003	1 547	396	356 053
BZ II	1 745	414	1 117 975	528	114	261 218	1 398	341	306 484
BZ III	656	105	284 206	150	29	65 660	587	94	84 178
BZ IV	243	26	69 837	33	4	8 757	214	23	20 723

Quelle: BLW

**Biodiversitätsbeiträge 2017: Buntbrache**

Kantone	Buntbrache, Q1			Buntbrache, Vernetzung		
	Betriebe	Fläche	Total	Betriebe	Fläche	Total
	Anzahl	ha	Fr.	Anzahl	ha	Fr.
ZH	237	175	666 520	145	97	87 714
BE	248	193	730 719	204	166	149 745
LU	162	47	178 914	151	45	40 374
UR	0	0	0	0	0	0
SZ	1	1	4 218	1	1	999
OW	0	0	0	0	0	0
NW	0	0	0	0	0	0
GL	0	0	0	0	0	0
ZG	9	8	29 477	9	6	5 634
FR	213	248	942 388	189	214	192 401
SO	77	87	327 801	57	72	64 652
BL	88	81	306 830	79	57	51 206
SH	192	221	840 594	164	192	173 102
AR	0	0	0	0	0	0
AI	0	0	0	0	0	0
SG	33	50	190 760	17	39	35 172
GR	25	15	55 822	18	12	10 692
AG	348	146	554 876	304	117	105 489
TG	117	115	435 488	83	81	72 741
TI	4	5	17 427	0	0	0
VD	350	461	1 751 344	291	382	343 926
VS	30	36	135 491	25	23	21 086
NE	17	28	107 730	13	24	21 429
GE	81	273	1 039 262	47	123	110 979
JU	66	84	319 580	55	77	69 723
<b>Schweiz</b>	<b>2 298</b>	<b>2 274</b>	<b>8 635 241</b>	<b>1 852</b>	<b>1 730</b>	<b>1 557 065</b>
<b>Zonen</b>						
Tal	1 876	2 011	7 640 745	1 480	1 510	1 359 354
Hügel	389	247	937 724	349	208	187 544
BZ I	24	11	39 779	17	7	6 459
BZ II	6	4	13 497	4	3	3 060
BZ III	3	1	3 496	2	1	648
BZ IV	0	0	0	0	0	0

Quelle: BLW

**Biodiversitätsbeiträge 2017: Rotationsbrache**

Kantone	Rotationsbrache, Q1			Rotationsbrache, Vernetzung		
	Betriebe	Fläche	Total	Betriebe	Fläche	Total
	Anzahl	ha	Fr.	Anzahl	ha	Fr.
ZH	78	80	263 406	41	48	42 930
BE	62	54	177 306	40	38	34 573
LU	27	35	115 071	23	30	26 694
UR	0	0	0	0	0	0
SZ	1	0	1 386	0	0	0
OW	0	0	0	0	0	0
NW	0	0	0	0	0	0
GL	0	0	0	0	0	0
ZG	2	0	1 016	2	0	277
FR	33	27	87 903	21	18	15 989
SO	26	38	125 235	23	37	33 349
BL	25	41	135 711	17	14	12 980
SH	13	19	62 210	9	15	13 897
AR	0	0	0	0	0	0
AI	0	0	0	0	0	0
SG	4	5	15 048	2	3	2 574
GR	6	10	31 713	4	8	7 254
AG	75	63	208 230	52	34	30 483
TG	27	23	76 868	4	2	1 987
TI	6	16	52 061	2	12	10 798
VD	71	116	381 381	52	87	78 714
VS	10	25	82 307	7	23	20 313
NE	2	4	12 375	1	2	2 205
GE	24	58	191 466	16	41	36 828
JU	16	31	102 498	9	17	15 381
<b>Schweiz</b>	<b>508</b>	<b>643</b>	<b>2 123 190</b>	<b>325</b>	<b>430</b>	<b>387 227</b>
<b>Zonen</b>						
Tal	435	572	1 887 275	281	385	346 856
Hügel	67	71	233 396	42	45	40 083
BZ I	3	0	1 427	1	0	90
BZ II	1	0	182	0	0	0
BZ III	1	0	725	1	0	198
BZ IV	1	0	186	0	0	0

Quelle: BLW

**Biodiversitätsbeiträge 2017: Saum auf Ackerfläche**

Kantone	Saum auf Ackerfläche, Q1			Saum auf Ackerfläche, Vernetzung		
	Betriebe	Fläche	Total	Betriebe	Fläche	Total
	Anzahl	ha	Fr.	Anzahl	ha	Fr.
ZH	51	10	33 990	25	6	5 598
BE	61	11	37 238	42	9	7 784
LU	79	10	32 534	77	9	8 098
UR	0	0	0	0	0	0
SZ	0	0	0	0	0	0
OW	0	0	0	0	0	0
NW	0	0	0	0	0	0
GL	0	0	0	0	0	0
ZG	11	3	10 125	10	3	2 490
FR	112	35	116 769	105	33	29 932
SO	16	5	16 204	12	4	3 924
BL	36	16	53 801	34	13	11 658
SH	8	2	6 178	6	1	974
AR	0	0	0	0	0	0
AI	0	0	0	0	0	0
SG	6	1	3 960	3	0	333
GR	3	0	1 518	2	0	162
AG	383	74	243 078	362	70	63 369
TG	24	5	16 251	9	2	1 818
TI	1	0	160	1	0	44
VD	69	20	67 287	60	18	15 957
VS	16	9	30 845	15	8	7 546
NE	0	0	0	0	0	0
GE	4	1	3 135	2	0	315
JU	24	6	21 054	18	5	4 689
<b>Schweiz</b>	<b>904</b>	<b>210</b>	<b>694 126</b>	<b>783</b>	<b>183</b>	<b>164 691</b>
<b>Zonen</b>						
Tal	692	174	572 949	588	149	133 800
Hügel	171	28	91 299	155	25	22 847
BZ I	34	8	25 201	33	8	6 860
BZ II	6	1	4 584	6	1	1 159
BZ III	1	0	93	1	0	25
BZ IV	0	0	0	0	0	0

Quelle: BLW

**Biodiversitätsbeiträge 2017: Ackerschonstreifen**

Kantone	Ackerschonstreifen, Q1			Ackerschonstreifen, Vernetzung		
	Betriebe	Fläche	Total	Betriebe	Fläche	Total
	Anzahl	ha	Fr.	Anzahl	ha	Fr.
ZH	21	24	56 258	14	21	18 720
BE	9	7	14 972	3	5	4 798
LU	7	4	8 573	5	3	3 096
UR	0	0	0	0	0	0
SZ	0	0	0	0	0	0
OW	0	0	0	0	0	0
NW	0	0	0	0	0	0
GL	0	0	0	0	0	0
ZG	14	41	94 897	14	40	35 720
FR	17	22	50 876	13	20	17 642
SO	4	6	12 857	2	3	3 113
BL	1	0	176	0		
SH	3	0	1 104	2	0	360
AR	0	0	0	0	0	0
AI	0	0	0	0	0	0
SG	3	3	6 026	1	2	1 746
GR	2	0	713	1	0	54
AG	0	0	0	0	0	0
TG	7	13	31 006	0	0	0
TI	0	0	0	0	0	0
VD	43	135	311 604	36	120	108 144
VS	4	1	1 572	2	0	301
NE	1	7	15 042	0		
GE	3	4	8 602	1	3	3 060
JU	6	17	38 594	4	16	14 013
<b>Schweiz</b>	<b>145</b>	<b>284</b>	<b>652 872</b>	<b>98</b>	<b>234</b>	<b>210 768</b>
<b>Zonen</b>						
Tal	97	165	379 989	63	126	113 165
Hügel	23	55	125 505	14	47	42 144
BZ I	21	63	144 535	18	60	54 436
BZ II	2	1	2 461	1	1	900
BZ III	2	0	382	2	0	123
BZ IV	1	0	244	0	0	0

Quelle: BLW



**Biodiversitätsbeiträge 2017: Blühstreifen für Bestäuber und andere Nützlinge**

Kantone	Blühstreifen für Bestäuber und andere Nützlinge, Q1		
	Betriebe	Fläche	Total Beiträge
	Anzahl	ha	Fr.
ZH	67	21	52 625
BE	263	42	104 107
LU	13	4	8 957
UR	0	0	0
SZ	1	0	875
OW	0	0	0
NW	0	0	0
GL	0	0	0
ZG	8	2	5 500
FR	25	6	14 970
SO	19	5	13 518
BL	14	7	16 373
SH	17	3	6 428
AR	0	0	0
AI	0	0	0
SG	15	2	5 175
GR	1	0	600
AG	76	26	65 425
TG	39	12	29 547
TI	0	0	0
VD	25	9	21 400
VS	0	0	0
NE	4	1	2 125
GE	2	0	975
JU	3	0	775
<b>Schweiz</b>	<b>592</b>	<b>140</b>	<b>349 374</b>
<b>Zonen</b>			
Tal	471	121	303 477
Hügel	86	17	42 616
BZ I	30	1	2 724
BZ II	5	0	558
BZ III	0	0	0
BZ IV	0	0	0

Quelle: BLW

**Biodiversitätsbeiträge 2017: Uferwiese entlang von Fließgewässern**

Kantone	Uferwiese entlang von Fließgewässern, Q1			Uferwiese entlang von Fließgewässern, Vernetzung		
	Betriebe	Fläche	Total	Betriebe	Fläche	Total
	Anzahl	ha	Fr.	Anzahl	ha	Fr.
ZH	11	2	864	1	0	81
BE	97	14	6 445	76	12	10 633
LU	3	0	180	0	0	0
UR	5	1	432	3	1	657
SZ	1	0	27	0	0	0
OW	6	0	216	4	0	288
NW	2	0	86	0	0	0
GL	47	9	3 839	14	1	1 305
ZG	8	3	1 410	6	2	1 792
FR	50	14	6 434	26	7	6 410
SO	12	3	1 309	6	2	1 625
BL	10	3	1 361	0	0	0
SH	6	2	981	2	1	657
AR	0	0	0	0	0	0
AI	1	0	27	0	0	0
SG	44	7	3 231	16	3	2 372
GR	1	0	45	0	0	0
AG	39	7	3 312	8	2	1 503
TG	17	3	1 187	11	2	829
TI	9	1	487	9	1	932
VD	10	5	2 030	6	3	2 619
VS	2	1	353	1	1	603
NE	1	1	234	0	0	0
GE	0	0	0	0	0	0
JU	11	4	1 607	5	2	1 782
<b>Schweiz</b>	<b>393</b>	<b>80</b>	<b>36 095</b>	<b>194</b>	<b>39</b>	<b>34 087</b>
<b>Zonen</b>						
Tal	224	50	22 519	97	24	20 849
Hügel	67	14	6 372	27	4	4 047
BZ I	41	11	4 724	25	7	6 099
BZ II	31	4	1 636	18	2	1 607
BZ III	16	1	522	13	1	843
BZ IV	14	1	321	14	1	642

Quelle: BLW

**Biodiversitätsbeiträge 2017: Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt**

Kantone	Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt, Q2			Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt, Vernetzung		
	Betriebe	Fläche	Total Beiträge	Betriebe	Fläche	Total Beiträge
	Anzahl	ha	Fr.	Anzahl	ha	Fr.
ZH	23	34	37 345	18	34	30 474
BE	29	58	63 333	33	116	104 159
LU	18	23	24 967	17	22	19 398
UR	0	0	0	0	0	0
SZ	3	2	2 706	3	2	2 214
OW	0	0	0	0	0	0
NW	0	0	0	0	0	0
GL	1	0	220	1	0	180
ZG	0	0	0	0	0	0
FR	4	12	12 846	9	31	28 012
SO	0	0	0	1	2	1 425
BL	4	1	913	4	1	747
SH	10	7	7 161	47	73	65 778
AR	3	2	1 881	1	1	765
AI	0	0	0	0	0	0
SG	38	68	74 305	37	68	61 506
GR	14	15	16 445	14	15	13 455
AG	43	60	65 846	41	59	53 469
TG	9	14	15 022	14	37	33 577
TI	28	33	36 472	65	121	109 158
VD	141	413	453 772	151	672	604 656
VS	131	246	270 875	176	396	356 773
NE	13	54	59 279	54	286	257 382
GE	0	0	0	2	2	1 368
JU	3	15	15 972	3	16	14 166
<b>Schweiz</b>	<b>515</b>	<b>1 054</b>	<b>1 159 359</b>	<b>691</b>	<b>1 954</b>	<b>1 758 661</b>

<b>Zonen</b>						
Tal	323	749	823 869	454	1 583	1 424 458
Hügel	82	166	182 110	89	171	153 735
BZ I	44	62	67 871	55	107	96 369
BZ II	56	71	77 829	75	82	73 757
BZ III	6	6	6 222	12	9	8 267
BZ IV	4	1	1 457	6	2	2 076

Quelle: BLW

**Biodiversitätsbeiträge 2017: Hochstamm-Feldobstbäume**

Kantone	Hochstamm-Feldobstbäume, Q1			Hochstamm-Feldobstbäume, Q2			Hochstamm-Feldobstbäume, Vernetzung		
	Betriebe	Bäume	Total Beiträge	Betriebe	Bäume	Total Beiträge	Betriebe	Bäume	Total Beiträge
	Anzahl	Anzahl	Fr.	Anzahl	Anzahl	Fr.	Anzahl	Anzahl	Fr.
ZH	2 065	151 161	2 040 674	938	63 451	1 998 707	1 301	88 422	397 899
BE	6 859	391 333	5 278 491	3 626	174 094	5 483 961	6 183	340 463	1 532 084
LU	3 646	264 181	3 566 444	2 410	148 204	4 668 426	2 840	207 848	935 316
UR	190	8 134	109 809	15	584	18 396	141	5 417	24 377
SZ	907	66 609	899 222	581	38 089	1 199 804	567	37 363	168 134
OW	371	19 365	261 428	79	2 553	80 420	237	12 849	57 821
NW	294	14 806	199 881	64	2 842	89 523	101	4 154	18 693
GL	124	5 455	73 643	18	582	18 333	67	2 412	10 854
ZG	430	49 705	671 018	282	31 817	1 002 236	374	43 354	195 093
FR	1 513	70 494	948 984	252	10 268	323 442	936	42 435	190 958
SO	913	85 924	1 154 004	230	20 945	659 768	614	54 278	244 251
BL	758	111 326	1 502 901	344	23 636	744 534	350	24 419	109 886
SH	294	20 792	280 692	145	7 734	243 621	200	12 504	56 268
AR	316	18 912	255 312	92	4 664	146 916	55	3 081	13 865
AI	59	3 630	49 005	26	1 009	31 784	17	779	3 506
SG	2 423	209 264	2 825 064	1 061	92 135	2 902 253	933	85 490	384 705
GR	601	37 894	511 569	305	12 594	396 711	490	22 954	103 293
AG	2 120	161 856	2 185 056	859	56 502	1 779 813	907	59 446	267 507
TG	1 701	218 899	2 955 137	771	85 681	2 698 952	1 056	86 794	390 573
TI	316	27 934	377 109	16	766	24 129	189	18 249	82 121
VD	1 721	104 104	1 405 404	486	23 919	753 449	1 340	67 310	302 895
VS	754	57 653	778 316	45	1 474	46 431	317	16 833	75 749
NE	162	10 773	145 436	48	2 408	75 852	67	4 775	21 488
GE	97	4 514	60 939	4	165	5 198	19	822	3 699
JU	624	62 824	848 124	221	19 956	628 614	405	41 620	187 290
<b>Schweiz</b>	<b>29 258</b>	<b>2 177 542</b>	<b>29 383 658</b>	<b>12 918</b>	<b>826 072</b>	<b>26 021 268</b>	<b>19 706</b>	<b>1 284 071</b>	<b>5 778 320</b>
<b>Zonen</b>									
Tal	13 778	1 087 190	14 673 449	6 026	431 333	13 586 990	8 888	607 370	2 733 165
Hügel	5 558	478 815	6 459 289	2 906	191 153	6 021 320	3 916	287 280	1 292 760
BZ I	4 745	321 250	4 333 509	2 241	127 429	4 014 014	3 392	216 087	972 392
BZ II	3 578	196 933	2 657 659	1 368	62 791	1 977 917	2 459	124 946	562 257
BZ III	1 283	77 178	1 041 376	314	11 666	367 479	854	41 715	187 718
BZ IV	316	16 176	218 376	63	1 700	53 550	197	6 673	30 029

Quelle: BLW

**Biodiversitätsbeiträge 2017: Nussbäume**

Kantone	Nussbäume, Q1			Nussbäume, Q2			Nussbäume, Vernetzung		
	Betriebe	Bäume	Total Beiträge	Betriebe	Bäume	Total Beiträge	Betriebe	Bäume	Total Beiträge
	Anzahl	Anzahl	Fr.	Anzahl	Anzahl	Fr.	Anzahl	Anzahl	Fr.
ZH	1 139	7 299	98 537	450	2 463	41 666	543	3 627	16 322
BE	1 582	9 591	129 417	354	3 617	75 827	1 037	7 383	33 224
LU	981	4 499	60 737	777	3 126	51 579	833	3 774	16 983
UR	145	1 275	17 213	8	69	1 139	102	896	4 032
SZ	331	1 847	24 935	164	897	14 801	160	634	2 853
OW	93	510	6 885	15	61	1 088	69	348	1 566
NW	163	1 283	17 321	25	185	3 309	39	265	1 193
GL	15	57	770	0			3	5	23
ZG	188	1 445	19 508	69	542	8 943	154	1 182	5 319
FR	440	2 830	38 096	36	711	18 455	241	1 945	8 753
SO	492	3 392	45 541	106	928	17 081	222	1 710	7 695
BL	120	760	10 260	0	0	0	0	0	0
SH	67	372	5 022	19	152	2 508	43	281	1 265
AR	53	159	2 147	5	13	215	4	10	45
AI	26	123	1 661	4	8	146	2	4	18
SG	1 252	6 816	92 016	360	1 266	20 889	244	955	4 298
GR	192	1 778	24 003	54	381	6 287	54	381	1 715
AG	1 708	10 556	142 506	315	1 626	26 829	327	1 655	7 448
TG	606	5 701	76 964	226	2 329	38 429	297	2 458	11 061
TI	185	2 537	34 250	5	52	858	122	1 666	7 497
VD	874	13 836	186 786	235	5 506	112 368	442	8 649	38 921
VS	154	954	12 879	6	42	693	58	360	1 620
NE	45	565	7 628	9	333	5 495	8	349	1 571
GE	42	442	5 967	2	7	116	7	73	329
JU	240	1 486	20 061	86	386	6 828	134	870	3 915
<b>Schweiz</b>	<b>11 133</b>	<b>80 113</b>	<b>1 081 103</b>	<b>3 330</b>	<b>24 700</b>	<b>455 543</b>	<b>5 145</b>	<b>39 480</b>	<b>177 660</b>

<b>Zonen</b>									
Tal	5 920	50 182	677 404	1 762	16 980	319 158	2 599	25 631	115 340
Hügel	2 200	13 741	185 215	730	4 315	79 001	977	6 169	27 761
BZ I	1 504	7 645	103 169	505	2 150	36 380	773	3 326	14 967
BZ II	1 057	5 136	69 321	278	1 039	17 441	568	2 747	12 362
BZ III	373	2 884	38 907	52	197	3 251	193	1 402	6 309
BZ IV	79	525	7 088	3	19	314	35	205	923

Quelle: BLW

**Biodiversitätsbeiträge 2017: Einheimische standortgerechte Einzelbäume und Alleen**

Kantone	Einheimische standortgerechte Einzelbäume und Alleen, Vernetzung		
	Betriebe	Bäume	Total Beiträge
	Anzahl	Anzahl	Fr.
ZH	585	4 177	18 797
BE	4 998	53 631	241 340
LU	2 727	26 567	119 552
UR	60	307	1 382
SZ	454	6 400	28 800
OW	155	1 200	5 400
NW	3	26	117
GL	42	536	2 412
ZG	326	3 039	13 676
FR	720	7 302	32 859
SO	246	3 052	13 734
BL	8	246	1 107
SH	73	528	2 376
AR	5	11	50
AI	0	0	0
SG	1 059	9 332	41 994
GR	1 120	14 184	63 828
AG	303	1 727	7 772
TG	83	838	3 771
TI	163	2 424	10 908
VD	768	5 500	24 750
VS	105	1 123	5 054
NE	27	508	2 286
GE	10	95	428
JU	168	2 498	11 241
<b>Schweiz</b>	<b>14 208</b>	<b>145 251</b>	<b>653 630</b>
<b>Zonen</b>			
Tal	4 954	41 375	186 188
Hügel	2 186	16 748	75 366
BZ I	2 227	19 117	86 027
BZ II	2 264	28 031	126 140
BZ III	1 708	28 120	126 540
BZ IV	869	11 860	53 370

Quelle: BLW

**Biodiversitätsbeiträge 2017: Regionsspezifische Biodiversitätsförderfläche**

Kantone	Regionsspezifische Biodiversitätsförderfläche, Vernetzung		
	Betriebe	Fläche	Total
	Anzahl	ha	Fr.
ZH	0	0	0
BE	47	8	7 056
LU	3	6	4 950
UR	26	66	59 688
SZ	0	0	0
OW	0	0	0
NW	0	0	0
GL	0	0	0
ZG	1	0	347
FR	13	18	15 993
SO	0	0	0
BL	11	2	1 743
SH	1	0	45
AR	7	2	1 422
AI	0	0	0
SG	0	0	0
GR	1 431	2 572	1 484 176
AG	2	4	1 814
TG	0	0	0
TI	1	0	143
VD	15	42	37 368
VS	10	6	5 821
NE	45	23	20 484
GE	3	2	1 548
JU	33	10	9 252
<b>Schweiz</b>	<b>1 649</b>	<b>2 760</b>	<b>1 651 848</b>

Zonen			
Tal	72	53	45 349
Hügel	50	35	25 081
BZ I	48	28	22 051
BZ II	132	129	90 730
BZ III	712	1 040	625 921
BZ IV	635	1 475	842 715

Quelle: BLW

**Biodiversitätsbeiträge 2017: Artenreiche Grün- und Streuflächen im Sömmerungsgebiet**

Kantone	Artenreiche Grün- und Streuflächen im Sömmerungsgebiet, Q2			
	Betriebe	Fläche	Total Beiträge netto	Total Beiträge brutto
	Anzahl	ha	Fr.	Fr.
ZH	5	65	9 806	9 806
BE	1 128	37 868	5 444 138	5 680 232
LU	174	3 277	481 000	491 520
UR	250	9 947	1 422 696	1 492 062
SZ	362	10 318	1 412 351	1 547 738
OW	233	6 098	912 909	914 757
NW	118	3 024	449 308	453 666
GL	117	8 927	1 312 754	1 339 011
ZG	2	18	2 711	2 711
FR	411	9 497	1 422 027	1 424 498
SO	53	1 127	169 046	169 046
BL	6	144	21 614	21 614
SH	1	2	270	270
AR	98	873	131 007	131 007
AI	113	946	141 897	141 897
SG	262	10 985	1 644 711	1 647 803
GR	781	55 907	7 925 417	8 386 104
AG	0		0	0
TG	0		0	0
TI	160	6 891	892 678	1 033 708
VD	590	17 624	2 608 470	2 656 403
VS	508	32 852	4 258 681	4 927 816
NE	130	872	130 815	130 815
GE	0		0	0
JU	31	232	34 776	34 776
<b>Schweiz</b>	<b>5 533</b>	<b>217 496</b>	<b>30 829 080</b>	<b>32 637 259</b>
<b>Zonen</b>				
Tal	0	0	0	0
Hügel	1	2	270	270
BZI	1	72	10 871	10 871
BZII	5	180	27 058	27 058
BZIII	14	651	97 680	97 680
BZIV	6	137	20 590	20 590
Sömmerung	5 506	216 453	30 672 612	32 480 791

Quelle:BLW





## Produktionssystembeiträge

Produktionssystembeiträge werden für fünf verschiedene Programme gewährt. Mit einem gesamtbetrieblichen Beitrag wird die biologische Landwirtschaft gefördert, mit teilbetrieblichen Beiträgen werden die extensive Produktion von Getreide, Sonnenblumen, Eiweisserbsen, Ackerbohnen und Raps (Extenso) unterstützt. Im tierischen Bereich besteht die Förderung der graslandbasierten Milch- und Fleischproduktion (GMF) sowie zwei Programme zur Förderung des Tierwohls (Stallsysteme und Auslauf).

Eine Übersicht zur Verteilung einer Auswahl der Produktionssystembeiträge (Bio, Extenso, GMF) nach Kantonen und landwirtschaftlichen Zonen findet sich in folgender Tabelle.

### Beitrag für die biologische Landwirtschaft

Ergänzend zu den am Markt erzielbaren Mehrerlösen aus dem biologischen Landbau fördert der Bund diese besonders naturnahe und umweltfreundliche Produktionsform. Beim biologischen Landbau wird auf chemisch-synthetisch hergestellte Produktionsmittel, wie Handelsdünger oder Pestizide, gänzlich verzichtet. Für Bio-Landwirtinnen und -Landwirte ist es besonders wichtig, die natürlichen Kreisläufe und Verfahren zu berücksichtigen sowie die Produktionsintensität dem örtlichen Standortpotenzial anzupassen. Die dabei erbrachten Leistungen werden vom Bund finanziert.

Um Beiträge zu erhalten, müssen die Bewirtschafter und Bewirtschafterinnen auf dem gesamten Betrieb die Anforderungen der Bio-Verordnung erfüllen. Ausnahmen von dieser Bedingung der Gesamtbetrieblichkeit bestehen für den Weinbau und für Obstanlagen und bei der schrittweisen Umstellung auf Biolandbau.

2017 umfasste der biologische Landbau 145 755 ha, dies entspricht einer Zunahme von fast 10 000 ha (+6 %) gegenüber dem Vorjahr.

Insgesamt wurden 2017 für die Förderung des biologischen Landbaus gut 50 Millionen Franken ausbezahlt. Dies sind 5 Millionen Franken mehr als im Vorjahr. Dabei nahm die Zahl der Betriebe, die nach Richtlinien des Biolandbaus produzieren, in allen drei Regionen zu. Das heisst, im Vergleich zum Vorjahr ist in der Bergregion eine Trendveränderung festzustellen. Dort war 2016 noch ein Rückgang der Bio-Betriebe zu vermelden.

In allen Regionen hat – wie im Vorjahr – die durchschnittlich von Bio-Betrieben bewirtschaftete Fläche leicht zugenommen und entsprechend auch die durchschnittlichen DZ pro Betrieb.

Details zu den Zahlen für 2017 sind der folgenden Tabelle zu entnehmen.

### Beitrag für biologische Landwirtschaft 2017

	Einheit	Talregion	Hügelregion	Bergregion	Total
Betriebe	Anzahl	1 686	1 526	3 298	6 510
Fläche	ha	40 085	30 518	75 153	145 755
Fläche pro Betrieb	ha	23,78	20,00	22,79	22,19
Beitrag pro Betrieb	Fr.	14 845	6 406	4 753	8 668
<b>Total Beitrag</b>	<b>1 000 Fr.</b>	<b>25 028</b>	<b>9 775</b>	<b>15 677</b>	<b>50 480</b>



Quelle: BLW

Regional variiert der Anteil von Bio-Betrieben sehr stark. Während in den Kantonen LU, FR, SH, AI, VD, NE und GE weniger als 10 % der Fläche nach den Richtlinien der biologischen Landwirtschaft bewirtschaftet wird, sind es in den Kantonen ZH, BE, UR, SZ, SO, SG, AG und TG 10 – 15 %. Diese Kantone liegen knapp unter oder im Schweizer Durchschnitt von 15 %. Überdurchschnittliche Werte von 15 – 20 % Bioflächenanteil weisen die Kantone NW, ZG, BL und AR auf. Spitzenreiter in dieser Kategorie sind OW, GL und GR, die alle über einen Bioanteil von über 28 % verfügen. Der Kanton GR hat mit 62 % den mit Abstand höchsten Anteil biologisch bewirtschafteter Fläche.

### Beitrag für graslandbasierte Milch- und Fleischproduktion

Weitere grundlegende Informationen zu den Beiträgen für graslandbasierte Milch- und Fleischproduktion sind zu finden unter Beitrag für graslandbasierte Milch- und Fleischproduktion. GMF wird mit 200 Franken je Hektare Grünfläche unterstützt.

Die Beteiligung und die ausgezahlten Beiträge sind in der folgenden Tabelle ersichtlich.

#### Beiträge für GMF 2017

	Einheit	Talregion	Hügelregion	Bergregion	Total oder Durchschnitt
Betriebe	Anzahl	8 635	9 361	12 330	30 326
Fläche	ha	134 067	164 722	257 348	556 137
Fläche					
pro Betrieb	ha	15,53	17,60	20,87	18,00
Beitrag					
pro Betrieb	Fr.	3 041	3 483	4 163	3 562
<b>Total Beitrag</b>	<b>1 000 Fr.</b>	<b>26 260</b>	<b>32 602</b>	<b>51 336</b>	<b>110 198</b>

Quelle: BLW

Die Beteiligung am GMF-Programm ist in den ersten vier Jahren auf einem relativ hohen Niveau geblieben. Die durchschnittliche Beteiligung liegt bei ca. 78 % der Grünlandfläche und bei ca. 66 % der Betriebe. Im Vergleich zum Einführungsjahr (2014) haben sich 727 Betriebe (+2,4 %) zusätzlich für GMF angemeldet. Die GMF-Beiträge betragen insgesamt ca. 110,2 Millionen Franken (+4,9 % im Vergleich zu 2014).

In der Bergregion und bei den Biobetrieben ist eine weit überdurchschnittliche Beteiligung zu beobachten. Auch die Beteiligung bei den Mutterkuhbetrieben, den Schaf-, Ziegen- und Pferdebetrieben sowie Betrieben vom Typ anderes Rindvieh ist überdurchschnittlich hoch. Die Mehrheit erfüllte die Auflagen bereits vor der Einführung von GMF.

Agroscope untersuchte im Auftrag des BLW die Auswirkungen des GMF-Programms im Rahmen einer Evaluation. Dafür wurden Buchhaltungsdaten der zentralen Auswertung (ZA) ausgewertet, sowie ca. 1000 Landwirte schriftlich befragt. Aufgrund vertiefter Analyse bei Milchviehbetrieben ergeben sich folgende Feststellungen: Die Hälfte bis zwei Drittel der GMF-Verkehrsmilchbetriebe erfüllte das Anforderungsniveau nicht im Voraus, weshalb bei diesem Betriebstyp entsprechende Fütterungsanpassungen notwendig wurden. So konnte gezeigt werden, dass beim Kraftfuttereinsatz in der Milchproduktion der Kraftfutteranteil von GMF-

POLITIK > DIREKTZAHLUNGEN



Betrieben leicht reduziert wurde. Konkret betrug der Kraftfutteranteil der GMF-Betriebe mit Milchvieh im Durchschnitt der Jahre 2014/2015 9,8 %. Ohne Wirkung des GMF-Programms hätte der Kraftfutteranteil derselben Betriebsgruppe im Durchschnitt bei 10,7 % gelegen. Der Grasanteil in der Futtermischung konnte durch das GMF-Programm um 1 % erhöht werden.

Insgesamt mag die effektive Wirkung des Programms geringer bzw. die Mitnahmeeffekte höher ausgefallen sein, als bei der Einführung des Programms erhofft. Allerdings ist zu bemerken, dass in der Schweiz die Rindviehfütterung bereits mit einem relativ hohen Gras- bzw. geringen Kraftfutteranteil zusammengesetzt ist. Folglich liegt die Zielsetzung des GMF-Programms auch im Erhalten eines erwünschten Zustands bzw. eines hohen Grasanteils in der Ration.

Der Bericht zur Evaluation des GMF-Programms ist auf der Webseite des BLW unter «Beitrag für graslandbasierte Milch- und Fleischproduktion» zugänglich.

### Beitrag für extensive Produktion von Ackerkulturen (Extenso)

Grundlegende Informationen zu den Extenso-Beiträgen sind zu finden unter [www.blw.admin.ch](http://www.blw.admin.ch) > Instrumente > Direktzahlungen > Produktionssystembeiträge > Beiträge für extensive Produktion.

Der Extenso-Beitrag beträgt überall und für alle berechtigten Kulturen 400 Franken je Hektare.

Die Beteiligung und die ausgezahlten Beiträge im Jahr 2016 sind in folgender Tabelle ersichtlich:

#### Beiträge Extenso 2017

	Einheit	Talregion	Hügelregion	Bergregion	Total
Betriebe	Anzahl	9 110	4 358	606	14 074
Fläche	ha	64 794	19 076	1 484	85 354
Fläche pro Betrieb	ha	7,11	4,38	2,45	4,65
Beitrag pro Betrieb	Fr.	2 845	1 751	980	1 858
<b>Total Beitrag</b>	<b>1 000 Fr.</b>	<b>25 918</b>	<b>7 630</b>	<b>594</b>	<b>34 142</b>

Quelle: BLW

Die Daten zur Teilnahme und den Anbauflächen im Extenso-Programm sind im Vorjahresvergleich nahezu unverändert. Dennoch ist eine leichte Abnahme der Beteiligung und der entsprechenden angebauten Flächen für die Tal- und Hügelregion zu verzeichnen. Diese Abnahmen betreffen 289 Betriebe und 575 Hektare. In der Bergregion fielen die Veränderungen gegenüber dem Vorjahr deutlich geringer aus.

Der Getreidebau macht weiterhin den grössten Anteil der Extenso-Kulturen aus. Der Anteil anderer Kulturen wie Raps, Sonnenblumen und Eiweisserbsen beträgt lediglich 15 %.

Die Gesamtbeitragssumme, die an Bewirtschafterinnen und Bewirtschafter im Extenso-Programm ausbezahlt wurde, sank gegenüber 2016 um 0,2 Millionen Franken, was einem Rückgang von 0,6 % entspricht.

#### RAUS-Programm 2017



## RAUS-Ansätze

Tierkategorien	Fr./GVE
Über 160 Tage alte Tiere der Rindergattung und Wasserbüffel, Tiere der Pferdegattung, über ein Jahr alte Tiere der Schaf- und der Ziegen gattung, Weidelämmer sowie Kaninchen	190
Bis 160 Tage alte Tiere der Rindergattung und Wasserbüffel	370
Nicht säugende Zuchtsauen	370
Übrige Schweine ohne Saugferkel	165
Brut- und Konsumeier produzierende Hennen und Hähne, Junghennen, Junghähne und Küken zur Eierproduktion, Mastpoulets und Truten	290

Die RAUS-Ansätze blieben gleich hoch wie im Vorjahr.

Die Beteiligung und die ausgerichteten Beiträge für das Jahr 2017 sind in der folgenden Tabelle ersichtlich.

### Beteiligung und Beiträge für RAUS 2017

	Einheit	Talregion	Hügelregion	Bergregion	Total
Betriebe	Anzahl	12 805	10 308	11 708	34 821
GVE	Anzahl	410 165	293 717	263 262	967 144
GVE pro Betrieb	Anzahl	32,03	28,49	22,49	27,77
Beitrag pro Betrieb	Fr.	6 346	5 584	4 373	5 457
<b>Total Beitrag</b>	<b>1 000 Fr.</b>	<b>81 261</b>	<b>57 558</b>	<b>51 195</b>	<b>190 014</b>

Quelle: BLW

Die Beteiligung hat im Vergleich zum Vorjahr nur wenig zugenommen. Die RAUS-Beiträge belaufen sich insgesamt auf ca. 190 Millionen Franken (+2 Mio. Fr. im Vergleich zu 2016). Die grösste Zunahme war mit jeweils +4,85 % bei den Tierkategorien «Weidelämmer» sowie «Zuchthennen und Zuchthähne» zu verzeichnen. Die grösste Abnahme (-1,89 %) verzeichnete die Kategorie «Tiere, bis 30 Monate alt» der Pferdegattung.

In der Berg-, Hügel- und Talregion nehmen in etwa gleich viele Betriebe an dem RAUS-Programm teil. Da die Anzahl der GVE pro Betrieb im Tal aber deutlich höher ist, werden in der Talregion die meisten GVE nach den RAUS-Vorschriften gehalten.

Folgende Tabellen geben detaillierte Einblicke in die Beteiligung beim RAUS-Programm im 2017 und im Vorjahr.

### Zahlen für 2017

### Zahlen für 2016



## BTS-Programm 2017

### BTS-Ansätze

Tierkategorien	Fr./GVE
Über 160 Tage alte Tiere der Rindergattung und Wasserbüffel, über 30 Monate alte Tiere der Pferdegattung und über ein Jahr alte Tiere der Ziegengattung	90
Schweine ohne Saugferkel	155
Brut- und Konsumeier produzierende Hennen und Hähne, Junghennen, Junghähne und Küken zur Eierproduktion, Mastpoulets und Truten sowie Kaninchen	280

Die BTS-Ansätze je GVE blieben gleich hoch wie im Vorjahr.

Die Beteiligung und die ausbezahlten BTS-Beiträge für 2017 sind in der folgenden Tabelle ersichtlich.

### Beteiligung und Beiträge für BTS 2017

	Einheit	Talregion	Hügelregion	Bergregion	Total
Betriebe	Anzahl	9 917	6 892	5 466	22 275
GVE	Anzahl	369 845	203 568	122 460	695 873
GVE pro Betrieb	Anzahl	37,29	29,54	22,40	31,24
Beitrag pro Betrieb	Fr.	4 640	3 418	2 258	3 677
<b>Total Beitrag</b>	<b>1 000 Fr.</b>	<b>46 016</b>	<b>23 556</b>	<b>12 344</b>	<b>81 916</b>

Quelle: BLW

Die Beteiligung ist im Vergleich zum Vorjahr nur leicht gestiegen. Die BTS-Beiträge belaufen sich insgesamt auf knapp 82 Millionen Franken (+2 Mio. Fr. im Vergleich zu 2016). Die grösste Zunahme war mit +2,64 % bei der Tierkategorie «Jungtiere älter als etwa 35 Tagen» der Kaninchen zu verzeichnen. Die grösste Abnahme (-1,49 %) verzeichnete die Kategorie «Truten».

Die grösste Anzahl an beteiligten Betrieben sowie die meisten nach den BTS-Vorschriften gehaltenen GVE finden sich in der Talregion.

Folgende Tabellen geben detaillierte Einblicke in die Beteiligung beim BTS-Programm im 2017 und im Vorjahr.

#### Zahlen für 2017

#### Zahlen für 2016

Eine Übersicht aller Tierwohlbeiträge nach Kantonen und landwirtschaftlichen Zonen findet sich in folgender Tabelle

Maya Imfeld, BLW, Fachbereich Direktzahlungsprogramme, maya.imfeld@blw.admin.ch  
Jasmin Knutti, BLW, Fachbereich Direktzahlungsprogramme, jasmin.knutti@blw.admin.ch

**Produktionssystembeiträge | 2017**

Kantone	Biologischer Landbau			Extensive Produktion			Graslandbasierte Milch- und Fleischproduktion		
	Betriebe	Fläche	Total	Betriebe	Fläche	Total	Betriebe	Fläche	Total
	Anzahl	ha	Fr.	Anzahl	ha	Fr.	Anzahl	ha	Fr.
ZH	365	8 534	4 296 310	1 373	7 002	2 800 924	1 232	21 432	4 190 660
BE	1 219	21 905	6 911 597	3 607	12 973	5 189 246	6 891	107 113	21 284 833
LU	383	6 870	2 266 969	998	3 168	1 267 234	3 162	46 031	9 145 132
UR	58	970	195 172	0	0	0	511	6 330	1 264 668
SZ	163	2 698	562 614	8	9	3 520	1 261	19 034	3 792 245
OW	183	2 555	514 028	0	0	0	531	7 248	1 447 254
NW	75	1 134	231 756	0	0	0	376	5 429	1 083 532
GL	89	1 940	389 752	2	3	1 200	331	6 549	1 307 575
ZG	85	1 630	441 889	61	175	70 088	344	6 090	1 195 140
FR	178	4 870	2 380 503	1 057	6 987	2 794 829	1 627	39 278	7 804 509
SO	143	4 169	1 534 045	604	3 548	1 419 183	644	13 860	2 726 040
BL	130	3 299	1 179 351	456	2 323	929 211	474	10 004	1 950 478
SH	29	815	565 370	310	2 478	991 125	96	1 471	274 758
AR	118	2 478	502 290	1	1	412	570	10 725	2 141 830
AI	24	433	87 828	2	2	816	368	6 058	1 208 184
SG	451	8 835	2 184 700	218	560	223 964	2 981	54 787	10 899 330
GR	1 291	33 596	7 322 502	261	793	317 356	1 837	46 229	9 240 167
AG	265	5 674	3 157 880	1 392	7 494	2 997 448	1 288	17 830	3 459 963
TG	306	6 505	3 702 835	783	4 014	1 605 780	1 013	17 564	3 469 144
TI	138	2 765	767 179	55	292	116 707	505	9 433	1 847 465
VD	264	8 228	4 916 450	1 871	22 761	9 104 280	1 508	33 255	6 525 989
VS	297	6 285	2 043 964	116	376	150 210	1 527	25 729	5 114 535
NE	80	2 424	918 812	216	2 470	988 148	550	23 079	4 581 555
GE	26	953	823 114	189	3 696	1 478 516	60	1 162	207 192
JU	150	6 191	2 583 204	494	4 229	1 691 528	639	20 416	4 035 824
<b>Schweiz</b>	<b>6 510</b>	<b>145 755</b>	<b>50 480 113</b>	<b>14 074</b>	<b>85 354</b>	<b>34 141 725</b>	<b>30 326</b>	<b>556 137</b>	<b>110 198 002</b>
<b>Zonen</b>									
Tal	1 686	40 085	25 028 183	9 110	64 794	25 917 746	8 635	134 067	26 260 221
Hügel	716	14 992	5 582 481	2 959	13 706	5 482 538	4 626	79 203	15 609 579
BZ I	810	15 526	4 192 722	1 399	5 370	2 147 805	4 735	85 518	16 992 401
BZ II	1 198	24 081	5 123 887	414	1 222	488 839	6 268	133 710	26 643 769
BZ III	1 167	26 754	5 626 269	134	218	87 071	3 759	74 164	14 802 072
BZ IV	933	24 317	4 926 571	58	44	17 726	2 303	49 474	9 889 961

Quelle: BLW

**Beteiligung am RAUS-Programm 2017**

Tierkategorie	Basis-Daten <sup>1</sup>		RAUS-Daten		RAUS-Beteiligung	
	GVE Anzahl	Betriebe Anzahl	GVE Anzahl	Betriebe Anzahl	GVE %	Betriebe %
Milchkühe	559 819	27 738	473 144	20 186	84.5 %	72.8 %
andere Kühe	121 018	12 693	112 792	8 258	93.2 %	65.1 %
weibliche Tiere, über 365 Tage alt, bis zur ersten Abkalbung	144 066	33 527	120 519	25 121	83.7 %	74.9 %
weibliche Tiere, über 160 – 365 Tage alt	46 402	32 523	36 194	23 049	78.0 %	70.9 %
weibliche Tiere, bis 160 Tage alt	18 189	32 993	7 604	13 604	41.8 %	41.2 %
männliche Tiere, über 730 Tage alt	5 054	9 477	3 236	5 504	64.0 %	58.1 %
männliche Tiere, über 365 – 730 Tage alt	12 132	13 953	8 018	7 640	66.1 %	54.8 %
männliche Tiere, über 160–365 Tage alt	26 508	20 774	17 503	11 033	66.0 %	53.1 %
männliche Tiere, bis 160 Tage alt	17 017	32 013	6 775	11 479	39.8 %	35.9 %
<b>Total Rindergattung</b>	<b>950 205</b>	<b>35 509</b>	<b>785 784</b>	<b>29 832</b>	<b>82.7 %</b>	<b>84.0 %</b>
weibliche und kastrierte männliche Tiere, über 30 Monate alt	34 340	8 933	29 487	6 930	85.9 %	77.6 %
Hengste, über 30 Monate alt	1 398	1 714	735	706	52.6 %	41.2 %
Tiere, bis 30 Monate alt	2 255	2 070	1 763	999	78.2 %	48.3 %
<b>Total Pferdegattung</b>	<b>37 993</b>	<b>9 562</b>	<b>31 985</b>	<b>7 070</b>	<b>84.2 %</b>	<b>73.9 %</b>
weibliche Tiere, über ein Jahr alt	10 984	5 889	8 616	3 234	78.4 %	54.9 %
männliche Tiere, über ein Jahr alt	537	1 971	359	1 185	66.9 %	60.1 %
<b>Total Ziegenattung</b>	<b>11 520</b>	<b>5 947</b>	<b>8 975</b>	<b>3 251</b>	<b>77.9 %</b>	<b>54.7 %</b>
weibliche Tiere, über ein Jahr alt	36 838	7 427	32 421	5 457	88.0 %	73.5 %
männliche Tiere, über ein Jahr alt	1 436	5 124	1 130	3 752	78.7 %	73.2 %
Weidelämmer	478	735	319	351	66.8 %	47.8 %
<b>Total Schafgattung</b>	<b>38 752</b>	<b>7 505</b>	<b>33 870</b>	<b>5 486</b>	<b>87.4 %</b>	<b>73.1 %</b>
Zuchteber, über halbjährig	557	1 591	317	905	57.0 %	56.9 %
nicht säugende Zuchtsauen, über halbjährig	20 546	1 861	14 474	1 080	70.4 %	58.0 %
säugende Zuchtsauen	15 246	2 072	771	191	5.1 %	9.2 %
abgesetzte Ferkel	17 181	2 017	568	154	3.3 %	7.6 %
Remonten, bis halbjährig, und Mastschweine	103 328	6 003	63 378	2 853	61.3 %	47.5 %
<b>Total Schweinegattung</b>	<b>156 857</b>	<b>6 693</b>	<b>79 508</b>	<b>3 331</b>	<b>50.7 %</b>	<b>49.8 %</b>
Zibben mit Jungtiere bis zum Alter von etwa 35 Tagen	289	623	12	42	4.2 %	6.7 %
Jungtiere älter als etwa 35 Tagen	554	503	4	25	0.8 %	5.0 %
<b>Total Kaninchen</b>	<b>843</b>	<b>729</b>	<b>17</b>	<b>45</b>	<b>2.0 %</b>	<b>6.2 %</b>
Zuchthennen und Zuchthähne (Bruteierproduktion für Lege- und Mastlinien)	1 282	968	247	79	19.3 %	8.2 %
Legehennen	28 140	10 688	21 886	2 500	77.8 %	23.4 %
Junghennen, Junghähne und Küken (ohne Mastpoulets)	4 880	601	1 014	112	20.8 %	18.6 %
Mastpoulets	34 702	1 200	2 542	200	7.3 %	16.7 %
Truten	1 673	295	1 544	92	92.3 %	31.2 %
<b>Total Nutzgeflügel</b>	<b>70 678</b>	<b>12 487</b>	<b>27 234</b>	<b>2 793</b>	<b>38.5 %</b>	<b>22.4 %</b>
<b>Total alle Kategorien</b>	<b>1266 848</b>	<b>41 059</b>	<b>967 373</b>	<b>34 837</b>	<b>76.4 %</b>	<b>84.8 %</b>

<sup>1</sup> Beitragsberechtigte Betriebe (alle Betriebe, die an RAUS teilnehmen könnten)

Quelle: BLW

**Beteiligung am RAUS-Programm 2016**

Tierkategorie	Basis-Daten <sup>1</sup>		RAUS-Daten		RAUS-Beteiligung	
	GVE Anzahl	Betriebe Anzahl	GVE Anzahl	Betriebe Anzahl	GVE %	Betriebe %
Milchkühe	569 087	28 846	477 158	20 600	83.8 %	71.4 %
andere Kühe	118 488	13 480	108 292	8 089	91.4 %	60.0 %
weibliche Tiere, über 365 Tage alt, bis zur ersten Abkalbung	144 224	34 129	119 492	25 207	82.9 %	73.9 %
weibliche Tiere, über 160 – 365 Tage alt	46 952	33 083	36 197	23 031	77.1 %	69.6 %
weibliche Tiere, bis 160 Tage alt	18 166	33 704	7 493	13 558	41.2 %	40.2 %
männliche Tiere, über 730 Tage alt	5 097	9 422	3 168	5 398	62.2 %	57.3 %
männliche Tiere, über 365 – 730 Tage alt	12 494	13 982	8 066	7 467	64.6 %	53.4 %
männliche Tiere, über 160–365 Tage alt	25 912	20 900	16 942	10 815	65.4 %	51.7 %
männliche Tiere, bis 160 Tage alt	17 104	32 622	6 600	11 358	38.6 %	34.8 %
<b>Total Rindergattung</b>	<b>957 524</b>	<b>36 095</b>	<b>783 409</b>	<b>30 091</b>	<b>81.8 %</b>	<b>83.4 %</b>
weibliche und kastrierte männliche Tiere, über 30 Monate alt	34 441	8 951	29 358	6 912	85.2 %	77.2 %
Hengste, über 30 Monate alt	1 333	1 757	719	726	53.9 %	41.3 %
Tiere, bis 30 Monate alt	2 241	2 136	1 795	1 006	80.1 %	47.1 %
<b>Total Pferdegattung</b>	<b>38 015</b>	<b>9 576</b>	<b>31 871</b>	<b>7 042</b>	<b>83.8 %</b>	<b>73.5 %</b>
weibliche Tiere, über ein Jahr alt	10 699	5 865	8 385	3 196	78.4 %	54.5 %
männliche Tiere, über ein Jahr alt	502	1 942	341	1 155	67.9 %	59.5 %
<b>Total Ziegenattung</b>	<b>11 201</b>	<b>5 918</b>	<b>8 726</b>	<b>3 215</b>	<b>77.9 %</b>	<b>54.3 %</b>
weibliche Tiere, über ein Jahr alt	36 441	7 449	32 106	5 518	88.1 %	74.1 %
männliche Tiere, über ein Jahr alt	1 415	5 215	1 112	3 789	78.6 %	72.7 %
Weidelämmer	575	951	356	450	61.9 %	47.3 %
<b>Total Schafgattung</b>	<b>38 432</b>	<b>7 526</b>	<b>33 575</b>	<b>5 544</b>	<b>87.4 %</b>	<b>73.7 %</b>
Zuchteber, über halbjährig	568	1 649	325	928	57.1 %	56.3 %
nicht säugende Zuchtsauen, über halbjährig	20 711	1 910	14 581	1 111	70.4 %	58.2 %
säugende Zuchtsauen	15 641	2 124	781	185	5.0 %	8.7 %
abgesetzte Ferkel	17 357	2 072	597	159	3.4 %	7.7 %
Remonten, bis halbjährig, und Mastschweine	103 519	6 154	63 872	2 915	61.7 %	47.4 %
<b>Total Schweinegattung</b>	<b>157 796</b>	<b>6 875</b>	<b>80 155</b>	<b>3 402</b>	<b>50.8 %</b>	<b>49.5 %</b>
Zibben mit Jungtiere bis zum Alter von etwa 35 Tagen	293	664	10	42	3.4 %	6.3 %
Jungtiere älter als etwa 35 Tagen	577	562	3	18	0.6 %	3.2 %
<b>Total Kaninchen</b>	<b>869</b>	<b>783</b>	<b>13</b>	<b>43</b>	<b>1.5 %</b>	<b>5.5 %</b>
Zuchthennen und Zuchthähne (Bruteierproduktion für Lege- und Mastlinien)	1 358	970	196	89	14.5 %	9.2 %
Legehennen	26 917	10 188	20 459	2 467	76.0 %	24.2 %
Junghennen, Junghähne und Küken (ohne Mastpoulets)	4 716	639	928	102	19.7 %	16.0 %
Mastpoulets	33 498	1 127	2 191	180	6.5 %	16.0 %
Truten	1 526	267	1 427	84	93.5 %	31.5 %
<b>Total Nutzgeflügel</b>	<b>68 016</b>	<b>11 941</b>	<b>25 201</b>	<b>2 745</b>	<b>37.1 %</b>	<b>23.0 %</b>
<b>Total alle Kategorien</b>	<b>1271 853</b>	<b>41 613</b>	<b>962 951</b>	<b>35 129</b>	<b>75.7 %</b>	<b>84.4 %</b>

<sup>1</sup> Beitragsberechtigte Betriebe (alle Betriebe, die an RAUS teilnehmen könnten)

Quelle: BLW



**Beteiligung am BTS-Programm 2017**

Tierkategorie	Basis-Daten <sup>1</sup>		BTS-Daten		BTS-Beteiligung	
	GVE Anzahl	Betriebe Anzahl	GVE Anzahl	Betriebe Anzahl	GVE %	Betriebe %
Milchkühe	559 819	27 738	274 019	8 408	48.9 %	30.3 %
andere Kühe	121 018	12 693	105 260	6 888	87.0 %	54.3 %
weibliche Tiere, über 365 Tage alt, bis zur ersten Abkalbung	144 066	33 527	77 597	14 945	53.9 %	44.6 %
weibliche Tiere, über 160 – 365 Tage alt	46 402	32 523	27 795	14 906	59.9 %	45.8 %
männliche Tiere, über 730 Tage alt	5 054	9 477	2 803	4 530	55.5 %	47.8 %
männliche Tiere, über 365 – 730 Tage alt	12 132	13 953	8 030	5 917	66.2 %	42.4 %
männliche Tiere, über 160–365 Tage alt	26 508	20 774	18 439	8 725	69.6 %	42.0 %
<b>Total Rindergattung</b>	<b>914 999</b>	<b>35 498</b>	<b>513 942</b>	<b>18 923</b>	<b>56.2 %</b>	<b>53.3 %</b>
weibliche und kastrierte männliche Tiere, über 30 Monate alt	34 340	8 933	6 896	1 826	20.1 %	20.4 %
Hengste, über 30 Monate alt	1 398	1 714	163	165	11.7 %	9.6 %
<b>Total Pferdegattung</b>	<b>35 738</b>	<b>9 408</b>	<b>7 060</b>	<b>1 849</b>	<b>19.8 %</b>	<b>19.7 %</b>
weibliche Tiere, über ein Jahr alt	10 984	5 889	4 808	1 296	43.8 %	22.0 %
männliche Tiere, über ein Jahr alt	537	1 971	170	544	31.7 %	27.6 %
<b>Total Ziegengattung</b>	<b>11 520</b>	<b>5 947</b>	<b>4 979</b>	<b>1 307</b>	<b>43.2 %</b>	<b>22.0 %</b>
Zuchteber, über halbjährig	557	1 591	104	298	18.6 %	18.7 %
nicht säugende Zuchtsauen, über halbjährig	20 546	1 861	14 457	1 042	70.4 %	56.0 %
säugende Zuchtsauen	15 246	2 072	10 209	1 169	67.0 %	56.4 %
abgesetzte Ferkel	17 181	2 017	11 419	1 097	66.5 %	54.4 %
Remonten, bis halbjährig, und Mastschweine	103 328	6 003	67 652	2 920	65.5 %	48.6 %
<b>Total Schweinegattung</b>	<b>156 857</b>	<b>6 693</b>	<b>103 840</b>	<b>3 512</b>	<b>66.2 %</b>	<b>52.5 %</b>
Zibben mit Jungtiere bis zum Alter von etwa 35 Tagen	289	623	149	75	51.5 %	12.0 %
Jungtiere älter als etwa 35 Tagen	554	503	464	94	83.8 %	18.7 %
<b>Total Kaninchen</b>	<b>843</b>	<b>729</b>	<b>613</b>	<b>125</b>	<b>72.7 %</b>	<b>17.1 %</b>
Zuchthennen und Zuchthähne (Bruteierproduktion für Lege- und Mastlinien)	1 282	968	428	55	33.4 %	5.7 %
Legehennen	28 140	10 688	25 956	1 914	92.2 %	17.9 %
Junghennen, Junghähne und Küken (ohne Mastpoulets)	4 880	601	4 317	171	88.5 %	28.5 %
Mastpoulets	34 702	1 200	33 345	1 040	96.1 %	86.7 %
Truten	1 673	295	1 549	77	92.6 %	26.1 %
<b>Total Nutzgeflügel</b>	<b>70 678</b>	<b>12 487</b>	<b>65 595</b>	<b>3 063</b>	<b>92.8 %</b>	<b>24.5 %</b>
<b>Total alle Kategorien</b>	<b>1 190 635</b>	<b>39 847</b>	<b>696 028</b>	<b>22 284</b>	<b>58.5 %</b>	<b>55.9 %</b>

<sup>1</sup> Beitragsberechtigte Betriebe (alle Betriebe, die an BTS teilnehmen könnten)

Quelle: BLW

**Beteiligung am BTS-Programm 2016**

Tierkategorie	Basis-Daten <sup>1</sup>		BTS-Daten		BTS-Beteiligung	
	GVE Anzahl	Betriebe Anzahl	GVE Anzahl	Betriebe Anzahl	GVE %	Betriebe %
Milchkühe	569 087	28 846	270 075	8 327	47.5 %	28.9 %
andere Kühe	118 488	13 480	100 856	6 707	85.1 %	49.8 %
weibliche Tiere, über 365 Tage alt, bis zur ersten Abkalbung	144 224	34 129	75 963	14 714	52.7 %	43.1 %
weibliche Tiere, über 160 – 365 Tage alt	46 952	33 083	27 434	14 703	58.4 %	44.4 %
männliche Tiere, über 730 Tage alt	5 097	9 422	2 702	4 423	53.0 %	46.9 %
männliche Tiere, über 365 – 730 Tage alt	12 494	13 982	8 108	5 750	64.9 %	41.1 %
männliche Tiere, über 160 – 365 Tage alt	25 912	20 900	17 849	8 490	68.9 %	40.6 %
<b>Total Rindergattung</b>	<b>922 254</b>	<b>36 089</b>	<b>502 987</b>	<b>18 779</b>	<b>54.5 %</b>	<b>52.0 %</b>
weibliche und kastrierte männliche Tiere, über 30 Monate alt	34 441	8 951	6 405	1 712	18.6 %	19.1 %
Hengste, über 30 Monate alt	1 333	1 757	159	155	11.9 %	8.8 %
<b>Total Pferdegattung</b>	<b>35 774</b>	<b>9 436</b>	<b>6 564</b>	<b>1 737</b>	<b>18.3 %</b>	<b>18.4 %</b>
weibliche Tiere, über ein Jahr alt	10 699	5 865	4 434	1 222	41.4 %	20.8 %
männliche Tiere, über ein Jahr alt	502	1 942	154	500	30.6 %	25.7 %
<b>Total Ziegengattung</b>	<b>11 201</b>	<b>5 918</b>	<b>4 588</b>	<b>1 232</b>	<b>41.0 %</b>	<b>20.8 %</b>
Zuchteber, über halbjährig	568	1 649	110	321	19.4 %	19.5 %
nicht säugende Zuchtsauen, über halbjährig	20 711	1 910	14 791	1 073	71.4 %	56.2 %
säugende Zuchtsauen	15 641	2 124	10 413	1 184	66.6 %	55.7 %
abgesetzte Ferkel	17 357	2 072	11 598	1 118	66.8 %	54.0 %
Remonten, bis halbjährig, und Mastschweine	103 519	6 154	68 011	2 982	65.7 %	48.5 %
<b>Total Schweinegattung</b>	<b>157 796</b>	<b>6 875</b>	<b>104 924</b>	<b>3 581</b>	<b>66.5 %</b>	<b>52.1 %</b>
Zibben mit Jungtiere bis zum Alter von etwa 35 Tagen	293	664	142	80	48.4 %	12.0 %
Jungtiere älter als etwa 35 Tagen	577	562	468	95	81.2 %	16.9 %
<b>Total Kaninchen</b>	<b>869</b>	<b>783</b>	<b>610</b>	<b>132</b>	<b>70.1 %</b>	<b>16.9 %</b>
Zuchthennen und Zuchthähne (Bruteierproduktion für Lege- und Mastlinien)	1 358	970	448	57	33.0 %	5.9 %
Legehennen	26 917	10 188	24 719	1 869	91.8 %	18.3 %
Junghennen, Junghähne und Küken (ohne Mastpoulets)	4 716	639	4 206	163	89.2 %	25.5 %
Mastpoulets	33 498	1 127	31 869	976	95.1 %	86.6 %
Truten	1 526	267	1 436	71	94.1 %	26.6 %
<b>Total Nutzgeflügel</b>	<b>68 016</b>	<b>11 941</b>	<b>62 678</b>	<b>2 956</b>	<b>92.2 %</b>	<b>24.8 %</b>
<b>Total alle Kategorien</b>	<b>1 195 910</b>	<b>40 357</b>	<b>682 350</b>	<b>22 115</b>	<b>57.1 %</b>	<b>54.8 %</b>

<sup>1</sup> Beitragsberechtigte Betriebe (alle Betriebe, die an BTS teilnehmen könnten)

Quelle: BLW

**Tierwohlbeiträge 2017**

Kanton	Besonders tierfreundliche Stallhaltungssysteme			Regelmässiger Auslauf im Freien			Besonders tierfreundliche Haltung landwirtschaftlicher Nutztiere (BTS und RAUS)		
	Betriebe Anzahl	GVE Anzahl	Total Beiträge Fr.	Betriebe Anzahl	GVE Anzahl	Total Beiträge Fr.	Betriebe	GVE	Total Beiträge
ZH	1 441	45 468	4 940 134	1 880	53 153	10 519 743	1 978	98 621	15 459 877
BE	4 360	106 114	12 786 619	8 237	194 799	38 141 947	8 382	300 913	50 928 566
LU	2 900	99 754	12 511 254	3 642	109 549	21 746 551	3 741	209 304	34 257 805
UR	146	1 934	180 302	422	5 931	1 136 749	423	7 866	1 317 051
SZ	574	12 692	1 418 815	1 156	23 869	4 650 952	1 175	36 562	6 069 767
OW	317	6 853	707 413	483	10 613	2 054 837	487	17 467	2 762 250
NW	194	4 547	514 598	284	6 217	1 199 036	293	10 765	1 713 634
GL	135	3 049	304 441	303	7 181	1 393 119	304	10 231	1 697 560
ZG	324	10 466	1 100 172	405	12 370	2 434 148	415	22 836	3 534 320
FR	1 514	60 751	7 576 066	2 085	81 162	15 782 502	2 140	141 912	23 358 568
SO	673	20 003	2 152 842	932	26 266	5 155 003	955	46 269	7 307 845
BL	482	13 932	1 509 443	635	17 307	3 468 866	654	31 239	4 978 310
SH	215	9 193	1 301 527	223	7 330	1 488 185	264	16 523	2 789 712
AR	243	5 593	631 961	566	14 678	2 856 864	567	20 271	3 488 825
AI	184	5 160	762 962	384	10 089	2 037 569	391	15 249	2 800 531
SG	1 717	55 351	6 550 391	2 920	86 106	16 910 338	2 974	141 456	23 460 729
GR	1 244	29 896	2 819 048	1 989	48 077	9 383 624	1 991	77 973	12 202 672
AG	1 369	45 825	5 851 633	1 656	46 457	9 331 436	1 775	92 281	15 183 069
TG	1 177	48 561	6 183 368	1 431	49 095	9 731 527	1 560	97 656	15 914 895
TI	241	5 102	475 467	542	9 718	1 873 618	543	14 819	2 349 085
VD	1 290	50 534	6 003 908	1 901	64 336	12 607 828	1 974	114 870	18 611 736
VS	397	6 922	732 795	1 211	19 138	3 695 206	1 244	26 061	4 428 001
NE	412	16 818	1 640 912	595	24 847	4 825 273	597	41 666	6 466 185
GE	45	1 597	209 173	81	2 132	425 077	83	3 728	634 250
JU	681	29 756	3 050 573	858	36 724	7 163 901	865	66 480	10 214 474
<b>Schweiz</b>	<b>22 275</b>	<b>695 873</b>	<b>81 915 815</b>	<b>34 821</b>	<b>967 144</b>	<b>190 013 900</b>	<b>35 775</b>	<b>1 663 019</b>	<b>271 929 715</b>
<b>Zonen</b>									
Tal	9 917	369 845	46 015 749	12 805	410 165	81 261 026	13 525	780 010	127 276 775
Hügel	3 801	119 739	14 265 782	5 286	156 763	30 879 523	5 417	276 502	45 145 306
BZ I	3 091	83 829	9 290 666	5 022	136 954	26 678 117	5 063	220 783	35 968 784
BZ II	3 117	76 945	8 096 854	6 093	153 355	29 841 147	6 126	230 300	37 938 001
BZ III	1 486	29 215	2 758 693	3 505	70 445	13 692 079	3 521	99 660	16 450 772
BZ IV	863	16 300	1 488 070	2 110	39 462	7 662 007	2 123	55 764	9 150 078

Quelle: BLW



## Ressourceneffizienzbeiträge

Die grundlegenden Informationen zu den Ressourceneffizienzbeiträgen sind zu finden auf [www.blw.admin.ch](http://www.blw.admin.ch) > Instrumente > Direktzahlungen > Ressourceneffizienzbeiträge

Nachfolgend sind jene Informationen zusammengestellt, die insbesondere für 2017 relevant sind.

### Emissionsmindernde Ausbringverfahren

#### Ressourceneffizienzbeiträge für emissionsmindernde Ausbringverfahren 2017

	Einheit	Talregion	Hügelregion	Bergregion	Total
Betriebe	Anzahl	5 463	3 285	2 020	10 768
Gesamtfläche	ha	210 967	127 813	65 989	404 769
Fläche pro Betrieb	ha	38,62	38,91	32,67	37,59
Beitrag pro Betrieb	Fr.	1 159	1 167	980	1 128
<b>Total Beiträge</b>	<b>1 000 Fr.</b>	<b>6 329</b>	<b>3 834</b>	<b>1 980</b>	<b>12 143</b>

Quelle: BLW

Emissionsmindernde Ausbringverfahren wurden 2017 nur noch in zwei Kantonen (SH, ZH) über Ressourcenprojekte zur Reduktion der Ammoniakemissionen finanziert. Bei allen anderen Kantonen läuft die Massnahme über die Direktzahlung Ressourceneffizienzbeitrag. Drei Ressourcenprojekte zur Reduktion der Ammoniakemissionen liefen Ende 2016 aus (vgl. Artikel Ressourcenprogramm).

Die Zunahme der Flächen von 2016 auf 2017, die für die emissionsmindernden Ausbringverfahren angemeldet wurden, liegt bei gut 42 000 ha. Diese steht einerseits im Zusammenhang mit dem oben erwähnten Auslaufen von drei Ressourcenprojekten (Prométerre, ProConseil Sàrl, Chambre neuchâteloise d'agriculture et de viticulture und des Kanton Glarus). Andererseits kam es bei vielen Kantonen, auch unabhängig von auslaufenden Ressourcenprojekten, zu zusätzlichen Anmeldungen für diesen Beitragstyp.

### Schonende Bodenbearbeitung

#### Ressourceneffizienzbeiträge für schonende Bodenbearbeitung 2017

**POLITIK > DIREKTZAHLUNGEN**


	Einheit	Talregion	Hügelregion	Bergregion	Total
Betriebe	Anzahl	6 792	2 142	191	9 125
Gesamtfläche	ha	60 662	9 502	704	70 868
Fläche ohne Herbizidverzicht	ha	54 695	8 268	509	63 472
Direktsaat	ha	6 746	2 510	259	9 515
Streifensaar	ha	7 197	1 628	52	8 877
Mulchsaar	ha	40 751	4 131	198	45 080
Fläche mit Herbizidverzicht	ha	5 967	1 233	195	7 396
Direktsaat	ha	1 303	338	99	1 740
Streifensaar	ha	75	15	3	93
Mulchsaar	ha	4 589	881	94	5 563
Fläche pro Betrieb	ha	8,93	4,4	3,69	7,77
Beitrag pro Betrieb	Fr.	1 863	1 067	1 163	1 662
<b>Total Beiträge</b>	<b>1 000 Fr.</b>	<b>12 655</b>	<b>2 285</b>	<b>222</b>	<b>15 163</b>

Quelle: BLW

Die Fläche der schonenden Bodenbearbeitung hat von 2016 auf 2017 um knapp 6000 Hektaren zugenommen. Dies entspricht einer Zunahme von etwa 10 %. Insbesondere die Zunahme bei den Mulchsaaten führte zu dieser höheren Beteiligung. Eine überdurchschnittliche Zunahme erfuhr die Flächen, welche für den Herbizidverzicht angemeldet wurden. Die Direktsaatfläche mit Herbizidverzicht ist zwar nach wie vor auf tiefem Niveau, hat sich aber um gut 40 % erhöht.

### **Einsatz von präziser Applikationstechnik und Ausrüstung von Spritzen mit einem Spülsystem mit separatem Spülkreislauf zur Reinigung von Geräten für das Ausbringen von Pflanzenschutzmitteln**

**Ressourceneffizienzbeiträge für den Einsatz von präziser Applikationstechnik und für die Ausrüstung von Spritzen mit einem Spülsystem mit separatem Spülkreislauf zur Reinigung von Geräten für das Ausbringen von Pflanzenschutzmitteln 2017 (Einmalige Beiträge)**

**POLITIK > DIREKTZAHLUNGEN**


	Einheit	Talregion	Hügelregion	Bergregion	Total
Betriebe	Anzahl	292	51	9	352
Unterblattspritz- technik					
Anzahl Spritz- balken	Anzahl	13	1	0	14
Beitrag	Fr.	37 016	2 428	0	39 444
Driftreduzieren- deSpritzgeräte					
Anzahl Spritzge- räte	Anzahl	129	25	8	162
Beitrag	Fr.	532 893	72 088	21 620	626 600
Spritzeninnen- reinigung					
Anzahl	Anzahl	186	27	1	214
Beitrag	Fr.	267 178	38 564	1 746	307 488
Beitrag pro Be- trieb	Fr.	2 867	2 217	2 596	2 766
<b>Total Beiträge</b>	<b>1 000 Fr.</b>	<b>837</b>	<b>113</b>	<b>23</b>	<b>974</b>

Quelle: BLW

Für die Unterblattspritztechnik wurden im 2017 viel weniger Gesuche eingereicht und bewilligt als dies im vergangenen Jahr der Fall war. Dies könnte Hinweis auf eine einsetzende Sättigung bei dieser Technik sein. Die driftreduzierenden Spritzgeräte hingegen erfuhren eine Steigerung von einem Drittel der Gesuche. Neu dazu kamen zu Beginn 2017 die Beiträge für die Ausrüstung von Spritzen mit einem Spülsystem mit separatem Spülkreislauf zur Reinigung von Geräten für das Ausbringen von Pflanzenschutzmitteln. Diese neue Ressourceneffizienzmassnahme wurde im ersten Umsetzungsjahr auf 214 Betrieben umgesetzt.

In der folgenden Tabelle findet sich eine Gesamtübersicht zu den Ressourceneffizienzbeiträgen nach Beitragsart, Kantonen und landwirtschaftlichen Zonen:

Eva Wyss, BLW, Fachbereich Direktzahlungsprogramme, [eva.wyss@blw.admin.ch](mailto:eva.wyss@blw.admin.ch)

**Ressourceneffizienzbeiträge 2017**

Kantone	Emissionsmindernde Ausbringverfahren			Schonende Bodenbearbeitung			Einsatz von präzisen Applikationstechniken		
	Betriebe	Fläche	Total	Betriebe	Fläche	Total	Betriebe	Spitzgerät	Total
	Anzahl	ha	Fr.	Anzahl	ha	Fr.	Anzahl	Anzahl	Fr.
ZH	0	0	0	667	4 832	1 027 364	38	38	71 510
BE	2 877	84 747	2 542 420	2 464	15 630	2 928 851	45	45	83 480
LU	1 956	93 286	2 798 574	1 203	5 515	1 185 815	19	19	57 722
UR	76	2 093	62 794	0	0	0	0	0	0
SZ	416	14 996	449 888	30	68	14 049	2	2	5 280
OW	134	4 233	126 980	0	0	0	1	1	1 008
NW	99	3 946	118 387	6	11	2 244	0	0	0
GL	40	1 686	50 580	11	28	5 720	0	0	0
ZG	178	10 882	326 451	95	540	125 791	4	4	12 848
FR	691	35 351	1 060 521	639	5 632	1 107 448	5	5	7 578
SO	458	14 643	439 302	480	3 379	717 526	9	9	15 983
BL	191	5 039	151 162	108	608	155 028	6	6	11 601
SH	2	4	118	272	2 764	542 703	22	22	44 402
AR	196	10 006	300 167	4	5	1 633	0	0	0
AI	146	6 116	183 487	0	0	0	0	0	0
SG	533	22 307	669 204	262	874	236 770	12	12	45 001
GR	138	4 733	141 986	39	208	81 381	7	7	32 910
AG	1 078	34 176	1 025 284	771	5 095	1 054 496	33	33	65 897
TG	590	24 661	739 843	535	3 372	777 205	27	27	115 172
TI	14	1 140	34 211	9	99	51 154	6	6	10 217
VD	546	15 414	462 431	1 047	16 159	3 441 529	65	65	194 560
VS	78	1 948	58 444	34	265	107 979	39	39	157 739
NE	147	6 805	204 137	119	1 098	336 723	0	0	0
GE	11	258	7 750	126	2 458	598 014	9	9	30 856
JU	173	6 298	188 954	204	2 228	663 096	3	3	9 771
<b>Schweiz</b>	<b>10 768</b>	<b>404 769</b>	<b>12 143 072</b>	<b>9 125</b>	<b>70 868</b>	<b>15 162 515</b>	<b>352</b>	<b>352</b>	<b>973 532</b>

Zonen									
Tal	5 463	210 967	6 329 008	6 792	60 662	12 654 849	292	292	837 087
Hügel	1 909	72 559	2 176 778	1 521	6 986	1 616 871	41	41	85 824
BZ I	1 376	55 254	1 657 613	621	2 515	668 621	10	10	27 256
BZ II	1 408	52 246	1 567 382	170	666	207 652	7	7	17 636
BZ III	410	9 609	288 258	18	35	12 973	2	2	5 730
BZ IV	202	4 134	124 033	3	3	1 549	0	0	0

Quelle: BLW



## Übergangsbeitrag

Mit der Agrarpolitik 2014 – 2017 wurde 2014 der Übergangsbeitrag eingeführt. Dieser stellt einen sozialverträglichen Übergang von der vorherigen in die Agrarpolitik 2014 – 2017 sicher. Der Übergangsbeitrag ist bis zum Jahr 2021 vorgesehen. Auf der Webseite des BLW ([www.blw.admin.ch](http://www.blw.admin.ch)) können weitere Informationen über Sinn und Zweck sowie zur Berechnung des Übergangsbeitrags eingeholt werden. Diese finden sich unter der Rubrik Instrumente > Direktzahlungen > Übergangsbeitrag.

Die anfänglich stark steigende Zunahme der Beteiligung an den freiwilligen Direktzahlungsprogrammen hat sich seit 2015 verlangsamt, so dass im 2016 für den Übergangsbeitrag nur leicht weniger Mittel zur Verfügung standen als im 2015. Auf 2017 wurden die Hangbeiträge in der Talzone eingeführt, weshalb die vorhandenen Mittel für den Übergangsbeitrag 2017 wiederum etwas stärker abnahmen.

Aus untenstehender Tabelle lassen sich die ausbezahlten Beiträge nach landwirtschaftlichen Regionen ablesen.

### Übergangsbeitrag 2017

	Einheit	Talregion	Hügelregion	Bergregion	Total
Betriebe	Anzahl	17 673	11 510	12 681	41 864
Beitrag pro Betrieb	Fr.	3 277	3 032	2 825	3 073
<b>Total</b>	<b>in 1 000 Fr.</b>	<b>57 914</b>	<b>34 898</b>	<b>35 830</b>	<b>128 643</b>

Quelle: BLW

Folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die ausbezahlten Übergangsbeiträge je Kanton und landwirtschaftlicher Zone.

Der Übergangsbeitrag wird bei einem hohen massgebenden Einkommen oder Vermögen sowie bei einer wesentlichen Veränderung des Betriebes (Reduktion SAK um 50 % und mehr gegenüber dem Referenzjahr) begrenzt. In untenstehenden Tabelle ist die Wirkung dieser Begrenzungen ersichtlich.

### Wirkung der Begrenzung des Übergangsbeitrags

Begrenzung Übergangsbeitrag	Betroffenen Betriebe	Abzug Total	Abzug pro Betrieb
Einheit	Anzahl	1 000 Fr.	Fr.
Abzüge aufgrund der Reduktion der Betriebsgrösse (SAK) um mehr als 50 % (im Vergleich zum Referenzjahr)	1 109	1 970	1 777
Abzüge aufgrund von Einkommen oder Vermögen	2 731	6 219	2 277
<b>Total der Begrenzung</b>		<b>8 189</b>	

Quelle: BLW



POLITIK > DIREKTZAHLUNGEN



Philipp Meyer, BLW, Fachbereich Direktzahlungsgrundlagen, [philipp.meyer@blw.admin.ch](mailto:philipp.meyer@blw.admin.ch)

### Übergangsbeitrag 2017

Kantone	Betriebe	Total Beiträge
	Anzahl	Fr.
ZH	2 775	8 559 145
BE	9 706	25 853 016
LU	4 208	12 513 044
UR	423	671 245
SZ	1 389	3 345 072
OW	535	1 048 381
NW	399	872 109
GL	332	930 272
ZG	472	1 520 130
FR	2 428	9 495 377
SO	1 132	3 943 603
BL	771	2 570 128
SH	455	1 305 428
AR	594	1 880 417
AI	409	1 148 392
SG	3 427	10 578 429
GR	2 031	6 636 319
AG	2 472	7 452 322
TG	2 056	6 423 398
TI	581	1 178 779
VD	3 024	9 187 985
VS	2 032	3 460 163
NE	685	3 032 273
GE	240	475 825
JU	913	4 561 305
<b>Schweiz</b>	<b>43 489</b>	<b>128 642 557</b>

Zonen		
Tal	18 822	57 914 454
Hügel	6 238	18 945 036
BZI	5 591	15 953 007
BZII	6 726	19 639 172
BZIII	3 802	9 743 941
BZIV	2 310	6 446 947

Quelle:BLW



## Strukturverbesserungen

Mit den Massnahmen im Bereich der Strukturverbesserungen werden die Lebens- und Wirtschaftsverhältnisse im ländlichen Raum verbessert, insbesondere im Berggebiet und in den Randregionen. Der Fokus liegt nicht alleine auf der Landwirtschaft, sondern auf dem gesamten ländlichen Raum.

### Gemeinschaftliche Massnahmen

Von geförderten gemeinschaftlichen Massnahmen sollen nebst der Landwirtschaft auch die Gemeinden und die gesamte Bevölkerung im ländlichen Raum profitieren. Zur Ermittlung der verschiedenen Bedürfnisse wird seit einigen Jahren die sogenannte Landwirtschaftliche Planung (LP) eingesetzt. Mithilfe dieses zielgerichteten, standardisierten Vorgehens werden die verschiedenen Ansprüche der unterschiedlichen Akteure gesammelt und sachlich gegeneinander abgewogen. Damit wird eine Gesamtsicht möglich, die eine Basis für breit abgestützte, von den verschiedenen Akteuren getragene Lösungen darstellt. So können beispielsweise für grössere Infrastrukturprojekte die notwendigen Räume ausgeschieden werden. Oder den Herausforderungen des Klimawandels mit Wasserknappheit kann frühzeitig Rechnung getragen werden.

### Einzelbetriebliche Massnahmen

Mit einzelbetrieblichen Massnahmen werden nebst wirtschaftlichen Zielsetzungen aus einzelbetrieblicher Sicht auch Tierwohl- und Umweltziele angestrebt. Beispiele dazu sind der Bau von besonders tierfreundlichen Stallhaltungssystemen oder Massnahmen für eine emissionsmindernde Produktion.

Als Investitionshilfen für Strukturverbesserungen stehen zwei Instrumente zur Verfügung:

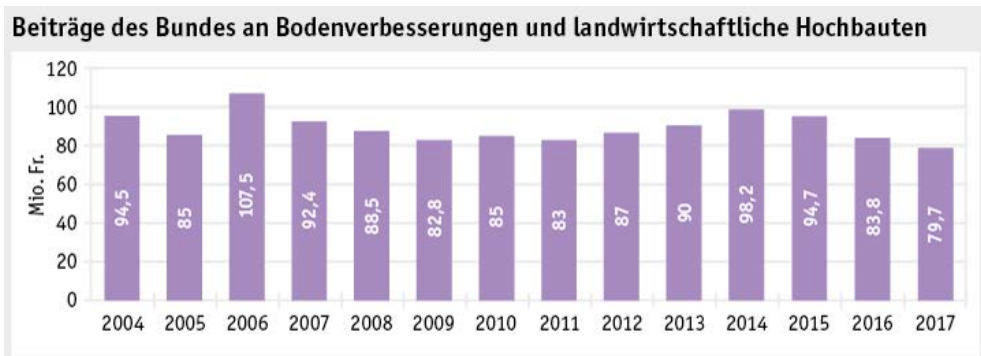
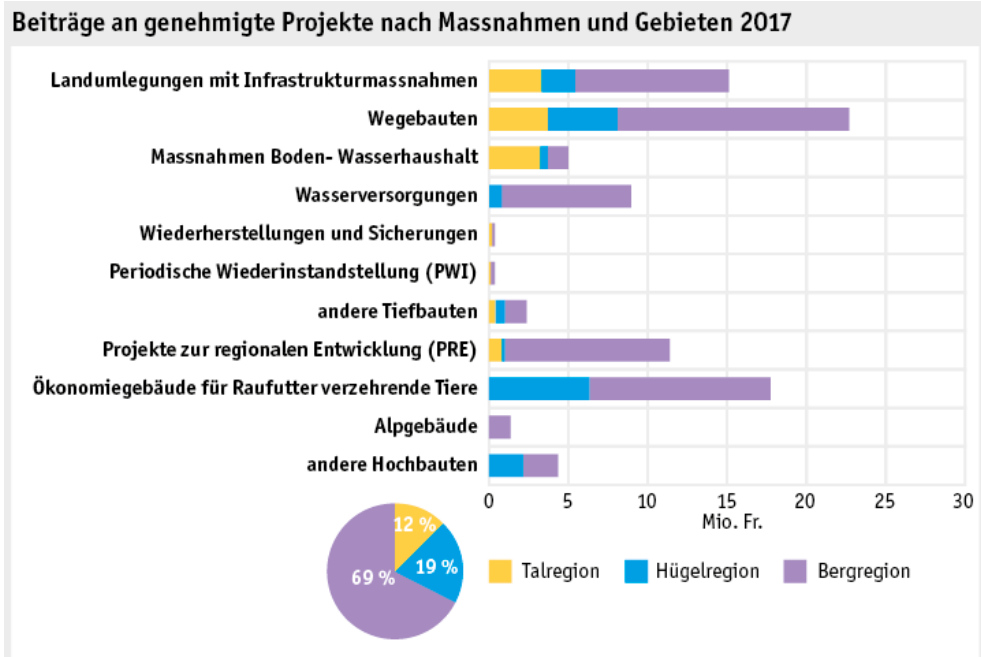
- Beiträge, nicht rückzahlbar, mit Beteiligung der Kantone;
- Investitionskredite als rückzahlbare, zinslose Darlehen.

Mit Investitionshilfen werden die landwirtschaftlichen Infrastrukturen gefördert. Sie unterstützen die Anpassung der Betriebe an die sich laufend ändernden Rahmenbedingungen. Durch die Senkung der Produktionskosten und die Förderung der Ökologie wird die Wettbewerbsfähigkeit einer nachhaltig produzierenden Landwirtschaft verbessert. Auch in anderen Ländern, insbesondere in der EU (GAP 2. Säule), sind landwirtschaftliche Investitionshilfen wichtige Massnahmen zur Förderung des ländlichen Raums. Die EU stellt im Zeitraum 2014 – 2020 zusammen mit den Mitgliedsstaaten total 161 Milliarden Euro für die ländliche Entwicklung zur Verfügung. Allerdings werden in der EU die Investitionshilfen – dort Beihilfen genannt – ausschliesslich als Beiträge ausgerichtet, müssen also nicht zurückgezahlt werden.

### Finanzielle Mittel für Beiträge

Für Bodenverbesserungen und landwirtschaftliche Hochbauten hat der Bund im Jahr 2017 Beiträge im Umfang von 79,7 Millionen Franken ausbezahlt. Ausserdem genehmigte das BLW neue Projekte mit Bundesbeiträgen von insgesamt 88,9 Millionen Franken. Damit wurde ein Investitionsvolumen von 497,7 Millionen Franken ausgelöst. Die Summe der Bundesbeiträge an die genehmigten Projekte ist nicht identisch mit der Budgetrubrik «Landwirtschaftliche Strukturverbesserungen», da die Zusicherung eines Beitrages und dessen Auszahlung nur ausnahmsweise im gleichen Jahr erfolgen und vielfach von einem genehmigten Projekt nur eine Tranche zugesichert wird.

POLITIK > STRUKTURVERBESSERUNGEN UND SOZIALE BEGLEITMASSNAHMEN



## Finanzielle Mittel für Investitionskredite

Im Jahre 2017 bewilligten die Kantone für 1757 Fälle Investitionskredite im Betrag von 278,35 Millionen Franken. Von diesem Kreditvolumen entfielen 84,5 % auf einzelbetriebliche und 10,1 % auf gemeinschaftliche Massnahmen. Im Berggebiet können für gemeinschaftliche Projekte auch Überbrückungskredite, so genannte Baukredite mit einer maximalen Laufzeit von drei Jahren, gewährt werden.

## Investitionskredite 2017

POLITIK > STRUKTURVERBESSERUNGEN UND SOZIALE BEGLEITMASSNAHMEN



	Anzahl	Mio. Fr.	Anteil %
Einzelbetriebliche Massnahmen	1 576	235,1	84,5
Gemeinschaftliche Massnahmen, ohne Baukredite	146	28,20	10,1
Baukredite	35	15,1	5,4
<b>Total</b>	<b>1 757</b>	<b>278,4</b>	<b>100</b>

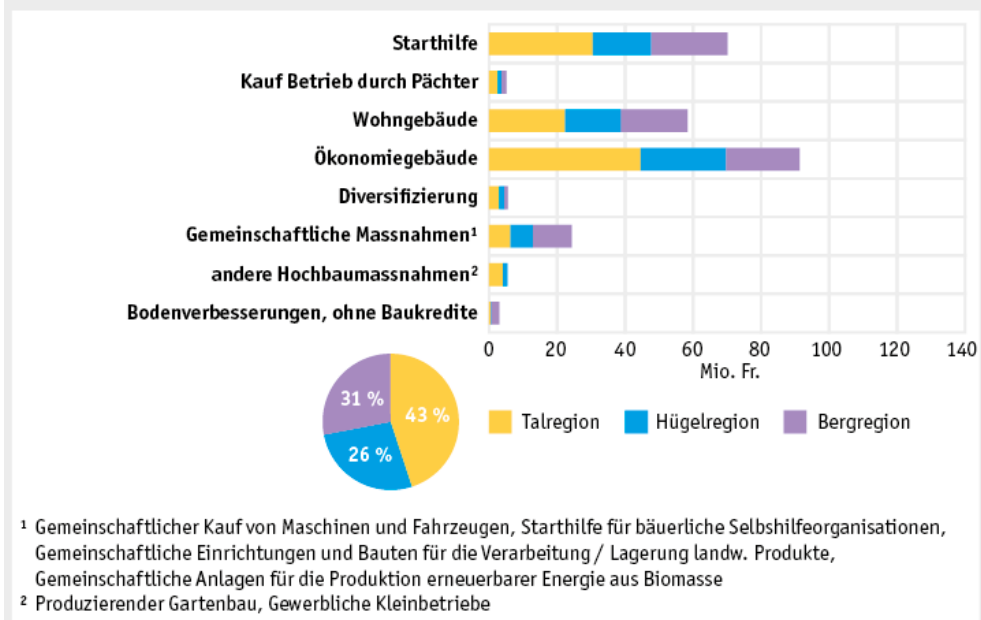
Quelle: BLW

Die Kredite für einzelbetriebliche Massnahmen wurden hauptsächlich als Starthilfe, für die Diversifizierung sowie für den Neu- oder Umbau von landwirtschaftlichen Wohn- und Ökonomiegebäuden eingesetzt. Sie werden in durchschnittlich 12,8 Jahren zurückbezahlt.

Bei den gemeinschaftlichen Massnahmen wurden insbesondere Bodenverbesserungen, Bauten und Einrichtungen für die Milchwirtschaft und für die Verarbeitung, Lagerung und Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte sowie der gemeinschaftliche Kauf von Maschinen oder Fahrzeugen unterstützt.

Im Jahre 2017 wurden den Kantonen 6,9 Millionen Franken neue Bundesmittel zur Verfügung gestellt und zusammen mit den laufenden Rückzahlungen für die Gewährung von neuen Krediten eingesetzt. Das Umlaufvermögen des seit 1963 geäufteten Fonds de roulement beträgt 2,553 Milliarden Franken.

Investitionskredite 2017 in Mio. Fr. nach Massnahmenkategorien, ohne Baukredite



Quelle: BLW

Samuel Reusser, BLW, Fachbereich Betriebsentwicklung, [samuel.reusser@blw.admin.ch](mailto:samuel.reusser@blw.admin.ch)  
 Willy Riedo, BLW, Fachbereich Betriebsentwicklung

**An die Kantone ausbezahlte Beiträge 2017**

Kanton	Bodenverbesserungen Fr.	Landwirtschaftliche Gebäude Fr.	Total Beiträge Fr.
ZH	1 742 256	490 290	2 232 546
BE	6 099 694	4 273 100	10 372 794
LU	3 416 049	1 393 700	4 809 749
UR	1 111 339	64 300	1 175 639
SZ	1 651 609	611 900	2 263 509
OW	380 863	556 100	936 963
NW	232 853	266 850	499 703
GL	271 844	915 717	1 187 561
ZG	113 420	182 900	296 320
FR	4 349 297	2 564 930	6 914 227
SO	1 235 729	417 293	1 653 022
BL	974 381	338 200	1 312 581
SH	396 530	238 400	634 930
AR	256 318	355 516	611 834
AI	809 671	267 500	1 077 171
SG	4 017 924	1 261 700	5 279 624
GR	12 349 726	2 203 000	14 552 726
AG	1 826 762	341 700	2 168 462
TG	791 225	21 000	812 225
TI	1 099 008	807 800	1 906 808
VD	2 205 015	1 657 200	3 862 215
VS	4 874 626	1 669 700	6 544 326
NE	814 177	2 483 541	3 297 718
GE	978 000		978 000
JU	3 395 285	844 900	4 240 185
Diverse	49 000		49 000
<b>Total</b>	<b>55 442 601</b>	<b>24 227 237</b>	<b>79 669 838</b>

Quelle: BLW

**Beiträge an genehmigte Projekte nach Massnahmen und Gebieten 2017**

Massnahmen	Beiträge				Gesamtkosten	
	Talregion	Hügelregion	Bergregion	Total	Total	
1 000 Fr.						
<b>Bodenverbesserungen</b>						
Landumlegungen (inkl. Infrastrukturmassnahmen)	3 270	2 117	9 650	15 038	38 453	
Wegebauten	3 793	4 388	14 612	22 792	91 103	
Übrige Transportanlagen	0	257	282	540	2 672	
Massnahmen zum Boden-Wasserhaushalt	3 197	473	1 363	5 033	17 535	
Wasserversorgungen	9	763	8 225	8 997	73 944	
Elektrizitätsversorgungen	27	17	570	615	2 262	
Wiederherstellungen und Sicherungen <sup>1</sup>	208	26	221	455	1 325	
Grundlagenbeschaffungen	166	54	311	531	1 411	
Periodische Wiederinstandstellung	103	0	331	434	2 277	
<b>Total</b>	<b>10 773</b>	<b>8 096</b>	<b>35 565</b>	<b>54 434</b>	<b>230 981</b>	
<b>PRE</b>						
Projekte zur regionalen Entwicklung	419	114	10 385	10 918	34 807	
<b>Total</b>	<b>419</b>	<b>114</b>	<b>10 385</b>	<b>10 918</b>	<b>34 807</b>	
<b>Landwirtschaftliche Gebäude</b>						
Ökonomiegebäude für Raufutter verzehrende Tiere	0	6 255	11 373	17 629	164 701	
Alpgebäude	0	0	1 365	1 365	15 737	
Gewerbliche Kleinbetriebe	0	321	0	321	7 967	
Gem. Initiative zur Senkung der Produktionskosten	0	0	0	0	0	
Gem. Einrichtungen und Bauten für die Verarbeitung, Lagerung und Vermarktung landw. Produkte	0	1 920	2 327	4 248	43 579	
<b>Total</b>	<b>0</b>	<b>8 496</b>	<b>15 065</b>	<b>23 562</b>	<b>231 985</b>	
<b>Gesamttotal</b>	<b>11 192</b>	<b>16 707</b>	<b>61 015</b>	<b>88 914</b>	<b>497 773</b>	

<sup>1</sup> inkl. Unwetterschäden

Quelle: BLW

**Von den Kantonen bewilligte Investitionskredite 2017**

Kanton	Bodenverbesserungen				Landwirtschaftlicher Hochbau				Total	
	Gemeinschaftliche Massnahmen		Investitionskredite		Gemeinschaftliche M. Investitionskredite		Einzelbetriebliche M. Investitionskredite		Anzahl	1 000 Fr.
	Anzahl	1 000 Fr.	1 000 Fr.		Anzahl	1 000 Fr.	Anzahl	1 000 Fr.		
ZH					2	1 355 000	75	13 303 000	77	14 658 000
BE			1	98 000	11	1 218 800	296	39 847 100	308	41 163 900
LU	16	9 190 100	1	125 000	5	2 411 000	178	24 043 875	200	35 769 975
UR			1	60 000	1	54 000	12	1 146 000	14	1 260 000
SZ	9	1 860 000			5	355 000	52	7 770 000	66	9 985 000
OW			2	79 000	1	137 000	19	3 197 500	22	3 413 500
NW					1	140 000	15	2 102 700	16	2 242 700
GL					2	103 500	20	3 113 900	22	3 217 400
ZG							17	2 613 700	17	2 613 700
FR			5	682 000	7	4 982 000	98	18 341 000	110	24 005 000
SO	2	761 344			1	32 000	37	6 642 250	40	7 435 594
BL					4	85 100	36	5 785 900	40	5 871 000
SH			1	18 000	1	104 000	14	2 666 550	16	2 788 550
AR					2	102 000	28	3 065 000	30	3 167 000
AI			2	354 000			14	1 720 400	16	2 074 400
SG					5	375 700	104	14 946 500	109	15 322 200
GR	5	2 413 000	2	810 000	4	313 700	87	12 421 600	98	15 958 300
AG							83	10 217 570	83	10 217 570
TG							87	14 008 500	87	14 008 500
TI					1	24 000	23	2 558 070	24	2 582 070
VD			1	83 300	53	5 525 700	141	23 365 800	195	28 974 800
VS	2	820 000	1	500 000	5	1 292 700	45	5 488 300	53	8 101 000
NE					6	1 036 300	43	9 647 000	49	10 683 300
GE					3	889 550	2	654 500	5	1 544 050
JU	1	77 000			9	4 799 400	50	6 423 590	60	11 299 990
<b>Total</b>	<b>35</b>	<b>15 121 444</b>	<b>17</b>	<b>2 809 300</b>	<b>129</b>	<b>25 336 450</b>	<b>1 576</b>	<b>235 090 305</b>	<b>1 757</b>	<b>278 357 499</b>

Quelle: BLW



**Investitionskredite nach Massnahmenkategorien 2017 (ohne Baukredite)**

Kanton	Start- hilfe	Kauf Betrieb durch Pächter	Wohn- gebäude	Öko- nomie- gebäude	Diversi- fizierung	Garten- bau	Gewerbl. Klein- betriebe	Erneuer- bare Energie <sup>1</sup>	Gemein- schaftliche Massn. <sup>2</sup>	Boden- verbes- serungen	Total
1 000 Fr.											
ZH	4 325 000		2 433 000	6 026 000	519 000			1 355 000			14 658 000
BE	13 497 000		11 705 900	12 813 400	1 241 800		589 000	1 218 800		98 000	41 163 900
LU	6 647 250		8 027 750	8 347 175	1 021 700			1 391 000	1 020 000	125 000	26 579 875
UR	130 000		824 000	192 000				54 000		60 000	1 260 000
SZ	2 660 000		2 134 000	2 779 000	197 000			355 000			8 125 000
OW	1 320 000		450 000	427 500			1 000 000	137 000		79 000	3 413 500
NW	780 000		840 000	482 700				140 000			2 242 700
GL	960 000		888 000	1 265 900				103 500			3 217 400
ZG	1 220 000		360 000	588 700	445 000						2 613 700
FR	2 790 000		5 228 000	9 673 000			650 000	4 982 000		682 000	24 005 000
SO	2 110 000		821 450	1 960 800	250 000		1 500 000	32 000			6 674 250
BL	2 300 000	564 200	1 100 000	1 821 700				85 100			5 871 000
SH	360 000		854 400	1 452 150				104 000		18 000	2 788 550
AR	1 000 000		1 648 000	417 000				102 000			3 167 000
AI	570 000		774 400	376 000						354 000	2 074 400
SG	5 427 000		4 690 000	4 607 500	222 000			375 700			15 322 200
GR	4 950 000		3 049 000	4 294 600	128 000			313 700		810 000	13 545 300
AG	2 426 000	300 000	2 272 000	5 219 570							10 217 570
TG	5 270 000	800 000	2 929 500	5 009 000							14 008 500
TI	130 000		914 370	901 700	103 700	508 300		24 000			2 582 070
VD	5 050 000	1 071 000	4 255 500	12 099 300	810 000		80 000	5 525 700		83 300	28 974 800
VS	2 130 000		448 000	2 488 500	421 800			1 292 700		500 000	7 281 000
NE	1 593 000	1 456 500	800 000	5 797 500				1 036 300			10 683 300
GE	135 000	519 500						889 550			1 544 050
JU	2 410 000		982 500	2 945 390	85 700			4 799 400			11 222 990
<b>Total</b>	<b>70 190 250</b>	<b>4 711 200</b>	<b>58 429 770</b>	<b>91 986 085</b>	<b>5 445 700</b>	<b>508 300</b>	<b>3 819 000</b>	<b>24 316 450</b>	<b>1 020 000</b>	<b>2 809 300</b>	<b>263 236 055</b>

<sup>1</sup> Gemeinschaftliche Anlagen zur Produktion erneuerbarer Energie aus Biomasse

<sup>2</sup> Gemeinschaftlicher Kauf von Maschinen und Fahrzeugen, Starthilfe für bäuerliche Selbsthilfeorganisationen, Gemeinschaftliche Einrichtungen und Bauten für die Verarbeitung / Lagerung landw. Produkte

Quelle: BLW

**Übersicht über Beiträge**

Beiträge	Genehmigte Projekte in 1 000 Fr.			
	2014	2015	2016	2017
<b>Total</b>	<b>87 793</b>	<b>91 697</b>	<b>85 607</b>	<b>88 914</b>
Landumlegungen mit Infrastrukturmassnahmen	11 416	11 992	14 083	15 038
Wegebauten	24 789	23 751	20 007	22 792
Wasserversorgungen	5 396	8 639	9 498	8 997
Projekte zur regionalen Entwicklung	4 031	5 189	4 775	10 918
andere Tiefbaumassnahmen (inkl. Unwetter)	14 508	13 853	12 072	7 607
Ökonomiegebäude für Raufutter verzehrende Tiere	24 386	24 455	23 237	18 993
andere Hochbaumassnahmen	3 267	3 819	1 934	4 569

**Übersicht über Investitionskredite und Betriebshilfedarlehen**

Investitionskredite <sup>1</sup>	bewilligte Kredite in 1 000 Fr.			
	2014	2015	2016	2017
<b>Total</b>	<b>292 850</b>	<b>283 944</b>	<b>287 875</b>	<b>263 236</b>
Starthilfe	79 238	78 733	80 388	70 190
Kauf Betrieb durch Pächter	4 701	1 993	3 981	4 711
Wohngebäude	47 951	51 854	49 220	58 430
Ökonomiegebäude	127 905	114 403	116 526	91 986
Diversifizierung	4 917	3 710	7 144	5 446
Produzierender Gartenbau			991	508
Gewerbliche Kleinbetriebe	5 835	489	4 591	3 819
Gem. Anlagen zur Produktion erneuerbarer Energie aus Biomasse	3 100	3 891	1 200	1 020
Gemeinschaftliche Massnahmen <sup>2</sup>	16 925	25 755	21 654	24 316
Bodenverbesserungen, ohne Baukredite	2 278	3 116	2 180	2 809
<b>Betriebshilfedarlehen<sup>1</sup></b>	<b>15 055</b>	<b>16 900</b>	<b>21 067</b>	<b>23 035</b>

<sup>1</sup> vom Kanton bewilligt

<sup>2</sup> Gemeinschaftlicher Kauf von Maschinen und Fahrzeugen, Starthilfe für bäuerliche Selbsthilfeorganisationen, Gemeinschaftliche Einrichtungen und Bauten für die Verarbeitung / Lagerung landw. Produkte

Quelle: BLW



## Soziale Begleitmassnahmen

### Betriebshilfe

Die Betriebshilfe wird in Form von zinslosen, rückzahlbaren Darlehen gewährt und dient dazu, eine vorübergehende, unverschuldete finanzielle Bedrängnis zu verhindern oder zu beheben.

Im Jahr 2017 wurden in 156 Fällen insgesamt 23,0 Millionen Franken Betriebshilfedarlehen gewährt. Das durchschnittliche Darlehen betrug 147 659 Franken und wird in 12,6 Jahren zurückbezahlt.

### Betriebshilfedarlehen 2017

	Anzahl	Mio. Fr.
Umfinanzierung bestehender Schulden	77	13,931
Überbrückung einer ausserordentlichen finanziellen Bedrängnis	77	9,016
Darlehen bei Betriebsaufgabe	2	0,09
<b>Total</b>	<b>156</b>	<b>23,035</b>

Quelle: BLW

Die verheerenden Spätfröste im Berichtsjahr führten zu einer Zunahme der Gesuche zur Überbrückung einer ausserordentlichen finanziellen Bedrängnis.

Im Jahr 2017 wurden den Kantonen 1,24 Millionen Franken neue Bundesmittel zur Verfügung gestellt. Seit dem Inkrafttreten des Neuen Finanzausgleichs (NFA) entspricht die kantonale Beteiligung mindestens der Höhe der neuen Bundesmittel. Die neuen Mittel von Bund und Kantonen werden zusammen mit den laufenden Rückzahlungen für die Gewährung von neuen Darlehen eingesetzt. Das Umlaufvermögen des seit 1963 mit neuen Bundesmitteln und Rückzahlungen geäufteten Fonds de roulement beträgt zusammen mit den Kantonsanteilen 226,9 Millionen Franken.

### Umschulungsbeihilfen

Die Umschulungsbeihilfe erleichtert für selbständig in der Landwirtschaft tätige Personen den Wechsel in einen nichtlandwirtschaftlichen Beruf. Sie beinhaltet Beiträge an Umschulungskosten und Lebenskostenbeiträge für Betriebsleiterinnen oder Betriebsleiter, die das 52. Altersjahr noch nicht beendet haben. Die Gewährung einer Umschulungsbeihilfe setzt die Aufgabe des landwirtschaftlichen Betriebs voraus. Im Berichtsjahr wurden keine Umschulungsbeihilfen zugesichert. Insgesamt wurden auf Basis der zugesicherten Umschulungsbeihilfen der Vorjahre an eine in der Umschulung stehende Person 41 200 Franken ausbezahlt. Die Umschuldungsdauer beträgt, je nach Ausbildung, ein bis drei Jahre.

Samuel Reusser, BLW, Fachbereich Betriebsentwicklung [samuel.reusser@blw.admin.ch](mailto:samuel.reusser@blw.admin.ch) Michael Niggli, BLW, Fachbereich Meliorationen [michael.niggli@blw.admin.ch](mailto:michael.niggli@blw.admin.ch) Willy Riedo, BLW, Fachbereich Betriebsentwicklung

## Von den Kantonen bewilligte Betriebshilfedarlehen 2017 (Bundes- und Kantonsanteile)

Kanton	Anzahl	Summe Fr.	pro Fall Fr.	Tilgungsdauer Jahre
ZH	9	1 899 000	211 000	13.11
BE	34	6 016 300	176 950	14.59
LU	12	2 149 200	179 100	14.08
UR				
SZ				
OW	2	400 000	200 000	11.0
NW	1	150 000	150 000	15.0
GL				
ZG				
FR	13	1 722 000	132 462	8.23
SO	4	572 000	143 000	14.5
BL	16	1 567 500	97 969	10.94
SH				
AR				
AI				
SG	6	852 000	142 000	10.67
GR	13	1 428 500	109 885	15.15
AG	9	1 084 500	120 500	10.11
TG	3	370 000	123 333	8.0
TI	1	42 000	42 000	7.0
VD	5	814 000	162 800	13.6
VS	17	2 039 000	119 941	10.29
NE				
GE				
JU	11	1 928 800	175 345	16.64
<b>Total</b>	<b>156</b>	<b>23 034 800</b>		
<b>Durchschnitt</b>			<b>147 659</b>	<b>12.62</b>

Quelle: BLW

**Umschulungsbeihilfen 2017**

Kanton	zugesicherte Beiträge		ausbezahlte Beiträge <sup>1</sup>	
	Anzahl	Fr.	Anzahl	Fr.
ZH				
BE				
LU				
UR				
SZ				
OW			1	41 200
NW				
GL				
ZG				
FR				
SO				
BL				
SH				
AR				
AI				
SG				
GR				
AG				
TG				
TI				
VD				
VS				
NE				
GE				
JU				
<b>Total</b>			<b>1</b>	<b>41 200</b>

<sup>1</sup> von Zusicherungen der Vorjahre

Quelle: BLW



## Verarbeitung und Trocknung von Gewürz- und Medizinalpflanzen

Die Produktion von Gewürz- und Medizinalpflanzen ist ganz im Sinne der nachhaltigen Entwicklung. Diese grosse Produktionspalette ergänzt die traditionelle Landwirtschaft und ist eine Bereicherung für die landschaftliche Vielfalt. 1984 gründet eine Gruppe wagemutiger Menschen die Genossenschaft «Valplantes», ein Zusammenschluss von Produzenten von Gewürz- und Medizinalpflanzen im Biolandbau. Valplantes verfolgt klar definierte Ziele, um die Erhaltung der Berglandwirtschaft im Einklang mit der Natur und die Diversifizierung der Agrarproduktion zu fördern, und trägt damit zur Neuausrichtung und zum Wandel der Schweizer Landwirtschaft bei.

### Zusammenarbeit mit Agroscope

Es findet eine enge Zusammenarbeit mit dem Agroscope-Forschungszentrum in Fougères und der Dienststelle für Landwirtschaft des Kantons Wallis statt. Das Kulturland befindet sich im Berggebiet und profitiert von einem dem Wachstum der Pflanzen besonders zuträglichen Klima mit viel Sonneneinstrahlung und grossen Temperaturunterschieden, die den Krankheits- und Schädlingsbefall einschränken, sowie einem Bewässerungssystem.

### Hochkarätige Partner vertrauen auf Valplantes

Die Genossenschaft Valplantes beliefert hochkarätige Partner der Ernährungswirtschaft und des Grosshandels wie Ricola, Migros, Coop und Eremo, aber auch die DSM-Gruppe, die im Kosmetik-Bereich tätig ist, sowie lokale Kunden wie die Gewürzkräuter des Grand-St-Bernhard oder Pharmalp. Die Geschäftspolitik von Valplantes setzt auf langfristige Partnerschaften und Vertragsproduktion. Mit diesem Vorgehen kann den Mitgliedern die Abnahme ihrer Produktion und Preisstabilität garantiert werden.

Gewürz- und Medizinalpflanzen gehören zu den letzten Spezialkulturen, die im Berggebiet anzutreffen sind. Sie sind eine interessante Einkommensquelle für Betriebe, die ihre Tätigkeiten diversifizieren und intensivieren möchten. Die Produzenten bauen mit viel Sorgfalt auf rund vierzig Hektar mehr als dreissig Pflanzenarten an, darunter viele einheimische. Die Produktion wird auf knapp 1000 Tonnen Frischpflanzen geschätzt; dies entspricht einem Jahresvolumen von 150 Tonnen in den Anlagen von Valplantes getrockneten Pflanzen.



Gewürzpflanzen

## Über vierzig Produzenten beliefern die Genossenschaft

Valplantes zählt heute zwanzig Mitglieder, die meisten hauptberufliche Landwirte, die oft einen Grossteil ihres landwirtschaftlichen Einkommens mit dem Anbau der Pflanzen generieren. Rund zwanzig weitere Produzenten sind zwar nicht Mitglieder, liefern ihre Produktion jedoch unter Vertrag. Die Genossenschaft vermarktet, trocknet, verpackt und verarbeitet die Pflanzen. Ausserdem organisiert sie die Produktion von Jungpflanzen für den Anbau von Kulturen und den Sammelkauf von Inputs. Damit kleine und grosse Produzenten gleichermaßen Zugang zur Mechanisierung haben, wird ein Fuhrpark an für diesen Tätigkeitsbereich spezifischen Landmaschinen zur Miete bereitgestellt.

## Ein Neubau sichert das langfristige Bestehen der Genossenschaft

Das Verbringen der Pflanzen in Trocknungsanlagen ist für Produzenten und Angestellte ein beschwerliches Unterfangen, das die Zukunft ihrer Tätigkeit infrage stellt. Der Bau einer neuen Anlage bot Valplantes die Möglichkeit, sich Gedanken zum gesamten Warenfluss und zur Rationalisierung der Arbeit zu machen.

2014 reichte die Genossenschaft beim kantonalen Amt für Strukturverbesserungen ein Gesuch ein, um eine Produktionsstätte im Zentralwallis zu errichten. Damit wollte man den Bedürfnissen der Zentralwalliser Produzenten nachkommen und gleichzeitig die neuen Standards der Lebensmittelindustrie erfüllen. Das Projekt umfasste den Bau einer neuen Trocknungsanlage mit den folgenden Elementen:

- eine Reihe von automatisierten Prozessen mit einem Annahmetrog, einem Entsteinungssystem, dem Schnitt der Frischpflanzen, einem Transfersystem zu den Trocknungszellen (Förderband), acht Trocknungszellen, einem Krümmler, einem Transfersystem zur Verpackungszone, einer Ballenpresse und Schalttafeln.



- ein Umluft-Trocknungssystem mit Luftzufuhrkanälen, Monoblock-Entlüftern (Luftfilter, Belüfter, Wärmetauscher), Wärmepumpen (Wasser/Wasser) und einem Wärmeaustauscher (Wasser/Luft), einer Warmwasser-Reserve, Zirkulationspumpen inklusive Leitungen und Schalttafeln.

### Ein langer Weg für die Pflanzen in einem vollständig automatisierten Prozess

Die grösste Herausforderung bei diesen Anlagen besteht in der Dosierung der Pflanzen zu Beginn des Prozesses. Die Annahme der Pflanzen erfolgt in einem Trog mit einem Fassungsvermögen von 10 m<sup>3</sup>, und die Dosierung der Pflanzen wird von einer Reihe von Haspeln und Krallen vorgenommen, die den Pflanzenhaufen entwirren.

Die dosierten Pflanzen fallen schliesslich auf ein geneigtes Entsteinungsband besonderer Machart, auf dem die Steine rollen und die Pflanzen liegenbleiben, um sie bis über den Frischpflanzenstecher zu transportieren. Ein teilweise teleskopisches Laufband-System bringt die Pflanzen zu den Trocknungszellen. Ein weiteres Laufband mit einem beweglichen Abstreifer sorgt dafür, dass die Pflanzen regelmässig in Schichten in die Zellen fallen, um eine homogene Füllung zu gewährleisten.



Maschinenerweiterung für die Pufferung und Verpackung

Die Trocknungszellen sind mit perforierten Laufbändern versehen, die als Boden dienen und die warme Luft zirkulieren lassen. Die automatische Leerung der Zellen geschieht mittels Rotation des Bandes. Über Achsen werden die Pflanzenmassen, die bereits trocken sind oder noch trocknen, zerkrümelt und fallen auf ein Laufband. Dieses transportiert sie zu einer anderen Zelle, wo sie durchmischt und homogenisiert werden, oder zu der Verpackungspressen. Die Anlage läuft vollautomatisch.





## Die Trocknung der Pflanzen als Herzstück des Qualitätsprozesses

Die Trocknung ist bei Gewürz- und Medizinalpflanzen der wichtigste Verarbeitungsschritt. Hierbei dürfen die Eigenschaften der Pflanzen nicht beeinträchtigt werden, namentlich hinsichtlich der ätherischen Öle und anderen Inhaltsstoffe, und gleichzeitig muss eine einwandfreie mikrobiologische Qualität gewährleistet sein. Die Herausforderung bei der Trocknung besteht darin, ein Gleichgewicht zwischen Beschaffenheit und Menge der verwendeten Luft zu finden und diese im Laufe der Trocknung je nach Permeabilität der Masse, die getrocknet werden soll, zu variieren (Rückgang von Volumen und Gewicht aufgrund des Wasserverlusts).

Die Überlegungen und Versuche haben gezeigt, dass es möglich ist, die Pflanzen ohne Entwässerungssystem optimal zu trocknen – dank der Klimaverhältnisse im Wallis. Damit können je nach Aussenklima Energieeinsparungen von mehr als 50 Prozent erzielt werden. Daher wurden die meisten Entwässerungsmodule in Wärmepumpen umgewandelt.

### Investition in eine neue Verarbeitungslinie

Angesichts der Entwicklung der Tätigkeiten von Valplantes und der Schwierigkeiten mit dem damaligen Leistungserbringer (Preiserhöhung, lange Fristen, hohe Schnittverluste usw.) setzten die Mitglieder der Genossenschaft auf den Kauf einer zusätzlichen Verarbeitungslinie. Damit können sie die Kundschaft besser bedienen, schneller auf Marktanforderungen reagieren und insbesondere die Wertschöpfung der Produkte erhöhen.

Gregory Borgeat, Amt für Strukturverbesserungen, Sitten [gregory.borgeat@admin.vs.ch](mailto:gregory.borgeat@admin.vs.ch)



## Schaffhausen plant die digitale Erfassung der Drainagewerke

Bei unterirdischen Anlagen ist die Planung von Unterhalt und Sanierung insofern anspruchsvoll, als der Zustand der Bauwerke nicht ohne weiteres erkennbar ist. Bei Drainagen, welche zu einem grossen Teil vor mehr als fünfzig Jahren erstellt wurden, ist manchmal nicht einmal deren genaue Lage bekannt. Die Planunterlagen in Papierform sind meist noch beim Werkeigentümer vorhanden. Aber nicht immer ist klar, ob es sich dabei um Ausführungspläne handelt oder um Projektpläne, welche vielleicht gar nie so umgesetzt wurden. Spätere Ergänzungen oder Änderungen wurden zum Teil nicht nachgeführt. Wenn der ungefähre Leitungsverlauf nur im Kopf des Bewirtschafters gespeichert ist, ist das keine gute Grundlage für die langfristige Werterhaltung.

### Stand der Erfassung unterschiedlich

Sofern die Drainagewerke mit Beiträgen von Bund und Kantonen realisiert wurden, sieht die Datenlage in der Regel besser aus: Die meisten Kantone führen ein Kataster der subventionierten Meliorationsprojekte und verfügen somit über Pläne und Karten, die Auskunft über die Drainagewerke geben. Die Kataster dienen der Unterhaltskontrolle, der Datensicherung sowie teilweise für eine räumliche Übersicht über die finanziell unterstützten Meliorationsanlagen. Mit der Übertragung der Kataster in geografische Informationssysteme (GIS) kann die Verwaltung und Nachführung dieser Daten wesentlich verbessert werden. Der Stand der Erfassung der Drainagewerke, die Qualität und der Detaillierungsgrad der Daten variieren innerhalb der Schweiz stark (Nicole J. Seitz (Masterarbeit): Drainagen in der Schweiz. Zeitlicher Verlauf, aktuelle Datenlage und Einfluss auf die Landschaftsentwicklung. Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL, 18.3.2013). In einzelnen Kantonen, beispielsweise im Kanton Neuenburg, sind heute praktisch sämtliche Drainageleitungen digital erfasst und die Daten stehen auf dem kantonalen Web-GIS zur Verfügung (<https://sitn.ne.ch/theme/agriculture>), während in anderen nur die drainierten Flächen erfasst sind. Kantone mit wenigen Drainagen verfügen teils über keinerlei digitalisierte Daten.

Suissemelio, die schweizerische Vereinigung für ländliche Entwicklung ([www.suissemelio.ch](http://www.suissemelio.ch)), hat ein Daten- und Darstellungsmodell entwickelt, welches einen gemeinsamen Standard der darzustellenden Informationen definiert. Das Modell kann durch die einzelnen Akteure nach ihren Bedürfnissen weiterentwickelt und ausgebaut werden.

Um eine flächendeckende digitale Erfassung (Digitalisierung) der Drainagewerke zu realisieren, braucht es allerdings nicht nur Technik und Standards; diese Aufgabe stellt auch eine organisatorische und finanzielle Herausforderung dar. Wie ein Kanton die Digitalisierung der Drainagewerke in Zusammenarbeit mit den Werkeigentümern unterstützen und beschleunigen kann, zeigt das Beispiel des Kantons Schaffhausen. Mit seinem Projekt will er zusammen mit den Gemeinden die Grundlage für eine systematische Unterhalts- und Sanierungsplanung schaffen. Künftig soll nicht mehr erst dann gehandelt werden, wenn sich bereits Probleme an der Oberfläche manifestieren, sprich, wenn lokale Bodenvernässungen auftreten. Mit vorausschauendem, langfristigem Planen und Handeln kann vermieden werden, dass sich der Gesamtzustand der Infrastrukturen schleichend verschlechtert und der Investitionsrückstand immer grösser und schwieriger zu bewältigen wird. Vollständige und aktuelle Informationen über die Drainagewerke sind ebenfalls die Voraussetzung für gesamtheitliche Überlegungen zur deren Zukunft.

### Unterhalt ist günstiger als Sanierungen

Nach Artikel 33 der Strukturverbesserungsverordnung (SVV) überwachen die Kantone den Unterhalt. Sie erstatten dem BLW auf dessen Verlangen Bericht über die Zahl der Kontrollen, deren

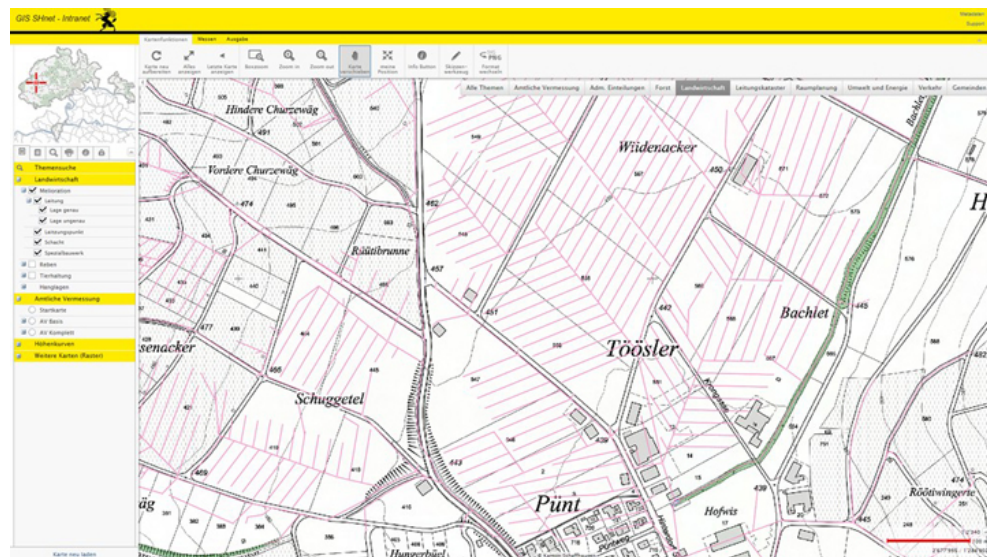


Ergebnisse und allfällige Anordnungen und Massnahmen. Der Kanton Schaffhausen ist zum Schluss gekommen, dass er seiner Aufsichtspflicht nicht ausreichend nachkommen kann, wenn die Werkeigentümer den Zustand ihrer Meliorationswerke ungenügend kennen.



Eine verstopfte oder verschmutzte Drainageleitung wird gespült.

Die meisten Werkeigentümer haben für ihr Drainagewerk keinen Unterhaltsplan und kennen den Zustand und die Lage der Schächte und Leitungen nur ungenügend. Es werden oft nur die akuten Probleme gelöst, d. h. einzelne Teilstücke werden gespült oder ersetzt. Erst wenn es grössere Probleme mit Drainageleitungen gibt, stellen die Werkeigentümer ein Gesuch für die Sanierung der defekten Leitungen. Bei solchen Gesuchen legt der Kanton zusammen mit dem Werkeigentümer den Perimeter fest, über den der Zustand der Werkleitungen analysiert und der Leitungskataster digital erfasst wird. Für die digitale Erfassung hat der Kanton Schaffhausen ein INTERLIS-Modell für Leitungsdokumentation im Bereich Melioration erarbeitet. Dieses basiert auf der bestehenden Norm SIA-405 (Abwasser). Das Datenmodell Meliorationen (DMM) dient auch zur Erfassung des Kontroll- und Unterhaltsplans. Im Kanton Schaffhausen wurden bisher jährlich rund 10 bis 30 Kilometer Leitungen gespült; diese Arbeiten wurden mit Beiträgen an die periodische Wiederinstandstellung (PWI) unterstützt.

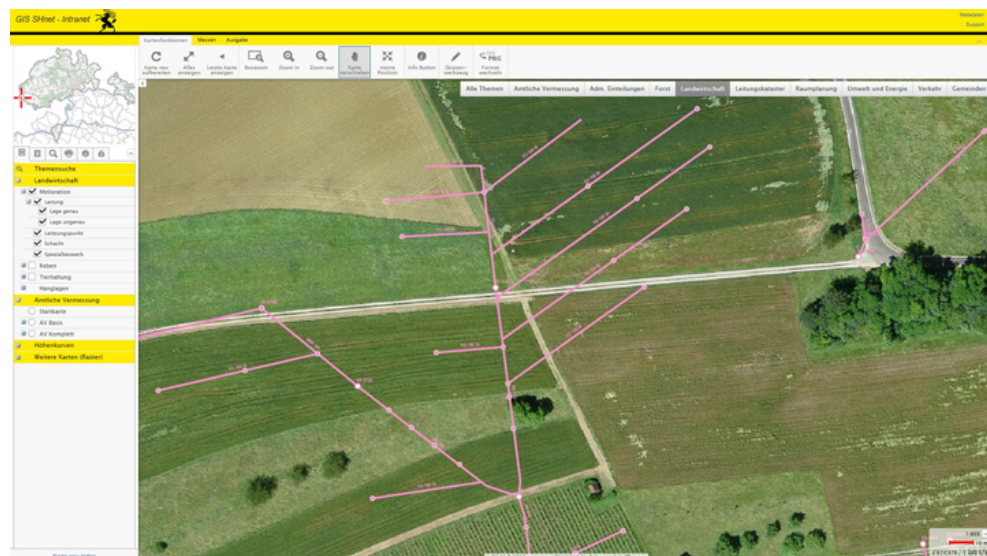


Darstellung der Meliorationsleitungen auf dem Kartenausschnitt

Fünf (von 26) Gemeinden haben die Drainagewerke vollständig erfasst. Aus dem DMM können sie entnehmen, wann zum Beispiel welche Leitung gespült oder welcher Schlammsammler entleert werden muss. **Folgende Erfahrungen wurden gemacht:**

- Gemeinden bzw. Korporationen, die ihre Drainagewerke vollständig im DMM erfasst haben, kennen den Zustand ihrer Werke. Dementsprechend haben sie einen Unterhaltsplan und führen die Kontrollen und den Unterhalt gezielt durch, was zur Senkung der Sanierungskosten beiträgt. Es gibt Leitungen, die alle drei Jahre gespült und andere, die praktisch nie gespült werden müssen.
- Gemeinden bzw. Korporationen, die die Meliorationswerke nicht vollständig im DMM erfasst haben, können den Unterhaltsplan nicht über das DMM führen. Sie kennen den Zustand ihrer Werke nur schlecht.

Und zudem haben verschiedene Anspruchsgruppen (Werkeigentümer, Bewirtschafter, Grundeigentümer, Elektrizitätswerk, Swisscom, Umweltorganisationen etcusw.) das Bedürfnis, die Drainagewerke auf dem kantonalen Web-GIS einsehen zu können.





Meliorationsleitungen dargestellt auf Orthofotos

## Alle Drainagewerke werden erfasst

Aufgrund der bisherigen Erfahrungen wurde entschieden, dass der Kanton zukünftig keine Investitionshilfen an Sanierungsmassnahmen mehr gewährt, wenn das Meliorationswerk nicht vollständig im DMM erfasst ist, ein Unterhaltplan erstellt und der Zustand der Werke erfasst wird. Der Kanton hat sich zum Ziel gesetzt, dass bis in drei Jahren alle Meliorationswerke im DMM erfasst und auf dem Web-Gis einsehbar sind. In Absprache mit dem BLW ist folgendes Vorgehen geplant:

- Grundlagenbeschaffung: Die Drainagewerke im DMM erfassen, den Zustand der Meliorationswerke analysieren (jeder Schacht wird geöffnet) und einen Unterhaltsplan erstellen.
- PWI-Massnahmen: Aufgrund der Zustandsanalyse ist bekannt, welche Leitungen gespült werden müssen. Die PWI-Massnahmen dienen auch dazu, den Sanierungsbedarf zu erörtern. Keine Leitung wird saniert, wenn nicht vorgängig versucht wird, mit PWI Massnahmen das Problem zu beheben. Die zu sanierenden Leitungen müssen mit der Leitungskamera gefilmt werden.
- Ausarbeiten eines Sanierungskonzepts: Die Filme der Leitungskamera werden ausgewertet. Auf Basis dieser Auswertungen werden die Massnahmen zur Sanierung von beschädigten Werken und zur Behebung allfälliger hydraulischer Engpässe aufgezeigt; zudem werden Massnahmen zur Revitalisierung vorgeschlagen.
- Das Sanierungskonzept wird etappenweise umgesetzt.

Für die Arbeiten aller vier Projektstufen können grundsätzlich Bundes- und Kantonsbeiträge gewährt werden; die Modalitäten werden gegenwärtig gemeinsam mit dem BLW geklärt. Der Kanton Schaffhausen ist überzeugt, dass die wertvollen Drainagewerke nur erhalten werden können, wenn sie regelmässig gewartet werden. Dazu ist aus seiner Sicht ein GIS-basierter Kontroll- und Unterhaltsplan unumgänglich.

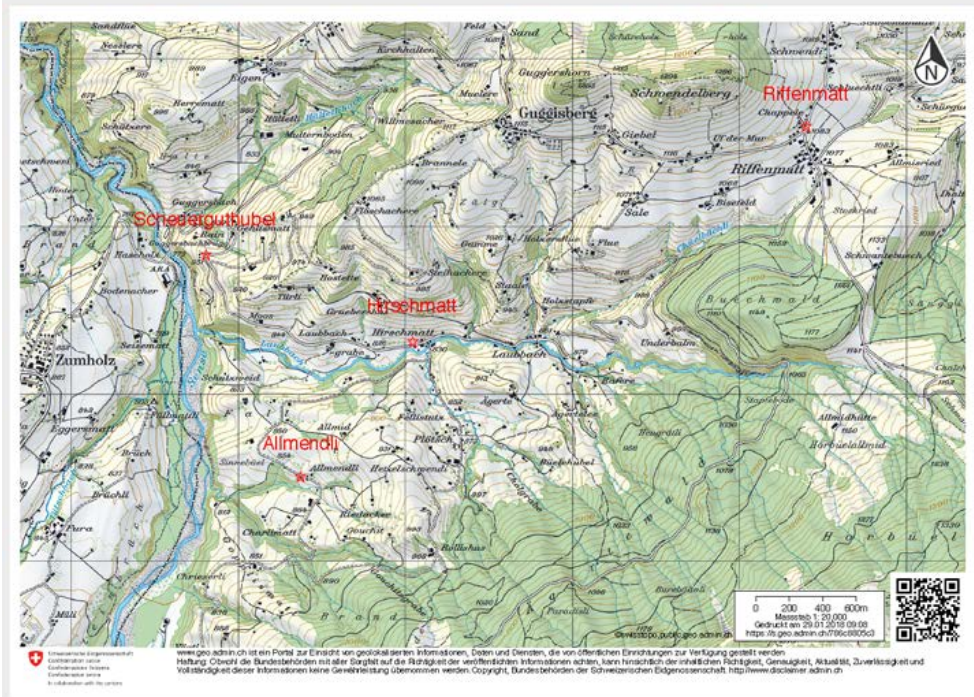
Wendelin Hinder, Landwirtschaftsamt des Kantons Schaffhausen, [wendelin.hinder@ktsh.ch](mailto:wendelin.hinder@ktsh.ch) Irene Roth, BLW, Fachbereich Meliorationen, [irene.roth@blw.admin.ch](mailto:irene.roth@blw.admin.ch)



## Käserei-Fusionsprojekt Hirschmatt, Guggisberg

Bis im Jahr 2015 gab es in der Gemeinde Guggisberg die Käsegenossenschaften Allmendli, Riffenmatt und Scheuerguthubel. Jede Genossenschaft besass eine eigene Käserei, die durch einen Milchkäufer geführt wurde. Die Käserei Allmendli wurde 1900 erbaut. Sie hatte zuletzt elf Lieferanten, welche die Milch für die jährliche Produktion von 63,3 Tonnen Gruyère anliefernten. Die Käserei Scheuerguthubel mit ebenfalls elf Lieferanten war die älteste der drei Käsereien und produzierte 62,3 Tonnen Gruyère. Der Käserei Riffenmatt war die Emmentaler-Referenzmenge von 85,3 Tonnen zugeteilt, wovon je nach Freigabe und Qualität zwischen 50 und 65 % produziert werden konnten. Sie wurde 1991 letztmals saniert und zählte 14 Milchlieferanten. In allen drei Käsereien wurden ausserdem in kleinen Mengen Spezialitäten wie Vacherin und Weichkäse für die Dorfbewohner produziert.

Karte Fusionskäserei Hirschmatt



Quelle: Bundesbehörden der Schweizerischen Eidgenossenschaft

Die alten Käsereien Allmendli, Riffenmatt und Scheuerguthubel im Überblick. Mittig ist der Neubau Hirschmatt.

Die Höfe der Genossenschafter befinden sich in der Bergzone II, zwischen Sense und Schwarzwasser. Die Bewirtschaftung der Betriebe ist aus topografischen Gründen erschwert. Die Milchwirtschaft ist das Hauptstandbein der landwirtschaftlichen Produktion. Für die drei Genossenschaften stellte sich die essenzielle Frage der zukünftigen Entwicklung der Milchverarbeitung. Ein Alleingang jeder Käserei wäre mit hohen Unterhalts- und Sanierungskosten verbunden gewesen, und längerfristig musste aus Qualitätsgründen mit dem Entzug der Produktionsbewilligung gerechnet werden. Dies würde für die Milchproduzenten bedeuten, dass sie die Milch an die Industrie abliefern müssten.

### Die anspruchsvolle Projektphase

Ende Februar 2013 hat die Sortenorganisation Interprofession du Gruyère die Anfrage der Käsegenossenschaft Riffenmatt für die Umstellung von Emmentaler AOP auf Gruyère AOP positiv beantwortet. Das war der Auslöser für die Zusammenarbeit der drei Genossenschaften. Die Fusion zur neuen Käsegenossenschaft Guggisberg ermöglichte es den Mitgliedern der beste-

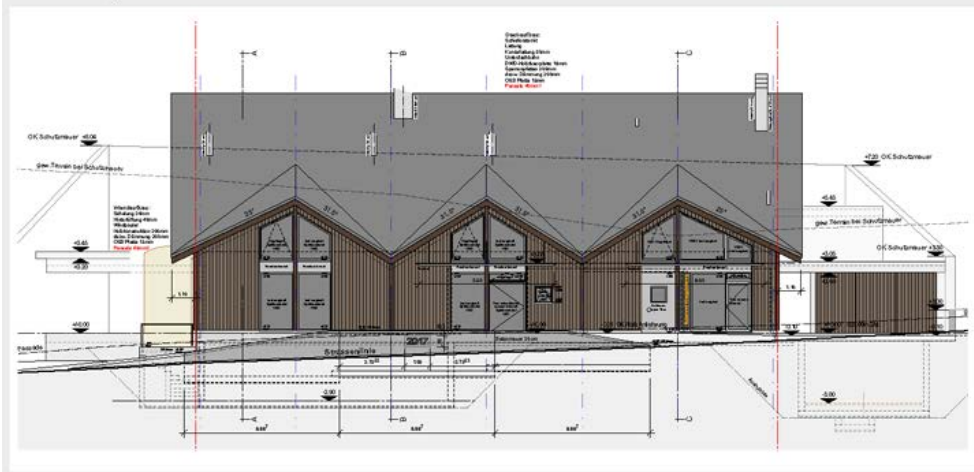


henden Genossenschaften Allmendli und Scheuerguthubel weiterhin sowie den Mitgliedern der Käserei Riffenmatt neu Milch zur Herstellung von Gruyère zu produzieren. Der Gruyèremilchpreis lag damals mit 84 Rp./kg Milch mindestens 25 Rp./kg über dem Preis für Emmentaler- und Industriemilch.

Die Euphorie der ersten Stunde wurde bald auf eine harte Probe gestellt. Der Berner Bauern Verband, der mit der Projektleitung sowie der rechtlichen und betriebswirtschaftlichen Beratung beauftragt wurde, stellte sehr schnell fest, dass sich keine der drei bestehenden Käserei-Liegenschaften für die Sanierung mit Erweiterung eignete. Die gesamte Milchmenge der fusionierten Genossenschaften schien zu gering für die Unterstützung mit Investitionshilfen von Bund und Kanton. Als zusätzliches Kriterium musste berücksichtigt werden, dass die drei Käserei-Liegenschaften Allmendli, Riffenmatt und Scheuerguthubel erst auf den Zeitpunkt der Inbetriebnahme der neuen Käserei verkauft werden konnten. Die in den Liegenschaften gebundenen Eigenmittel standen der zukünftigen Käsereigenossenschaft Guggisberg damit während des Baus nicht zur Verfügung. Das bedeutete, dass die Bauherrin während der Bauphase einen höheren Kapitalbedarf aufwies.

Somit wurde ein konkretes Vorprojekt mit einer neuen Käserei an einem zentralen Ort notwendig. Als Baustandort wurde eine Parzelle in der Hirschmatt gewählt. Die Baukosten beliefen sich auf rund 5 Millionen Franken inkl. Landerwerb und robotergesteuerter Käsepflege. Die zu verarbeitende Milchmenge betrug 2,5 Millionen Kilogramm. Die eher kleine Verarbeitungsmenge der neuen Käserei und die Unsicherheit bezüglich des Liegenschaftsverkaufs blieben nach wie vor die kritischen Elemente des Projekts. Aus betriebswirtschaftlicher Sicht fehlten rund 1 Million Kilogramm zu verarbeitende Milch. Die Investitionskosten mit 2 Fr./kg Milch waren sehr hoch. Das Risiko, welches die allfälligen Geldgeber Bund, Kanton, Gemeinde sowie die finanzierende Bank übernehmen mussten, war schwer einschätzbar.

Fassadenplan Fusionskäserei Hirschmatt



Quelle: SKS Architekten AG

Süd-Fassadenplan des geplanten Käsereigebäudes

Die positive Vorprüfung der Unterstützungswürdigkeit mit Beiträgen und Investitionskrediten durch Bund und Kanton kam schlussendlich nur dadurch zustande, weil in der Region keine weitere Gruyèrekäserei für die Zusammenarbeit zur Verfügung stand und die Wirtschaftlichkeit des Neubaus aufgezeigt werden konnte. Die Erreichung der betriebswirtschaftlichen Ziele erforderte hingegen vom Käser und den Mitgliedern der neuen Genossenschaft einschneidende Anpassungen bezüglich des Käsereizinses und des Saumgeldes (Rückbehalt von Milchgeld). Der errechnete Käsereizins belief sich vormals auf 12,6 Rp./kg Milch. Einen solch hohen Zins konnte ein Milchkäufer bei dieser Betriebsgrösse nicht erwirtschaften. Die Milchlieferanten mussten



daher eine Kürzung des Milchgeldes um 4 Rp./kg Milch in Kauf nehmen, damit die Wirtschaftlichkeit gewährt und die Verpflichtungen gegenüber den Gläubigern erfüllt werden konnten.

Die Bank Gantrisch musste ebenfalls für ihren positiven Entscheid Kompromissbereitschaft zeigen. Bei der Finanzierung des Käserneubaus beurteilte sie einerseits, ob die Baukosten finanziert und die jährlich anfallenden Kosten (Zinsen, Amortisationen und Nebenkosten) nach erfolgtem Neubau durch den zu erzielenden Cashflow gedeckt werden konnten. Andererseits musste sie das Finanzierungsrisiko bezüglich des ungewissen Verkaufs der drei alten Käserieigenschaften überprüfen. Sie konnte schlussendlich einen Teil des vorübergehend erhöhten Kapitalbedarfs durch die zusätzliche hypothekarische Belastung der drei bestehenden Käsereien decken. Für den Rest gewährte sie eine Zusatzfinanzierung auf dem Neubau.

### Fusion und Neubau

Am 31. Oktober 2015 lagen die definitiven Projektpläne, die Unternehmerofferten und alle anderen notwendigen Dokumente bereit. Am Morgen desselben Tages wurden in den Käseriegenossenschaften Allmendli, Riffenmatt und Scheuerguthubel die Generalversammlungen zur geplanten Fusion abgehalten. Bis zuletzt wurden harte Diskussionen zu den Themen Baustandort und Saumgeld geführt. Einerseits bedeutete der neue Käseriestandort in der Hirschmatt für einige Milchlieferanten Käserieewege von bis zu 20 Kilometern und dies zweimal pro Tag. Auf der anderen Seite wurde es als äusserst unschön empfunden, dass nicht das volle Milchgeld von 84 Rp./kg Milch ausbezahlt werden konnte. Trotzdem setzte sich die Einsicht durch, dass nur durch eine Zusammenarbeit längerfristig vom Preis für Gruyèremilch profitiert werden kann und die Sortenorganisation Interprofession du Gruyère einen sehr starken Partner darstellt. Das zu erwartende Milchgeld abzüglich Saumgeld von 4 Rp./kg Milch lag immer noch über den alternativen Lösungen wie der Produktion von Emmentaler Käse oder Industriemilch. Alle drei Genossenschaften entschieden sich somit für eine Fusion, sodass am Nachmittag die erste gemeinsame Generalversammlung der neuen Käseriegenossenschaft Guggisberg zustande kam. An dieser vierten Versammlung wurden der neue Vorstand und die neue Kontrollstelle gewählt. Anschliessend stimmte die Generalversammlung dem Käserieineubau zu.







Frontansicht der neuen Käserei

## Der lange Weg hat sich gelohnt

Nach anderthalb Jahren Bauzeit konnte am 1. Januar 2018 erstmals Milch aus allen drei Käsereien in der neuen Käserei in der Hirschmatt zu Gruyère verarbeitet werden. Im Februar 2018 erfolgte die erste Milchzahlung an alle Genossenschafter. Der Milchkäufer bezahlt einen Käsereizins von 8,75 Rp./kg Milch, und die Mitglieder erhalten den von der Interprofession du Gruyère festgelegten Milchpreis von 84 Rp./kg Milch abzüglich 4 Rp./kg Saumgeld. Die drei bestehenden Käserei-Liegenschaften konnten verkauft werden. Mit dem Verkaufserlös, zusammen mit Hypotheken der Bank, Beiträgen von Bund, Kanton und Gemeinde, einem Investitionskredit und einem Stiftungsbeitrag der Schweizer Berghilfe sowie eigenen Mitteln der Käsereigenossenschaft Guggisberg konnten die Gesamtkosten von 5 Millionen Franken finanziert werden.

Wäre die Fusion nicht zustande gekommen, wäre der Milchpreis in absehbarer Zeit in allen drei alten Käsereien infolge hoher Reparaturen unter den neuen Milchpreis gefallen. Dieser Zustand hätte sich voraussichtlich nicht mehr verbessert.

Nach erfolgreicher Bauphase und Inbetriebnahme folgt für die noch junge Käsereigenossenschaft Guggisberg nun die Zeit der Festigung und Bewährung. Vieles steht ihr noch bevor, vieles hat sie aber auch bereits geschafft.

Lukas Lindegger, Amt für Landwirtschaft und Natur des Kantons Bern, [lukas.lindegger@vol.be.ch](mailto:lukas.lindegger@vol.be.ch)



## Gesamtmelioration Flaacherfeld

Die Entwässerung der Flaacherebene verfügt über eine lange Geschichte. Erste kulturtechnische Bauarbeiten wurde bereits 1898 geplant und in den Jahren 1902 bis 1905 realisiert. Es wurden damals rund sechs Kilometer Abzugsgräben ausgehoben, um die Ebene zwischen Rhein, Thur und dem Irchel zu entwässern und damit rund 212 Hektar Kulturland zu verbessern. Mit dem Projekt für das Kraftwerk Eglisau um 1920 ergab sich ein Aufstau der Wasserkote im Rhein und es wurden Pumpwerke nötig. Eine im Jahre 1926 gegründete Genossenschaft erstellte den parallel zum Rhein verlaufenden Rheingraben und drainierte zusätzlich 30 Hektar. Nach dem Aufstau des Rheins häuften sich in den Dreissigerjahren Beschwerden der Landwirte, dass sie in der Ebene vermehrt unter einer zunehmenden Versumpfung zu leiden hätten.



Vernässungen im Flaacherfeld nach starken Niederschlägen im März 2006

Die Probleme vergrösserten sich offenbar dermassen, dass im Jahr 1942 eine Melioration Flaach gegründet wurde. Bis zum Abschluss der Arbeiten im Jahr 1956 wurde das Grundeigentum zusammengelegt und arrondiert, das Wegnetz neu erstellt sowie die bestehenden Drainagegebiete ergänzt und erweitert.

### Gemeinde Flaach

Die Gemeinde Flaach mit 1360 Einwohnerinnen und Einwohnern hat eine Fläche von 1020 Hektar, davon sind 600 Hektar landwirtschaftlich nutzbare Fläche, 345 Hektar Wald, 61 Hektar Siedlungsgebiet und 14 Hektar Gewässer, Verkehrsfläche sowie unproduktiv. Im eigentlichen Meliorationsperimeter mit rund 395 Hektar sind noch zehn Vollerwerbs- und vier Nebenerwerbsbetriebe angesiedelt. Zusätzlich werden Grundstücke von Landwirten bewirtschaftet, welche schwerpunktmässig ausserhalb des Bezugsgebietes tätig sind. Und noch ein interessantes Detail: Im Flaacherfeld werden 10 % der Schweizer Spargeln produziert.

### Vorprojekt und Genossenschaftsgründung

2007 wurden erneut Gespräche über eine Erneuerungsmelioration aufgenommen. Durch die Einführung des 40-Tonnen-Limits bei Lastwagen und die stete Erhöhung der Fahrzeuggewichte in der Landwirtschaft genügte die Tragfähigkeit des alten Wegnetzes den neuen Anforderungen

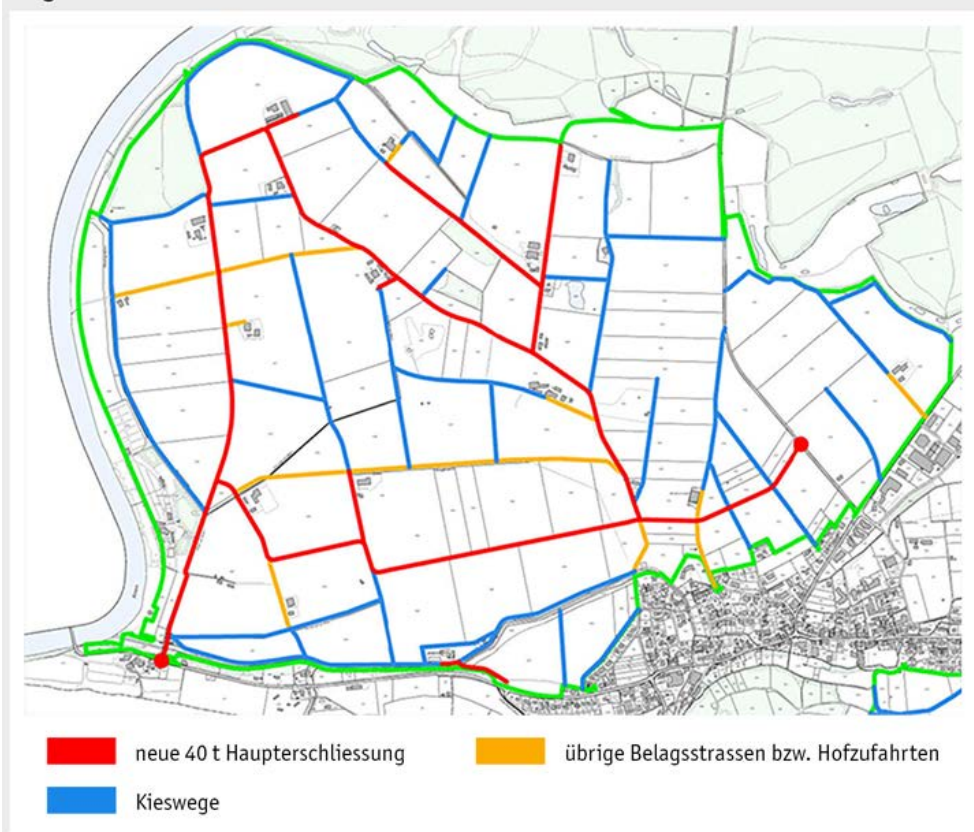


nicht mehr. Ein grosser Teil der Strassen wies bereits erhebliche Schäden auf. In den tief-  
liegenden Gebieten stellten sich bei grosser Nässe Schäden an den Kulturen ein, und erste  
Untersuchungen am Entwässerungsnetz und am Pumpwerk bestätigten den dringenden Er-  
neuerungsbedarf. Mit der übrigen Entwicklung einhergehend wurden weitere Ansprüche an  
den ländlichen Raum, resultierend aus Freizeit- und Sportaktivitäten, sowie ökologische und  
planerische Anliegen gestellt, welche im Zusammenhang mit einer Erneuerungsmelioration  
ebenfalls zu berücksichtigen waren. Anlässlich der Eigentümerversammlung vom 7. Mai 2008  
wurde der Gesamtmelioration als partizipatives Verfahren mit grossem Mehr zugestimmt.

### Güterzusammenlegung

Aufgrund der in der Melioration von 1942 bereits erfolgten Arrondierung des Grundeigentums  
waren ursprünglich nur kleinere Änderungen an den Zuteilungen geplant. Die Neuanlage des  
Wegnetzes, die veränderten Zuteilungswünsche der Grundeigentümer und -eigentümerinnen,  
die Auflagen des Naturschutzes zur Ausscheidung von Schutzverordnungs- und Vertragsflä-  
chen sowie die Pachtlandarrondierung für das Eigentum der öffentlichen Hand haben dann  
aber trotzdem zu einer kompletten Neuordnung des Grundeigentums geführt. Die Güterzusam-  
menlegung erfolgte im kombinierten Verfahren mit der amtlichen Vermessung durch Über-  
nahme des neuen Besitzstandes in den Layer Liegenschaften des Grundbuchplans. Strassen  
und Wege wurden entsprechend den Weisungen der kantonalen Vermessungsaufsicht nicht  
mehr vermarktet.

Wegnetz Gesamtmelioration Flaacherfeld



Quelle: BLW

### Strassen- und Wegebau



Basierend auf dem genehmigten generellen Projekt hat der Genossenschaftsvorstand in mehreren Schritten das ursprüngliche Wegnetz überarbeitet und folgenden angemeldeten Bedürfnissen angepasst:

- Anschluss aller Siedlungen im Flaacherfeld an eine 40-Tonnen-Belagsstrasse
- Anschluss der «Haupterschliessung» im Westen (Ziegelhütte, zugleich Zufahrt zum Campingplatz) und im Osten (Ellikerstrasse) an das übergeordnete Strassennetz
- Entlastung des Dorfzentrums vom landwirtschaftlichen Verkehr und vom übrigen Schwerverkehr zu den Siedlungen
- Entflechtung des Langsamverkehrs (Velofahrer, Fussgänger) vom übrigen Verkehr inclusive Schwerverkehr

Der Vorstand hat die Bauarbeiten auf fünf Baulose aufgeteilt. Von September 2014 bis Mai 2017 wurden insgesamt 4300 Laufmeter Belagsstrassen neu erstellt, 5850 Meter Belagsstrassen saniert, 4300 Meter Kieswege neu erstellt, 10 200 Meter Kieswege saniert, 6900 Meter alte Güterwege rekultiviert und 1800 Meter Strassenentwässerungen verlegt bzw. Geröllpackungen eingebaut. Als Folge von sehr schlechtem und wenig tragfähigem Untergrund musste der Oberbau der 40-Tonnen-Strassen örtlich mit Bollensteinen, Geotextil und grösserem Kieskoffer verstärkt werden. Zwei Brücken an der Zufahrtsstrasse zum Campingplatz waren in einem so schlechten Zustand, dass sie komplett durch einen Neubau ersetzt werden mussten. Eine dritte Brücke über den Rheingraben genügte den statischen Anforderungen, sodass eine Betonsanierung zur Nutzungsverlängerung durchgeführt werden konnte.



Verstärkung des Oberbaus mit Bollensteinen und Geotextil

### Entwässerung und Bodenverbesserungsmassnahmen

In einer ersten Etappe wurden vom April bis Dezember 2013 das stark schadhafte Hauptleitungsnetz sowie das Entwässerungspumpwerk aus der Melioration aus den 1940er-Jahren



komplett ersetzt. Die Bauausführung gestaltete sich ausserordentlich schwierig und die problematischen Baugrundverhältnisse mit Schliesand in Verbindung mit dem hohen Grundwasserstand sorgten für manche Überraschung. In der ersten Etappe wurden total 2,4 Kilometer Hauptleitungen sowie 0,95 Kilometer Saugerleitungen neu verlegt. In einer zweiten Etappe sollen im laufenden Jahr noch lokale Vernässungen mit 4 Kilometer zusätzlichen Saugerleitungen eliminiert werden

Aus den verschiedenen Etappen des Thurauenprojektes fiel sandiges Thursediment sowie Oberbodenmaterial mit einem idealen Tonanteil an, welches dank unmittelbarer Nähe und optimaler zeitlicher Koordination für Bodenverbesserungsmassnahmen im Flaacherfeld genutzt werden konnte. Durch Beimischen von sandigem Material wurden die Böden durchlässiger gemacht und durch das Aufschütten und Anheben des Terrains wurde der Abstand zum meist sehr hoch liegenden Grundwasser erhöht.



Neue Hauptleitung zum Entwässerungspumpwerk in 4 m Tiefe

## Bewässerung

Mit dem Thurauenprojekt entfielen für einige Landwirte die bisherigen Wasserbezugsorte an der Thur. Als Ersatz wurde deshalb der Bau einer gemeinsamen Anlage in das Meliorationsprojekt aufgenommen. Zwischenzeitlich wurde sogar eine umfassende Bewässerungsanlage für das gesamte Flaacherfeld diskutiert, anlässlich einer Genossenschaftsversammlung aber – vorwiegend aus Kostengründen – verworfen. Realisiert wurde 2017 schliesslich die ursprünglich vorgesehene Variante für zwölf Grundeigentümer im nördlichen Teil des Flaacherfeldes. Die Anlage besteht aus einem neuen Rheinwasserpumpwerk mit zwei Pumpen mit einer Förderleistung von 1650 l/Min. (die Konzessionsmenge beträgt 3300 l/Min.) und 4,3 Kilometern neu erstellten Verteilleitungen mit Anschlüssen an die bereits bestehenden Netze. Mit der neuen Anlage können 70 Hektar bewässert werden.



Bau der Versorgungsleitung

### **Vorläufiges Fazit**

Das partizipative Meliorationsverfahren hat sich bewährt. Die komplexe Koordination aller Ansprüche und die Realisierung aller Bedürfnisse in relativ kurzer Zeit mit teilweise interdisziplinärer Zusammenarbeit wäre ohne entsprechendes Verfahren nicht möglich gewesen. Es verbleibt die Organisation und Sicherstellung eines wirksamen Unterhaltes der Anlagen.

Reto Theiler, Ingesa AG, 8472 Seuzach, reto.theiler@ingesa.ch



## Schutz landwirtschaftlich wertvoller Räume

Die Arealstatistik des Bundesamts für Statistik (BFS) zeigte noch vor wenigen Jahren auf, dass in der Schweiz der Kulturlandverlust rund einen Quadratmeter pro Sekunde betrug. Mit dem Inkrafttreten des revidierten eidgenössischen Raumplanungsgesetzes (RPG) im Jahr 2014 sollte die Zersiedelung stark eingeschränkt und der Überbauungsdruck auf das Kulturland vermindert werden. Nichtsdestotrotz unterstehen landwirtschaftliche Räume bei der Planung von Bauwerken einer Interessensabwägung und geraten bei Bauvorhaben häufig unter Druck. Oft fehlen dann Beurteilungsmechanismen oder Handlungsvorgaben, die Entscheide über geeignete Orte von neuen Bauwerken erlauben. Die Regierung des Kantons Graubünden hat deshalb für den Schutz und die Sicherung der landwirtschaftlichen Räume die Ausarbeitung des Projekts «Schutz landwirtschaftlich wertvoller Räume im Kanton Graubünden» in Auftrag gegeben.

### Zielsetzung

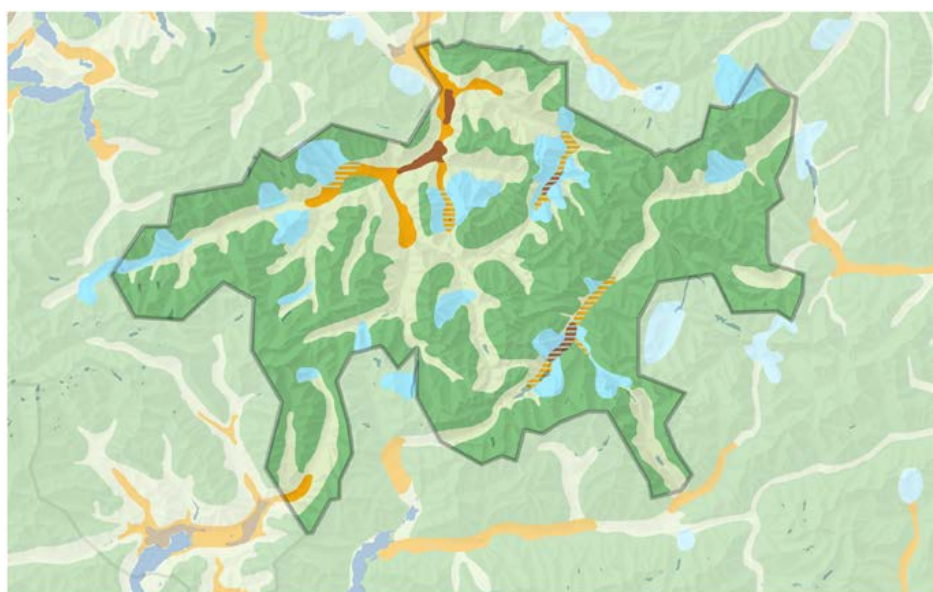
Im Rahmen der Projektentwicklung wurde schnell ersichtlich, dass landwirtschaftlich wertvolle Flächen nicht nur geschützt, sondern auch Gefährdungen in den betroffenen Regionen erkannt und Potenziale aufgezeigt werden müssen. Grundsätzlich sollte den regionalen und lokalen Akteuren ein Instrument zur Verfügung gestellt werden, welches bei Entscheidungsfindungen hilfreich ist und der Landwirtschaft auch Handlungsoptionen bietet. Das Gesamtkonzept des Projekts sollte unabhängig von den Strukturen und dem Aufbau des Kantons und somit auch auf andere Regionen anwendbar sein.

### Vorgehen

Eine Expertengruppe aus Mitgliedern der kantonalen Amtsstellen des Amts für Landwirtschaft und Geoinformation (ALG), des Amts für Raumentwicklung (ARE), des Landwirtschaftlichen Bildungs- und Beratungszentrums Plantahof, des Bündner Bauernverbands und weiteren Experten und Expertinnen hat das Projekt erarbeitet und dazu bereits im Vorfeld die landwirtschaftlichen Räume generell identifiziert und abgegrenzt. Als landwirtschaftliche Fläche wurden im Projekt die Summe der landwirtschaftlichen Nutzfläche (LN) inklusive Fruchtfolgeflächen (FFF) und der Sömmerungsgebiete verstanden. Diese landwirtschaftliche Fläche wurde anschliessend anhand der fünf Raumtypen gemäss Raumkonzept des Kantons Graubünden in fünf landwirtschaftliche Räume unterteilt. Diese landwirtschaftlichen Räume sind in der folgenden Abbildung dargestellt.



### Schutz landwirtschaftlicher Räume



- |  |   |
|--|---|
|  <b>Urbane Raum</b><br>als Träger der wirtschaftlichen<br>Entwicklung stärken                           |  <b>Suburbane Raum</b><br>als Träger der wirtschaftlichen<br>Entwicklung stärken   |
|  Touristischer Intensiverholungsraum<br>als Basis für eine hohe touristische<br>Wertschöpfung stärken |  <b>Ländliche Raum</b><br>als Identitätsstiftender Lebens-,<br>Tourismus- und Erholungsraum<br>funktionsfähig weiterentwickeln |
|  <b>Naturraum</b><br>seiner natürlichen Dynamik<br>überlassen und massvoll nutzen                     |  <b>Urbane/suburbane Raum</b><br>mit überlagertem Intensiverholungsraum  |

Quelle: BLW

Die Bedeutungen der landwirtschaftlichen Räume wurden nicht nur anhand der Bodenwerte, sondern auch anhand der folgenden Kriterien beurteilt:

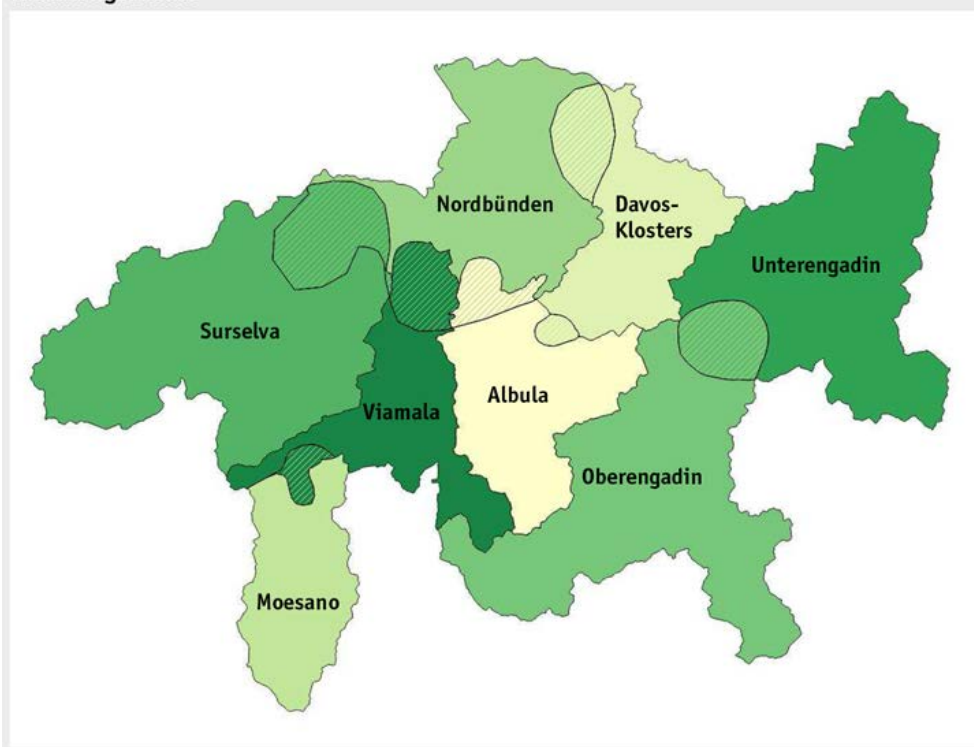
- landwirtschaftliche Produktion
- technische Ressourcen
- gemeinwirtschaftliche Leistungen
- Natur und Landschaft Raumordnung und Bodennutzung

Um die Heterogenität des Kantons aufgrund der Gegebenheiten (Klima, Topografie etc.) angemessen zu berücksichtigen, wurden zusätzlich in Anlehnung an das Raumkonzept acht Handlungsräume definiert. Abhängig von den regionalen Zusammenhängen und den involvierten bzw. betroffenen Akteure konnten für jeden Handlungsraum regionale Zielsetzungen ausgearbeitet werden. Die Handlungsräume sind in der folgenden Abbildung dargestellt.





### Handlungsräume



Quelle: BLW

Anhand der erwähnten Grundlagen konnte somit eine Analyse pro Handlungsraum in Bezug auf die landwirtschaftliche Situation erfolgen. Einerseits konnten Entwicklungspotenziale, die Gefährdungslagen und die Herausforderungen der regionalen Landwirtschaft pro Handlungsraum beurteilt, andererseits eine Synthese über den gesamten Kanton gewonnen werden. Das genaue Vorgehen kann im Projektbericht auf der Website des ARE ([www.aren.ch](http://www.aren.ch) > Dienstleistungen > Grundlagen und Arbeitshilfen > Landwirtschaftliche Räume) nachgelesen werden.

### Faktenblätter für jeden Handlungsraum

Die Analysen pro Handlungsraum ergaben für jeden der acht Handlungsräume ein Faktenblatt. Dabei fiel die Bewertung der landwirtschaftlichen Räume aufgrund regionaler Zusammenhänge und Besonderheiten unterschiedlich aus. Auf jedem Faktenblatt wurde die Ausgangslage mit den Bewertungen, Gefährdungen, Bedrohungen sowie den Entwicklungspotenzialen für die landwirtschaftlichen Räume aufgezeigt. Zudem wurden Vorschläge für das weitere Vorgehen definiert, um diese Potenziale auf regionaler Ebene darzustellen.

Anhand der Faktenblätter sollen in jedem Handlungsraum Stossrichtungen zur Stärkung der Landwirtschaft und somit auch zur Stärkung der landwirtschaftlichen Räume gegeben werden. Sie sollten regionalen Landwirtschaftsakteuren bei konkreten Bauvorhaben als Entscheidungsunterstützung dienen. Im Projekt wird zudem auf hilfreiche Werkzeuge hingewiesen, welche die Zielerreichung der in den Faktenblättern beschriebenen Entwicklungspotenziale unterstützen. Die Projektergebnisse sind somit vergleichbar mit einem Werkzeugkasten für die Stärkung der Landwirtschaft. Als wichtigste Beispiele für die oben genannten Werkzeuge können die landwirtschaftliche Planung (LP), Projekte der regionalen Entwicklung (PRE) sowie Meliorationen genannt werden.

### Topthemen als Resultate der Untersuchung über alle Handlungsräume



Die Ausscheidung der Gewässerräume führt in Graubünden vor allem in den Talebenen zu Konflikten mit den Nutzerinnen und Nutzern landwirtschaftlicher Flächen – den Landwirtinnen und Landwirten. Zusätzlich konzentrieren sich die nicht landwirtschaftlichen Nutzungen (Verkehr, Siedlungen, Industrie usw.) in denselben Gebieten. Deshalb weist das Projekt darauf hin, dass bei der Festlegung der Gewässerräume die landwirtschaftlich wertvollen Räume möglichst wenig tangiert werden sollen.

Wie bereits angesprochen, befinden sich in den Talebenen auch die landwirtschaftlich wertvollsten Räume, die Fruchtfolgeflächen (FFF). Die FFF sind neben der Gewässerraumfestlegung demnach stark den Nutzungskonflikten mit Siedlung, Industrie und Verkehr ausgesetzt.

Bei der Realisierung von Überbauungen sind nach dem Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz (NHG; SR 451) Kompensationsmassnahmen notwendig. Der Landwirtschaftsraum ist so von den Überbauungen und ebenfalls durch die Kompensationsmassnahmen direkt betroffen. Aus Sicht der Landwirtschaft bedeuten diese NHG-Massnahmen einen zusätzlichen Land- oder Produktionsverlust durch Extensivierung. Zurzeit fehlt im Kanton Graubünden eine Übersicht über geeignete Aufwertungs- und Pflegemassnahmen. Anhand einer solchen Übersicht könnte die Beeinträchtigung beziehungsweise der Verlust von wertvollen landwirtschaftlichen Flächen reduziert und zugleich Synergien im Bereich der ökologischen Vernetzung genutzt werden.

Mit der Tierschutzgesetzgebung und der Mechanisierung der Landwirtschaft sind die Ansprüche an Stallbauten stetig gestiegen. Die Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe sinkt, während die zu bewirtschaftende Fläche pro Betrieb wächst. Für die Aufrechterhaltung der Bewirtschaftung sind somit immer grössere Stallbauten pro Betrieb notwendig. Der Berücksichtigung von Stallneubauten wurde im vorliegenden Projekt grosse Bedeutung beigemessen, denn die Standorte von Betrieben haben einen beträchtlichen Einfluss auf die Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Räume.

Inwiefern und in welchem zeitlichen Rahmen die Lösungsansätze der Topthemen umgesetzt werden, hängt massgeblich von politischen Zielsetzungen ab. Mit dem vorliegenden Projekt ist für die Landwirtschaft und die betroffenen Akteure jedenfalls eine Entscheidungshilfe zugunsten der Stärkung der Räume aus landwirtschaftlicher Perspektive geschaffen worden.

Gian Barandun, Amt für Landwirtschaft und Geoinformation Kanton Graubünden, gian.barandun@alg.gr.ch



## Agrarforschung

Als Forschung der Bundesverwaltung gilt die vom Bund angestossene oder unterstützte Forschung. Darunter fallen Forschungstätigkeiten, vorwiegend im Bereich der angewandten Forschung, deren Ergebnisse für die Umsetzung der Aufgaben der Bundesverwaltung und den Vollzug öffentlicher Massnahmen erforderlich sind. Die Forschung des Bundes kann auch Aktivitäten umfassen wie den Betrieb von staatlichen Forschungsanstalten (z. B. Agroscope im Agrarbereich), die Gewährung von Beiträgen zur Finanzierung von Forschungsprojekten oder die Vergabe von Forschungsaufträgen. In der Land- und Ernährungswirtschaft unterstützt diese Forschung die Landwirtinnen und Landwirte bei ihren Bemühungen zugunsten einer rationalen und nachhaltigen Produktion.

### Instrumente zur Unterstützung der Agrarforschung

Das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) nutzt zwei Instrumente, um die Schweizer Agrarforschung zu unterstützen: die Gewährung von Beiträgen und die Vergabe von Forschungsaufträgen. Die Forschungsbeiträge kommen Projekten zugute, die in die Richtung der Ziele des BLW gehen. Es handelt sich dabei oft um ökologische, ökonomische und soziokulturelle Projekte, die dem BLW von externen Gestaltern (z. B. Hochschulen, Universitäten, ETH, KMU) vorgelegt werden. Die Beiträge decken eher die angewandte Grundlagenforschung ab, die meist den Interessen der gesamten Gesellschaft und der nachhaltigen Entwicklung dienen. Wenn das BLW Probleme und Fragestellungen formuliert, die thematisiert werden sollen, und die Ziele eines Projekts definiert, wird die Finanzierung über einen Forschungsauftrag sichergestellt. Diese Aufträge fallen meist in den Bereich der angewandten Forschung und dienen eher effektiven Interessen der öffentlichen Hand und der Praxis. Der Schwerpunkt wird auf die Erarbeitung von reglementarischen Bestimmungen, auf Vollzugsfragen oder auf technologische und politische Aspekte gelegt.

Darüber hinaus gewährt der Bund dem Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) Finanzhilfen für die Durchführung von Leistungen und Forschung zugunsten des Biolandbaus sowie anderen Organisationen für Wissensaustausch und Vernetzung, wie z. B. *derwiss Forum for International Agricultural Research*. Diese Finanzhilfen werden normalerweise in vierjährigen Verträgen geregelt.

Das BLW unterstützt auch die internationale Agrarforschung über die Beteiligung an mehreren ERA-NETs (European Research Area Networks, Programm der Europäischen Union zur Unterstützung von Innovation und technologischer Entwicklung in ganz Europa) und über die Finanzierung von Projekten, bei denen die Schweiz mit mehreren europäischen Partnern zusammenarbeitet.

### Finanzielle Mittel 2017

Seit 2016 gewährt das BLW aufgrund des Postulats Müller-Altarmatt Beiträge für nationale und internationale Forschungs- und Entwicklungsprojekte, deren Ergebnisse der Förderung einer nachhaltigen Landwirtschaft und des Biolandbaus zugutekommen können.

### Ausgaben des Bundes für die Unterstützung der Agrarforschung im Jahr 2017

POLITIK > FORSCHUNG, BERATUNG, BERUFSBILDUNG



Begünstigte	Mio. Fr.
<b>Finanzhilfevertrag zugunsten der Forschung oder der Förderung der Vernetzung</b>	
FiBL	7,19
andere	0,12
<b>Beitrag zur Unterstützung von allgemeinen Forschungsprojekten</b>	
nationale Projekte	1,70
internationale Projekte	0,23
<b>Beitrag zur Förderung einer nachhaltigen Landwirtschaft und des Biolandbaus</b>	
nationale Projekte	1,93
internationale Projekte	0,07
<b>Forschungsaufträge, Ausschreibung</b>	
nationale Projekte	0,74
internationale Projekte	0,03
<b>Total</b>	<b>12,00</b>

Quelle: Staatsrechnung

### Beispiele unterstützter Forschungsprojekte

Dem BLW von Dritten eingereichte Forschungsgesuche werden intern, gegebenenfalls auch extern, beurteilt. Die wichtigsten Beurteilungskriterien sind dabei der zu erwartende Nutzen des Projekts, die wissenschaftliche Qualität und Vernetzung sowie der Mitteleinsatz. Idealerweise leisten Projekte einen Beitrag, um Ziele der Strategien und Aktionspläne des Bundes zu erreichen. Eine Übersicht über die wichtigsten Strategien und Aktionspläne gibt Tabelle 1 des Forschungskonzepts Land- und Ernährungswirtschaft 2017 – 2020 (S. 27). Vom BLW unterstützte Projekte werden in ARAMIS publiziert, der Datenbank des Bundes über Forschungsprojekte und Evaluationen, die der Bund selber durchführt oder finanziert.

Die folgenden Kurzbeschreibungen sind eine kleine Auswahl von Projekten, die das BLW finanziell unterstützt und die vor kurzem abgeschlossen wurden oder vor dem Abschluss stehen.

### Vatorex Feldversuche 2016: Varroa-Bekämpfung durch Hyperthermie

*Projektleitung Willi Brunner, Verein Vatorex, abgeschlossen*

Passend zum nationalen Massnahmenplan für die Gesundheit der Bienen wurde ein innovativer Ansatz zur Varroa-Bekämpfung unterstützt. Varroosis gilt als die Hauptursache des Bienensterbens und wurde bisher vorrangig mit chemischen Mitteln bekämpft. Im Gegensatz dazu beruht die Hyperthermie auf einer geringeren Wärmetoleranz der Milbe im Vergleich zur Honigbiene und bietet hohes Potenzial zu einer chemiefreien Varroa-Bekämpfung. Temperaturen ab 39 °C bewirken sowohl eine erhöhte Mortalität wie auch eine verminderte Fortpflanzungsfähigkeit der Varroamilbe, wohingegen die Honigbienen keinen Schaden nehmen. Allerdings traten bei der praktischen Anwendung von Hyperthermie mehrere Schwierigkeiten auf. Auf Wärmezufuhr von aussen reagieren die Bienen mit Kühlung des Stockes und der Brut, wodurch die Temperaturen schwer zu kontrollieren sind und die Arbeiterinnen unnötigem Stress ausgesetzt werden.



Ausserdem zeigten diese Verfahren nur eingeschränkte Wirkung gegen die Varroamilben in der verdeckelten Brut, wo der Befall am höchsten ist und sich bis zu 77 % der Milben befinden können. Der Feldversuch 2016 konnte in nur sechs Wochen Behandlungszeit eine Reduktion des Milbenbefalls um 28 % bewirken und diesen bis zum Versuchsende auf einem tieferen Niveau halten. Die Methode wurde nach Projektabschluss weiter verbessert. Nun liegt ein marktfähiges Produkt vor, welches auf den Einsatz von Pestiziden zur Kontrolle von Varroamilben verzichten kann.

<https://de.vatorex.ch/produkte/vatorex-system/>



Vaotrex System Magazin. Urheberrecht: Vatorex AG



Ausgebaute Wabe. Urheberrecht: Vatorex AG

## Elemente erfolgreicher neuer Produktionssysteme auf Basis von Zweinutzungsgeflügel: biologischer Hintergrund, Futterbedarf und -verwertung, Fleisch- und Eiqualität sowie Verbraucherakzeptanz

*Projektleitung Michael Kreuzer, ETH Zürich, abgeschlossen*

Gemäss dem Aktionsplan Grüne Wirtschaft sollen Konsumentinnen und Konsumenten für die Umweltbelastung durch Produkte sensibilisiert werden und die Ressourcennutzung soll möglichst effizient erfolgen, wie dies beim Zweinutzungsgeflügel untersucht wurde. Weltweit hat seit 60 Jahren eine extreme Spezialisierung im Geflügelsektor stattgefunden, indem die Eier von der Fleischerzeugung entkoppelt wurde. Die Praktiken, die mit dieser immensen Systemop-



timierung verbunden sind, lösen zunehmend Verbraucherbedenken aus. So werden alle männlichen Küken von Legelinien sofort nach dem Schlupf getötet. Oberstes Ziel dieses Projektes war es, mit Hilfe der Entwicklung von Systemen mit Zweinutzungshühnern dieser Praxis entgegenzuwirken.

Spezielle Beachtung fand der Konflikt zwischen Tierwohl und Ernährungssicherung, nämlich inwieweit die schlechtere Futtermittelverwertung von Zweinutzungsgeflügel durch vermehrten Einsatz von Nebenprodukten aus der Lebensmittelindustrie kompensiert werden kann. Die Studie zeigte, dass die Wachstumsleistung der Masthähne der beiden Dual-Genotypen unter Praxisbedingungen genauso hoch war wie diejenige des extensiven Broilergentyps. Somit sind die Dual-Genotypen brauchbar für die Mast in der biologischen Produktion. Die Bereitschaft der befragten Konsumierenden, einen Aufpreis für die Zweinutzungsproduktion zu bezahlen, entspricht jedoch nicht der effektiven Kostensteigerung der Zweinutzungsproduktion. Ein zusätzlicher Nachweis der biologischen Produktion könnte für die Promotion des Zweinutzungsgeflügels förderlich sein. Die Konsumierenden weisen keine klare Präferenz zwischen Geschlechtsbestimmung der Eier und dem Zweinutzungsgeflügel auf. Die Studie folgert, dass das Zweinutzungsgeflügel eine Chance in der biologischen Produktion hat.

Coop hat heute Bio-Eier und Bio-Fleisch vom Zweinutzungsgeflügel im Angebot.



Zweinutzungshuhn Novogen Dual 8 Wochen alt. Urheberrecht: Sabine Müller, ETH Zürich





Zweinutzungshuhn Lohmann Dual, 9 Wochen alt. Urheberrecht: Sabine Müller, ETH Zürich

## Sozio-ökonomische Untersuchung des Programms «Biodiversitätsbeiträge auf der Sömmerungsfläche»

*Projektleitung Astrid Zabel von Felten, HAFL, abgeschlossen*

Im Rahmen des Aktionsplans Strategie Biodiversität Schweiz wurde ein Projekt unterstützt, welches sich mit der Motivation von Landwirtinnen und Landwirten, an Programmen zur Biodiversitätsförderung teilzunehmen, auseinandersetzt. Alpbetriebe können Biodiversitätsbeiträge für ihre Sömmerungsflächen (150 Franken pro Hektar und Jahr) vom BLW erhalten, wenn auf den Sömmerungsflächen nachweislich genügend Pflanzenarten aus einer vorgegebenen Liste wachsen. Damit soll ein Anreiz gesetzt werden, die Biodiversität auf ihren Flächen zu erhalten. Die Teilnahme ist freiwillig, es fallen jedoch Gebühren für die erste Bewertung der Flächen an. Nach 8 Jahren sollen die Flächen wieder beurteilt werden. Ein wichtiger Aspekt ist, dass es dem Alpbetrieb überlassen wird, wie die Beiträge verwendet oder verteilt werden.

Für das Projekt wurde im Kanton Graubünden sowie im Berner Oberland eine Untersuchung der gegenwärtigen Situation mittels einer brieflichen Befragung durchgeführt. Am häufigsten zur Erklärung des Verzichts auf die Programmteilnahme wurde aufgeführt: 1. Zu hohe Anmeldekosten im Verhältnis zum erwarteten Ertrag, 2. Unkenntnis über das Programm und 3. Mangel an Zeigerarten auf Schattenhängen.

Zahlungen für Umweltleistungen können die Motivationen für Naturschutz beeinflussen. Dabei wird von Crowding-in, einem Verstärken der Motivation, und Crowding-out, einem Verdrängen oder gar Zerstören der Motivation, gesprochen. Von den Programmteilnehmenden haben rund 40 % seit Programmbeginn zusätzliche Massnahmen, am häufigsten Entbuschung, zur Förderung der Biodiversität ergriffen. 44 % der Teilnehmenden haben sich vom Programm nicht beeinflussen lassen und ihren Zeitaufwand bei der Weidepflege seit Einführung des Programms nicht verändert. Sie würden dies auch nicht tun, sollte das Programm aufhören. 18 % haben zu Beginn den Zeitaufwand erhöht und würden ihn bei einem Ende des Programms auf diesem Niveau beibehalten – diese Aussagen deuten auf ein nachhaltiges Crowding-in hin. Insgesamt



24 % der Teilnehmenden zeigen Muster, die eher für ein Crowding-out sprechen. Sie haben die Weidepflege zu Beginn des Programms reduziert und/oder würden dies auch bei einem Ende des Programms tun. Bei einem Vergleich zwischen Teilnehmenden und Nicht-Teilnehmenden zeigte sich zudem kein signifikanter Unterschied bei der Änderung der geleisteten Stunden für Weidepflege vor und nach Einführung des Programms. Dies deutet eher auf einen marginalen Einfluss des Programms auf die geleisteten Stunden für die Weidepflege hin.

## Lösungen für eine Qualitätsgetreideproduktion auf weniger fruchtbaren Standorten – CerQual

*Projektleitung Raphaël Charles, FiBL, laufend*

Passend zur Strategie Pflanzenzüchtung 2050, welche eine nachhaltige und ressourceneffiziente Landwirtschaft und deren Anpassung an den Klimawandel fördern will, wird ein Projekt für die Verbesserung des Anbaus von Bio-Brotweizen unterstützt. Beim der Produktion von Bio-Brotweizen sah man sich 2016 mit der Einführung eines Zuschlags in Abhängigkeit des Proteingehalts konfrontiert. Seither wird nach neuen Lösungen gesucht für die Produktion von hochwertigem Brotgetreide auf weniger fruchtbaren Standorten wie leichten, flachgründigen oder humusarmen Böden, auf Betrieben, die auf Ackerbau spezialisiert sind, oder auf Parzellen in Umstellung, auf denen schon lange keine Kunstwiese mehr angebaut worden ist.

Das vorliegende Projekt schlägt vor, drei Ansätze zu verfolgen, um den Anbau von Brotgetreide in biologischer und agroökologischer (integrierter) Produktion zu unterstützen. Der erste Ansatz besteht darin, zu prüfen, inwiefern die Grundsätze der bodenschonenden Landwirtschaft (Bodenbedeckung durch Leguminosen, vergesellschaftete Kulturen) Lösungen bieten können, und zu präzisieren, unter welchen Bedingungen es tatsächlich zu schwierig ist, die Qualitätsziele zu erreichen. Im zweiten Teil soll aufgezeigt werden, welche Lösungen verschiedene Arten von Brotgetreide (Einkorn, Emmer, Dinkel, Weizen Composite) unter weniger fruchtbaren Bedingungen bieten können (genetische Ressourcen, Metaanalyse von Sortenversuchen).

Der letzte Teil analysiert bereits bestehende wegweisende Lösungen mit Urgetreide, die Bauern und Bäcker zusammenbringen. Es braucht neue Produktionszweige für Brotgetreide, was damit beginnt, genetischen Ressourcen bereitzustellen, die den Bedürfnissen der Produzenten entsprechen. Diese genetischen Ressourcen liefern die Genbank von Agroscope und die Züchtungsprogramme. Diese Produktionszweige werden von Produzenten entwickelt, die nach Lösungen suchen – namentlich für wenig fruchtbare Standorte: Mischungen alter Weizensorten, Dinkel, Einkorn, Emmer. Diese Arten mit hoher Wertschöpfung sind für gewerbliche Bäcker interessant, die um eine qualitative Diversifizierung ihrer Brote bemüht sind, um der wachsenden Anzahl Verkaufsstellen ausserhalb von Bäckereien zu begegnen. Dennoch braucht es eine wissenschaftliche Begleitung dieser Akteure, um das empirische Wissen und die neuen Techniken, die auf dem Feld, in der Mühle und in der Bäckerei zur Anwendung kommen, zu konsolidieren. Das Projekt wurde im Herbst 2016 gestartet und wird noch bis Herbst 2020 andauern. Daher liegen noch keine definitiven Resultate zur Studie vor.



Brotroggen auf Versuchsfeld. Urheberrechte: Raphaël Charles, FIBL



Getreideernte in Courmillens. Urheberrechte: Raphaël Charles, FIBL

Valérie Page, Lisa Eymann, BLW, Fachbereich Forschung, Innovation, Evaluation, [valerie.page@blw.admin.ch](mailto:valerie.page@blw.admin.ch)



## Landwirtschaftliche Beratung

Als Teil des Landwirtschaftlichen Innovations- und Wissenssystems LIWIS ist die landwirtschaftliche und bäuerlich-hauswirtschaftliche Beratung in der Schweiz auf zwei Ebenen organisiert. Die Direktberatung der Bauernfamilien geschieht vor Ort in erster Linie durch die kantonalen Beratungsdienste. In einigen spezifischen Wissensgebieten wie Bienen, Geflügel oder Alpwirtschaft sind Beratungsdienste von landwirtschaftlichen Organisationen tätig.

Die AGRIDEA unterstützt die Beratungskräfte in den Kantonen und Organisationen. Als Verein bietet die AGRIDEA in erster Linie Leistungen für ihre Mitglieder an, nämlich die Kantone und ca. 40 landwirtschaftliche Organisationen. Sie bietet unter anderem Weiterbildungskurse für Beratungskräfte an oder koordiniert Plattformen und Foren für den Austausch von Wissen und Erfahrungen.

Zu erwähnen sind im gesamten Wissens- und Innovationssystem weitere Akteure, die in Beratung und Informationsaustausch unterschiedlich stark aktiv sind: Agroscope, Fachhochschulen, das FiBL, Verbände, Medien und die Privatwirtschaft.

### Finanzielle Mittel 2017

Neben der AGRIDEA leistet der Bund Finanzhilfen an einige der oben erwähnten Beratungsdienste in den spezifischen Wissensgebieten. Zudem unterstützt er Vorabklärungen für innovative Projekte. Ausserdem kann das BLW im Rahmen der wettbewerblichen Vergabe von Beratungsprojekten Vorhaben unterstützen, die es selber ausschreibt oder die ihm in Form von Beitragsgesuchen von Dritten eingereicht werden. Die kantonalen Beratungsdienste finanzieren sich durch Kantonsbeiträge und die Verrechnung von Leistungen.

### Ausgaben des Bundes im Beratungswesen 2017

Empfänger	Mio. Fr.
Beratungszentrale (AGRIDEA)	8,5
Spezial-Beratungsdienste landwirtschaftlicher Organisationen	1,5
Gemeinschaftliche Projektinitiativen	0,3
Wettbewerbliche Vergabe von Beratungsprojekten: Ausschreibungen	0,2
Wettbewerbliche Vergabe von Beratungsprojekten: Beitragsgesuche	1,1
<b>Total</b>	<b>11,6</b>

Quelle: Staatsrechnung

### Wettbewerbliche Vergabe im Beratungswesen

Mit dem Mittel der wettbewerblichen Vergabe will das BLW den Wettbewerb und die Kostenvergleichbarkeit im Beratungswesen fördern. Neue Akteure haben die Möglichkeit, in der Beratung aktiv zu werden und ihre Wirksamkeit und Effizienz unter Beweis zu stellen. Auch bekannte Akteure können Fördergelder beantragen, wenn sie neue Beratungsinhalte aufgreifen oder neue methodische Vorgehensweisen vorschlagen. In den vergangenen drei Jahren haben beide Gruppen regen Gebrauch von dieser Möglichkeit gemacht. Insbesondere lässt sich ein Trend Richtung Digitalisierung und Smart Farming ausmachen.



Bei den Ausschreibungen erfolgten im Jahr 2017 die Schlusszahlungen für zwei abgeschlossene Projekte: die Überarbeitung der Anleitung zur Schätzung des Ertragswerts und die Zusammenstellung des Wissens zur überbetrieblichen Kooperation. Das erste Projekt hatte die Anpassung der Ertragswertberechnung zur Folge, bei letzterem geht es jetzt darum, das vorhandene Wissen nutzbringend einzusetzen.

Beitragsgesuche werden intern, je nach Thema auch extern geprüft und bewertet. Die Geschäftsleitung des BLW entscheidet abschliessend, ob und mit welchem Betrag die eingereichten Projekte unterstützt werden. Bei gutgeheissenen Projekten schliesst das BLW mit den Projektträgern Finanzhilfverträge ab. 2017 wurden 25 neue Beitragsgesuche eingereicht, von denen 14 bewilligt wurden; beide Zahlen liegen leicht höher als im Vorjahr.

Von den Gesuchen wird erwartet, dass sie klaren Projektcharakter aufweisen: Sie müssen eine im Voraus bestimmte Laufzeit aufweisen (keine Dauerfinanzierung) sowie Neues aufgreifen, erarbeiten und vermitteln, also einen Innovationseffekt haben (keine Finanzierung normaler Direktberatungsleistungen). Ebenso wird erwartet, dass sie einen Anteil Eigenmittel in Form von Geld oder Arbeitszeit beisteuern. Projekte werden unter anderem abgelehnt, weil sie zu wenig Projektcharakter haben, als nicht prioritär beurteilt werden oder den Rahmen der verfügbaren finanziellen Mittel übersteigen. Die Erfahrung der letzten Jahre zeigt, dass Projekte mit kurzer Laufzeit und klar umrissener, enger Fragestellung häufig besser beschriebene Gesuche einreichen als weit gespannte Projekte mit längerer Laufzeit. Sie werden dementsprechend eher gutgeheissen. Eine weitere Schwierigkeit bei länger dauernden, teuren Projekten ist, dass sie einen grossen Teil der knappen Ressourcen auf mehrere Jahre binden. Somit stehen in den kommenden Jahren weniger Mittel zur Verfügung. Das BLW verlangt ab 2018 vor allem auf der Aufwandseite genauere Auskünfte über die anfallenden Kosten.

Im Jahr 2017 waren insgesamt 35 Projekte am Laufen, weit mehr als in den Vorjahren. Diese wurden 2017 mit 1,27 Millionen Franken gefördert. Über die gesamte Laufzeit dieser Projekte – Vorjahr und Folgejahre zusammengerechnet – beträgt das Fördervolumen 3,6 Millionen Franken. Projekte dauern von einigen Monaten bis maximal fünf Jahre.

Die Projekte werden von Fachleuten des BLW begleitet und periodisch evaluiert. Auszahlungen erfolgen nur, wenn die Tätigkeiten nach Projektplan ausgeführt werden und wenn die Teil- und Schlussevaluationen positiv ausfallen.

Bewilligte Projekte können einer der vier Beratungsaufgaben und einer der drei strategischen Leitlinien des BLW zugeteilt werden. Bei den Beratungsaufgaben liegen über alle Jahre hinweg – wie es zu erwarten war – die meisten Projekte und der grösste Teil der Mittel bei den beiden Aufgaben, neues Wissen in die Praxis einzuführen und Erfahrungen innerhalb der Praxis zu verbreiten. Bei der Zuordnung nach den strategischen Leitlinien des BLW fällt auf, dass im Jahr 2017 mehr Projekte und mehr Mittel unter wettbewerbsfähige Produktion und Produkte fallen als in den Vorjahren. Ob es sich dabei um einen Trend oder eine zufällige Fluktuation handelt, lässt sich allerdings noch nicht mit Bestimmtheit sagen.

### **Zugesicherte und 2017 ausbezahlte Mittel für Beratungsprojekte, aufgelistet je nach Beratungsaufgabe und nach strategischer Leitlinie des BLW (Ausschreibungen und Beitragsgesuche)**

**POLITIK > FORSCHUNG, BERATUNG, BERUFSBILDUNG**


Beratungsaufgabe	Laufende Projekte	Zugesicherter Betrag über die gesamte Laufzeit	Ausbezahlter Betrag 2017
	Anzahl	in 1 000 Fr.	in 1 000 Fr.
Beratungssystem optimieren (Beratung <=> Praxis)	3	291	111
Neues Wissen in die Praxis einführen (Wissenschaft <=> Praxis)	16	1 901	692
Erfahrungen verbreiten (Praxis <=> Praxis)	13	1 237	373
Rahmenbedingungen und Massnahmen vermitteln (Verwaltung / Gesellschaft <=> Praxis)	3	169	94
<b>Total</b>	<b>35</b>	<b>3 598</b>	<b>1 270</b>

Quelle: BLW

Strategische Leitlinie des BLW	Bewilligte Projekte	Zugesicherter Betrag über die gesamte Laufzeit	Ausbezahlter Betrag 2017
	Anzahl	in 1 000 Fr.	in 1 000 Fr.
Nachhaltige Produktion, Produkte und Leistungen	8	586	218
Wettbewerbsfähige Pro- duktion und Produkte	15	1 903	686
Nutzung und Bewahrung der Produktionsressourcen	12	1 109	366
<b>Total</b>	<b>35</b>	<b>3 598</b>	<b>1 270</b>

Quelle: BLW

 Anton Stöckli, Markus Lötscher, BLW, Fachbereich Forschung, Innovation, Evaluation, [anton.stoeckli@blw.admin.ch](mailto:anton.stoeckli@blw.admin.ch)



## Berufsbildung

### Berufsbildung ist eine Verbundaufgabe

Die Berufsbildung ist eine Verbundaufgabe von Bund, Kantonen und Organisationen der Arbeitswelt (Oda). Gemeinsam setzen sich die drei Partner für eine qualitativ hochstehende Berufsbildung ein und streben ein ausreichendes Angebot an Ausbildungsplätzen und Bildungsgängen an. Das Ziel ist und bleibt, eine hohe Arbeitsmarktfähigkeit für die Absolventinnen und Absolventen der Berufsbildung zu erreichen. Zudem garantiert die Nähe zur Praxis die Vermittlung von relevanten und aktuellen Bildungsinhalten.

Der Bund regelt die Berufsbildung von über 230 Berufen. Mit den Vorgaben für das Erarbeiten der Bildungsverordnungen, der Bildungspläne und der Qualifikationsverfahren ist er für die strategische Steuerung und Entwicklung verantwortlich. Zudem genehmigt das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) die genannten Erlasse der beruflichen Grundbildung. Bei der höheren Berufsbildung macht der Bund Vorgaben für das Redigieren von Prüfungsordnungen und Rahmenlehrplänen.

Die kantonalen Berufsbildungsämter sind die Vollzugsorgane auf kantonaler Ebene. Sie sind die Anbieter der schulischen Bildung und übernehmen damit den Hauptteil der Finanzierung der beruflichen Grundbildung. In ihren Zuständigkeitsbereich gehören ferner die Kontrolle der Lehrverhältnisse sowie die Durchführung der Qualifikationsverfahren (Prüfungen).

Die Berufsorganisationen bzw. die Oda's nehmen als dritter Akteur in der Verbundpartnerschaft die Interessen der Berufsstände wahr. Sie sind verantwortlich für die Bildungs- und Prüfungsinhalte und definieren die Berufsprofile. Über die Bildungspläne und die Qualifikationsverfahren (Prüfungsinhalte) erreichen sie, dass die Berufsbildung aktuell ist und den Bedürfnissen des entsprechenden Sektors entspricht. Zudem sind die Oda's verantwortlich für die Berufsbildungswerbung sowie für den dritten Lernort (überbetriebliche Kurse, ÜK). Die ersten beiden Lernorte sind der Lehrbetrieb und die Berufsfachschule.

Die Verbundpartnerschaft in der landwirtschaftlichen Berufsbildung wird gelebt und funktioniert. Die Oda AgriAliForm vereint 10 Berufsorganisationen aus dem Berufsfeld Landwirtschaft und deren Berufe. Sie nimmt ihre Aufgaben in der Berufsbildung sowohl auf Stufe Grundbildung (Sekundarstufe 2) wie auch im Bereich der höheren Berufsbildung wahr.

### Leitbild Berufsbildung 2030

Die Berufsbildung ist ein Erfolgsmodell – und soll es bleiben. Dazu muss sie fit sein für die Herausforderungen der Zukunft. Das bedeutet: Sie muss Antworten liefern auf Megatrends wie die Digitalisierung, die zunehmende berufliche Mobilität und Flexibilität, die steigenden beruflichen Anforderungen und die Globalisierung. Die Berufsbildung darf selbstbewusst in die Zukunft blicken. Ihre Stärken – Nähe zum Arbeitsmarkt, Dualität (von praktischer Ausbildung auf dem Betrieb und Unterricht in der Berufsfachschule), Verbundpartnerschaft – überzeugen und sorgen für die nachhaltige Verankerung in Wirtschaft und Gesellschaft. Das bildet eine solide Grundlage für die weitere Entwicklung. Die Verbundpartner aller Berufe haben ein Leitbild «Berufsbildung 2030» erarbeitet, welches aufzeigen soll, wohin die Reise geht. Es schafft die Basis für das gemeinsame und zielorientierte Handeln der Verbundpartner Bund, Kantone und Arbeitswelt.

#### *Vision*

- Die Berufsbildung sichert den Wohlstand der Schweiz;
- Die Berufsbildung ist attraktiv und steht allen offen;



- Die Berufsbildung überzeugt national und international.

#### *Mission*

- Die Berufsbildung ist ein zentraler Teil der Bildungslandschaft;
- Die Berufsbildung antizipiert Entwicklungen und passt sich entsprechend an;
- Die Verbundpartner Bund, Kantone und Organisationen der Arbeitswelt tragen gemeinsam die Verantwortung für die Berufsbildung.

#### *Strategische Leitlinien* Die Berufsbildung

- befähigt Menschen nachhaltig für den Arbeitsmarkt;
- vermittelt bedarfsgerechte Kompetenzen;
- fördert individuelle Lernwege und Laufbahnentwicklungen;
- ist horizontal und vertikal durchlässig;
- ist flexibel;
- setzt qualitative Massstäbe;
- ist stets auf dem neuesten Stand;
- wird national und international anerkannt;
- ist bekannt und wird verstanden;
- ist effizient strukturiert und solide finanziert.

### **Lernendenzahlen im Berufsfeld Landwirtschaft: Der Aufwärtstrend hält an!**

Die Entwicklung der Lernendenzahlen im Berufsfeld Landwirtschaft stimmt positiv: Im Vergleich zum Vorjahr erhöhten sich diese um 128 Personen oder 3,6 %. Der Aufwärtstrend der Vorjahre hält damit an. Die Arbeit in und mit der Natur, der Umgang mit Tieren, dem Boden, den Maschinen, die Vielfalt und die hohe berufliche Selbständigkeit sprechen die Jugendlichen offensichtlich an. Gut ausgebildete und motivierte Fachkräfte sind die Grundlage für eine unternehmerische und nachhaltig produzierende Landwirtschaft. Dafür setzt sich die OdA AgriA-Form ein.

Die Zahl der Lernenden im Berufsfeld Landwirtschaft und deren Berufe erhöhte sich in den vergangenen Jahren stetig: Im Schuljahr 2012/2013 waren es 3339 Lernende, 2017/18 machen bereits 3693 Personen eine Grundbildung im Berufsfeld Landwirtschaft und deren Berufe. Dies entspricht einer Steigerung in sechs Jahren von 354 Personen oder knapp 11 %. Beim Beruf Landwirt/in EFZ (Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis) beträgt die Steigerung innerhalb derselben Zeitspanne 314 Lernende oder 11,5 %. Im Vergleich zum Vorjahr stiegen die Lernendenzahlen von 2949 auf 3045. Der Trend der Vorjahre hält auch hier an, wobei der Anteil Zweitausbildner ebenfalls zur Steigerung der Lernendenzahlen beiträgt. Die Zahlen bei den Erstausbildnern haben sich nach etwas tieferen Zahlen in den Jahren 2012 bis 2014 in den letzten drei Jahren erholt und bleiben auf hohem Niveau stabil. Bei den Spezialberufen sind die jährlichen Schwankungen jeweils etwas grösser – aber auch hier ist ein positiver Trend spürbar.





Die zweijährige Ausbildung zum Agrarpraktiker EBA (Eidgenössisches Berufsattest) hat sich in der Bildungslandschaft etabliert.

### Anzahl Lernende im Berufsfeld Landwirtschaft und deren Berufe, Lehrjahr 2017/2018

EFZ-Berufe	1. Lehrjahr	2. Lehrjahr	3. Lehrjahr	Total
Landwirt/in	764	1 185	1 096	3 045
Geflügelfachmann/-frau	5	3	10	18
Gemüsegärtner/in	17	41	27	85
Obstfachmann/-frau	6	24	14	44
Winzer/in	40	77	69	186
Weintechnologe/-technologin	25	49	49	123
<b>Total EFZ</b>	<b>857</b>	<b>1 379</b>	<b>1 265</b>	<b>3 501</b>

EBA Berufe	1. Lehrjahr	2. Lehrjahr	Total
Agrarpraktiker/in Landwirtschaft	65	113	178
Agrarpraktiker/in Fachrichtung Spezialkulturen	8	4	12
Agrarpraktiker/in Fachrichtung Weinbereitung	1	1	2
<b>Total EBA</b>	<b>74</b>	<b>118</b>	<b>192</b>

<b>Total Berufsfeld</b>	<b>931</b>	<b>1 497</b>	<b>1 285</b>	<b>3 693</b>
-------------------------	------------	--------------	--------------	--------------

Quelle: Agriprof

### Vielseitig, abwechslungsreich, selbständig und zukunftssträftig

Die Arbeit in und mit der Natur, der Umgang mit Tieren, dem Boden, den Maschinen, die Vielfalt und die hohe berufliche Selbständigkeit sind die Hauptanreize, weshalb Jugendliche einen Beruf aus dem Berufsfeld Landwirtschaft lernen. Die Lernenden können in ihrer vielseitigen Lehre oft früh Verantwortung übernehmen. In der Landwirtschaft ist der Auszubildende meist auch der Betriebsleiter. Er vertraut den Lernenden seine Tiere und Maschinen an. Die Lernenden essen gemeinsam mit der Betriebsleiterfamilie und bekommen automatisch viele Entscheidungen über den Betrieb mit. Sie sind so täglich mit Unternehmertum konfrontiert. Die Berufsfachschule und der Lehrbetriebswechsel sind weitere zentrale Elemente, die einen Beruf aus dem Berufsfeld Landwirtschaft attraktiv machen.

Gut ausgebildete Fachleute aus dem Berufsfeld Landwirtschaft sind gefragt: bei der Hofnachfolge, aber auch in den vor- und nachgelagerten Bereichen. Die Landwirtschaft, deren Umfeld und die daraus resultierenden Erfordernisse an die zukünftigen Betriebsleiter und Fachleute befinden sich in einem tiefgreifenden Wandel. Diese Entwicklungen gilt es in der Berufsbildung



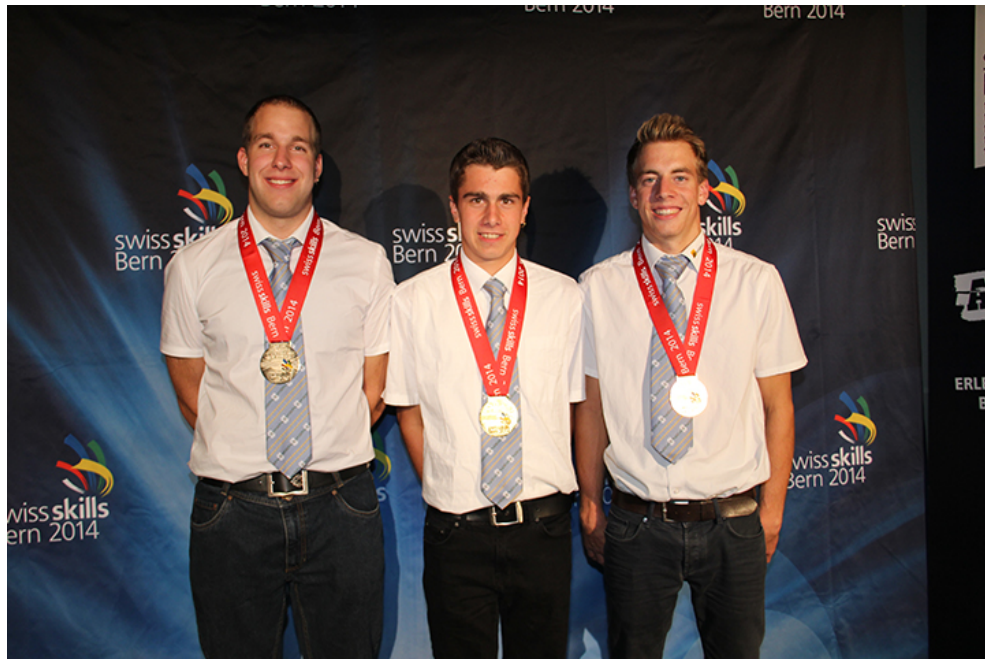
frühzeitig zu erkennen und aufzunehmen. Die Branche und die Verbundpartner sind gefordert, dass auch in Zukunft genügend qualifizierte Berufsleute mit den richtigen Kompetenzen ausgebildet werden. Der positive Aufwärtstrend bei den Lernendenzahlen darf nicht blenden: Genügend gut ausgebildete Berufsleute mit den richtigen Kompetenzen zu haben, bleibt eine Herausforderung.



R. Mathis

## SwissSkills 2018

2018 stand ganz im Zeichen der SwissSkills: vom 12. – 15. September 2018 zeigten sich 135 Berufe mit 75 Schweizer Meisterschaften und 60 Berufsdemonstrationen auf dem Gelände der Expo Bern. Damit ist die SwissSkills die grösste Berufsshow der Welt! Mit 5 Schweizer Meisterschaften und drei 3 Berufsdemonstrationen war das Berufsfeld Landwirtschaft sehr prominent vertreten. Eine gute Gelegenheit, die landwirtschaftlichen Berufe einer breiten Öffentlichkeit und dem jungen Zielpublikum zu präsentieren.



R. Mathis

Martin Schmutz, Schweizer Bauernverband, Agriprof Kontakt: Anton Stöckli, BLW, Fachbereich Forschung, Innovation, Evaluation, [anton.stoeckli@blw.admin.ch](mailto:anton.stoeckli@blw.admin.ch)



## Gewässerschutz-Beiträge

Die grundlegenden Informationen zum Gewässerschutzprogramm sind zu finden auf Gewässerschutzprogramm. Seit 1999 ermöglicht Artikel 62a des Gewässerschutzgesetzes dem Bund, im Rahmen des Gewässerschutzprogrammes Massnahmen in der Landwirtschaft zu fördern, die Abschwemmung und Auswaschung von Stoffen in ober- und unterirdische Gewässer verhindern. Projekte können finanziell unterstützt und umgesetzt werden, wenn Verbote und Gebote, der ökologische Leistungsnachweis (ÖLN) sowie die freiwilligen Direktzahlungsprogramme zu einer ungenügenden Reduktion der Belastung von Gewässern führen. Mehrheitlich wurden bisher Programme zur Reduktion der Nitratbelastung des Trinkwassers initiiert (28 laufende Projekte). Ein Projekt verfolgt die Reduktion der Phosphorbelastung im Baldegger-, Sempacher- und Hallwilersee im Kanton Luzern. Zwei andere zielen auf die Verminderung der Belastung von Gewässern mit Pflanzenschutzmitteln ab, und zwar im Fluss Boiron de Morges im Kanton Waadt und in der Lienne im Wallis.

Gemäss der Gewässerschutzverordnung sind die Kantone verpflichtet, für ober- und unterirdische Wasserfassungen einen Zuströmbereich zu bezeichnen und bei unbefriedigender Wasserqualität Sanierungsmassnahmen anzuordnen. Diese Massnahmen können im Vergleich zum aktuellen Stand der Technik bedeutende Einschränkungen bezüglich Bodennutzung und damit verbundene Erlöseinbussen für die Landwirtschaftsbetriebe mit sich bringen. Um diese Einbussen auszugleichen, werden Bundesgelder aus dem Gewässerschutzprogramm Landwirtschaft bereitgestellt. 2017 wurden knapp 5 Millionen Franken ausbezahlt.

Gewässerschutzprojekte in der Landwirtschaft sind mit verschiedenen Herausforderungen konfrontiert. Zur Erreichung der rechtlich vorgegebenen Ziele ist es wichtig, dass der Zuströmbereich hydrogeologisch richtig ausgewiesen ist und die Landwirtinnen und Landwirte sich wie vorgesehen am Projekt beteiligen. Je nach naturräumlichen Begebenheiten dauert es zudem unterschiedlich lange, bis sich die Wirkung der ergriffenen Massnahmen in der Gewässerqualität zeigt. Eine weitere Herausforderung besteht darin, den Zustand nach Abschluss der Sanierung dauerhaft zu halten.

Das Phosphorprojekt Mittellandseen (LU), das Nitratprojekt Gäu (SO) und das Projekt Boiron de Morges (VD) werden wissenschaftlich begleitet, um die Effizienz und Wirksamkeit der im Rahmen der Gewässersanierungsprojekte umgesetzten Massnahmen zu prüfen.

Noémie Schaad, BLW, Fachbereich Agrarumweltsysteme und Nährstoffe  
Ruth Badertscher, BLW, Fachbereich Agrarumweltsysteme und Nährstoffe, [ruth.badertscher@blw.admin.ch](mailto:ruth.badertscher@blw.admin.ch)

**Überblick über die Projekte 2017**

Kanton	Region, Gemeinde	Geplante Projektdauer	Stoff	Projektgebiet	Beiträge 2017
		Jahr		ha	Fr.
AG	Baldingen	2004 – 2021	Nitrat	58	39 723
AG	Wohlenschwil	2003 – 2020	Nitrat	62	72 730
BE	Gimmiz	2010 – 2022	Nitrat	180	230 973
BL	Buus	2010 – 2022	Nitrat	220	79 799
FR	Avry-sur-Matran	2000 – 2023	Nitrat	37	23 695
FR	Courgevaux	2003 – 2020	Nitrat	38	24 900
FR	Domdidier	2004 – 2021	Nitrat	26	19 238
FR	Fétigny	2004 – 2021	Nitrat	80	133 144
FR	Lurtigen	2005 – 2022	Nitrat	286	115 711
FR	Torny (Middes)	2001 – 2018	Nitrat	53	18 946
FR	Neyruz	2009 – 2021	Nitrat	8	8 858
FR	Gurmels	2011 – 2022	Nitrat	81	64 608
	Sempachersee <sup>1</sup> Baldeggersee <sup>1</sup>	1999 – 2019			
LU	Hallwilersee <sup>1</sup>	2000 – 2019 2001 – 2019	Phosphor	12 900	1 929 739
NE	Valangin	2008 – 2020	Nitrat	168	74 306
SH	Klettgau	2001 – 2019	Nitrat	520	223 961
SO	Gäu I und II	2000 – 2020	Nitrat	1 508	639 049
VD	Bofflens	2005 – 2022	Nitrat	112	127 105
VD	Boiron / Morges	2005 – 2022	PSM	2 030	124 092
VD	Bussy sur Moudon	2009 – 2021	Nitrat	34	49 572
VD	Curtilles	2009 – 2021	Nitrat	29	19 590
VD	Fey	2016 – 2021	Nitrat	24	8 428
VD	Lucens	2012 – 2024	Nitrat	250	225 352
VD	Morand / Montricher	2002 – 2019	Nitrat	399	238 891
VD	Thierrens	2000 – 2023	Nitrat	16	30 597
VD	Sugnens (Montilliez)	2007 – 2018	Nitrat	16	16 473
VD	Peney-le-Jorat / Villars-Tiercelin	2008 – 2020	Nitrat	28	45 107
VS	La Lienne	2018 – 2023	PSM	1 030	<sup>2</sup>
ZH	Baltenswil	2000 – 2023	Nitrat	124	59 424
<b>Total 2017</b>					<b>4 644 013</b>
<b>Total 2016</b>					<b>4 981 152</b>

<sup>1</sup> Seit 2011 werden die Projekte Baldegger-, Sempacher- und Hallwilersee als ein Projekt weitergeführt. Im Jahr 2015 wurde das Projekt infolge Sparmassnahmen des Kantons Luzern sistiert. Eine letzte Etappe dauert von 2016 bis 2019.

<sup>2</sup> Erste Zahlung 2018

Quelle: BLW



## Ressourcenprogramm

Grundlegende Informationen zu den Ressourcenprogrammen sind zu finden auf der Homepage des Bundesamt für Landwirtschaft BLW Ressourcenprogramm. Im Rahmen des Ressourcenprogramms wurde seit 2008 eine Vielzahl von Projekten gestartet. Insbesondere im Themenbereich «Ammoniak» wurden in den ersten Jahren fast schweizweit Projekte initiiert. Durch die Neuausrichtung des Ressourcenprogramms und die mit ihr einhergehende Publikation von neuen Erläuterungen im Jahr 2014 hat sich die Themenvielfalt deutlich erhöht. Es ist zu erwarten, dass die wissenschaftliche Begleitung der Projekte zu Erkenntnissen für die Schweizer Landwirtschaft führen wird, die weit über die Region und Dauer der Projekte hinausgehen.

### Laufende Ressourcenprojekte

Von den 38 Projekten, die seit 2008 von verschiedenen Trägerschaften initiiert wurden, konnten 21 vor Ende 2017 abgeschlossen werden. Es wurden die folgenden Themen angesprochen: Ammoniak, Böden, Biodiversität, erneuerbare Energien, Luftqualität, Treibhausgasemissionen, Wasser, Antibiotika und Pflanzenschutzmittel.

Im Berichtsjahr starteten sieben neue Ressourcenprojekte. Zwei davon befassen sich mit der Reduktion des Pflanzenschutzmitteleinsatzes, zwei bezwecken eine Qualitätssteigerung der Biodiversität, eines zielt auf eine Verbesserung des Bodens ab und zwei haben die Tiergesundheit und die Verminderung der Antibiotikaverabreichung zum Gegenstand.

Der Bund beteiligte sich 2017 mit 13,4 Millionen Franken an diesen Projekten, das sind 6 Millionen mehr als im Vorjahr. Diese Zahl schwankt je nach Anzahl laufender Projekte und deren Budget.

### Neue Ressourcenprojekte

Im Januar 2018 starteten vier neue Projekte. Acht Gesuche werden derzeit erarbeitet und sollen im Juli 2018 eingereicht werden.

### Neue Ressourcenprojekte

**POLITIK > REGIONALE UND BRANCHENSPEZIFISCHE PROGRAMME**


Projektbezeichnung	Projektziel	Start
Schutz der bestäubenden Insekten (JU und BE)	Schutz der Bienen und Wildbienen	Januar 2018
Bewässerung (VD)	Nachhaltigkeit der Bewässerung	Januar 2018
Antibiotika (FR)	Verminderung der Antibiotikaver- reichung bei Nutztieren	Januar 2018
Stickstoffeffizienz (ZH)	Steigerung der Stickstoffeffizienz	Januar 2018
Bodenverbesserung im Grossen Moos (BE)	Bodenverbesserung	Gesuchsprüfung
Precision Farming (ZH)	Reduktion des Pflanzenschutzmittel- einsatzes mithilfe von Technologie	Gesuchsprüfung
IP Suisse PestiRed	Reduktion des Pflanzenschutzmittel- einsatzes	Gesuchsprüfung
Terres Vivantes (JU)	Entwicklung nachhaltiger Agrarprak- tiken zur Erhaltung der Bodenstabi- lität	Gesuchsprüfung
Hofdünger- und Gärgülleveredelung (GR)	Verminderung der Ammoniakemis- sionen dank der Verarbeitung von Gülle und Mist	Gesuchsprüfung
AquaSan (TG)	Reduktion des Pestizideinsatzes in Spezialkulturen	Gesuchsprüfung
Gesunde Hufe	Verbesserung der Gesundheit der Hufe von Rindern	Gesuchsprüfung

Quelle: BLW

## Ressourcenprogramme: BLW verstärkt seine Unterstützung bei der Dossier-Erstellung

Seit Januar 2018 hat das BLW seine Unterstützung zugunsten von Trägerschaften, die ein Dossier für ein Projekt zur nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen (Ressourcenprojekt) erstellen möchten, verstärkt. Es finanziert neu eine Beratungsstelle, die diesen Trägerschaften bei der Erarbeitung ihres Gesuchs zur Seite steht. Damit soll die Arbeit der Trägerschaften erleichtert und die Qualität der Gesuche verbessert werden. Die Dienstleistungen der Beratungsstelle sind vorerst auf zwei Jahre befristet. Ausserdem wurde das Verfahren zur Einreichung und Beurteilung der Gesuche überarbeitet und läuft nun in zwei Etappen ab. So kann sich das BLW in einem früheren Stadium zum Inhalt des Projekts äussern.

### Beratungsstelle

Seit diesem Jahr unterstützt das BLW eine Beratungsstelle, die Initiatoren von Ressourcenprojekten bei der Erarbeitung einer Projektskizze und ihrem Gesuch hilft. Die Beratungsleistungen sind für die Trägerschaft in einem gewissen Rahmen kostenlos. Diese Unterstützung kann in unterschiedlicher Form erfolgen: Bereitstellen von detaillierten Informationen über das Ressourcenprogramm, Vernetzung der zentralen Akteure eines Projekts (Wissenschaftler, Berater, kantonale Stellen usw.), Moderation von Treffen, Tipps für die Weiterentwicklung bestehender Ideen, um das Projekt realisieren zu können, Mithilfe bei der Erarbeitung einer Projektskizze oder eines Gesuchs usw. Diese Beratungsstelle ist bei Agridea angesiedelt und momentan auf einen Zeitraum von zwei Jahren befristet.



## Neues Verfahren zur Einreichung und Beurteilung der Gesuche

Die Dossiererstellung läuft neu in zwei Etappen ab. Zunächst müssen zwingend eine Projektskizze eingereicht und die Zustimmung des BLW eingeholt werden. Auf der Grundlage dieses Entwurfs erstellt die Trägerschaft schliesslich das eigentliche Projektgesuch. Die Projektskizze und das Gesuch werden von mindestens drei vom BLW bezeichneten Fachleuten geprüft. Im Anschluss an diese Expertise präsentiert die Trägerschaft das Projekt dem BLW und den Mitgliedern der Begleitgruppe des Ressourcenprogramms und beantwortet deren Fragen. Daraufhin findet eine Besprechung zwischen dem BLW und der Begleitgruppe statt, in welche die Schlussfolgerungen der Fachleute einfließen. Das BLW stimmt dem Projekt zu (allenfalls mit kleineren Anpassungen) oder lehnt es ab (unter Begründung der Entscheidung). Mit diesem Vorgehen in zwei Etappen reduziert sich der Aufwand für die Trägerschaft, da sich das BLW bereits im Stadium der Projektskizze mit dem Inhalt des Projekts befasst, wodurch komplexe Überarbeitungen vermieden werden.

### Projekt-Beispiel: erneuerbare Energien und elektrische Antriebe im Rebbau im Wallis

Im Kanton Wallis, der grössten Weinbauregion der Schweiz (5100 ha), wurde das Projekt EEE Rebbau (erneuerbare Energien und elektrische Antriebe im Rebbau) initiiert. Das Projektgesuch wurde 2010 von ValNaturePro eingereicht, einem Verein, der gegründet wurde, um dieses Projekt umzusetzen und Rebbaumaschinen mit Benzinantrieb durch solche mit elektrischem Antrieb zu ersetzen. Das Projekt bietet Winzerinnen und Winzern zudem die Möglichkeit, selbst die erneuerbare Energie aus der Region zu produzieren, die sie für den Antrieb ihrer Maschinen benötigen.

Viele motorisierte Gerätschaften und Maschinen sind heute veraltet, nicht sehr effizient, abgasintensiv und laut. Deshalb wollte das Projekt erreichen, dass Winzerinnen und Winzern geeignete Ausrüstung mit elektrischem Antrieb (z. B. elektrische Rückenspritze) zur Verfügung steht.

Das Projekt wurde 2017 abgeschlossen, wobei die Winzerinnen und Winzer und alle mehr oder weniger stark in das Projekt involvierten Personen eine sehr positive Bilanz zogen.

Nach sechs Jahren haben sich 51 Rebbaubetriebe mit einer Gesamtfläche von 363,2 Hektar angemeldet. Derzeit werden im Rahmen des Projekts Partnerschaften mit Unternehmen eingerichtet, um Synergien zu schaffen und alle Akteurinnen und Akteure der Wertschöpfungskette der Geräte derselben Region zu vernetzen, um neue Massnahmen, die ausserhalb des Projekts umgesetzt wurden, aufrechtzuerhalten.

Aus technischer Sicht bot das Projekt Gelegenheit, Wissen rund um den Einsatz von Maschinen mit elektrischem Antrieb aufzubauen und deren Nutzung zu optimieren. Verschiedene Firmen entwickeln derzeit entsprechende Maschinen, die nach Projektende auf den Markt kommen werden.

Was die Zukunft des Projekts betrifft, so ist dessen Fortsetzung dank der Flexibilität von Sponsoren und Privaten auch ohne die finanzielle Unterstützung von BLW und Kanton gesichert. Ausserdem verkauft sich das Projekt in den Medien und sozialen Netzwerken wie auch auf Messen (Agrovina) sehr gut.

Die Öffentlichkeit ist sehr empfänglich für die Ideen, die im Rahmen dieses Projekts entwickelt wurden. Wichtig ist heute, dass die neutrale Haltung, die im Rahmen des Projekts aufgebaut wurde, beibehalten wird, um interessierte Personen beraten und das in diesen sechs Jahren erworbene Wissen bewahren zu können.



POLITIK > REGIONALE UND BRANCHENSPEZIFISCHE PROGRAMME



Noémie Schaad, BLW, Fachbereich Agrarumweltsysteme und Nährstoffe Ivo Strahm, BLW, Fachbereich Agrarumweltsysteme und Nährstoffe, [ivo.strahm@blw.admin.ch](mailto:ivo.strahm@blw.admin.ch)

**Laufende Ressourcenprojekte**

Trägerschaft	Ressource	Projektdauer <sup>1</sup>	Projektbudget		Beiträge
			Total	Beitrag Bund	2017
			Jahr	Mio. Fr.	Mio. Fr.
Kanton Luzern	Ammoniak	2009 – 2014 (2016)	23,9	19,6	–
Kanton Baselland	Boden	2009 – 2014 (2016)	0,2	0,1	–
Verein SMARAGD	Biodiversität	2009 – 2014 (2016)	1,7	0,8	–
Kanton Freiburg	Ammoniak	2009 – 2014 (2016)	10,7	8,5	–
Kanton Bern	Boden / Ammoniak	2010 – 2015 (2017)	71,2	54,3	10 131
Kanton Aargau	Ammoniak	2010 – 2015 (2017)	7,5	6,0	12 964
Kanton Appenzell Ausserrhoden	Ammoniak	2010 – 2015 (2017)	3,8	3,1	–
Kanton Appenzell Innerrhoden	Ammoniak	2010 – 2015 (2017)	2,7	2,0	–
Kanton Solothurn <sup>2</sup>	Ammoniak	2010 – 2015 (2017)	3,2	2,6	21 140
Zentralschweizer Kantone <sup>3</sup>	Ammoniak	2010 – 2015 (2017)	16,6	13,2	90 509
Kanton Solothurn (Amt für Landwirtschaft (ALW), vom Amt für Umwelt (Afu))	Boden	2010 – 2015 (2017)	3,2	2,4	8 754
Prométerre, ProConseil Sàrl	Ammoniak	2011 – 2016 (2018)	9,9	7,9	32 284
Chambre neuchâteloise d'agriculture et de viticulture	Ammoniak	2011 – 2016 (2018)	3,7	2,8	–
Kanton Glarus	Ammoniak	2011 – 2016 (2018)	2,4	1,8	580
Kanton Graubünden, Amt für Landwirtschaft und Geoinformation (ALG)	Ammoniak	2011 – 2016 (2018)	7,6	5,9	741 953
8 Kantone <sup>4</sup>	Ackerbegleitflora	2011 – 2017 (2019)	2,5	1,8	266 993
Kanton Schaffhausen	Ammoniak	2012 – 2017 (2019)	2,6	2,0	314 232
Kanton Zürich <sup>5</sup> , Zürcher Bauernverband (ZBV), SVLT Sektion Zürich	Ammoniak	2012 – 2017 (2019)	26,1	20,9	2 703 104
Verein Val Nature Pro	Energie	2012 – 2017 (2019)	2,1	1,4	213 797
Kanton Baselland	Ammoniak	2012 – 2017 (2019)	1,2	0,9	285 123
Kanton Jura (Fondation Rurale Interjurassienne)	Boden / Luft / Wasser	2013 – 2018 (2020)	12,1	9,4	380 640
Verein Vitival	Boden	2013 – 2018 (2020)	5,8	4,0	113 049
Kanton Waadt <sup>6</sup>	Boden	2014 – 2019 (2021)	26,9	21,2	2 540 469
Verein AgroCO2ncept	Treibhausgas	2016 – 2021 (2023)	2,0	1,5	92 443
IP-SUISSE	Treibhausgas	2016 – 2021 (2023)	0,8	0,6	–
Verein Kometian	Antibiotika	2016 – 2021 (2023)	1,5	1,2	186 984
Kanton Baselland <sup>7</sup>	PSM	2017 – 2022 (2024)	1	1	112 577
Kanton Bern (Amt für Landwirtschaft und Natur (LANAT) und Berner Bauern Verband (BEBV))	PSM	2017 – 2022 (2024)	62,7	50	4 052 592
Kanton Aargau, Bauernverband Aargau, Verband Aargauischer Bienezüchtervereine	Biodiversität	2017 – 2022 (2024)	5,3	4,1	743 041
HAFL, Schweizerische Vogelwarte, Universität Bern, Agridea	Biodiversität	2017 – 2022 (2024)	1,6	1,3	81 876
Kanton Solothurn <sup>2</sup>	Boden	2017 – 2022 (2024)	5	3,9	29 582
Verein Kälbergesundheitsdienst	Antibiotika	2017 – 2022 (2024)	11	9,3	211 625
Kanton Tessin (Ufficio del veterinario cantonale (UVC), Sezione dell'agricoltura (Sagr))	Antibiotika	2017 – 2022 (2024)	1,8	1,5	173 630
<b>Total 2017</b>					<b>13 420 072</b>
<b>Total 2016</b>					<b>7 440 716</b>

<sup>1</sup> In Klammer: Letztes Jahr des Wirkungsmonitorings (wird nach Projektabschluss während zwei Jahren weitergeführt)

<sup>2</sup> Amt für Landwirtschaft (ALW), vom Amt für Umwelt (Afu) und Solothurnischen Bauernverband (SOBV)

<sup>3</sup> Kantone Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden, Zug

<sup>4</sup> Kantone Aargau, Baselland, Genf, Graubünden, Luzern, Waadt, Wallis, Zürich

<sup>5</sup> Amt für Landschaft und Natur des Kantons Zürich (ALN), Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft des Kantons Zürich (AWEL)

<sup>6</sup> Service de l'agriculture (SAGR), Direction générale de l'environnement (DGE)

<sup>7</sup> Kanton Basel-Landschaft Amt für Umweltschutz und Energie BL (AUE) und das landwirtschaftliche Zentrum Ebenrain (LZE)

Quelle: BLW



## Einleitung

Die Schweiz hat auf verschiedenen Ebenen an internationalen Verhandlungen, Aktivitäten und Programmen teilgenommen. Dabei wird sie gerade wegen ihren Erfahrungen mit einer multifunktionalen Landwirtschaft und ihrem Wissen in den Bereichen nachhaltiger Land- und Ernährungswirtschaft gehört. Auf dieser Basis wurden die Handelsbeziehungen weiter vertieft. Das konstante Engagement der Schweiz an der UNO und im spezifischen an der FAO wurde von den Partnerländern geschätzt. So hat sich die Schweiz im Rahmen der UNO in den letzten Jahren international stark für die Entwicklung der Agenda 2030 mit ihren 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung (*Sustainable Development Goals, SDGs*) engagiert. In diesem Rahmen hat sie ihren Länderbericht, zum Umsetzungsstand der Agenda 2030 durch die Schweiz, im Juli 2018 an der UNO in New York präsentieren können. Des Weiteren hat die Schweiz sich unter anderem in der Leitung des *10-Year Framework of Programmes (10YFP)/One Planet Network*, massgeblich für nachhaltige Ernährungssysteme eingesetzt.

In vielen weiteren wichtigen Themen wie Biodiversität, Ernährungssicherheit und nachhaltige Nutztierhaltung ist die Schweiz massgeblich an der Entwicklung von normativen Rahmenbedingungen beteiligt und zeichnet sich durch ihr Engagement insbesondere in verschiedenen Gremien der FAO (*Food and Agriculture Organization* der Vereinten Nationen) aus. Dieses Engagement bleibt in Anbetracht der seit drei Jahren wieder steigenden globalen Hungerzahlen wichtig.

Im Bereich der Handelsbeziehungen sind wichtige Entwicklungen zu berichten. Das Abkommen mit der Europäischen Union wurde auf technischer Ebene überarbeitet. Seitens der EU wurde die Planung für die Jahre 2021 – 2027 der gemeinsamen Agrarpolitik der EU (GAP) aufgenommen. Diese soll neun Ziele beinhalten, die in Richtung mehr Flexibilität und Vereinfachung, gezieltere Ausrichtung der Unterstützung, höhere Ambitionen beim Umwelt- und Klimaschutz und stärkere Nutzung von Wissen und Innovation führen sollen.

Bislang war das Verhältnis zum Vereinigten Königreich im Rahmen der Abkommen der Schweiz mit der EU geregelt. Mit der formellen Austrittserklärung des Vereinigten Königreiches (UK) im März 2017 hat eine zweijährige Verhandlungsfrist mit der EU über den Austrittsvertrag begonnen. Die Verhandlungen werden von der Schweiz aufmerksam verfolgt, da das Vereinigte Königreich ein wichtiger Handelspartner der Schweiz ist und das Ausscheiden aus der EU auch die Landwirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern tangieren wird. So sind zum Beispiel Fragen rund um die Lebensmittelhygiene oder die Höhe der Zölle betroffen. Bleibt das Vereinigte Königreich äquivalent mit der EU-Gesetzgebung, bleibt auch das Verhältnis mit der Schweiz in grossen Teilen gleich wie heute. Anders beim sogenannten «Hard-Brexit»: die Ausgestaltung der neuen Handelsbeziehungen würde aus heutiger Sicht in der Umsetzung sehr anspruchsvoll werden.

Die WTO-Ministerkonferenz von Dezember 2017 zeigte, dass «business as usual» definitiv vorbei ist und sich der Abschluss eines Gesamtpaketes als zunehmend schwierig gestaltet. Verhandlungen für globale Handelsregeln zwischen mehr als 160 Mitgliedern scheinen eine zu grosse Herausforderung zu sein. Einige Mitglieder verfolgen daher zunehmend plurilaterale bzw. bilaterale Lösungen zur Überbrückung bis zur nächsten multilateralen Ära. Ohne substantielle Resultate an der Ministerkonferenz ist die Arbeit im regulären Agrarausschuss der WTO für viele Mitglieder umso wichtiger. Als Befürworterin des multilateralen Systems nimmt die Schweiz weiterhin aktiv an allen Diskussionen im Rahmen der WTO teil. Obwohl ein Abschluss in der Thematik an der vergangenen WTO-Ministerkonferenz nicht möglich war, bleibt die Disziplinierung der handelsverzerrenden Inlandstützung für viele Mitglieder das zentrale Thema. Entscheidend für die weitere Entwicklung der WTO ist jedoch die Haltung der USA und der grossen Schwellenländer.

Im Rahmen der Europäischen Freihandelsassoziation (EFTA) wurden Abkommen mit den Philippinen, Ecuador und Georgien abgeschlossen. Die Verhandlungen mit Indien, Indonesien, Ma-

**INTERNATIONAL > EINLEITUNG**

laysia, Vietnam und den MERCOSUR Staaten (Argentinien, Brasilien, Paraguay, Uruguay) sind nach wie vor im Gange.

Krisztina Bende, BLW, Fachbereich Handelsbeziehungen Alwin Kopse, BLW, Fachbereich Internationales, Nachhaltige Entwicklung, Ernährungssysteme



## FAO

2017/2018 engagierte sich das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) bei der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) in vielen Themen und Konferenzen zugunsten einer nachhaltigen und multifunktionalen Landwirtschaft. Insbesondere drei wichtige Grossanlässe, namentlich die 44. Konferenz des Ausschusses für Welternährungssicherheit vom 9. bis 13. Oktober 2017, das 2. Internationale Symposium der Agrarökologie vom 3. bis 5. April 2018 und die 31. FAO Regionalkonferenz für Europa und Zentralasien vom 16. bis 18. Mai 2018 sollen an dieser Stelle herausgestrichen werden.

### **44. Konferenz des Ausschusses für Welternährungssicherheit (CFS) vom 9. bis 13. Oktober 2017 in Rom**

Der Ausschuss für Welternährungssicherheit (CFS) spielt eine Schlüsselrolle bei der globalen Gouvernanz für Ernährungssicherheit, Ernährung und nachhaltiger Landwirtschaft. Er ist zudem umfassend involviert in die globalen Gespräche im Zusammenhang mit der Umsetzung der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. An der 44. Konferenz wurden verschiedene Aspekte mit Bezug zu den Themen Ernährung, nachhaltige Waldwirtschaft und nachhaltige Entwicklungsziele diskutiert.

Unter dem Thema «Politik-Konvergenz» wurden Empfehlungen aus dem Bericht des Hochrangigen Panels von Experten (HLPE), dem wissenschaftlichen Begleitgremiums des CFS, zum Thema «Nachhaltige Waldwirtschaft für Ernährungssicherheit und Ernährung» besprochen. Die Schweiz hatte bei der Erstellung dieses Berichtes die Stelle des Berichterstatters inne. Die Mitgliedstaaten des CFS begrüsst die Empfehlungen. Im Rahmen eines zukünftigen Treffens mit den Rom-basierten Organisationen soll das Verhältnis zwischen kommerziellen Plantagen, Ernährungssicherheit und Ernährung vertieft diskutiert werden.

Weiter entschied das CFS, freiwillige Richtlinien im Bereich Ernährung und Ernährungssysteme zu entwickeln. Grundlage dazu soll der wissenschaftliche Bericht des HLPE, welcher dem CFS während der Konferenz vorgelegt wurde, sein. Eine offene Arbeitsgruppe wurde damit beauftragt, das Verhandlungsmandat und eine Arbeitsplanung festzulegen. Dieses Dokument wird dem CFS-Plenum im Oktober 2018 zur Annahme vorgelegt. Geplant ist die Verabschiedung der Richtlinien in zwei Jahren. Diese sollen ein nächstes «Major Product» des CFS darstellen, neben den Richtlinien zur Umsetzung des Rechts auf angemessene Nahrung oder etwa den Prinzipien für verantwortungsvolle Investitionen in der Landwirtschaft.

Die Konferenz diskutierte auch die Resultate des Hochrangigen Politischen Forums (HLPF) zu Nachhaltiger Entwicklung, welches jedes Jahr im Juli in New York stattfindet. Äthiopien, Indonesien, Italien und Schweden präsentierten ihre Länderberichte mit besonderem Fokus auf Ernährungssicherheit, Ernährung und Landwirtschaft. Basierend darauf wurde die Frage des künftigen Beitrages des CFS am HLPF erörtert. Danach soll der CFS sowohl 2018 als auch 2019 am HLPF teilnehmen.

### **2. Internationales Symposium der Agrarökologie vom 3. bis 5. April 2018 in Rom**

Aufbauend auf dem ersten internationalen Symposium der Agrarökologie (September 2014) und den sieben regionalen Multistakeholder-Seminaren (zwischen Juni 2015 und November 2017) veranstaltete die FAO das 2. Internationale Symposium der Agrarökologie. Über 700 Teilnehmer diskutierten während drei Tagen über Möglichkeiten, Agrarökologie als Ansatz zu stärken. Ziel war es, funktionierende und vielversprechende Aktivitäten im Bereich der Agrarökologie vorzustellen und mögliche Richtlinien und Politiken zu identifizieren, welche für andere Länder von Interesse sein könnten.

INTERNATIONAL > INTERNATIONALE INSTITUTIONEN



Unter dem Titel «Agrarökologie in Aktion: Nationale Erfahrungen im Bereich der Agrarökologie» hat das BLW sein Ressourcenprogramm vorgestellt. Als staatliches Programm, welches mit gezielten Beiträgen die Nachhaltigkeit in der Nutzung von natürlichen Ressourcen in der Landwirtschaft verbessert, stiess es bei den Teilnehmenden auf grosses Interesse.



Ivo Strahm (zweiter von rechts) des BLWs stellte am Agrarökologiesymposium das Ressourcenprogramm vor. Als Innovationsprogramm der Landwirtschaft verbessert es die Nachhaltigkeit in der Nutzung von natürlichen Ressourcen.

Das Symposium zeigte auf, dass es zur erfolgreichen Skalierung der Agrarökologie fünf wichtige Elemente braucht:

- die Stärkung agrarökologischer Forschung, Beratung und Bildung
- die Förderung partizipativer Innovationssysteme
- die Förderung ökologischer Produkte und der Konsumentenaufklärung
- die Positionierung der Bauern und Bauernorganisationen im Zentrum der Problematik
- die Notwendigkeit für öffentliche und private Dialog-Foren.

Basierend auf den Ergebnissen des Symposiums wird die FAO-Kommission für Landwirtschaft (COAG) einen Vorschlag erarbeiten, wie Agrarökologie in den FAO-Arbeitsplan aufgenommen werden kann. Dieser wird an der FAO-Konferenz im Juli 2019 diskutiert werden. Parallel dazu erarbeitet das Hochrangige Panel von Experten des CFS einen Bericht zu agrarökologischen Ansätzen und anderen Innovationen für nachhaltige Agrar- und Ernährungssysteme. Dieser wird am CFS-Plenum im Oktober 2019 diskutiert.

### **31. FAO-Regionalkonferenz für Europa und Zentralasien vom 16. bis 18. Mai 2018 in Woronesch, Russland**

Die FAO-Regionalkonferenzen werden jeweils einmal in den zwei Jahren zwischen zwei FAO-Konferenzen abgehalten. Regionalkonferenzen bestehen für Afrika, Asien und den Pazifikraum, Lateinamerika und die Karibik, Nahost sowie für Europa und Zentralasien. Die Regional-

INTERNATIONAL > INTERNATIONALE INSTITUTIONEN



konferenz für Europa und Zentralasien fand in diesem Jahr im zentralrussischen Woronesch statt. Die beiden Hauptthemen waren nachhaltige Landwirtschafts- und Ernährungssysteme unter sich ändernden Klima- und Umweltbedingungen und die Digitalisierung im Bereich der Land- und Ernährungswirtschaft (E-Landwirtschaft).

Viele Mitglieder betonten das Potenzial von agroökologischen Ansätzen, insbesondere für Kleinbauern und Familienbetriebe, um eine Transformation hin zu nachhaltigeren Agrar- und Ernährungssystemen zu beschleunigen. Die Regierungen wurden dazu aufgefordert, agrarökologische und andere nachhaltige landwirtschaftliche Konzepte auf nationaler Ebene zu fördern.

Die Schweiz strich die Wichtigkeit heraus, Agrarökologie als einen relevanten multidimensionalen Ansatz von vielen zu betrachten und zeigte sich überzeugt, dass nur durch den Einbezug von allen betroffenen Akteuren der Paradigmenwechsel hin zu einer nachhaltigeren Land- und Ernährungswirtschaft voranzutreiben sei. Zudem forderte die Schweiz die FAO auf, eine führende Rolle in der Entwicklung von Methoden zur Messbarkeit der Nachhaltigkeitsperformance von Land- und Ernährungssystemen zu übernehmen. Diese Punkte fanden im Abschlussdokument der Regionalkonferenz Eingang.

Die Mitglieder der Regionalkonferenz betonten, dass E-Landwirtschaft ein wichtiges Instrument zur Umsetzung der Agenda 2030 sei. Insbesondere die Jugend stehe im Zentrum der Entwicklung der E-Landwirtschaft und müsse dazu befähigt werden, Lösungen für die zukünftigen Herausforderungen zu entwickeln. Die Mitgliedsstaaten forderten die FAO auf, vorbildliche Praktiken und Instrumente im Bereich der E-Landwirtschaft zu sammeln und zu analysieren, um den Wissensaustausch zwischen den Mitgliedsstaaten zu fördern und Politikberatung sowie Kapazitätsentwicklung gewährleisten zu können.

Die Schweiz betonte, dass ein effizientes, transparentes und sicheres Datenmanagement entscheidend für den Übergang zu nachhaltigen Agrar- und Ernährungssystemen sei. Als vorbildliche Praktik präsentierte sie die Digitalisierungscharta mit ihren zwölf Leitlinien, welche nicht nur die Transparenz, Sicherheit und Chancengleichheit sicherstellen, sondern auch Innovation und Wachstum für die Land- und Ernährungswirtschaft fördern sollen.

Madeleine Kaufmann, BLW, Fachbereich Internationale Angelegenheiten und Ernährungssicherheit, [madeleine.kaufmann@blw.admin.ch](mailto:madeleine.kaufmann@blw.admin.ch)



## OECD

Das BLW engagierte sich 2017/18 mit folgenden Aktivitäten und Themen in den relevanten Arbeitsgruppen der OECD:

a) Kooperatives Forschungsprogramm (*Co-operative Research Programme, CRP*) b) 11th OECD Rural Development Conference «Enabling Rural Innovation» c) Verabschiedung Arbeitsprogramm Agrarkomitee 2019 – 20d) Monitoring und Evaluation der Agrarpolitik 2018e) Ausblick auf die Agrarmärkte 2018 – 2027f) Veröffentlichte Studien 2018

### a) Kooperatives Forschungsprogramm (*Co-operative Research Programme, CRP*)

Im Zentrum des CRP, das 1979 gegründet wurde, steht das biologische Ressourcenmanagement für nachhaltige Agrarsysteme mit dem Ziel, wissenschaftliche Erkenntnisse zu stärken und relevante wissenschaftliche Informationen und Ratschläge für künftige politische Entscheidungen in Bezug auf die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen in den Bereichen Ernährung, Landwirtschaft, Wälder und Fischerei bereitzustellen. Die internationale Zusammenarbeit in diesen Bereichen gewinnt zunehmend an Bedeutung, da die Lebensmittelproduktionssysteme selbst globalisiert werden.

Das CRP unterstützt und fördert die internationale Zusammenarbeit durch die Mitfinanzierung von Konferenzen oder Workshops und Forschungsstipendien zu drei spezifischen Themen:

- das Management der natürlichen Lebensgrundlagen für die Zukunft;
- das Risikomanagement in einer vernetzten Welt;
- transformative Technologien und Innovationen.

Die Schweiz beteiligt sich über das BLW an diesem Programm und hat ihren eigenen Länderkorrespondenten, dessen Aufgabe es ist, Informationen zum jährlichen Aufruf zur Einreichung von Bewerbungen bei Wissenschaftlern und Institutionen zu verbreiten. Seit 2010 haben bereits mehr als zwanzig Schweizer Forschende ein Stipendium erhalten, um an Konferenzen teilzunehmen. Weitere Informationen erhalten Sie bei der Länderkorrespondentin Astrid Willener ([astrid.willener@blw.admin.ch](mailto:astrid.willener@blw.admin.ch)). <http://www.oecd.org/tad/crp/> (incl. **Call for Applications for Funding in 2019**)

### b) 11th OECD Rural Development Conference «Enabling Rural Innovation»

Ohne Innovation ist keine nachhaltige wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung der ländlichen Räume in den OECD-Ländern möglich.

Vor diesem Hintergrund fand im April 2018 die 11. Ausgabe der «rural development conference» zum Thema «Enabling Rural Innovation» (etwa: Innovationen im ländlichen Raum möglich machen) in Schottland statt.

Rund 400 Vertreter/innen aus der internationalen Politik, der Wirtschaft und der Wissenschaft diskutierten anstehende Herausforderungen für die nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume und möglicher Lösungsansätze für die Politik. Die Konferenz war entlang von drei Hauptthemen organisiert: «Key Drivers of Rural Change», «Creating Jobs and Economic Opportunity through Innovation» und «Innovative Solutions to Rural Environmental and Social Challenges».





An der Konferenz wurde festgehalten, dass eine «gute» Politik der nachhaltigen Entwicklung ländlicher Räume die spezifischen Stärken der jeweiligen Regionen gezielt fördern soll. Dies setzt voraus, dass vermehrt die regionale Perspektive bei der Politikgestaltung einbezogen wird und integrierte, d.h. über die einzelnen Politikbereiche wie z.B. die Regional-, Landwirtschafts- oder Verkehrspolitik, abgestimmte Ansätze verfolgt werden.

Das am Ende der Konferenz veröffentlichte Policy Statement hält fest, dass (1) die Entwicklung der ländlichen Räume für ein inklusives Wachstum essenziell ist, (2) ländliche Entwicklung multidimensional ist, (3) der ländliche Raum nicht mit Rückgang gleichzusetzen ist und (4) effektive Politiken für den ländlichen Raum regionale Stärken fördern und in Wert setzen.

Eine erfolgreiche ländliche Entwicklung benötigt somit eine differenzierte und kontextabhängige Betrachtung des ländlichen Raumes sowie multisektorale und Multi-Level-Governance Politikmassnahmen.

Die Schweiz hat sich in ihrer Politik für ländliche Räume und Berggebiete ebenfalls das Ziel einer integralen Stärkung der ländlichen Räume und der Berggebiete der Schweiz gesetzt. Sie verfolgt daher die aktuellen Diskussionen in der OECD mit Interesse.

a) Konferenzunterlagen inkl. Policy Statement b) Blog der OECD zu «rural issues» c) Politik des Bundes für die ländlichen Räume und Berggebiete

### c) Arbeitsprogramm Agrarkomitee der OECD 2019 – 20

Konsequent die drei Ebenen der Nachhaltigkeit betrachten, einen Beitrag leisten für politische Reformdiskussionen, alle relevante Akteure in die Entscheidungsfindungen einbeziehen sowie Studienresultate besser kommunizieren. Das sind einige der Schwerpunkte, mit denen sich die Schweiz im Mai 2018 in die Diskussionen zum Arbeitsprogramm 2019-20 des Agrarkomitees der OECD (CoAg, Committee for Agriculture) eingebracht hat.

Die thematischen Arbeiten in diesem Komitee orientieren sich an einem Arbeitsprogramm und Budget (PWB, Programme of Work and Budget), welches alle zwei Jahre von den Delegierten und dem OECD-Sekretariat entschieden wird. Der Rahmen für das neue Arbeitsprogramm bildet dabei die Ministererklärung vom OECD-Agrarministertreffen 2016 (Declaration on «Better Policies to Achieve a Productive, Sustainable and Resilient Global Food System»).

Die Schweiz hat sich mit folgenden thematischen Prioritäten in die Diskussionen zum Arbeitsprogramm eingebracht:

- Verstärkte Berücksichtigung relevanter Nachhaltigkeitsziele (SDGs der Agenda 2030)
- Erarbeitung eines Menüs von verschiedenen Politikoptionen (second best) sowie eine stärkere Berücksichtigung länderspezifischer Bedingungen (there is no single one fits all solution (first best step).)
- Denken in nachhaltigen Ernährungssystemen (Synergien und Trade-Offs zwischen Umwelt, Menschen, Inputs, Prozessen, Infrastrukturen, Institutionen, usw.)
- Stärkere Berücksichtigung des Nexus Handelspolitik und Nachhaltige Ernährungssysteme
- Stärkere Berücksichtigung von Umweltaspekten in den Analysen sowie Pflege und Ausbau des Systems der Agrarumweltindikatoren
- Digitalisierung als Mittel zum Zweck (z.B. Erreichen von AP-Zielen) verstehen, d.h. wie kann Digitalisierung sinnvoll genutzt werden
- Kommunikation der Studien verbessern, z.B. 1 – 2 Seiten Policy Notes



- Kommunikation der Studien verbessern, z.B. 1 – 2 Seiten Policy Notes

Bis auf ein Thema finden sich alle Themen der Schweiz grossmehrheitlich im beschlossenen neuen Arbeitsprogramm 2019 – 20 wieder. Das Thema Nexus Handelspolitik und Nachhaltige Ernährungssysteme (Link zu BV Art 104a) konnte nicht explizit im Arbeitsprogramm eingebracht werden. Die Schweiz wird dieses Thema jedoch in den relevanten Arbeitsgruppen in die Diskussionen einfließen lassen.

#### **d) Monitoring und Evaluation der Agrarpolitik 2018**

Die analysierten Agrarpolitiken von 51 OECD- und nicht-OECD-Ländern sind selten gut auf allgemeine nationale und internationale Ziele und Herausforderungen abgestimmt. Insbesondere sollten mit agrarpolitischen Massnahmen unterschiedliche Ziele wie etwa Einkommensunterstützung, Profitabilität, Nachhaltigkeit und Resilienz klarer und spezifischer adressiert werden.

Das hält die OECD in ihrem am 26. Juni 2018 veröffentlichten Bericht «Agricultural Policy Monitoring and Evaluation» fest.

Konkret zeigt der Bericht, dass die direkte und indirekte Stützung des Agrarsektors bezogen auf das BIP (gemessen als Total Support Estimate, TSE) im OECD-Schnitt von 1,3 % (1995/97) auf 0,7 % (2015/17) gesunken ist. Hierbei sind substantielle Reduktionen der relativen Kosten der Agrarstützung in solchen Ländern zu verzeichnen, in denen die Agrarstützung einen relativ hohen Anteil am BIP aufweist, nämlich Korea, Türkei, Schweiz und Island. Substantielle Anstiege dagegen sind vor allem in aufstrebenden Volkswirtschaften wie in China und Philippinen zu verzeichnen.

Aktuell beläuft sich das TSE auf 620 Milliarden USD (556 Mrd. EUR) pro Jahr in den analysierten Ländern. Davon gehen 78 % als Agrarstützung direkt zu den Produzenten (Producer Support Estimate, PSE). Mit weiteren 14 % wird der Agrarsektor indirekt mittels Infrastruktur und Forschung unterstützt (General Services Support Estimate, GSSE).

#### **Basierend auf ihren Analysen empfiehlt die OECD daher generell:**

- Zukünftig sollte die finanzielle Unterstützung der Landwirtschaft besser in generelle Service wie gut funktionierende Innovationssysteme, Infrastrukturen sowie effektive Gesundheitssysteme für Menschen, Tiere und Pflanzen umgelagert werden.
- Eine effiziente und zielgerichtete Unterstützung von Einkommen erfordert eine gute (meist disaggregierte) Datengrundlage und ein gutes Verständnis der Situation von Landwirtschaftsbetrieben bzgl. Einkommen, Vermögen und allgemeinen Wohlergehen.
- Bezogen auf die Umweltleistung sollte die ganze Breite von ökonomischen Instrumenten berücksichtigt werden, d.h. Information, Bildung, Regulierung, Zahlung und Steuern.
- Die handelsverzerrende Unterstützung (bezogen auf Input und Output) sollte weiter reduziert werden, damit Märkte besser funktionieren können und umweltschädigende Fehlansätze im Inputverbrauch reduziert werden.
- Die Unterstützung von Forschung und Forschenden sowie der Wissensaustausch mit Akteuren sind wichtige Voraussetzungen, um zukünftige Ansprüche und Herausforderungen zu adressieren. Hierbei bieten Informations- und Kommunikationstechnologien bisher noch nicht ausgenutzte Potenziale.
- Nationale Strategien im Bereich Risikomanagement sollten eine klare Trennung kommunizieren zwischen (a) normalen Geschäftsrisiken, (b) Risiken, wo es Marktlösungen gibt



und (c) Katastrophenrisiken (Kernkompetenz von Staaten), um jedem Akteur seine Möglichkeiten sowie seine Verantwortungen aufzuzeigen.

- Nationale Strategien im Bereich Risikomanagement sollten eine klare Trennung kommunizieren zwischen (a) normalen Geschäftsrisiken, (b) Risiken, wo es Marktlösungen gibt und (c) Katastrophenrisiken (Kernkompetenz von Staaten), um jedem Akteur seine Möglichkeiten sowie seine Verantwortungen aufzuzeigen.

### Situation für die Schweiz (Kapitel 22 im Bericht)

Bezogen auf das BIP bleibt die direkte und indirekte Stützung des Agrarsektors (TSE) in der Schweiz mit 1 % hoch. Davon gehen 90 % direkt zu den Produzenten, was sich in einem PSE von 55 % niederschlägt, d.h. 55 % der Einnahmen der landwirtschaftlichen Produzenten resultieren aus Transferzahlungen (OECD-Schnitt 18 %). Hinsichtlich der qualitativen Zusammensetzung des PSE in den vergangenen Jahren ist die Zunahme der Direktzahlungen bei gleichzeitiger Abnahme der Marktpreisstützung zu erwähnen. Gemäss OECD-Methode resultiert die Marktpreisstützung durch Massnahmen, die zu einem Unterschied zwischen Inland- und Weltmarktpreis einzelner Güter führen. Solche Handelsbarrieren gelten als besonders verzerrend.

Aus Umweltperspektive wird die Abnahme der Phosphorüberschüsse erwähnt, während bei den Stickstoffüberschüssen und der Reduktion von Treibhausgasemissionen eher geringe Fortschritte zu verzeichnen sind.

### Empfehlungen für die Schweiz

- Die Politik zur Einkommensunterstützung sollte sich klarer von der Politik im Umgang mit Marktversagen (d.h. Bereitstellung öffentlicher Güter, Externalitäten) unterscheiden. In diesem Kontext ist auf eine bessere Kohärenz mit anderen Sektorpolitiken zu achten.
- Die Versorgung mit Lebensmitteln sollte besser durch eine wettbewerbsfähigere Landwirtschaft als durch Direktzahlungen und Produktionskontrolle erreicht werden, z.B. die Abschaffung der Milchquote war ein Schritt in die richtige Richtung, aber das System der Milchpreissegmentierung wird nicht als zukunftsfähiger Schritt betrachtet.
- Die Landwirtschaft sollte im Rahmen der aktuellen Diskussion um Klimaziele für die Landwirtschaft in der Schweiz aktiv zur Zielerreichung des Pariser Klimaabkommens beitragen.
- Besser zielgerichtete Direktzahlungen mit der Agrarpolitik ab 2022.
- Trotz Fortschritten im Agrarumweltbereich wurde insbesondere das Ziel bei den Stickstoffüberschüssen nicht erreicht, daher sollten die existierenden Regeln verschärft werden.
- Weitere Reduktionen bei Importbarrieren und Exportsubventionen für verarbeitete Produkte.

a) Agricultural Policy Monitoring and Evaluation 2018 – Vollständiger Bericht (Kapitel 22 = Schweiz)b) weiterführende Informationen: Interaktive Grafiken & PSE-Datenbank

### e) OECD-FAO#Agrarausblick 2018 – 2027

Am 3. Juli 2018 veröffentlichten die OECD und die FAO den gemeinsam erarbeiteten mittelfristigen Ausblick zur Entwicklung wichtiger Agrarmärkte über den Zeitraum 2018 – 2027.

INTERNATIONAL > INTERNATIONALE INSTITUTIONEN



Der Bericht hält fest, dass die Bedingungen an den Weltagrarmärkten zehn Jahre nach den Preisspitzen bei Lebensmitteln von 2007 – 2008 sehr unterschiedlich sind. Die Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse hat stark zugenommen und im Jahr 2017 für die meisten Getreidesorten, Fleischarten, Milchprodukte sowie Fisch Rekordhöhen erreicht. Die Getreidebestände sind auf ein Allzeithoch gestiegen. Parallel hierzu begann sich das Nachfragewachstum abzuschwächen, insbesondere durch ein geringeres Nachfragewachstum in China. Zusammen mit den derzeit hohen Lagerbeständen wird daher erwartet, dass die Preise für Agrarrohstoffe niedrig bleiben.

Die Abschwächung des Nachfragewachstums wird sich voraussichtlich im kommenden Jahrzehnt fortsetzen. Hauptantriebskraft für das Konsumwachstum wird bei den meisten Rohstoffen die Bevölkerungsentwicklung sein, wobei das Bevölkerungswachstum den Projektionen zufolge nachlassen wird. Zudem wird damit gerechnet, dass der Pro#Kopf#Konsum vieler Rohstoffe global betrachtet stagnieren wird. Dies gilt insbesondere für Grundnahrungsmittel, deren Verbrauch in vielen Ländern nahezu den Sättigungsgrad erreicht hat. Bei Fleischerzeugnissen ist die Verlangsamung des Nachfragewachstums hingegen auf regionale Veränderungen der Präferenzen sowie Einschränkungen der verfügbaren Einkommen zurückzuführen. Demgegenüber wird die Nachfrage nach tierischen Produkten, wie Molkereierzeugnissen, in den kommenden zehn Jahren voraussichtlich steigen.

Vom generellen Trend des rückläufigen Wachstums der Pro#Kopf#Nachfrage ausgenommen sind Zucker und Pflanzenöle. Es wird damit gerechnet, dass die Pro#Kopf#Aufnahme von Zucker und Pflanzenöl in den Entwicklungsländern zunimmt, da die Nachfrage nach verarbeiteten Lebensmitteln durch die Urbanisierung hier steigt. Veränderungen im Lebensmittelkonsum und in der Zusammensetzung der Ernährung haben zur Folge, dass die «Dreifachbelastung» durch Unterernährung, Überernährung und Fehlernährung fortbestehen wird.

Im Agrarausblick 2018 – 2027 wird in der Basisprojektion davon ausgegangen, dass die derzeit bestehenden Politikmassnahmen auch in Zukunft fortgeführt werden. Über die traditionellen Risiken hinaus, mit denen die Agrarmärkte behaftet sind, nehmen die Unsicherheit in Bezug auf die Agrarhandelspolitik und die Befürchtungen hinsichtlich der Möglichkeit eines weltweiten Auflebens des Protektionismus zu. Der Agrarhandel spielt bei der Gewährleistung der Ernährungssicherheit eine wichtige Rolle, was die Notwendigkeit eines förderlichen handelspolitischen Umfelds unterstreicht.

Der diesjährige Bericht enthält zudem ein **Spezialkapitel zu den Herausforderungen in der Region Nahost und Nordafrika**.

Die Region Nahost und Nordafrika ist gekennzeichnet durch begrenzte Boden- und Wasserressourcen. Sie ist ein Agrarimporteur, wobei die Ernährungssicherheit durch Konflikte und politische Instabilität gefährdet ist. Bezogen auf diese Region wird im Bericht davon ausgegangen, dass es nur wenig Politikveränderungen geben wird. Das heisst für die Entwicklung von Angebot und Nachfrage für Lebensmittel, dass der Konsum nur langsam wächst, der Fleischkonsum leicht steigt und der Wasserverbrauch weiterhin nicht nachhaltig sein wird. Aus Ernährungsperspektive ist festzuhalten, dass der Fokus stark auf Getreide liegt. Dies spiegelt sich auch in der Stützungs politik wider, welche einerseits Preisstützung für (wasserintensiven) Weizen und andererseits subventionierte Preise für Konsumenten enthält. Eine alternative Politik sollte auf die Unterstützung der ländlichen Entwicklung, Armutsreduktion und Produktion von höherwertigen Gartenbauprodukten fokussieren.

Vollständiger Bericht, Zusammenfassung (inkl. DEU, FRA, ENG), Datenbank, interaktive Grafiken, usw.: [www.agri-outlook.org](http://www.agri-outlook.org)

**f) Veröffentlichte Studien 2018**

INTERNATIONAL > INTERNATIONALE INSTITUTIONEN



- Mainstreaming Biodiversity for Sustainable Development
- Policy Coherence for Sustainable Development 2018 – Towards Sustainable and Resilient Societies
- Agricultural Policies in India
- Synergies and trade-offs between adaptation, mitigation and agricultural productivity – A synthesis report
- Modelling Policy Coherence Between Adaptation, Mitigation and Agricultural Productivity

Michael Hartmann, BLW, Fachbereich Internationale Angelegenheiten und Ernährungssicherheit, [michael.hartmann@blw.admin.ch](mailto:michael.hartmann@blw.admin.ch) Astrid Willener, BLW, Fachbereich Forschung, Innovation und Evaluation Florian Jakob & Daniel Baumgartner, BLW, Fachbereich Agrarökonomie, Raum und Strukturen



## WTO

### 11. Ministerkonferenz Buenos Aires

Bereits nach der Ministerkonferenz von Nairobi im Dezember 2015 war erkennbar, dass die Doha-Runde der Welthandelsorganisation (WTO) als Gesamtpaket nicht abgeschlossen werden kann. Dies zeigte sich überdeutlich an der Ministerkonferenz von Buenos Aires im Dezember 2017 an der im Agrarbereich weder eine gemeinsame Ministererklärung noch ein vollumfängliches Arbeitsprogramm verabschiedet wurden. Es ist daher schwierig abzuschätzen, in welche Richtung die Verhandlungen in Zukunft gehen werden. Es muss damit gerechnet werden, dass vermehrt einzelne der Kern-Doha Themen oder neue Themen im Rahmen von kleineren Paketen aufgegriffen und behandelt werden.

Als kleines Land hat die Schweiz ein Interesse am Erhalt der WTO als multilaterales Regelwerk, das volkswirtschaftlich äusserst relevant ist. Trotzdem ist es wichtig, dass die Verhandlungen ausgewogen voranschreiten weshalb die Schweiz sich dafür einsetzt, dass ihre Interessen in den Landwirtschaftsverhandlungen – wie die weitere Anerkennung der Direktzahlungen, eine Disziplinierung der Exportrestriktionen und ein verbesserter Schutz von geographischen Herkunftsangaben – in die Diskussionen aufgenommen werden. Nach der Abschaffung aller verbleibenden Exportsubventionen ist es ausserdem von zentraler Bedeutung, dass die verbleibenden Themen im Exportwettbewerb (z.B. Exportkredite, exportierende Staatshandelsunternehmen) gleichermassen diszipliniert werden.

#### Monitoring der Nairobi-Beschlüsse

Im Dezember 2015 wurde anlässlich der 10. Ministerkonferenz, dem höchsten Entscheidungsorgan der WTO, die Abschaffung aller Exportsubventionen im Agrarbereich beschlossen. Den betroffenen Mitgliedern dieses Beschlusses wurde eine Übergangsfrist von fünf Jahren gewährt. Die Schweiz ist ihren Verpflichtungen bereits nachgekommen und hat den parlamentarischen Prozess sowie die nationale Umsetzung des Beschlusses bereits abgeschlossen. Auch andere Mitgliedsstaaten haben ihre Exportsubventionen bereits abgeschafft. Mittlerweile haben bereits fast alle betroffenen Länder eine revidierte Verpflichtungsliste innerhalb der WTO zirkulieren lassen oder haben die Absicht bekannt gegeben, dies bald zu tun.

#### Arbeiten im regulären Agrarkomitee der WTO

Auch wenn es bei der Ministerkonferenz in Buenos Aires zu keinen substantiellen Ergebnissen kam, sind sich alle Mitglieder darüber einig, dass die Gespräche weitergeführt werden müssen. Dabei stellt der Agrarbereich für viele Mitglieder das wichtigste Dossier der WTO dar. Nach der beschlossenen Abschaffung der Exportsubventionen ist die Inlandstützung für viele Mitglieder der grösste verbleibende Bereich handelsverzerrender Massnahmen. Dementsprechend liegt auch ein grosses Interesse vor, eine solide Datengrundlage bei der Inlandstützung für künftige Verhandlungen zu schaffen. Dazu wurden von vielen Mitgliedern entsprechende Denkpapiere eingereicht. Neben der Inlandstützung liegt nun auch wieder grösseres Interesse zu Verhandlungen im Marktzugang vor.

Die Verhandlung im Bereich der staatlichen Lagerhaltung zwecks Ernährungssicherheit und des Special Safeguard Mechanism (SSM), einem speziellen Schutzmechanismus für sensible Produkte für Entwicklungsländer, kommen nur sehr langsam voran. Bis jetzt kam es in diesen Bereichen noch zu keinen substantiellen Lösungsvorschlägen. Allerdings betonen viele Mitglieder wie wichtig Fortschritte in diesen Dossiers wären. Der neue Vorsitzende des WTO Agrarkomitees hat deshalb einen ambitionierten Plan für weitere Gespräche in den jeweiligen Dossiers vorgelegt. Zudem hat das Agrarkomitee die Arbeiten zur Überprüfung des WTO-Mi-

INTERNATIONAL > INTERNATIONALE INSTITUTIONEN



nisterbeschlusses von 2013 in Bali über die Regeln zur Verwaltung der Zollkontingente aufgenommen, wie es die Minister in diesem Beschluss vorgesehen haben. Zur Diskussion steht die Kontingentsverwaltung bei nicht aufgefüllten Kontingenten und die diesbezüglichen Transparenzanforderungen.

Michèle Däppen, BLW, Fachbereich Handelsbeziehungen, [michele.daepfen@blw.admin.ch](mailto:michele.daepfen@blw.admin.ch)



## IGC

### Internationaler Getreiderat

Die Ziele des Internationalen Getreiderates (International Grains Council, IGC) sind:

- Verstärkung der internationalen Kooperation im Getreidehandel
- Förderung von Wachstum, Offenheit und Fairness im Getreidesektor
- Beitragen zur Marktstabilität und Förderung der weltweiten Ernährungssicherheit

Diese Ziele sollen primär durch eine Verbesserung der Markttransparenz, durch Austausch von Informationen, Analysen und Beratungen zu Politik- und Marktentwicklungen erreicht werden. Zentral ist deshalb die Berichterstattung zur weltweiten Marktlage für Getreide, Mais, Reis und Ölsaaten. In täglichen, wöchentlichen und monatlichen Publikationen werden Informationen zu Preisentwicklungen, Produktions- und Handelsmengen sowie relevanten Massnahmen der Export- und Importländer (Änderungen von Export- und Importzöllen, Ausschreiben, usw.) bereitgestellt. Der Internationale Getreiderat greift nicht direkt ins Marktgeschehen oder in die Gestaltung der Getreidepolitiken der Mitgliedsländer ein. Ein weiteres Instrument des IGC ist die jährlich ausgerichtete IGC Grains Conference, bei der sich Akteure der Getreidewertschöpfungsketten austauschen. Der Internationale Getreiderat nimmt seine Aufgabe zur Markttransparenz beispielsweise auch dadurch wahr, dass er seit 2012 das Sekretariat des Agrarmarktinformationssystems (AMIS) unterstützt. Die Marktinformationen des Internationalen Getreiderates sind auch für die Öffentlichkeit zugänglich und können unter <http://www.igc.int> eingesehen werden.

Tim Kränzlein, BLW, Fachbereich Handelsbeziehungen, [tim.kraenzlein@blw.admin.ch](mailto:tim.kraenzlein@blw.admin.ch)





## Europäische Union (EU)

### Gemeinsame Agrarpolitik der EU (GAP)

#### Neue GAP 2021 – 2027

Die EU-Kommission plant, die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) für den nächsten mehrjährigen EU-Finanzrahmen für die Jahre 2021 bis 2027 zu überarbeiten. Nach einleitenden Konsultationen zur Zukunft der GAP wurden die Legislativvorschläge zur neuen GAP am 1. Juni 2018 vorgelegt. Die Kommission schlägt vor, die Finanzmittel für die Gemeinsame Agrarpolitik um ca. 5 % zu kürzen. Die Direktzahlungen an die Landwirte könnten ab 2020 somit um rund 5 % tiefer ausfallen. Die neue GAP soll neun Ziele umfassen:

- Sicherung angemessener Einkommen
- Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit
- Faireres Kräfteverhältnis in der Lebensmittelversorgungskette
- Klimaschutzmassnahmen
- Umweltschutz
- Erhaltung von Landschaften und biologischer Vielfalt
- Förderung des Generationenwechsels
- Lebendige ländliche Gebiete
- Schutz von Gesundheit und Lebensmittelqualität

Die neue GAP zielt auf mehr Flexibilität und Vereinfachung, gezieltere Ausrichtung der Unterstützung, höhere Ambitionen beim Umwelt- und Klimaschutz und stärkere Nutzung von Wissen und Innovation ab. Die GAP wird funktionsweise der Agrarpolitik vereinfachen, um den Landwirten und der Gesellschaft einen Mehrwert zu bringen. Die GAP wird die Unterstützung von kleinen und mittleren Familienbetrieben sowie Junglandwirten verstärken. Ein Ziel der künftigen GAP ist zudem, die Entwicklung ländlicher Gemeinschaften zu fördern. Die neue GAP verlangt sowohl obligatorische, wie auch freiwillige Umwelt- und Klimaschutzmassnahmen; zudem werden Direktzahlungen an höhere Umwelt- und Klimaschutzanforderungen geknüpft. Die modernisierte GAP wird Investitionen in Forschung und Innovation verstärken, damit Landwirte die Möglichkeit haben, davon zu profitieren.

#### Gemeinsame Agrarpolitik der EU

Die aktuelle gemeinsame Agrarpolitik der Europäischen Union (GAP) baut auf zwei Säulen auf. Die 1. Säule, welche den Grossteil der finanziellen Mittel beinhaltet, umfasst Direktzahlungen und marktrelevante Massnahmen. Die 2. Säule ist für die Entwicklung des ländlichen Raumes bestimmt und wird durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) ausgezahlt.

Seit Inkrafttreten der GAP 2014 – 2020 sind die Zahlungen, die im Rahmen der 1. Säule vergeben werden, fast gänzlich von der Produktion entkoppelt. Mitgliedstaaten dürfen allerdings einen begrenzten Anteil (bis zu 8 %) der Direktzahlungen an die Produktion von bestimmten Produkten verknüpfen.

INTERNATIONAL > INTERNATIONALE INSTITUTIONEN



Um die Umwelleistungen der europäischen Landwirtschaft zu verbessern, müssen die Mitgliedstaaten 30 % der Beihilfen der 1. Säule in die Ökologisierung fliessen lassen. Die Kommission hat drei Auflagen für die Vergabe dieser ökologischen Direktzahlungen festgehalten: (1) Die Erhaltung von Dauergrünland auf regionaler Ebene (2) die Bereitstellung von ökologischer Vorrangfläche auf 5 % der Landwirtschaftsfläche und (3) die Anbaudiversifizierung.

Die Konvergenz der Beihilfen verspricht eine gerechtere Verteilung der Direktzahlungen. So soll bis 2019 kein Mitgliedstaat weniger als 75 % des EU-Durchschnitts erhalten, und innerhalb eines Staates soll bis 2019 jede Bewirtschafterin und jeder Bewirtschafter mindestens 60 % des regionalen oder nationalen Durchschnitts bekommen. Den Mitgliedstaaten wird hingegen die Möglichkeit eingeräumt, mit entsprechenden Massnahmen den Verlust pro Betrieb auf maximal 30 % zu begrenzen.

Die heutige GAP bietet Junglandwirtinnen und landwirten (bis 40 Jahre) besondere Unterstützung. Ihnen wird in den ersten fünf Jahren eine zusätzliche obligatorische Beihilfe von 25 % zu den allgemeinen Direktzahlungen gewährt. Benachteiligte Regionen, namentlich die Bergregionen, profitieren ebenfalls von einer stärkeren Unterstützung. Die Mitgliedstaaten können ihnen fakultativ einen maximalen Betrag von 2 % des nationalen Budgets einräumen.

Die Subventionen sind aktiven Landwirtinnen und Landwirten vorbehalten. Unternehmen, die keine professionelle Landwirtschaft betreiben, sind von Direktzahlungen ausgeschlossen. Davon betroffen sind namentlich Golfplätze, Eisenbahnbetriebe, Flughäfen oder Sportplätze.

Die vier Grundverordnungen der heutigen GAP wurden am 16. Dezember 2013 vom Europäischen Parlament und dem EU-Ministerrat verabschiedet und befassen sich mit den Themen Ländliche Entwicklung, Direktzahlungen, Marktmassnahmen sowie horizontalen Themen wie Finanzierung und Kontrollen. Anschliessend erliess die Kommission die delegierten Rechtsakte und Durchführungsrechtsakte, und jeder Mitgliedstaat legte die anwendbaren Bestimmungen für die Umsetzung auf nationaler Ebene fest.

Ergänzende Informationen, namentlich zu den Beihilfen der 2. Säule, sind auf der Website der Generaldirektion Landwirtschaft und ländliche Entwicklung der Europäischen Kommission verfügbar.

## Agrarabkommen CH – EU

Das Abkommen zwischen der Schweiz und der EU über den Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen vom 21. Juni 1999 (Agrarabkommen) hat zum Ziel, über die Beseitigung von tarifären (Importkontingente und Abbau von Zöllen) und nicht tarifären (Produktvorschriften oder Zulassungsbedingungen) Handelshemmnissen den gegenseitigen Marktzugang in gewissen Produktionsbereichen zu verbessern. Das Agrarabkommen wurde im Rahmen der Bilateralen I unterzeichnet und trat am 1. Juni 2002 in Kraft.

Der nächste Gemischte Ausschuss (GA) zum Agrarabkommen zwischen der Schweiz und EU wird am 11. Oktober 2018 zum 18. Mal stattfinden. Beim nächsten Update des Abkommens ist unter anderem geplant, die Liste der geschützten Namen im Anhang 7 (Wein) und Anhang 8 (Spirituosen) zu aktualisieren. Die Aktualisierung der Anlage 1 (Rechtsvorschriften) sowie das offizielle Einbinden der Schweiz in TRACES in Anlage 2 des Anhangs 9 (Bio) ist auch geplant. Aufgrund der Revision des harmonisierten Systems vom 1.1.2017 ist auch eine Aktualisierung der Anhänge 1 und 2 ist auch vorgesehen.

## Protokoll Nr. 2

Das Protokoll Nr. 2 des Freihandelsabkommens Schweiz-EG von 1972 regelt den Handel mit landwirtschaftlichen Verarbeitungsprodukten zwischen der Schweiz und der EU. Es wurde im

**INTERNATIONAL > INTERNATIONALE INSTITUTIONEN**


Rahmen der Bilateralen Abkommen II revidiert und 2005 in Kraft gesetzt. Mit einem Anteil von 74 % an den Importen und 58 % an den Exporten bleibt die EU im Jahr 2017 auch bei den landwirtschaftlichen Verarbeitungsprodukten der mit Abstand wichtigste Handelspartner der Schweiz.

Das Protokoll Nr. 2 erlaubt es der Schweiz, im Handel mit landwirtschaftlichen Verarbeitungsprodukten mit der EU Preisnachteile für die Lebensmittelindustrie bei Agrarrohstoffen einführseitig und ausfuhrseitig auszugleichen (sog. Preisausgleichsmechanismus). Letztmals werden im Jahr 2018 Ausfuhrbeiträge für exportierte landwirtschaftliche Verarbeitungsprodukte, bevor diese per 1. Januar 2019 zur Umsetzung des Beschlusses zum Ausfuhrwettbewerb der WTO-Ministerkonferenz in Nairobi vom Dezember 2015 aufgehoben werden. Die Erhebung von Zöllen bei der Einfuhr ist vom WTO-Beschluss nicht betroffen.

Die Preisausgleichsmassnahmen dürfen die Preisdifferenzen der Agrargrundstoffe zwischen der Schweiz und der EU nicht überschreiten. Das Protokoll Nr. 2 enthält die für die Preisausgleichsmassnahmen relevanten Referenzpreise und Preisdifferenzen. Diese werden einmal jährlich überprüft und bei Bedarf in Abstimmung mit der EU angepasst. Die Referenzpreise wurden letztmals per 1. Mai 2018 revidiert.

### **Brexit**

Mit der formellen Austrittserklärung des Vereinigten Königreiches (UK) vom 29. März 2017 begann eine zweijährige Frist für Verhandlungen mit der EU über einen Austrittsvertrag. Das werden von der Direktion für Europäische Angelegenheiten koordiniert. Da das UK ein wichtiger Partner der Schweiz ist, verfolgt das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) die Verhandlungen zwischen der EU und dem UK aufmerksam. Da der Agrarbereich in der Schweiz mit dem der EU weitgehend harmonisiert ist, hängen die zukünftigen Beziehung zum UK deshalb in vielen Belangen davon ab, welche Lösung das UK mit der EU findet.

### **WTO**

Die Brexit-Verhandlungen haben auch eine Auswirkung auf die Welthandelsorganisation (WTO), da die Mitglieder der EU ihre WTO-Verpflichtungen in einer gemeinsamen Verpflichtungsliste festhalten. Aufgrund des Brexit, muss das UK eine eigene, von den anderen EU-Mitgliedern unabhängige, Verpflichtungsliste erstellen. Die EU hat ein Dekonsolidierungsverfahren (GATT Art. XXVIII) eingeleitet, um die Anpassungen an ihrer Liste vorzunehmen. In der Landwirtschaft sind die gemeinsamen Importkontingente sowie die festgelegten Höchstlimite der internen Stützung betroffen – beides muss nun zwischen der EU und dem UK aufgeteilt werden. Staaten mit offensiven Handelsinteressen befürchten, dass dies zu einem Flexibilitätsverlust für die Exporteure führt. Die Schweiz verfolgt die Entwicklungen, ihre Interessen sind aber aufgrund des gemeinsamen Agrarabkommens mit der EU kaum tangiert.

Michelle Laug, BLW, Fachbereich Handelsbeziehungen, [michelle.laug@blw.admin.ch](mailto:michelle.laug@blw.admin.ch) Tim Kränzlein, BLW, Fachbereich Handelsbeziehungen, [tim.kraenzlein@blw.admin.ch](mailto:tim.kraenzlein@blw.admin.ch)



## Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung

Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung (Agenda 2030) und ihre 17 Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals – SDGs) weisen den Weg in eine zukunftsfähige Welt im Einklang mit der Natur, in Wohlstand, Frieden und Partnerschaft. Als Land mit einer langen humanitären Tradition und einer international stark vernetzten Wirtschaft hat die Schweiz jedes Interesse an deren Realisierung.

### Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung und der Schweizer Länderbericht

Die Schweiz hat sich international stark für die Entwicklung der Agenda 2030 mit ihren 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs) engagiert und sie mitgeprägt. Die SDGs erfordern eine gemeinsame Anstrengung der Staatengemeinschaft unter Einbezug aller wichtiger Akteure.

Mit der Verabschiedung der Agenda 2030 wurde ein neuer globaler Referenzrahmen geschaffen, an welchem sich die Schweiz ausrichtet. Aus diesem Grund hat der Bundesrat 2015 eine umfassende Bestandsaufnahme zum heutigen Umsetzungsstand der Agenda 2030 in der Schweiz sowie in den Beziehungen nach Aussen in Auftrag gegeben.

Die Bestandsaufnahme ergab, dass insbesondere bei nachhaltigem Konsum und nachhaltiger Produktion der grösste Handlungsbedarf besteht. Dies beinhaltet die Steigerung der Ressourceneffizienz, die Senkung des Abfallvolumens, nachhaltige Wertschöpfungsketten inkl. nachhaltige Ernährungssysteme und eine nachhaltige öffentliche Beschaffung.

### Die Land- und Ernährungswirtschaft im Rahmen der Umsetzung der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung

Die Landwirtschaft ist ein wichtiger Teil der Lösung hin zu einem gesunden Planeten und einer nachhaltigen Gesellschaft. Als grosse Nutzerin von Land und Primärressourcen sowie als Leistungserbringerin der Ernährungssicherung ist sie unverzichtbare Schlüsselpartnerin für die Erreichung aller 17 SDGs. Sie trägt als Verursacherin zu globalen Problemen wie Wasserknappheit und -verschmutzung, Verringerung der Bodenqualität, Erosion, Verlust der Biodiversität und Klimawandel bei und steht damit sowohl in der Schweiz wie international in der Verantwortung.

Im Rahmen der bundesweiten Bestandsaufnahme zum Umsetzungsstand der Agenda 2030 in der Schweiz war das BLW federführend für SDG 2 zu Hunger, Ernährungssicherheit, Ernährung und nachhaltige Landwirtschaft sowie für sechs Unterziele (2.3, 2.4, 2.5, 2.b, 2.c, 15.6). Die dazugehörigen und teils neu definierten Indikatoren wurden in das MONET-Indikatorensystem des BFS aufgenommen.

Aus den SDG-Synthesen resultierte der Schweizer Länderbericht, der im Juni 2018 vom Bundesrat verabschiedet wurde. Der Bericht wurde anschliessend am HLPF in New York von Bundesrätin Doris Leuthard der UNO Staatengemeinschaft präsentiert

### Aus der Bestandsaufnahme der Schweiz 2018: Kapitel zu SDG 2 – Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern

Die Schweizer Bundesverfassung verlangt von der Landwirtschaft eine nachhaltige und auf den Markt ausgerichtete Produktion, welche einen wesentlichen Beitrag zur sicheren Versorgung der Bevölkerung, zur Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen, zur Pflege der Kulturlandschaft und dezentralen Besiedlung des Landes leistet. Auch verlangt sie, dass der Bund die Vor-



aussetzungen für die Sicherung der Grundlagen für die landwirtschaftliche Produktion sowie eine standortangepasste und ressourceneffiziente Lebensmittelproduktion und den ressourcenschonenden Umgang mit Lebensmitteln schafft sowie auch zu Handelsbeziehungen, die zur nachhaltigen Entwicklung der Land- und Ernährungswirtschaft beitragen. Die Schweizer Landwirtschaft produzierte 2017 mit 153 900 Beschäftigten auf ca. 25 % der Landesfläche rund 51 % des Landesbedarfs an Nahrungsmitteln. Der Rest wurde importiert. In der Schweiz leidet kaum jemand an Hunger. Die Kalorienproduktion, wie auch die Einkommen, sind weitgehend stabil. Die Beteiligung an Umwelt- und Tierwohlprogrammen und der Anteil der Biobetriebe (13 % im Jahr 2017) steigen.

Die Land- und Ernährungswirtschaft der Schweiz ist in die globalen Märkte eingebunden. Sie trägt deswegen auch im Ausland eine indirekte Verantwortung gegenüber Hungernden, dem Klima (CO<sub>2</sub> und Energie), der Umwelt (natürliche Ressourcen, insbesondere Biodiversität, Boden, Luft und Wasser) und der sozialen Gerechtigkeit.

### **Nachhaltige, gesunde und ausgewogene Ernährung fördern und sichere Lebensmittel gewährleisten**

Sichere Lebensmittel stehen in der Schweiz heutzutage jederzeit in genügender Menge und Vielfalt zur Verfügung. Der Bund kontrolliert die Sicherheit der Lebensmittel entlang der Wertschöpfungskette aufgrund eines nationalen Kontrollplans. Ein Problem stellt die Fehl- und Mangelernährung dar (beispielsweise Aufnahme von zu viel Zucker, Salz und Fett), die nicht-übertragbare Krankheiten wie Diabetes, Fettleibigkeit oder Herz-Kreislaufbeschwerden begünstigen. Derartige Krankheiten verursachen rund 80 % der Schweizer Gesundheitskosten. Hier setzt der Bund mit seiner Ernährungsstrategie 2017 – 2024 an. Unter Einbezug aller relevanten Akteure informiert er die Bevölkerung, um ihr die Wahl einer gesunden, ausgewogenen und abwechslungsreichen Ernährung zu erleichtern. Zudem sensibilisiert er Produzentinnen und Produzenten für die Verbesserung der Lebensmittelzusammensetzung, deren Fett-, Zucker- und Salzgehalt den neuesten Erkenntnissen der Ernährungsforschung entsprechen, und fördert ein verantwortungsbewusstes Marketing gegenüber Kindern sowie ein gesundes Mahlzeitenangebot in der Gemeinschaftsgastronomie.

### **Nachhaltige Agrar- und Ernährungssysteme fördern**

Der Bund verfolgt die langfristige Erhaltung von tragfähigen Ökosystemen und deren Leistungen. Im Rahmen seiner Agrarpolitik leistet er Direktzahlungen an die Landwirtschaft für Leistungen, die der Markt nicht vollständig abgilt, wie etwa die Förderung und Erhaltung der Biodiversität, die Pflege von naturnahen Lebensräumen und die Reduktion von negativen Einflüssen auf Boden, Wasser und Klima. Wo effiziente Technologien nicht ausreichen, um die Tragfähigkeit der Ökosysteme zu erhalten, verlangt der Bund die Überprüfung und allenfalls die Anpassung der Bewirtschaftungsintensität. Trotz positiver Entwicklungen sind die langfristige Erhaltung tragfähiger Ökosysteme und die Erbringung der Ökosystemleistungen durch die Landwirtschaft immer noch gefährdet. Die Stickstoffbelastung, der Verlust an Biodiversität und der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln und Antibiotika entsprechen noch nicht den Umweltzielen der Landwirtschaft. Handlungsbedarf besteht auch bei der Senkung von Treibhausgasemissionen sowie beim Erhalt der Bodenfruchtbarkeit.

In Zukunft wird der Druck auf das Kulturland und den Boden als Ganzes weiter steigen. Im Mittelland ist die Hauptursache für den Druck auf das Kulturland das hohe Siedlungswachstum, in den Bergregionen sind dies Verbuschung und Verwaldung. Die steigende Nachfrage nach regionalen und qualitativ hochstehenden Produkten und damit die Intensivierung der Bewirtschaftung in der Schweiz sowie das sich ändernde Klima (mehr Trockenheit oder Überschwemmungen, je nach Art der Bodenbewirtschaftung) haben einen negativen Einfluss auf die Bodenqualität. Allen Nutzungsbedürfnissen gerecht zu werden und gleichzeitig das Kultur-

INTERNATIONAL > NACHHALTIGKEIT



land, die Bodenqualität und die natürlichen Ressourcen zu erhalten, ist eine grosse Herausforderung für die Schweiz.

Um qualitativ hochstehende, umwelt-, tier- und biodiversitätsfreundliche Produkte herstellen und absetzen zu können, muss sich die Landwirtschaft flexibel auf den Markt ausrichten. Dazu trägt unter anderem das System der geographischen Angaben bei. Die Ausrichtung auf den Markt wurde mit agrarpolitischen Massnahmen kontinuierlich verbessert, wie beispielsweise der Entkoppelung der Direktzahlungen von der Produktion. Dies genügt jedoch nicht, um mit den Entwicklungen im Ausland mitzuhalten. So hat z.B. in der EU die Agrarstützung stärker abgenommen als in der Schweiz. Dies hatte zur Folge, dass die Landwirtschaft in den Nachbarländern im Vergleich wettbewerbsfähiger wurde. Die stärkere Integration in ausländische Märkte wird auch zukünftig den inländischen Wettbewerbsdruck erhöhen.

Zugunsten einer nachhaltigen Landnutzung fördert der Bund Familienbetriebe und stärkt die Stellung von selbstbewirtschaftenden Personen sowie Pächtern und Pächterinnen beim Erwerb landwirtschaftlicher Gewerbe und Grundstücke. Damit sollen übersetzte Preise für den landwirtschaftlich nutzbaren Boden bekämpft und die Spekulation verhindert werden. Eine Vereinfachung des Zugangs zu Land für selbstbewirtschaftende Personen würde die Chancengleichheit für alle und insbesondere für Frauen erhöhen. Ausserdem würde dies vielfältige Geschäftsmodelle ermöglichen, landwirtschaftliche Berufe für junge Menschen attraktiver machen und damit das Agrar- und Ernährungssystem aus einer betriebswirtschaftlicher Perspektive nachhaltiger gestalten.

### Genetische Ressourcen nachhaltig nutzen, erhalten und fördern

Eine intakte Biodiversität und namentlich die Agrobiodiversität ist die Grundlage für eine vielfältige und ausgewogene Ernährung. Die Erhaltung von genetischen Ressourcen, wie beispielsweise in Genbanken, spielt eine zentrale Rolle für die nationale wie globale Ernährungssicherheit. In der Schweiz gibt es private Sammlungen und auch eine nationale Genbank. Die nationale Genbank für pflanzengenetische Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft enthält rund 5400 Kulturpflanzensorten der Schweiz. Der Bund unterstützt ausserdem Projekte zur nachhaltigen Nutzung von pflanzengenetischen Ressourcen für die Ernährung und Landwirtschaft. Ausserdem werden Projekte zur Erhaltung und Förderung von tiergenetischen Ressourcen und für eine nationale Genbank für Schweizer Rassen der Tiergattungen der Rinder, Pferde, Schafe und Ziegen unterstützt. Eine Tierzuchtstrategie, welche zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung von tiergenetischen Ressourcen beitragen soll, ist in Erarbeitung. Eine entsprechende Pflanzenzuchtstrategie besteht bereits. In einem weiteren Schritt werden nun die Umsetzungsmassnahmen der Pflanzenzuchtstrategie erarbeitet.

Laura Sommer, BLW, Fachbereich Internationale Angelegenheiten und Ernährungssicherheit  
laura.sommer@blw.admin.ch



## 10YFP Programm für nachhaltige Ernährungssysteme

Das Programm für nachhaltige Ernährungssysteme wurde ab dem Jahr 2011 in einem gemeinsamen Prozess von FAO und UNEP entwickelt. Die Schweiz hat dies von Anfang an begleitet und aktiv unterstützt. Basierend auf diesen Vorarbeiten konnte im Oktober 2015 schliesslich ein globales Multi-Stakeholder Programm für nachhaltige Ernährungssysteme unter dem 10YFP (engl. 10YFP Sustainable Food Systems Programme) lanciert werden.

### Was ist ein nachhaltiges Ernährungssystem?

Das Programm für nachhaltige Ernährungssysteme basiert auf folgenden Definitionen des *High Level Panel of Experts on Food Security and Nutrition (HLPE)* des Welternährungskomitees (CFS):

*«A food system gathers all the elements (environment, people, inputs, processes, infrastructures, institutions, etc.) and activities that relate to the production, processing, distribution, preparation and consumption of food and the outputs of these activities, including socio-economic and environmental outcomes».*

*«A sustainable food system (SFS) is a food system that delivers food security and nutrition for all in such a way that the economic, social and environmental bases to generate food security and nutrition for future generations are not compromised».*

Das Programm hat zum Ziel, den Wandel hin zu nachhaltigeren Konsum- und Produktionsmustern entlang der gesamten Wertschöpfungskette zu fördern. Dazu verfolgt es einen systemischen Ansatz, der auch darauf abzielt, die Akteure entlang der gesamten Nahrungsmittelkette mit einzubeziehen. Das Programm richtet sich dabei bewusst sowohl an Industrie- wie auch Entwicklungsländer. Bei der Umsetzung sollen spezifische nationale und regionale Bedürfnisse berücksichtigt werden.

Das Programm für nachhaltige Ernährungssysteme verfolgt Aktivitäten in den Bereichen der Sensibilisierung der Öffentlichkeit, Kompetenzaufbau (*Capacity Building*), der Verbreitung von Wissen und Information, sowie der Stärkung von Partnerschaften. Die thematischen Schwerpunkte des Programms beinhalten die Förderung nachhaltiger und ressourcenschonender Ernährung, die Reduktion von Nahrungsmittelabfällen (*Food Waste*) und die Stärkung der Resilienz in der Landwirtschaft.

Die Schweiz wurde am Kick-off-Anlass des *10YFP Sustainable Food Systems Programme* im Oktober 2015 zusammen mit Südafrika, Hivos und dem WWF in die Co-Leitung des Programms gewählt. Dieses hat weiter einen Steuerungsausschuss (*«Multi-stakeholder Advisory Committee»*, kurz MAC), der aus 23 Ländern und Institutionen verschiedener Stakeholder-Gruppen besteht, wie z.B. Brasilien, Frankreich, USA, FAO, UNEP, Nestlé und Biovision. Zusätzlich konnten unterdessen ausserdem über 120 Organisationen weltweit als Implementierungspartner gewonnen werden, darunter aus der Schweiz: Agroscope, Ambrosus Technologies, ETH World Food System Center, FiBL, foodwaste.ch, Foodways Consulting, HAFL, Helvetas Swiss Intercooperation, Origin for Sustainability, Schweizerische Gesellschaft für Ernährung SGE, Sustainable Food Systems GmbH, Universität Bern – Centre for Development and Environment, und ZHAW.

Das Programm bringt Akteure entlang der Wertschöpfungskette aus dem Privatsektor, der Forschung, internationalen Organisationen, NGOs und Regierungsorganisationen zusammen, damit diese Synergien bilden können, um den Wandel hin zu nachhaltigeren Ernährungssystemen zu beschleunigen.

Inzwischen werden im Rahmen des Programms über 40 Projekte umgesetzt. Verschiedene davon werden von der Schweiz finanziell unterstützt. Beispielsweise unterstützt das BLW eine von der FAO und UNEP gemeinsam geleitete Initiative, die zum Ziel hat, Länder dabei zu unterstützen, ihre Verpflichtung im Rahmen der Agenda 2030 zur Reduzierung von Nahrungsmittel-



verlusten und -abfällen zu erreichen. Konkret wird eine einheitliche Methodologie zur Messung von Nahrungsmittelabfällen entwickelt und eine globale Wissensplattform aufgebaut, gekoppelt mit Kapazitätenförderungsaktivitäten und Sensibilisierungskampagnen. Ein von der DEZA finanziertes Projekt zur Verminderung von Nahrungsmittelverlusten in Afrika südlich der Sahara, welches gemeinsam von FAO, IFAD und dem Welternährungsprogramm umgesetzt wird, wurde ebenfalls ins 10YFP Programm für Nachhaltige Ernährungssysteme aufgenommen und mit der erstgenannten FAO-UNEP Initiative zusammengeführt. So fördert das Programm auch die Zusammenarbeit verschiedener Organisationen innerhalb des UNO-Systems. Das BLW unterstützt im Rahmen des Programms aber auch Projekte in der Schweiz, wie zum Beispiel «My Foodways» – eine Smartphone App, die es der Generation der Millennials einen nachhaltigeren Umgang von Lebensmitteln auf spielerische Weise schmackhaft machen soll.

### MyFoodways: Rezepte, die in jeden Alltag passen

*MyFoodways* ist eine Smartphone App, die mit finanzieller Unterstützung des Bundesamtes für Landwirtschaft entwickelt wurde, und als affiliertes Projekt des Programms für nachhaltige Ernährungssysteme zur Umsetzung nachhaltigerer Konsum- und Produktionsmuster in der Schweiz beiträgt. Die MyFoodways-App will es Menschen einfacher machen, schmackhaft zu kochen und dabei Food Waste zu vermeiden. Sie schlägt jeden Tag mehrere Rezepte vor, die ganz auf die individuellen Vorlieben und Bedürfnisse der Nutzerinnen und Nutzer zugeschnitten sind – oder sich nach dem richten, was sich noch im Kühlschrank befindet. Denn die App passt sich nicht nur individuellen Vorlieben an, sondern auch dem, was gerade noch vorrätig ist. Damit sorgen die Rezepte auch für weniger Lebensmittel im Müll. MyFoodways gibt ausserdem Tipps, wie man Lebensmittel am besten lagert und aus den Resten vom Vortag ein neues Gericht zaubert. Sie ist ein praktisches Instrument, das einem breiten Publikum den Zugang zu relevanten und gezielten Informationen für eine nachhaltigere Ernährung ermöglicht.

Die der App zu Grunde liegenden Standards für «Good Food» wurden gemeinsam mit Stakeholdern wie dem Bundesamt für Landwirtschaft, der Schweizerischen Gesellschaft für Ernährung SGE, Biovision und der Universität Genf erarbeitet. An der Entwicklung der Rezepte beteiligten sich diverse Köche und Foodblogger.

Nebst diesen Projekten ist das BLW aber auch bereits aktiv involviert in den Vorbereitungen der zweiten Globalkonferenz des *Sustainable Food Systems Programme*, welche am 5. – 7. Februar 2019 in Costa Rica stattfinden wird unter dem Motto «Healthy Food for People and the Planet – together towards 2030». Weiter spielt das BLW eine aktive Rolle in der Erarbeitung eines Glossars von zentralen Konzepten und Begriffen im Bereich nachhaltige Ernährungssysteme. Dieses wird in einem partizipativen und konsultativen Prozess entwickelt der dazu dienen soll, das gemeinsame Verständnis der Akteure zu fördern.

Das *Sustainable Food Systems Programme* leistet somit einen direkten Beitrag zur Umsetzung der UNO-Ziele für Nachhaltige Entwicklung (SDGs), international wie auch national. Dazu gehören insbesondere SDG 2 zur Hungerbekämpfung und Förderung nachhaltiger Landwirtschaft und SDG 12 zur Förderung nachhaltiger Konsum- und Produktionsmuster, aber auch eine Reihe weiterer SDGs, die im Zusammenhang mit der Land- und Ernährungswirtschaft stehen.

Patrick Mink, BLW, Fachbereich Internationales, Nachhaltige Entwicklung, Ernährungssysteme, patrick.mink@blw.admin.ch  
 Michaël Sapin, BLW, Fachbereich Internationale Angelegenheiten und Ernährungssicherheit, michael.sapin@blw.admin.ch





## Agrobiodiversität/Genetische Ressourcen

Die Erhaltung der Biodiversität ist für die Lebensfähigkeit der Menschen von zentraler Bedeutung. Dank der biologischen Vielfalt der Tier- und Pflanzenwelt und der Ökosysteme profitieren wir von zahlreichen Ökosystemleistungen wie (unter anderem) der Bestäubung, der Wasser- und Klimaregulierung, dem Schutz vor Erosion, Trockenheit, Überschwemmungen und Waldbränden, von Inputs und der Regulierung des Nährstoffkreislaufs sowie der Regulierung von Krankheiten und Schädlingen. Sollten diese Leistungen verschwinden und müssten durch menschliche Tätigkeiten ersetzt werden, würde dies die Gesellschaft sehr teuer zu stehen kommen. Abgesehen davon, könnten gewisse Leistungen nicht ersetzt werden, was wiederum die Lebensfähigkeit der Menschen gefährden würde.

**Biodiversität** bedeutet die Variabilität unter lebenden Organismen und der Ökosysteme, zu denen sie gehören. Diversität manifestiert sich daher auf verschiedenen Ebenen: innerhalb einer Art (Genetik und Epigenetik), zwischen den Arten (verschiedene Spezies) und innerhalb und zwischen Ökosystemen. Die **Agrobiodiversität** (oder Biodiversität für Ernährung und Landwirtschaft) umfasst alle Aspekte der Biodiversität, von der die Ernährung und Lebensqualität der Menschheit abhängig ist. Dieser Begriff umfasst unter anderem Kulturpflanzen, Bäume und Forstpflanzen (einschliesslich ihrer Wildformen), Nutztiere, Wildtiere im Umfeld des landwirtschaftlichen Systems, Fische und andere Wasserlebewesen sowie Organismen, die in der Lebensmittelindustrie zur Verarbeitung von Lebensmitteln eingesetzt werden (z. B. Fermentation).

Zur Agrobiodiversität gehört natürlich auch die Vielfalt der Bodenlebewesen und der wirbellosen Tiere wie der Bestäuber, die für die landwirtschaftliche Produktion von zentraler Bedeutung sind, sowie die Vielfalt der Agrarökosysteme als Ganzes.

Die Ernährungssysteme haben grossen Einfluss auf den Zustand der Biodiversität (auf lokaler Ebene und weltweit). Manche Systeme können sie beeinträchtigen, andere wiederum können sie fördern. Die nachhaltige Landwirtschaft trägt dazu bei, die Biodiversität und die Ökosysteme samt ihren Leistungen zu erhalten und damit die Nahrungsmittel- und Ernährungssicherheit zu gewährleisten. Der heutige Ansatz, die sogenannte «Agrarökologie», trägt beispielsweise allen drei Dimensionen der Nachhaltigkeit (Ökologie, Soziales, Ökonomie) Rechnung und umfasst zehn Aspekte, die von der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) definiert wurden, für ein systemisches/ganzheitliches und nachhaltiges Vorgehen. Einer der zehn Aspekte ist die *Vielfalt*, ein zentraler Faktor im aktuellen Umfeld des Klimawandels. Durch Domestizierung und Selektion genetischer Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft entstanden im Laufe der Jahrtausende neue Kulturpflanzensorten und Tierrassen. Dies hat eine Anpassung an verschiedenste lokale und oft herausfordernde Umweltbedingungen erlaubt und somit die Ernährung und das Überleben der Menschen gesichert. Die Selektion ermöglicht heute eine bessere Anpassung an neue Gegebenheiten wie das sich wandelnde Klima, die Ressourcenknappheit und Veränderungen im Konsumverhalten der Menschen.

Angesichts der zahlreichen umweltrelevanten Herausforderungen wie dem Klimawandel und der Bodendegradation wird die Agrobiodiversität auch in Zukunft in einer sich wandelnden Landwirtschaft nichts an Aktualität einbüßen.

Wenn die Vielfalt der genetischen Ressourcen weder *in situ* (im Feld bzw. in der landwirtschaftlichen Praxis) noch *ex situ* (z. B. in Samenbanken) erhalten und vom Markt bzw. der Landwirtschaft gefördert wird, laufen diese Ressourcen Gefahr, für immer zu verschwinden. Verschiedene internationale und nationale Programme haben sich daher der Anerkennung, dem Schutz, der Erhaltung und der Förderung der nachhaltigen Nutzung einer grösseren Bandbreite der genetischen Vielfalt verschrieben.



Zentrale Instrumente sind in diesem Zusammenhang: (1) der Internationale Vertrag über pflanzengenetische Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft, (2) die Biodiversitätskonvention (*Convention on Biological Diversity, CBD*) und (3) die Globalen Aktionspläne für pflanzen- bzw. tiergenetische Ressourcen der Kommission für genetische Ressourcen der FAO.

### **(1) Internationaler Vertrag über pflanzengenetische Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft**

Der internationale Vertrag über pflanzengenetische Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft (IV-PGREL) trat am 29. Juni 2004 in Kraft. Heute sind 144 Staaten Vertragsparteien. Die Schweiz ratifizierte den Vertrag am 22. November 2004. Der Vertrag steht im Einklang mit dem Übereinkommen über biologische Vielfalt und soll die Erhaltung und nachhaltige Nutzung pflanzengenetischer Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft (PGREL) sowie die gerechte Aufteilung der daraus entstehenden Vorteile sichern. Der IV-PGREL ist von entscheidender Bedeutung im Hinblick auf die Erhaltung der Vielfalt der pflanzengenetischen Ressourcen, auf die unsere Gesellschaft angewiesen ist, angesichts der Herausforderungen bezüglich der globalen Ernährungssicherheit und des Klimawandels.

Der Zugang zu den PGREL und der gerechte Vorteilsausgleich aus deren Nutzung werden im Rahmen eines multilateralen Systems geregelt, das im Vertrag festgelegt ist. Die Transaktionen zwischen Lieferanten und Nutzern von Ressourcen erfolgen über standardisierte Materialübertragungsvereinbarungen (SMTA). Für Staaten, die den IV-PGREL ratifiziert haben, sind dies zwingende Voraussetzungen für den Zugang zu Pflanzenmaterial für die Züchtung neuer Sorten. Jedes Jahr werden mehrere tausend SMTA getroffen, grösstenteils von den Zentren der Beratungsgruppe für internationale Agrarforschung. In der Schweiz wurden seit 2007 von der nationalen Genbank über 140 SMTA zu mehr als 1900 Akzessionen ausgestellt.

Nachdem das Lenkungsorgan an seiner 7. Sitzung 2017 beschlossen hatte, die Revision des multilateralen Systems weiterzuführen, stand 2017 ganz im Zeichen dieser Arbeiten. Im Zentrum stand wiederum der von Schweizer Kreisen, die von der Verbesserung des multilateralen Systems des Vertrags betroffen sind, vorgebrachte Vorschlag zu einem sogenannten Subskriptionsmodell. Dieses soll einerseits die Vorteilsausgleichung vorhersehbarer machen und andererseits für private Nutzer attraktiv genug sein, damit diese neben den öffentlichen Genbanken ebenfalls das System nutzen werden. Die Schweiz präsentierte zudem einen Vorschlag zur Erweiterung des Geltungsbereiches des multilateralen Systems.

Die für die Revision zuständige Arbeitsgruppe traf sich zu zwei Sitzungen und konnte alle Elemente identifizieren, die zu einem erfolgreichen Abschluss der Verhandlungen notwendig sind. Dazu gehören die Revision des SMTA, die Verbesserung des multilateralen Systems (inkl. Erweiterung des Geltungsbereiches des multilateralen Systems, das derzeit 64 Arten umfasst) und seiner Finanzierungsstrategie sowie eine verstärkte Bereitschaft der Mitgliedstaaten, finanzielle Beiträge zugunsten des multilateralen Systems zu sprechen. Die Schweiz organisierte eine informelle Gesprächsrunde zwischen den wichtigen Akteuren aller in der Arbeitsgruppe vertretenen Kreise, um die Schnürung des Verhandlungspaketes voranzutreiben.

Die 8. Sitzung des Lenkungsorgans wird Ende November 2019 stattfinden. Bis dahin werden die Bemühungen weitergehen, nach einer von allen Vertragsstaaten getragenen Lösung zur Revision des multilateralen Systems und dessen Finanzierungsstrategie zu suchen und einen Konsens zur Frage der «Digital Sequence Information» zu finden. Die Schweiz wird weiterhin zu diesen Bemühungen beitragen.

### **(2) Die Landwirtschaft im internationalen Übereinkommen über die biologische Vielfalt**



Die Zusammenarbeit zwischen den internationalen Akteuren im Bereich Biodiversität und Landwirtschaft hat sich verstärkt: Die 13. Vertragsstaatenkonferenz der Biodiversitätskonvention (CBD), welche im Dezember 2016 in Cancún stattgefunden hat, rief auf zur Förderung des systematischen Einbezugs von Landwirtschaft, Tourismus, Fischerei und Forstwirtschaft in der CBD. Zudem hat sie angeregt, Überlegungen und Massnahmen zur Förderung der Erhaltung und nachhaltigen Nutzung der Biodiversität in die Agrarpolitiken der Vertragsstaaten zu integrieren. Die 13. Konferenz der CBD hat zudem an die FAO appelliert, auch in ihrer normativen und programmatischen Arbeit die Biodiversität als Querschnittsthema weiter zu stärken. Die 40. Konferenz der FAO ist diesem Aufruf im Juli 2017 nachgekommen, nachdem auch die Kommission für genetische Ressourcen der FAO dazu angehalten hatte. Sie setzte eine Multi-Stakeholder-Plattform ein für die Integration der biologischen Vielfalt im gesamten Agrarsektor. Ein erstes Gespräch dieser Plattform fand Ende Mai 2018 statt mit der Teilnahme von FAO, CBD, Regierungen und regierungsunabhängigen Akteuren.

### **(3) Die genetischen Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft in der FAO-Kommission für genetischen Ressourcen**

1983 verabschiedete die FAO die «Internationale Verpflichtung über pflanzengenetische Ressourcen». Gestützt auf die FAO-Satzung wurde daraufhin im selben Jahr die Kommission für genetische Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft eingesetzt. Ihr ursprünglicher Zweck war die Behandlung von Fragen rund um pflanzengenetische Ressourcen. Das Mandat der Kommission wurde an der FAO-Konferenz von 1995 schliesslich erweitert, um alle Aspekte der biologischen Vielfalt mit Bedeutung für Ernährung und Landwirtschaft abzudecken.

Die Kommission ist das einzige ständige Gremium, in welche Regierungen Fragen zur Biodiversität in den Bereichen Ernährung und Landwirtschaft besprechen und verhandeln können. Sie soll einen internationalen politischen Konsens finden bezüglich der Erhaltung und nachhaltigen Nutzung genetischer Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft sowie der gerechten Aufteilung der daraus entstehenden Vorteile.

Seit ihrer Einsetzung hat die Kommission weltweit Evaluationen des Zustandes genetischer Ressourcen von Wald, Pflanzen und Tieren überwacht. Ausserdem hat sie wichtige internationale Instrumente wie den Internationalen Vertrag über pflanzengenetische Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft ausgehandelt.

Alwin Kopse, BLW, Fachbereich Internationales, Nachhaltige Entwicklung, Ernährungssysteme, [alwin.kopse@blw.admin.ch](mailto:alwin.kopse@blw.admin.ch)



## Ernährungssicherheit und Resilienz

Die Zahl der Menschen, die an Hunger und chronischer Unterernährung leiden, hat nach einer Dekade der kontinuierlichen Abnahme im Jahr 2016 erstmals wieder zugenommen: Während 2015 noch geschätzte 777 Millionen Menschen an Unterernährung litten, stieg die Zahl 2016 auf 815 Millionen an. Das zeigt der aktuellste Bericht zum «Status der Ernährungssicherheit und Ernährung in der Welt (SOFI 2017)», den die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation FAO mit anderen UN-Organisationen erstellt hat. Die Herausgeber machen vor allem die Zunahme von gewalttätigen Konflikten und Klimakatastrophen für die Trendwende verantwortlich.

Die Sicherstellung der Ernährungssicherheit hängt massgeblich von der Gestaltung der Agrar- und Ernährungssysteme ab. Diese sind aber zunehmend starken Veränderungen wie dem sich wandelnden Klima, dem Verlust an fruchtbarem Boden und dem Schwund an Biodiversität ausgesetzt. Von diesen Veränderungen ist auch die Schweizer Landwirtschaft betroffen. Zudem ist die Ernährungswirtschaft der Schweiz auch global eng verknüpft. Über 40 % der konsumierten Lebensmittel werden importiert.

Mit der Annahme der Eidgenössischen Volksinitiative für Ernährungssicherheit im September 2017 sprach sich die Schweizer Bevölkerung für eine Verankerung der Ernährungssicherheit in Artikel 104a der Bundesverfassung aus. Er definiert die folgenden Eckpfeiler, mit denen die Versorgung der Schweizer Bevölkerung mit Lebensmitteln langfristig gesichert werden soll:

- Der Erhalt der landwirtschaftlichen Produktionsgrundlagen, insbesondere des Kulturlandes;
- eine standortangepasste und ressourceneffiziente Inlandproduktion;
- eine auf den Markt ausgerichtete Land- und Ernährungswirtschaft;
- grenzüberschreitende Handelsbeziehungen unter Berücksichtigung der Nachhaltigkeit;
- ein ressourcenschonender Umgang mit Lebensmitteln, insbesondere die Reduktion von Lebensmittelabfällen.

## Comité National Suisse de la FAO

Der neue Verfassungsartikel stärkt die Position der Schweiz, die sich seit Jahren auf internationaler Ebene in verschiedenen Gremien dafür einsetzt, dass Agrar- und Ernährungssysteme auf Ernährungssicherheit und mehr Resilienz gegenüber Veränderungen auszurichten sind. Zudem wurde das Mandat des «Comité National Suisse de la FAO» (CNS-FAO) vor vier Jahren auf alle internationalen Fragen der Ernährungssicherheit ausgeweitet. Als wichtiges Konsultativorgan des Bundesrats für Fragen zur Ernährungssicherheit und nachhaltigen Ernährungssystemen übernimmt das Komitee somit eine wichtige beratende Funktion bei der Umsetzung des neuen Verfassungsartikels und diskutiert aktuelle Themen in diesem Bereich.

Im November 2017 widmete sich das CNS-FAO während einer Arbeitssitzung dem Thema der kurzen Versorgungsketten («Circuits courts») von Lebensmitteln. Das Komitee betonte die wichtige Verbindung zwischen kurzen Versorgungsketten und dem Nexus der Resilienz von Produzentinnen und Produzenten, dem Klimawandel und der Erhaltung der Biodiversität. Viele internationale Standards und Richtlinien zu nachhaltigen Ernährungssystemen und damit auch zu kurzen Versorgungsketten müssen für ihre effektive Nutzung dem lokalen Kontext angepasst werden.

Weiter diskutiert das CNS-FAO seit 2016 die Thematik Jugend und verantwortungsvolle Investitionen. Junge Produzentinnen und Produzenten sind die Zukunft unserer Agrar- und Ernäh-

INTERNATIONAL > NACHHALTIGKEIT



rungswirtschaft. Wie auch im globalen Süden ist die Thematik des Generationenwechsels in der Schweizer Landwirtschaft eine immer grössere Herausforderung. Der Zugang zu Finanzdienstleistungen ist für junge Menschen oft die grösste Hürde, um ihre Unternehmen oder landwirtschaftlichen Tätigkeiten zu starten, auszuweiten und ihre Resilienz zu stärken. Auf Anfrage der FAO testete das Komitee im Sommer 2018 einen FAO-Fragebogen zum Thema Jugend und verantwortungsvollen Investitionen. Dieses Pilot-Instrument hat zum Ziel, die Kapazitäten junger Menschen für die Umsetzung von verantwortungsvollen und nachhaltigen Investitionen in Agrar- und Ernährungssysteme aufzunehmen und zu beurteilen. Die geplante Überprüfung erlaubt unter anderem eine Sichtbarmachung der institutionellen Struktur, der gesetzlichen Vorgaben und der organisatorischen Ausgangslage für Jugend und Investitionen in der Schweizer Landwirtschaft.

Weitere internationale Programme und Initiativen, in welchen sich die Schweiz für Ernährungssicherheit und mehr Resilienz gegenüber Veränderungen einsetzt, sind die Globale Agenda für nachhaltige Nutztierhaltung (GASL) und die «Mountain Partnership» (MSP) zur Förderung einer nachhaltigen Bergentwicklung.

### **Globale Agenda für nachhaltige Nutztierhaltung**

Das BLW arbeitet weiterhin mit der FAO und anderen Partnern an der globalen Agenda für nachhaltige Nutztierhaltung (Global Agenda for Sustainable Livestock, GASL). Es sind grosse Anstrengungen in der Agrarforschung und Investitionen – verbunden mit einer soliden Gouvernanz – nötig, damit der Nutztiersektor weltweit den Anstieg der Nachfrage nach Lebensmitteln tierischen Ursprungs und die sich verändernden Bedürfnisse der Bevölkerung bewältigen kann. Gleichzeitig besteht der Anspruch an den Sektor, einen Beitrag zur Bekämpfung von Armut, zur Verbesserung der Ernährungssicherheit sowie zum Schutz der Umwelt und der Gesundheit des Menschen zu leisten.

Das Ziel von GASL ist eine langfristig nachhaltige Entwicklung des Nutztiersektors, unter anderem durch effiziente Nutzung der natürlichen Ressourcen. Die Initiative beschäftigt sich dabei mit Themen der globalen Ernährungssicherheit und der öffentlichen Gesundheit, mit gerechtem Wachstum sowie mit natürlichen Ressourcen und Klimawandel.

Im Rahmen der Umsetzung des Aktionsplans 2016 – 2018 fanden zwei weitere globale Konferenzen der Mitglieder von GASL statt, 2017 in Äthiopien und 2018 in der Mongolei. Dabei wurde der 2016 in Panama gesetzte Kurs des Beitrages an die Umsetzung der 2030 Agenda der Vereinten Nationen für Nachhaltige Entwicklung mit ihren 17 Nachhaltigkeitszielen bestätigt. Es konnte erfreut festgestellt werden, dass die im Rahmen der Globalen Agenda entwickelten Instrumente, wie beispielsweise die Analysemethoden der Livestock Environmental Assessment and Performance Partnership LEAP, Anwendung in der Praxis finden.

### **Förderung einer nachhaltigen Entwicklung der Bergregionen: die Mountain Partnership**

Die Mountain Partnership (MP) ist eine freiwillige Allianz von Akteuren der Bergregionen (Regierungen, zwischenstaatliche Organisationen, Zivilgesellschaft und private Einrichtungen), die sich für die länderübergreifende Koordination zugunsten einer nachhaltigen Entwicklung der Bergregionen einsetzt und sich zur Intensivierung der Bemühungen im Hinblick auf die Umsetzung der Agenda 2030 verpflichtet, mit dem Ziel, den Beitrag resilienter Ökosysteme und Berggemeinschaften zur Errichtung einer nachhaltigen Welt zu sichern. Die MP zählt 335 Mitglieder. Ihr Sekretariat wurde 2002 gegründet, initiiert durch die Schweiz, Italien, FAO und UNEP. Es ist bei der FAO in Rom angesiedelt. Die Hauptaufgabe des Sekretariats besteht darin, die Mitglieder bei der Umsetzung des gemeinsamen Programms zu unterstützen und die Zusammenarbeit zu fördern.

**INTERNATIONAL > NACHHALTIGKEIT**


Das BLW übernahm 2015 von der DEZA die Unterstützung des Sekretariats und ist seither Focal Point für die Schweiz. Das BLW unterstützt das Sekretariat und bietet der Partnerschaft Gelegenheit zur Vorstellung ihrer Tätigkeiten. Am 5. Global Meeting der MP im Dezember 2017 verabschiedeten die Regierungen und die Zivilgesellschaft im Hinblick auf die Umsetzung der Agenda 2030 ein Framework for Action für die Bergregionen in Form eines konkreten Fahrplans zur Einrichtung langfristiger Prozesse und politischer Massnahmen zur Stärkung der Resilienz der Bevölkerung und der Umwelt in den Bergregionen. Die MP hat zudem – im Schulterschluss namentlich mit der Schweiz – einen Side Event zum Thema Bergregionen und SDGs am Rande des High Level Political Forum on Sustainable Development (HLPF) mit organisiert.

### **Eine Allianz für klimafreundliche Landwirtschaft: the Global Alliance for Climate-Smart Agriculture**

Die «Global Alliance for Climate-Smart Agriculture» (GACSA) wurde durch den UNO-Generalsekretär Ban Ki-Moon während des Klimagipfels im September 2014 offiziell lanciert. Sie hat zum Ziel, Massnahmen zur Verbesserung der land-, forst- und fischereiwirtschaftlichen Praktiken und Systeme zu katalysieren, die die Produktivität nachhaltig steigern, die Widerstandsfähigkeit und die Anpassung verbessern, und die Emissionen verringern und binden.

Die GACSA ist eine Plattform, die das Wissen und die Erfahrungen der Partner koordiniert, Organisationen zusammenbringt und deren Austausch und Kooperation fördern will. Die Tätigkeiten der Allianz sind auf drei Bereiche fokussiert:

- Förderung von Wissen, Forschung und Entwicklung für eine klimaintelligente Landwirtschaft;
- Effizienzerhöhung von öffentlichen und privaten Investitionen; und
- Schaffung günstiger Rahmenbedingungen durch die Integration von klimaintelligenter Landwirtschaft in Politiken, Strategien und Planungen auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene.

Das BLW unterstützte die GACSA während des ersten Jahres nach ihrer Lancierung, weil die Allianz sich sowohl mit Mitigations- wie auch Adaptionsmassnahmen befasst und die internationale Wissensgemeinschaft für die Landwirtschaft und den Klimawandel stärkt. Die Allianz zählt bis heute 236 Mitglieder und umfasst ein breites Spektrum von Interessensvertreter aus Regierungen, Privatsektor, Bauernorganisationen, Zivilgesellschaften, Forschungseinrichtungen und zwischenstaatlichen Organisationen. Das Sekretariat von GACSA ist bei der FAO in Rom eingerichtet.

Michaël Sapin, Madeleine Kaufmann, Alwin Kopse, BLW, Fachbereich Internationale Angelegenheiten und Ernährungssicherheit, [alwin.kopse@blw.admin.ch](mailto:alwin.kopse@blw.admin.ch)



## Auftritt der FAO am Salon Suisse des Goûts et Terroirs 2017

Am alljährlichen Salon «Goût et Terroirs» in Bulle war 2017 die FAO als Ehrengast eingeladen. Mithilfe von BLW-Mitarbeitenden informierte die Organisation Salonbesucher über «Zero Hunger» und nachhaltige Ernährung.



BLW-Praktikantin Florence Diserens erklärt Schulklassen, was nachhaltige Ernährung bedeutet.



## Nachhaltigkeit und Zero Hunger

Ziel der FAO ist die weltweite Beseitigung von Hunger und Mangelernährung, die Ernährungssicherheit für alle und der nachhaltige Umgang mit natürlichen Ressourcen wie Boden, Biodiversität, Wasser, Luft in der Landwirtschaft. Zusammengefasst wird das Ganze unter #ZeroHunger, dem zweiten Ziel der 17 UNO-Nachhaltigkeitsziele. Um das Bewusstsein über diese Anliegen unter die Bevölkerung zu bringen, hat die FAO einen Parcours aufbauen lassen und war selbst vor Ort, um zu informieren. Als Gegenpol zur «gedankenlosen Schlemmerei» waren Besucher dort aufgefordert, das eigene Essverhalten kritisch zu reflektieren und durch kreative Ideen und Empfehlungen der FAO umzugestalten – ein Lernerlebnis für Jung und Alt. Dabei lernten die Besucher zum Beispiel, dass unser Planet Erde zwar ausreichend Nahrung für alle Menschen produziert, jedoch eine von neun Personen unter Hunger leidet. Generell hervorgehoben wurde der Zusammenhang mit der Landwirtschaft: Die zunehmende Nachfrage nach landwirtschaftlichen Produkten führt zur Ausbeutung von Ressourcen und gefährdet unsere Nahrungsgrundlage. Für die Konsumenten lautet daher die Botschaft, nachhaltig produzierte Lebensmittel zu konsumieren, die eigene Nahrungsmittelverschwendung zu reduzieren sowie Wasser mit Bedacht zu verwenden. Der attraktiv gestaltete Parcours lud Besucherinnen aller Hintergründe zum Verweilen ein und regte diese zum Denken an. Daneben hob ein zusätzlicher Teil der Ausstellung, die Wichtigkeit und zahlreichen Vorzüge der Hülsenfrüchte hervor.



Besucher begeben sich mithilfe von 360°-Brillen auf eine virtuelle Reise nach Marokko ins Atlasgebirge und werfen einen Blick auf die landwirtschaftlichen Projekte der FAO.

## Hoher Besuch

Bundesrat Johann N. Schneider-Ammann besuchte anlässlich der Eröffnung des Salons die Ausstellung der FAO. Dabei hielt er fest, dass: «nous devons discuter du futur de l'agriculture et comment mieux utiliser nos ressources.» Ergänzt wurde der Bundesrat durch die Stellvertretende Generaldirektorin der FAO, Maria Helena Semedo: «Ensemble on peut mettre un terme à la faim!»



INTERNATIONAL > NACHHALTIGKEIT



Die stellvertretende Generaldirektorin der FAO Maria Helena Semedo und Bundesrat Johann N. Schneider-Ammann waren an der Messe als Ehrengäste zu Besuch.

Madeleine Kaufmann, BLW, Fachbereich Internationale Angelegenheiten und Ernährungssicherheit,  
madeleine.kaufmann@blw.admin.ch



## Freihandelsabkommen

Um eine Diskriminierung von Schweizer Unternehmen auf ausländischen Märkten bestmöglich zu verhindern, ist es aus makroökonomischer Sicht für die Schweiz insbesondere vor dem Hintergrund der weltweit zunehmenden regionalen Liberalisierungsbestrebungen wichtig, ihrerseits moderne und umfassende Freihandelsabkommen abzuschliessen.

Auch 2017 war die Schweiz daher bestrebt, ihr weltweites Netz von Freihandelsabkommen mit Drittstaaten weiter auszubauen oder zu modernisieren. Neben der Europäischen Freihandelsassoziationskonvention (EFTA-Konvention) und dem Freihandelsabkommen mit der EU umfasst dieses Netzwerk 30 Abkommen mit 41 Partnern. Bis auf die Abkommen mit China, Japan und den Färöern wurden alle Abkommen im Rahmen der EFTA abgeschlossen.

Die Bestimmungen über den Warenverkehr innerhalb der Abkommen beinhalten auch Regelungen für Agrarprodukte. Aufgrund der unterschiedlichen Agrarpolitiken und Sensitivitäten der einzelnen EFTA-Staaten werden die Bestimmungen über den Zugang zu den Agrarmärkten innerhalb dieser Abkommen bilateral durch jedes EFTA-Mitglied verhandelt. Alle Zollkonzessionen, die die Schweiz ihren Freihandelspartnern gewährt, sind so austariert, dass sie den Interessen der Partnerländer bestmöglich entgegenkommen und gleichzeitig mit der Schweizer Agrarpolitik vereinbar sind. So werden für Agrarbasisprodukte in erster Linie ein Zollabbau für nicht sensible Produkte, Zollreduktionen für Produkte innerhalb bestehender WTO-Zollkontingente oder für Zeiträume ausserhalb der Schweizer Produktionsaison gewährt. Im Gegenzug bemüht sich die Schweiz, in den Verhandlungen möglichst weitgehende Konzessionen für Basisagrарprodukte mit hohem Exportpotenzial wie Käse und andere Milchprodukte, Trockenfleisch und Tabakwaren sowie für verarbeitete Agrarprodukte wie Getränke, Schokolade, Zuckerwaren und Kaffee zu erhalten.

### Aktuelle Entwicklungen bei den Freihandelsabkommen im Rahmen der EFTA

#### Abgeschlossene Verhandlungen

Im Juni schlossen Ecuador und die EFTA-Staaten ein Freihandelsabkommen ab, das auch ein Kapitel über den Handel mit Waren, einschliesslich Agrarprodukten, umfasst. Es wurden Konzessionen für wichtige Güter beider Parteien eingeräumt, die eine Weiterentwicklung der Handelsbeziehungen zwischen den Vertragspartnern ermöglichen.

Die EFTA-Staaten unterzeichneten im Juni dieses Jahres zudem ein modernisiertes Freihandelsabkommen mit der Türkei. Dieses Abkommen – es entstand 1992 und ist somit das älteste EFTA-Abkommen – enthielt in seinem Landwirtschaftsteil ausschliesslich Konzessionen zugunsten der Türkei. Die neue Fassung beinhaltet weitreichende Konzessionen aller Parteien, namentlich beim Käse für die Schweiz und bei Obst und Gemüse für die Türkei.

Dieses Jahr traten die Freihandelsabkommen mit Georgien und den Philippinen in Kraft.

#### Laufende Verhandlungen

Die EFTA-Staaten handeln derzeit Freihandelsabkommen mit Indien, Indonesien, Malaysia, dem Staatenbund Mercosur (Argentinien, Brasilien, Paraguay, Uruguay) und Vietnam aus.

Mercosur: Es fanden insgesamt vier Verhandlungsrunden statt. Zwei weitere sind für 2018 geplant. Die Verhandlungsparteien konnten dabei ihre offensiven und defensiven Interessen ausmachen. Die Mercosur-Staaten sind in erster Linie an weltweiten Exporten von landwirt-

INTERNATIONAL > FREIHANDELSABKOMMEN



schaftlichen Gütern interessiert. Diese beliefen sich im Mittel der Periode 2013 – 2016 auf 124 Milliarden Dollar oder 43 % ihrer weltweiten Gesamtexporte (ohne Gold).

Die EFTA-Staaten exportieren ihrerseits vor allem Industrieprodukte (einschliesslich Fisch), aber auch einige Agrarprodukte und Dienstleistungen in alle Welt. Die Mercosur-Staaten mit ihren hohen Zöllen auf Industrieprodukten und gewissen landwirtschaftlichen Erzeugnissen sind somit ein vielversprechender Markt für die EFTA-Länder und insbesondere für die Schweiz.

Indonesien: die Verhandlungen mit Indonesien laufen zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses intensiv. Bei den Agrarprodukten spielt dabei Palmöl, eines der wichtigsten Exportgüter Indonesiens, eine wichtige Rolle.

Malaysia: Die Verhandlungen kommen langsam voran, vor allem aufgrund des Ausstiegs der USA aus der TPP und des Regierungswechsels. Zu den landwirtschaftlichen Hotspots gehört das Palmöl als wichtigstes Exportgut Malaysias im Handel mit der Schweiz.

Vietnam: Die Verhandlungen, die 2012 aufgenommen wurden, verlaufen schleppend. 2017 fanden zwei Verhandlungsrunden statt und die Verhandlungen werden 2018 fortgesetzt. Vietnam hat die Verhandlungen mit der Europäischen Union abgeschlossen, was dem Block deutliche Vorteile verschafft, auch wenn das Abkommen derzeit noch nicht unterzeichnet ist. Die Schweiz und ihre Partner bei der EFTA streben ein Abkommen mit vergleichbaren Ambitionen wie die EU an. Vietnam exportiert nur wenige Agrarprodukte in die Schweiz, in erster Linie Fisch und Meeresfrüchte.

Südafrikanische Zollunion SACU: Seit 2008 besteht ein Abkommen zwischen der SACU und den EFTA-Staaten, das namentlich den Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen umfasst. Die beiden Parteien haben beschlossen, das Abkommen aufgrund der Überprüfungsklausel des Abkommens und der spezifischen Interessen beider Parteien beim Agrarhandel zu revidieren. In diesem Rahmen fanden bisher drei Treffen statt, an denen diese Interessen wie auch gewisse Forderungen bezüglich der Formulierung des Abkommens herauskristallisiert wurden. Bei Redaktionsschluss sind die Gespräche noch im Gange.

### Explorationen

Die EFTA-Staaten führen einen handelspolitischen Dialog mit den USA. Ausserdem werden Kontakte zu verschiedenen Staaten in Asien und Subsahara-Afrika gepflegt.

Kilian Widmer, Fachbereich Handelsbeziehungen, kilian.widmer@blw.admin.ch



## Agrarstatistiken einiger Handelspartner

### Internationale Handelspartner

Ergänzend zu den Statistiken des produktspezifischen Aussenhandels unter der Rubrik «Markt» und zur gesamten Schweizer Landwirtschaft werden hier punktuelle Analysen des landwirtschaftlichen Aussenhandels der Schweiz vorgenommen.

### Schweizer Ausfuhren im Rahmen des «Schoggigesetzes»

Das «Schoggigesetz» regelt die Ausfuhr von landwirtschaftlichen Verarbeitungsprodukten wie beispielsweise Biskuits oder Schokolade, die Grunderzeugnisse schweizerischen Ursprungs enthalten. Zu diesen Grunderzeugnissen zählten 2017 im Wesentlichen 78 000 Tonnen Kondensmilch, 9000 Tonnen Milchpulver, 3000 Tonnen Butter und 37 000 Tonnen Weizenmehl. Mengenmässig haben sich diese Exporte von landwirtschaftlichen Grunderzeugnissen schweizerischen Ursprungs zur Herstellung landwirtschaftlicher Verarbeitungsprodukte zwischen 2002 und 2017 mehr als verdoppelt (Faktor 2,30). Dieser Anstieg ist in erster Linie auf die im selben Zeitraum beobachtete Versechsfachung der Ausfuhren von Frisch- und Kondensmilch zur Herstellung von Verarbeitungsprodukten zurückzuführen.

### Veredelungsverkehr

Der Veredelungsverkehr ist ein bedeutender Teil des landwirtschaftlichen Aussenhandels der Schweiz.

Der aktive Veredelungsverkehr umfasst die Einfuhr von Waren zur Bearbeitung, Verarbeitung und Ausbesserung und die anschliessende Wiederausfuhr der Veredelungsprodukte. 2017 hat die Schweiz im Rahmen des regulären aktiven Veredelungsverkehrs Agrarerzeugnisse für eine Summe von 194 Millionen Franken eingeführt. Dies entspricht 2 % der landwirtschaftlichen Gesamteinfuhr der Schweiz (12,1 Mrd. Fr.) und gegenüber 2002 einem Plus von 38 %. Es handelt sich hierbei hauptsächlich um Rindfleisch ohne Knochen für die Herstellung von Bündnerfleisch, Molke, pflanzliche Fette und Öle und Laktose. Die Wiederausfuhr von landwirtschaftlichen Produkten im Rahmen dieses Verkehrs bezifferte sich auf 2700 Millionen Franken, was 28 % des landwirtschaftlichen Gesamtexports (9,8 Mrd. Fr.) entspricht. Das ist dreimal mehr als 2002. Limonaden, Zigaretten, Zubereitungen für die Ernährung von Kindern, Schokolade, Duftstoffe, Fett- oder Ölgemische (ohne Fette und Öle von der Milch) und Trockenfleisch zählten hier zu den wichtigsten Erzeugnissen. Zum regulären aktiven Veredelungsverkehr kommt der unter dem besonderen Verfahren erzielte Wert hinzu.

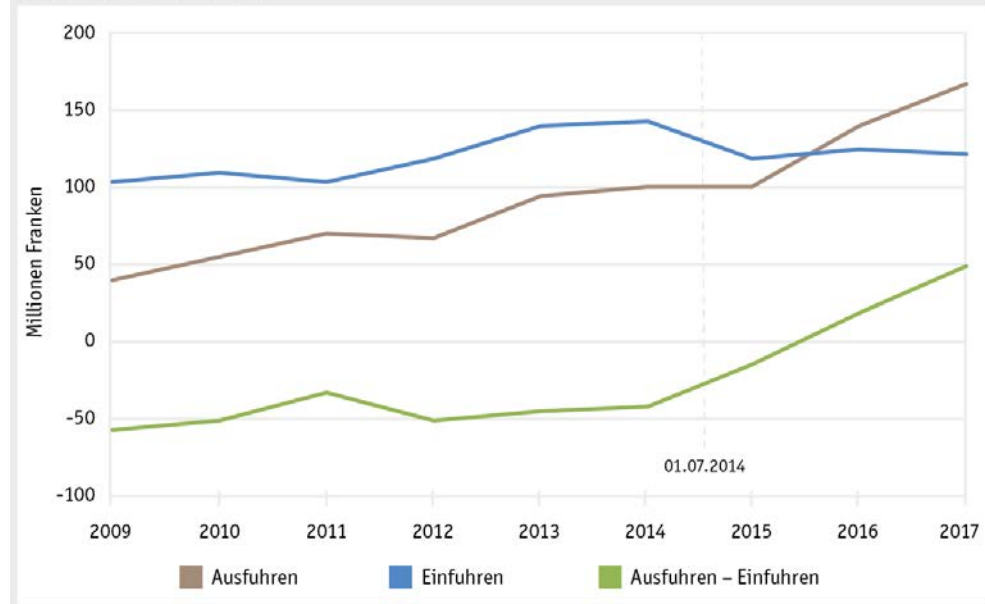
Der passive Veredelungsverkehr umfasst die Bearbeitung, Verarbeitung und Ausbesserung von Waren inländischen Ursprungs ausserhalb der Schweiz und ihre anschliessende Wiedereinfuhr und Modifizierung. Der passive Verkehr fällt weniger ins Gewicht als der aktive. 2017 wurden in der Schweiz im Rahmen des passiven Veredelungsverkehrs landwirtschaftliche Ausfuhren in Höhe von 39 Millionen Franken getätigt; dies entspricht 0,4 % des landwirtschaftlichen Gesamtexports der Schweiz und gegenüber 2002 einem Plus von 110 %. Hauptsächlich wurden Weizenmehl, Rahm, Molke, Geflügel- und Schweinefleisch sowie Kartoffeln exportiert. Die Wiedereinfuhren des passiven Veredelungsverkehrs im Jahr 2017 beliefen sich auf 75 Millionen Franken bzw. 0,6 % der landwirtschaftlichen Gesamteinfuhren der Schweiz. Das ist gegenüber 2002 eine Vervielfachung um den Faktor 3,0. Brot, Kartoffelchips, Rahm und Fleischzubereitungen sind hier an erster Stelle zu nennen.

### Agrarhandel der Schweiz mit China



2017 fiel die Agrarhandelsbilanz der Schweiz mit China zum zweiten Mal in Folge positiv aus. Sie bezifferte sich auf 47 Millionen Franken.

**Entwicklung des landwirtschaftlichen Handels (WTO-Abdeckung) der Schweiz mit China 2009 – 2017**



Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung

2017 stellten Nahrungsmittelzubereitungen, Schokolade, Wein und ätherische Öle zusammen 79 % der landwirtschaftlichen Gesamtexporte der Schweiz (168 Mio. Fr.) nach China dar. Der Käseexport liegt an 10. Stelle und beläuft sich auf 1,6 % der Gesamtausfuhr oder 2,6 Millionen Franken. Der starke Anstieg (Faktor 4) des Schweizer Agrarexports nach China zwischen 2009 und 2017 (+128 Mio. Fr.) ist zu zwei Dritteln (66 %) auf das Plus beim Export von Nahrungszubereitungen des Typs Säuglingsnahrung (+85 Mio. Fr.) zurückzuführen. Rückstände aus der Stärkegewinnung und Sojakuchen für die Tierfütterung, ätherische Öle und Kaffee beliefen sich 2017 insgesamt auf 40 % der Schweizer Agrareinfuhren aus China (121 Mio. Fr.).

**Brexit**

An der Volksabstimmung vom 23. Juni 2016 sprachen sich 51,9 % der Stimmenden in Grossbritannien und Nordirland für den Austritt des Vereinigten Königreichs aus der Europäischen Union aus. Mit dieser Entscheidung kommt es zu Neuverhandlungen des Völkerrechts, das den tarifären und nicht tarifären Agrarhandel namentlich zwischen der Schweiz und dem Vereinigten Königreich regelt. 2017 wies die Agrarhandelsbilanz der Schweiz mit dem Vereinigten Königreich einen Überschuss von 378 Millionen Franken aus. In erster Linie wurden Verarbeitungsprodukte (insbesondere Limonaden, Kaffee und Schokolade) sowie Wein und Käse aus der Schweiz exportiert. Bei den Einfuhren in die Schweiz sind vor allem Alkohol (Whisky, Gin), Nahrungszubereitungen, Rind- und Schaffleisch, Kaffee, Tee und Wein zu nennen (vgl. nachfolgende Tabelle).

INTERNATIONAL > STATISTIKEN UND MODELLIERUNG



**Landwirtschaftlicher Aussenhandel 2017 zwischen der Schweiz und dem Vereinigten Königreich**

Die Schweiz importiert aus dem Vereinigten Königreich			Die Schweiz exportiert aus dem Vereinigten Königreich		
Produkt	1000 Fr.	Gesamtanteil	Produkt	1000 Fr.	Total = 100 %
Ethylalkohol (Whiskys, Gin usw.)	51 447	25 %	Limonaden	130 982	23 %
Nahrungszubereitungen	20 963	10 %	Kaffee	99 327	17 %
Backwaren	11 672	6 %	Schokolade	96 734	17 %
Rindfleisch	9 715	5 %	Nahrungszubereitungen	58 958	10 %
Futtermittelzubereitungen	9 595	5 %	Duftstoffe	45 785	8 %
Schaf- oder Ziegenfleisch	8 299	4 %	Wein	36 040	6 %
Wein	7 831	4 %	Saucenzubereitungen	17 795	3 %
Frucht- oder Gemüsesäfte	7 464	4 %	Käse	15 509	3 %
Kaffee	6 489	3 %	Getreideprodukte	12 025	2 %
Schokolade	6 270	3 %	Tee	11 589	2 %
Anderes	63 574	31 %	Anderes	56 848	10 %
<b>Total</b>	<b>203 318</b>	<b>100 %</b>	<b>Total</b>	<b>581 593</b>	<b>100 %</b>

Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung

**Importe und Zollansätze**

2017 wurde wertmässig die Hälfte (47 %) der Schweizer Agrarimporte zollfrei eingeführt, dies hauptsächlich auf Basis des Präferenzzollansatzes gegenüber der EU, des Nullzollansatzes gegenüber sämtlichen WTO-Mitgliedern oder im Rahmen von Zollerleichterungen für besondere Verwendungszwecke von Importware. Zweitrangig wurde die Zollfreiheit zugunsten von Entwicklungsländern, im Rahmen von Freihandelsabkommen mit Drittländern und für den Veredelungsverkehr gewährt. Der durchschnittliche am Importwert gewichtete Bruttozollansatz belief sich für die Gesamtheit der importierten Agrarprodukte auf 6 % des Importwerts. Dieser relativ tiefe Durchschnittsansatz liegt auch darin begründet, dass die Einfuhren zum Kontingentszollansatz getätigt werden können, der definitionsgemäss unter dem Ausserkontingentszollansatz liegt.

**Wert der Importe und Höhe der Zölle für sämtliche Agrarprodukte im Jahr 2017**

Zolltyp	Importwert	Bruttozoll	
	in Mio. Fr.	in Mio. Fr.	%
(a)	(b)	(c)	(d) = (c)/(b)
Normaler Zollansatz	4 936	562	11 %
Reduzierter Zollansatz	1 481	145	10 %
Zollfrei	5 677	-	0 %
<b>Total</b>	<b>12 094</b>	<b>707</b>	<b>6 %</b>

Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung

**Länderinformationen**

INTERNATIONAL > STATISTIKEN UND MODELLIERUNG



Statistiken zu Handelspartnern, darunter diejenigen, mit denen die Schweiz zurzeit ein Freihandelsabkommen verhandelt, können unter diesem [Link](#) eingesehen werden. Diese Statistiken umfassen allgemeine wirtschaftliche Indikatoren, Indikationen landwirtschaftlicher Produzentenpreise, Angaben zum landwirtschaftlichen Aussenhandel, die Liste der Haupthandelspartner und die Zolltarife.

Jean Girardin, BLW, Fachbereich Handelsbeziehungen, [jean.girardin@blw.admin.ch](mailto:jean.girardin@blw.admin.ch)



## Internationale Vergleiche

### Einleitung

In diesem Abschnitt werden die Produzenten- und Konsumentenpreise für verschiedene tierische und pflanzliche Produkte in der Schweiz und in drei Nachbarländern (Deutschland, Frankreich und Österreich) einander gegenübergestellt. Sie werden entlang der gesamten Wertschöpfungskette von verschiedenen Faktoren beeinflusst. Haupteinflussfaktor ist der höhere oder tiefere Grenzschutz. Von diesem Hauptfaktor hängen viele weitere Faktoren ab wie: Betriebsstruktur, Produktionsfaktoren sowie die Verarbeitungs- und Verteilstrukturen. Rechtsvorschriften und private Standards beeinflussen ebenfalls das Preisniveau. Dass Schweizer Konsumentinnen und Konsumenten öfters auf Labelprodukte (z. B. biologische Erzeugnisse) zurückgreifen als EU-Bürger, wirkt sich ebenfalls auf den Preisniveauunterschied aus. Diese Faktoren sind für die Schweiz und ihre Nachbarländer nicht immer identisch. Der Vergleich hinkt auch deshalb, weil es kaum Daten zu Produkten gibt, die identisch sind und in vergleichbaren Stadien vermarktet werden. Dieser Aspekt ist in der Auslegung der Zahlen zu beachten. Ausgewählt wurden die Produkte, die sich für diesen Vergleich am besten eignen.

### Höhere Produzentenpreise als in den Nachbarländern

Die Produkte aus der Schweiz und aus den Nachbarländern unterscheiden sich bezüglich Qualität, Label, Aufmachung und den darin enthaltenen Dienstleistungen. Wo kein vergleichbares Produkt gefunden werden konnte, fehlt die Preisangabe. Es wurden die folgenden Produkte berücksichtigt: Rohmilch, Fleisch, Eier, Getreide und Ölsaaten, Kartoffeln, Früchte und Gemüse.

Aufgrund der genannten Einflussfaktoren liegen die Produzentenpreise in der Schweiz 2017 über dem Niveau in der EU. Die Preise der drei EU-Nachbarländer sind bei Milch, Fleisch und Kartoffeln relativ homogen, bei Früchten und Gemüse hingegen bestehen teilweise beträchtliche Unterschiede zwischen den drei Ländern. Bei der Milch liegen die Produzentenpreise der drei Nachbarländer bei etwas über der Hälfte (59 % bis 67 %) der Schweizer Preise. Beim Fleisch erreichen sie zwischen 40 % und 57 % des Niveaus der Schweiz. Bei Getreide und Ölsaaten schwanken die deutschen Preise zwischen 32 % und 47 % der Schweizer Preise. Auch Früchte, Gemüse und Kartoffeln kosten im benachbarten Ausland weniger als in der Schweiz. Je nach Land sind die Differenzen recht unterschiedlich. Sie variieren zwischen 19 % und 97 %.

### Konsumentinnen und Konsumenten zahlen in der Schweiz mehr

Wirklich vergleichbare Produkte zu finden, gestaltet sich auf der Ebene des Konsums u. a. aufgrund der höheren Produktvielfalt nochmals schwieriger als auf Stufe Produktion. Insbesondere können sich die Produktpreise aufgrund der bereits genannten Faktoren unterscheiden, die von Land zu Land unterschiedlich sind. Es wurden die folgenden Produkte berücksichtigt: Milch und Milchprodukte, Fleisch, Eier, Getreide und Ölsaaten, Kartoffeln sowie Früchte und Gemüse.

Wie schon auf Stufe Produktion fallen die Preise im Jahr 2017 auch auf Konsumebene in der Schweiz höher aus als in den Nachbarländern. Die günstigsten Konsumentenpreise wurden tendenziell in Deutschland beobachtet. Bei Milch und Milchprodukten bewegen sich die Preise der drei Nachbarländer zwischen 42 % und 91 % der Schweizer Preise, beim Fleisch und den Eiern zwischen 30 % und 77 %, bei Früchten, Gemüse und Kartoffeln zwischen 39 % und 86 %. Besonders deutlich fallen die Preisdifferenzen zwischen der Schweiz und den drei Nachbarländern beim Fleisch aus. So bezahlen die Konsumentinnen und Konsumenten in den drei Nachbarländern für zahlreiche Fleischstücke nicht halb so viel wie in der Schweiz. Die Fleischpreise in den drei Nachbarländern bewegen sich zwischen 30 % und 48 % der Schweizer Preise (ausge-



## INTERNATIONAL &gt; STATISTIKEN UND MODELLIERUNG



nommen Poulet: 25 % bis 77 %). Bei den Milchprodukten wird der grösste Preisunterschied zwischen der Schweiz (14.76 Fr./kg) und den drei Nachbarländern (zwischen 6.85 Fr./kg und 8.13 Fr./kg) bei der Butter beobachtet. Der Kontingenzollansatz liegt bei nicht gesalzener Frischbutter bei 0.20 Fr./kg, der Ausserkontingenzollansatz bei 16.42 Fr./kg.

Michel Yawo Afangbedji, BLW, Fachbereich Marktanalysen, [michel-yawo.afangbedji@blw.admin.ch](mailto:michel-yawo.afangbedji@blw.admin.ch)

**Produzentenpreise in der Schweiz und den Nachbarländern 2017**

Produkt		Ø 2017			
		Deutschland (D)	Frankreich (F)	Österreich (A)	Schweiz (CH)
<b>Milch</b>	Rp./kg	40.60	35.97	39.77	60.80
<b>Fleisch</b>					
Muni T3 (R3; R)	Fr./kg SG	4.20	4.15	4.34	9.23
Kälber	Fr./kg SG	5.79	6.25	6.74	14.43
Schweine	Fr./kg SG	1.81	1.72	1.88	4.00
Lämmer	Fr./kg SG	6.01	6.90	6.33	12.18
Kühe	Fr./kg SG	3.31	3.57	3.15	7.35
<b>Eier</b>					
Eier Bodenhaltung	Rappen/Ei	10.24	–	11.28	23.65
<b>Getreide und Ölsaaten</b>					
Brotweizen	Fr./100 kg	15.27	–	17.88	48.32
Futtergerste	Fr./100 kg	13.22	–	14.29	34.34
Körnermais	Fr./100 kg	15.92	–	16.51	37.02
Raps	Fr./100 kg	37.53	–	36.77	79.73
<b>Hackfrüchte</b>					
Festkochende Speisekartoffeln	Fr./100 kg	19.35	–	22.68	45.00
Mehligkochende Speisekartoffeln	Fr./100 kg	18.54	–	22.68	37.98
Veredelungskartoffeln	Fr./100 kg	20.31	–	12.51	41.52
Speisefrühhkartoffeln	Fr./100 kg	29.79	–	36.40	88.38
<b>Früchte</b>					
Tafeläpfel Golden Delicious Kl I	Fr./kg	0.43	1.08	0.63	1.28
Tafelbirnen Conférence Kl I	Fr./kg	0.77	1.36	1.17	1.45
<b>Gemüse</b>					
Karotten	Fr./kg	0.22	0.69	0.40	0.81
Kopfsalat	Fr./Stück	0.47	0.59	0.34	0.61
Salatgurken	Fr./Stück	0.41	0.61	0.36	0.83
Zwiebeln	Fr./kg	0.13	0.58	0.15	0.68

Anmerkung: Die Zahlen sind mit Sorgfalt zu interpretieren, zumal die Vergleichbarkeit der Produkte ihre Grenzen hat. Insbesondere können die in den Produkten enthaltenen Dienstleistungen unterschiedlich sein. Bei den berücksichtigten Produkten handelt es sich daher um Erzeugnisse, die sich am besten für einen solchen Preisvergleich eignen und für welche vergleichbare und zugängliche Daten vorliegen. Die ausländischen Preise wurden mit den Wechselkursen der Schweizer Nationalbank umgerechnet (2017: 1.00 Euro  $\approx$  1.11 CHF).

Quellen: Frankreich (F): FranceAgriMer, Agreste, Insee Frankreich; Österreich (A): Agrarmarkt Austria (AMA), Bundesanstalt Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft Österreich, GfK Austria; Deutschland (D): Agrarmarkt Informations-Gesellschaft mbH (AMI) Deutschland, MEG; Schweiz (CH): BLW Marktanalysen, Swisspatat (CH), Proviande, Regionale Gemüsebörsen, SZG, SOV.

Erläuterungen der Daten:

Milch: ab Hof; ohne MwSt

Fleisch: Konv. (EU), QM (CH); Taxierung: SEUROP (EU), CHTAX (CH); franko Schlachthof; realisierte Preise; ohne MwSt

Eier: Bodenhaltung; M 53 – 63g (EU), 53+ (CH); franko Packstelle; realisierte Preise; ohne MwSt

Getreide und Ölsaaten: Handelspreis (D), Buchhaltungspreis (A, F), Bruttoproduzentenpreis (CH); ohne MwSt; Preis franko: Sammelstelle (CH, F, A), Handel und Genossenschaften (D)

Hackfrüchte: Nettopreise exkl. MwSt franko: Hof (A), Abgabe an Handel (D); Richtpreise der wichtigsten Sorten exkl. MwSt (CH); Transport-/Logistikkosten: exklusiv (CH, A), inklusiv (D); Ware: konventionell (D, CH), bio (Anteil 20 – 30 %) & konventionell (A), lose und sortiert (D, A, CH), ungewaschen (D, A, CH), Kategorie "Mehligkochende Speisekartoffeln" beinhaltet auch vorwiegend festkochende Speisekartoffeln (A);

Veredelungskartoffeln = Frittensorten 40 mm+ (D)

Früchte und Gemüse: ohne MwSt; Früchte: Produzentenrichtpreise des SOV (CH); Gemüse: Produzentenrichtpreise der regionalen Gemüsebörsen umgerechnet auf fko Verladler (CH); Zwiebeln gelb (D, F und CH); Salatgurken der Grösse 400 – 500 g (D, F); Zwiebeln allgemein (A); Tafeläpfel Kl I allgemein und Tafelbirnen Kl I allgemein (A)

**Konsumentenpreise in der Schweiz und den Nachbarländern 2017**

Produkt		Ø 2017			
		Deutschland (D)	Frankreich (F)	Österreich (A)	Schweiz (CH)
<b>Milch und Milchprodukte</b>					
Vollmilch Past	Fr./l	0.85	0.93	1.05	1.45
Butter	Fr./kg	6.85	7.83	8.13	14.76
Joghurt nature	Fr./kg	1.21	1.49	2.10	2.32
Mozzarella	Fr./kg	6.14	–	7.74	9.81
Emmentaler	Fr./kg	7.24	9.19	8.84	17.32
<b>Fleisch</b>					
Schweinskoteletts	Fr./kg	6.08	–	8.25	20.01
Schweinsplätzli (Stotzen)	Fr./kg	7.88	–	7.70	26.22
Rindshackfleisch	Fr./kg	7.60	–	8.74	18.19
Rindsentrecôte	Fr./kg	–	27.18	21.53	72.13
Kalbsplätzli (Stotzen)	Fr./kg	–	26.98	32.03	71.80
Poulet ganz	Fr./kg	4.00	–	7.05	9.10
Pouletbrust	Fr./kg	7.71	–	10.52	30.52
<b>Eier</b>					
Eier Bodenhaltung 10er-Pack	Rappen/Ei	13.34	–	24.84	38.19
<b>Hackfrüchte</b>					
Festkochende Speisekartoffeln	Fr./kg	0.92	–	1.12	1.74
Mehligkochende Speisekartoffeln	Fr./kg	0.74	1.30	1.35	1.85
Speisefrühkartoffeln	Fr./kg	1.00	1.53	–	2.62
<b>Früchte</b>					
Tafeläpfel Golden Delicious Kl I	Fr./kg	2.20	2.19	1.72	3.30
Tafelbirnen Conférence Kl I	Fr./kg	2.45	2.81	2.07	3.86
<b>Gemüse</b>					
Karotten	Fr./kg	1.06	1.34	1.06	2.34
Kopfsalat	Fr./Stück	1.02	1.16	0.68	1.75
Salatgurken	Fr./Stück	0.63	1.16	0.97	1.58
Zwiebeln	Fr./kg	1.14	1.79	1.06	2.08

Anmerkung: Die Zahlen sind mit Sorgfalt zu interpretieren, zumal die Vergleichbarkeit der Produkte ihre Grenzen hat. Insbesondere können die in den Produkten enthaltenen Dienstleistungen unterschiedlich sein. Bei den berücksichtigten Produkten handelt es sich daher um Erzeugnisse, die sich am besten für einen solchen Preisvergleich eignen und für welche vergleichbare und zugängliche Daten vorliegen. Die ausländischen Preise wurden mit den Wechselkursen der Schweizer Nationalbank umgerechnet (2017: 1.00 Euro  $\approx$  1.11 CHF).

Quellen: Frankreich (F): FranceAgriMer, Agreste Frankreich, Insee; Österreich (A): GfK Austria, Bundesanstalt Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft Österreich; Deutschland (D): Agrarmarkt Informations-Gesellschaft mbH (AMI) Deutschland, GfK (D); Schweiz (CH): BLW Marktanalysen

Erläuterungen der Daten:

Milch: konv. inkl. MwSt; D (Mozzarella, Selbstbedienung, Emmentaler, Bedienung); Vollmilch Past: F (Lait UHT demi-écrémé)

Fleisch: Qualität: Label + QM (CH), Label + konventionell (EU); Abdeckung: national (D, A, CH), France Métropolitaine (F); franko Ladentheke; realisierte Preise, inkl. MwSt

Eier: Bodenhaltung; franko Ladentheke; realisierte Preise, inkl. MwSt

Hackfrüchte: diverse Sorten; Haushaltspanelndaten (D, A), Preiserhebungen (F,CH); Verpackung: 1 – 2.5 kg (D,CH), 2.5 kg (F), diverse (A); Vorwiegend

Früchte und Gemüse: mit MwSt; inkl. Importe und Discounter (D, F, A); Haushaltspanelndaten (D, A); Preiserhebungen Ware offen bzw. Zwiebeln (gelb) im 1 kg Netz (F); wöchentliche Preiserhebungen, bei denen nur dann Importware berücksichtigt wird, wenn keine Schweizer Ware angeboten (CH); ohne Discounter (CH); D (Tafelbirnen Kl I allgemein), F und CH (Zwiebeln gelb); A (Tafeläpfel Kl I allgemein, Tafelbirnen Kl I allgemein)



## Quantitative Analysen

Um die Auswirkungen internationaler Handelsabkommen auf die Schweizer Landwirtschaft zu beurteilen und zu quantifizieren, stützt sich das BLW auf Wirtschaftsmodelle für Ex-ante-Simulationen. Anhand solcher Modelle können ein breites Spektrum an bilateralen und multilateralen Abkommen sowie die Folgen von Veränderungen der Agrar- und Handelspolitik von Drittländern analysiert werden (z. B. Nicht-EU-Staaten). Hierzu arbeitet das BLW eng mit dem Forschungsbereich «Wettbewerbsfähigkeit und Systembewertung» von Agroscope zusammen.

Diese quantitativen Instrumente wurden von der internationalen Wissenschaftswelt anerkannt und von Marktexperten validiert. Ihre Ergebnisse sind qualitativ hochwertig und stärken die Schweizer Verhandlungsposition. Man darf jedoch nicht vergessen, dass die wirtschaftlichen Simulationsmodelle nur eine vereinfachte Wiedergabe der Realität bieten. Für die korrekte Interpretation der Ergebnisse ist es daher unerlässlich, die angewandten Methoden und ihre Grenzen gut zu kennen.

Im BLW werden derzeit zwei Marktmodelle verwendet: das Tariff Reduction Impact Model for Agriculture (TRIMAG) und das Common Agricultural Policy Regionalized Impact Model (CAPRI).

### Das TRIMAG-Modell

TRIMAG wurde vom BLW entwickelt und wird nur hier eingesetzt. Dieses Modell bietet eine äusserst detaillierte Darstellung der Struktur der Schweizer Importe von Agrarprodukten und Lebensmitteln. Seine Datenbank umfasst Preise, Mengen und Handelspolitiken der Schweiz (Zollansätze, Importkontingente, Schwellenpreise für gewisse Futtergetreidesorten) sowie die entsprechenden internationalen Preise.

Im Zusammenhang mit internationalen Handelsverhandlungen wird TRIMAG als Entscheidungshilfe herangezogen, um die beste Marktzugangsstrategie zu eruiieren. Basierend auf den erwarteten Auswirkungen auf die Schweizer Agrarpreise werden die verschiedenen Zollsenkungsoptionen analysiert und validiert.

Ausserdem können mit TRIMAG die über 2000 Tariflinien (z. B. «Fleisch von Tieren der Rindviehgattung (ohne Kalbfleisch), frisch oder gekühlt, ausgebeint, ausserhalb des Kontingents» oder «Cherry-Tomaten (Kirschentomaten), frisch oder gekühlt, vom 1. Mai bis 20. Oktober, ausserhalb des Kontingents») von rund 50 Agrarprodukten (z. B. «Fleisch von Tieren der Rindviehgattung» oder «Tomaten») aggregiert werden. Die für die Aggregation der Zölle entwickelte und verwendete Methodologie berücksichtigt Substitutionseffekte beim Konsum der verschiedenen Tariflinien, basierend auf den relativen Schwankungen der Inlandpreise. So kann eine grosse Menge an Informationen bezüglich der komplexen Grenzschutzpolitik der Schweiz synthetisiert werden, um sie schliesslich in Modellen zu verwenden, die die Funktionsweise der Weltmärkte darstellen, wie beispielsweise CAPRI.

### Das CAPRI-Modell

CAPRI ist ein statisches partielles Gleichgewichtsmodell<sup>1</sup> für den Agrarsektor, das von einem internationalen Netzwerk von Forschungsinstituten, koordiniert vom Institut für Lebensmittel- und Ressourcenökonomik der Universität Bonn (Deutschland), entwickelt wurde ([www.capri-model.org](http://www.capri-model.org)). Seit über 15 Jahren wird CAPRI von Ministerien, Agenturen und Forschungsinstituten der EU und anderen Ländern eingesetzt, um die Auswirkungen der Agrar- und Handelspolitik (einschliesslich Umweltaspekte) zu analysieren. Die Schweiz ist seit 2011 im Modell explizit berücksichtigt; davor war sie Teil der Ländergruppe «Rest of Europe».

CAPRI beinhaltet ein Raummodell der Weltmärkte, in welchem für rund 80 Länder und 50 Agrarprodukte die Funktionen von Produktion, Konsum (aufgeteilt nach den Bestimmungen: zum

INTERNATIONAL > STATISTIKEN UND MODELLIERUNG



menschlichen Verzehr, als Futtermittel und zur Verarbeitung), Import und Export sowie die wichtigsten innen- und handelspolitischen Massnahmen abgebildet sind. CAPRI verfolgt den sogenannten «Armington»-Ansatz, wodurch die Produkte nach ihrem Herkunftsland unterschieden und somit die bilateralen Handelsströme dargestellt werden können. Für die Schweiz wird der adäquaten Darstellung der Handelspolitiken mittels der aggregierten Zölle, die anhand des TRIMAG-Modells berechnet wurden, besondere Beachtung geschenkt.

Mit CAPRI können die erwarteten Auswirkungen einer innen- oder handelspolitischen Veränderung auf Gleichgewichtspreise, Produktion, Konsum und Handel für einen gegebenen Zeitpunkt in der Zukunft und bezüglich eines Referenzszenarios analysiert werden. In der Folge können die Auswirkungen auf die ökonomische Wohlfahrt der verschiedenen Akteure bei gleichen Bedingungen der übrigen Wirtschaft abgeleitet werden. Das Referenzszenario definiert sich als wahrscheinlichste Situation in der Zukunft, wenn keine Veränderungen an den bestehenden oder bereits beschlossenen politischen Massnahmen vorgenommen werden, und basiert auf weltweiten Prognosen von internationalen Institutionen wie der OSZE, der FAO und der EU. Seit 2014 liefert der Swiss Agricultural Outlook mittelfristige Prognosen zur Mengen- und Preisentwicklung der wichtigsten Schweizer Agrarprodukte. Diese Prognosen werden im CAPRI-Modell verwendet und punktuell aktualisiert.

CAPRI wird normalerweise für Ex-ante-Simulationen mit mittelfristigem Zeithorizont (in der Regel 10 – 15 Jahre) herangezogen. Da es sich um ein statisches Vergleichsmodell handelt, ist dies optimal und entspricht dem typischen Vollzugszeitraum von agrarpolitischen Massnahmen.

Mit der Kombination von TRIMAG und CAPRI können die genauen Auswirkungen der verschiedenen möglichen Szenarien der internationalen Handelspolitik (TRIMAG) als Voraussetzung für die tatsächlichen Verhandlungen mit hoher Präzision reproduziert und getestet werden und zusätzlich die aggregierten Auswirkungen auf die weltweiten Agrarmärkte eruiert werden (CAPRI).

Die Ergebnisse von CAPRI werden später verwendet, um genauere Schlüsse zu ziehen bezüglich der Reaktion auf Ebene des landwirtschaftlichen Einzelbetriebs. Möglich wird dies dank der Einbindung des SWISSland-Modells (StrukturWandel InformationsSystem Schweiz), das von der Forschungsanstalt Agroscope entwickelt wurde und von dieser verwendet wird. Es handelt sich um ein rekursiv-dynamisches Multiagenten-Angebotsmodell, das das strategische Verhalten der einzelnen Landwirtschaftsbetriebe (Betriebswachstum, Ausübung eines Nebenerwerbs, Produktionsaufgabe) und somit des Sektors als Ganzes darstellt. So können Leistung und Struktur der Schweizer Landwirtschaft in alternativen agrarpolitischen Szenarien beurteilt werden. Die Grundlage von SWISSland bilden die 3300 Referenzbetriebe des Programms «Zentrale Auswertung von Buchhaltungsdaten» des Forschungsbereichs «Wettbewerbsfähigkeit und Systembewertung» von Agroscope.

Zusammengefasst erfolgt das Zusammenspiel der beiden Modelle CAPRI und SWISSland wie folgt:

- CAPRI simuliert die Auswirkungen der verschiedenen handelspolitischen Szenarien;
- die Veränderungen der Gleichgewichtspreise auf dem Binnenmarkt werden in das Modell SWISSland eingespielen, das seinerseits die künftige Reaktion der landwirtschaftlichen Produktion der Schweiz simuliert. Die Kohärenz zwischen CAPRI und SWISSland wird über die Harmonisierung der Ausgangshypothesen und der Datenbanken sichergestellt.

Das internationale Handelsmodell CAPRI konnte kürzlich dank der engen Zusammenarbeit mit dem Forschungsbereich «Wettbewerbsfähigkeit und Systembewertung» von Agroscope technisch überarbeitet werden, um die Applikation noch spezifischer dem Schweizer Kontext anzupassen. Das CAPRI-Modell schliesst heute die explizite Modellierung der nach Produkt



aggregierten Schweizer Agrarpolitik ein. Es ist neu möglich, internationale Handelspolitzszenarien unter Berücksichtigung potenzieller Änderungen bei den nationalen Stützungsmaßnahmen zu analysieren. Weitere Verbesserungen betreffen bestimmte Schlüsselparameter des Modells, wie die Elastizitäten von der Nachfrage zum Konsum und die Armington-Elastizitäten, die den Grad der Importstützung zwischen Produkten verschiedener Herkunftsländer darstellen.

<sup>1</sup> CAPRI ist ein partielles Gleichgewichtsmodell weil ausschliesslich die Auswirkungen einer wirtschaftlichen oder politischen Veränderung auf den Agrarsektor ausgewertet werden, wobei davon ausgegangen wird, dass die übrige Wirtschaft unverändert bleibt (Ceteris-paribus-Bedingungen). In den Industrieländern haben Veränderungen im Agrarsektor beschränkte Auswirkungen auf die restliche Wirtschaft. Somit ist CAPRI für Ex-ante-Wirkungsanalysen in der Schweizer Landwirtschaft gut geeignet.

**Literatur**The Swiss payment for milk processed into cheese: ex post and ex ante analysis. *Agricultural Economics* 48 (4): 437 – 448. Robert Finger, Giulia Listorti, Axel Tonini, 2017. CAPRI model documentation 2014. Wolfgang Britz, Heinz Peter Witzke, 2014. Analyse de l'impact sur le marché laitier du supplément pour le lait transformé en fromage. *Recherche Agronomique Suisse* 5 (5): 212 – 215. Giulia Listorti, Axel Tonini, 2014. How to Implement WTO Scenarios in Simulation Models: Linking the TRIMAG Tariff Aggregation Tool to Capri. 13<sup>th</sup> EAAE Seminar, Belgrade, Serbia, 28 – 30 August. Giulia Listorti, Axel Tonini, Markus Kempen, Marcel Adenauer, 2013. Evaluating existing policy flexibilities in WTO agricultural negotiations: different criteria for the selection of sensitive products. 122<sup>nd</sup> EAAE Seminar, Ancona, Italy, 17 – 18 February. Giulia Listorti, Markus Kempen, Jean Girardin, Tim Kränzlein, 2011. Do price uncertainties affect the use of policy flexibilities? The selection of sensitive products in WTO agricultural negotiations. EAAE 2011 Congress, Zurich, Switzerland. August 30 to September 2. Giulia Listorti, Markus Kempen, Jean Girardin, Tim Kränzlein, 2011. Reciproca apertura settoriale del mercato con l'UE per tutti i prodotti lattieri, rapporto del Consiglio federale, 14 maggio 2014.

Axel Tonini, BLW, Fachbereich Handelsbeziehungen, axel.tonini@blw.admin.ch



## Studien

### Evaluation der Effizienz und Effektivität des Instruments Zollkontingente

Im Rahmen der regulären Evaluation der agrarpolitischen Massnahmen basierend auf Artikel 185 des Landwirtschaftsgesetzes (LwG) hat das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) erstmals eine Studie zum Grenzschutz in Auftrag gegeben. Genauer gesagt, wurden die Effektivität und die Effizienz von Zollkontingenten (ZK) untersucht. Die Einführung von ZK war eine Folge der WTO-Uruguayrunde. Die entsprechenden internationalen Verpflichtungen erforderten von den WTO-Mitgliedstaaten die Gewährung eines minimalen Marktzugangs zu tiefen Zollansätzen pro Produktgruppe (Kontingentszollansatz, KZA) sowie der Möglichkeit, zu einem höheren Ausserkontingentszollansatz (AKZA) ohne Mengenbeschränkung zu importieren. Gegenwärtig basiert das System auf 28 bei der WTO notifizierten ZK für den Import von lebenden Tieren sowie von tierischen und pflanzlichen Produkten, mit jeweils unterschiedlichen Verteilungsmethoden der ZK-Anteile. Aufgrund der sehr hohen Zollbelastungen auf Einfuhren ausserhalb des Kontingents wurden Importe fast ausschliesslich innerhalb der in den ZK vorgesehenen Mengen getätigt.

Die Studie umfasste verschiedene ZK (Fleisch: Rindfleisch, Schweinefleisch; pflanzliche Produkte: Kartoffeln, Tomaten, Äpfel, Erdbeeren) und untersuchte die Effektivität und Effizienz (der Begriff der Effektivität bezieht sich auf den Grad der Zielerreichung einer Politikmassnahme, während der Begriff der Effizienz das Verhältnis zwischen Kosten und Nutzen im Fall der Zielerreichung beschreibt) der ZK in Bezug auf die folgenden Ziele:

- Stützung der inländischen Produktion;
- Stützung der Einkommen der landwirtschaftlichen Produzenten;
- Stabilisierung der Rahmenbedingungen für die landwirtschaftliche Produktion;
- Sicherstellung einer angemessenen Versorgung des inländischen Marktes.

Die Methodik der Studie basiert sowohl auf quantitativen Analysen als auch auf qualitativen Ansätzen.

Die Evaluation zeigt, dass das Instrument teilweise effektiv ist. Die Verwaltungsmethode ist so ausgestaltet, dass sie sich präzise an die Bedürfnisse der inländischen Produktion anpasst und diese nur mit Importen ergänzt, wenn sie die Nachfrage auf dem Schweizer Markt nicht mehr deckt. Es werden so höhere Preise auf Stufe Produktion, aber insbesondere auch auf den nachgelagerten Stufen der Wertschöpfungskette erzielt. Die Differenzen zwischen den inländischen und ausländischen Preisen fallen in der Regel tiefer aus als die Höhe der AKZA. Die Analyse zeigt auch, dass die Preise in der Schweiz tendenziell stabiler sind als im Ausland. Es besteht aber auch ein gewisses Risiko, dass die führenden Importeure das Angebot begrenzen und der Markt somit suboptimal versorgt wird.

Demgegenüber zeigt die Analyse, dass die Zollkontingente nicht effizient sind. Gemäss der zu diesem Thema publizierten Wirtschaftsliteratur ist der Verlust für die Konsumenten höher als der Gewinn bei den landwirtschaftlichen Produzenten und dem Staatsbudget. Des Weiteren wurde beobachtet, dass die nachgelagerten Stufen – insbesondere der Detailhandel – für die Mehrzahl der untersuchten Produkte gegenüber den Produzenten einen Vorteil darin haben, die Renten der ZK und ihre Verwaltungsmethode zu sichern. Dies ist auf den unvollständigen Wettbewerb zurückzuführen, der auf den Zwischenstufen der Wertschöpfungskette herrscht. Zudem fördern die ZK nicht kompetitive Marktstrukturen.



Die Autoren der Studie kommen auch zum Schluss, dass das System der ZK äusserst komplex ist. Die Verwaltungsmethode der ZK stösst auf Grenzen; die Tatsache, dass die ZK-Teilmengen nur auf Antrag der betroffenen Akteure freigegeben werden, ist in Bezug auf die Effizienz des Systems als Schwachpunkt zu bewerten. Die dominante Position gewisser Marktakteure kann dadurch noch verstärkt werden.

Zusammenfassend zeigen die Resultate der Evaluation, dass ZK als wichtigstes Instrument des heutigen Grenzschutzsystems zwar teilweise effektiv, aber nicht effizient sind. Das System führt wegen der hohen Preise zu Nachteilen für die Konsumenten. Die landwirtschaftlichen Produzenten können dabei nur teilweise von den hohen Preisen profitieren. Zudem begünstigt das System nicht kompetitive Marktstrukturen.

### Evaluation der Effektivität des Grenzschutzes

Die Schweiz verfügt über einen ausgeprägten Grenzschutz für Agrarprodukte und Lebensmittel. Nun wurde erstmals eine Evaluation der Relevanz des Grenzschutzes und sein Beitrag zur Erfüllung der Ziele von Artikel 104 der Bundesverfassung untersucht und mit einer unabhängigen Einschätzung ergänzt.

Die Evaluation, die von der OECD im Auftrag des BLW durchgeführt wurde, zeigt, dass – obwohl das Grenzschutzsystem zwar teilweise effektiv ist – hohe Kosten und grosse Ineffizienzen damit verbunden sind. Der Grenzschutz trägt nur zu einem geringen Mass zur Bereitstellung der von der Schweizer Bevölkerung gewünschten Ziele und öffentlichen Güter bei. Dies liegt daran, dass eine Stützung der Landwirtschaft mithilfe des Grenzschutzes nicht an die Lieferung der gesellschaftlich nachgefragten Resultate und öffentlichen Güter wie beispielsweise verbesserte ökologische Leistungen und Tierwohl geknüpft ist. Zudem zielt er nicht auf die Tätigkeit oder den Produktionsfaktor ab, welche(r) am stärksten mit diesen Resultaten oder öffentlichen Gütern verbunden ist (z. B. mit Bewirtschaftungssystemen und -methoden, die natürliche Ressourcen bewahren oder zu einem höheren Tierwohl führen). Schliesslich ist der Grenzschutz nicht gezielt auf Regionen gerichtet, die einen gesellschaftlichen Wert über die Leistungen der Agrarproduktion hinaus besitzen.

Der Grenzschutz kann somit nur partiell dazu beitragen, die Ziele der Bundesverfassung zu erfüllen. Das heutige Grenzschutzsystem trägt zwar zu stabilen und hohen inländischen Preisen bei, es führt jedoch zu Ineffizienzen, Fehlanreizen und Rentenbildungen in der Wertschöpfungskette und somit zu erheblichen Kosten für die Schweizer Volkswirtschaft: Die Kosten sowohl für den einheimische Endverbraucher, als auch für die Akteure der einzelnen Handelsstufen steigen, die Auswahl an Waren schrumpft, der wirtschaftliche Wohlstand sinkt und das Wachstum in weniger geschützten, aber leistungsfähigeren Sektoren, auch in der Landwirtschaft, wird gehemmt.

Die Autoren haben verschiedene Alternativen zum Grenzschutz untersucht und diskutiert, darunter solche, die auf ein verbessertes Risikomanagement abzielen.

Ergänzt wurde die Studie der OECD durch einen Kommentar von Prof. Thomas Widmer (Universität Zürich). Darin wird die Evaluation der OECD dargestellt und aus der Perspektive der Politikevaluation gewürdigt sowie agrarpolitisch eingeordnet. Abgeschlossen wird der Kommentar mit einigen weiterführenden Überlegungen.

Der Kommentar kommt zur Schlussfolgerung, dass die Studie der OECD einen dezidiert ökonomischen Zugang zur Fragestellung wählt und deshalb die Effizienz des Grenzschutzes nicht mit einem Vergleich der Regulierungskosten mit den Regulierungsnutzen (also durch die Regulierung ausgelöste Kosten respektive Nutzen) bewertet. Auch wenn die Evaluation der OECD keine Zweifel offenlässt, dass das bestehende Grenzschutzsystem die bestehenden Regulierungsziele weder zielgenau noch effizient zu erreichen vermag, betont der Kommentar verschiedene Fak-





toren, die für die Reformbereitschaft des Systems in der Schweiz von Bedeutung sind – darunter die Entwicklung der bäuerlichen Einkommen.

Abschliessend stellt der Autor fest, dass angesichts der vorliegenden Evidenz bezüglich des Grenzschatzes unbestritten Handlungsbedarf besteht. Mit Fokus auf die Schweizer Agrarwirtschaft zeichnen sich zwei Herausforderungen ab:

- Die durch das Zollregime generierten Renten fallen am falschen Ort an: Es profitieren weder die Produzenten materiell noch wird deren Verhalten in erwünschter Weise beeinflusst;
- Es bestehen erhebliche Ineffizienzen, welche das System bei einer volkswirtschaftlichen Betrachtungsweise sehr teuer macht.

Der Autor schliesst, indem er auf die zu erwartenden Entwicklungen aufmerksam macht: Von Veränderungen der Marktbedingungen mit ähnlichem Ausmass sei auch für die Zukunft auszugehen. Die Landwirtschaft wird wohl noch deutlich kapitalintensiver werden, während die Bedeutung der Lohnkosten aufgrund einer weiteren Reduktion der Zahl der in der Landwirtschaft tätigen Arbeitskräfte abnehmen wird. Derartige Veränderungen werden sich durch einen Grenzschatz kaum aufhalten lassen.

**Literatur** Loi A., Esposti R., Gentile M. et al. (2016), Policy evaluation of tariff rate quotas. Report mandated by the Swiss federal Office of Agriculture. Areté srl, Bologna. Internetseite des BLW: <https://www.blw.admin.ch/blw/de/home/international/agrarmaerkte-und-agrarhandel/studien-grenzschatz.html>

Gray, E., et al. (2017), «Evaluation of the relevance of border protection for agriculture in Switzerland», OECD Food, Agriculture and Fisheries Papers, No. 109, OECD Publishing, Paris, <https://doi.org/10.1787/6e3dc493-en>. Widmer, T. (2017), Die Zukunft des landwirtschaftlichen Grenzschatzes. Analyse im Auftrag des Bundesamtes für Landwirtschaft BLW. Universität Zürich, Institut für Politikwissenschaft. Internetseite des BLW: <https://www.blw.admin.ch/blw/de/home/international/agrarmaerkte-und-agrarhandel/studien-grenzschatz.html>

Yvan Decreux, BLW, Fachbereich Handelsbeziehungen, [yvan.decreux@blw.admin.ch](mailto:yvan.decreux@blw.admin.ch) Tim Kränzlein, BLW, Fachbereich Handelsbeziehungen, [Tim.Kraenzlein@blw.admin.ch](mailto:Tim.Kraenzlein@blw.admin.ch)

## **Herausgeber**

Bundesamt für Landwirtschaft BLW  
CH-3003 Bern  
Telefon: 058 462 25 11  
Telefax: 058 462 26 34  
Internet: [www.agrarbericht.ch](http://www.agrarbericht.ch)  
Copyright: BLW, Bern 2018

## **Gestaltung**

Panache AG, Bern

## **Vertrieb**

BBL, Verkauf Bundespublikationen, CH-3003 Bern  
[www.bundespublikationen.admin.ch](http://www.bundespublikationen.admin.ch)